

Identitätssuche, Heimatroman oder literarische Sozialkritik?

Zwei chinesische Schriftsteller und ihre Darstellung des ländlichen Chinas:

Jia Pingwa: 浮躁/„Fuzao“/ „Turbulenzen“
und

Mo Yan: 天堂蒜薹之歌 /„Die Knoblauchrevolte“

Eine vergleichende Analyse aus westlicher Sicht

Inaugural-Dissertation
zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln
im Fach China-Studien

vorgelegt von
Christa Kokotowski

geb. am 4.8. 1945
in Oer-Erkenschwick

Köln, 31. August 2018

Inhaltsverzeichnis

	Seite
I. Vorwort/Einleitung	1
1. Themenstellung/Gegenstand der Untersuchung	1
2. Struktur der Arbeit	2
3. Vorgehensweise	4
4. Einige technische Hinweise	8
II. Hauptteil	9
1. Jia Pingwa und Mo Yan: Eine literarische Rezeption des ländlichen Chinas zur Zeit der Öffnungspolitik	9
1.1 Die Situation der Bauern: Die Öffnungspolitik, die „Vier Modernisierungen“ und ihre Folgen für das ländliche China	10
1.1.1 Die „Vier Modernisierungen“	10
1.1.2 Die Situation der Bauern	11
1.2 Die Situation der Schriftsteller: neue Freiheiten, alte „Verpflichtungen“, traditionelles Selbstverständnis?	17
1.3 Jia Pingwa – Leben und Werk	28
1.3.1 Vorbemerkung	28
1.3.2 Kindheit und Ausbildung	28
1.3.3 Der Schriftsteller: Anfangsjahre und Selbstfindung	32
1.3.4 Der Schriftsteller Jia Pingwa: Werke, Auszeichnungen, Auflagenzahlen	35
1.3.5 Ein Schriftsteller von Weltruf? Von Schwierigkeiten und plötzlichen Chancen, international bekannt zu werden	41
1.4 Mo Yan – Leben und Werk	48
1.4.1 Vorbemerkung	48
1.4.2 Kindheit und Ausbildung	52
1.4.3 Soldat und Schriftsteller, politische Instruktion und literarische Selbstfindung	56
1.4.4 Der Schriftsteller Mo Yan: Werke, Auszeichnungen und Kontroversen	58
1.4.5 Der Schriftsteller Mo Yan - Kritiker oder Sprachrohr des Systems?	61

2. Jia Pingwa:	66
Analyse: „Fuzao“ / 浮躁/Turbulence	
2.1 Die Ausgangslage: Das Leben der Menschen am Zhou-Fluss – Aufschwung und Aberglaube, Mao und Marktwirtschaft	66
2.2 Inhalt/ Handlungsablauf	68
2.3 Die Charaktere:	76
2.3.1 <u>Die Regierenden/ Die Staatsmacht/ Die Kader:</u>	76
2.3.1.1 <u>Die „ganz oben“</u> - die wirklich Einflussreichen von Staat und Partei	78
2.3.1.1.1 Der Gong-Clan/巩家: Die „Korrupten“	78
2.3.1.1.2 Der Tian-Clan/田家: Die „Korrupten“	81
2.3.1.1.3 Kommandant Xu: Der „Gute“	96
2.3.1.1.4 Der Parteisekretär des Kreises Dongyang	98
2.3.1.1.5 Der „Fremde“ /Der „Landvermesser“	100
2.3.1.2 <u>Die „mittlere Ebene“:</u> Die „Handlanger“	102
2.3.1.2.1 Cai Da'an/ 蔡大安 und Tian Yishen/田一申	102
2.3.1.2.2 Kommandant Xu's Sohn	108
2.3.1.3 <u>Die „untere Ebene“</u> - Die „Ausführenden“ Der Polizeichef, die Polizisten, die Gefängniswärter	108
2.3.1.3.1 Der Polizeichef	108
2.3.1.3.2 Die Polizisten/ Die Gefängniswärter	109
2.3.1.3.3 Das Sicherheitspersonal	111
2.3.2 <u>Die Regierten I / Die „Bauern“ / Die Guten/ Die kleinen Leute:</u>	114
2.3.2.1 Jingou	114
2.3.2.2 <u>Han Wenju, „Onkel Han“/ 韩文举, 韩伯伯 (Uncle Han);</u> <u>Jingous Vater, der alte Anstreicher; Lao Qi Han”/老七汉/</u> <u>„Alter Sieben“ („Old Seven”); Fuyun / 福运 /;</u> <u>Xiaoshui /小水/ „Kleines Wasser“ („Water Girl“)</u>	129
2.3.2.2.1 Han Wenju	130
2.3.2.2.2 Jingous Vater, der alte Anstreicher	135
2.3.2.2.3 Lao Qi Han	138
2.3.2.2.4 Fuyun	139
2.3.2.2.5 Xiaoshui	143

2.3.3	<u>Die Regierten II/ Die Schwachen/ Die Mitläufer / Die Unfähigen</u> und Verführten/ Die Profiteure:	151
2.3.3.1	Lei Dakong	151
2.3.3.2	Die Journalisten/ Das Redaktionsteam	159
2.3.3.3	„Shihu/“Stein-Tiger“, der alte Armeekumpel	162
3.	Mo Yan: Analyse: „ Tiantang suantai zhi ge“ / 天堂蒜薹之歌/ Die Knoblauchrevolte	164
3.1	Die Ausgangslage: Die „freie Marktwirtschaft“ auf dem Lande und ihre Folgen/ Die Hölle im Bezirk „Paradies“	164
3.2	Vorbemerkung zu den Romanausgaben	165
3.3	Inhalt/ Handlungsablauf	168
3.4	Die Charaktere	172
3.4.1	<u>Die Regierenden/ Die Staatsmacht/ Die Kader</u>	172
3.4.1.1	<u>Die „ganz oben“:</u> die wirklich Einflussreichen von Staat und Partei	174
3.4.1.1.1	Die „Unsichtbaren“: Kreisparteisekretär Ji Nancheng/级 南城 Kreisdirektor Zhong Weimin/仲 为民 und sein „Personal“	174
3.4.1.1.2	Parteisekretär Huang/ 黄书记 und dessen Sicherheitsdirektor/ 治保 主任, die Gao Yang verhören und foltern	178
3.4.1.1.3	Parteisekretär Wang /王 书记 (dessen Fahrer Zhang 张 司机/“kleiner Zhang“ die Schuld am Tod von „Onkel Vier“ trägt)	179
3.4.1.1.4	„Lichtgestalt“ und „edler Ritter/Retter“: der „junge Verteidiger“, Sohn eines Teilnehmers der Knoblauchrevolte, Angehöriger der Partei und VBA /年轻军官)	182
3.4.1.2	<u>Die mittlere Ebene</u> - Die „dörflichen Honoratioren“:	185
3.4.1.2.1	Dorfvorsteher Gao Jinjao/ cun zhuren/ 村主任高金角	186
3.4.1.2.2	„Zivilassistent Yang“/Yang minzheng zhuli /扬 民政 助理/“Onkel Acht“	187
3.4.1.2.3	Brigadeführer Wang und sein Sohn Wang Tai	191

3.4.1.2.4	<u>Die untere Ebene - Die Ausführenden:</u> Die Polizisten/ Die Gefängniswärter	192
3.4.2	<u>Die Regierten I/ Die Bauern /Die Guten/ Die kleinen Leute:</u>	198
3.4.2.1	Gao Yang/ 高羊	198
3.4.2.2	Gao Ma/ 高 马	202
3.4.2.3	Fang Jinjü/ 方 金菊	208
3.4.2.4	Der blinde Sänger Zhang Kou/ 张 扣	210
3.4.3	<u>Die Regierten II/ Die Schwachen/ Die Mitläufer /</u> <u>Die Unfähigen und Ewig-Gestrigen</u>	216
3.4.3.1	Patriarch und Despot - „Onkel Vier“ “/Fang Sishu /方四叔	216
3.4.3.2	Die Söhne der Familie Fang: Fang Yijün/ 方 一君 und Fang Yixiang/方 一 相	219
3.4.3.3	Die schwache Frau des Hauses Fang: „Tante Vier“/Fang Sishen /方 四 婶	226
III.	Analyse:	229
	Jia Pingwa und Mo Yan - „kritische“ Intellektuelle?	
	Die Verarbeitung eines neuen Kapitels im Verhältnis	
	zwischen Staatsmacht und Bauern?	
	Einordnung und Vergleich	
1.1	Vorbemerkung	229
1.2	Die (politische) Sichtweise der Autoren	232
1.2.1	Jia Pingwa	232
1.2.2	Mo Yan	240
1.3	Die Rezeption der Öffnungspolitik bei Jia Pingwa und Mo Yan	244
1.4	Unterschiede/Ähnlichkeiten/Gemeinsamkeiten in der Schilderung der Staatsmacht:	245
1.4.1.	bei Jia Pingwa/ „Turbulenzen“	245
1.4.1.1	Die „ganz oben“ - Die Staatsmacht/Die Kader	245
1.4.1.2	Die Ausnahmen: Kommandant Xu; Der „Landvermesser“	253
1.4.1.3	Die „mittlere Ebene“ – Die „Handlanger“	255
1.4.1.4	Die „untere Ebene“	257
1.4.2	bei Mo Yan/ „Die Knoblauchrevolte“	259
1.4.2.1	Die „ganz oben“ - Die Staatsmacht/Die Kader	259

1.4.2.2	Die Ausnahme: Der „junge Verteidiger“	262
1.4.2.3	Die „mittlere Ebene“ – Die „Handlanger“	264
1.4.2.4	Die „untere Ebene“	265
1.5	<u>Unterschiede/Ähnlichkeiten/Gemeinsamkeiten in der Schilderung der Bauern:</u>	267
1.5.1	bei Jia Pingwa	267
1.5.2	bei Mo Yan	274
2.	<u>Eine (literatur-) politische Einordnung:</u>	276
2.1	Jia Pingwa und Mo Yan als literarische Chronisten chinesischer Geschichte - Heimatliteratur, Wurzelsuche oder Neorealismus?	276
2.2	Sprache, gesellschaftliche/politische Identität und literarische Qualität - die Komplexität einer Beurteilung aus westlicher Perspektive	281
IV.	Fazit	289
1.	Jia Pingwa und Mo Yan - literarische Zeitzeugen eines Chinas im Umbruch	290
2.	Welche Aussage, welche Bedeutung kommt diesen Romanen heute noch zu?	292
3.	Jia Pingwa und Mo Yan in westlicher Rezeption	294
V.	Verzeichnis der Eigennamen/Umschrift	298
VI.	Übersetzungen:	300
	Anhang 1	
1.	<u>Jia Pingwa: Tianqi / 贾平凹:天气</u> Zuojia chubanshe/ 作家出版社, Beijing/北京, 2011. Ausgewählte Übersetzungen (S. 2 – 13).	300
2.	<u>Jia Pingwa /贾平凹: Wo shi nongmin „Ich bin ein Bauer“/我是农民.</u> Anhui wenyi chubanshe, 2010/ 安徽文艺出版社,	305

2010. Ausgewählte Übersetzungen (S. 1; 15-16; 18-23; 47-67.)

3. **Mo Yan: Die Knoblauchrevolte/** 322
Nachwort der chinesischen Ausgabe/ 代后记/

Tiantang suantai zhi ge /天堂蒜薹之歌.

Shanghai wenyi chubanshe/上海文艺出版社,
2009, S. 329 - 331.

VII. Literaturverzeichnis/Bibliographie Anhang 2 325

VIII. Lebenslauf Anhang 3 337

Tabellarischer Lebenslauf und Bildungsgang
Christa Kokotowski

I. Vorwort/ Einleitung

1. Themenstellung/ Gegenstand der Untersuchung

Die Schriftsteller und ihre Werke

Gegenstand dieser Arbeit ist die Untersuchung der literarischen Darstellung bäuerlichen Lebens in China in der Hochphase der Öffnungspolitik, in den 1980er Jahren. Es sind vor allem zwei zeitgenössische Schriftsteller, die sich in ihren Werken mit dem ländlichen China und dem Schicksal der Bauern verbunden fühlen: Jia Pingwa/贾平凹 und Mo Yan/莫言. Auch persönlich identifizieren sie sich mit den Menschen, mit dem Leben auf dem Land, das sie selbst erfahren oder gelebt haben und das sie jetzt beschreiben: “我是农民”/ „Wo shi nongmin.“/ „Ich bin ein Bauer.“¹ und: „我是讲故事的人”/ “Wo shi jiang gushi de ren.”/ „Ich bin ein Geschichtenerzähler.“²

Beide Werke, die hier analysiert werden, sind etwa zur gleichen Zeit erschienen: Jia Pingwas umfangreicher Roman „Fuzao“/ 浮躁/ „Turbulence“/ „Turbulenzen“³ 1987, Mo Yans “Tiantang suantai zhi ge”/ 天堂蒜薹之歌./ „Die Knoblauchrevolte“ erstmals 1988⁴ - in einer gesellschaftlich, politisch und auch kulturell einzigartig brisanten und spannenden Phase. Nur ein Jahr später wurde der Roman Mo Yans für vier Jahre verboten, nicht wegen des Inhalts an sich, sondern letztlich wegen seines möglichen Sympathie-Potentials für Anti-Regierungs-Demonstrationen, so Thomas Chen.⁵ (Wir schreiben das Jahr 1989, mit der gewaltsamen Niederschlagung eines Volksaufstandes auf dem Tian'anmen-Platz, dem - wie es im chinesischen Sprachgebrauch heißt - „Zwischenfall vom 4. Juni“/ liusi shijian/ 六四事件.)

¹ Jia Pingwa/贾平凹: “Wo shi nongmin”/ 我是农民/ „Ich bin ein Bauer”. Anhui wenyi chubanshe, 2010/安徽文艺出版社, 2010.

² Mo Yan/莫言: “Wo shi jiang gushi de ren”/ „Ich bin ein Geschichtenerzähler.“ In: “Die Geschichtenerzähler“. Nobelvorlesung, 7. Dezember 2012. http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/2012/yan-lecture_ty.html. Zugriffen am 20.8.2014.

³ Jia Pingwa: Fuzao / 浮躁. Renmin wenxue chubanshe/人民文学出版社, Beijing 2008. “Turbulence”. Translated by Howard Goldblatt. Grove Press, New York, N.Y. 2003. Dt. Übersetzung durch die Verfasserin dieser Arbeit.

⁴ Mo Yan: “Tiantang suantai zhi ge”/ 天堂蒜薹之歌. Shanghai Wenyi chubanshe/上海文艺出版社 2009./ „Die Knoblauchrevolte“. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009.

⁵ Chen, Thomas: The Censorship of Mo Yan's 天堂蒜薹之歌 (The Garlic Ballads). In: Duran, Angelica; Huang, Yuhua (Hrsg.): Mo Yan in Context. Nobel Laureate and Global Storyteller. Purdue University Press, West Lafayette, Indiana 2014, S. 38.

Nach der Schilderung von Ylva Monschein allerdings stand der Roman „...auf dem Index. Das bedeutet, dass er nicht mehr nachgedruckt wurde und schwer erhältlich war, ohne ausdrücklich verboten gewesen zu sein.“⁶

Die zu diesem Zeitpunkt fast schon 10 Jahre andauernde „Öffnungspolitik“ Deng Xiaopings hat für Viele wirtschaftlichen und sozialen Fortschritt gebracht und neue Freiräume, so auch für Künstler und Schriftsteller. Doch: es gab in diesem Zeitraum auch für die Intellektuellen immer wieder Rückschritte und Einschnitte (s. „Kampagne gegen die ‚geistige Verschmutzung‘“ u. ä.), harsche Kritik an einzelnen Schriftstellern und (nach Meinung der Partei) allzu investigativen Reportage-Schriftstellern wie z.B. Liu Binyan.

Es gab Rufe nach weiteren - auch demokratischen - Freiheiten, es folgten Studentendemonstrationen und schließlich im Januar 1987 der eine weitere fatale Entwicklung einleitende Sturz von Parteichef Hu Yaobang.

Und es ist genau in dieser Zeit, dass Jia Pingwa und Mo Yan an ihren Romanen „Fuzao“/„Turbulenzen“ und „Die Knoblauchrevolte“ (letzterer beruhend auf einem wahren Ereignis) arbeiten bzw. diese fertigstellen.

2. Struktur der Arbeit

Darstellung des literarischen, historischen und politischen Kontextes, umfassende Inhaltsanalysen und vergleichende Bewertung

Beide Schriftsteller haben vieles gemeinsam:

Sie sind fast gleich alt. Jia Pingwa ist 1952, Mo Yan 1955 geboren - d.h. ihre „Sozialisation“ haben sie, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten, zur gleichen Zeit erfahren.

Beide fühlen sich dem Leben der Bauern Chinas verbunden, wenn nicht gar verpflichtet.

Beide sehen im ländlichen China und nicht in den aufstrebenden Großstädten des Ostens das wahre, das eigentliche China. Hier sehen sie die Wurzeln der Nation und ihrer Kultur. Beide schildern mit großer Genauigkeit und Passion das Leben der Menschen dort - ihre tägliche Mühsal, ihren Kampf ums (nackte) Überleben in einer fast mittelalterlich

⁶ Monschein, Ylva: Rebelliges Land. Mo Yans Roman zur „Knoblauchrevolte“ und seine lokalhistorischen Hintergründe. In: Dies. (Hrsg.): Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013, S.163.

anmutenden Arbeitswelt, ihren Kampf gegen Bürokratie, Willkür, Korruption, Unfähigkeit und Machtmissbrauch der lokalen Partei- und Regierungsvertreter.

Beide schildern die Wucht der Veränderungen im China der 80er Jahre auf die, die des Landes wirtschaftliche „Basis“, seine „Ernährer“ sind, auf die Bauern nämlich.

Beide wissen um die Grenzen, die ihnen als (kritische) Literaten gesetzt sind: „Writers are not allowed to touch on many subjects....we can only play the game within limits.“⁷ Oder, wie Mo Yan es in seiner Stockholmer Vorlesung anlässlich der Verleihung des Nobelpreises fasst:

„Bei Romanen wie der „Knoblauchrevolte“, die sich der gesellschaftlichen Wirklichkeit widmen, ist das größte Problem für mich nicht, ob ich es wagen kann, die dunklen Seiten der gesellschaftlichen Wirklichkeit an den Pranger zu stellen, sondern, ob diese brennende Leidenschaft und Wut dazu führen können, daß die Politik die Literatur unterdrückt und damit erst recht den Inhalt des Werkes bestätigt und die gesellschaftlichen Mißverhältnisse bloßstellt.“⁸

Die Gemeinsamkeiten, aber auch die signifikanten Unterschiede zwischen beiden Autoren anhand dieser beiden Werke zu untersuchen, ist das Ziel der vorliegenden Arbeit - unter folgenden Aspekten:

- Beide Autoren nähern sich dem Thema auf unterschiedlichen Wegen, ihre Sprache, ihr Stil, ihre Herangehensweise wird schon beim Lesen der ersten Seiten deutlich.
- Die Aufarbeitung des Themas ist unterschiedlich, vielleicht auch das Engagement der Autoren? Beschreiben sie lediglich oder wollen sie eine - etwa sozialkritische? - Aussage treffen? Wenn ja, welche?
- Wo stehen sie in der literarischen Tradition Chinas? Wie definieren sie sich und ihre Rolle als Schriftsteller?
- Inwieweit sehen sie sich in der (konfuzianischen) Tradition des Schriftstellers, eines „literatus“, also eines Aufklärers oder (wohlmeinenden aber kritischen) Ratgebers?
- Welches Bild des bäuerlichen China zeichnen sie? Wie gestaltet sich in ihren Werken das Verhältnis zwischen „denen ganz oben“, dem „Boot“ und „denen ganz unten“, dem „Wasser“?⁹

⁷ Jia Pingwa 2005. In: Wang, Yiyang: Narrating China. Jia Pingwa and his fictional world. Routledge, New York, N.Y. 2006, S. 223: „Schriftstellern ist es nicht erlaubt, viele Themen aufzugreifen ... wir können das Spiel nur innerhalb gesetzter Grenzen spielen.“

S.a. Kap. III. 1.2.1 Jia Pingwa.

⁸ Mo Yan: Die Geschichtenerzähler. Nobelvorlesung, 7. Dezember 2012. In: http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/2012/yan-lecture_ty.html. Zugriffen am 20.8.2014.

⁹ Xunzi/ 荀子: „Es heißt: „Der Edle – er ist das Boot, das Volk - es ist das Wasser; Wasser kann das Boot

3. Vorgehensweise

Vergleichende Darstellung/Analyse von Inhalten und Aussagen/ Original und Übersetzungen

Die beiden in dieser Arbeit zu untersuchenden Werke, Jia Pingwas „Turbulenzen“ und Mo Yan's „Knoblauchrevolte“, liegen jeweils im chinesischen Original¹⁰, in den englischen Übersetzungen von Howard Goldblatt¹¹ und - im Falle von Mo Yan's „Knoblauchrevolte“ - darüber hinaus in der deutschen Übersetzung von Andreas Donath¹² vor.

Zu Mo Yan ist an dieser Stelle zu vermerken, dass die drei Ausgaben (chinesisches „Original“, englische und deutsche Übersetzung) mehrfach deutliche Unterschiede aufweisen. An dieser Stelle seien nur einige erwähnt:

- Die verwendete chinesische Ausgabe von 2009 ist nicht diejenige, die den Übersetzern Goldblatt (1995) und Donath (1997) vorgelegen hat/ haben kann. Sie unterscheidet sich v.a. durch ihr Vorwort/ ihre Vorbemerkung sowie durch ihr Schlusswort einerseits von der englischen wie der deutschen Fassung und andererseits von früheren chinesischen Ausgaben aus den Jahren 1988, 1989 (Taiwan) und 1993.¹³
- Das Nachwort des Autors in diesen drei ersten chinesischen Ausgaben wurde in der Ausgabe von 2009 durch ein anderes, ein neues ersetzt. (Dessen Übersetzung durch die Verfasserin dieser Arbeit findet sich in Kapitel VII/Übersetzungen.)
- In der deutschen wie englischen Übersetzung fehlt das Nachwort gänzlich.
- Ebenso fehlt in beiden Übersetzungen das Kapitel 21, in dem Mo Yan das Geschehen der „Knoblauchrevolte“ im Spiegel der Berichterstattung einer (fiktiven) Parteizeitung

tragen, und Wasser kann das Boot kentern lassen.‘ Deshalb: wollen die Herrschenden Sicherheit, dann gibt es nichts besseres als gerechte Regierung und Liebe für das Volk.“, zit. n. Moritz, Ralf: Die Philosophie im alten China. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1990, S.196.

¹⁰ Jia Pingwa//贾平凹: Fuzao / 浮躁. Renmin wenxue chubanshe/人民文学出版社, Beijing 2008.

Mo Yan/莫言: Tiantang suantai zhi ge / 天堂蒜薹之歌. Shanghai Wenyi chubanshe/上海文艺出版社 2009.

¹¹ Jia Pingwa: Turbulence. Translated by Howard Goldblatt. Grove Press, New York, N.Y. 2003.

Mo Yan: The Garlic Ballads. Translated from the Chinese by Howard Goldblatt. Arcade Publishing, New York, N.Y.

¹² Mo Yan: Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1997.

Mo Yan: Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009.

¹³ Vgl. Chen, Thomas: The Censorship of Mo Yan's 天堂蒜薹之歌 (The Garlic Ballads). In: Duran, Angelica; Huang, Yuhua (Hrsg.): Mo Yan in Context. Nobel Laureate and Global Storyteller. Purdue University Press, West Lafayette, Indiana 2014, S. 37-49.

¹⁴ Vgl. Monschein, Ylva (Hrsg.): Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013, S. 178.

s.a. Chen, S. 46: Lt. Chen war das Kapitel 21 in allen chinesischen Ausgaben von Anfang an vorhanden.

(ironisch ?) thematisiert und das seit 2004 in den chinesischen Ausgaben enthalten ist.¹⁴

Auf weitere Unterschiede und deren Wirkung bzw. Aussage wird in der Analyse des Textes bzw. im Kapitel „Fazit“ einzugehen sein.

Die Beantwortung der zentralen Frage dieser Arbeit, die literarische Darstellung bäuerlichen Lebens in China in den 1980er Jahren in all‘ seinen Facetten, geschieht quasi aus drei sprachlichen „Blickwinkeln“:

- 1.) Wie ist die Schilderung des Autors?
- 2.) Wie stellt der englische Übersetzer den Sachverhalt dar? Wie der deutsche?
- 3) Und, um noch eine Facette hinzuzufügen: Wie rezipiert die Autorin dieser Arbeit das chinesische Original und die jeweiligen Übersetzungen - wie beeinflusst dies letztlich ihre Analyse und Schlussfolgerungen/Bewertungen?

Über die Rolle und Bedeutung von Übersetzern/Übersetzungen in der Rezeption von Literatur ausserhalb ihres ursprünglichen Sprachgebiets wird noch an späterer Stelle dieser Arbeit zurückzukommen sein. Ist dieser Aspekt doch für die Wahrnehmung insbesondere der chinesischen Literatur, der chinesischen Kultur und Lebensweise, schlicht: der Wahrnehmung Chinas in der westlichen Welt, von entscheidender Bedeutung.

Die Autorin dieser Arbeit möchte an dieser Stelle nicht in extenso in eine Darstellung bzw. Auseinandersetzung mit der Translations- bzw. „Skopos“-Theorie¹⁵ eintreten, sondern hier einen eher pragmatischen Weg beschreiten.

Ein wortgetreuer Abgleich der Originaltexte mit den jeweiligen Übersetzungen in toto wäre im Rahmen dieser Arbeit kaum zu bewältigen. Auch, weil sich mit Jia Pingwa ein äußerst schwierig zu übersetzender Autor präsentiert (der selbst einen unumstrittenen Fachmann wie Howard Goldblatt zur Verzweiflung treiben kann, s.u.). Und eine „neue“ Übersetzung würde darüber hinaus wiederum neue Fragen aufwerfen: ist sie doch letztlich durch die Wahrnehmung des Übersetzers geprägt - und insofern subjektiv. Sie ist nicht das Original: „Different languages produce different perspectives.“¹⁶ Verschiedenartige /unterschiedliche Sprachen erzeugen verschiedenartige/unterschiedliche Perspektiven, so der deutsche

¹⁵ Vgl. Reiß, Katharina; Vermeer, Hans J.: Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Niemeyer, Tübingen 1984.

¹⁶ Kubin, Wolfgang: A Commonwealth of Chinese Literature, or What Should Belong to the History of Chinese Literature in Modern Times?“ In: ORIENTIERUNGEN. Zeitschrift zur Kultur Asiens. Themenheft

Sinologe Wolfgang Kubin. Und weiter: auch ein Schriftsteller, der sich selbst „übersetze“, wie z. B. Zhang Ailing mit ihrem Roman „Das Reispflanzerlied“/ „The Rice Sprout Song“, schaffe mit der Übersetzung ins Chinesische (Yangge / 秧歌) ein neues Werk:

„If we have a look at both versions of *The Rice Sprout Song* (Yangge), however, we will discover that the Chinese version is not at all a copy of the English version. The English edition has a different feeling.“ [...] “Even in the strict sense of the word, a translation of one’s own work is not a copy but a recreation.”¹⁷

Howard Goldblatt, der renommierte Übersetzer von Werken Mo Yans und Jia Pingwas, sieht vornehmlich zunächst eine Verpflichtung des Übersetzers gegenüber dem Leser:

„...the translator’s primary obligation is to the reader, not the writer.“ [...] “... a translator’s English is expected to be idiomatic and contemporary without being flashy.”¹⁸

Goldblatt hat mit beiden Autoren gearbeitet, kennt beide persönlich - ihre Eigenheiten und „Übersetzbarkeit“. Für ihn ist die eventuell mangelnde Kenntnis des zu übersetzenden Chinesisch das geringere Problem („...you can always ask someone. You can ask your author, you can ask your friends.“ / “...Du kannst immer jemanden fragen – Deinen Autor oder Deine Freunde.“). Das größere Problem dagegen ist: „...the thing that’s really killing translation in our field is literalism.“ / „...was in unserem Gebiet eine Übersetzung wirklich ruiniert, ist buchstabengetreues Vorgehen.“¹⁹

Es gebe Autoren, so Goldblatt, die auf einer wortwörtlichen Übersetzung bestünden – sehr oft zum Nachteil für ihren Text, seine Verständlichkeit und Rezeption im Ausland.

Mo Yan, der selbst nicht über englische Sprachkenntnisse verfüge, habe sich da anders verhalten:

„It’s not my novel anymore, it’s yours. It’s got my name and my copyright, but it belongs to you.”²⁰

Die Zusammenarbeit mit Jia Pingwa scheint dagegen schwieriger gewesen zu sein:

2011, S.123.

s.a.: Kautz, Ulrich: „Einfach nur übersetzen geht nicht.“ Ein Gespräch mit dem Sinologen Ulrich Kautz über die Schwierigkeiten der chinesischen Sprache und die Besonderheiten chinesischer Literatur. In: Cicero. Magazin für politische Kultur.

<http://www.cicero.de/kultur/einfach-nur-uebersetzen-geht-nicht/44850>, zugegriffen am 16.4.2018.

¹⁷ Kubin 2011, S. 122-123. „Wenn wir uns jedoch beide Versionen des „Reispflanzerlieds“ anschauen, werden wir feststellen, dass die chinesische Version in keiner Hinsicht eine Kopie der englischen Version ist. Die englische Version besitzt ein anderes „Gefühl“. [...] Selbst im ursprünglichsten Sinn des Wortes ist eine „Übersetzung“ keine Kopie, sondern eine „Wieder-Erschaffung.“

¹⁸ Lingenfelter, Andrea: Howard Goldblatt on How the Navy Saved His Life and Why Literary Translations Matters. In: <http://fulltilt.ncu.edu.tw/Content>, zugegriffen am 21.4.2013.

¹⁹ Ebd.

²⁰ Ebd.

„I did most of the work on what would be published as *Turbulence* in a bayside apartment at Shaw College, the Chinese University of Hongkong. All in all, while I loved the setting, I did not particularly enjoy the work, finding much of the novel tedious [...], containing more head-scratching localisms than I was used to. Thanks to some colleagues at the university and friends elsewhere, most of the latter were made clear to me; the remainder were explained via mail by the author, who was, as a result, convinced that I did not know Chinese...”²¹

Bei einem späteren Treffen in den USA lernt Goldblatt Jia Pingwa persönlich kennen:

„I had trouble understanding his accented Chinese, [...] and he struck me as exceedingly countrified.”²²

Einige Jahre später wird Goldblatt - die folgende „Anekdote“ stammt von ihm selbst²³ - von einem Kollegen gebeten, einen Übersetzungsentwurf von Jia Pingwas „Feidu“/ 废都 gegenzulesen. Sie war von einem Chinesen erstellt worden, der an der Texas University lehrte. Die Übersetzung war unverständlich, „unlesbar“. Ahnend, dass „Feidu“ angesichts des Inhalts und des (damals noch bestehenden Erscheinungsverbots in China) ein „lohnendes“ Projekt für sie sein würde, wollen die beiden retten, was noch zu retten ist: Sie versuchen zunächst, die Übersetzung zu bearbeiten („agony!“/ Agonie). Sodann bitten sie den Übersetzer, sein „Werk“ zu bearbeiten („hopeless“/ hoffnungslos), empfehlen ihm, einen Ko-Übersetzer, dessen Muttersprache Englisch ist, hinzuzuziehen („unworkable“/ undurchführbar).

Goldblatt und sein Kollege erfahren, dass der chinesische Übersetzer seinerzeit nach Xi'an geflogen war und sich Jia Pingwa mit dem Argument angedient hatte, „... only a Chinese can adequately translate a Chinese novel“/ ‚Nur ein Chinese kann einen chinesischen Roman wirklich angemessen übersetzen‘..., was Jia Pingwa selbstredend sofort akzeptiert habe.

Die erste Chance, „Feidu“ für den englisch-sprachigen Markt zugänglich zu machen, war damit vertan. Der Übersetzer gab letztlich auf.

²¹ Goldblatt, Howard: Wang Yiyang, Narrating China..., In: *China Review International*, Vol. 13, No. 2 (FALL 2006), S. 517-520. Published by: University of Hawai'i Press. <http://www.jstor.org/stable/23732749>, Zugriffen am 2.8.2016:

„Den grössten Teil der Übersetzung dessen, was dann als „*Turbulence*“ veröffentlicht wurde, habe ich in einem Apartment des Shaw College der Chinesischen Universität an der Bucht von Hongkong gemacht. Alles in allem: während mir die Umgebung gut gefiel, hatte ich nicht gerade Freude an der Arbeit. Ich fand den Roman langweilig [...], er enthielt mehr kopfzerbrechende lokal-sprachliche Eigentümlichkeiten als ich es gewohnt war. Dank einiger Kollegen der Universität und Freunden anderswo, konnten mir Letztere erklärt werden. Der Rest wurde per email durch den Autor erklärt - und der war als Folge davon überzeugt, dass ich kein Chinesisch verstehe....“

²² Goldblatt 2006: Ich hatte Schwierigkeiten, seinen chinesischen Akzent zu verstehen und er machte auf mich einen äußerst bäuerlichen/ ländlichen Eindruck“.

²³ Ebd.

Übrigens: „Feidu“ ist heute in der englischen Übersetzung von Howard Goldblatt auf dem Markt.

Angeichts dieses vielschichtigen Diskurses über das Thema „Übersetzung/Translation“ lässt sich für die Vorgehensweise in dieser Arbeit folgendes festhalten:

Ein pragmatischer Weg, die Aussagen über bzw. die Darstellung des bäuerlichen Lebens in China in den 1980er Jahren in Jia Pingwas „Turbulenzen“ und Mo Yans „Knoblauchrevolte“ zu analysieren und zu bewerten, kann nur in einer vergleichenden Akzeptanz des Originals und der vorliegenden Übersetzungen geschehen (s. o.: „die drei Blickwinkel“.) Hier ist sicher - bei wichtigen Passagen - eine „Nachkontrolle“ angebracht, der aber nach Ansicht der Autorin (...der vierte Blickwinkel!) eine gewisse Toleranz zugrunde liegen sollte. Anders wäre es, sollten Übersetzungs“fehler“ die durch die Autoren intendierten Aussagen „verfälschen“.

Solange würde es die Autorin mit den Worten von Wolfgang Kubin halten:

„As reading means to create a text, there is no absolute text and that is why there is no absolute understanding either. Similar to the act of interpreting and translating the act of reading is a process of making certain decisions.“²⁴

4. Einige technische Hinweise:

Durchgängig wird in dieser Arbeit als Umschrift Hanyu Pinyin verwendet.

Kurze (v.a. englische) Zitate bis zu drei Zeilen werden nicht übersetzt. Längere Zitate werden in der Originalfassung im Fließtext verwendet, die deutsche Übersetzung erfolgt in der Fußnote.

Ein Verzeichnis der Eigennamen und ggf. ihre Übersetzung wird gesondert im Anhang aufgelistet.

²⁴ Kubin, Wolfgang: The Importance of Misunderstanding: Reconsidering the Encounter between East and West. In: Monumenta Serica, Vol. 53 (2005), S. 258. <http://www.jstor.org/stable/40727462>. Zugriffen am 30.7.2016: „Da Lesen bedeutet, einen Text zu (e r-)schaffen, gibt es den *absoluten* Text nicht und deshalb gibt es auch kein *absolutes* Verstehen/Verständnis. Ähnlich wie der Akt des Interpretierens und Übersetzens, ist der Akt des Lesens ein Prozess, bestimmte Entscheidungen zu treffen.“

II. Hauptteil

1. Jia Pingwa und Mo Yan: Eine literarische Rezeption des ländlichen Chinas zur Zeit der Öffnungspolitik.

1.1 Die Situation der Bauern: Die Öffnungspolitik, die „Vier Modernisierungen“ und ihre Folgen für das ländliche China

1.1.1 Die „Vier Modernisierungen“

„Shixian sige xiandai hua“/”实现四个现代化“ - „Die Vier Modernisierungen verwirklichen“, dies ist das Motto der Öffnungs- und Wirtschaftspolitik Deng Xiaopings. Dieser Ausdruck beschreibt das Ziel, Chinas Landwirtschaft, Industrie, Landesverteidigung, Wissenschaft und Technik bis zum Ende des 20. Jahrhunderts zu modernisieren.²⁵ Das Konzept dazu, das sich Deng auf dem 3. Plenum gleichsam als Leitmotiv seiner Politik bestätigen ließ, war nicht neu: Es war ein Konzept, das bereits in den 60er Jahren von Liu Shaoqi, Chen Jun u.a. entwickelt und 1965 von Zhou Enlai vorsichtig Mao nähergebracht worden war. Nach der Kulturrevolution wurde es von Hua Guofeng mit jeweils eigenen Aspekten versehen - darunter die Bedeutung des Klassenkampfes und die Verpflichtung dazu, die nicht zu kurz kommen durfte:

„Im Wesentlichen bedeutete Dongs Definition der Vier Modernisierungen eine symbolische, aber entscheidende Abkehr von Huas Standpunkt. Deng stufte den Klassenkampf in seiner Bedeutung auf den zweiten Platz hinter die Notwendigkeit zur Modernisierung zurück.“²⁶

„Die Vier Modernisierungen verwirklichen“ war die Losung der neuen chinesischen Führung unter Deng Xiaoping für die 80er Jahre und „die Propagandamaschine der Partei tat ihr Bestes, um sicherzustellen, dass die Losung überall im Land auf Postern und Spruchbändern erschien.“²⁷

Doch: was stand wirklich Konkretes hinter der Losung - außer, dass sie ein Aufruf zur längst fälligen Modernisierung und Öffnung Chinas war und den endgültigen Bruch mit der Radikalität der jüngsten Vergangenheit bedeutete? Nicht viel - die „Vier

²⁵ Vgl. Breslin, Shaun: Vier Modernisierungen. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 812 - 814. Das Grosse China Lexikon, S. 812-814.

S. a. Spence 1999, S. 618-630.

²⁶ Breslin 2003, S. 813.

²⁷ Ebd.

Modernisierungen“ waren seit 1978 „weder ein Modell noch - ausgenommen auf der allgemeinsten Ebene - eine Entwicklungsstrategie.“²⁸

Denjenigen, die politisch noch weitergehen wollten und Ende der 70er Jahre nach einer neuen politischen Ordnung, einer „Fünften Modernisierung“ riefen, machte Deng 1979 unmissverständlich klar, dass er die Macht der Partei nicht zu mindern gedachte. Die „Vier Modernisierungen“ wurden mit den „Vier Grundprinzipien“ untermauert, die das Festhalten am Marxismus-Leninismus, den Mao-Zedong-Gedanken, der Diktatur des Proletariats und die Führungsrolle der Partei festschrieben.

Mehrfach wurde in den kommenden Jahren das Zeitfenster für das, was unter „Modernisierung“ verstanden wurde, aktualisiert. Die Erkenntnis, dass China nicht bis zum Jahr 2000 in der „vordersten Reihe“ der Weltmächte²⁹ zu platzieren sein dürfte, wich dem mehr pragmatischen Ziel, das Land sollte sein Bruttosozialprodukt von 1980 an bis zum Jahr 2000 vervierfachen. Das bedeutete, China würde bis 2000 seinen Platz allenfalls in „den mittleren Rängen der Dritten Welt“³⁰ finden. Und das wiederum bedeutete, dass die volle Modernisierung weiter nach hinten verschoben wurde bzw. werden musste. Und das hatte wiederum zur Folge, dass die Betonung wirtschaftlicher Ziele noch länger vor der Notwendigkeit des Klassenkampfes Bestand haben würde.

Noch auf dem Parteitag 1987 betonte Zhao Ziyang, „dass China noch eine rückständige, größtenteils agrarische Gesellschaft sei, die bis zur vollen Modernisierung noch einen langen Weg vor sich habe.“³¹

1.1.2 Die Situation der Bauern

Was bedeuteten nun die „Vier Modernisierungen“ bzw. die unablässig fortgeschriebene und fortzuschreibende Modernisierungspolitik im Einzelnen für die Bauern Chinas, also die soziale Gruppe, die sowohl für Jia Pingwa in „Fuzao“ als auch für Mo Yan in „Die Knoblauchrevolte“ im Focus steht?

Das 3. Plenum des 11. ZK der KPCh beschloss im Dezember 1978 hinsichtlich der Landwirtschaft:

²⁸ Breslin 2003, S.813,
s.a. Goodman, David: Power and Policy. In: Ders; Lockett, Martin; Segal, Gerald: The China Challenge.
London 1986, S. 5 - 34.

²⁹ Breslin 2003, S. 813.

³⁰ Ebd.

³¹ Ebd.,S. 814.
s.a. Spence 1999, S. 687.

„The rapid development of the national economy as a whole and the steady improvement in the living standards of the people of the whole country depend on the vigorous restoration and speeding up of farm production, on resolutely and fully implementing the policy of simultaneous development of farming, forestry, animal husbandry, side-occupations and fisheries, the policy of taking grain as the key link and ensuring an all-round development, the policy of adaptation to local conditions and appropriate concentration of certain crops in certain areas, and gradual modernization of farm work.“³²

Die zentrale Botschaft hier war ohne Zweifel die Betonung der „side-occupations“ – der „Neben-Erwerbsmöglichkeiten“. Dahinter verbarg sich jene Vielzahl lokaler landwirtschaftlicher Privatinitiativen und „Nebenerwerbs-Jobs“ in Anbau und Vermarktung von Getreide, Obst, Gemüse, in Vieh- und Geflügelzucht - also von Tätigkeiten, die in der Vergangenheit als „kapitalistische“ Relikte angeprangert und verboten worden waren. Nun auf einmal waren genau sie richtig und wichtig für die sozialistische Produktion und sollten nicht behindert werden.³³

In einer deutlichen Geste an die Bauern empfahl das Plenum, dass die Ankaufspreise für Getreide durch den Staat nach der Sommer-Ernte von 1979 um 20 Prozent und der Ankaufspreis für Getreide, das oberhalb der Norm geerntet wurde, noch einmal um 50 Prozent steigen sollten. Der Preis für landwirtschaftliche Maschinen, Düngemittel, Insektizide etc. aus Staatsbetrieben wurde um 10 auf 15 Prozent gesenkt. Um neben diesen starken Anreizen für die ländlichen Produzenten auch gleichzeitig die städtischen Arbeitnehmer vor den möglichen teuren Folgen dieser Reformen zu schützen, wurden die staatlichen Subventionen der Lebensmittelpreise angehoben.³⁴

Darüber hinaus wurde ein neues Verantwortungs- und Vertragssystem eingeführt, im Jahr 1980 die ersten Produktionsverträge mit Bauernhaushalten abgeschlossen sowie bald darauf die ersten pauschalen Nutzungsverträge.

Die Auflösung der Volkskommunen bis 1983 war das endgültige Ende der Kollektivierung, eines ganzen Kapitels fehlgeschlagener sozialistischer Landwirtschaftspolitik.

³² „Quarterly Documentation“. In: China Quarterly No. 77, March 1979, S. 168, zit. n. Spence 1999, S. 622. „Die schnelle Entwicklung der nationalen Wirtschaft als Ganzes und die stetige Verbesserung des Lebensstandards der Menschen im ganzen Land hängt ab von einer energischen Wiederherstellung und Beschleunigung der landwirtschaftlichen Produktion. Darüber hinaus von einer energischen und vollständigen Umsetzung einer gleichzeitigen Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft, Tierzucht, Nebenerwerbsmöglichkeiten und Fischerei, der Politik, Getreide als den verbindenden Schlüsselfaktor zu betrachten und eine umfassende Entwicklung zu sichern, der Anpassung an jeweils lokale Bedingungen und eine angemessene Konzentration auf den Anbau bestimmter Getreide in bestimmten Gegenden und eine schrittweise Modernisierung der bäuerlichen Arbeit.“

³³ Vgl. Spence 1999, S. 622.

³⁴ Vgl. Ebd., S.623.

s.a. Monschein, Ylva: Ein Land - zwei Welten. Nachwort zu Chen Guidi & Wu Chuntao: Zur Lage der Chinesischen Bauern. Eine Reportage. Aus dem Chinesischen von Hans Peter Hoffmann. Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2006, S. 546 - 547.

Und es begann jene „goldene Zeit der ländlichen Entwicklung“, wie Ylva Monschein die Zeitspanne zwischen 1978 und 1984 beschreibt.³⁵

Mit den neuen staatlichen Anreizen und Fördermitteln, der Legalisierung der neuen Verantwortungssysteme, mit der Möglichkeit des Neben-Verdienstes, gab es aber nicht nur flächendeckend sozialen Aufstieg, sondern ganz schnell auch wieder ein neues „Gefälle“, neue Verlierer und Gewinner. Letztere z. B. in der Form jener „neureichen ‚Zehntausend-Yuan-Haushalte‘“.³⁶

Eine Liberalisierung, gar ‚Demokratisierung‘ politischer Entscheidungsstrukturen gab es jedoch nicht. Der Shanghaier Sozialforscher Cao Jinqing kommt bei seinen - verdeckten - Ermittlungen Anfang der 1990er Jahre zu dem Schluss, „dass das ländliche China der Wirtschaftsreformen in traditionelle Muster zurückfiel“³⁷: so sei ein Wiederaufleben mächtiger Sippen unübersehbar, auch ein verstärktes Auftreten von Dorftyrannen. Der im Ort dominante Name gebe den Ton an und das Volk habe immer noch einen „Heidenrespekt“ vor den dörflichen Autoritäten. Phänomene, wie sie Jia Pingwa und Mo Yan in den in dieser Arbeit zu analysierenden Werken eindrucksvoll beschreiben.

Warum aber sind gerade in einer Zeit wirtschaftlicher Öffnung und Modernisierung, trotz verstärkter staatlicher Anreize und Förderung, Chinas Bauern, also die Ernährer eines Milliarden-Volkes, so offensichtlich orientierungslos, ja schutzlos, voller Minderwertigkeitskomplexe?

Der Grund ist, so zitiert Monschein den chinesischen Soziologen Li Meng: Ihnen (den Bauern) fehle

„...wie zerfließendem Sand‘ der organisatorische Zusammenhalt. Das führt soweit, dass selbst völlig unbedeutende Dorfkader beliebig allen Unrat über ihnen abladen, ja es steht zu befürchten, dass da eine Staatsmacht durch ihr System die Bauern vorsätzlich zu Bürgern zweiter Klasse degradiert. [...] Seit Einführung des Verantwortungssystems seien die Bauernhaushalte ‚isoliert und auf sich allein‘ gestellt, stünden mit ‚nackten Fäusten‘ einer wachsenden Menge an Staatsbeamten und Polizisten gegenüber.“³⁸

Und das, obgleich sich ihnen und ihrer Rolle im „Dokument No.1“ - dem ersten der fünf Reform-Dokumente bis 1986 - eine historische Wende bietet: vom „Leibeigenen“ des

³⁵ Monschein 2006, S. 547.

³⁶ Ebd.

³⁷ Cao Jinqing: China Along the Yellow River: Reflections on Rural Society. RutledgeCurzon, New York 2005. zit.n. Monschein 2006, S.552.

s.a. Aubert, Claude: China Along the Yellow River: Reflections on Rural Society. Book Review. In: China Perspectives, No. 66, July-August 2006, S. 60-62.

³⁸ Monschein 2006, S. 554.

Sozialismus zum (fast) Landbesitzer mit der Festschreibung der Landnutzungsrechte von mehr als 15 Jahren. Die de-facto Privatisierung der Landnutzung und die Möglichkeiten privaten (Hinzü-)Verdienstes war natürlich ein bisher nicht gekannter Anreiz für private Initiativen: kleine, ländliche Märkte wurden wieder erlaubt, auf denen Bauern ab 1985 ihre Fleisch-, Obst- und Gemüse-Produktion verkaufen konnten. Eine Ausnahme bildete der Getreidehandel mit einer Art „zweigleisigem System“ von obligatorischen Ablieferungsquoten zu festen Staatspreisen und Lieferungen von auszuhandelnden Preisen. Natürlich führte diese Entwicklung bei den Bauern zu einer effizienteren Nutzung ihrer Felder, zum Anreiz für zusätzlichen Verdienst, auch zu neuen Arbeitsplätzen: Zwischen 1985 und 1996 sollen durch die offiziell geförderten, sogenannten „ländlichen Unternehmen“ (xiangzhen qiye) mehr als 65 Mio. Arbeitsplätze außerhalb der Landwirtschaft geschaffen und bis Ende der 1990 Jahre rund 135 Mio. Arbeitnehmer beschäftigt worden sein.³⁹

Aber: es gibt auch eine Kehrseite dieser Medaille - und damit sind nicht nur reform-unwillige Kader gemeint.

Für viele Bauern und ihre Familien bedeutete diese neue Politik auch: Stress durch Selbstverantwortlichkeit, Überforderung, Umkehrung bisher geltender Werte, Konfrontation mit bisher nicht gekanntem Materialismus, einer höheren Steuerbelastung bei gleichzeitig ansteigender Inflation:

„...zwischen 1985 und 1991 stiegen die Einkommen jährlich um 10 Prozent, die Belastungen [aber] um 16,9 Prozent. Für einen einzelnen Bauern stieg [z.B.] der Preis für eine Schere um 14,5 Prozent.“⁴⁰

Die Folgen waren: Unruhen, Landflucht, Migration, Verlust der Existenzgrundlagen, Armut - und das bis auf den heutigen Tag. Allein durch die ständig fortschreitende Urbanisierung verloren bis 2006 allein 40 Mio. Bauern ihre Existenzgrundlage.⁴¹

Die Problematik war bzw. ist nicht nur vor Ort in den jeweiligen Provinzen, sondern auch der Zentralregierung in Peking bestens bekannt, so zwei chinesische Wissenschaftler Anfang der 1990 Jahre:

„Seit 1985 haben das Zentralkomitee der Partei und der Staatsrat Jahr für Jahr die Notwendigkeit betont, die Belastungen für die Bauern zu verringern. Bis heute haben sie keine Anstrengung ausgelassen, Dokumente zu verbreiten,

³⁹ Vgl. Aubert 2003, S. 426.

⁴⁰ Bernstein, Thomas P., Lü, Xiaobo: Taxation without Representation: Peasants, the Central and the Local States in Reform China. In: The China Quarterly, No.163 (Sep., 2000), S. 748: „...between 1985 and 1991 incomes increased at 10 per cent and burdens at 16,9 per cent, while the cost to peasants of the price scissors increased at 14.5 per cent per year.“

⁴¹ Vgl. Monschein 2006, S. 556.

Konferenzen abzuhalten, Anordnungen zu treffen und ihre Führungskräfte zu Reden anzuhalten. Das Resultat ist gleichwohl, dass die Belastungen für die Bauern jedes Jahr weiter zunahmen. Und die Ausreden, von den Bauern Geld einzutreiben, sind [nach wie vor] mannigfaltig.“⁴²

Es ist kaum vorstellbar, was es für viele Bauern bedeutet haben muss: die totale Umkehr/Abkehr von bisher geltenden Normen und Verhaltensregeln. Sie, denen ein Leben lang diktiert worden war, was sie zu denken und zu tun hatten, sie waren auf einmal Privatunternehmer, mit allen Regeln und Pflichten, nicht genau wissend, was ihre Freiheiten, Rechte, Regeln und Pflichten denn genau waren. Sie sahen sich mit einem neuen Lebens- und Verantwortungsstil konfrontiert, der ihrem bisherigen diametral entgegengesetzt war. Die meisten hatten nur eine schlechte oder minimale Schulbildung erhalten und wurden jetzt unzureichend informiert - von Kadern und Repräsentanten einer Politik, die ihrerseits verunsichert und nicht voll informiert waren. Es war - und das muss man sich heute immer vor Augen führen - die Zeit **lange vor** der Allgegenwärtigkeit der Massenmedien und „social networks“.

Zu den Erkenntnissen der Volkszählung von 1982 gehören auch diese:

Knapp 74 Prozent der Bauern waren nicht über die Grundschule hinausgekommen – und das 33 Jahre nach Gründung der VR China.

Aber auch die Zahlen für die Angehörigen der Bürokratie und der Partei waren bedenkenswert: 27 Prozent von ihnen hatten nur die Grundschule besucht; knapp 43 Prozent hatten den „junior-middle-school-level“ geschafft, gerade mal 22 Prozent den „senior-middle-school-level“ und allenfalls 6 Prozent konnten einen wie auch immer gearteten College-Abschluss vorweisen.⁴³ Anderen Zahlen von 2005/2007 zufolge leben die meisten der über 200 Mio. Analphabeten auf dem Land – das ist ein Drittel der ländlichen Bevölkerung. Und in Mittel- und Westchina beträgt ihr Anteil sogar 50 Prozent!⁴⁴

Angesichts solcher Tatsachen/Zahlen ist es kaum vorstellbar, wie auf der „Dorf-Ebene“ bzw. auf der „Graswurzel-Ebene“ zu eben dieser Zeit (1978-1988) die „Gemengelage“ von Politik und ihren unterschiedlichen Kampagnen einerseits und den Bauern andererseits ausgesehen haben kann. Und wie die Kommunikation ablief, sowohl die Vermittlung der neuen Direktiven „nach unten“ als auch die von den Bauern

⁴² Lu Xueyi, Zhang Houyi: “Some comments on current agricultural problems”, zit. n. Bernstein, Thomas P.; Lü, Xiaobo 2000, S. 751: “Every year since 1985, the party Central Committee and the State Council have stressed the need to lighten peasant burdens. To this end, they have spared no efforts to promulgate documents, hold meetings, make arrangements, and have their leaders deliver speeches. Nonetheless, the result is that peasant burdens have become heavier each year, and the excuses to collect money from peasants are multifarious.”

⁴³ Vgl. Spence 1999, S. 655.

⁴⁴ Vgl. Monschein 2006, S. 558.

geäußerten Sorgen und Probleme „nach oben“ - zumal die Bauern ja ohne jegliche Vertretung ihrer Interessen allein auf sich gestellt waren.

Was sich in der Theorie liest wie ein einfaches Verantwortungssystem mit drei wichtigen Schaltstellen (auf Provinz-Ebene): dem 1. Parteisekretär, dem Gouverneur und dem Armeekommandeur und sich dann (durch die jeweilige Administration „bereichert“) in ähnlicher Struktur von Provinz auf die Städte, von dort auf die Bezirke und Kommunen bzw. Dörfer fortschreibt⁴⁵ - erfährt auf diesem Weg eine ungeahnte und oft wundersame Personalvermehrung bzw. -aufblähung: „Und wer hat die Früchte der Reform in den ländlichen Gebieten verbraucht? Die unbegrenzte Zunahme von Organisationen und Beamten!“⁴⁶

Eine Entwicklung, die von vielen bitter-ironischen Zitaten der Bauern belegt wird: „Ein paar Dutzend Großmützen verwalten einen einzigen schäbigen Bauernstrohhut“ oder: „Sind Reformen erst im Gange, wird dem Bauern richtig bange“.⁴⁷

Sehr anschaulich schildert die Entwicklung dieses Zitat vom 18. August 1980:

„Ganz oben wird die Macht missbraucht, man löst sich von der Praxis, man löst sich von den Massen, man ist auf Statussymbole bedacht, redet in schönen Phrasen, das Denken erstarrt, man klammert sich starr an überkommene Formen, die Organisationen schießen aus dem Boden, es gibt mehr Personal als Arbeit, die Dinge werden nur schleppend erledigt, man nimmt keine Rücksicht auf die Wirkung, man übernimmt keine Verantwortung, man hält sein Wort nicht, amtliche Dokumente kreisen, man schiebt sich gegenseitig die Verantwortung zu, sogar ausgesprochenen Beamtendünkel gibt es, beim kleinsten Anlass wird zurechtgewiesen, es kommt zu Racheakten, der Wille des Volkes wird unterdrückt, man betrügt nach oben und verschleiert nach unten, man führt sich auf wie ein Tyrann, es kommt zu Vetternwirtschaft und Bestechung, Korruption und Verstößen gegen das Gesetz und so weiter und so fort.“⁴⁸

Eine deutliche Bestandsaufnahme dessen, was an der Basis in Sachen Umsetzung der Reformpolitik geschieht - von Deng Xiaoping. Jia Pingwa oder Mo Yan hätten nicht deutlicher beschreiben können, wie der Unmut über die wachsende Ungleichbehandlung und die zunehmenden Konflikte sich Bahn brechen. Nur die wenigsten Konflikte werden öffentlich bekannt - das ist so bis auf den heutigen Tag:

„Acts of collective protest and violence occurred fairly

⁴⁵ Vgl. Spence 1999, S. 658.

⁴⁶ Vgl. Chen Guidi 2006, S. 238ff.

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ Deng Xiaoping: Die Reform des Führungssystems von Staat und Partei. Rede vor dem Politbüro des ZK am 18.8. 1980, zit. n. Chen Guidi & Wu Chuntao 2006, S. 241.

frequently but Chinese secrecy precludes a full-scale analysis. The government did not disclose statistics on type and trends in violent or non-violent protest.“⁴⁹.

58.000 Auseinandersetzungen sollen es z. B. allein im Jahr 2003 gewesen sein, unter der Beteiligung von 3,7 Mio. Menschen:⁵⁰

„Since the mid-1980's, excessive burdens were viewed as threatening rural order. In 1987 the official journal *Liaowang* wrote of the rebellious mentality" (*zaofan xinli*) among peasants, a term used again in a Ministry of Agriculture report in 1990. Euphemisms such as "vicious incidents" (*exing shijian*), "fierce dissatisfaction" (*qianglie buman*) or "fierce reaction" (*qianglie fanying*) were suggestive of violence. In March 1993, central leaders panicked over rural rioting over burdens and IOUs, which reached a peak in that year. The spectre that China's history of "officials driving the peasants to revolt" might repeat itself reportedly shocked Zhongnanhai.“⁵¹

Als ein frühes Beispiel für bekannt gewordene spontane Proteste gilt Mo Yans „Die Knoblauchrevolte“ gegen die lokalen Behörden von Cangshan, Shandong:

„Hunderte von Knoblauchbauern, die aufgrund behördlichen Versagens auf ihrer Ware sitzen geblieben waren, demolierten 1987 den Sitz der Kreisregierung. Der Vorgang vom Symbolgehalt eines hochnotpeinlichen Weckrufs für den Machtapparat wurde zum Gegenstand parteiinterner Selbstkritiksitungen. Der peripher gelegene Kreis wurde von da an zum Augapfel der regelmässig vorsprechenden Parteiprominenz, einschliesslich Wen Jiabaos.“⁵²

Was zunächst als Protest gegen Ungleichbehandlung, Korruption, Misswirtschaft und die erdrückende Steuerlast begann und in den 90er Jahren dann auch die Provinzen Jiangsu, Hubei, Hunan, Anhui, Henan und Shanxi betraf, hat sich später in Protestaktionen gegen Umsiedlungen, Enteignungen und Vertreibungen fortgesetzt. Rund 40 Mio. Bauern - so Monschein - sollen bis 2005/2006 ihre bisherige Existenzgrundlage verloren haben, die

⁴⁹ Bernstein, Thomas P.; Lü, Xiabo 2000, S. 752: „Gemeinsame Protestaktionen und Gewalt sind recht häufig, aber die chinesische Geheimhaltung macht eine umfassende Analyse unmöglich. Die Regierung hat keinerlei Statistiken über die Art und Weise der gewaltsamen oder gewaltfreien Proteste herausgegeben.“

⁵⁰ Vgl. Monschein 2006, S. 555.

⁵¹ Bernstein; Lü 2000, S. 753: „Seit Mitte der 1980er Jahre wurden die exzessiven Belastungen als Bedrohung für die ländliche Ruhe und Ordnung angesehen. Im Jahr 1987 schreibt das offizielle Journal *Liaowang* von „rebellischer Mentalität“ (*zaofan xinli/造反心里*) unter den Bauern, ein Begriff, der 1990 in einem Bericht des Landwirtschaftsministeriums erneut verwendet wird. Euphemismen wie „brutale Vorfälle“ (*exing shijian/恶性事件*), „heftige Unzufriedenheit“ (*qianglie buman/强烈不满*) oder „heftige/wilde Reaktion“ (*qianglie fanying/强烈反应*) legen gewaltsame Aktion nahe. Im März 1993 geriet die Führung in Panik angesichts des ländlichen Aufruhrs über Belastungen und Verschuldung, der in jenem Jahr einen Höhepunkt erreichte. Das Schreckgespenst, dass sich die chinesische Geschichte „einer Führung, die ihre Bauern in den Aufstand treibt“ wiederholen könnte, soll Zhongnanhai in Schrecken versetzt haben.“

⁵² Monschein 2006, S. 555.

Zahl der Wanderarbeiter hat längst die 200 Mio.-Marke überschritten, und auch die Gefahr, in die Kriminalität abzugleiten, wächst ständig.

Und noch ein weiteres Gefahrenpotential gilt es zu erwähnen: die Schwächung staatlicher Kontrolle, die einhergeht mit dem aufgeblähten Verwaltungsapparat auf den unteren Ebenen. Die Ökonomin He Qinglian schildert in ihrer Untersuchung von 1998 „Fallgruben der Modernisierung“ Existenz und Wirken herrschender Mafiacliquen z.B. in Shanxi, die neben der offiziellen Dorfverwaltung das eigentliche Sagen und unheilvolle Tun haben.⁵³

1.2 Die Situation der Schriftsteller: neue Freiheiten, alte „Verpflichtungen“, traditionelles Selbstverständnis ?

Im Folgenden werden die „turbulenten“ politischen Entwicklungen der beginnenden 1980er Jahre geschildert. Vor ihrem Hintergrund ist die schriftstellerische Entwicklung der beiden Autoren Jia Pingwa und Mo Yan zu sehen.

Mit Deng Xiaopings/ 邓小平 (1904-1997) Rückkehr an die Macht im Juli 1977 und der offiziellen Beendigung der Kulturrevolution auf dem XI. Parteitag der KPCh im August 1978, beginnt eine neue Ära für die Beziehungen zwischen der Politik einerseits und den Intellektuellen (zhishifenzi/ 知识分子⁵⁴) - ja, der gesamten Kulturszene andererseits⁵⁵.

Es ist eine Zeit, die die „angehenden“ Schriftsteller Jia Pingwa und Mo Yan prägt: Jia Pingwa ist zu dieser Zeit 25 bzw. 26 Jahre alt - sein erstes „Werk“ ist 1973 erschienen (s.a. Kapitel: „Jia Pingwa - Leben und Werk“). Mo Yan ist 22 bzw. 23 Jahre alt.

⁵³ Vgl. He Qinglian, Fallgruben der Modernisierung/ China in der Modernisierungsfalle. Bundeszentrale für Politische Bildung 2006, zit. n. Monschein 2006, S. 557.

⁵⁴ Unter zhishifenzi/ 知识分子 sollen hier die chinesischen Intellektuellen des 20. Jahrhunderts verstanden werden „...im Sinne einer wissenschaftlichen oder künstlerisch-gebildeten Elite; im weitesten Sinne also die Nachfahren der konfuzianischen Literaten oder Beamtengelehrten, die „das kulturelle und politische Leben in China seit jeher bestimmt haben“. s.a.: Pohl, Karl-Heinz: Intellektuelle. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 334.

⁵⁴ Deng Xiaoping 1978, zit n. Weggel 1989, S. 310.

⁵⁵ Vgl. Spence 1999, S. 618ff.; s.a. Weggel 1989, S. 309ff. u. Schmidt-Glintzer 1990, S. 568ff.

„Das Denken befreien, die Wahrheit in den Tatsachen suchen und mit dem Blick nach vorn einig zusammenstehen“⁵⁶, so das Credo, das Deng 1978 ausgibt. Doch die Ansichten darüber, wie diese neuen „Glaubenssätze“ in politische Realität umzusetzen sind, gehen weit auseinander. Und so erhält die erste Phase der Aufbruchstimmung unter den Intellektuellen schnell erste Dämpfer.

Die kommenden Jahre bis 1989 sind ein einziger Zickzack-Kurs der Partei, zwischen fang 放/ Entspannung und shou 守/Verschärfung.⁵⁷ Dieser Kurs ist nur verständlich vor dem Hintergrund rivalisierender Machtgruppen innerhalb der KPCh-Führung während der Deng-Ära; Gruppen, die einander befehden, um Einfluss ringen, miteinander rivalisieren aber - je nach taktischem Kalkül - einander auch tolerieren. Um hier nur die wichtigsten zu nennen: Die Konservativen/Linken/Dogmatiker um Chen Yun 陈云 (1905-1995), Deng Liqun 邓立群(1915-2015) und Hu Qiaomu 胡乔木(1912-1992). Sie bildeten zusammen mit den „Militaristen“ unter Wang Zhen 王震 (1908-1993) und Yang Shangkun 杨尚昆 (1907-1998) die „Hardliner“. Auf der anderen Seite die „Reformer“ mit (ursprünglich auch Deng Xiaoping), Hu Yaobang (ab Februar 1980 Generalsekretär des ZK-Sekretariats; ab August 1981 Parteivorsitzender), und Zhao Ziyang 赵紫阳 (1919-2005, ab September 1980 Premierminister). Deng selbst stärkte seine Position mit der Übernahme des Vorsitzes der Zentralen Militärkommission.⁵⁸ Und Letzterer umgab sich mit einem eigenen „think-tank“, dessen Mitglieder später zu den sogenannten „new authoritarians“ zählten⁵⁹. Hinzu kamen auch Konflikte und Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Gruppen: so haben die lange schwelenden und sich immer weiter aufbauenden Dissonanzen zwischen Hu Yaobang und Zhao Ziyang die „Demokraten“ unter den Reformern und ihre Anhänger unter den Intellektuellen auf Dauer entscheidend geschwächt.⁶⁰

Den Beginn des neuen Kurses nach der Rehabilitierung Deng Xiaopings markierte das 3. Plenum des XI. ZK vom 18. bis 22. 12. 1978. Seine Beschlüsse: Modernisierung statt Klassenkampf, Demokratisierung statt „Ein-Mann-Herrschaft“, Regierungslegitimation durch Gesetze statt Willkür eines Einzelnen, Leistung statt Egalität und Diversifizierung der Wirtschaft. Natürlich wurde auch den Ideen Mao Zedongs verbal Reverenz erwiesen, doch

⁵⁶ Deng Xiaoping 1978, zit n. Weggel 1989, S. 310.

⁵⁷ Vgl. Ma, Shu-Yun: Clientelism, Foreign Attention, and Chinese Intellectual Autonomy: The Case of Fang Lizhi. In: Modern China, No. 24, 1998, S. 449, URL: <http://www.sagepublications.com>, zugegriffen am 27.6.2009.

⁵⁸ Vgl. Spence, S. 640-643.

⁵⁹ Vgl. Ruan Ming: Deng Xiaoping. Chronicle of an Empire. Translated and edited by Nancy Liu, Peter Rand and Lawrence R. Sullivan, Westview Press, Boulder 1994. S. 218-219.

⁶⁰ Ebd., S. 165ff; s.a. Fewsmith 1994, 195-198.

schiene sie eher Lippenbekenntnisse zu sein. Aufmerksam wurde gerade von den Jungen unter den Kritikern das offizielle Zugeständnis registriert, Mao sei nicht frei von Unzulänglichkeiten und Irrtümern gewesen.⁶¹

Und Deng konnte sich zunächst der ungeteilten Unterstützung der Intellektuellen sicher sein, die nach über 20 Jahren erzwungenen Schweigens nun auf neue Freiheiten und offene Diskussionen hofften. Dies war nicht zuletzt ein Verdienst von Dengs Freund Hu Yaobang, der - damals noch in der Position des Vorsitzenden der Propaganda-Abteilung der Partei - ihnen den Weg zurück in die Legalität und die Anerkennung ebnete. Merle Goldman sieht damit auch eine Wiederbelebung mancher Ideen des 4. Mai:

„As their May Fourth predecessors had rebelled against Confucianism and the traditional political structure, so too did they challenge the ideology and political system in which they had been indoctrinated since 1949. Their protest was impelled not only by their own persecution and bitter experiences in the Mao period, but also by their belief that its Leninist-Maoist policies had not improved the lot of society; in fact, they had made it worse. Equally important, they became aware of the failings of the Soviet system, which China had emulated in the 1950s, and the movement towards democracy throughout the world in the later decades of the 20th century. As the May Fourth period has been characterized as China's enlightenment, post-Mao China may also be characterized as a time in which intellectuals sought individual and intellectual freedom.”⁶²

Viele von ihnen, die auch schon Mao gefolgt waren, bis sie Opfer seiner Politik wurden, standen nun voll hinter der Politik Dengs. Sie glaubten, dies sei eine moderne Politik mit menschlichem Antlitz, auf die sie so lange gehofft hatten.⁶³ Zunächst war die Situation auch vielversprechend: in nie gekannter Offenheit konnte in Zeitungen, Journalen, in akademischen Foren und sogar im Fernsehen über Politik diskutiert werden: „The years 1978 to 1980 were golden years for the *People's Daily*“⁶⁴ - so Liu Binyan, der lange geächtete, nach wie vor kritische Reportage-Schriftsteller.

⁶¹ Vgl. Spence 1999, S. 623.

⁶² Goldmann, Merle: Politically-Engaged Intellectuals in the Deng-Jiang Era: A Changing Relationship with the Party-State. In: *The China Quarterly*, No. 145 (March 1996), S. 36, URL: <http://www.jstor.org>, „So wie ihre Vorgänger der 4. Mai-Bewegung gegen den Konfuzianismus und die überlieferte politische Struktur rebelliert hatten, so stellen sie jetzt die Ideologie und das politische System infrage, das sie seit 1949 indoktriniert hatte. Ihr Protest wurde nicht nur durch ihre eigene Verfolgung und ihre bitteren Erfahrungen in der Mao-Zeit angetrieben, sondern auch durch ihren Glauben, dass ihre leninistisch-maoistische Politik das Schicksal des Volkes nicht verbessert, sondern - im Gegenteil - noch verschlimmert hatte. Und, was genauso bedeutsam ist: ihnen wurde das Scheitern des sowjetischen Systems, dem China in den 50er Jahren nacheiferte, bewusst. Ebenso wie die Bestrebungen um Demokratie weltweit in den letzten Dekaden des 20. Jh.. So wie die 4. Mai-Bewegung als Chinas Aufklärung bezeichnet worden ist, kann das China nach Mao als eine Zeit charakterisiert werden, in der Intellektuelle individuelle und intellektuelle Freiheit suchten.“

⁶³ Ebd., S. 38ff.

⁶⁴ Liu 1990, S. 155.

s.a. Bieg, Lutz: Deutsche Literatur nach 1945, chinesische Literatur nach 1977 - ein Vergleich. In: *Zeitschrift für Kulturaustausch*, No. 3, 1986, S.399-403.

Die Vergangenheit, die Jahre der Kulturrevolution, wurden in der Literatur - der sogenannten „Wunden-“ oder „Narben-Literatur“/shanghen wenxue/伤痕文学 bzw. „Enthüllungs-“ oder „Entlarvungsliteratur“/ baolu wenxue/暴露文学, aufgearbeitet.⁶⁵

Darunter sind v.a. zu nennen Liu Xinwu 刘心武 (1942-) „Der Klassenlehrer“/Banzhuren/班主任, und Lu Xinhua 卢新华 (1954-) Erzählung „Wunden“/ Shanghen/伤痕. Diese und andere Werke fanden ein reges Echo und weite Verbreitung - auch wenn dies, so Schmidt-Glintzer, in keinem Verhältnis zu ihrem literarischen Wert stehe.⁶⁶ In diesen Werken wird v.a. die „Viererbände“ für die Fehler der Vergangenheit verantwortlich gemacht und nicht die eigentliche Ursache - das System, das sie und Machtmissbrauch aller Art erst ermöglichte.⁶⁷

Das Publikationswesen wurde bereits 1977 einer Reform unterzogen, Verlage erhielten mehr Freiraum, die Zahl der Publikationen sowie der Neuerscheinungen stieg sprunghaft an.⁶⁸

Zu den ‚vertrauensbildenden Massnahmen‘ der Partei gegenüber den Intellektuellen zu Beginn des Jahres 1979 gehörten v.a. die Kritik an der „Viererbände“ und die umfassende Rehabilitierung von Intellektuellen, die seit 1957 und besonders in der Kulturrevolution geächtet und gedemütigt worden waren. McDougall nennt diese Gruppe von Autoren „reformist“ – die „Reformer“, die neue Wege gehen, aber keinen Bruch mit der Partei wollten.⁶⁹ Die offizielle Zahl derer, die als „Rechtsabweichler“ und Feinde des Volkes bezeichnet und z.T. mehr als 20 Jahre aus dem gesellschaftlichen und Arbeitsleben verbannt worden waren, wurde laut Liu Binyan mit 550 000 angegeben - er selbst schätzt sie auf über 1 Million.⁷⁰ Oskar Weggel spricht von 2,4 Millionen Fehlurteilen, die zwischen 1979 und Mitte 1987 aufgehoben wurden.⁷¹ Diese Maßnahmen der Regierung waren

⁶⁵ Vgl. Spence 1999, S. 621.

⁶⁶ Vgl. Schmidt-Glintzer, Helwig: Die Geschichte der chinesischen Literatur. Die 3000jährige Entwicklung der poetischen, erzählenden und philosophisch-religiösen Literatur Chinas von den Anfängen bis zur Gegenwart. Scherz Verlag, Bern, München, Wien 1990, S. 568ff.
s.a. Fokkema, Douwe: Creativity and Politics. In: MacFarquhar, Roderick; Fairbank, John (Hrsg.): The Cambridge History of China. Vol. 15. The People's Republic, Part 2: Revolutions within the Chinese Revolution 1966-1982. Cambridge University Press, Cambridge 1991. S.11.

⁶⁷ Vgl. Goldman, Merle The Intellectuals in the Deng Xiaoping Era. In: Rosenbaum, Arthur Lewis (Hrsg.): State and Society in China. The Consequences of Reform. Westview Press, Boulder 1992, S. 210.

⁶⁸ Vgl. Bieg, Lutz: Deutsche Literatur nach 1945, chinesische Literatur nach 1977 – ein Vergleich. In: Zeitschrift für Kulturaustausch, No. 3, 1986, S. 401.
s.a. Hendrichke, Hans: Das Publikationswesen nach 1977. In: Martin, Helmut (Hrsg.): Cologne-Workshop 1984 on Contemporary Chinese Literature. Kölner Workshop 1984. Chinesische Gegenwartsliteratur. Deutsche Welle, Köln 1986.

⁶⁹ McDougall, Bonnie: Fictional Authors, Imaginary Audiences: Modern Chinese Literature in the Twentieth Century. The Chinese University Press, Hong Kong 2003, S. 180.

⁷⁰ Liu 1990, S. 90.

⁷¹ Weggel 1989, S. 313.

einerseits zur Untermauerung der neuen politischen Moral und Glaubwürdigkeit notwendig, hatten aber auch einen ökonomisch praktischen Sinn: Fachpersonal jeglicher Disziplin wurde jetzt dringend gebraucht.

Doch das Verhalten der Partei gegenüber den Intellektuellen wurde mit der Zeit immer wechselhafter. Dongs Politik „...oscillated between periods of relative relaxation and periods of repression.“⁷² Deng sah in der Kritik der Intellektuellen zunehmend eine Bedrohung seiner Reformpolitik und letztlich auch Wasser auf die Mühlen seiner konservativen Reformgegner in der Partei. Ausserdem empfand er diese Form offener Opposition als eine Gefährdung der Autorität der Partei: „Seit 2000 Jahren findet Opposition, sieht man einmal von den großen Bauernaufständen ab, in China immer nur intraelitär statt.“⁷³

Die harte Hand der Politik bekamen als erste die Teilnehmer der Bewegung „Mauer der Demokratie“ zu spüren: Inspiriert durch den neuen Geist, Chinas Öffnung nach Westen und die Aufhebung der Urteile gegen die Tiananmen-Demonstranten vom April 1976, begannen schon im November und Dezember Tausende von meist jungen Chinesen in Wandzeitungen/ 大字报, ihre freie Meinung an eine Mauer unweit der Verbotenen Stadt zu kleben.

Diese „Mauer der Demokratie“-Bewegung unter Führung von Wei Jingsheng 魏京生 (1950-), der Dongs „Vier Modernisierungen“ mit seinem Ruf nach Demokratie „Die fünfte Modernisierung“⁷⁴ hinzufügen wollte, wurde zunächst von Deng begrüßt und toleriert. Als aber die Kritik sich gegen ihn selbst zu wenden begann, insbesondere in der Folge der fehlgeschlagenen chinesischen „Strafexpedition“ nach Vietnam und Deng als möglicher neuer Despot bzw. Autokrat⁷⁵ bezeichnet wurde, wurde sie abrupt beendet: Mitte Januar, zwei Wochen vor der historischen Reise Dongs in die USA nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zum 1.1.1979, gab es erste Verhaftungen. Wei Jingsheng wurde im März verhaftet und noch im Spätherbst 1979 zu einer langen Gefängnisstrafe verurteilt. Er kam erst 1993 wieder frei, wurde ein Jahr später erneut verhaftet, dann zu 15 Jahren Haft verurteilt und 1997 in die USA abgeschoben.

Außenpolitische Faktoren haben in Dongs Vorgehen sicher eine wichtige Rolle gespielt: Seine tiefe Enttäuschung über die USA nach dem Taiwan-Relations-Act des Kongresses,

⁷² Goldman 1996, S. 37.

⁷³ Weggel 1989, S. 315.

⁷⁴ Vgl. Spence 1999, S. 624-630.

⁷⁵ Ruan Ming: Deng Xiaoping. Chronicle of an Empire. Translated and edited by Nancy Liu, Peter Rand, and Lawrence R. Sullivan, Westview Press, Boulder 1994. S. 55.

die Entwicklung in Osteuropa, mögen ihn zur Vorsicht veranlasst haben, gegen alle und alles, die seine Reformpolitik infrage stellen konnte bzw. deren Gegnern in die Hände spielen könnte. Anders lässt sich dieser Zickzackkurs⁷⁶ der nächsten Jahre gegenüber den Intellektuellen kaum erklären.

Schon Mitte März 1979 steckte Deng die Grenzen für politische Kritik und oppositionelle Meinungen enger und machte kurz darauf in einer Rede deutlich, dass er keinerlei Erosion dieser Art an den Prinzipien der Partei dulden würde.⁷⁷ Am 30. März wurden Wandzeitungen und Demonstrationen verboten. Außerdem verkündete Deng die „Vier Grundlegenden Prinzipien“ als Leitlinien für seine künftige Politik und als Schutz vor einem möglichen Zerfall des Systems: „1. Sozialismus; 2. Demokratische Diktatur des Volkes; 3. absolute Führung durch die KPCh; 4. Marxismus-Leninismus und Mao-Zedong-Gedanken.“⁷⁸

Die Zerschlagung der Mauer-der-Demokratie-Bewegung löste erstaunlicherweise kaum Proteste aus - möglicherweise, weil „dieser ‚Beijinger Frühling‘ ein im Wesentlichen marginales und begrenztes Phänomen war.“⁷⁹ Und weil sie vielleicht viele potentielle Mitstreiter in der ‚Gemengelage‘ jener Wochen und Monate nicht erreichte oder diese sich nicht exponieren wollten.⁸⁰

Man muss sich vor Augen halten, dass zur gleichen Zeit - Anfang 1979 - Intellektuelle wie auch Liu Binyan rehabilitiert wurden und so frei wie nie zuvor und nie wieder danach arbeiten konnten.

Der 4. Kongress der Schriftsteller und Künstler in Peking im November 1979 ist geradezu eine Demonstration der offenen Kritik und des Rufs nach Meinungsfreiheit: „... an exercise in goodwill and cooperation between writers and the Party.“⁸¹ Deng Xiaoping betont in seiner Begrüßungsrede:

⁷⁶ Vgl. Goldman, Merle: The Zigs and Zags in the Treatment of Intellectuals. In: The China Quarterly, December 1985, S. 709 – 715.

⁷⁷ Goldman 1996, S. 38, s.a. Benton, Hunter 1995, S. 24.

⁷⁸ Meissner, Werner: Marxismus-Leninismus. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 481.

⁷⁹ Sandschneider; Eberhard; Gottwald, Jörn C.: Opposition. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 584; s.a. Goldman 1987, S. 176.

⁸⁰ Vgl. Liu Meiru 2001, S 18-21.

⁸¹ McDougall 2003, S.184.

„The issuing of executive orders in the areas of literature and artistic creation must be stopped. [...] Writers and artists must have the freedom to choose their subject matter and method of presentation based upon artistic practice and exploration. No interference in this regard can be permitted.“⁸²

Im August 1980 gibt es einen Politbüro-Beschluss über den Kampf gegen ‚bürgerliche Ideen‘, im Dezember 1980 eine Resolution zur Schaffung einer „Sozialistischen geistigen Revolution.“⁸³ Erstes Opfer dieser Vorläufer der „Kampagne gegen geistige Verschmutzung“, die 1983 gestartet wurde, war der Schriftsteller Bai Hua wegen seines Drehbuchs zu dem Film „Bittere Liebe“ - die traurige Geschichte eines Künstlers und Patrioten, der vor der Guomindang in die USA flieht, nach der Rückkehr wegen seiner West-Kontakte zum Opfer der Kulturrevolution wird und einen tragischen Tod findet. Der Film zog sich insbesondere Kritik der Armeeführung zu und nach anfänglichem Schweigen stimmten auch Deng und Hu Yaobang in die Kritik mit ein. Dem Film bzw. Bai Hua wurde vorgeworfen, gezielt zur Desillusionierung der Zuschauer, zum Verlust des Respekts gegenüber den geltenden Maximen und der Autorität beigetragen zu haben und sei überdies ein Beweis für das Ansteigen schädlicher westlicher Einflüsse.⁸⁴

Und damit war der Grundstein gelegt für die nächste politische Kampagne, gegen „geistige Verschmutzung“/Jingshen wuran/精神污染, die im Oktober 1983 gestartet wurde. Sie war gerichtet gegen politische und literarische Strömungen als „negative Folge“ der Öffnung Chinas und des verstärkten westlichen Einflusses, die die Parteiführung als zu kritisch empfand⁸⁵.

Auch der junge Jia Pingwa, der im ländlichen Shaanxi gerade seine ersten Erfolge feierte und zum hauptberuflichen Schriftsteller avanciert war, weckt das „Interesse“ der Zensoren. Der Grad zwischen dem politisch Erlaubten und der Verwirklichung neuer künstlerischer Freiheiten war wieder ein sehr schmaler:

„Although Jia Pingwa tried hard to work within the boundaries, party ideologues, still powerful at the time, found a number of his writings politically problematical and singled him out for criticism. In the ‘anti-spiritual pollution’ campaign, the regional CCP committee of Shangzhou staged group meetings to

⁸² Deng Xiaoping: Congratulatory Message to the Fourth Congress of Chinese Writers and Artists. In: Goldblatt, Howard, Ed.: Chinese Literature for the 1980s. The Fourth Congress of Writers & Artists. Edited with an introduction by Howard Goldblatt. M.E. Sharpe Inc., Armonk, N.Y. 1982, S. 13-14: “Die Ausgabe von Handlungsanweisungen auf den Gebieten von Literatur und Kunst muss gestoppt werden.[...] Schriftsteller und Künstler müssen die Freiheit haben, ihren Stoff und ihre Präsentationsmethode auf der Basis ihrer künstlerischen Praxis und Erkundung auszuwählen. Hier kann keine Einmischung erlaubt sein.“

⁸³ Weggel 1989, S. 315.

⁸⁴ Goldman 1987, S. 180.

⁸⁵ Vgl. Liu 1990, S. 170-175.

criticize his writings. Jia Pingwa survived as a result of China's positive political change on the whole, although, according to himself, he has continued to get into political hot water with the authorities on and off until today..."⁸⁶

Als Deng bemerkte, dass er bei dieser Kampagne in eine Falle der Hardliner Deng Lique und Hu Yaobang geraten war⁸⁷, die diese Kampagne zu einer General-Kritik an seiner Reformpolitik nutzen wollten, wurde sie nach nur sechs Wochen gestoppt. Dazu trugen sicher auch die Warnungen Hu Yaobangs und Zhao Ziyangs vor Irritation im Westen und insbesondere möglicher Abschreckung ausländischer Investoren bei.⁸⁸

Diese Kampagne hinterliess ein ungutes Gefühl bei vielen Intellektuellen. Der Politik von Hu Yaobang jedoch ist es zu verdanken, dass eine Diskussion (von zwar eingeschränkten) politischen Reformen möglich blieb und auch die Kontrolle der Intellektuellen wieder gelockert wurde. Sie wurden im Zuge der ab 1984 beschleunigten wirtschaftlichen Reformen auch benötigt und von Parteitheoretikern erneut ermutigt:

„Although the literary intellectuals may not contribute directly to modernization, they argued, the way they are treated affects the scientific intellectuals. To treat writers repressively and prevent them from access to the West also inhibits scientific experimentation and scientific contact with the West.“⁸⁹

Und in einem Kommentar der Renmin ribao heisst es am 7. Dezember 1984: „We cannot expect people to use what Marx, Engels and Lenin wrote years ago to solve today's problems.“⁹⁰ Die Formulierung „die heutigen Probleme“ wurden in der Ausgabe des nächsten Tages „berichtigt“ bzw. abgemildert in „... alle heutigen Probleme“ – aber die Botschaft war deutlich: Marxismus-Leninismus war nicht länger unbedingt relevant.

Ein endgültiger Durchbruch für die Intellektuellen und Befürworter demokratischer Reformen scheint der 4. Kongress des Chinesischen Schriftstellerverbandes Ende Dezember 1983/Anfang Januar 1984 zu sein. Hu Yaobang erarbeitete an den Hardlinern der

⁸⁶ Wang 2006, S.37-38: „Obgleich sich Jia Pingwa wirklich bemühte, innerhalb der gesetzten Grenzen zu arbeiten, fanden - zu dieser Zeit immer noch mächtige - Partei-Ideologen eine ganze Anzahl seiner Schriften als politisch problematisch und pickten ihn zur Kritik heraus. Während der Kampagne gegen ‚geistige Verschmutzung‘ veranstaltete das Parteikomitee von Shangzhou Gruppensitzungen, um seine Schriften zu kritisieren. Letztlich überlebte Jia Pingwa wegen des generellen positiven politischen Wandels in China. Doch seinen eigenen Worten zufolge, ist er immer wieder mit den (Partei-) Autoritäten aneinandergeraten.“

s.a. Zimmer, Thomas: Erwachen aus dem Koma? Eine literarische Bestimmung des heutigen Chinas. Tectum Verlag, Baden-Baden 2017, S. 90-91.

⁸⁷ Vgl. Ruan 1994, S.133.

⁸⁸ Goldman 1996, S. 40; s.a. Liu Binyan 1990, S. 173.

⁸⁹ Zit. n. Goldman 1987, S.179: „Sie argumentierten, dass - obgleich die Intellektuellen auf dem Gebiet der Literatur nicht direkt zur Modernisierung beitragen mögen - die Art ihrer Behandlung einen Einfluss auf die Intellektuellen aus dem Bereich der Wissenschaft habe. Schriftsteller repressiv zu behandeln und ihnen den Zugang zum Westen zu verbauen, verhindert ebenfalls wissenschaftliche Experimente und wissenschaftlichen Kontakt mit dem Westen.“

⁹⁰ Ebd.

Partei vorbei neue Richtlinien für die Autoren: Freiheit für literarisches Schreiben und demokratische Wahlen zum Vorstand des Verbandes: „It was the first time ever that unconditional support for the freedom of creative writing had been publicly proclaimed in a socialist state under Communist rule“⁹¹ - so der Reportageschriftsteller Liu Binyan.

Eine neue Satzung für den Verband wurde verabschiedet: er sollte die Institution sein, die die Freiheit der Schriftsteller, ihre Rechte, wirtschaftlichen Interessen und ihre internationalen Kontakte überwachen und schützen sollte. Die Beschlüsse des Schriftstellerverbandes hatten keine Gesetzeskraft, die eine politische Einflussnahme unmöglich gemacht hätte. Die Renmin ribao veröffentlichte nicht nur die Ergebnisse der Vorstandswahl, sondern ging in einem Editorial am 3. Januar 1985 sogar soweit, die Notwendigkeit von Demokratisierung als Grundlage für den Erfolg wirtschaftlicher Reformen zu betonen.⁹²

Andere Gruppen schlossen sich den Schriftstellern in ihren Forderungen an:

„It was perhaps the high point of intellectual relaxation in post-Mao China. Official policy had never gone so far, and it would not go so far again.“⁹³

Die Euphorie der Schriftsteller war jedoch nur von kurzer Dauer: wirkliche „geistige Unterwasserbomben“ [...], die die Gesellschaft im Sinne der Erneuerer in der Tiefe umwälzen und verändern“⁹⁴, konnten sie nicht werden. Wie immer, wenn die Reaktionen die von der Partei gesteckten Grenzen überschreiten, folgt die Korrektur:

Zu Beginn des Jahres 1985 bezeichnete Hu Yaobang - offenbar auf Druck der Konservativen - in einer Rede die Rolle der Journalisten als „Sprachrohr der Partei“: Die Presse habe über den „mainstream“ der chinesischen Gesellschaft zu berichten und dieser sei hell und hoffnungsvoll. (Fast wörtlich zitieren in Jia Pingwas 1987 erschienenem Roman „Turbulenzen“/Fuzao sowohl der Chefredakteur der lokalen Zeitung als auch der Protagonist Jingou selbst diese Worte...⁹⁵)

Hu Yaobang legte genau den Prozentsatz der Berichterstattung fest: zu 80 Prozent gute Nachrichten, zu 20 Prozent über mögliche Unzulänglichkeiten. Und mehr noch: bei Berichterstattung über wichtige Nachrichten und Begebenheiten müsse zuvor die

⁹¹ Liu 1990, S. 189.

⁹² Vgl. Goldman 1987, S. 183-184.

⁹³ Fewsmith, Joseph: Dilemmas of Reform in China. Political Conflict and Economic Debate. M.E. Sharpe, Armonk N.Y. 1994, S. 148.

⁹⁴ Bieg, Lutz 1986, S. 401 u. 403. Der Autor bezieht sich auf Zitat des Shanghaier Chemikers Wen Yuankai.

⁹⁵ Jia 2003, S. 222 und S. 310.

Genehmigung der Partei eingeholt werden. Diejenigen Journalisten, die gegen diese Regeln verstießen, hätten mit Kritik und Strafe zu rechnen.⁹⁶

Die Gruppe um Deng Xiaoping sah sich nicht nur in ideologischen sondern auch in Fragen weiterer Reformen kritisiert und unter Druck gesetzt – als da wären: das Tempo der Überhitzung der Wirtschaft, die Etablierung weiterer Sonderwirtschaftszonen sowie die Öffnung Chinas nach aussen. Die Kritik kam natürlich zunehmend von den Konservativen und Hardlinern. Hinzu kamen Meinungsverschiedenheiten unter den Mitgliedern des Reformlagers. Es war alles in allem eine schwierige, oft undurchschaubare Lage, die das ganze Jahr 1985 über währte und 1986 ihren Höhepunkt fand.

Gleichwohl schien es 1986 für die Intellektuellen einen neuen Hoffnungsschimmer zu geben - mit der Ernennung des liberaleren Zhu Houze 朱厚泽(1931- 2010) zum neuen Leiter der Propagandaabteilung des ZK. Er stellte die Thesen von den „drei Erweiterungen“ auf: Lockerung, Toleranz und Nachsicht. Doch dieser Hoffnungsschimmer war nur von kurzer Dauer.

Das 6. Plenum des 12. ZK im September 1986 nahm nach heftigen internen Kämpfen eine „Resolution über Leitprinzipien für die Bildung einer Zivilisation im sozialistischen Geist“ auf der Grundlage des Marxismus an („Resolution on the Guiding Principles for Construction of Socialist Spiritual Civilization“). Es war ein in vielerlei Hinsicht, so Fewsmith, überraschend liberales Dokument⁹⁷. Doch die hier zutage tretenden ideologischen Differenzen über eine erneute Verurteilung „bourgeoiser Liberalisierung“ leiteten den Fall Hu Yaobangs ein. Hu hatte offenbar wenig glücklich taktiert, Deng brüskiert und konnte seinen Autoritätsverlust nicht mehr wettmachen. Jetzt machten sich die Hardliner verstärkt für seine Ablösung stark. Auch Deng war selbst durch Mitglieder seiner Familie nicht mehr umzustimmen: Hu Yaobang wurde am 15. Januar 1987 entlassen, gedemütigt noch durch eine erzwungene „Selbstkritik“.

Entscheidend mit zu seinem Sturz hatte seine Weigerung beigetragen, die Proteste friedlich demonstrierender Studenten zu beenden: Diese Proteste hatten im Herbst 1986 begonnen. Es waren zunächst diejenigen, die 17 Jahre zuvor aufs Land verschickt und um ihre Jugend und Berufschancen betrogen wurden, die nun Bürgerbeteiligung und demokratische Mitbestimmung einforderten. Die Demonstrationen begannen in Hefei/Anhui, wo sie, und auch zunehmend Studenten, ihren Fürsprecher in Fang Lizhi 方励之 (1936- 2012), einem

⁹⁶ Vgl. Goldman 1987, S. 185, s.a. Fewsmith 1994, S. 148.

⁹⁷ Fewsmith 1994, S. 194.

Professor der Astrophysik, fanden.⁹⁸ Die Demonstrationen breiteten sich aus, von Hefei nach Shanghai, Kunming, Chongqing, Nanjing und erreichten im Januar 1987 Peking. Zu diesem Zeitpunkt wurden sie verboten und eine neue Kampagne gegen „bourgeoise Liberalisierung“ gestartet.

Fang Lizhi wurde aus der KPCh ausgeschlossen, ebenso die Schriftsteller Liu Binyan und Wang Ruowang 王若望 (1918-2001). Ihr Ausschluss geschah auf Betreiben der Hardliner und wurde, wie auch der von anderen prominenten Intellektuellen, von Zhao Ziyang persönlich geleitet.⁹⁹

Sie wurden beschuldigt, die geistigen Anführer der Demonstrationen zu sein. Dass die Wahl gerade auf sie fiel, war natürlich auch in der Tatsache zu sehen, dass sie ein grosses und begeistertes Publikum unter den Gebildeten erreichten. Nach Vorstellung der Hardliner hätte dieser „Hausputz“¹⁰⁰ noch umfangreicher sein können, doch, ebenso wie bei der ersten Kampagne dieser Art, wurde sie von Deng nach kurzer Zeit wegen möglicher negativer Auswirkungen auf die Kontakte zum Westen, d.h. mit Rücksicht auf westliche Investoren, beendet.

Mit Zhao Ziyang als neuem Generalsekretär der Partei in der Nachfolge von Hu Yaobang und Li Peng als neuem Premier standen sich nun zwei Positionen diametral gegenüber: ein Anhänger der reform-orientierten Kompromisslinie und ein Hardliner. Eine ganze Reihe von internen Problemen, die überhitzte Wirtschaft, Inflation, Rückgang der Getreideproduktion, Arbeiterunruhen, rapides Bevölkerungswachstum, Korruption – und nun auch noch Stimmen, die verstärkt nach demokratischen Reformen riefen. Dies alles bildete, insbesondere nach dem Tod Hu Yaobangs am 15. April 1989 bis zu den Ereignissen des 4. Juni 1989, eine Gemengelage, in der Zhao Ziyang erkennen musste, dass er die Hardliner der Partei sträflich unterschätzt hatte.¹⁰¹

Soweit die politischen Rahmenbedingungen einer Zeit, in der Jia Pingwa und Mo Yan als Schriftsteller ihren Weg suchen und zu der letztlich auch ihre beiden hier zu analysierenden Romane entstehen.

⁹⁸ Vgl. Spence 1999, S. 681ff.

⁹⁹ Ruan 1994, S. 199.

s.a. Zhao Ziyang: Prisoner of the State. The Secret Journal of Zhao Ziyang. Translated and Edited by Bao Pu, Renee Chiang and Adi Ignatius. Foreword by Roderick MacFarquhar, Simon & Schuster, N.Y. 2009, S. 169ff:

Zhao verneint diese Darstellung. Er geht in seinen Erinnerungen im Kapitel „War in the Politburo“ auf diese entscheidende Sitzung der Parteiführung am 31.12. 1986 nicht näher ein. Seiner Darstellung nach war die Entscheidung, Hu Yaobang abzulösen, bereits im Sommer 1986 von Deng und „Party elders“ getroffen worden. Danach habe Hu „nichts mehr recht machen können“.

¹⁰⁰ Ebd. S. 182.

¹⁰¹ Vgl. Fewsmith 1994, S. 197-198.

1.3 Jia Pingwa - Leben und Werk

1.3.1 Vorbemerkung

Eine kurze Vorbemerkung sei hier gestattet: in dieser Darstellung über das Leben und Werk des Schriftstellers - gleiches gilt für das nachfolgende Kapitel 1.4/Mo Yan - werden zunächst die wichtigsten Daten, Fakten und Stationen zusammengetragen. Diesem eher kurzen „Anriss“ einer Analyse des schriftstellerischen und künstlerischen Selbstverständnisses folgt dann im Rahmen des Kapitels „III. Analyse“ eine eingehendere Auseinandersetzung mit der (individuellen, künstlerischen und gesellschaftspolitischen) Sichtweise der beiden Autoren, bzw. der literarischen und literaturpolitischen Einordnung dieser ihrer Werke.

Auch dabei sollte stets zu bedenken sein: bei beiden Schriftstellern handelt es sich um **in** der Volksrepublik China lebende und arbeitende/ arbeiten-wollende Autoren. Beide kennen ihre Grenzen und wissen um sie. So Jia Pingwa im Interview mit seiner Biographin Yiyan Wang:

„Don't forget that political criticism through literary works can only go so far in China. Writers are not allowed to touch on many issues. [...] This is China's reality.“¹⁰²

1.3.2 Kindheit und Ausbildung

Jia Pingwa (贾平娃), so die ursprüngliche Schreibweise seines Namens), wurde am 21. Februar 1952 in der Provinz Shaanxi/陕西 geboren - einer Provinz, die sich als Wiege der chinesischen Kultur versteht.

Er verbringt seine Kindheit und frühe Jugend im kleinen Dorf Dihua/ 棣花/ „Kirschblüte“, im Bezirk Danfeng/ 丹凤/ „Roter Phönix“, in Shaanxis südlicher Präfektur Shangzhou 商州。Seine Familie ist sehr arm und muss ums tägliche Überleben kämpfen. Hunger, die Angst zu verhungern, ist eine Erfahrung, die seine Kindheits- und Jugendjahre prägt. Es ist ein Thema, das ihn nicht mehr loslässt. Jia Pingwa ist überzeugt davon, dass seine - bis auf

¹⁰² Wang 2006, S.223: „Vergessen Sie nicht, dass politische Kritik in China nur bis zu einem bestimmten Punkt gehen kann. Schriftsteller dürfen viele Themen nicht anrühren. [...] Das ist Chinas Realität.“

den heutigen Tag schlechte - gesundheitliche Verfassung eine Folge dieser Mangelernährung in seinen frühen Jahren ist.¹⁰³

Auch wenn seine Familie sehr arm war, so war sie doch nicht ungebildet. Sein Vater, Jia Yanchun/ 贾彦春, war Dorflehrer und wurde aufgrund des damaligen Lehrermangels oft auf Posten fern seiner Heimat eingesetzt. Seine Mutter musste dann die Familie, Jia, den Ältesten, seinen Bruder und seine zwei Schwestern, allein durchbringen und ernähren - zum großen Teil durch harte körperliche Arbeit auf dem Land.

Eine dramatische Wendung nimmt das Schicksal der Familie mit Beginn der Kulturrevolution: Jias Vater wird als „Konterrevolutionär“ bezeichnet und muss die nächsten zehn Jahre in einem Arbeitslager verbringen.¹⁰⁴ Diese traumatische Erfahrung lässt den Mann depressiv und später alkoholkrank werden. Er stirbt 1989 an Magenkrebs.

Der Ausfall des Ernährers stürzt die Familie in bitterste Armut, auf einen Platz ganz unten in der sozialen Hierarchie. Und es ist eine geradezu traumatische Erfahrung für den jungen Pingwa - mental, physisch und auch (als Sohn eines „Konterrevolutionärs“...) nachteilig für seine Ausbildungs- und Berufschancen.¹⁰⁵

Jia Pingwa gilt als guter Schüler. Seine Begabung zu schreiben bleibt seinen Lehrern nicht verborgen. Doch seine Schulausbildung findet nach nur zwei Jahren Mittelschule ein abruptes Ende - normalerweise hätte die Unterstufe der Mittelschule für ihn bis 1969 dauern sollen, gefolgt von weiteren drei Jahren Oberstufe. Als Folge der Kulturrevolution jedoch werden die Schulen geschlossen:

„Ich bin Absolvent der Mittelschule im Jahr 1967, zu dieser Zeit war ich 14 Jahre alt. Aus dem dünnen Hals schoss ein grosser Kopf in die Höhe und auf dem Kopf wuchs eine Handvoll Haare, die in die Höhe ragten. Ich konnte andere Menschen nicht schlagen, gewöhnlich wurde ich von Anderen geschlagen, während sie mich an diesem Haarbüschel festhielten. Aber ich konnte heulen – die Dorfbewohner sagten, ich sei Liu Bei.“¹⁰⁶

¹⁰³ Vgl. Wang 2006, S. 26

¹⁰⁴ Vgl. Ebd., S. 27.

¹⁰⁵ Vgl. Ebd.; s.a. Jia Pingwa: Wo shi nongmin./贾平凹: 我是农民 / „Ich bin ein Bauer.“ Anhui wenyi chubanshe, 2010/ 安徽文艺出版社, 2010, S. 066-081, „Nijing zhong de fujin he wo“/ 逆境中的父亲和我 / „Die Schwierigkeiten meines Vaters und ich“.
s.a. Zimmer 2017, S. 89-90.

¹⁰⁶ Jia 2010, S. 008: „Wo shi 1967 nian chuzhong biye sheng, na shi 14 sui. Xixi de bozi shang dingzhe yi ge da naodai, naodai de dangxuan shang you yi cuo mao'er gao qiao. Wo da bu guo ren, changchang bei ren jiu na cuo mao'er da, dang wo neng ku, cunli ren shuo wo shi Liu Bei./ 我是 1967 年的初中毕业生, 那时 14 岁。细细的脖子上顶着一个大脑袋, 脑袋的当旋有一撮毛儿高翘。我打不过人, 常常被人揪了那撮毛儿打, 但我能哭, 村里人说我是刘备。“ Anmerkung d. Verf.: Liu Bei (161-223), der König der Shu, wird in dem Roman „Die Drei Reiche“ von Luo Guanzhong als jemand geschildert, der immer in Tränen ausbrach, wenn er nicht weiter wusste... .
s.a.: Klöpsch, Volker; Eva Müller (Hrsg.): Lexikon der Chinesischen Literatur. C.H. Beck, München 2004, S. 208-210.

Er wird letztlich wie viele Millionen anderer Jugendlicher „aufs Land“ geschickt - was für ihn, den Bauern, der er stets geblieben war, soviel heisst wie die Rückkehr „nach Hause“.¹⁰⁷

Er kehrt in sein Dorf Dihua zurück: „Meine Heimat ist auf dem Land. Ich kam nicht aufs Land, um Bauer zu werden - ich war von Anfang an und mit jeder Faser ein Bauer.“¹⁰⁸

In seinen Erinnerungen „Ich bin ein Bauer“ schildert er die nächsten, für ihn sehr schweren fünf Jahre seines Lebens: aufgrund seiner schwachen Gesundheit und seiner fragilen Statur konnte er das übliche Arbeitsprogramm eines Mannes nicht leisten. Er wurde dem Frauen-Team zugeordnet und bekam nur die Hälfte eines Frauen-Lohns.¹⁰⁹

Und dort in seiner Heimat erlebt er dann die Ankunft der aufs Land verschickten Jugendlichen aus den Städten, die ab Mitte 1968 zu Tausenden eintreffen (bis Mitte 1978 sollen bis zu 16 Mio. Jugendliche aufs Land verschickt worden sein¹¹⁰).

Jia Pingwa schildert einerseits sein Mitgefühl mit den gleichaltrigen jungen Leuten aus der Stadt, die so plötzlich aus ihrer vertrauten Umgebung gerissen und von ihren Familien getrennt worden waren, die auf den städtischen Komfort verzichten und nun auf dem Land hart arbeiten mussten. Doch nach längerem Nachdenken regt sich (auch später noch) Unverständnis über die Ungerechtigkeiten des Lebens: „Wenn sie nicht aufs Land geschickt werden sollten - warum sollten Menschen wie wir auf dem Lande leben?“¹¹¹

Und so beschreibt er die neidvollen Gefühle der Dorfjugend beim Einzug der jungen Städter, von Trommeln und Tschingderassabum begleitet. Sie waren stets bestens gekleidet (in den Augen der Dorfjugend), gut ausgerüstet und wurden in jeder Hinsicht bevorzugt:

„Sie erledigen im Dorf wichtige und oft leichte Arbeiten: sie sind zum Beispiel „Barfuß-Ärzte“, vertreten Lehrer, arbeiten als Traktorfahrer, als Mitglieder der Kultur-(Propaganda)-Arbeitsgruppe. Sie verfügen über eine feststehende, mittelgroße Getreideration, sie können regelmäßig in die Stadt zurückkehren, können ein Radio mitnehmen, Bücher, eine Taschenlampe, Tigerbalsam und noch Kekse und Fruchtbonsbons.

Sie tragen westliche Hosen, um den Hals hängt eine Atemschutzmaske. Sie haben Nylonstrümpfe (-socken) und Segeltuchhosen. Sie haben Einblick in Vieles, sie sind auch sehr redegewandt. Sie wagen es, kleine illegale

¹⁰⁷ Jia 2010, S. 008.

¹⁰⁸ Ebd., S.17-24: „Hui xiang“/ 回乡/ Rückkehr ins Dorf. S.a. Kap. VI. Übersetzungen Anhang 2.

¹⁰⁹ Vgl.a. Wang 2006, S.21.

¹¹⁰ s.a. Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 142.

¹¹¹ Jia 2010, S. 018. s.a. Kap. VI. Übersetzungen Anhang 2.

Gaunereien zu begehen, Hühner zu stehlen und Hunde zu ärgern. Sie wagen es, einen von uns zu umringen und ihn zu schlagen.
Und weiter: noch frustrierender ist es, dass sie die hübschen Mädchen im Dorf anziehen. Bei den Mädchen, von denen sie zuerst welche ausgewählt haben, sind wir dann an der Reihe, uns den Rest auszusuchen.“¹¹²

Die Bitterkeit über die damalige Benachteiligung schwingt auch 40 Jahre später in seinen Erinnerungen mit:

„Die aufs Land zurückkehrenden jungen Leute (wie ich, Anm.d. Verf.) sind keine in Not geratenen Fürsten-/Beamtensöhne. Wir sind es, um die sich die Regierung nicht kümmert, um die sich die Volksmassen nicht kümmern, um die sich die Literatur nicht kümmert.“¹¹³

Er selbst lehnt es auch später ab, zur sogenannten „Wunden-“, bzw. „Narben-“, Literatur beizutragen:

„Doch, als ich mich zum Schriftsteller entwickelte und die Literatur der gebildeten Jugend noch eine ziemlich lange Zeit populär war, habe ich dennoch niemals auch nur ein einziges Wort für ein Werk der Literatur dieser gebildeten Jugendlichen geschrieben.“¹¹⁴

Der junge Jia Pingwa hat Schwierigkeiten, einen Job zu finden, zumindest aber für sich eine berufliche Orientierung auszumachen. Wie viele seiner Schulkameraden beginnt auch er, in einer Produktionsbrigade für ein Staudamm-Projekt zu arbeiten, Poster, revolutionäre Banner und Kampfblätter für diese zu schreiben. Um die Seiten zu füllen, verfasste er Gedichte.¹¹⁵ Dies sieht er später als den Beginn seines literarischen Schaffens.

Offenbar sind auch seine Vorgesetzten von seiner Arbeit sehr angetan und empfehlen ihn für eine weiterführende Ausbildung: 1971, im Alter von 19 Jahren, hat Jia Pingwa die Möglichkeit, seine Heimat zu verlassen (zum ersten Mal in seinem Leben) und ein Studium an der Chinesischen Fakultät der Northwest-Universität (西北大学) in Shaanxi's Hauptstadt Xi'an zu beginnen. Ein ausgesprochener Glücksfall für ihn, angesichts seines „problematischen“ Familienhintergrundes. (In den Jahren 1970 bis 1976, als die üblichen Aufnahmeprüfungen ausgesetzt waren, wurden zukünftige Studenten durch lokale „Autoritäten“ ausgewählt. Den Vorzug hatten dabei die Kinder von Bauern, Arbeitern und Soldaten.¹¹⁶)

¹¹² Jia 2010, S. 018-019; s.a. Kap. VI. Übersetzungen Anhang 2.

¹¹³ Ebd., S. 018. (Übers.: die Verf.).

¹¹⁴ Ebd., S. 018. s.a. Kap. VI. Übersetzungen Anhang 2.

¹¹⁵ Ebd., S. 098.

¹¹⁶ Vgl. Wang 2006, S. 29.

1.3.3 Der Schriftsteller: Anfangsjahre und Selbstfindung

Neben seinem Studium schreibt Jia Artikel für die örtlichen Zeitungen und wird nach seinem Examen stellvertretender Herausgeber eines lokalen Shaanxi-Magazins. Damit war er nun im eigentlichen Sinne nicht länger ein Bauer, sondern ein Städter mit geregelter Einkommen, staatlicher Gesundheitsversicherung und Essensrationen.

Diese Erfahrung, diese Auseinandersetzung mit der Erkenntnis des „Gespaltenseins“, zwischen Land und Stadt, diese „double identity“¹¹⁷/„doppelte Identität“ - einerseits immer ein „Bauer“ (geblieben) und andererseits ein Städter (geworden) zu sein – wird ihn zeitlebens nicht verlassen, so seine Biographin Yiyan Wang:

„Jia Pingwa's own identity is further split between Xi'an and the centers of China's political power and cultural events, such as Beijing and Shanghai, and he often articulates a division between the centre and the periphery, identifying himself as being on the periphery. Constantly returning to Shangzhou is important for him, for Shangzhou provides both his ideas for writing as the primary source and site of his stories, and also the space for writing when Xi'an presents too many distractions.“¹¹⁸

Dieses „Gespaltensein“, so Wang, manifestiert sich auch im Zwiespalt, einerseits Schriftsteller und andererseits Intellektueller zu sein. Er fühle sich zunächst als Schriftsteller und dann - in der übrigen Zeit - auch noch wahlweise als traditioneller *literatus*:

„He has cultivated a self image of *literatus* – seeking inspiration in Taoism, Buddhism and folklore, befriending local, like-minded friends and practising calligraphy and ink-brush paintings. The subjects and style of his essays, his collection and appreciation of antiques all echo a Chinese *literati* mentality. Noticeably, his approaches to popular belief systems and Chinese cultural traditions are very different from those of most urban intellectuals, who would normally study traditional Chinese belief systems or cultural practice as subjects of intellectual examination. Jia Pingwa, instead, practices them. His cultural practice in turn perpetuates the association between his 'peasant' identity and his distance from the intellectual elite in the political and cultural centres of China. [...] Hence, in terms of his attitudes to China's traditional rural cultures, Jia Pingwa is by no means the modern intellectual and yet, as an

¹¹⁷ Wang 2006, S. 32.

¹¹⁸ Ebd., S. 33: „Jia Pingwa's eigene Identität ist weiterhin gespalten zwischen Xi'an und den Zentren der politischen Macht und dem kulturellen Leben wie in Beijing oder Shanghai, und er macht die Trennung zwischen Zentrum und Peripherie häufig deutlich. Dabei identifiziert er sich als in der Peripherie stehend. Immer wieder nach Shangzhou zurückzukehren ist wichtig für ihn. Denn: Shangzhou als primäre Quelle und Ort seiner Geschichten hält für ihn, für sein Schreiben, sowohl die Ideen bereit und ist auch (Rückzugs-) Ort für sein Schreiben, wenn Xi'an zuviele Ablenkungen bereithält.“
s.a. Zimmer 2017, S. 90.

influential writer, he is regarded as a public intellectual in Chinese society where writers are often seen as advocating certain ideologies.”¹¹⁹

Seiner ersten Wohnung in Xi'an - einem ihm zugeteilten Zimmer von 6 qm - gibt er den poetischen Namen „Phönix Pavillon“. Damit, so Yiyan Wang¹²⁰, weist er nicht nur auf seine eigene Herkunft und Entwicklung hin (in Anlehnung an die Geschichte vom hässlichen Entlein oder der Sage vom Phönix, der sich aus der Asche erhebt...):

„Jia Pingwa's naming articulated his discord with the dominant Maoist ideology of the time as well as his rebellious spirit, for the prevailing doctrine in the 1970s was that everyone should 'serve the people' as a 'cog in the big revolutionary machine.'”¹²¹

Jia Pingwa wählte später für seinen Künstlernamen eine andere Zeichen-(Betonungs-) Version seines Vornamens aus. Die ursprüngliche Version „Pingwa/平娃 („wa“ im 2. Ton gesprochen) bedeutet so viel wie „gewöhnliches/durchschnittliches Kind“. Nach dem frühen Tod eines ersten Kindes befolgte seine Mutter den Rat eines lokalen Wahrsagers, dem neuen Baby einen möglichst unauffälligen Namen zu geben, um so die Dämonen nicht auf das Kind aufmerksam zu machen und ihm ein ungestörtes und sicheres Heranwachsen zu garantieren.

Jia Pingwa änderte das Zeichen für „wa“ von „娃“ nunmehr in „凹“. Dieses Zeichen wird im Shaanxi-Dialekt wie „wa“ im ersten Ton gesprochen und bedeutet: „vertieft/konkav“. (Im Hochchinesischen wird das Zeichen 凹 wie „ao“ im ersten Ton gesprochen.) Aus dieser - auf den ersten Blick - „Wortspielerei“ haben ihm wohlgesonnene Kritiker und Biographen unter daoistischen und buddhistischen Aspekten eine wahre Exegese betrieben und damit Gründe für seine schriftstellerischen Erfolge ausgemacht:

¹¹⁹ Wang 2006, S. 33: „Er hat von sich das Bild eines Literatus entwickelt - in dem er Anregungen im Daoismus, Buddhismus und ländlichen Überlieferungen suchte, indem er Freundschaften mit örtlichen, gleichgesinnten Menschen pflegte, Kalligraphie und Pinsel-Malerei praktizierte. Die Themen und der Stil seiner Essays, seine Sammlungen und die Wertschätzung von Antiquitäten - alles das spiegelt die Denkweise eines chinesischen Literaten wieder. Seine Herangehensweise an populäre/volkstümliche Glaubensweisen unterscheidet sich sehr von jenen der städtischen Intellektuellen - letztere würden normalerweise traditionelle chinesische Glaubenssätze/ Weltanschauungen oder kulturelle Bräuche zum Thema einer intellektuellen Studie machen. Jia Pingwa dagegen praktiziert diese selbst. Seine Weltanschauung wiederum schreibt die Verbindung zwischen seiner Identität als ‚Bauer‘ und seine Distanz zur intellektuellen Elite in den politischen und kulturellen Zentren Chinas fort. [...] Also, was seine Einstellungen zu Chinas traditionellen ländlichen Bräuchen/Kulturen anbelangt, ist Jia Pingwa überhaupt kein moderner Intellektueller. Und doch: als einflussreicher Schriftsteller wird er in der chinesischen Gesellschaft, in der Schriftsteller oft bestimmte Ideologien vertreten, als allgemein bekannter Intellektueller gesehen.“

¹²⁰ Ebd.

¹²¹ Ebd., S. 29: „Jia Pingwa's Wahl dieses Namens bringt seinen Widerspruch zur herrschenden Mao-Ideologie jener Zeit zum Ausdruck. Und auch seinen rebellischen Geist, denn die herrschende Doktrin der 1970 Jahre war, dass jeder 'dem Volke dienen' solle, „als Rad im großen Getriebe der Revolution“.“

“...‘pingwa’ can also be read as a verb-object phrase to mean ‚levelling the uneven’. Jia Pingwa’s name thus forms a picture of the most admired *fengshui* – treasure comes out of the land in the west, with *yin-yang* elements balanced. In conjunction with his birthplace Golden Bowl, Jia Pingwa’s destiny as a successful writer echoes a Chinese popular belief - ‘A golden bowl produces noble sons’ (Jinpen chu guizi 金盆出 贵子).”¹²²

1973 erscheint in der Xi’an ribao/ 西安 日报/ „Xi’an Tageszeitung“ Jia Pingwa’s erste Kurzgeschichte „Ein Paar Socken“/ Yi shuang wazi/一双 袜子, die er zusammen mit seinem Kommilitonen Feng Youyuan/ 冯 有源 schreibt. Es folgen viele andere.

Es sind schwierige Zeiten, in denen der junge Jia Pingwa seine schriftstellerische Laufbahn beginnt: es ist die „Endzeit“ der Mao-Herrschaft, die Zeit interner Machtkämpfe, der „Viererbande“, aber dann auch die beginnende Zeit der Öffnung nach Westen (Nixon Besuch, beginnende Öffnungspolitik Deng Xiaopings).

Die literarische Neu-Orientierung, die Neu-Findung und -Besinnung der Schriftsteller in jener Zeit beschreibt Jia Pingwa mit folgenden Worten:

„When I started writing, society had no space for literature. There wasn’t even a proper literary journal in the country. Now, things have changed. Those in their twenties are very lucky and are immersed in a good literary atmosphere. They are born into an open world and are exposed to international literatures and new ideas about literature. We had to move slowly step by step away from Mao’s Yan’an Talks.”¹²³

Nach seinem Examen 1975 findet er eine Anstellung im Verlagshaus seiner Heimatprovinz Shaanxi/Shaanxi renmin chubanshe/ 陕西 人民出版社. Dort betreut er als Redakteur die Monatszeitschrift „Chang’an“/长’安.

Bereits 1978 erhält seine Kurzgeschichte „Vollmond“/manyue’er/ 满月儿 den 1978 neugeschaffenen Preis des chinesischen Schriftstellerverbandes für Kurzgeschichten. Seine ersten Werke porträtieren - durchaus „systemkonform“ - die dem Aufbau des Sozialismus verpflichteten jungen Frauen und Männer.

¹²² Wang 2006, S. 28: „... ‘pingwa’ kann auch als eine Verb-Objekt Verbindung gesehen werden, in der Bedeutung von ‚das Unebene ebnen‘. Jia Pingwa’s Name verbildlicht so das meist-bewunderte Fengshui: eine Kostbarkeit kommt aus dem Land im Westen, ihre Yin-Yang Elemente sind im Gleichgewicht. In Verbindung mit seinem Geburtsort „Goldene Schale“ spiegelt Jia Pingwa’s Bestimmung als erfolgreicher Schriftsteller einen volkstümlichen chinesischen Glauben wieder - ‘Eine goldene Schale bringt edle Söhne hervor’ (Jinpen chu guizi 金盆出 贵子).“

¹²³ Ebd., S. 225: „Als ich mit dem Schreiben begann, gab es in der Gesellschaft keinen Platz für Literatur. Es gab nicht einmal eine richtige Literaturzeitschrift im Land. Mittlerweile hat sich das geändert. Die jungen Leute in ihren Zwanzigern können sich glücklich schätzen und können in eine gute literarische Atmosphäre eintauchen. Sie sind in eine offene Welt hinein geboren, treffen auf die internationale Literatur und neue Ideen über Literatur. Wir mussten uns (damals erst) Schritt für Schritt von (den Vorgaben aus) Mao’s Yan’an Reden wegbewegen.“

1980 publiziert er seine erste Sammlung von Kurzgeschichten über das bäuerliche Leben seiner Heimat-Provinz Shaanxi: „Notizen aus dem Hochland“/Shandi maoji/ 山地 毛记。 1982/83 wird er Mitglied der „Xi'an Literary Federation“/西安市文联. Damit beginnt seine Arbeit als „Vollzeit“-Schriftsteller.

1.3.4 Der Schriftsteller Jia Pingwa: Werke, Auszeichnungen, Auflagenzahlen

Jia Pingwa's Biographin Yiyan Wang teilt seine Werke, seine Schaffensphasen von 1973 bis 2004, grob in fünf Perioden ein¹²⁴:

- | | |
|-------------------------------|---|
| 1. Periode 1973 -1982 | Lehrjahre des Schreibens und erste Kurzgeschichten.
(Wang 2006, S. 240 - 252) |
| 2. Periode 1983 -1986 | Shangzhou / 商州/ Essays und Kurzgeschichten: Jia's literarischer Nativismus.
(Ebd., S. 252 - 256) |
| 3. Periode 1987-1992 | Konsolidierung mit Fuzao/浮躁, Renshen/ 妊娠 und Guang Shan/逛山.

Fuzao/ 浮躁/ „Turbulence“/“Turbulenzen“ (1987),
Renshen/ 妊娠/„Pregnancy“/ “Schwangerschaft” (1992) und
Guang Shan/逛山/„Rambling in the Mountains“/“Wandern in den Bergen“ (1992).
(Ebd., S. 256 - 261) |
| 4. Periode 1993-1994 | Kontroverse über Feidu/ 废都

Feidu/ 废都 /“Defunct capital“/“Zerstörte Hauptstadt“(1993)
Taibai/ 太白/ “Geschichten vom Berg Taibai“ (1994).
(Ebd., S. 261- 263) |
| 5. Periode 1995 - 2004 | Wieder“Auftauchen“ und Neuorientierung

Bai Ye/白夜/ „Weiße Nächte“ (1995)
Tu Men/ 土门/ „Tor der Erde“/“Erd-Tor“ (1996)
Wo shi nongmin/ 我是农民/“Ich bin ein Bauer“ (1998) |

¹²⁴ Vgl. Wang 2006, S.241- 273: Appendix 2. Chronology of Jia Pingwa's publications.

Qiao men/ 敲门/ „An die Tür klopfen“ (1998)
 Gaolao Zhuang/ 高老庄/ „Das alte Dorf Gao“ (1998)
 Huainian Lang/ 怀念狼/ „Sehnsucht nach den Wölfen“ (2000)
 Bingxiang baogao/ 病相报告/ „Health Report“ (2002)
 (Wang 2006, S. 264 – 275)

Nicht mehr enthalten in dieser Aufstellung von Yiyang Wang sind folgende, später entstandene Werke:

Qin Qiang/ 秦腔 / „Shaanxi Opera“ (2005)
 Gaoxing/ 高兴 / „Happy“ (2007)
 Gu Lu/ 古炉/ „Old Kiln“ (2011)
 Tianqi/ 天气/ „Wetter“/ „Witterung“ (2011)
 Dai Deng/ 带灯/ „The Lantern Bearer“ (2013)
 Lao Sheng/ 老生/ „Lao Sheng“ (2014)
 Ji Hua/ 极花/ „Ji Hua“ (2016)

Die bisher vergleichsweise geringe Zahl von Übersetzungen der Werke Jia Pingwa's dürfte auch mit ein Grund sein für die eher seltenen Literaturpreise an ihn in westlichen Ländern:

1991 erhielt er den amerikanischen „Pegasus Prize“¹²⁵ für „Turbulence“/Fuzao.

1997 erhielt er für „La capitale déchu“/ Feidu/ 废都 den französischen „Prix Femina Étranger“ - zugesprochen von einer Jury, die ausschliesslich aus Frauen besteht. Und das ausgerechnet für ein Werk, das damals schon und für insgesamt 17 weitere Jahre in China verboten war. Dies nicht etwa aus politischen Gründen, sondern wegen seiner sexuell freizügigen (manche sagen auch „pornographischen“) Darstellungsweise. Im Jahre 2003 erhielt er vom französischen Kulturministerium den Orden eines „Chevalier des Arts et des Lettres.“

Die Liste seiner chinesischen Auszeichnungen ist weitaus umfangreicher:

- 1978 „Vollmond“/Manyue'er/ 满月儿 wird mit dem neugeschaffenen Preis des chinesischen Schriftstellerverbandes für die beste Kurzgeschichte des Jahres ausgezeichnet.
- 1985 „Dezember. Januar“/ Layue, Zhengyue/ 腊月.正月 erhält gleich mehrere Auszeichnungen, u.a. den dritten National-Preis für die beste Kurzgeschichte.¹²⁶

¹²⁵ Der Pegasus Prize wurde 1977 gestiftet von der Mobil Corporation (jetzt: Exxon Mobil). Er honoriert Werke aus Ländern, deren Literatur eher selten ins Englische übersetzt werden/wurden. Der Preis besteht aus einer Geldsumme, einer Medaille mit Pegasus-Motiv und der Übersetzung des jeweiligen Werkes durch die Louisiana State University Press. Preisträger - neben Jia Pingwa - sind: Cees Noteboom (Holland), Ismail Marahimin (Indonesien), Mario de Carvalho (Portugal), Keri Hulme (Neuseeland).

- 2004 Lu Xun Literatur Preis
- 2006 Hong Kong: The Dream of the Red Chamber Award: "The World's Distinguished Novel in Chinese" für Qin Qiang/ 秦腔 / "Shaanxi Opera"
- 2006 Liu Qing Literatur Preis
- 2007 Pu Songling Literatur Preis für Kurzgeschichten: Jiaozi guan/ 饺子馆/ „Dumpling Restaurant“
- 2008 Mao Dun Literatur Preis für Qin Qiang/ 秦腔 / „Shaanxi Opera“

Hält man sich vor Augen, dass Jia seine schriftstellerische Karriere relativ fern von jenen Kreisen begann, die für einen jungen Literaten als „in“ oder „angesagt“ gelten können und er als „Bauer“, als Sohn eines Dorflehrers, der bis zu seinem Erwachsenenalter nicht über die heimatliche Provinz hinaus kam und in keiner Weise karriereförderlich „vernetzt“¹²⁷ war, und bedenkt man,

„... dass die Kulturszene (wörtlich: „die kulturellen Diskurse“) in der Ära Deng Xiaoping im Wesentlichen eine sehr elitäre Bewegung in den bedeutenden Metropolen Chinas war, so ist Jia Pingwa's literarischer Erfolg in China in der Tat aussergewöhnlich.“¹²⁸

Jia Pingwa ist seit 1992 Mitglied im Chinesischen Schriftstellerverband/中国作家协会/ Zhōngguó Zuòjiā Xiéhuì und seit langem im Präsidium des Verbandes. Seit 2016 ist er einer der stellvertretenden Vorsitzenden. Er ist Ehrenvorsitzender des Schriftstellerverbandes Shaanxi, Mitglied in diversen anderen Schriftstellerverbänden und Herausgeber der Literaturzeitschrift „Essay“/Mei Wen/美文¹²⁹. Darüber hinaus ist er Mitglied des Nationalen Komitees des chinesischen Volkskongresses¹³⁰ und Mitglied des Volkskongresses in Xian.

Auch auf akademischem Gebiet ist Jia Pingwa tätig:

2003 wurde er zum Dekan der Fakultät für Geisteswissenschaften/wenke yuan/文学院 und zum Dekan des Instituts für Kunst/ yishu xueyuan/ 艺术学院 der Xi'an Universität für

¹²⁶ Vgl. Wang 2006, S.253.

¹²⁷ Vgl. Ebd., S.32.

¹²⁸ Ebd. : "Considering that the cultural discussions during the Deng era were very much an elitist movement in China's major metropolitan cities, Jia Pingwa's national literary success is indeed extraordinary."

¹²⁹ www.baike.baidu.com/subview/16213/5127604.htm , zugegriffen am 22.1.2017.

s.a. www.news.xinhuanet.com/book/2006-11/11/content_5316203.htm, zugegriffen am 22.1.2017.

¹³⁰ www.cppcc.gov.cn., zugegriffen am 15.11. 2016.

Architektur und Technologie/ 西安建筑科技大学 berufen.¹³¹ Er wird - ebenso wie Mo Yan - „Writer-in-residence“ der Ocean University/ 中国海洋大学 in Qingdao/ 青岛¹³². Im November 2013 wird er für ein Jahr „writer-in-residence“ des neugegründeten „Internationalen Schreibzentrums“ an einer der ältesten und renommiertesten Pekinger Universitäten, der „Pädagogischen Hochschule“/Beijing shifan daxue guoji xiezuozhongxin/ 北京师范大学国际写作中心.¹³³ Direktor des Zentrums ist Mo Yan. Ein Jahr später folgte auf Jia Pingwa sein Schriftstellerkollege Yu Hua.

Zwar lassen die Umsatzzahlen für Übersetzungen chinesisch-sprachiger Literatur im westlichen Ausland immer noch zu wünschen übrig, doch sein Bekanntheitsgrad in China dürfte unbestritten sein:

„China will have to get used to that small scale abroad; back home their numbers are enviable. Commercial Press literature subsidiary had 400 new titles last year alone. Every book by their No.1 author, Jia Pingwa, garners sales in excess of 400,000 copies, while Cao Wenxuan’s series of kids’ books have sold eight million copies. Cao’s *Bronze and Sunflower*, published this year will be his first in English. (A bestseller in Canada can be somewhere north of 5,000 copies.)”¹³⁴

Gleichwohl ergeht es ihm wie vielen seiner Schriftstellerkollegen: es sind nicht die Autoren der Belletristik, der ernsthaften Literatur, oder die vielleicht auch international anerkannten Schriftsteller, die die Bestseller- und Einkommens-Listen der Volksrepublik anführen. Eine entsprechende Liste, „China Writers Rich List“, wird seit 2006 jährlich von der „West China Metropolis Daily“ und der „Great Star Media“ in Chengdu herausgegeben.

Die Einstufung in dieser „China Writers Rich List“ geschieht nach einer Bewertung, die sich zusammensetzt aus dem jeweiligen Buchpreis, der Summe der verkauften Exemplare und den „Royalties“/den Tantiemen des Schriftstellers. Untersucht werden dabei der online- sowie der traditionelle Buchhandel, Verlage und Grosshändler. Diese Ranking-Liste ist nicht unumstritten, da sie letztlich nur eine Aussage über das Einkommen der Schriftsteller

¹³¹ <http://www.xauat.edu.cn/zh-cn/html/03yxsz/yshxy.html>, zugegriffen am 17.12.2017

¹³² <http://eweb.ouc.edu.cn/4103/list.htm>, zugegriffen am 17.1.2017.

¹³³ <http://www.bnu.edu.cn/xzdt/52193.html>, zugegriffen am 27.9. 2016.

¹³⁴ Porter, Anna: Let a hundred readers bloom: Chinese literature goes global. Chinese books arrive on the international scene - and accordingly lower their expectations. In: <http://www.macleans.ca/culture/books/> June 5, 2015, zugegriffen am 24.1. 2017: „China wird sich an diese kleinen Auflagenzahlen im Ausland gewöhnen müssen: zuhause sind ihre Zahlen beneidenswert. Die „Literatur-Tochter“ von Commercial Press hatte allein im letzten Jahr 400 neue Titel. Jedes neue Buch ihres No.1-Autors, Jia Pingwa, verkauft sich gleich über 400.000 mal, während Cao Wenxuan’s Kinderbuchserie gleich über 8 Millionen verkaufte. Cao’s „Bronze und Sonnenblume“, die in diesem Jahr erscheint, wird seine erste in Englisch sein. (Zum Vergleich: in Canada rangiert ein Bestseller schon bei einer Auflage von ungefähr 5.000 Stück.“

aus ihren „Royalties“/ Tantiemen trifft und nicht über die Qualität ihrer Werke. Aber: sie mag immerhin ein Indikator für den Lesergeschmack sein.

Die Liste, die im März 2016 für das Jahr 2015 vorgestellt wurde, umfasst insgesamt 70 Schriftsteller - in einer Bandbreite von 1 Million Yuan (ca. 137.000 Euro) bis hin zu 32 Millionen Yuan (4,4 Mio. Euro):

Die „Top 10“ führen vier Kinderbuchautoren und drei Verfasser von Fantasy-Romanen an. Das Rennen machte der 38jährige Jiang Nan/江南, eigentlich: Yang Zhi/杨治 mit seiner Drachen-Serie „Dragon Raja“/龙族, gefolgt von Leiou Huanxiang/“Leon Image“/雷欧幻像 mit seiner auf eine jüngere Leserschaft abzielenden Bestseller-Serie „Charlie IX“/查理九世 und Zheng Yuanjie/郑渊洁, Herausgeber des Kindermagazins „King of Fairy Tales“/童话大王¹³⁵:

„...the list shows that readers are turning to books that are entertaining or soul soothing, while traditional writers of serious literature are declining or missing from the list. Acclaimed sci-fi writer Liu Cixin ranks 11 with royalty 10 million yuan in royalty earning in 2015. Yu Hua ranks 35 with 3.6 million yuan. And Mo Yan, China's Nobel laureate, who ranked 13 in 2014, disappeared from the latest list.“¹³⁶

Ebenso Jia Pingwa, der im Vorjahr immerhin noch an 47. Stelle rangierte.

Jia Pingwa selbst sieht in der jungen, eher „seichten“ Literatur, die die Bestseller-Listen anführt, offenbar keine Konkurrenz. Für ihn manifestiert sich darin das Ergebnis eines anderen Blicks einer anderen Schriftsteller-Generation auf eine andere soziale Wirklichkeit für ein anderes Publikum. Ihr Denken sei ein radikal anderes. Der Grund dafür sei, dass sie unter unterschiedlichen Bedingungen groß geworden sind, unterschiedlichen Entwicklungen ausgesetzt waren und sich in einer völlig unterschiedlichen Umgebung entwickelten.¹³⁷

Er, Jia, sei extra nach Shanghai gereist, um Weihui/卫慧 (eigentl.: Zhōu Wèihui/周卫慧: Shanghai Baby/Shanghai baobei/上海宝贝) und Mian Mian/棉棉 (eigentl.: Wáng Shēn/王莘: La la la/啦啦啦) zu treffen:

¹³⁵ Jia, Mei: Rich list shows China's book market trends.

In: http://usa.chinadaily.com.cn/culture/2016-03/23/content_24036653.htm, zugegriffen am 16.1. 2017.

¹³⁶ Ebd.: „...die Liste zeigt, dass sich die Leser Büchern zuwenden, die Unterhaltung oder Balsam für die Seele bieten, während die traditonellen Autoren ernsthafter Literatur abnehmen oder schon auf der Liste fehlen. Der gefeierte Science-Fiction-Autor Liu Cixin rangiert an 11. Stelle mit eingenommenen 10 Millionen Royalties im Jahr 2015. Yu Hua ist 35. mit 3,6 Millionen Yuan. Und Mo Yan, der Nobelpreisträger, der 2014 noch an 13. Stelle lag, ist ganz von der Liste verschwunden.“

¹³⁷ Wang 2006, S. 226.

“As soon as I met them, I knew. In fact, Mianmian is the more radical and more modern. Our meeting was at a bar for homosexuals, and she always lived her life there. The people are pop singers, film stars, businessmen, foreigners, homosexuals and other such groups. Apart from the lifestyle of those people, what else could she write about? It would be impossible for her to write about villagers and peasants. Her themes are [...]: transnational, crosscultural, and especially transnational consumption.”¹³⁸

Menschen, die so lebten wie sie, würden Kosmopolitisches mit Modernisierung assoziieren. Und letztere würde weiterhin mit „Westernisierung“ gleichgesetzt. Ihre Umgebung, eine Stadt wie Shanghai, mache es ihnen möglich. Aber:

„.....to the mind of the majority of the Chinese people, modernity is represented by big cities - not only Shanghai but also Beijing, even Xi'an. Because China is still an agrarian society, those cities are places of civilization and modernization, if viewed by peasants at the base of the Chinese society.”¹³⁹

Dies sei ein ganz anderes Verständnis von Modernisierung/Modernität als anderswo - zum Beispiel im Westen. Im Vergleich mit westlichen modernen Staaten läge China ca. 50 bis 100 Jahre zurück. Das bedeute nicht, dass China nicht fortgeschritten sei - aber es seien die wirtschaftlichen Bedingungen, das soziale Umfeld - also „das Sein“, das die Meinung, „das Bewusstsein“ bestimme. Daher die unterschiedliche Wahrnehmung.¹⁴⁰

Die Frage, warum er als Schriftsteller bei seinem „ländlichen“ Umfeld bzw. seinen Themen bleibe und sich nicht einem Trend anschließe, wie ihn Weihui oder Mian Mian vorlebten, beantwortet Jia so: er lehne diese kosmopolitische Sichtweise/Lebensweise nicht ab - ganz im Gegenteil, er liebe sie: schliesslich möchte jeder Mensch komfortabler und bequemer leben. Ausschlaggebend für ihn als *Schriftsteller* aber sei, dass sich sein *Lebensumfeld* fundamental von dem einer Weihui oder Mian Mian unterscheide. Sein Lebensumfeld seien ganz normale, gewöhnliche Leute:

„...and I identify more with the destiny of people from the countryside or those who come from the country and now live in poverty in the city.”¹⁴¹

¹³⁸ Wang 2006, S. 226-227 „Als ich sie traf, wusste ich es sofort. Eigentlich ist Mian Mian die Radikalere, die Modernere. Unser Treffen fand in einer Bar für Homosexuelle statt und sie hat praktisch ihr ganzes Leben da verbracht. Die Leute da sind Sänger, Filmstars, Geschäftsleute, Ausländer, Homosexuelle und andere solche Gruppen. Ausser, dass sie den Lebensstil dieser Leute beschreibt - über was Anderes sollte sie denn schreiben? Es wäre unmöglich für sie, über Leute vom Dorf oder Bauern zu schreiben. Ihre Themen sind [...] Transnationales, Interkulturelles und transnationaler Konsum.”

¹³⁹ Ebd., S.227: „..... für die Mehrheit der Chinesen bedeutet Modernität zu allererst: grosse Städte - nicht nur Shanghai, auch Beijing, ja sogar Xi'an. Diese Städte sind der Inbegriff von Moderne und Zivilisation - in den Augen der Bauern, jener „ganz unten“ an der Basis der chinesischen Gesellschaft.”

¹⁴⁰ Vgl. Ebd..

¹⁴¹ Wang 2006, S. 227: „... Und ich identifiziere mich mehr mit dem Schicksal der Menschen vom Land oder mit jenen, die vom Land kamen und die nun in Armut in den Städten leben.“

Dieses Umfeld habe sein Denken geprägt - was nicht ausschliesse, dass ein Schriftsteller den Mut zum Träumen haben, nach neuen Ideen suchen solle. (Vgl. Jias Ausführungen zur chines. Literatur / Anhang/Übersetzungen/ „Tianqi“ / „天气“¹⁴²).

1.3.5 Ein Schriftsteller von Weltruf? Von den Schwierigkeiten und plötzlichen Chancen, international bekannt zu werden

Von Jia's umfassendem Gesamtwerk ist vergleichsweise wenig in westliche Sprachen übersetzt. In *deutscher* Sprache liegt bisher kein einziges seiner grossen Werke, seiner Romane, vor. Das einzige längere übersetzte Werk ist „Geschichten vom Taibai Berg“¹⁴³/Taibaishan ji/太白山记. Des Weiteren sind allenfalls Kurzgeschichten übersetzt, so „Rückkehr aufs Land“¹⁴⁴, „Das Leben wandelt sich. Auch in den Bergen von Shangzhou“¹⁴⁵, „Jäger“¹⁴⁶, oder „Der häßliche Stein“¹⁴⁷ sowie ein sehr kleiner Teil von „Die verrottete Hauptstadt“¹⁴⁸.

Die Anzahl der Übersetzungen ins *Französische* ist etwas umfangreicher: neben einigen Kurzgeschichten wie in „Le porteur des jeunes mariées“¹⁴⁹ und „La montagne sauvage“¹⁵⁰, sind es vor allem die Romane Feidu/ La Capitale déchu¹⁵¹ und Tumen¹⁵²/ Le village englouti. Eine Übersetzung von Gu lu/ 古炉/ Old Kiln ist in Vorbereitung¹⁵³.

¹⁴² Vgl. Jia Pingwa: Tianqi. / 天气 / 一 北京: 作家出版社, 2011.7.

¹⁴³ Jia Pingwa: Geschichten vom Taibai Berg. Moderne Geistergeschichten aus der Provinz Shaanxi. Herausgegeben und kommentiert von Andrea Riemenschnitter. Band 2. LIT Verlag Berlin-Münster-Wien-Zürich-London, 2009.

¹⁴⁴ Ders.: Rückkehr aufs Land. Übersetzt von Monika Gänsbauer. In: HOL, Hefte für ostasiatische Literatur 36/2004, S. 57-65, Iudicium Verlag, München 2004.

¹⁴⁵ Ders.: Das Leben wandelt sich. Auch in den Bergen von Shangzhou. Übersetzt von Susanna Kümmel. In: Martin, Helmut; Hase-Bergen, Stefan (Hrsg.): Bittere Träume. Selbstdarstellungen chinesischer Schriftsteller. Bouvier, Bonn 1993, S.105-110.

¹⁴⁶ Jia Pingwa: Jäger. Übersetzt von Wolf Baus. In: HOL, Hefte für ostasiatische Literatur 36/ 2004, Iudicium Verlag, München 2004.

¹⁴⁷ Ders.: Der häßliche Stein. Übersetzt von Wolf Baus. In: HOL, Hefte für ostasiatische Literatur, 17/ 1994, S. 80-82, Iudicium Verlag München 1994.

¹⁴⁸ Ders.: Die verrottete Hauptstadt. Übersetzt von Hans Link. In: minima sinica. Zeitschrift zum chinesischen Geist. 1/1996, S. 111 – 117, edition global, München 1996.

¹⁴⁹ Ders.: Le Porteur des jeunes mariées. Übersetzt von Gao, Deku; Lu Hua; Zhang, Zhengzhong. Stock Verlag, Paris 1995, 305 S.

¹⁵⁰ Ders.: La montagne sauvage. Les forteresses antiques. [Collection Phénix](#).

¹⁵¹ Jia Pingwa: La capitale déchu. Roman. Übersetzt von Geneviève Imbot-Bichet. Paris, Stock 1997.

¹⁵² Ders.: Le village englouti. ; Übersetzt von Geneviève Imbot-Bichet / Paris, Stock, 2000.

¹⁵³ s.a.: Chinese Short Stories. In: http://www.chinese-shortstories.com/auteurs_de_a_z_Jia_Pingwa.htm. Zugriffen am 12.11.2016.

Im *Englischen* liegen ausser einigen Sammlungen von Kurzgeschichten (The Heavenly Hound/Tiangou/ 天狗; The Bride Carrier/Wukui/ 五魁¹⁵⁴) bisher die Übersetzungen der beiden großen Romane Turbulence/Fuzao¹⁵⁵ und Ruined City/ Feidu¹⁵⁶ vor, beide verfasst von Howard Goldblatt.

Ist Jia Pingwa - oder steht er da gar stellvertretend für andere Autoren der chinesischen Gegenwartsliteratur - nicht interessant genug für eine westliche Leserschaft? Ein Grund für ihren ungenügenden Bekanntheitsgrad im Westen ist sicher der Mangel an qualifizierten Übersetzungen, ein anderer, dass aufgrund der unsicheren und zum Teil chaotischen innenpolitischen Ereignisse (s. Kulturrevolution) die Entwicklung der Gegenwartsliteratur in China massiv behindert war und damit auch ihr Bekanntheitsgrad für den westlichen Markt:

„Quality Chinese contemporary literature was rare until the 1990's, and Chinese literature started going abroad only after 2000, [...] It's not possible for Chinese literature to find international influence in such a short time.“¹⁵⁷

Han Ruixiang, Professor für Germanistik an der Fremdsprachenuniversität Beijing, Träger des Lu Xun-Literaturpreises für Übersetzungen und stellvertretender Vorsitzender der chinesischen Forschungsgesellschaft für deutschsprachige Literatur:

„Im Vergleich zur aufgeschlossenen Haltung der Chinesen gegenüber der deutschsprachigen Literatur wird die chinesische Literatur in Deutschland ziemlich beschränkt und häufig vorurteilhaft aufgenommen.[...] Da Mo Yans „Rotes Kornfeld“ und Yu Hua's „Leben!“ in Deutschland weit verbreitet sind, werden die beiden in Deutschland fast einzig und allein als die großartigsten Schriftsteller Chinas betrachtet.“¹⁵⁸

Der Germanist Han würde gern Jia Pingwa übersetzen. aber er

¹⁵⁴ Jia Pingwa: The Heavenly Hound. Tian gou. Übersetzt von Pattinson, David ; Li, Rui ; Convery, Suzanne. Chinese Literature Press 1991.

The Regrets of a Bride Carrier. Übersetzt von Matthews, Josephine A., Chinese Literature Press 1994.

¹⁵⁵ Ders.: Turbulence. Translated by Howard Goldblatt. Grove Press, New York, N.Y. 2003.

¹⁵⁶ Ders.: Ruined City/ Feidu/ 废都. Translated by Howard Goldblatt. Chinese Literature Today Book. The University of Oklahoma 2016.

¹⁵⁷ Chen Feng, stellv. Chefredakteur von Shanghai 99 Readers' Culture Co., in: Liu Zhihua: Awards don't get Chinese authors noticed. In: China Daily, USA, http://usa.chinadaily.com.cn/epaper/2014-10/29/content_18821941.htm, zugegriffen am 16.1.2017: „Qualitativ gute chinesische Gegenwarts-Literatur war bis zu den 1990er Jahren eher selten. Und erst nach dem Jahr 2000 entdeckte chinesische Literatur den Westen. In so einer kurzen Zeitspanne ist es für chinesische Literatur kaum möglich, dort an Einfluss (Beachtung) zu gewinnen.“

¹⁵⁸ Han Ruixiang. Lu Xun-Literaturpreisträger: Die Aufnahme der chinesischen Literatur in Deutschland ist sehr beschränkt. In: <http://german.china.org.cn/culture/txt/2014-09/02/content>. Zugegriffen am 27.9.2016. s.a. Jepson, Duncan: Why the West Fails to Understand Chinese Literature. In: <http://www.publishingperspectives.com/2013/01/>, zugegriffen am 25.1.2017.

„...kann keine deutschen Partner finden. Die Werke von Jia Pingwa, die stark von lokalen Besonderheiten geprägt sind, sind voller Dialekt aus der Region von Shaanxi und ländlichen Elementen. Fast alle Geschichten ereignen sich so in einer Landschaft. Aber die enorme Spannungskraft der Werke geht über die regionale Beschränkung hinweg. Diese ist eine große Stärke in China, aber zugleich eine Schwäche bei der Verbreitung im Ausland, weil die Übersetzung ziemlich anspruchsvoll ist.“¹⁵⁹

Ähnlich äussert sich auch Nicky Harman, eine freie Übersetzerin aus Grossbritannien. Sie gewann 2013 den Preis für chinesisch-englische Übersetzungen des „China International Translation Contest“ für die Übersetzung von Jia Pingwa’s „Dao Liu He“/倒流河/Backflow River ins Englische¹⁶⁰:

“It took me ages to translate, even though it’s a short story.[...] Also, sometimes Jia writes about the countryside 30 years ago for which I need to use Baidu (the Chinese search engine) to look for specific things he describes.”¹⁶¹

Auch sie beklagt die geringe Bezahlung der Übersetzer, an deren Zahl und Fähigkeit, aus dem Chinesischen zu übersetzen, es nicht mangle. Der Hauptgrund für die zwar steigende, aber immer noch vergleichsweise geringe Zahl von Übersetzungen aus dem Chinesischen in westliche Sprachen seien nicht nur eventuelle finanzielle Engpässe von Verlegern, sondern auch deren geringe Risikobereitschaft: viele Themen in chinesischen Werken seien nicht „modisch“ genug für ein westliches Publikum. Andere seien lange Geschichten über das ländliche China – und Verleger häufig der Ansicht, so etwas sei unverkäuflich im Westen.

Harman selbst hat mittlerweile Jia Pingwa’s Roman „Gaoxing“/高兴 ins Englische übersetzt. Das Werk erschien im Oktober 2017 unter dem Titel „Happy Dreams“ bei AmazonCrossing¹⁶².

¹⁵⁹ Han Ruixiang. Lu Xun-Literaturpreisträger: Die Aufnahme der chinesischen Literatur in Deutschland...

¹⁶⁰ Jia Pingwa: Backflow River. Übersetzt von Nicky Harman. Paper Republic 2016, online. <https://paper-republic.org/works/dao-liu-he/> zugegriffen am 15.11. 2016.

¹⁶¹ Nicky Harman. In: Biggest barrier isn’t language. China Daily v. 23.5.2015. <http://www.chinadaily.com.cn/beijing/2015-05/23/content> ,zugegriffen am 15.11. 2016: “Die Übersetzung hat ewig gedauert, obwohl es ja nur eine Kurzgeschichte ist. Und Jia schreibt manchmal über das ländliche China, wie es vor 30 Jahren war und dafür muss ich dann bei Baidu (der chinesischen Suchmaschine) nach den ganz speziellen Dingen suchen, die er beschreibt
s.a. Goldblatt, Howard : Einleitung.

¹⁶² „Nicky Harman [...] says her experience with the publisher has been ‘incredibly good – but it’s probably not typical. [...] But in my case they’ve bought rights to translate one of the great untranslated Chinese authors, Jia Pingwa - he’s up there with Mo Yan, but didn’t win the Nobel. I’ve been wanting to translate him for years.’” Flood, Alison, In: The Guardian. 9.12.2015, <https://www.theguardian.com/books/2015/dec/09/amazon-publishing-translated-fiction-amazoncrossing-sales> , zugegriffen am 15.11.2016.
Vgl. a.: Klopp,Tina: Der online Buchhändler wird Verleger. In: ZEIT ONLINE v. 30.3.2011, www.zeit.de/digital/ zugegriffen am 15.11. 2016.

Inzwischen scheint sich für Jia Pingwa und die Publikation seiner Werke eine Wende zum Besseren zu vollziehen. Noch in den 1990er Jahren hatte er erfolglos versucht, für einige seiner Schriften, die von Freunden (mehr schlecht als recht) übersetzt worden waren, internationale Verleger zu begeistern, was ihn eher (noch) unattraktiver machte - ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, als er vielleicht eine Chance gehabt hätte.¹⁶³

Mit Beginn des 21. Jahrhunderts zeichnete sich eine Entwicklung ab, die gerade eben diesen im Westen weitgehend unbekannten (weil wenig übersetzten) Schriftstellern eine neue Chance bietet. Dieses „Zugangstor“ zum westlichen Markt öffneten Initiatoren vor allem in den USA: „Part of the impetus for new publications since 2010 has been the establishment of new relationships among universities, writers, prizes, and publications.“¹⁶⁴

Insbesondere die University of Oklahoma, Herausgeberin von „World Literature Today“ (WLT) gründete 2006 das „Institute for US-China Issues“¹⁶⁵ und setzte dann 2009 mit der Etablierung des „Newman Prize for Chinese Literature“ einen besonderen Akzent (Preisträger u.a: Mo Yan, 2009; Preisträgerin 2017: Wang Anyi). Die Universität unterhält weiterhin Kontakte zur Beijing Normal University und den Konfuzius-Instituten (Hanban). 2010 wurde der Zeitschrift World Literature Today die halbjährliche Ausgabe von „Chinese Literature Today“ (CLT) angefügt. Zu den Herausgebern zählt u.a. auch Howard Goldblatt. Auf chinesischer Seite wurde im November 2011 als englisch-sprachige „Schwester“ der „Renmin wenxue“/ 人民文学/People's Literature (herausgegeben vom Renmin wenxue chubanshe/ 人民文学出版社/Volksverlag der Literatur) die Zeitschrift „Pathlight“ geschaffen.¹⁶⁶ Sie wird vom Verlag für Fremdsprachige Literatur/外文出版社/Waiwen chubanshe herausgegeben und arbeitet offenbar eng mit der englischen Internet-

¹⁶³ Abrahamsen, Eric: Comments. In: Humes, Bruce: Jia Pingwa: Popularity in China Contrasts with Low Profile in Translation, 12.1. 2015.
<https://paper-republic.org/brucehumes/jia-pingwa-popularity-in-china-contrasts-with-low-profile-in-translation>. Zugriffen am 20.12.2017.

¹⁶⁴ Laughlin, Charles: The New Translators and Contemporary Chinese Literature in English: A Review of the Journals “Chinese Literature Today, Pathlight” and “Chutzpah!/Peregrine”. In: Chinese Literature: Essays, Articles, Reviews, Vol. 35, December 2013, S. 209-214, S. 211.

¹⁶⁵ s.a.: [Institute for US-China Issues at the University of Oklahoma. www.ou.edu/cis/sponsored.../institute-for-us-china-issues.html](http://www.ou.edu/cis/sponsored.../institute-for-us-china-issues.html), zugriffen am 20.12.2017.

¹⁶⁶ Ein weiteres chinesisches Kultur- und Literatur-Magazin mit dem Titel „Chutzpah!“ (vorm. Tiannan/天南) und seine englisch-sprachige Beilage „Peregrine“ hatten weniger Fortune. Das vom Schriftsteller/ Künstler/ Aktivisten Ou Ning 2011 übernommene und von einer nicht-staatlichen Mediengruppe/ Modern Media herausgegebene Magazin musste drei Jahre später ‚aus finanziellen Gründen‘ schließen.
s.a. Ou Ning: Preface. In: Ou Ning, Woerner, Austin (Hrsg.): Chutzpah! New Voices from China. Chinese Literature Today Book Series, Band 4, University of Oklahoma Press, Norman, Ok., S.xi.

Initiative „Paper Republic“¹⁶⁷ zusammen. Letztere entstand aus einem Blog von zunächst vier oder fünf jungen Übersetzern, die 2007 in Beijing zueinander fanden.¹⁶⁸ Die Mitglieder um Eric Abrahamsen (darunter u.a. Nicky Harman, Lucas Klein, Nick Stember) posten Übersetzungen, tauschen Kommentare und Rezensionen aus, legen Datenbanken übersetzter Literatur an mit dem Ziel, „to help readers around the world appreciate what Chinese books have to offer.“¹⁶⁹

Was als loser Verbund interessierter Übersetzer mit gleichen Interessen begann, ist mittlerweile zu einer Institution geworden:

„In the ensuing years they have gone on to hold their own translation workshops, and have functioned as a consultancy connecting Chinese writers with international agents and publishers. [...] Thus while the name ‚Paper Republic‘ may sound grandiose, the group may have the ability to bring new prominence to Chinese literature on the international literary stage.“¹⁷⁰

Paper Republic ist gut vernetzt, u.a. auch mit der „Global Literature in Libraries Initiative“ (<https://glli-us.org/>). Diese ist nach eigener Aussage eine non-profit Initiative, die Weltliteratur durch englische Übersetzungen für interessierte Leser „sichtbar“ und erfahrbar machen will. Sie richtet sich (außer an ein interessiertes Publikum) auch an Verlage, Bibliotheken, Übersetzer, Herausgeber.¹⁷¹

Im Oktober 2008 erhielt Paper Republic Unterstützung vom „Arts Council of England“ für die Promotion ihres Kataloges chinesischer Schriftsteller - darunter auch Jia Pingwa mit Gaoxing/„Happy“ und Feidu/ „Abandoned Capital“ auf der Frankfurter Buchmesse 2009.

Insbesondere für Jia Pingwa, der (außer bei Howard Goldblatt) wenig Fortune hatte, sich auf dem internationalen literarischen Parkett zu etablieren (und darüber verständlicherweise enttäuscht war) bieten diese Initiativen neue Chancen. Außer der bereits erwähnten Übersetzerin Nicky Harman hat sich ein junger Wissenschaftler namens Nick Stember zum Ziel gesetzt, die internationale Präsenz von Jia Pingwa zu befördern.

¹⁶⁷ <https://paper-republic.org/pubs/pathlight/>, zugegriffen am 2.12. 2017.

¹⁶⁸ Abrahamsen, Eric: What is Paper Republic? In: Global Literature in Libraries Initiative, <https://paper-republic.org/ericabrahamsen/glli-1-what-is-paper-republic/>, zugegriffen am 20.1. 2018.

¹⁶⁹ Ebd.; s.a. Laughlin 2013, S. 211.

¹⁷⁰ Laughlin 2013, S. 212: „In den folgenden Jahren haben sie dann weitergemacht, indem sie ihre eigenen workshops zum Thema „Übersetzungen“ veranstalteten, und sie haben als Berater chinesische Schriftsteller mit internationalen Agenten und Verlegern zusammen gebracht. [...] Daher - der Name „Paper Republic“ mag etwas grossartig klingen - könnte die Gruppe die Fähigkeit besitzen, der chinesischen Literatur auf der internationalen literarischen Bühne zu neuer Bedeutung zu verhelfen.“

¹⁷¹ s.a. Anderson, Porter: Global Literature in Libraries Initiative: Bridging the Translation-Reader-Gap. In: Publishing Perspectives, March 1, 2017. <https://publishingperspectives.com/2017/03/global-literature-in-libraries-initiative/>, zugegriffen am 20.1. 2018.

Ausschlaggebend war eine Konferenz des Jia Pingwa - Institutes/ 贾平凹文化艺术研究院 der Xi'an Universität für Architektur und Technologie/ 西安建筑科技大学 im März 2016. Das konkrete Ergebnis dieser Konferenz („Bringing Chinese Literature to the World“) war die Schaffung eines online-Portals unter dem Namen des Schriftstellers, das „Jia Pingwa Projekt“. Auf Wunsch Jias wurde es umbenannt und trägt jetzt den Titel einer Kurzgeschichte von Jia, „Der häßliche Stein“/ „Ugly Stone“, <http://www.ugly-stone.com/> . Diese website informiert über den Autor, seine Werke, berichtet über den Stand weiterer Übersetzungen und ruft Interessenten zur Mitarbeit auf. Zu den Mitarbeitern/Übersetzern zählt auch Nick Stember.¹⁷²

Anfang Januar 2018 veranstaltete die „Modern Language Association“/MLA unter dem Titel: „The ‚Arrival‘ of Jia Pingwa in World Literature - Translation and Interpretation. / 贾平凹 到: 译与释/Jia Pingwa dao: yi yu shi.“ Doch: der Autor, obgleich eingeladen und erwartet, konnte nicht anwesend sein.

Zur Begründung führte die Organisatorin der Konferenz, Jiwei Xiao von der Fairfield University CT, an, sie habe gewusst, dass Jias literarische „Ankunft“ nicht einfach sein würde. Sie habe aber niemals erwartet, dass Jias physische Ankunft in New York so schwierig und letztlich unmöglich sein würde - nach Monaten des Hin und Her um Einladungsschreiben und viele andere Einzelheiten seines Besuchs:

„Jia could not make it to the conference. His trip was cancelled, but not because of the blizzard that blanketed the New York City. [...] After months of going back and forth with invitation letters and various other details about his visit, Jia and his assistants ran into trouble with his passport and their visas.“¹⁷³

Jiwei Xiao schildert, dass Jia den Organisatoren danach seine handgeschriebene Rede zuschickte, um sie auf der Konferenz verlesen zu lassen. Sie berichte hier von diesen Details, nicht etwa, weil sie über Insider-Wissen über ein Komplott verfüge - sondern weil diese Einzelheiten die Rede in einen Kontext stellen würden:

“In the end, if there’s indeed a larger “plot”, we do not know the details and might never know. What we know is that Jia wanted to come; he thought he would arrive and enjoy this conference and the city with us for a weekend.“¹⁷⁴

¹⁷² s.a. <http://www.nickstember.com/jia-pingwa-project-sample-translations> .

¹⁷³ Xiao, Jiwei: An undelivered speech by Jia Pingwa. <https://chinachannel.org/2018/01/24/the-plight-of-writing/>

s.a. <http://u.osu.edu/mclc/2018/01/26/jia-pingwa-on-the-plight-of-writing/> , zugegriffen am 29.1. 2018: “Jia schaffte es nicht, zur Konferenz zu kommen. Seine Reise wurde abgesagt - nicht etwa wegen eines Blizzards über New York. Nach Monaten des Hin und Her mit Einladungsbriefen und anderen Details seiner Reise, gerieten Jia und seine Assistenten wegen seines Passes und ihrer Visa in Schwierigkeiten.“

¹⁷⁴ Xiao 2018: „Sollte es letztlich in der Tat ein grösseres ‚Komplott‘ gegeben haben, so haben wir darüber keine Details und werden sie vermutlich niemals erfahren. Was wir wirklich wissen, ist, dass Jia kommen wollte; er dachte, er würde ankommen, diese Konferenz und die Stadt zusammen mit uns für ein Wochenende lang genießen.“

Von Jia Pingwa ist bekannt, dass er auch in seiner Heimatprovinz Shaanxi sehr zurückgezogen lebt und kaum ins Ausland reist - bis zum Jahr 2014 war er nach eigenen Angaben erst zweimal im Ausland.¹⁷⁵

Auch gilt er in Interviews als sehr vorsichtig und distanziert/überlegt: "Insgesamt ergibt sich das Bild eines tief in seiner Heimat - nicht unbedingt im ‚System‘ - verwurzelten Schriftstellers, der, um auch weiterhin schaffen zu können, Kompromisse eingeht und Probleme nicht auf die Spitze treibt, den Konflikt nicht von sich aus sucht."¹⁷⁶

Vor diesem Hintergrund wirft die von den Veranstaltern in New York zitierte Rede gleichwohl einige Fragen auf - hier einige Auszüge:

"In our country – my country – we have our own political system and our own ideology. Without the world and mankind in the horizon of our view, writing can only be propaganda. You can only take things at face value. Writing like this will become worthless – total garbage, really. If we can, however, keep a global and humanist vision when making observations about our society, paying close attention to the subjects we want to write about, and thinking for ourselves...if we can do all that, then our writing will look very different. Showing the truth about the basic situation of the Chinese people today; revealing the complexity of human nature in a time like this; critiquing the things that we see, and making progress towards our ideals; these should be the things that drive us to write.

A man who's worn shackles will hear the clink of his chains for the rest of his life. This is what the current generation of writers look like. In a basic sense, it defines our type. This kind of reality creates the type of writers we are, and being the type of writers we are, we can't help but write this type of work." [...]

"When a person wags the tail and begs for scraps like a dog, they're a dog.

When a person wails like a ghost, then they're a ghost. Nature creates in nature, and the soul creates in the heart. When we sleep, sleep is a kind of death, but our dreams are alive. All too often, volcanoes are covered by snow"¹⁷⁷

¹⁷⁵ Zimmer 2017, S. 89.

¹⁷⁶ Ebd., S. 90-91.

s.a. Wang 2006: Appendix 1/Interview with Jia Pingwa, S. 220-240.

¹⁷⁷ <http://u.osu.edu/mclc/2018/01/26/jia-pingwa-on-the-plight-of-writing/>:

s.a.: <https://chinachannel.org/写作的困境/>:

„我们国家有着我们国家政治体制的意识形态，当没有全球的人类的视野，写作只能是宣传性的，或就事论事，沦为毫无价值的东西，甚或成为垃圾。建立全球的人类的视野，再观察我们的社会现实，关注我们要写的题材，进行独立的思考，那写出的作品就不一样了。对于中国人的生存状况和这一时期所展示出的复杂人性进行揭示和批判，朝着自己理想的方面突进，该是我们当下写作的欲望和理由。

戴过脚镣的人，他听到的总是脚镣的叮当声，这就是这一代作家的表情，也基本构成了这一代作家的品种。是这样品种的现实产生了这样品种的作家，这样品种的作家也必然使他们的作品有了这样品种。 [...]

当有人象狗一样摇尾乞怜，那他他就是狗，有人象鬼一样哭嚎，那他他就是鬼。大自然在自然界创造，灵魂在内心世界里创造。我们睡着了，睡着了就是一种死亡，但梦还在活着，火山往往是前年被雪覆盖的。“

1.4 Mo Yan - Leben und Werk

1.4.1 Vorbemerkung

Auch für die Darstellung des Schriftstellers Mo Yan, seines Lebens und seiner Arbeit, gilt das für Jia Pingwa geschilderte Vorgehen: es werden zunächst die wichtigsten Daten und Fakten aus seinem Leben zusammengetragen, die eigentliche Analyse seines Werkes, seiner Sichtweise folgt im Rahmen des Kapitels III./ Analyse.

Ebenfalls gilt die Feststellung: Mo Yan ist ein **in** der Volksrepublik China lebender, arbeitender und auch dort publiziert werden wollender Schriftsteller. Er hat dabei Einschränkungen zu akzeptieren, die sein Kollege Jia Pingwa so formuliert hat:

„Es sollte nicht vergessen werden, dass politische Kritik in China nur bis zu einem bestimmten Punkt gehen kann. Schriftsteller können viele Themen nicht ansprechen. [...] Wir können das Spiel nur innerhalb bestimmter Grenzen spielen.“¹⁷⁸

Erstaunlicherweise sieht Mo Yan den „Bewegungs-Spielraum“, auch den gesellschaftlichen und politischen „Freiraum“ eines Schriftstellers, offenbar weiter gefasst. So sagt er in einem Interview im Jahre 2009:

„...die Wirklichkeit so zu beschreiben, wie sie wirklich ist, darf man in China ja erst seit den Achtzigern. [...] ...in der Zeit von Mao Zedong war die Literatur eine Waffe der Revolution, und die Schriftsteller mussten die Gesellschaft so darstellen, wie sie dem sozialistischen Weltbild entsprach. Aber im Reformzeitalter ist dieses Tabu gebrochen worden, und heute schreiben wir, wie wir wollen: über die Politik und die Gesellschaft, das Leben und die Liebe, Gewalt und Sex.“¹⁷⁹

Diese Feststellung ist im besten Fall eine Relativierung von Tatsachen und möglicherweise der Erfahrung geschuldet, dass eine Person im Alter von Mo Yan auch andere Zeiten kennengelernt hat.

An dieser Stelle sei deutlich vermerkt: Die Darstellung Mo Yans und seiner Werke im Rahmen dieser Untersuchung ist keine kritikfreie Akzeptanz oder gar Eulogie - gleiches gilt für Jia Pingwa.

¹⁷⁸ Jia Pingwa 2005. In: Wang, Yiyang 2006, S. 223: „Don't forget that political criticism through literary works can only go so far in China. Writers are not allowed to touch on many subjects. [...] We can only play the game within limits.“

s.a. S. 2. Einleitung/Vorwort/Struktur der Arbeit.

¹⁷⁹ Mo Yan im Interview mit Bernhard Bartsch: „Chinas Wahrheit ist nicht elegant“. In: Frankfurter Rundschau vom 11.7.2009.

Es ist nicht beabsichtigt, sich mit den von vornherein absoluten Verurteilungen seiner Kritiker in extenso zu beschäftigen, seien es jene seines Landsmannes Ai Weiwei¹⁸⁰, der deutschen Nobelpreisträgerin Herta Müller¹⁸¹ oder der in Deutschland lebenden Regimekritikerin Xu Pei¹⁸² u.a..

Um das Phänomen Mo Yan einigermaßen zutreffend zu beschreiben, ist die folgende Aussage vielleicht hilfreich:

„Ein Meister der Sprache und ein Opportunist. [...] Mo Yan hat sich mit dem System arrangiert - und steht ganz offen dazu.“¹⁸³

In einer Beschäftigung mit Mo Yans Literatur ist diese Tatsache zunächst einmal zur Kenntnis zu nehmen, sachlich darzustellen, wenn erforderlich, auch zu kritisieren - aber es liegt mir fern, sie schönzufärben und moralisch zu verurteilen.¹⁸⁴

Eine grundsätzliche Ablehnung bzw. Verurteilung Mo Yans als „Staatschriftsteller“ ist keine Basis für ein Verständnis und eine kritische Auseinandersetzung mit seinem Werk.

Ganz zu vermeiden wird dieses Thema allerdings nicht sein.

Dabei wird auch an anderer Stelle ein deutliches und klares Wort von ihm aber häufig vermisst:

„Man kann und sollte Mo Yan durchaus vorwerfen, dass er den Schutz, den er als Literaturnobelpreisträger (im Unterschied zum Friedensnobelpreisträger) auch in China genießt, nicht stärker für Kritik in der Öffentlichkeit nutzt. Wie vielen seiner Kollegen unter den chinesischen Schriftstellern fehlt ihm die Bereitschaft dazu, auf Distanz zum System zu gehen.“¹⁸⁵

Wie später noch im Einzelnen darzulegen sein wird, ist deshalb die Kritik, insbesondere die westliche (aber auch die von kritischen Landsleuten wie Ai Weiwei), an ihm als „Schriftsteller“, ja „Stimme des Regimes“ zum Teil sehr heftig. Er selbst bemerkt dazu nicht mehr und nicht weniger (und es erscheint fast von einem gewissen Trotz geprägt), dass alles, was er zu sagen habe, in seinen Werken zu lesen sei - so auch in seiner Nobel-Vorlesung (s. Kap. III/Analyse).

¹⁸⁰ Ai Weiwei: „Mo Yan verteidigt dieses böse System“. In: Süddeutsche.de, 7.12.2012.
<http://www.sueddeutsche.de/kultur/2.220/chinas-literaturnobelpreisträger-in-der-kritik-mo-yan-verteidigt-dieses-boesartige-system-1.1544061>, zugegriffen am 12.7.2017.

¹⁸¹ Müller, Herta: Ebenda.

¹⁸² Xu Pei, <https://konfuziusinstitutundliuxiaobo.wordpress.com/2012/10/14/>, zugegriffen am 13.7.2017

¹⁸³ Hammelehle, Sebastian: „Ein aufrechter Angepasster“. In SPIEGELonline v. 11. Oktober 2012.
<http://www.spiegel.de/kultur/literatur/literaturnobelpreis-an-mo-yan-aus-china-eine-analyse-a-860786.html>, zugegriffen am 27.6.2017.

¹⁸⁴ s.a. Hirn, Wolfgang: Tausend geschriebene Worte sagen mehr als ein gesprochener Satz.“
<http://www.zeitonline.de/kultur/literatur/2012-12-10/nobelpreis-literatur-mo-yan-kritik-kommentar?>, zugegriffen am 27.6.2017.

¹⁸⁵ Zimmer 2017, S. 266.

Oder aber, so eine andere Variante, er sagt: NICHTS. Und dies an einer Stelle, an der (westliche) Leser eine Stellungnahme, einen Kommentar erwarten würden - so z.B. in seinen autobiographischen Erinnerungen „Wie das Blatt sich wendet“¹⁸⁶/ Bian/ 变¹⁸⁷. Er schildert dort seine Aufnahme an die Pädagogische Hochschule in Beijing im Jahr 1988. Als Schriftsteller hatte er sich bereits einen Namen gemacht und man lässt ihn wissen, dass die Kenntnis der englischen Sprache für ihn in Zukunft durchaus nützlich sein könnte. Also beginnt er, gewissenhaft und emsig Englisch zu lernen:

„Aber es dauerte nicht lange, und die Studentenunruhen begannen. Die Lage spitzte sich zu. Niemand hatte den Kopf mehr frei für den Unterricht.

Ich habe schon immer zu wenig Durchsetzungsvermögen besessen. Das ist meine Standardausrede, damit ich mir nicht den Kopf zerbrechen muss.

Ich liess das Englisch also sein, es wurde ganz hinten in meinem Kopf versenkt.“¹⁸⁸

Soweit Mo Yan zu seiner Zeit in Beijing zwischen 1988 und 1990.

Und, fragt sich unwillkürlich ein westlicher Leser, was war noch 1989? Gab es da nichts, was Mo Yan für erwähnenswert erachtet?

Der FAZ-Korrespondent Mark Siemons bemerkt dazu in einer Rezension von Mo Yans „Bian“/ „Wie das Blatt sich wendet“:

„Wovon der Kopf der Studenten und wahrscheinlich auch seiner voll war - kein Wort davon.

In solchen Passagen erscheint das Programm der Theorie-Enthaltung aus Gründen der Basisnähe bloß als Konstruktion im Dienst des Ausweichens. Eine wirkliche Geschichte von unten muss manchmal eben auch die Auseinandersetzung mit Grundsätzlichem einschließen, durch das sie angetrieben wird. Das etwas Unheimliche ist, dass Mo Yan sich kaum Mühe gibt, das zu verbergen. Sein ursprüngliches Vorhaben, ‚nur das, was ich wollte, und nur so, wie ich wollte, zu schreiben‘, habe sich als unmöglich herausgestellt, bemerkt er in der Einleitung. Statt das näher zu erläutern, lobt er den Verleger, der es hingekriegt habe, ihn auf einem Foto ‚ziemlich cool‘ erscheinen zu lassen. Diesen Autor, soll das wohl heißen, soll man sich nicht als zu überlegen vorstellen, eher als jemanden, der fern vom westlichen Idealbild des unabhängig-souveränen Intellektuellen in Anbetracht des auf ihm lastenden Drucks ins Schwitzen gerät.

¹⁸⁶ Mo Yan: Wie das Blatt sich wendet. Eine Erzählung aus meinem Leben. Aus dem Chinesischen von Martina Hasse. Carl Hanser Verlag, München 2014.

¹⁸⁷ s.a. Mo Yan: Bian/ 变. In: 师傅 越来越 幽默/Shifu yuelaiyue youmo. Shanghai Wenyi chubanshe 2012, S. 365 - 405.

¹⁸⁸ Mo Yan 2014, S. 81-82.
s.a. Mo Yan 2012, Bian, S. 394-395.

Mo Yan mutet dem Leser zu, sogar beim Ausgesparten die traditionelle Perspektive kleiner Leute einzunehmen, die wie selbstverständlich mit Redeverboten von oben rechnen. Insofern ist die Zensur tatsächlich ein ständig präsenter Teil dieser Literatur.“¹⁸⁹

An anderer Stelle wiederum ist seine geäußerte Meinung deutlich, so wenn er zum Beispiel über das Jahr 1979 berichtet und den Beginn des Chinesisch-Vietnamesischen Krieges: „...der sogenannte ‚Gegenangriff aus Notwehr gegen Vietnam‘.“¹⁹⁰ Wie viele seiner Kameraden hofft er, doch an den Kämpfen teilnehmen zu können. Selbst wenn man fiele, machte es einen zum Märtyrer für das Vaterland und zum Stolz der Eltern:

„Es war beschränkt, so zu denken. Es war kindisch. Aber das war die verquere Auffassung von uns chinesischen Bauernsöhnen, die Tag für Tag politisch unterdrückt wurden und diese Gehirnwäsche hinnahmen, weil sie nichts anderes kannten...“¹⁹¹

Oder seine Beschreibung des Bauern Lan Lian aus seiner Heimat, der sich beharrlich weigerte, für eine Kommune zu arbeiten und stattdessen selbstständig bleiben wollte - bis er die grausame Verfolgung während der Kulturrevolution nicht länger aushielt und Selbstmord beging. Mo Yan würdigte ihn literarisch in „Der Überdruß“/ 生死疲劳/Shengsi pilao und sagte später über ihn:

“... an exceptional peasant who dared hold to his own views and wage a war against society, to the point of sacrificing his life to preserve his dignity. There has never been another character like him in contemporary Chinese literature.”¹⁹²

¹⁸⁹ Siemons, Mark: Reise eines alten Armeelastwagens durch die chinesische Geschichte. Was war der Kommunismus? In China ist das eine heikle Frage, der Nobelpreisträger Mo Yan beantwortet sie listig, doppelbödig und autobiographisch grundiert. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 5.3.2014.

¹⁹⁰ Mo Yan 2014, S. 67.

Vgl. Spence, Jonathan D.: The Search for Modern China. W.W. Northon & Company, New York 1999, S. 624.

¹⁹¹ Mo Yan 2014, S. 67. s.a. Mo Yan 2012, 变/Bian, S.389: „这想法很简单, 很幼稚, 但确是我们这种饱受政治压迫的中农子弟的一个扭曲心态.“

¹⁹² Mo Yan bei der Verleihung des Newman Prize 2009: „Six Lives in Search of a Character“. In: Sze, Arthur (Hrsg.): Chinese Writers on Writing. Trinity University Press, San Antonio, Texas, 2010, S. 230: „Ein aussergewöhnlicher Bauer, der es wagte, an seinen eigenen Ansichten festzuhalten und einen Feldzug gegen die Gesellschaft zu führen. Einen solchen Charakter hat es in der zeitgenössischen chinesischen Literatur nicht noch mal gegeben.“

1.4.2 Kindheit und Ausbildung

Mo Yan wurde am 27. Februar 1955 geboren - über das genaue Datum gab es lange Zeit verschiedene Angaben. In einer Art „Selbstparodie“ macht er sich in seinem Roman „Der Überdruß“ bei der Darstellung des fiktiven „Mo Yan“ über die damals offenbar weitverbreitete Praxis der dokumentarischen „Selbstverjüngung“ auch noch lustig.¹⁹³ Sein Geburtsort liegt im Landkreis Gaomi/ 高密 in der Provinz Shandong/ 山东省, eine Region, die Mo Yan zur Kulisse seiner Werke machte.

Es ist

„... der „legendäre, unangreifbar fiktive Raum seiner Erzählungen,... [...] Gaomi fungiert als ein Codewort für beliebige Schauplätze der Provinz zu unterschiedlichen Zeiten. Die historischen Schauplätze sind für Ortskundige aus bruchstückhaften Hinweisen und unauffälligen Wortspielen zu rekonstruieren, für Aussenstehende gewinnen sie jedoch Qualitäten einer mythisch aufgeladenen Heterotopie.“¹⁹⁴

Er hat einen älteren Bruder und eine ältere Schwester, seine Eltern waren Bauern - offiziell eingestuft als „Mittelbauern“ - „...also besser als unterer und armer Mittelbauer“.¹⁹⁵

Besonders nah stand er seiner Mutter, an die er in bewegenden Worten zu Beginn seiner Nobelpreisvorlesung erinnert.¹⁹⁶

Sie tröstet ihn, als seine Mitschüler ihn mobben, weil er ein so hässliches Kind sei. Sie ist es, die seinen Hang zum Lesen und Schreiben fördert - obwohl oder gerade weil sie Analphabetin ist. Und sie ist es auch, die ihn wegen seiner Schwatzhaftigkeit zur Vorsicht mahnt: „Sprich nicht (soviel)!“: Mo yan!/ 莫言!

Der Autor in seiner Nobelpreisvorlesung:

„Geschwätziges Kind war bei uns auf dem Dorf nicht wohlgekommen und brachte sich und ihrer Familie nur Ärger ein. [...] Meine Mutter ermahnte mich immer wieder, nicht soviel zu reden, und hätte sich sicher ein schweigsames, zurückhaltendes Kind gewünscht. Doch auch wenn meine offensichtliche Wortgewandtheit und mein starker Rededrang besorgniserregend waren, bereiteten meine Geschichten meiner Mutter viel

¹⁹³ Monschein, Ylva: Vorwort: Heimkehr aus dem Vergessen - Mo Yans rebellisches Gedächtnis. In: Monschein, Ylva (Hrsg.): Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013, S. 9: „Ungenauigkeiten sind bei Biographien aus jener Zeit nicht ungewöhnlich und liegen nicht nur am Abweichen des traditionellen Bauernkalenders von der offiziellen westlichen Zählung, sondern an den Möglichkeiten jener chaotischen Zeit, ein Datum zu ändern, wenn es persönlich opportun war, insbesondere, wenn Altersgrenzen eine berufliche Zulassung bedrohten. Mo Yan war also kein Einzelfall in jener Generation, als er sich ein Jahr jünger machte.“

¹⁹⁴ Monschein 2013, S. 8.

¹⁹⁵ Mo Yan 2014, S.32.

s.a Christiansen, Flemming: Bauern. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 70-71.

¹⁹⁶ Vgl. Mo Yan 2012, „Die Geschichtenerzähler“.

Freude. Es war ein schwer zu lösendes Dilemma. [...] An meiner Neigung zur Schwatzhaftigkeit hat sich wenig geändert, auch wenn meine Eltern beharrlich versuchten, sie mir auszutreiben. Mein Künstlername „Sprich nicht!“ ist daher mit bewußter Ironie gewählt.“¹⁹⁷

Sein loses Mundwerk führt während der Schulzeit auch zur Denunzierung eines Mitschülers, der sich der geheutelten Gruppen-Anteilnahme beim Besuch einer Ausstellung über die Leiden der chinesischen Bevölkerung entzogen hatte. Er sei bis heute darüber zutiefst beschämt, so Mo Yan in seiner Nobel-Vorlesung. Seine Bemerkung:

„Wenn alle weinen, sollte es einen geben, der nicht weint. Und wenn das Geheule zudem nur zur Schau gestellt ist, dann ist es umso wichtiger, dass einer sich dem Weinen verweigert.“

wird sogar als vorsichtiger Aufruf zu mehr Zivilcourage gedeutet.¹⁹⁸

(In seinen autobiographischen Erinnerungen „Wie das Blatt sich wendet“/ „Bian“ erwähnt er diesen Vorfall nicht.)

In seiner Kindheit, so Mo Yan in seiner Rede anlässlich der Verleihung des „Newman Prize“ an ihn, lebten die Menschen in China in einem „ungewöhnlichen politischen Klima“. Es tobten politische Kämpfe, die Menschen verloren jegliches Gefühl für Sicherheit, misstrauten einander, waren überaus wachsam:

„Unter solchen sozialen Bedingungen gerieten Menschen in Schwierigkeiten für das, was sie gesagt hatten; ein einziges unachtsam gemurmelt Wort konnte Unheil für das eigene Leben und den eigenen Ruf mit sich bringen, ja sogar Unheil für die gesamte Familie.“¹⁹⁹

Die Jahre seiner Kindheit schildert er als eine Zeit bitterster Armut und schrecklichen Hungers: er und seine Kameraden hatten keine Ahnung von dem „reichhaltigen Nahrungsangebot“, das den Kindern in der Stadt von ihren Eltern geboten wurde - Milch und Brot, zum Beispiel:

„Wir haben überlebt, weil wir Wurzeln und Baumrinden assen, [...] Die Rinde der Bäume im Dorf war abgenagt von unseren begierigen Zähnen. Während die

¹⁹⁷ Mo Yan 2012, „Die Geschichtenerzähler“.

¹⁹⁸ Süddeutsche Zeitung: Mo Yan fühlt sich mit Dreckwasser überschüttet. In: Süddeutsche Zeitung, 7. Dezember 2012.
<http://www.sueddeutsche.de/kultur/vorlesung-von-literaturnobelpreistraeger-mo-yan-fuehlt-sich-mit-dreckwasser-überschuettet-1.1544829>, zugegriffen am 20.8. 2014.

¹⁹⁹ Mo Yan: Six Lives in Search of a Character. The 2009 Newman Prize Lecture. Norman, Oklahoma, 2009. In: Sze, Arthur (Hrsg.): Chinese Writers on Writing. Trinity University Press, San Antonio, Texas, 2010, S.228: “Under such social conditions, many people got into trouble because of things they said; a single carelessly uttered word could bring disaster to one’s life and reputation as well as ruination to one’s family.”
s.a. Monschein 2013, S. 7: “Michail Schischkin hat dieses Phänomen in Bezug auf den Umgang mit eigenen Biografien in der Sowjetunion so beschrieben: ‘Man wusste nie, welche Vergangenheit morgen gefährlich sein konnte. Leute haben versucht, die Erinnerungen, die Tagebücher zu vernichten.’

Kinder der Stadt in ihrer Schule sangen und tanzten, habe ich draussen Kühe und Schafe gehütet und gewöhnte mich daran, Selbstgespräche zu führen. Hunger und Einsamkeit sind Themen, die ich wiederholt in meinen Romanen untersucht habe, und ich betrachte sie (diese Erfahrung, Anm. d. Verf.) als die Quelle meines (schriftstellerischen) Reichtums.“²⁰⁰

Zu den - im Nachhinein gesehen - grossen Geschenken an ihn zählt er die Geschichten und Legenden aus der Heimat, die ihm vom Vater, den Grosseltern und dem Bruder seines Grossvaters, einem offenbar begnadeten Geschichtenerzähler vermittelt wurden. „Ich las mit meinen Ohren“, so beschreibt er seine damalige Situation im Vergleich zu jenen Altersgenossen, die bereits in ihrer Kindheit viel lesen konnten.²⁰¹

Es ist die Zeit nicht enden-wollender Kampagnen, des Grossen Sprungs nach Vorn und der Grossen Hungersnot.

Als Mo Yan elf Jahre alt ist, beginnt die Kulturrevolution. Schon drei Jahre später, im Herbst 1969, wird er von der Schule verwiesen, kurz vor dem Ende seines 5. Schuljahres. Der Grund: man macht ihn als den angeblichen Urheber eines Spitznamens für den stellvertretenden Leiter des schulischen Revolutionskomitees, Lehrer Liu, aus. Das galt als „ein schwerwiegendes Verbrechen.“²⁰² Dennoch versucht er, sich tagtäglich wieder auf das Gelände der Schule zu stehlen - bis sie es leid sind, ihn wegzuschicken...

Über seine Schule, das dortige „Bildungsangebot“, findet er nur lobende Worte: sie „war damals die allerbeste Grundschule der gesamten Halbinsel von Shandong.“²⁰³

Der Grund: in der Nähe lag das gut ausgestattete Kiaulai - Fluss - Staatsgut/Guoying jiaohe nongchang/国营胶河农场. Und auch die Kinder der dortigen Kader besuchten diese Grundschule. Daher die gute Ausstattung - auch mit Lehrpersonal: Die auf das Gut verschickten und dort - in seiner damaligen Vorstellung als ein in ärmlichsten Verhältnissen Aufwachsender - „...überglücklichen, in ausschweifenden Verhältnissen lebenden Rechtsabweichler“²⁰⁴ mussten an seiner Schule als Vertretungslehrer arbeiten. Sie waren „virtuos talentierte“²⁰⁵, „alle ohne Ausnahme anspruchsvolle Intellektuelle mit Universitätsabschluss“²⁰⁶

²⁰⁰ Mo Yan: My American Books. In: Sze 2010, S. 224: “We survived on roots and bark, [...] The trees in our village were gnawed bare by our rapacious teeth. While city kids were singing and dancing at school, I was out herding cows and sheep, and got into the habit of talking to myself. Hunger and loneliness are themes I’ve repeatedly explored in my novels, and I consider them the source of my riches.”

²⁰¹ Mo Yan 2010, S. 224.

²⁰² Ders. 2014, S. 9.

²⁰³ Ebd., S.23.

²⁰⁴ Ebd., S.21.

²⁰⁵ Ebd., S. 20.

²⁰⁶ Ebd., S.23.

Nach seinem Schulverweis hilft er seinen Eltern bei der Feldarbeit, hütet Kühe und Schafe, bevor er im Herbst 1973 dank der Vermittlung eines Onkels einen Aushilfsjob in einer Baumwollfabrik bekommt. Jemals an einer Universität ein Studium beginnen zu können, erscheint angesichts seiner mangelnden Schulausbildung für ihn unerreichbar. Als einzige und letzte Chance bleibt nach langem Überlegen für ihn die Armee, bei der er sich ab 1973 jährlich bewirbt:

„Schliesslich klappte es im Februar 1976 doch noch. Meine Bewerbung hatte einen kurvenreichen Weg hinter sich, viele wichtige Leute hatten mir geholfen, für mich ein gutes Wort eingelegt, so dass ich endlich den ersehnten Rekrutierungsbescheid in der Hand hielt.“²⁰⁷

Noch mehrfach erwähnt Mo Yan „diese wichtigen Leute“, wenn es um sein persönliches Fortkommen geht, ohne jedoch weitere Hinweise auf ihre Identität zu geben²⁰⁸.

Nach der Rekrutenausbildung ist der Beginn seiner eigentlichen Tätigkeit bei der Volksbefreiungsarmee, von der er solange geträumt hat, jedoch eher ernüchternd: er findet sich auf einer kleinen Peilstation wieder, die in Kürze geschlossen werden soll, einer Einheit, „...wo nicht mal ein Vogel hingeschissen hätte!“²⁰⁹ Langsam beginnt er, seine Träume und Ideale zu begraben: „Denn die kleine Einheit mit einer Handvoll Leute bot keinerlei Möglichkeit weiterzukommen.“²¹⁰

Er freundet sich mit „Maschinist Zhang“/章技师 an, auf dessen legendären Jeep „GAZ-51“ aus sowjetischer Produktion - ein „Relikt“ längst vergangener sowjetisch-chinesischer Freundschaftsbeziehung - er auch fahren lernt. Auf einer Dienstreise kann er Zhang nach Peking begleiten:

„Peking! Ich konnte es kaum fassen! Das also war Peking!
Ich hätte mir nicht träumen lassen, dass ich armer Schlucker aus Nordostgaomi am 18. Januar 1978 doch tatsächlich in Peking eintreffen würde.“²¹¹

Sie besuchen dort auch das Mao Mausoleum/毛主席纪念堂/Maozhuxi jiniantang. Dort erinnert er sich

„...an die Hysterie [...], als wir davon erfahren hatten, dass er gestorben war, und sich alle um uns herum gefühlt hatten, als drohe nun der unmittelbare Weltuntergang.

Vor seinem Sarg hatte ich eine Art Eingebung, die mir sagte: Auf dieser Welt gibt es eigentlich keine Götter oder gottähnlichen Wesen! Keine Geister und keine Gespenster!

Wir hatten es nicht einmal im Traum für möglich gehalten, dass er sterben könnte. Aber er war doch gestorben. Wir hatten geglaubt, wenn er stürbe, so

²⁰⁷ Mo Yan 2014, S. 32.

²⁰⁸ Vgl. Ebd., S. 75, S. 83.

²⁰⁹ Ebd., S. 34.

²¹⁰ Ebd., S. 35.

²¹¹ Ebd., S. 48.

wäre es um China geschehen. Aber zwei Jahre nach seinem Tod war es nicht nur nicht um China geschehen, sondern es ging China langsam und stetig immer besser.“²¹²

Wieder zu seiner Einheit zurückgekehrt, erwartet ihn eine freudige Nachricht: sein Vorgesetzter hat ihn für die Aufnahmeprüfung für einen Studienplatz an der Universität der VBA in Zhengzhou gemeldet. Doch der Traum platzt: Der Einheit wird die Zulassungsquote wieder entzogen. Eine bittere Enttäuschung für Mo Yan, der Tag und Nacht für diese Prüfung gebüffelt hat. Doch seine Anstrengungen waren nicht ganz umsonst: Auf Geheiss des „politischen Instruktors“ seiner Einheit kann er die Soldaten unterrichten - zunächst in Mathematik. Als er später in das Ausbildungszentrum seiner Kompanie nach Baoding/保定市 in der Provinz Hebei/河北 wechselt, arbeitet er selbst als „politischer Instruktuer“/政治教员/zhengzhi jiaoyuan, aber: „...der Traum, Literatur zu schreiben, wurde immer wichtiger.“²¹³

1.4.3 Soldat und Schriftsteller, politische Instruktion und literarische Selbstfindung

Mo Yan abonniert die beiden Literaturmagazine „People’s Literature“/人民文学/Renmin wenxue und „People’s Liberation Army Literature and Art“/解放军文艺/Jiefangjun wenyi und beginnt „...im September 1978 das literarische Schreiben zu lernen.“²¹⁴

Seine ersten Werke, die er an die o.g. Zeitschriften zur Veröffentlichung schickt, werden abgelehnt. Er wirft sie später ins Feuer.

Seine eigentliche Karriere als Schriftsteller beginnt 1981, mit der Erzählung „Strömender Regen in einer Frühlingsnacht“/春夜雨霏霏/Chunye yufEIFei, die vom Literaturmagazin „Lian Chi“/莲池 in Baoding veröffentlicht wird. Ein Jahr später folgt dann ebenfalls dort die Kurzgeschichte „Hässlicher Soldat“/丑兵/Chou bing. Selbstbewusst und ohne die (moralische) Vereinbarkeit beider Tätigkeiten zu hinterfragen, kommentiert er diese „Doppelrolle“ eines politisch propagierenden/ agierenden Vertreters einer staatlichen/militärischen Organisation und eines selbstständigen/ unabhängigen Literaten mit einem gewissen Stolz:

²¹² Mo Yan 2014, S. 50-51.

²¹³ Mo Yan 2014, S. 64.

²¹⁴ Ebd..

„Ein Soldat, der die Arbeit eines Kaders übernimmt und die Rekrutenstudenten engagiert und wortgewaltig unterrichtet, der alles gibt, wenn er den Marxismus erklärt, und der außerdem Romane schreibt, darauf achten die Leute.“²¹⁵

Eine Be- oder gar „Ver“-Urteilung eines solchen Selbstverständnisses aus westlicher Sicht liegt hier nahe. Eine weitere Auseinandersetzung mit dieser Problematik (Schriftsteller oder „Handlanger des Regimes“?) ist im Kapitel III./Analyse zu finden.

Es ist die Zeit der frühen 1980er Jahre - das sogenannte „goldene Zeitalter der zeitgenössischen chinesischen Literatur“.²¹⁶ Eine Zeit, so Mo Yan, in der eine begeisterte Leserschaft nicht länger mit Geschichten im traditionellen Stil zufrieden war und die Schriftsteller zu mehr Leidenschaft und Kreativität aufforderte. Ein Kritiker machte sich über die chinesischen Schriftsteller lustig und verglich sie mit einer Schafsherde, die von einem Wolf gejagt würde - der Name des Wolfes: „Erneuerung“/ „Innovation“:

„Zu jener Zeit kam ich gerade aus den Tiefen der Berge hervor und wusste nicht mal, wie man ein Telefon benutzt, geschweige denn hatte ich irgendeine Kenntnis von Literatur-Theorien. Also, der Wolf der Innovation jagte nicht mich. Ich verbarg mich zuhause und schrieb, wonach mir war. Jetzt, da ich einige rudimentäre Kenntnisse über Theorie habe, erkenne ich, dass ein sklavisches Befolgen von Trends nicht die wirkliche Innovation ist. Eigentliche Kreativität ist wirklich über die Dinge zu schreiben, die man gut kennt. Wenn Du eine einzigartige Erfahrung gemacht hast, dann wird das, was Du schreibst, auch einzigartig sein. Und einzigartig zu sein - das ist neu. Wenn Du etwas anderes schreibst, dann wirst Du einen einzigartigen Stil entwickelt haben. Es ist wie beim Singen: Training kann Deine Technik verändern, nicht Deine Stimme. Ganz gleich, wie sorgfältig Du eine Kuh trainierst, sie wird niemals wie eine Nachtigall singen.“²¹⁷

Zunächst setzt sich seine militärische Laufbahn fort: 1982 wird er zum Offizier befördert und erhält die Position „eines politischen Instruktors im Kompanieausbildungszentrum“.²¹⁸ Im Herbst 1984 erfolgt die Aufnahme an die Armee-Hochschule im Fach Literatur. Er veröffentlicht die Kurzgeschichte „Der kristallene Rettich“/透明的红萝卜

²¹⁵ Ebd., S.75.

Vgl. Mo Yan 2012, Bian, S. 392: „一个战士，担任着干部的工作，能给学员滔滔不绝，声嘶力竭地讲马克思主义原理，又能写小说，确有点引人注目.“

²¹⁶ Mo Yan in einer Rede in Denver, USA im März 2000. In: Sze 2010, S. 223.

²¹⁷ Ders.: „At that time I had just crawled out of mountain ditches and didn't even know how to use a telephone, let alone possess any knowledge of literary theories. So the wolf of innovation was not chasing me. I hid out at home, writing whatever I felt like writing. Now that I have some rudimentary knowledge of theory, I realize that slavishly following trends is not true innovation; real creativity is writing honestly about things you're familiar with. If you've had unique experiences, then what you write will be unique. And being unique is new. If you write something different, you will have developed a unique style. It's like singing: training can change your technique, not your voice. No matter how diligently you train a cow, it can never sing like a nightingale.“ In: Sze 2010, S. 223-224.

²¹⁸ Ders., 2014, S. 75.

/Toumingde hong luobo und wenig später „Das Rote Kornfeld“/红高粱家族/Hong gaoliang jiazu.

Spätestens jetzt ist er eine Berühmtheit, zumal der Roman im Herbst 1987 bereits von Zhang Yimou verfilmt wird - an den Originalschauplätzen in Nordost-Gaomi.

1989 besteht er die Aufnahmeprüfung für den Studiengang „Literatur“ an der Pekinger Pädagogischen Hochschule/ 北京师范大学/ Beijing shifan daxue. 1991 schliesst er das Studium mit der Magisterprüfung erfolgreich ab.

1.4.4 Der Schriftsteller Mo Yan: Werke und Auszeichnungen

Was den Umfang, die Vielzahl seiner Werke anbelangt, so steht Mo Yan seinem Kollegen Jia Pingwa in nichts nach: die Zahl seiner Kurzgeschichten beläuft sich auf ungefähr 80, die der „mittellangen“ auf ca. 30. Darüber hinaus sind 11 Romane verzeichnet sowie mehrere Ausgaben seines Gesamtwerkes.

Seit 1988 werden seine Werke in viele westliche Sprachen übersetzt, ins Englische vorzugsweise von Howard Goldblatt. Beide verbindet mittlerweile wohl so etwas wie eine Freundschaft. MoYan:

„Ich bin sicher, dass in der Literatur, wenn irgendeine Sprache in eine andere übersetzt wird, einige Dinge fehlen oder verloren gehen werden. Ich bin sehr glücklich, dass meine Bücher durch diesen Herrn übersetzt werden. Er ist ziemlich berühmt und ein einflussreicher Experte in Sachen chinesische Literatur. Er ist seit vielen Jahren mein Freund, und so kennt er meinen Stil ziemlich gut.“²¹⁹

Und Howard Goldblatt, in einem Gespräch über Schwierigkeiten, Schriftstellern mögliche oder gar unvermeidbare (nämlich: verkaufsfördernde) Änderungen oder etwa Kürzungen zu vermitteln, äussert sich sehr anerkennend über die Haltung Mo Yans:

„Ich schätze diese seine Einschätzung wirklich. Er kann das Englische nicht lesen und er sagt: 'Es ist nicht mehr mein Roman, es ist Deiner. Er trägt meinen Namen und ich habe das Urheberrecht, aber er gehört Dir.' [...] Er weiss, was wir für ihn tun - wir machen ihn zu einer internationalen Persönlichkeit. Er ist dankbar dafür. Und er versteht auch, dass nicht alles, was in China akzeptiert wird auch in anderen Ländern akzeptiert wird.“²²⁰

²¹⁹ Leach, Jim: The Real Mo Yan. In: Humanities. Published on National Endowment for the Humanities, <https://www.neh.gov/humanities/2011/januaryfebruary/conversation/the-real-mo-yan>. Zugriffen am 7.2. 2017: "In literature, I'm sure that when any language is translated to another, some things will be missed or lost in translation. I'm very lucky that my books are translated by this gentleman, who is a pretty famous and influential Chinese literature expert. He has been my friend for many years, so he knows my style very well."

²²⁰ Lingenfelter, Andrea: Howard Goldblatt on How the Navy Saved His Life and Why Literary Translation Matters. In: <http://fulltilt.ncu.edu.tw/Content>. Zugriffen am 21.4.2013 : „I really appreciate his attitude

Das hier vorliegende und zu analysierende Werk „Die Knoblauchrevolte“ stammt in der deutschen Übersetzung von Andreas Donath, in der englischen von Howard Goldblatt.

Darüber hinaus gibt es Übersetzungen vieler Werke von Mo Yan in weitere westliche Sprachen wie Französisch oder Spanisch, aber auch ins Japanische und Russische und viele weitere Sprachen.

Anders als bei Jia Pingwa ist es schwierig, die Werke Mo Yans, seinen Stil, seine bevorzugten Themen in unterschiedliche Schaffensphasen zu unterteilen, wie Wang Yiyang es im Fall von Jia Pingwa getan hat.

Zu Mo Yans großen Romanen zählen:

红高粱家族/ Hong gaoliang jiazu/ Das Rote Kornfeld (1986)

天堂蒜薹之歌/ Tiantang suantai zhi ge/ Die Knoblauchrevolte (1988)

酒国/Jiu guo/ Die Schnapsstadt (1993)

丰乳肥臀/Fengru feitun/ Üppiger Busen, dicker Hintern (1995)

檀香刑/ Tanxiang xing/ Die Sandelholzstrafe (2001)

四十一炮/ Sishi yi pao/ Pow! (2003)

生死疲劳/Shengsi pilao /Der Überdruß (2006)

蛙/ Wa/ Frösche (2009)

Die Sammlungen von Kurzgeschichten umfassen unter anderem:

透明的红萝卜/ Tòumíng de hóng luóbo/ Der kristallene Rettich, 1986.

(Auswahl von Erzählungen aus: Touming de hong luobo, Beijing 1986, Huanle shisan zhang, Beijing 1989 und Lianhe wenxue 3/1992)

白狗秋千架/White Dog and the Swings (30 Kurzgeschichten, 1981–1989).

Trockener Fluß. Übersetzung u.a. Frank Hegemann. Projekt, Dortmund 1997.

about this. He can't read the English, and he says: 'It's not my novel anymore, it's your's. It's got my name and my copyright, but it belongs to you. [...] He knows what we're doing for him - we're making him an international figure. He's grateful for that. And he also understands that not everything that is accepted in China is going to be accepted in another country.'

拇指拷/Mǔzhǐ kǎo/ Daumenfesseln. In: Gela wird erwachsen und andere Erzählungen aus China, Chinabooks, E. Wolf Verlag, Zürich 2009.

师傅越来越幽默/Shifu yuelai yue youmo/Shifu: You'll Do Anything for a Laugh/上海文艺出版社/ Shanghai Literature and Art Publishing House, Shanghai 2012. Eine Sammlung von 9 Kurzgeschichten, darunter: Wie das Blatt sich wendet.s.u.

Mein Grab (Essay), In: Monika Gänßbauer (Hrsg.): Kinder der Bergschlucht. Chinesische Gegenwartssays, Projekt Verlag, Bochum/Freiburg 2012.

Wie das Blatt sich wendet. Eine Erzählung aus meinem Leben. Aus dem Chinesischen von Martina Hasse. Hanser Verlag, München 2014.

Eine Aufzählung der wichtigsten Auszeichnungen für Mo Yan:

2005 Kiriyaama – Preis

Ein zwischen 1996 und 2008 verliehener Völkerverständigungs- und Literaturpreis für eine herausragende Neu-Erscheinung aus den Pazifischen Anrainerstaaten (Pacific Rim Voices), ein Non-Profit-Verein mit Sitz in San Francisco, USA. Die eingereichten Bücher müssen in englischer Sprache vorliegen.²²¹

2005 Ehrendoktorwürde für Literatur der Open University Hong Kong

2005 Nonino International Prize

Der Premio Nonino di Letteratura wurde von den Grappa-Produzenten Nonino ins Leben gerufen. Er wird seit 1975 verliehen. Preisträger sind u.a. Hans Küng, Siegfried Lenz, Jorge Semprun, Yang Lian, Harry Mulisch.

2006 Fukuoka Kulturpreis für Asien

Der Fukuoka Grand Prize wird auf dem Gebiet der akademischen Lehren oder für Leistungen auf den Gebieten Kunst und Literatur an Personen und Institutionen verliehen. Der Empfänger muss einen herausragenden Beitrag zur asiatischen Kultur und ihrer Erhaltung sowie zu ihrer internationalen Bedeutung geleistet haben. Er ist mit 5 Mio. Yen dotiert²²².

2009 Newman Prize für Chinesische Literatur der University of Oklahoma

2011 Mao Dun Preis (für 蛙/ Wa/ Frösche)

2012 Nobelpreis für Literatur

(Diese Preisverleihung insbesondere startete eine internationale Kontroverse darüber, ob Mo Yan als häufig geziehener „Staatsschriftsteller“ einer solchen

²²¹ <http://de.wikipedia.org/wiki/kiriyaama> , zugegriffen am 24.2.2017.

²²² http://en.wikipedia.org/wiki/Fukuoka_Prize, zugegriffen am 24.2. 2017.

Auszeichnung überhaupt würdig sei. Darauf wird im Einzelnen im Kapitel III./Analyse einzugehen sein.)

2014 Ehrendoktor des City College of New York

Mo Yan ist spätestens seit der Nobel-Preis-Verleihung eine „öffentliche“ Person und damit auch neben seiner Arbeit als Schriftsteller vielfältig aktiv. So wurde er im Jahr 2013 Direktor des neugegründeten „Internationalen Schreibzentrums“ einer der ältesten und renommiertesten Pekinger Universitäten, der „Pädagogischen Hochschule“/Beijing shifan daxue guoji xiezuozhongxin/ 北京师范大学国际写作中心 - zeitgleich zur Berufung seines Kollegen Jia Pingwa zum ersten „writer-in-residence“ dort. Seit 2011 ist er einer der stellvertretenden Vorsitzenden des Chinesischen Schriftstellerverbandes.

1.4.5 Der Schriftsteller Mo Yan – Kritiker oder Sprachrohr des Systems?

Mo Yans Vita, sein Selbstverständnis als Schriftsteller, seine Selbstdarstellung und sein Verhalten gaben und geben immer wieder Anlass zu Irritationen, wenn wir ihn aus westlicher und westlich-demokratischer „Werte“-Perspektive wahrnehmen.²²³ Der von ihm selbst ja öffentlich befeuerte Diskurs um sein Selbstverständnis, das Wahrgenommen-Werden und Wahrgenommen-Werden-Wollen als Autor, ist umfangreich. (s. Kap.1.4.1/Vorbemerkung)

Wie viele andere erregte sich auch sein Schriftstellerkollege Salman Rushdie über die vermeintlich von Mo Yan getätigte Gleichsetzung von Zensur mit notwendigen Flughafenkontrollen und nannte Mo Yan „a patsy of the régime“²²⁴, also eine Marionette des (chinesischen) Regimes. Dabei beruhte dieser Mo Yan zugeschriebene Vergleich auf einem Übersetzungsfehler.²²⁵

²²³ siehe dazu auch Kap. I.1.4.1/„Vorbemerkung“, sowie Kap III./„Analyse“.

²²⁴ Klein, Lucas: A Dissonance of Discourses: Literary Theory, Ideology, and Translation in Mo Yan and Chinese Literary Studies. In: <http://muse.jhu.edu/journals/cls/summary/v053/53.1.klein.html>, zugegriffen am 5.4.2016, S. 173.

²²⁵ Ebd.: In einer Frage an Mo Yan auf einer Pressekonferenz - es ging um die Zensur von Nachrichten - sei das Wort ‚censorship‘ nicht mit 审查/shencha (was richtig gewesen wäre), sondern mit jiancha/ 检查 übersetzt worden - was eher soviel wie ²²⁵ „Check/Überprüfung“, z.B. den Sicherheitscheck an Flughäfen, bedeute. Mo Yan’s Antwort: „我想这些检查是必要的“/Wo xiang zhexie jiancha shi biyaode. - in Kleins Worten zu übersetzen als: „Ich halte solche Überprüfungen für unausweichlich.“ Und um den restlichen Teil der Antwort Mo Yans zu zitieren - es sei um „checks on the news/ Überprüfung von Nachrichten“ gegangen und nicht um die Zensur von Literatur - : „...while I’ve never praised the system of checks on the news, I imagine checks on the news exist in every country in the world“ (我从来没有赞美过新闻这种制度,但是我也认为新闻检查在世界上每个国家都是存在的).²²⁵ /Wo conglai meiyou zanmeiguo xinwen zhe zhong zhidu, danshi wo ye renwei xinwen jiancha zai shijie shang meige guojia dou shi cunzai de.“/ „...Ich habe noch nie das System der Kontrolle von Nachrichten gelobt, aber ich

Und Wolfgang Kubin kommentiert die deutliche sozialpolitische Kritik Mo Yans in „Die Knoblauchrevolte“ mit den Worten, dass schon lange vor Mo Yan, so z.B. durch Zhao Shuli, ein solches Thema (betrogene Bauern, eine tragische Liebesgeschichte) kritisch verarbeitet worden sei:

„Der Mut des Mo Yan besteht nun darin, seine kritische Sicht der gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande unmittelbar zu äußern und sich nicht eines Remakes und damit des Tricks einer Transposition von Gegenwartsgeschichte in die Vergangenheit zu bedienen. Diesen Mut konnte er sich nur leisten, weil er in der Partei und beim Militär ist.“²²⁶

Einige Jahre später (nach der Verleihung des Literatur-Nobelpreises) äussert sich Kubin versöhnlicher:

„Mo Yan ist ja nicht unkritisch, aber er wagt die Dinge nicht beim Namen zu nennen, deswegen verpackt er alles: Tiere treten auf und dürfen dann äußern, was die Menschen nicht sagen dürfen. Die Kritik, die Mo Yan an China übt, ist bereits von Lu Xun vorformuliert worden,...[...] Von ihm hat er viele Motive übernommen.“²²⁷

Wie bereits kurz angedeutet, trägt Mo Yan an der Deutung, der Bewertung seines Verhaltens selbst einen grossen Anteil. Die von ihm überlieferten Äusserungen zu den Themen Rolle und Verantwortung eines Schriftstellers, „Regimetreue“ bzw. „Staatsschriftsteller“ oszillieren zwischen Abwehr und Erklärung, Verneinung und fast trotzig erklärtem Schweigen, für das Verständnis eingefordert wird.

Im Jahre 2009 verliess Mo Yan während der Frankfurter Buchmesse angesichts eines Auftritts der regimekritischen Autorin und Dissidentin Dai Qing/戴晴 zusammen mit der offiziellen chinesischen Delegation aus Protest den Saal. Dai Qing kommentierte: „Mo Yans Linie war damals: ‚Die Vorgesetzten gehen, also gehe ich auch‘.“²²⁸

Der Betroffene sah das anders:

„Ich hatte keine Wahl. Anders als Professor Qin Hui, der auf dem Podium sitzen bleiben konnte, weil er als privater Gast von der deutschen Seite eingeladen wurde, war ich als Mitglied der offiziellen Delegation dabei. Ich wurde vom Verlags- und Presseamt und dem Schriftstellerverband ausgewählt. Sehr viele sagen jetzt über mich: Mo Yan ist ein Staatsschriftsteller. Daran stimmt, dass

nehme an, dass es Kontrolle der Nachrichten in jedem Land gibt.“

²²⁶ Kubin 2005, S. 387.

²²⁷ Kubin, Wolfgang: „Starke Bilder. Ein Gespräch mit dem Sinologen Wolfgang Kubin über den Literaturnobelpreisträger Mo Yan und seine Bedeutung für China.“ In: DIE ZEIT, No. 43, 18. Oktober 2012,

²²⁸ Dai Qing. In: Bartsch, Bernhard: „Der Herr der Halluzinationen. Der chinesische Romancier Mo Yan erhält den Nobelpreis. Die Kommunistische Partei freut sich mit.“ Kölner Stadt-Anzeiger, 12. 10.2012, S. 30.

ich ebenso wie die Autoren Yu Hua und Su Tong ein Gehalt vom Künstlerforschungsinstitut des Kulturministeriums beziehe und darüber sozial- und krankenversichert bin. Das ist die Realität in China. Im Ausland haben alle ihre eigenen Versicherungen. Aber ohne Anstellung kann ich es mir nicht leisten, in China krank zu werden. Ich kann verstehen, wenn Ausländer mich (für diesen Auszug aus dem Saal) kritisieren. Wenn die Kritik aber von meinen chinesischen Landsleuten kommt, dann ist das unverschämt.“²²⁹

Das ist die eine Seite - die des letztlich vom Staat wirtschaftlich Abhängigen - und dazu zählt eben auch ein Schriftsteller in China.

Aus dem gleichen Jahr stammt eine andere, weitaus selbstbewusstere Eigen-Definition:

„Schriftsteller sind die Ärzte der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, ihre Krankheiten zu finden, auch die der Regierung. Für westliche Intellektuelle mag das selbstverständlich klingen, aber in China ist es das noch längst nicht, weil bei uns die Medien ja vor allem den Auftrag haben, die Regierung zu loben. In den letzten Jahren ist die Berichterstattung zwar etwas besser geworden, aber echte Kritik und Enthüllungen kann sich nur die Literatur erlauben. Also muss man beides zusammen lesen, um ein objektives Bild zu bekommen: Die Zeitungen übertreiben Chinas Schönheit und wir Schriftsteller vergrößern seinen Schmerz.“²³⁰

Widersprüchlich bzw. nicht unbedingt nachvollziehbar ist auch sein Verhalten, wenn es um eine Aussage zu seinem inzwischen verstorbenen „Kollegen“ und Friedens-Nobelpreisträger Liu Xiaobo geht.

Hatte er sich noch kurz nach Bekanntwerden des Literatur-Nobelpreises an diesen noch selbst für eine Freilassung des inhaftierten Regimekritikers ausgesprochen („Ich hoffe, dass er seine Freiheit zurückgewinnt.“²³¹), so will er sich dann in Stockholm dazu nicht äussern - weder auf einer Pressekonferenz noch in der Nobel-Vorlesung.²³²

Sein selbstgewählter Schriftstellernamen scheint hier Programm. Oder fand etwa ein Sinneswandel statt? Viele Fragen nach dem Grund/den Gründen für dieses Verhalten drängen sich auf: lässt der Mann, der kein „Staatschriftsteller“ sein will, plötzlich doch besondere Vorsicht walten? Er selbst sieht das anders, fühlt sich „...attackiert und

²²⁹ Mo Yan. In: Erling, Johnny: „Selbstverteidigung eines Bestsellerautors. Ist Mo Yan, Mitglied der chinesischen Delegation bei der Frankfurter Buchmesse, ein „Staatschriftsteller“? Erstmals antwortet er öffentlich seinen Kritikern.“ In: Die Welt, 14.12.2012.

²³⁰ Mo Yan im Interview mit Bernhard Bartsch: „Chinas Wahrheit ist nicht elegant“. In: Frankfurter Rundschau vom 11.7.2009.

²³¹ Mo Yan, in: „Mo Yan fordert Freiheit für Xiaobo“. In: Frankfurter Rundschau vom 13.10. 2012.

²³² Bartsch, Bernhard: „Nobelpreisträger: Mo Yan im roten Minenfeld“. In: Kölner Stadt-Anzeiger vom 7.12.2012.

s.a.: Siemons, Mark: „Das bin doch nicht ich! Aber wer dann? Der chinesische Schriftsteller Mo Yan will auf gar keinen Fall mit der Rolle des Nobelpreisträgers verwechselt werden.“ In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 10.12. 2012.

gedrängt,“ [sich] „wieder und wieder zur genau gleichen Sache zu äußern.“ [...] „Mich erinnern diese Rituale der Wiederholung an die Kulturrevolution.“²³³

Oder ist es die mehrfach, fast trotzig geäußerte Meinung: „Alles steht in meinen Büchern.“ – „Ich rede, wenn ich es will. Und wenn ich es nicht will, dann wird mich auch kein Messer an meiner Kehle dazu bringen.“ – „Wenn alle weinen, dann ist es umso wichtiger, dass einer sich dem Weinen verweigert.“

Oder ist er „nur“ überfordert durch den plötzlichen Medien-Hype und reklamiert mit diesem Verhalten für sich eine Form von „Rückzugs-Raum“? So, wie er es bereits in seiner Rede bei der Frankfurter Buchmesse 2009 sagte, solle ein Schriftsteller

„...seine Kritik und seine Entrüstung über die dunklen Seiten der Gesellschaft zum Ausdruck bringen, ...aber wir sollten dabei nicht nur eine einzige Form des Ausdrucks benutzen. Einige mögen lauthals auf der Straße schreien, aber wir sollten auch die tolerieren, die sich in ihr Zimmer zurückziehen und die Literatur gebrauchen, um ihre Stimme zur Geltung zu bringen.“²³⁴

Resultiert sein Verhalten, seine Abwehr, öffentlich immer wieder deutlich Stellung, auch gegen den/seinen Staat, zu beziehen, gar aus einem Angstgefühl? Das gibt er unumwunden zu: „Ich habe Angst, vor Leute zu treten.“²³⁵

Oder möglicherweise kommt dieser Erklärungsversuch des FAZ-Korrespondenten Mark Simons dem Phänomen Mo Yan näher:

„Die Öffentlichkeit mit ihren Urteilen, Entgegensetzungen und klaren Unterscheidungen ist für Mo Yan nur eine Sphäre der Sprach- und Rollenspiele, in der jeder eine Maske aufsetzt, um zu überleben, und jeder andere das weiß – während die Literatur sich davon befreie, indem sie jene ‚verschwommene Zone‘ in jedem Menschen darstelle, die ‚sich nicht exakt in die Kategorien von Richtig und Falsch, Gut und Böse einordnen‘ lasse.“²³⁶

Habe er beim Romanschreiben keine Angst, die „dunklen Seiten der Gesellschaft“ offen zu kritisieren, Sorge er sich sehr wohl darum,

„...dass ‚aufgeheizte Emotionen und Wut‘ der Politik erlaubten, die Literatur zu unterdrücken und sie dadurch zur bloßen ‚Reportage und zu einem bloßen gesellschaftlichen Ereignis‘ herabzuwürdigen.“²³⁷

²³³ Mo Yan: Ich bin schuldig. In: Der Spiegel, Nr. 9/25.2.2013, S. 127.

²³⁴ Simons, Mark: Mehr Dissidenz wagen. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 14.10. 2012, Nr. 41, S. 21.

²³⁵ Mo Yan 2013.

²³⁶ Simons, Mark: Das bin doch nicht ich! In: FAZ, 10.12.2012, Nr. 288, S.25.

²³⁷ Ebd.

Seine neugewonnene Autorität als Nobelpreisträger zu nutzen, um deutliche Kritik an seiner Regierung zu üben, hält Mo Yan dieser Argumentation zufolge für kontraproduktiv, ja schädlich für die Literatur. Fühlt er hier einen Druck, der ihn an den Zwang zur kollektiven Verstellung erinnert, dem man in der Mao-Zeit ausgesetzt war (s. Zitat: ‚Wenn alle weinen...‘) ?

„Den grundsätzlichen Verdacht gegenüber der öffentlichen Sphäre führt Mo Yan also auf die Erfahrung unter dem Maoismus zurück, als vom korrekten Sitz der Maske das Leben abhängen konnte.“²³⁸

Und auch an die Zeit danach, die Zeit der Reform-und Öffnungspolitik, für die er seine Dankbarkeit in Stockholm öffentlich äusserte - ohne sie wäre er nie der geworden, der er sei: Ein Schriftsteller,

„... der mit seinem Schreiben immer einen Eigenraum gegenüber der totalitären Politik erobern wollte, sein wahres Ich in der Literatur zu bewahren versuchte und jetzt fürchtet, aus diesem Schlupfloch wieder vertrieben zu werden.“²³⁹

²³⁸ Siemons 2012.

²³⁹ Ebd.

2. **Jia Pingwa:**
Analyse: „Fuzao“ / 浮躁/Turbulence.

2.1 Die Ausgangslage: Das Leben der Menschen am Zhou-Fluss -
Aufschwung und Aberglaube, Mao und Marktwirtschaft

Der Roman „Fuzao“/ 浮躁/ Turbulence/ Turbulenzen ist auf nicht weniger als 500 Seiten (engl. Fassung²⁴⁰; chines. Fassung: 445 S./ 345.000 Zeichen²⁴¹) ein umfassendes und beeindruckendes Portrait des ländlichen Chinas der 1980er Jahre, seiner Menschen, der sozialen und politischen Umwälzungen und ihrer Auswirkungen:

„‘Turbulence‘ as a metaphor can also be associated with the changes after the economic reforms in China and their impact on the political and social structure in the country and their implications in relation to the life of Chinese peasants. ‘Turbulence’ personifies the Zhou River and enables it to participate in the narrative as a character with personality and passion. In short, *Turbulence* is not a novel of pastoral harmony but a reflection of the desire and energy of the peasants to build a better life for themselves.“²⁴²

Turbulent geht es wahrhaftig zu - sowohl beim Spiel der Naturgewalten am und im Zhou-Fluss als auch im (täglichen) Leben der Protagonisten. Der eigentliche Kern der Handlung spielt Mitte der 1980er Jahre, als die Reformpolitik das „Hinterland“ erreicht - eine Zeit aber auch für Glücksritter und Spekulanten, eine Phase, in der „...everyone’s going crazy trying to get rich.“²⁴³

Die neue Wirtschaftspolitik zeigt Wirkung:

“People abandoned their lives on the Zhou River when they were given plots of land to work. Blessed with several years of good weather and plenty of rain, they produced harvests that brought a measure of stability to their lives. No one had lived here so peacefully, so contentedly for hundreds of years.“²⁴⁴

²⁴⁰ Jia Pingwa: Turbulence. Translated by Howard Goldblatt. Grove Press, New York, N.Y. 2003.

²⁴¹ Ders.: 浮躁. 人民文学出版社, 北京 2008/ Fuzao. Renmin wenxue chubanshe, Beijing 2008.

²⁴² Wang 2006, S. 42: “‘Turbulenzen’ kann man hier auch sehen als Metapher für den Wandel nach den wirtschaftlichen Reformen in China, deren Einfluss auf die politischen und sozialen Strukturen im Lande und diese wiederum auf das tägliche Leben der chinesischen Bauern. ‘Turbulenzen’ personifiziert quasi auch den Zhou-Fluss und ermöglicht es ihm, im Narrativ als Charakter mit Persönlichkeit und Leidenschaft teilzunehmen. Kurz gesagt ist *Turbulenzen* nicht eine Thematisierung ländlich-idyllischer Harmonie, sondern reflektiert das Verlangen und die Energie der Bauern, für sich selbst ein besseres Leben zu schaffen.“

²⁴³ Jia Pingwa 2003, S. 74.

²⁴⁴ Ebd., S. 17. „Menschen gaben ihre bisherige Lebensweise am Zhou-Fluss auf, wenn ihnen Land zugeteilt wurde, das sie bearbeiten konnten. Dank einiger Jahre mit gutem Wetter und viel Regen konnten sie Ernten einfahren, die ein gewisses Mass an Stabilität in ihr Leben brachten. Seit Hunderten von Jahren hatte hier niemand mehr so friedlich und zufrieden gelebt.“

Der Handlungsort ist die Gegend Shangzhou am Zhou-Fluss im südlichen Shaanxi, die Heimatprovinz des Autors. Bis vor 20 Jahren firmierte die Region unter dem Namen „Shangxian“ - bis die Lokalregierung wieder zum historischen Namen „Shangzhou“ / 商州 zurückkehrte - als Dank an den Schriftsteller Jia Pingwa, der diese abgelegene Gegend Chinas berühmt machte, was dann sogar Touristen anlockte:

“The spiritual importance of Shangzhou is reiterated in Jia Pingwa’s identification of himself as a *Shangzhouren*, a Shangzhou local, searching for a Chinese narrative in the language and culture of Shangzhou...”²⁴⁵

Der Roman beginnt mit einer geradezu liebevollen Schilderung der Landschaft hier am Zhou-Fluss: der Fluss windet sich durch Liangchazhen / 两岔镇 / Kreuzungsgemeinde („Crossroads Township“) und folgt dem Weg durch die Schlucht, zwischen den Bergen - den Wuling / 巫岭 / Schamanen-Bergen (Shaman Mountains) - hindurch. Die Menschen leben zu beiden Seiten der einzigen Strasse, die dem Flussbett in allen Windungen folgt - die Tore zu ihren Häusern sind malerisch mit Efeu überwachsen. Die Häuser auf der Hangseite waren die ersten, die „fliessend Wasser“ hatten: die Bewohner steckten ganz einfach Bambusrohre durch ein Loch in der rückwärtigen Küchenwand und fingen so das Wasser auf, das von einem Felsüberhang herabstürzte. Um die Wasserzufuhr „abzudrehen“, wurde das Rohr ganz einfach wieder herausgezogen. Schmale Gassen verbinden die vorderen mit den hinteren Häusern, Treppen führen zum Ufer des Zhou:

„...giving the vague impression of metal chains when the flagstones reflect the light from the sun or the moon. When you walk down the street, the Zhou River disappears from view, then reappears, the surrounding scenery constantly changing as you go on, as though you are walking through a storyland.”²⁴⁶

Über allem thront auf einem Hügel das Kloster Bujinggang / 不静岗 / „Ruheloser Hügel“ („Restless Hill“) - es überragt die kleinen Häuser an den Abhängen. Dieser Ort, wo Hähne krähen, Hunde bellen und sich der Rauch aus den Schornsteinen emporkräuselt, ist einer der wichtigsten in der Handlung: Xianyouchuan / 仙游川 / „Fluss der wandelnden Gottheiten“ („Stream of Wandering Spirits“) - das grösste Dorf entlang des Flusses. Seine besondere Lage – es ist nur durch ein „Felsentor“ zu erreichen - hat es nach den Regeln der Geomantik, des Fengshui und den Worten des örtlichen Wahrsagers, zu etwas Besonderem

²⁴⁵ Wang 2006, S. 25: „Die spirituelle Bedeutung Shangzhous wiederholt sich ständig in Jia Pingwa’s Selbst-Definition als ein Mann aus Shangzhou, als Einheimischer, auf der Suche nach einem chinesischen Narrativ in der Sprache und Kultur Shangzhous.“

²⁴⁶ Jia 2003, S. 3: „... wenn die Fliesen das Licht der Sonne oder des Mondes reflektieren, sehen sie fast so aus wie metallene Ketten. Wenn man die Strasse hinunter geht, entschwindet der Zhou-Fluss dem Blick, dann erscheint er wieder - die umliegende Landschaft verändert sich ständig während man weitergeht. Es ist, als ob man durch eine Märchenlandschaft geht. „

werden lassen: es gilt als einstige Geburtsstätte von Kaisern, als „birthplace of emperors“, oder (in der profanen Gegenwart, in der die Familienclans der Gongs und Tians das Sagen haben) als „Geburtsstätte von Kadern“, oder von „militärischen Helden“. ²⁴⁷

Laternen regeln den beschaulichen Verkehr auf dem Fluss und die 看山狗/ „kanshan gou“/ die „Hunde, die die Berge bewachen“ („mountain watchdogs“) haben alles im Blick. Das „Knurren“ dieser Tiere ist dem von Hunden ähnlich - aber es sind Vögel, die es nur hier gibt und die quasi als heilig verehrt werden. ²⁴⁸ In diesem Dorf, im Gebiet von Liangchazhen/ 两岔镇 (Crossroads Township), scheint die Zeit fast stehengeblieben zu sein - in jeder, auch sozialer Hinsicht.

2.2 Inhalt/ Handlungsablauf

Das Werk ist in drei Bücher mit insgesamt 32 Kapiteln gegliedert.

Der Autor präsentiert darin ein Netz komplizierter Beziehungsgeflechte zwischen den Protagonisten: im privaten Mit- und Gegeneinander, im geschäftlichen wie auch im politischen Leben. Parteiideale und Freundschaften werden beschworen und gepflegt, man kennt und hilft sich nicht nur, man benutzt und verrät einander auch. Ein „turbulentes Durcheinander“/ „Fuzao“ im wahrsten Sinne des Wortes...

Diese Darstellung des „prallen Menschenlebens“ ist eine Mischung aus Liebesgeschichte und „soap-opera“-gleichen Verstrickungen. Sie ist Drama, Tragödie und Polit-Thriller in Einem. Dazu ein gehöriger Schuss „Aberglaube“ und als besondere „Würze“ ab und an eine „Prise“ buddhistischer und daoistischer Weisheiten, „volksnah“ interpretiert bzw. auch parodiert. Dabei gelingt dem Autor eine durchaus überzeugende und authentische Schilderung.

Der zeitliche Horizont der Erzählung reicht von der Gegenwart (1980er Jahre) zurück über die Jahre der Kulturrevolution bis zur Zeit des Bürgerkrieges zwischen Kommunisten und Guomindang.

²⁴⁷ Jia 2003, S. 4, S. 7, S. 8.

²⁴⁸ Ebd., S.4-5.

Im 1. Buch, das mit jener geradezu romantischen Schilderung der lieblichen Landschaft beginnt, erfährt der Leser vom täglichen Leben in diesem Dorf „Xianyouchuan“ im Gebiet von Liangchazhen/ 两岔镇 (Crossroads Township). Die Menschen sind arm und infolge der jahrelangen Trockenheit leben sie am Rande des Existenzminimums. Es sei denn, sie gehören einem der beiden machtvollen und reichen Familienclans an, dem der Gongs oder der Tians. Auf die Mitglieder dieser Clans treffen die positiven lokalen Auspizien uneingeschränkt zu - bis sich im Laufe der Ereignisse das Blatt wendet...

Und das ist im Wesentlichen das Verdienst des Hauptprotagonisten „Jingou“/ Golden Dog/ 金狗/ „Goldhund“, eines jungen Mannes aus eben jenem Dorf Xianyouchuan/ „Stream of Wandering Spirits“. Schon die Umstände seiner Geburt lassen ahnen, dass er etwas ganz Besonderes ist (s. Kap. 3.3.2.1 Jingou). Der Handlungsstrang beginnt mit seiner Rückkehr vom Militärdienst. Zu diesem Zeitpunkt, Mitte der 1980er Jahre, dürfte er 26 Jahre alt sein. Seine Heimat am Zhou-Fluss hat sich sehr verändert: der Schiffsverkehr auf dem Fluss, mit Transport-Booten und -Flößen, ist stark zurückgegangen. Nicht nur die Jahre der Trockenheit fordern hier ihren Tribut. Auch die Schnellstrassen, die zu beiden Ufern des Flusses gebaut wurden, haben den Schiffern die Kunden weggenommen. Die neue Wirtschaftspolitik zeigt auch unerwünschte Wirkungen und sorgt damit für sozialen Sprengstoff...

Unbeeindruckt von allem Wandel und Wechsel um ihn herum, lebt einer sein beschauliches Leben als Betreiber einer kleinen Fähre über den Zhou-Fluss: „Uncle Han“/ Han Wenju/ 韩文举. Ein begnadeter Säufer vor dem Herrn, ein überzeugter Junggeselle mit bescheidener - für die lokalen Verhältnisse allerdings *beträchtlicher* - Bildung, scharfzüngig, witzig und alert, besonders wenn es darauf ankommt, den Wechsel politischer Windrichtungen zu registrieren.

Han Wenju ist zugleich „Ziehvater“ der verwaisten Xiaoshui/ 小水, der weiblichen Hauptperson dieses Romans. Und er ist ein verlässlicher „Fels in der Brandung“, nicht nur was die Turbulenzen des Flusses anbelangt, sondern auch für seine Freunde, wie Jingou, für „Old Seven“/ 七老汉/ Qilao Han, für Jingous Vater, den alten Anstreicher, und für Lei Dakong/ 雷大空. (Im Einzelnen werden diese Charaktere in den Kap. II.2.3.2. und II.2.3.3 vorgestellt.) Xianyouchuan, so erfährt Jingou, ist keine Produktionsbrigade mehr. In den Dörfern, in denen die Menschen früher von der Landwirtschaft lebten, können sie nun ihren

Beruf frei wählen. Das frühere Gemeinschafts-Land wurde für den privaten Gebrauch parzelliert:

“...the villagers were lighthearted as never before. Individual plots of land were distributed to be tended as people decided, free of the coercive influence of the Gong and Tian Clans. No longer did the villagers have to work like slaves only to see their harvests wind up in the hands of the Gongs and Tians.”²⁴⁹

Die älteren Leute nutzen ihre Landparzelle, um das Gemüse für das tägliche Leben zu pflanzen. Wenn sie Geld für Einkäufe brauchen - für Öl, Salz, Sojasauce usw. -, verkaufen sie ihrerseits selbstgeflochtene Körbe oder Sandalen. Es sind die Jungen - allen voran Jingou - die auf dem Zhou Fluss neue Einkommensmöglichkeiten suchen. Jingou startet mit anderen jungen Männern ein kleines Transport-Unternehmen. Es ist eine Idee, die der mittlerweile zum Parteichef des Townships avancierte Tian Zhongzheng nur zu gern für sich reklamiert: trotz privater Verfehlungen wird er von einem ranghöheren Clan-Mitglied „gedeckt“ und befördert. Er fühlt sich zu Höherem berufen:

„Crossroads Township isn't a county seat or a hub with plenty of auxiliary occupations. And it's not a mountain village with lots of timber, fruit, medicinal plants or varnish. If we take charge of production and parcel out the land, how are we supposed to get the people to work the fields? All we can take charge of these days is family planning. Last month we hauled four tractorloads of women to the hospital in town for abortion. That shows we're doing something!”²⁵⁰

Jingou ist zunächst enttäuscht, dass Tian Zhongzheng zusammen mit dessen „Vertrauenspersonen“ Tian Yishen/田一申 und Cai Da'an /蔡大安 die „Zhou River Shipping Brigade“ übernimmt, doch bald bietet sich ihm eine einmalige Chance: die Zeitung der Provinzhauptstadt Zhou City bietet zunächst zwei Ausbildungsplätze für Journalisten an. Und nach einigen Verwicklungen bekommt Jingou schliesslich den verbliebenen einzigen Platz.

²⁴⁹ Jia 2003, S.42: Jia 2003, S.42: “,...die Dorfbewohner waren so frohgemut wie nie zuvor. Einzelne Landparzellen wurden unter den Leuten zur beliebigen Nutzung verteilt, frei von Zwang und Einfluss der Gong- und Tian-Clans. Die Dorfbewohner mussten nicht länger wie Sklaven arbeiten nur um letztlich ihre Ernten in den Händen der Gongs und Tians verschwinden zu sehen.“

²⁵⁰ Ebd., S. 56; „Liangchazhen ist keine Kreisstadt oder ein Zentrum mit vielen zusätzlichen Beschäftigungsmöglichkeiten. Und es ist auch kein Bergdorf mit jeder Menge an Holz, Obst, medizinischen Pflanzen oder Firnis. Wenn wir uns um die Produktion kümmern und um die Landverteilung – wie sollen wir noch die Leute dazu kriegen, in den Feldern zu arbeiten? Alles, wofür wir in diesen Tagen sorgen können, ist die Familienplanung. Letzten Monat haben wir vier Traktorladungen voller Frauen zum Schwangerschaftsabbruch in die Stadt zum Krankenhaus befördert. Das zeigt doch, dass wir was tun!“

Schon über längere Zeit hinweg haben sich die „zarten Bande“ zwischen ihm und Xiaoshui wieder vertieft. (Xiaoshui war nach einem tragischen Verheiratungs-„Versuch“ unversehens Witwe geworden.) Doch Jingou begeht den Fehler, sich von Tian Zhongzhengs Nichte Yingying verführen zu lassen. Xiaoshui verzeiht ihm zwar, aber ihre „Beziehung“ ist hier zunächst einmal zu Ende. Jingou fährt in die Stadt und nimmt seinen neuen Job bei der Zeitung an. Damit endet das 1. Buch des Romans.

Das 2. Buch erzählt, dem Lebensweg Jingous folgend, die Brüche und Veränderungen, die die neue Wirtschaftspolitik mit sich bringt.

Zunächst lernt Jingou bei der Zeitung, was Macht, Einfluss und Stellung eines Reporters bedeuten und bewirken können: “Golden Dog was staggered by the power of the press, and by all the strange things that went on at the office.”²⁵¹

Ihn macht die Bestechlichkeit von Kollegen ebenso sprachlos, wie die Selbstbedienungs-Mentalität der Verwaltung, die er bei seinen Einsätzen kennenlernt: „How could a good and proper society like ours let things get out of hand like this?”²⁵²

Er meldet sich freiwillig für einen Reporter-Einsatz, den alle Kollegen ablehnen: eine Reportage über den Bezirk Dongyang, in dem es kräftig rumort. Es ist eine abgelegene Gegend, in der Einige sehr schnell sehr reich geworden sind, aber die Mehrzahl der Menschen unter dem Existenzminimum leben muss. Nach mühevoller und eingehender Recherche wird sein kritischer Artikel jedoch vom Chefredakteur abgelehnt.

Jingou schickt sein Manuskript daraufhin an die Pekingische Volkszeitung...

Derweil gibt es in seinem Privatleben weitere Turbulenzen: nachdem er erfährt, dass seine Jugendliebe Xiaoshui geheiratet hat, beginnt er eine Beziehung zu Shi Hua/ 石华, der attraktiven Frau eines älteren Redaktionskollegen.

Die “Volkszeitung” veröffentlicht seinen Artikel über Dongyang. Er wird eine Sensation mit tiefgreifenden Folgen: das ZK weist landesweit die politischen Abteilungen aller Provinz- und Stadtbezirke sowie der Autonomen Gebiete an, sich um die wirtschaftlichen Probleme der ländlichen Gebiete zu kümmern. Die Probleme in den verarmten Bergregionen seien zu lösen, Hilfsprogramme für die Betroffenen und Notleidenden zu entwickeln und zu ehrgeizige Wirtschaftspläne zu stoppen.

²⁵¹ Jia 2003, S. 178: “Jingou war erschüttert angesichts der Macht der Presse und angesichts all‘ der merkwürdigen Dinge, die in der Redaktion passierten.”

²⁵² Ebd., S. 179: “„Wie konnten einer guten und sauberen Gesellschaft die Dinge so aus der Hand gleiten?“

Hohe und höchste Parteikader werden in den einzelnen Gebieten „in Marsch“ gesetzt, Programme und Massnahmen-Kataloge zur Umsetzung der ZK-Direktive verkündet. Jingou wird von höchster Stelle belobigt und beteiligt sich aktiv an der Formulierung solcher Programme. Doch schnell entdeckt er die Schattenseite seines Ruhms: die Menschen begegnen ihm nicht mehr unvoreingenommen, er kann nicht länger unerkannt recherchieren. Er lässt sich als Korrespondent in seinen Heimatbezirk versetzen, bricht auch mit Shi Hua.

Sein Ruhm aber ist ihm vorausgeeilt: in seiner Heimat ist er nun „Wer“. Und zwar jemand, mit dem man rechnen und es sich nicht verderben sollte... Viele gehen ihm aus dem Weg, fürchten seinen Einfluss. Doch er findet genügend „Betätigungsfelder“ und Themen. Er setzt sich für seine Freunde ein, die es allein gegen „die da oben“ nicht schaffen würden: sei es, um gegen den unfairen Wettbewerb vorzugehen, den Tian Zhongzheng gegen seine Freunde Lei Dakong und Fuyun, Xiaoshuis Ehemann, entfacht hat. Oder sei es, um Lei Dakong, der wegen einer Dummheit im Gefängnis gelandet ist, freizubekommen.

Doch die Schatten des neuen Wirtschaftsbooms treffen auch seine Freunde. Mehr oder weniger hilflos muss Jingou mit ansehen, wie sein alter Kumpel Lei Dakong einen beängstigenden Weg geht. Im Grunde ist dieser ein gutmütiger Kerl, stets hilfsbereit seinen Freunden gegenüber. Nun aber will er, koste-es-was-es-wolle, am neuen Wirtschaftswunder teilhaben. Früher hatte er sich gegen die Selbst-Bereicherung der Kader gewehrt und beschwert, so im Fall Tian Zhongzhengs. Er hat erfahren müssen, dass Protest keinen Erfolg brachte. Also will er jetzt selbst mit aller Macht seinen Anteil am neuen Reichtum, will ebenso das schnelle Geld machen wie andere:

“These days, [...] people cheat me, and I cheat them. Who doesn’t live that way?”²⁵³

Bei Parteisekretär Tian Zhongzheng war Dakong gänzlich in Ungnade gefallen, als er ihm nach der versuchten Vergewaltigung Xiaoshuis eine blutige Lehre erteilt hatte. Dafür wandert er ins Gefängnis, wird aber dank Jingous Einsatz entlassen. Wieder auf freiem Fuss, started Lei Dakong „durch“. Im Gefängnis hat er gehört und gelernt, wie man schnell zu Geld kommt: „Money talks.“²⁵⁴ Er leiht sich auf allen - auch illegalen - Wegen Geld für höchst windige Geschäfte zusammen, prahlt und protzt und genießt es sichtlich, dass sein (fragwürdiges) Prestige grösser ist als das des Parteisekretärs. Er arbeitet mit

²⁵³ Jia 2003, S. 91: “Heutzutage [...] betrügen die Leute mich und ich betrüge sie. Wer macht das nicht so?”

²⁵⁴ Ebd., S. 319: „Geld diktiert die Welt.“

Bestechungsgeldern bis in hohe und höchste Parteiebenen hinauf und führt darüber akribisch Buch, sozusagen als eine Art „Lebensversicherung“:

„This is my little cache of dynamite. By wrapping my legs around theirs, I'll take them with me when it goes off.“²⁵⁵

Auf Jingous mehrfache Mahnungen und ernste Warnungen hört er nicht. Sein „Erfolg“ hat ihn blind gemacht für die Gefahren, lässt ihn nicht erkennen, dass seine Gegner in einer anderen Liga spielen...

Das 3. Buch des Romans macht dem Titel „Turbulenzen“ alle Ehre. Es überstürzen sich die Entwicklungen und Ereignisse nur so:

Der Tian-Clan bereitet ein grosses Festmahl für einen legendären Kommandanten des Bürgerkriegs vor, Kommandant Xu/Xu siling/许司令. Bei diesem Festessen sollen als Delikatesse „Bärentatzen“(!)²⁵⁶ gereicht werden. Bei der Bärenjagd kommt Fuyun, Xiaoshuis Ehemann (sie ist schwanger mit ihrem ersten Kind) ums Leben. Jingou ruht nicht eher, bis er die Vorgänge aufgeklärt und in einem Artikel veröffentlicht hat.

In der Folge werden die beiden Männer an der Spitze des Tian-Clans bestraft: Tian Youshan, der Bezirks-Partei-Sekretär von Baishizhai wird verwarnet; Tian Zhongzheng, Parteichef der Gemeinde Liangchazhen wird ausser einer Verwarnung auch vom Posten des Parteichefs auf den eines stellvertretenden Verwalters der Gemeinde versetzt.

Kurz darauf wird Lei Dakong - er konnte der nun zum zweiten Mal verwitweten Xiaoshui noch gerade eine Stellung in seiner Firma vermitteln - verhaftet und seine Firma geschlossen.

Wenige Tage später wird auch Jingou verhaftet, unter dem Vorwurf, er habe sich von Dakong kaufen und bestechen lassen.²⁵⁷

Während Jingous Freunde - allen voran Xiaoshui sowie die von ihm gegründete „Vereinigung Junger Reporter“ - sich für seine Freilassung einsetzen, kommt die überraschende Nachricht vom Tode Lei Dakongs. Dieser habe im Gefängnis Selbstmord begangen... Doch alle seine Freunde ahnen es instinktiv: es war Mord.

Jingou kommt letztlich durch eine sehr „persönliche Intervention“ von Shi Hua frei. Eine Untersuchungskommission auf Provinzebene prüft den Fall Dakong und bestätigt, dass

²⁵⁵ Jia 2003, S. 324.: „Das ist mein kleines Päckchen Dynamit. Indem ich meine Beine um die ihren wickle, nahm' ich sie mit, wenn's hochgeht.“

²⁵⁶ Vgl. Mengzi, 6A10, in: Die Lehren des Konfuzius. Die vier konfuzianischen Bücher. Chinesisch und Deutsch. Übersetzt und erläutert von Richard Wilhelm. Mit einem Vorwort von Prof. Hans van Ess. Zweitausendeins. S. 995: „Mong Dsi sprach: ‚Ich liebe Fische, und ich liebe auch Bärentatzen. Wenn ich nicht beides vereinigen kann, so lasse ich die Fische und halte mich an die Bärentatzen.‘“

²⁵⁷ Jia 2003, S. 447.

seine Geschäfte illegal waren. Das umfassende Geständnis und die Verhörunterlagen Dakongs waren jedoch durch den Polizeichef und Tian Youshan dahingehend „gesäubert“ worden, dass nur die Namen des Gong - Clans als „Belastete“ darin verblieben. Die Kommission kommt zu dem Schluss, dass Dakongs Tod Mord war und der dafür Verantwortliche niemand anderes als Gong Baoshans Schwiegersohn sei ... Dieser wird verhaftet, Kommissar Gong Baoshan von der Partei verwarnet und des Amtes enthoben.

Jingou macht nach seiner Freilassung Daten und Angaben aus dem „Notizbuch“ Lei Dakongs dem Amt für Öffentliche Sicherheit, der Polizei in Zhou, zugänglich, „...for whom the material was a gold mine.“²⁵⁸ In Zusammenarbeit mit den Untersuchungskomitees auf Provinzebene kommen „Unregelmässigkeiten“ an den Tag, die nun wiederum den Tian-Clan, allen voran Tian Youshan, auf das Schwerste belasten...

Nun wird auch Bezirks-Parteisekretär Tian Youshan des Amtes enthoben. Der neue Parteichef aus einem anderen Bezirk, der „bucklige Ma“ genannt, ahnt wie „verbrannt“ und gefährlich das neue „Terrain“ ist:

“Conscious that even a powerful dragon is at the mercy of a snake in the grass, he asked permission to bring his own cadres to his new assignment. [...] Through his circumspect staffing, he broke the power of the Tian family. It was then that the Gong and the Tian clans appreciated that when the dragon and the tiger battle, both get scarred.”²⁵⁹

Doch damit noch nicht genug: die „Besiegten“, die Tians und die Gongs, geben nicht auf. Sie organisieren eine solche Verleumdungskampagne und Schlammschlacht gegen Jingou, dass dieser letztlich die Zeitung verlässt bzw. verlassen muss.

Er kehrt zurück in seine Heimat, an den Fluss.

Dort hat sich das Leben noch weiter verändert: der Schiffsverkehr auf dem Zhou Fluss hat zugenommen, in seinem Heimatdorf wird allerorten gebaut, Häuser wechseln oft den Besitzer, ältere Männer, die den Gefahren auf dem Fluss nicht mehr gewachsen sind, machen kleine Geschäfte oder Imbiss-Stuben auf:

„Before long, the ne'er-do-wells, the thieves, the prostitutes, and the bums appeared, like flies on shit, and the banks of the Zhou River took on a completely new aspect. [...] Social morality deteriorated, relationships among people became strained, and the quiet was shattered.”²⁶⁰

²⁵⁸ Jia 2003, S. 49: „... für die das Material eine Goldgrube war.”

²⁵⁹ Ebd., S. 491 - 492: „Er wusste: auch ein mächtiger Drache ist auf Gedeih und Verderb der Schlange im Grass ausgeliefert, und so bat er um Genehmigung, seine eigenen Leute mit auf seinen neuen Posten zu bringen. [...] Durch diese umsichtige Personalpolitik brach er die Macht der Familie Tian. Spätestens hier begriffen die Clans der Gong und Tian, dass bei einem Kampf zwischen einem Drachen und einem Tiger beide Wunden davontragen.”

²⁶⁰ Ebd., S.488: “Es dauerte nicht lange und die Taugenichtse, die Diebe, die Prostituierten und die Landstreicher erschienen, wie Fliegen auf der Scheisse - und die Ufer des Zhou Flusses sahen gänzlich

Längst haben Xiaoshui und er endgültig zueinander gefunden. Mit zwei anderen jungen Männern gründet er ein neues Schifffahrts-Unternehmen.

Seine Kollegen möchten Jingou gern in einem politischen Amt sehen, doch er winkt ab:

„To think of becoming an official at this point is a joke. Under present conditions, anybody who sets out to be a decent cadre will never get a thing done.“²⁶¹

Jingous Vater und auch Xiaoshui wünschen sich nach den Turbulenzen nichts sehnlicher herbei als ein ruhiges Leben am Fluss. Ob dieser Wunsch in Erfüllung gehen wird, lässt der Roman ebenfalls offen.

Xiaoshui läuft, verängstigt durch einen Traum, in dem Jingou und seine Freunde ertrinken (d.h.: wird Jingou doch in die Politik gehen und so „untergehen“?), zu einem Wahrsager.

Dieser holt in einer geheimen Schrift-Zeremonie den „Rat“ der „Drei Ältesten“ / 三老 / san lao zu Jingous Unternehmungen ein („The Three Elders are the great spirits of our age.“²⁶²). Es sind Mao Zedong / 毛泽东, Zhou Enlai / 周恩来 und Zhu De / 朱德, die auf einem Neujahrsbild abgebildet sind. Mao Zedong signalisiert: „Kein Problem“ / 没事 / mei shi / „No problem“. „Mission vollendet“ / 事成 / shi cheng / „Mission accomplished“, schreibt Zhou Enlai und Zhu De kommentiert: „Einverstanden“ / 同意 / tongyi / „Agree.“

Was hier dem (westlichen) Leser wie eine Verbeugung des Autors in Richtung Partei erscheinen mag, fasst der Wahrsager in seine Worte:

„The Three Elders will protect your Golden Dog. [...] You can let him go ahead without any cares. He may do something truly significant someday.“²⁶³

Zunächst aber sind andere Herausforderungen zu bewältigen: zum zweiten Mal seit Menschengedenken kündigt sich für die Menschen am Zhou Fluss ein gewaltiges Hochwasser an.

anders aus. [...] Die gesellschaftliche Moral sank, die Beziehungen der Menschen untereinander wurden angespannter und die Ruhe war dahin.“

²⁶¹ Jia 2003, S. 494: „Es wäre ein (schlechter) Scherz, sich vorzustellen, zum jetzigen Zeitpunkt Beamter zu werden. Angesichts der momentanen Lage wird niemand, der sich vornimmt, ein anständiger Kader zu sein, irgendetwas bewerkstelligen können.“

²⁶² Ebd., S. 506: „Die Drei Ältesten sind die grossen Geister unseres Zeitalters.“

²⁶³ Ebd.: „Die Drei Ältesten werden Deinen Jingou beschützen. [...] Du kannst ihn ohne Sorgen so weitermachen lassen. Er könnte eines Tages etwas wirklich Bedeutsames vollbringen.“

2.3 Die Charaktere:

2.3.1 Die Regierenden/ Die Staatsmacht/ Die Kader:

Der Gong-Clan :	Der Tian-Clan:	Kommandant Xu
- Gong Baoshan	Tian Youshan	
- Gong Baoshans Schwiegersohn/ Geschäftsführer Yang	Tian Zhongzheng	

Der Parteisekretär des Kreises Dongyang

Der „Fremde“/ Die „Lichtgestalt“

2.3.1.2 Die „mittlere Ebene“ – Die „Handlanger“

	Der Tian-Clan Tian Yishen Cai Da'an	Kommandant Xu's Sohn
--	---	----------------------

2.3.1.3 Die „untere Ebene“

Die „Ausführenden“:	
Der Polizeichef Die Polizisten Die Gefängniswärter	Die Parteifunktionäre und die „ganz unten“

Vorbemerkung

Die „oberste Ebene“ der Staatsmacht, bzw. die sie verkörpernden Kader - sieht man einmal ab von „anonymen“ Positionen wie „ZK“, „Provinzparteikomitee“, „provincial legal institutions“/ „Rechtsabteilungen“²⁶⁴, „public security bureau“ /Büro für Öffentliche

²⁶⁴ Vgl. Jia 2003, S. 476.

Sicherheit“²⁶⁵ - wird von drei Funktionsträgern repräsentiert: Kommissar Gong, Bezirksparteichef Tian Youshan und Kommandant Xu /许司令/ Xu Siling.

Macht und Einfluss der beiden hohen Partei-Kader Gong Baoshan und Tian Youshan definieren sich über das eigene Amt hinaus noch durch die jeweiligen Familien-Clans. Diese haben sich seit Jahrzehnten auf Bezirks- und Gemeinde-Ebene etabliert, und darüber hinaus durch mehr oder weniger enge Verwandtschaftsgrade und ein eng geknüpft Netz an Beziehungen zusätzliches Gewicht gewonnen.

Beide Familien bzw. Clans stammen aus Liangchazhen, aus ärmsten Verhältnissen. Ihre Schicksale sind seit der gemeinsamen Kampfzeit in den 1940er Jahren eng miteinander verbunden. Ihre Heimat, bereits berühmt als heilige Stätte und Geburtsort von Kaisern /chu tianzi de shengdi /, ‘出天子’ 的 ,圣地’²⁶⁶, wird nun durch den gesellschaftlichen Aufstieg auch noch zur gefeierten Geburtsstätte von Kadern /“ganbu cun“/干部村 und Helden des Militärs /,chu wuren zhi di“/ 出武人之地.²⁶⁷ Obgleich ansonsten weithin bekannt für die Armut ihrer Bewohner, wird die geomantisch glückverheissende Lage ihrer Heimat als Garant für den Erfolg der Gongs und Tians gesehen, „...who had risen to prominence by bleeding others in a quest for wealth and power.“²⁶⁸ Denn wie anders als durch übersinnliche Mächte kann es sein, so fragen sich die Bauern, dass in diesem Dorf mit nur zehn Familiennamen nur diese beiden - Tian und Gong - zu Reichtum und Ansehen kamen?

Der Autor beschreibt kurz die „Turbulenzen“ der 1940er Jahre, den Bürgerkrieg, den Kampf gegen die Guomindang. Der „legendäre“ Tian VI./Tianjia Lao Liu/田家老六, gekidnappt von der Guomindang, kehrt vier Jahre später als „Verbindungsoffizier“ der Kommunistischen Truppen an den Zhou Fluss zurück. Er konnte der Guomindang entkommen und ins nördliche Shaanxi fliehen. Mittlerweile Mitglied der Kommunistischen Partei geworden, beginnt er, die Bootsleute zu organisieren und zu bewaffnen. Er will einen Mitstreiter für die Revolution gewinnen: Gong Baoshan/ 巩宝山. Doch der weigert sich beharrlich, will unabhängig agieren, und befürchtet, dass seine „Truppen“ von denen der Tians absorbiert werden könnten.

Nachdem sich einige Angehörige der Tian-Familie der Roten Armee angeschlossen haben, verbünden sich die Verbleibenden als Guerilla-Kämpfer mit Gong Baoshan. Die Truppe

²⁶⁵ Vgl. Ebd., S. 491.

²⁶⁶ Jia 2007, S. 7; Vgl. Jia 2003/Goldblatt, S. 7: „...‘a sacred place’ that was the birthplace of emperors.“

²⁶⁷ Ebd.; Vgl. Jia/Goldblatt 2003, S. 7: “birthplace of cadres”, “birthplace of military heroes.”

²⁶⁸ Ebd., S. 6.: “...die nur prominent wurden, weil sie andere durch ihre Gier nach Reichtum und Macht ausbluteten.”

wird angeführt von Tian VI., mit Gong Baoshan und Tian VII./Tianjia Lao Qi/田家老七 als dessen Stellvertreter:

“Choosing Crossroads Township as their headquarters and fighting bravely, they staged a series of raids along the Zhou River from White Rock Stockade all the way to Zhou City, executing landlords and local tyrants along the way.”²⁶⁹

Nach der “Befreiung” wird Tian VII. Direktor des Militärbüros von Baishizhai/ Baishizhai bingyi juzhang/白石寨兵役局长 und Gong Baoshan dort Parteichef / Xianwei shuji/县委书记.

Im Jahre 1952 soll Tian VII. zum Politkommissar des militärischen Unter-Bezirks Baishizhai/ Baishizhai junfenqu zhengwei/白石寨军分区政委 befördert werden. Doch durch seinen plötzlichen Tod verliert der Tian-Clan den Zugang zu diesem hohen Amt. Stattdessen wird der Einfluss der Gongs immer grösser:

„The two clans were soon at each other’s throats. The Tians refused to give in to the Gongs, and the Gongs would do nothing that might bolster the Tians.”²⁷⁰

So geht es jahrzehntelang - bis schliesslich der Einfluss der Gongs zugunsten der Tians abzunehmen scheint.²⁷¹

2.3.1.1 Die „ganz oben“ : Die wirklich Einflussreichen von Staat und Partei

2.3.1.1.1 Der Gong-Clan: Die „Korrupten“

Die Familie Gong tritt in dieser Handlung nur durch zwei Personen in Erscheinung: „Kommissar“ Gong Baoshan / zhuan yuan Gong Baoshan / 专员巩宝山 und dessen Schwiegersohn, Geschäftsführer Yang/ Yang jingli/ 杨经理 .

Gong Baoshan

Gong Baoshan wird in seinen jungen Jahren als Guerilla-Kämpfer in den Shaman Bergen beschrieben als “... a young man of proud martial bearing who was an indomitable and capable strategist, the latest in a long line of hunters.”²⁷²

²⁶⁹ Jia 2003, S. 7: “Sie wählten Liangchazhen zu ihrem Hauptquartier und, indem sie mutig kämpften, ging eine ganze Serie von Überfällen entlang des Zhou Flusses auf ihr Konto - die ganze Strecke von Baishizhai bis Zhou Stadt - und sie töteten überall Grundbesitzer und örtliche Tyrannen.“

²⁷⁰ Ebd., S. 30: “Die beiden Clans lagen sich von nun an in den Haaren. Die Tians weigerten sich, den Gongs auch nur in irgendeiner Weise nachzugeben. Und die Gongs taten nichts, um die Tians zu unterstützen.”

²⁷¹ Ebd., S.67.

²⁷² Jia 2003, S. 7: „...ein junger Mann von stolzer kriegerischer Haltung. Er war ein unbezähmbarer und fähiger Stratege - der Letzte in einer langen Linie von Jägern.“

Jahrzehnte später, als der junge Journalist Jingou Kommissar Gong Baoshan zum ersten Mal trifft, wird dieser dargestellt als “ ... a small, slight old man with a gentle demeanor and a winning smile“²⁷³

Er ist es, Gong Baoshan, der voller Begeisterung die ZK-Initiativen zur Lösung der sozialen Probleme mitträgt - eine Massnahme, die bekanntlich Jingous Artikel in der „Volkszeitung“ ausgelöst hatte.

Er lobt Jingou und ist begeistert zu hören, dass dieser, wie er selbst auch, aus dem Dorf Xianyouchuan stammt. Für den jungen Reporter ist die freundliche Zuwendung des Bezirks-Parteichefs gleichsam eine Auszeichnung.

Gong Baoshans Schwiegersohn, Geschäftsführer Yang

Einige Zeit später lernt Jingou „Geschäftsführer Yang“ kennen, den Schwiegersohn Gong Baoshans. Er trifft ihn zufällig in der Firma seines alten Dorfkumpanen Lei Dakong, der zum Sprung nach „ganz oben“ angesetzt hat. In dieser Liga spielt offenbar „Geschäftsführer Yang“ von der Shangzhou-Zweigstelle der „Zhou-Shen Limited Company“, einer Zhou City-Shenzhen Joint-Venture Firma.

„Manager Yang only gets involved in big deals“²⁷⁴, so heisst es. Und der Grund seines Besuchs sei, Möglichkeiten der Zusammenarbeit zwischen Lei Dakongs Firma und der seinen auszuloten: „In an age of information like this, that’s the way to spark the economy.“²⁷⁵

Jingou ist dieser „Jung-Dynamiker“ auf der Stelle unsympathisch. Er lehnt ihn wegen seines Auftretens, seines Aussehens sofort und instinktiv ab: Yang ...

„...wearing a flashy sport shirt with a tie. The cordovan shoes he had on, one foot in the air, since his right leg was crossed over the other, had a dazzling shine.“²⁷⁶

Der junge Reporter wird ein ungutes Gefühl und eine böse Vorahnung nicht los:

He was [...] unable to shake the image of the insufferable arrogance and the

²⁷³ Jia, 2003, S. 237: „...ein kleiner, schwächlicher alter Mann mit freundlichem Benehmen und einem gewinnenden Lächeln.“

²⁷⁴ Ebd., S. 334: „Geschäftsführer Yang steigt nur in wirklich große Geschäfte ein.“

²⁷⁵ Ebd., S. 335: “In einem Informationszeitalter wie diesem ist *das* der Weg, der Wirtschaft Impulse zu geben.”

²⁷⁶ Jia 2003, S. 333: „...erschien in einem auffälligen Sportheim mit Krawatte. Die Cordovan-Lederschuhe, die er trug - die Beine übereinander geschlagen, den rechten Fuss in der Luft - waren blitzblank gewienert.“

domineering of the Gong's family son-in-law, with that broad smile that seemed to presage the gathering of dark clouds: he had the look of a wolf, or a lion, or a monster, or an evil spirit. Golden Dog had the presentiment of danger for Dakong and for himself. He felt compromised by and ashamed of Dakong's activities."²⁷⁷

Jingous dunkle Vorahnungen werden sich bestätigen.

Doch zurück zu Gong Baoshan:

Eine weitere Geschichte, die sich die Bootsleute am Fluss erzählen, wirft einen dunklen Schatten auf Gong Baoshan persönlich: so soll er in jungen Jahren seine Frau vorsätzlich und gezielt in den Selbstmord getrieben haben, um sich einer jungen Studentin „widmen zu können“²⁷⁸ ...

Doch ganz das Bild des integren und besorgten „Kommissars“ zeichnet der Autor andererseits von Gong Baoshan, als dieser über die Umstände des Todes von Fuyun bei der Bärenjagd informiert wird. Jingou hatte ihm seinen - noch nicht veröffentlichten Artikel über die Ereignisse - vertraulich zugesandt. Gong Baoshan zeigt sich erfüllt von „tiefem Abscheu“ und will alle Einzelheiten wissen, lässt sich von Jingou zur jungen Witwe Xiaoshui nach Xianyouchuan fahren. Er versichert ihr, dass nichts „unter den Teppich gekehrt“ und er sich persönlich um die Aufklärung der Umstände dieses tragischen Todes kümmern werde. Niemals sei es die Idee von Kommandant Xu gewesen, Bärenatzen zu speisen:

“Our senior cadres are decent, upstanding people. It's the people beneath them who give the party a bad name. If we don't act to straighten this mess out, what are these lower ranks going to turn into?”²⁷⁹

Er spricht leidenschaftlich und räumt auch eine gewisse Mitschuld ein:

„I should have come back more often to get a handle on what was happening. But from now on, if you need anything, just write and tell me.“²⁸⁰

²⁷⁷ Jia 2003, S. 335: „Er war unfähig, den Eindruck/ das Bild der unerträglichen Arroganz und Dominanz des Schwiegersohns der Gongs abzuschütteln, dessen Gesicht mit dem breiten Grinsen die Ankunft dunkler Wolken vorherzusagen schien: er hatte das Aussehen eines Wolfs, oder eines Löwen, eines Monsters oder gar eines bösen Geistes. Jingou empfand die Vorahnung von Gefahr für Dakong und für sich selbst. Er fühlte sich von Dakongs Aktivitäten blossgestellt und beleidigt.“

²⁷⁸ Ebd., S.355-356.

²⁷⁹ Ebd., S. 413: „Unsere Senior - Kader sind anständige, aufrechte Leute. Es sind die Leute darunter, die der Partei einen schlechten Ruf gegeben haben. Wenn wir nicht handeln und diesen Mist ausräumen - was wird dann aus diesen unteren Chargen noch werden?“

²⁸⁰ Jia 2003, S.413: „Ich hätte öfter zurückkommen sollen und mich um Sachen, die hier geschehen, kümmern. Von jetzt an aber, wenn Du was brauchst, schreib' mir einfach und sag's mir.“

Er übergibt Xiaoshui 100 Yuan - mehr hat er leider gerade nicht bei sich... Xiaoshui, Jingou und Han Wenju zeigen sich ergriffen.

Bei einem anschliessenden Treffen mit dem örtlichen Parteichef Tian Zhongzheng, „faltet“ er diesen - vor den Augen Jingous - geradezu „zusammen“. Tian Zhongzheng zeigt nämlich absolute Unkenntnis, was Daten und Fakten seines eigenen Bezirks anbelangt. Gong explodiert vor Zorn, noch „angeheizt“ durch das Gerücht, dass Tian Youshan (dessen Verwandter und Parteichef des Bezirks) offenbar alles daran setzt, sein (Gong's!) Stellvertreter zu werden... Zu Jingou gewandt, bemerkt er:

„What kind of a commissioner am I if I lose control even of places like White Rock Stockade? [...] When I see a township party secretary like that, who has no idea what's happening around him, I can't help blowing up! We'd be in real trouble if all the grass-roots cadres were like him.“²⁸¹

Anschliessend sinniert er über die Gier der Menschen nach, die so unersättlich sei wie die einer Schlange, die einen Elefanten fressen möchte... Jingou sagt nichts, denkt aber bei sich darüber nach, dass eine Schlange keinen Elefanten fressen kann. Aber der Elefant hätte allein schon Angst vor einer Maus: Wenn die in seinen Rüssel gerate, wäre es aus mit ihm...²⁸²

Es bleibt der Eindruck, dass statt der Amtspflichten, der Sorge um die Bevölkerung, das wirklich Wichtige für ihn seine Position, der Kampf um Macht und Einfluss im Vergleich zum rivalisierenden Tian-Clan sind.

Bei den Feierlichkeiten zur Denkmal-Einweihung für jenen legendären Tian VI. hat Gong Baoshan „... a strained long-suffering look on his face, but he forced himself to smile and, now and again, to laugh with the others.“²⁸³

Am Rande sei vermerkt, dass auch Tian Youshan, der das Gerücht streuen liess, er könne Gong Baoshans Stellvertreter werden, nicht gerade glücklich aussieht. Vorausgegangen war gerade „the battle of the books“,²⁸⁴ ein Streit um die Darstellung der Verdienste beider

²⁸¹ Jia 2003, S. 414-415: „Was für ein Kommissar wäre ich, wenn ich die Kontrolle selbst über solche Orte wie Baishizhai verlieren würde?“ [...] „Wenn ich einen Gemeinde-Parteisekretär wie diesen sehe, der keine Ahnung hat von dem, was um ihn herum passiert, könnte ich in die Luft gehen! Wir wären echt in Schwierigkeiten, wenn all' unsere volksnahen Kader so wären wie der.“

²⁸² Ebd., S. 415.

²⁸³ Ebd., S. 406: „...einen angestrengten, langmütigen Gesichtsausdruck, zwingt sich aber zu lächeln und ab und an mit den anderen zu lachen.“

²⁸⁴ Ebd., S. 390.

Clans im Befreiungskampf, initiiert vom Tian-Clan. Die Gongs waren mehr als enttäuscht, sahen ihre Rolle zugunsten der Tians herabgewürdigt und gaben selbst ein Buch heraus.²⁸⁵

Später wird herauskommen, dass Gong Baoshans Schwiegersohn für den Mord an Lei Dakong verantwortlich ist. In Lei Dakongs Geständnissen, die u.a. von Tian Youshan „frisirt“ wurden, kommt der Name von „...Commissioner Gong Baoshan and the many members of his clan in Zhou City...“²⁸⁶ immer häufiger vor. Gleichzeitig wird zum Stadtgespräch, dass sie alle Bestechungsgelder von Lei Dakong angenommen haben.²⁸⁷

Die Folgen sind bekannt: Gong Baoshans Schwiegersohn wird als Verantwortlicher für den Mord an Dakong verhaftet, sein Schwiegervater durch die Partei verwarnt und des Amtes enthoben.

Eine letzte Erwähnung findet der Gong-Clan, nachdem Jingou die Aufzeichnungen bzw. die Liste der Bestechungsgelder Dakongs offenbart hat: beide Clans, die Tians und die Gongs, versuchen, ihre Positionen zu halten, suchen „Rückendeckung“, kämpfen gegeneinander, bis der Skandal nicht mehr zu vertuschen ist. Anschliessend, als schlechte Verlierer, initiieren sie eine Schlammschlacht gegen den Journalisten Jingou.

2.3.1.1.2 Der Tian-Clan: Die „Korrupten“

Der Tian-Clan wird in dieser Erzählung repräsentiert durch drei Personen: Tian Youshan/田有山, Tian Zhongzheng/田中正 und Tian Yishen/田一申.

Zu denen „ganz oben“ kann allein Tian Youshan gezählt werden. Er ist der Bezirks-Parteisekretär von Baishizhai. Er ist weitläufig verwandt mit Tian Zhongzheng (dessen „Onkel(?)“ - dem umtriebigen und intriganten Parteisekretär von Liangchazhen.

Dieser könnte zur „mittleren“ Ebene gezählt werden. Tian Yishen, ein entfernter Verwandter, zählt eher zur „unteren“ Ebene der staatlichen bzw. der Partei - Entscheidungsträger.

²⁸⁵ Jia 2003, S. 390.

²⁸⁶ Ebd., S. 448: „...Kommissar Gong Baoshan und den vielen Mitgliedern seiner Familie in Zhou Stadt...“

²⁸⁷ Ebd.: „...ungeheuerlichen Erfolge allein durch die Patronage des Gong-Clans ermöglicht worden waren – und fast alle von denen hatten Bestechungsgelder von ihm angenommen, bevor sie ihm Vorteile verschafften.“

Tian Youshan:

Nach jenen Ereignissen vom Herbst 1952 (s.o.), als sich das Machtverhältnis zugunsten des Gong-Clans verschiebt, ist der höchste Posten, den ein Mitglied des Tian-Clans für sich reklamieren kann, der des Kreisparteisekretärs/ xianwei shuji/县委书记. Und dieser ist Tian Youshan / 田有山.

Er tritt in die Handlung ein, als sein Verwandter, Tian Zhongzheng, ihn um „Rückendeckung“ für sich bitten lässt. Letzterer hat sich im Zuge der neuen Wirtschaftspolitik und Abkehr vom alten Kommune-System Häuser und Land der Kommune „angeeignet“, ebenso Baumaterial und Arbeitskräfte... Ein klassischer Fall von Amtsmissbrauch und Selbst-Bereicherung also. Er ahnt, dass gegen ihn ermittelt wird bzw. Beschwerden eingereicht wurden.

Sein „Onkel“ Tian Youshan weiss offenbar schon davon und zeigt sich auf das Äusserste empört über sein Clan-Mitglied:

„A member of the Communist party, especially a leading cadre at the township level, who doesn't lead the masses in working for reform and tries to enrich himself is abusing his office. [...] ...Tian Youshan may be his uncle, but first and foremost he's the county party secretary. Instead of trying to engineer connections, he should be correcting his mistakes and taking to heart the lessons he's learned. And he ought to make a clear distinction between what he should and shouldn't be doing.“²⁸⁸

Tian Youshan - ein aufrechter und gradliniger Repräsentant der Partei (?). Selbst Tian Zhongzheng ist so erschreckt von dieser Reaktion, dass er sich erst mal von seinen Ämtern zurückzieht und abtaucht. Der Parteisekretär und der Kommune-Direktor von „Crossroads Township“ übernehmen die Geschäfte, schöpfen Hoffnung. Bis die Nachricht nicht von der Bestrafung, sondern der Beförderung Tian Zhongzhengs zum Parteisekretär von „Crossroads Township“/ Liangchazhen „einschlägt“...

Der bisherige Parteichef

„...has been transferred to the county seat. It's supposed to be a good move for him, since he's been made director of the county drama troupe!“²⁸⁹

²⁸⁸ Jia 2003, S. 41: „Ein Mitglied der Kommunistischen Partei, insbesondere ein leitender Kader auf der Gemeindeebene, der nicht die Massen in der Arbeit für die Reformen anführt, sondern sich stattdessen auch noch selbst zu bereichern versucht, der missbraucht sein Amt!“[...] „...Tian Youshan mag sein Onkel sein, aber zuerst und vor allem ist er Bezirksparteisekretär. Anstatt hier zu versuchen, Verbindungen für sich arbeiten zu lassen, sollte er seine Fehler korrigieren und sich die ihm erteilte Lektion zu Herzen nehmen. Und er sollte klar unterscheiden, was er tun und was er nicht tun sollte.“

²⁸⁹ Ebd., S. 44: „... wurde in die Kreisstadt versetzt! Man nimmt an, das ist ein guter Schritt für ihn, da er zum Direktor der Schauspiel-Truppe des Bezirks berufen wurde!“

Allen ist klar, wessen „Werk“ dies ist:

“The old traitor [i.e. Tian Youshan, d. Verf.] had come across as lily-white when he reproached Tian Zhongzheng in his conversation with Cai Da’an. But then he’d slipped over to the county committee and put pressure on them to reinstate Tian Zhongzheng, actually to promote him, which effectively handed all Crossroads Township over to him.”²⁹⁰

Damit ist deutlich, was von Tian Youshan, dem mächtigen Parteisekretär, zu halten ist. Aber: er ist der Parteisekretär und hat Macht. Das weiss auch der inzwischen zum Journalisten avancierte Jingou. Als er erfährt, dass das Geschäft seiner Freunde Dakong und Fuyun auf dem Fluss durch unlautere und verbotene Geschäfte Tian Zhongzhengs gefährdet ist, geht er zu Tian Youshan, zeigt ihm seine Recherchen und einen fertig geschriebenen Zeitungsartikel. Tian Youshan findet nach aussen nur gute Worte über sein Clan-Mitglied:

„Does Tian Zhongzheng have his faults? Sure he does. He has a poor work ethic, and there are plenty of people he doesn’t get along with. But he knows how to make breakthroughs and he has a keen sense of ideology. We need more pioneers like him.”²⁹¹

Danach weist er in einem persönlichen Gespräch Tian Zhongzheng telefonisch in die Schranken, dass es nur so „kracht“, nach aussen jedoch wahrt er sein und das Gesicht des Clans: Jedes Wort, das Jingou geschrieben habe, sei wahr... das Bezirks-Komitee berate zur Stunde... ein paar gierige Bootsleute hätten versucht, Tian Zhongzheng hinter’s Licht zu führen... dieser sei ausser sich...²⁹²

Jingou veröffentlicht den Artikel nicht. Eine Art „Vorleistung“?... Die Schiffsbrigade erhält eine empfindliche Geld-Buße. Einige der Bootsleute wechseln ihr „Beschäftigungsverhältnis“ daraufhin und heuern bei Jingous Freunden an. Der gedemütigte Tian Zhongzheng „verschwindet“ erst einmal für einige Wochen, zur „Jagd“...

²⁹⁰ Jia 2003, S. 46: „Der alte Verräter [i.e. Tian Youshan, d. Verf.] hat sich ja als blütenweisser Saubermann gegeben, als er Tian Zhongzheng in seiner Unterhaltung mit Cai Da’an tadelte. Aber dann ist er ‘rüber zum Kreispartei-Komitee geschlichen und hat die dort unter Druck gesetzt, Tian Zhongzheng wieder in sein Amt einzusetzen – ja mehr noch: ihn eigentlich noch zu befördern und ihm ganz Liangchazhen zu übergeben.“

²⁹¹ Ebd., S. 280-281: „Hat Tian Zhongzheng Fehler? Natürlich hat er die! Er hat eine schlechte Arbeitsmoral und es gibt viele Leute, mit denen er nicht klarkommt. Aber er weiss, wie man Durchbrüche schafft und sich durchsetzt und er hat ein tiefes Gefühl für die Ideologie. Wir brauchen mehr solcher Pioniere wie ihn.“

²⁹² s. Ebd., S. 282.

Ein nicht korrektes, aber „pragmatisches“ Verfahren von beiden Seiten: der eine, der Kader, wahrt sein Gesicht und greift zu einigen, wenn auch „überschaubaren“, Maßnahmen. Der andere, der Journalist, hat seinen Freunden geholfen, sich gegen unlauteren, geschäftsschädigenden Wettbewerb zu wehren. (Wenn auch unter Verletzung seines ‚Berufsethos‘). Beide, Tian Youshan und Jingou, schätzen einander bzw. schätzen einander richtig ein, vor allem, was die Nützlichkeit des jeweils anderen für die Umsetzung der eigenen Ziele anbelangt.

Tian Youshan ist sich seiner Rolle als wichtiger Kader voll bewusst. Es sind seiner Meinung nach die Kader, denen das chinesische Volk den Erfolg zu verdanken hat:

„It looks like our reforms are working magnificently. They’re what the party and the people want. The Chinese people are all right. Reforms are needed, so they pull together. But the key to success lies with the cadres.“²⁹³

Er weiß um Rolle und Macht der Presse und schmeichelt Jingou, der Ruhm nach Crossroads Township gebracht habe.²⁹⁴ Er kennt Jingous Vorgehensweise, er weiss sie sich zunutze zu machen, ihr aber auch Grenzen zu setzen:

„Golden Dog’s like the member of the family,“[...] “He’s not a dog that goes around biting people but one that doesn’t make a lot of noise while he’s giving you a boost up or sinking his fangs into you. [...] ...you mustn’t divulge committee secrets to him. But don’t just be careful around him; be sure to get on his good side as well.“²⁹⁵

Und diese pragmatisch-realistische Beziehung zwischen dem höchsten Parteirepräsentanten vor Ort und dem Journalisten zeigt noch ein weiteres Mal ein für alle Seiten akzeptables Ergebnis. Tian Youshan „vermittelt“ im konfliktgeladenen Fall der versuchten Vergewaltigung von Xiaoshui durch sein Clan-Mitglied Tian Zhongzheng und fühlt sich in seiner Wichtigkeit einmal mehr bestätigt:

„During a period of reforms, unusual cases are bound to occur, and as a party secretary I’m the one to deal with them. [...] ‘An official who doesn’t help his people out of jams might as well go home and plant some yams!’ That’s even more true of a secretary of the Communist party!“²⁹⁶

²⁹³ Jia 2003, S. 280: „Es sieht so aus, dass unsere Reformen prächtig vorankommen. Sie sind das, was die Partei und was die Menschen wollen. Das chinesische Volk ist in Ordnung. Reformen sind notwendig, also reißen sie sich zusammen. Aber der Schlüssel zum Erfolg liegt bei den Kadern.“

²⁹⁴ Vgl. Ebd., S. 281.

²⁹⁵ Ebd., S. 306: „Jingou ist wie ein Familienmitglied. [...] Er ist kein Hund, der herumläuft und Leute beisst, sondern einer, der nicht viel Aufhebens davon macht, ob er Dir nun was Gutes tut oder ob er seine Zähne in Dich schlägt. [...] Du musst ihm ja keine vertraulichen Partei-Komitee-Sachen ausplaudern. Aber sei nicht zu reserviert ihm gegenüber; sieh‘ zu, dass Du auch sein Vertrauen gewinnst.“

²⁹⁶ Ebd., S. 311: „In einer Zeit der Reformen kommen unweigerlich ungewöhnliche Sachen vor. Und als

Und sein Clan-Mitglied Tian Zhongzheng weist er an:

„Golden Dog is no longer the nobody he used to be. It's easier to make enemies than to win them back as friends, so you'd better learn how to treat him with kid gloves!“²⁹⁷

Doch der Lauf der Dinge und die Zeit, sie fordern auch ihren Tribut von Tian Youshan. Im weiteren Verlauf der Handlung klagt er dann später über sein Alter, beginnende Krankheiten, ist aber plötzlich auch hellauf begeistert vom neuen „Senkrechstarter“ (ausgerechnet in seinem Bezirk!), von Lei Dakong:

„We taught him a lesson, and the penitent has come to set up the White Rock Stockade City and Country United Trade Co. He's a big success. [...] He is no ordinary rich man, he's a millionaire. There aren't many like him around here! [...] White Rock Stockade has its river shipping brigade *and* a mammoth diversified trading company. That ought to be worth a story. We're a real two-fisted county!“²⁹⁸

Als Jingou nicht „anbeisst“, sorgt Tian Youshan über seinen „Kontakt“ zum Propaganda-Büro des Bezirks für einen langen Artikel, den die Zhou City Daily News auch brav auf ihrer ersten Seite druckt. Eine Tatsache, die „Star-Reporter“ Jingou ob dieser „verpassten Gelegenheit“ wiederum einen Tadel einbringt...

Tian Youshan ist bei aller selbstverliebten Begeisterung offensichtlich entgangen, dass der rivalisierende Gong-Clan an Lei Dakongs Erfolg in nicht unerheblichem Maße beteiligt ist, sich aber bei den Lobeshymnen über ihn oder gar einer Auszeichnung für ihn als „model worker of the district“²⁹⁹ dezent zurückhält...

Doch wenig später, bei den Feierlichkeiten zur Einweihung des Denkmals für den legendären Kämpfer und Clan-Ahnen Tian VI., erkennt Tian Youshan die tiefe Verachtung Lei Dakongs ihm gegenüber und das Ausmaß des Einflusses, den der Gong-Clan mittlerweile zu seinem Nachteil gewonnen hat. Er steigert seine Anstrengungen, die Leute

der Parteisekretär bin ich derjenige, der damit umzugehen hat.[...] Ein Beamter, der seinen Leuten nicht aus der Klemme helfen kann, sollte nach Hause gehen und Kartoffeln pflanzen. Und das trifft erst recht auf einen Sekretär der Kommunistischen Partei zu!“

²⁹⁷ Jia 2003, S. 312: „Jingou ist nicht mehr der „Niemand“, der er mal war. Es ist leichter, sich Feinde zu machen als sich diese wieder als Freunde zurückzugewinnen. Also, ihr lernt jetzt besser wie man ihn mit Samthandschuhen anfasst!“

²⁹⁸ Ebd., S. 379: „Wir haben ihm eine Lehre erteilt, und der reuige Sünder ist zurückgekommen und hat die Baishizhai-Vereinte-Stadt-und-Land-Handelsgesellschaft gegründet. Ein Riesenerfolg. [...] Er ist nicht nur ein normaler reicher Mann, er ist Millionär. Und hier gibt es nicht sehr viele wie ihn! Baishizhai hat seine Schifffahrtsgesellschaft und jetzt noch eine riesige Handelsgesellschaft. Das sollte einen Artikel wert sein. Wir sind wirklich in doppelter Hinsicht wettbewerbsfähig!“

²⁹⁹ Ebd., S. 381: „... als vorbildlichen Arbeiter des Bezirks...“

glauben zu machen, seine Beförderung zum „stellvertretenden Bezirkskommissar“ stünde kurz bevor.³⁰⁰

Er ist ein Meister im Versuch, allen Widrigkeiten zum Trotz, „nach Oben“ zu buckeln und ansonsten das „Gesicht zu wahren“, seine Karrieremöglichkeiten auch durch tragische Vorfälle, wie z. B. den Tod Fuyuns, nicht beeinflussen zu lassen. Seine Anteilnahme ist geheuchelt, Sorgen macht er sich eigentlich nur darum, dass die Umstände von Fuyuns Tod ans Tageslicht kommen und so weist er Cai Da'an an:

„Don't tell another soul, and above all, don't let Commandant Xu or any other high-ranking official hear of it. Make sure that all the arrangements are taken care of. Spend whatever you must to pay for the funeral and make sure his family is taken care of. And be sure to assemble everyone who knows about this and give them all a modest stipend.“³⁰¹

Und er macht das Geschehene im Nachhinein „passend“ für seine Argumentation:

„Hunters die and get injured in accidents all the time, [...] ...I've been wondering whether we should call Fuyun's death an act of martyrdom.“³⁰²

Ob dies jemals anerkannt würde? Darüber müsste dann schon das Bezirks-Parteikomitee entscheiden... Er sei jedenfalls dafür, dann hätten doch Xiaoshui und ihr ungeborenes Kind „ausgesorgt“. Nun aber müsse man sich zunächst einmal den Dingen widmen, die sofort zu erledigen seien, wie die Denkmals-Einweihung für Tian VI. und das köstliche Dinner...

Er verlangt von Jingou nur die positivste Berichterstattung und hat nun wirklich keine Zeit und kein Interesse mehr, die eigentlichen Umstände von Fuyuns Tod aufklären zu lassen...

Jingou seinerseits wendet sich mit einer Reportage über die Kosten des überdimensionierten Denkmals und der luxuriösen Folge von Festmahlen an Kommissar Gong, der seinerseits diese Unterlagen mit Interesse aufnimmt und an das Provinz-Parteikomitee weiterleitet.

Eine Untersuchungskommission bestätigt Jingous Bericht. Als Folge wird Tian Youshan verwarnt und sein Clan-Mitglied, Tian Zhongzheng, vom Parteichef zum Verwalter von Liangchazhen degradiert.³⁰³

³⁰⁰ Vgl. Jia 2003, S. 390.

³⁰¹ Ebd., S. 396: „Erzähl' das bloß niemandem, und vor allem, lass' bloß nicht Kommandant Xu oder einen anderen hochrangigen Offiziellen davon erfahren. Sorge dafür, dass alle anderen Arrangements erledigt werden. Gib' soviel Geld wie erforderlich für die Beerdigung und Sorge dafür, dass die Familie versorgt ist. Und versammle alle, die davon wissen und gib' jedem ein angemessenes Entgelt.“

³⁰² Ebd., S. 399: „Jäger sterben und werden bei Unfällen ständig verletzt. Ich überlege, ob wir Fuyuns Tod als den eines Märtyrers bezeichnen sollten.“

Doch, auch dies ist ihm keine Warnung. Die Grenzen des Anstands, die Achtung vor Recht und Gesetz hat er längst verloren, und nicht nur er: ebenfalls der Polizeichef, der ihm nach den Verhören Lei Dakongs die den Tian-Clan belastenden Protokolle zeigt und mit ihm zusammen die Namen der Tians löscht, bis nur die des Gong-Clans bei den Bestechungsvorwürfen übrigbleiben... Mit tödlichen Folgen für Lei Dakong. (s. Kap. II. 2.3.1.1.1 Der Gong-Clan: Die „Korrupten“; s.a. Kap. II. 2.3.3.1 Lei Dakong).

Nach seiner Haftentlassung wendet sich dann Jingou mit Lei Dakongs „Notizbuch“ bzw. der akribischen Liste der von ihm gezahlten Bestechungsgelder an die Behörden, und nun erreicht auch den Tian-Clan die „gerechte“ Strafe: auch Tian Youshan wird seines Amtes enthoben.

Tian Zhongzheng

Den Parteisekretär von Crossroads Township, Tian Zhongzheng, schildert der Autor durchweg als umtriebigen, arroganten, intriganten, schlicht „übles“ Musterbeispiel eines Parteikaders der „mittleren Ebene“. Er ist der Neffe des legendären Revolutionshelden Tian VI. und weitläufig verwandt mit Tian Youshan. Und, ginge es nach ihm selbst, wäre er längst zu „Höherem“ berufen. Seine Lebensauffassung fasst sein kleiner Neffe „Little Dragon“ passend in folgende Worte:

„I’m not going to study anything, [...] like my uncle, I’m going to be in charge of the rest of you!“³⁰⁴

Tian Zhongzheng ist während des Haupterzählstranges, also 1982/83, ca. 45 Jahre alt - d.h. er ist also Jahrgang 1937/38.

Aus dem zweiten Jahr der Kulturrevolution, also 1968, wird folgende Begebenheit erzählt: Diese Gegend am Zhou-Fluss wird von kämpfenden und marodierenden Gruppen (Rote Garden? Anm. der Verfasserin) heimgesucht. Jingou und sein Vater, ein einfacher Anstreicher, beobachten, wie eine solche bewaffnete Gruppe eine grosse Tasche bzw. einen schweren Sack in den Fluss wirft und verschwindet. Gegen den Rat seines Vaters taucht Jingou ins Wasser und bringt den Sack samt „Inhalt“ ans Ufer: im Sack ist Tian Zhongzheng, der stellvertretende Direktor der Liangchazhen Kommune. Er scheint tot zu sein. Doch er überlebt wie durch ein Wunder und versteckt sich bis zum Ende der

³⁰³ Vgl. Ebd., S. 418.

³⁰⁴ Jia 2003, S. 121: „Ich werde nichts studieren, genau wie mein Onkel werde ich Euer aller Chef sein!“

bewaffneten Kämpfe im Keller seines Hauses. Das Geld, das seine Frau seinen Lebensrettern anbietet, lehnen beide ab:

„As for saving his life, what’s done is done. We’re not keeping it in our ledger that we saved his life, and he shouldn’t keep it in his.“³⁰⁵

Auch später geht man eher sachlich miteinander um: als Tian seine Amtsgeschäfte wieder aufnehmen kann, versuchen Jingou und sein Vater niemals, einen Vorteil aus dem Geschehenen zu ziehen:

“When Golden Dog saw Tian Zhongzheng, if he had anything to say, he said it; if not, he just passed him by. He neither looked down on him nor put him on a pedestal, preferring to take the self-respecting, independent course.“³⁰⁶

Und Tian, der in seinem Kellerversteck ergraut war, ist bald wieder ganz der Alte: mit voller, schwarzer Haarpracht, was „Onkel Han“ zu dem weitsichtigen Kommentar veranlasst:

„That’s just how the world is: with all its twists and turns, not matter how topsy-turvy it gets, the chosen people continue to live on delicacies while little bastards like us still eat buckwheat noodles. After what you’ve been through, you’re bound to have a bright future.“³⁰⁷

Tian Zhongzheng ist verheiratet, doch liegt seine Frau nach einem Schlaganfall in einer Art Wachkoma, versorgt von ihrer Schwägerin, Yingyings Mutter. Doch diese ist nicht nur für die Kranke „zuständig“: Tian Zhongzheng, so entdeckt Xiaoshui eines Tages, hat ein Verhältnis mit ihr.

Überhaupt ist Tian Zhongzheng dem weiblichen Geschlecht sehr zugetan. Er ist geradezu ein „Womanizer“, wie man heute sagen würde, und ein sehr „berechnender“ dazu. Wenn er jemandem wie der jungen Xiaoshui in einer Notlage eine Arbeit in der Kommune-Küche beschafft, wird er früher oder später die Betroffene an den fälligen „Dank“ dafür erinnern...

³⁰⁵ Jia 2003, S. 15: „Was die Rettung seines Lebens anbelangt: was erledigt ist, ist erledigt. Wir werden es nicht in unserem Rechnungsbuch vermerken, dass wir sein Leben gerettet haben, und er sollte das auch nicht in seinem tun.“

³⁰⁶ Ebd.: „Wenn Jingou Tian Zhongzheng traf und er ihm etwas zu sagen hatte, dann sagte er es. Wenn nicht, dann ging er einfach an ihm vorbei. Er schaute weder auf ihn herab noch stellte er ihn auf ein Podest. Er zog es vor, einem unabhängigen, sich selbst respektierenden Kurs zu folgen.“

³⁰⁷ Ebd.: „So ist die Welt eben: mit all‘ ihren Drehungen und Wendungen und, ganz gleich wie drüber-und-drunter es auch zugehen mag: die Auserwählten speisen Delikatessen während wir kleinen Bastarde immer noch Buchweizen-Nudeln essen. Nach allem, was Du durchgemacht hast, ist Dir eine glänzende Zukunft gewiss.“

Im Zuge der neuen Landwirtschaftspolitik 1982/83 und mit der Auflösung der Volkskommunen ändert sich vieles, auch entlang des Zhou-Flusses: aus der Kommune wird eine „Gemeinderegierung“/„township government“ und Tian Zhongzheng vom stellvertretenden Kommune-Direktor zum stellvertretenden „township chief“, zum stellvertretenden Gemeinde-Vorsteher befördert.

Die ehemaligen Gebäude der Kommune, die eigentlich zu 50 Prozent ihres Wertes an interessierte Bürger verkauft werden sollen, reklamiert Tian Zhongzheng erstmal alle für sich selbst - ohne zu bezahlen, allein auf der Grundlage von Schuldscheinen. Bauern und Bootsleute, die sich ebenfalls um den Kauf bemüht haben, gehen leer aus, aber sie fügen sich und unterdrücken ihre Wut:

„... the last thing anyone desired was to go up against him. So they suppressed their excitement and said, if the Tian clan wants them, let them have them; at least we'll share in the profits.“³⁰⁸

Bis auf einen: Lei Dakong. Er macht sich bereits zu dieser Zeit in Tian Zhongzheng einen „Feind fürs Leben“... Nur er allein erstattet Anzeige gegen ihn bei der Bezirksregierung. Und er ist es auch, der die Nachricht von Tians „ausserehelicher Beziehung“ in Umlauf setzt.

Während Tian sich von den dörflichen Arbeitskräften „für lau“ ein neues Haus bauen lässt, braut sich ein „Unwetter“ über ihm zusammen. Er erfährt von einem drohenden Disziplinarverfahren der Partei gegen sich und sucht Hilfe beim entfernten, aber mächtigen Clan-Mitglied Tian Youshan. Mag dieser auch „intern“ grummeln, nach aussen zeigt er Clan-Solidarität, und Tian Zhongzheng wird zur allgemeinen Verwunderung nicht nur nicht verwarnt, sondern er wird sogar befördert! (s. Kap. Tian Youshan)

Erneut reissen sich die einfachen Leute nun geradezu darum, ihm, dem frischgebackenen „amtierenden Parteichef“ der Gemeinde, beim Hausbau weiterhin unentgeltlich zu helfen, sozusagen als „Zukunfts-Investition“ in seine Gunst.

Tian Zhongzheng kann sich nun mehr als sicher und unangreifbar fühlen und beginnt eine weitere Affaire: mit der jungen Lu Cuicui/ 陆翠翠.

Sein Vorgesetzter Tian Youshan jedoch lässt ihn durch Cai Da'an wissen, eine „River Shipping Brigade“ zu gründen, wie sie Jingou und seine Freunde ins Leben gerufen haben, wäre eigentlich seine Sache gewesen. Dabei fühlt er sich selbst durch die Bewältigung der täglichen Aufgaben mehr als „ausgelastet“.

³⁰⁸ Jia 2003, S. 35: „...das letzte, was jemand wollte, war, gegen ihn vorzugehen. Also unterdrückten sie ihre Aufregung und sagten sich, wenn er die Häuser haben will, lass' sie ihn haben. Letztlich haben wir dann auch was davon.“

Sehr ungern hört er auch die Ermahnungen Tian Youshans, die sein Privatleben betreffen. Dieser setzt ihn mehr und mehr unter Druck, endlich seine Schwägerin zu heiraten, um dem Gerede ein Ende zu setzen. Die Schwägerin ihrerseits hat damit gedroht, Einzelheiten über ihn an den rivalisierenden Gong-Clan weiterzugeben... Die Nachricht von der Schwangerschaft seiner jungen Geliebten Cuicui kommt Tian Zhongzheng daher mehr als ungelegen. Er drängt sie zum Abbruch der Schwangerschaft mit dem Versprechen, ihrem Bruder ein Volontariat bei der Zhou City News/Tageszeitung zu beschaffen. Noch in der Nacht seiner Hochzeit mit der Schwägerin stirbt Cuicui an den Folgen des Eingriffs. Er scheint untröstlich, fasst sich aber schnell:

“He understood that Lu Cuicui had been lost to him for the sake of his career,...
[...] Now she was dead, and that was that. Since he had given up so much for his career, he was determined to work even harder. He’d get everything he wanted”!³⁰⁹

Tian Zhongzheng missbraucht sein Amt wiederholt, wenn es um Beziehungen zu Frauen geht. Manche Frauen fühlen sich durch die „Annäherungsversuche“ des Parteichefs „geschmeichelt“ („That man’s a cadre, and cadres and peasants are different animals!“³¹⁰), andere (und deren Ehemänner ebenfalls) wagen nicht, sich ihm zu widersetzen...

Bei Xiaoshui allerdings hat Tian Zhongzheng keinen Erfolg, auch wenn er sie von der Selbstverständlichkeit seines Tuns zu überzeugen versucht: „I’m not bragging when I say that there isn’t a single woman anywhere in my jurisdiction who won’t let me snuggle up to her if that’s what I want.”³¹¹

Für die „blutige“ Lehre, die ihm Xiaoshuis Ehemann Fuyun und Lei Dakong dafür erteilen, wird er sich später furchtbar rächen.

Zunächst jedoch lässt er keine Möglichkeit aus, seinen wirtschaftlichen Wohlstand auf Kosten der Ärmeren auszubauen. Nachdem er deren „Hilfe“ beim Ausbau seines neuen Hauses weidlich in Anspruch genommen hatte, ergattert er sich als nächstes die Organisation der von Jingou und anderen gegründeten und mittlerweile florierenden „River Shipping Brigade“/Fluss-Schiffahrtsgesellschaft. Ohnehin, so lässt er Jingou durch seinen

³⁰⁹ Jia 2003, S. 116-117: „Er begriff, dass er Lu CuiCui wegen seiner Karriere verloren hatte. Jetzt war sie tot und das war’s. Da er schon soviel für seine Karriere aufgegeben hatte, war er entschlossen, noch härter zu arbeiten. Er würde alles erreichen, was er wollte!“

³¹⁰ Ebd., S. 129: „Dieser Mann ist ein Kader. Kader und Bauern sind unterschiedliche Lebewesen!“

³¹¹ Ebd., S. 287: „Ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass es keine Frau in meinem Verantwortungsbereich gibt, die mich nicht mit ihr schmusen lässt, wenn’s das ist, was ich will.“

Handlanger Cai Da'an wissen, hätte dieses Unternehmen unter der Führung des „township governments“ (also unter seiner!) organisiert werden müssen und sollen:

„With the country embarked on reforms, the Central Committee has emphasized time and again the importance of taking charge of the rural commodity economy and not letting opportunities slip by. A leader shows his promise by developing the local economy! [...]...and as a leader it's his responsibility to stand with the masses! That's why he wants to set up a shipping brigade...“³¹²

Doch er sucht hier nicht die Konfrontation - weiss er doch zu gut um den Ruf und die guten lokalen Kontakte von Jingou: „I've had my eye on him, and I can tell he might become a real thorn in our side. Things will be easier to handle once we get him in our sights!“³¹³

Und nach dem Motto „divide et impera“ lässt er seine beiden Vertrauten Cai Da'an und Tian Yishen sich in der neuen Geschäftsführung der Schiffsbrigade gegenseitig „austarieren“: Die Mitglieder der Schiffsbrigade bestimmen in „geheimen Wahlen“ („We must be democratic, completely democratic!“³¹⁴) Cai Da'an als verantwortlich für die Verkaufs -und Geschäftspolitik, und Tian Yishen als verantwortlich für das Warenlager. Jingou hat Tian Zhongzheng durchschaut:

„He is a master at the political strategy of one divides into two. He knows there's trouble between Cai and Tian Yishen, so he ties them together and has them eat out of the same trough so they'll keep an eye on each other. If one steps out of line, he can push him down and raise up the other. Then if the other acts up, he can push him down and raise up the first again. That way he keeps both satellites circling around him.“³¹⁵

Was Jingou hier richtig erkannt hat, macht er sich selbst zunutze (s. a. Kap. II. 2.3.2.1 Jingou)

³¹² Jia 2003, S. 57: „Mit dem Beginn der Reformen im Land hat das Zentralkomitee immer wieder betont, wie wichtig es sei, die Verantwortung für die ländlichen Gebrauchsgüter zu übernehmen und keine Gelegenheit zu verpassen. Ein Führer beweist sein Versprechen in der Entwicklung der lokalen Wirtschaft! [...] ...und als ein Führer ist es seine Verantwortung, bei den Massen zu sein! Deshalb will er die Schifffahrtsbrigade gründen!“

³¹³ Ebd., S. 57: „Ich beobachte ihn schon eine Weile und ich kann sagen, er könnte wirklich zum Stachel in unserem Fleisch werden. Lass' ihn uns ins Visier nehmen, dann werden die Dinge einfacher!“

³¹⁴ Ebd., S. 123: „Wir müssen demokratisch vorgehen, absolut demokratisch!“

³¹⁵ Ebd., S. 104: „Er ist ein Meister der politischen Strategie des „Teile und Herrsche.“ Er weiss, dass es zwischen Cai und Tian Yishen Probleme gibt, also packt er die beiden zusammen und lässt sie aus demselben Trog essen. Damit hat jeder ein wachsames Auge auf den anderen. Wenn einer aus der Reihe tanzt, kann er ihn ‚runter‘ und den anderen gross machen. Und wenn dieser sich dann aufspielt, kann er ihn wieder ‚runtermachen‘ und den anderen nach oben holen. Auf diese Weise behält er die beiden wie um ihn kreisende Satelliten.“

Auch Tian Zhongzhengs Nichte (bzw. nunmehr „Stieftochter“) bestärkt ihren Onkel darin, sich für Jingou und einen Ausbildungsplatz bei der Zeitung zu verwenden. Tian kommt diesem Wunsch nach: Er schmeichelt Jingou unverhohlen, als einem klugen jungen Mann, den er schon länger im Auge habe und erinnert ihn, dass er ja sein Lebensretter gewesen ist:

„...rescuing me did not just involve the two of us but demonstrated the interrelation of the masses and the cadres. If we senior cadres are the boats, then the masses are the water, and the boats are at the mercy of the water. [...] What with your talent, the river shipping brigade is the loser if you go, but we have to allocate people on the basis of their abilities! I'm not doing this just because you saved my life.“³¹⁶

[Sollte Tian Zhongzheng etwa Xunzi³¹⁷ gelesen haben? Oder spricht hier nicht eher der gebildete Autor? Anm. d. Verf.]

Da Yingying, die längst ein Auge auf Jingou geworfen hat, beim Eignungstest für das Volontariat völlig versagt, wird Jingou als einziger Bewerber genommen. Dies erzürnt Tian Zhongzheng, der nur beide zusammen - oder keinen - aufgenommen sehen möchte. Aber er scheitert, letztlich am Einfluss des Gong Clans, der in Zhou City das Sagen hat...

Doch, aufzugeben ist Tian Zhongzhengs Sache nicht. Er will den Zugang, den Einfluss auf den zukünftigen Journalisten Jingou um keinen Preis verlieren. Zusammen mit seiner Nichte startet er eine „konzertierte Aktion“: während sein Abgesandter Cai Da'an als Heiratsvermittler bei Jingous geschmeicheltem Vater den „geschäftlichen“ Teil besorgt, „erledigt“ Yingying unter Einsatz aller Verführungstaktiken den „physischen“ Part. Und noch ehe er nach Zhou City zu seiner Ausbildung abreisen kann, findet sich Jingou auf seiner Verlobungsfeier mit Yingying im Hause der Tians wieder...(s.a.Kap. II.2.3.2.1 Jingou) Tian Zhongzheng macht öffentlich keinen Hehl daraus, wie sehr er den künftigen Schwiegersohn (im Klartext: den einflussreichen Reporter...) schätzt. Denn er selbst hat kein politisches Gewicht in Zhou City. Mit Jingou vor Ort jedoch hat er aus seiner Niederlage gleich zwei Siege gemacht: In Crossroads Township hat er jetzt ohne Jingou freie Hand, in Zhou City mit Jingou einen „Fuß in der Tür“:

³¹⁶ Jia 2003, S. 126: „... mich zu retten, das bezog sich ja nicht nur auf uns beide. Es demonstrierte auch die Wechselbeziehung zwischen den Massen und den Kadern. Wenn wir Senior-Kader die Boote sind und die Volksmassen das Wasser, dann sind die Boote auf die Gnade oder Ungnade des Wassers angewiesen. [...] Du mit Deinem Talent: da hat die Flussschiffahrts-Brigade das Nachsehen, wenn Du gehst - aber wir müssen die Leute an der Basis nach ihren Fähigkeiten einsetzen! Ich mach' das nicht nur, weil Du mein Leben gerettet hast.“

³¹⁷ Vgl. Moritz, Ralf: Die Philosophie im alten China. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1990, S.196.

„Since [...]... Golden Dog was the only person from Stream of Wandering Spirits who had position and weight in Zhou City, Tian could snatch victory out of the jaws of defeat by having the influential reporter part of the family.”³¹⁸

Der Abbruch dieser Beziehung durch Jingou lässt jedoch seine Hoffnungen schwinden und er sinnt - zusammen mit seiner Nichte - auf Rache:

„...it was time to break off the relationship and let everyone know how the young reporter had manipulated them. They could send a letter to the newspaper and expose him. They could ruin his reputation and cost him his job.”³¹⁹

Gesagt, getan. Doch was Onkel und Nichte nicht wissen: Jingou hat bereits selbst um Versetzung – und zwar zurück in seine Heimat – gebeten! Und er weiss von dem Brief. Eine Versöhnung ist nun kaum mehr möglich - obgleich Tian Zhongzheng und Jingous Vater Versuche unternehmen: der Parteichef, weil er immer noch nicht glauben mag, den möglichen einflussreichen Schwiegersohn und sein Gesicht zu verlieren; der einfache Anstreicher, weil er die Rache der Tians fürchtet:

„I guarantee you that Tian Zhongzheng won't let this matter drop. Just you wait. Sooner or later he'll find a way to get even with us. [...] I don't care if Tian Zhongzheng makes a target of me, but you have your whole life ahead of you. You'll have to be careful!”³²⁰

Direkt gegen Jingou vorzugehen, wagt Tian Zhongzheng nicht. Also versucht er, ihm Nahestehende zu treffen:

- Zunächst will er durch unlautere Preisabsprachen mit Lieferanten seiner Schiffsbrigade wiederum das Fluss-Transport-Geschäft von Jingous Freunden Fuyun und Lei Dakong ruinieren. Der Versuch misslingt: Der Reporter Jingou hat für seine Freunde den „Skandal“ recherchiert und Tians Clan-Chef Tian Youshan damit in Zusammenhang gebracht. Tian Zhongzheng kommt mit einer hohen Geldstrafe noch „glimpflich“ davon, einige seiner Bootsleute wechseln das Lager:

³¹⁸ Jia 2003, S. 224: „Da Jingou die einzige Person aus Xianyouchuan mit Gewicht und Einfluss in Zhou City war, hatte Tian aus der Niederlage einen Erfolg gemacht, indem der einflussreiche Reporter Mitglied seiner Familie wurde.“

³¹⁹ Ebd., S. 224-225: „... es war an der Zeit, diese Beziehung abubrechen und jedermann wissen zu lassen, wie der junge Reporter sie manipuliert hatte. Sie könnten einen Brief an seine Zeitung schicken und ihn bloßstellen. Sie könnten sein Ansehen ruinieren und ihn seinen Job verlieren lassen.“

³²⁰ Jia 2003, S. 254: „Ich garantiere Dir, dass Tian Zhongzheng diese Angelegenheit nicht einfach fallen lassen wird. Warte nur ab. Früher oder später wird er einen Weg finden, mit uns abzurechnen. [...] Mir macht es nichts aus, wenn er mich zum Ziel macht, aber Du hast noch Dein ganzes Leben vor Dir. Du musst vorsichtig sein!“

„Tian Zhongzheng was sufficiently shaken by these developments that he washed his hands of the Crossroads Township River Shipping Brigade and stormed off to hunt for a couple of weeks.”[...] “He returned from his hunting trip utterly dispirited, refusing to attend meetings and disdaining even the newspapers. He just moped around in town or in the village, and sneaked over to Lu Cuicui’s grave several times.”³²¹

- Sodann versucht er, Xiaoshui, mittlerweile Fuyuns Ehefrau, zu vergewaltigen. Auch das schlägt fehl, er wird von Fuyun und Dakong gestellt, der ihm zur Strafe im Affekt einen Zeh abschneidet (s. Kap. 3.3.3.1 Lei Dakong). Dakong wandert für diese Form der Selbstjustiz kurzzeitig ins Gefängnis, und erneut bitten die Freunde den einflussreichen Reporter Jingou um Hilfe.

Doch Jingou hat kein Verständnis für diese Art der „Rücksichtnahme“ dem Parteisekretär gegenüber:

„The mistake you made was in not handing Tian over to the authorities right away, to let the people of Stream of Wandering Spirits know what he’d done. If you had, he wouldn’t have dared go around arresting people.”[...] “You were worried about his face, and now he wants your lives.”³²²

Und wieder ist es Jingou, der zusammen mit Tian Zhongzhengs Clan-Chef und Vorgesetztem, Tian Youshan, eine Lösung herbeiführt. Tian Youshan verwarnt sein Clan-Mitglied, doch Jingous Freunde trauen dem Frieden nicht, insbesondere Fuyun fürchtet Tian Zhongzhengs Rache: „...a minor official nearby is a greater threat than a high official far away...”³²³

- Und Tian Zhongzhengs nächste Intrige lässt auch nicht lange auf sich warten: Die Männer der Schiffsbrigade haben Fuyun gegen den Willen von Tian Zhongzheng und seinen Handlangern Cai Da’an und Tian Yishen in ihre Reihen aufgenommen. Sie drohen mit ihrem Ausstieg für den Fall seiner Ablehnung.

Also denken sich Tian, Cai und Tian Yishen eine andere „Methode“ aus: sie befördern den eher plumpen und unbeholfenen Fuyun wegen seines „Erfolges“ zum Chef-Einkäufer - eine Aufgabe, an der er vorhersehbar scheitern muss und wird. Er wird gefeuert, was für Unruhe

³²¹ Jia 2003, S. 283: „Tian Zhongzheng war durch diese Entwicklungen hinreichend erschüttert: Er zog sich aus der Liangchazhen Schifffahrtsgesellschaft zurück und eilte für ein paar Wochen auf die Jagd. [...] Er kehrte von diesem Jagdurlaub ausgesprochen mutlos zurück. Er lehnte es ab, an Konferenzen teilzunehmen und verschmähte sogar die Zeitungen. Er hing nur misstrauisch in der Stadt oder im Dorf herum und schlich ein paar Mal hinüber zu Cuicuis Grab.“

³²² Jia 2003, S. 299: „Der Fehler, den Ihr gemacht habt, war, Tian nicht sofort den Behörden zu übergeben. Und die Menschen in Xianyouchuan wissen zu lassen, was er getan hat. Wenn Ihr das getan hättet, hätte er nicht gewagt, Leute verhaften zu lassen. Ihr wart besorgt um sein Ansehen, und er will jetzt Eure Leben.“

³²³ Ebd., S. 332.

und Missmut unter den Schiffern sorgt. Und als die Tians noch weitere Keile zwischen die Schiffer treiben, steigen einige der Erfolgreichsten von ihnen aus.

- Den traurigen Höhepunkt erreicht das Wirken der drei, als es um die Festvorbereitungen zur Einweihung des Denkmals für den legendären Tian VI. geht. Tian Zhongzheng verteilt die Aufgaben für Organisation und Beschaffung der Festmahl-Spezialitäten, wie z.B. Bärenatzen. Und es ist wieder Cai Da'an, der Fuyun für eine spezielle Aufgabe einteilt: als „Pack-Esel“, als Träger für das Jagd-Team, das einen Bären erlegen soll.

Es kommt, wie es kommen muss: Fuyun hat keine Chance gegen den plötzlich auftauchenden Bären...

In trauter Familien-Eintracht bemühen sich Tian Zhongzheng und sein Vorgesetzter Tian Youshan um „Schadensbegrenzung“. Es geht ihnen darum, den Kreis der „Mitwisser“ um die Umstände der Bärenjagd, von Cai's Vorgehen und den Umständen von Fuyun's Tod möglichst klein zu halten und alle, auch Jingou, davon zu überzeugen, an der bevorstehenden grossen Feier aktiv mitzuarbeiten: „The ceremony is a big event for everyone in the county.“³²⁴

Nur noch wenige Male erscheint Tian Zhongzheng in der verbleibenden Handlung:

- Einmal muss er sich noch, mit Jingou als Zeuge, vom Chef des rivalisierenden Clans, Gong Baoshan, ob seiner totalen Unkenntnis von Daten und Fakten seines Zuständigkeitsbereiches regelrecht vorführen lassen (s. a. Kap. 3.3.1.1.1 Der Gong-Clan).

- Zu einer spontan von ihm veranstalteten Feier - die Dörfler argwöhnen, um den Tod des ihm verhassten Lei Dakong zu feiern - kommt zunächst kaum jemand. Dafür stellt sich in aller Deutlichkeit das Beziehungsgeflecht mit seinen Handlangern Cai und Tian Yishen dar, der gegenseitige Hass, die Verachtung für einander.³²⁵

Selbst über den Tod von Lei Dakong und die Verhaftung Jingous kann er keine Genugtuung empfinden:

„Their fall let him relax for a change but also made it clear that his hold on his own advantage as a 'king in his castle' was tenuous. The world was now too complex for him to be able to feel impunity in acting like a tyrant in Stream of Wandering Spirits and Crossroad Township.“³²⁶

³²⁴ Jia 2003, S. 397.

³²⁵ Vgl. Ebd., S. 464-469.

³²⁶ Ebd., S.467: „Thr Fall liess ihn zur Abwechslung mal entspannen, machte aber auch deutlich, dass sein Halt durch seinen eigenen Vorteil als „Herr im Haus“ sehr geschrumpft war. Die Welt war jetzt zu komplex für ihn, um straffrei wie ein Tyrann in Xianyouchuan und Liangchazhen zu agieren.“

Und schliesslich erreicht die Strafe auch ihn. Jingous Bericht über die Hintergründe der Feier und des Todes von Fuyun, über das Verhalten der obersten Partei-Kader, Tian Youshan und Tian Zhongzheng, wird von einer Untersuchungskommission aufgerollt und die beiden vom Provinz-Parteikomitee bestraft: Beide werden scharf gerügt und Tian Zhongzheng dazu noch vom Posten des Township-Parteisekretärs zum Chef der Verwaltung degradiert.³²⁷

Weiteres wird über ihn nicht berichtet. Es ist anzunehmen, dass er nach dem endgültigen Sturz Tian Youshans und unter dem neuen Provinzparteichef (zunächst einmal?) keine großen Aussichten auf Erfolg und Einfluss mehr haben dürfte.³²⁸

2.3.1.1.3 Kommandant Xu: Der Gute

Xu Feibao / 许飞豹 oder „Kommandant Xu“ / 许司令 ist die Inkarnation des guten alten Parteisoldaten und Kämpfers für die Befreiung. Er war der Leibwächter, Weggenosse und Mit-Kämpfer des legendären Tian VI.. Kaum eine andere Person wird so lebhaft und intensiv, ja geradezu liebevoll beschrieben wie er.

Auch in den gefährlichsten Situationen während des Guerilla-Kampfes lässt er Tian VI. niemals allein und rettet sein Leben. Später, als die 25. Rote Armee durch Baishizhai zieht, schickt Tian seinen alten Weggenossen mit ihnen. Seine Spur verliert sich. Erst in den 1950er Jahren hört man wieder von ihm: Xu Feibao sei Politkommissar einer Militärregion in Jiangxi geworden.

Er bereist oft die Gegend am Zhou Fluss, um alte Erinnerungen aufzufrischen und des „Märtyrers“ Tian VI. zu gedenken. Lange hat er auf Tian Youshan eingeredet, eine Geschichte der Revolution dieser Region am Zhou Fluss zu erarbeiten. Als sie dann endlich erscheint, ruft sie den Gong-Clan wieder auf den Plan, der sich in der Geschichte nicht genügend gewürdigt sieht und seine eigene Version veröffentlicht (s.o.: Der Gong-Clan/ Der Tian-Clan).

Von all‘ diesen lokalen und familiären Positionskämpfen ahnt Kommandant Xu nichts, als er jetzt nach Xianyouchuan gekommen ist, um der Einweihung des Denkmals für seinen alten Freund Tian VI. beizuwohnen.

Auch mit über 60 Jahren ist Xu Feibao noch eine in jeder Hinsicht beeindruckende Erscheinung: 1,85 Meter gross, ...

³²⁷ Jia 2003, S. 418;
s.a. „Tian Youshan“

³²⁸ Vgl. Ebd., S. 491.

„... with a face as dark as ebony; [...] ...a particularly sharp-witted man, [...] ... still an animated, vigorous man who, dressed in his uniform, was as solid as a rock when seated and as tall and straight as a pine when standing.“³²⁹

Er lacht von ganzem Herzen, wenn er auf Besuchen in Schulen von den Siegen der Guerillas erzählt, flucht gewaltig, wenn es um ihre erlittenen Niederlagen geht und schämt sich auch nicht, herzerreissend zu weinen, wenn er vom Tode Tian des VI. erzählt.

Mittlerweile ist er selbst zur „Legende“ geworden. Alle Honoratioren überbieten sich bei den Feierlichkeiten damit, ihm zu gefallen. Sie inszenieren ein fürstliches Festmahl - inklusive der Verkostung von Barentatzen - dass es schon fast tragikomische Züge hat... Kommandant Xu selbst merkt es nicht, kann - oder will nicht hinter die Kulissen der „Aufführung“ schauen, die die Enkel seiner einstigen Weggefährten während der Revolution zur Inszenierung ihrer Macht darbieten.

Noch ein weiteres Mal erscheint dieser ranghöchste Kader in der Handlung: als Jingou sich aus dem Gefängnis über Shi Hua und Xu Feibaos Adoptivsohn an ihn wendet. Shi Hua schmeichelt dem Senior des Revolutionskampfes, er sei „... a man with high party consciousness who stood with the people.“³³⁰

Xu Feibao ist eher traurig, als er von den Machenschaften Gong Baoshans hört:

„Gong Baoshan seems to have had utter disregard for the law and for party discipline! [...] It's people like this who give the party a bad name! [...] I'll go to the provincial party secretary this very day and get the matter straightened out.“³³¹

2.3.1.1.4 Der Parteisekretär des Kreises Dongyang/ Dongyang xian shuji/ 东阳书记

Der Kreis Dongyang gilt als der ärmste und rückständigste der ganzen Gegend. Keiner der Reporter will dort hin, um zu berichten. Jingou meldete sich freiwillig.

Es ist der Parteisekretär selbst, der diese Reportage angeregt hatte und beim Chefredakteur der Zhou-City-Nachrichten Begeisterung auslöste für einen im Sinne der neuen Reformpolitik sicher zu erwartenden „instruktiven“ Bericht...³³²

³²⁹ Jia 2003, S. 387-389: „...mit einem Gesicht so dunkel wie Ebenholz; [...] ... ein ungemein scharfsinniger Mann, [...] „ein lebhafter und starker Mann, der in seiner Militär-Uniform solide wie ein Fels wirkte, wenn er saß und aufrecht wie eine Kiefer, wenn er stand.“

³³⁰ Ebd., S. 475: „...ein Mann mit höchstem Parteibewusstsein - ein Mann, der immer nah beim Volk war.“

³³¹ Ebd.: „Gong Baoshan scheint ja wohl für das Gesetz und die Partei-Disziplin nur absolute Nichtachtung übrig gehabt zu haben! [...] Es sind solche Leute, die die Partei in Verruf bringen! [...] Ich werde noch heute zum Provinz-Parteisekretär gehen und die Sache klären.“

³³² Ebd., S. 180.

Vor Ort trifft Jingou auf einen stets freundlichen, eloquenten Parteisekretär, der nach eigenen Worten gut mit den Gongs und den Tians bekannt ist. Der Reporter wird von morgens bis abends von dessen Personal verwöhnt. Den Parteisekretär selbst bekommt er jedoch zunächst kaum zu Gesicht.

Dieser ist stets auf wichtigen Konferenzen, derweil sich in seinem Büro die Arbeit auf dem Schreibtisch türmt... So jedenfalls stellt sich dem jungen Reporter der Alltag dieses hohen Partei-Repräsentanten dar, in einer vom Leben in der Kreisstadt hermetisch abgeschotteten Parteizentrale.

Draussen, in der Stadt, sieht Jingou Szenen unglaublicher Armut, sieht heruntergekommene Menschen, blickt in ausgemergelte Gesichter. Ein Untergebener des Parteichefs lässt ihn heimlich vertrauliche Unterlagen über das Ausmaß der Armut in diesem Bezirk einsehen („Denk‘ dran, das war nicht ich, der Dir das hier gezeigt hat!“³³³).

Der nach wie vor joviale Parteichef lädt den jungen Reporter zu einer gemeinsamen „Besichtigungstour“ durch den Bezirk ein. Überall empfängt sie das gleiche Procedere: sie werden mit üppigen Mahlzeiten begrüsst, besichtigen florierende Unternehmen und treffen auf gut Beschäftigte in spezialisierten Berufen. Und alle sagen auf Bitten des Parteisekretärs das Gleiche: nämlich, dass sie ihren Erfolg einer gesunden Regierungspolitik, einer exzellenten Führung und dem Sozialismus an sich verdanken.³³⁴

Doch jedesmal, wenn der Wagen des Parteisekretärs in einem Dorf oder einer Kleinstadt hält, bildet sich um ihn herum sofort eine Traube von Menschen, die alle ihre Beschwerden loswerden wollen. Die lokalen Kader haben alle Hände voll zu tun, die Menschen zur Ordnung zu rufen, ja, sie vom Auto wegzuzerren. Es gibt Menschen, die sich in ihrer Verzweiflung gar vor das Auto des Parteisekretärs werfen. Der schiebt die Verantwortung noch immer der Viererbande zu und überhaupt:

„The people are professional malcontents. All they do is complain! They’re the same as people who have plenty of food but are used to begging. Like they say, if you’ve been a beggar for three years, you wouldn’t be emperor even if you could. By then you’re hooked.“³³⁵

³³³ Jia 2003, S. 211.

³³⁴ Ebd., S. 212.

³³⁵ Ebd.: „Die Menschen hier sind professionell unzufrieden. Alles, was sie tun, ist, sich zu beschweren! Das sind die gleichen Leute, die jede Menge zu essen haben, aber daran gewöhnt sind zu betteln. Wie man hier sagt: Wenn Du drei Jahre lang Bettler warst, könntest Du nicht mal mehr König werden, selbst wenn das möglich wäre. Dann bist Du schon längst süchtig.“

Jingou täuscht gesteigerte Übelkeit bei Autofahrten in den Bergen vor, steigt aus der gemeinsamen Fahrt mit dem Parteisekretär aus und recherchiert fortan auf eigene Faust. Seine Reportage wird später die politische Landschaft bis ins ferne Peking erschüttern.

2.3.1.1.5 Der „Fremde“/ „Der Landvermesser“

Er ist, wie auch der junge Anwalt/Offizier in Mo Yans „Knoblauchrevolte“, ein „Aussenseiter“. Doch in seiner klaren Analyse des Geschehens sorgt er für die politische Kernaussage des Romans. Man kann vermuten, dass sich dahinter auch die Stimme, die Meinung des Autors verbirgt.

Der Mann, der in „Fuzao“/ „Turbulenzen“ mit seiner Analyse der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung in diesen so turbulenten 1980er Jahren die Dinge auf den Punkt bringt, erscheint quasi aus dem Nichts. Eines Abends will ein Reisender mit seinem Fahrrad von Jingou mit dem Floß ans andere Ufer des Zhou Flusses übergesetzt werden. Die beiden lernen einander kennen, Jingou bereist mit ihm mehrere Tage lang die Gegend, beobachtet ihn, wie er mit den Menschen spricht und diskutiert, Sachverhalte analysiert. Und ebenso plötzlich ist der Fremde dann wieder verschwunden.

Jingou ist zum einen begeistert und tief beeindruckt von dem Fremden: diese Begegnung öffnet ihm für Vieles die Augen, gibt ihm neue Denkanstöße. Zum anderen ist er bedrückt, erkennt er doch das Ausmaß dessen, was er nicht weiss bzw. noch lernen muss (s. Kap. II. 2.3.2.1 Jingou).

Der Fremde ist ein Mann mittleren Alters, gebildet und sehr höflich. In seinem übergrossen Lederkoffer, den er mit sich führt, finden die neugierigen Freunde Jingous Bücher und Notizbücher. Sie sind voller Angaben über dessen Besichtigungstour bzw. Reise, Daten und Fakten zur Geschichte der Region, über die wirtschaftliche und politische Situation, über lokale Sitten und Gebräuche.

Der Fremde, so schliesst Jingou daraus, ist ein „Kulturschaffender auf einer Erkundungstour“ / „yi ge wenhua ren“ / 一个文化人³³⁶ - einer von denen, die jetzt häufiger anzutreffen sind: „Sie sind entweder Gelehrte oder Schriftsteller.“³³⁷

Seit 15 Monaten sei er auf seiner Tour, so der Mann / „那人“, der im Folgenden (in der englischen Übersetzung) als „surveyor“ bzw. im chinesischen Original „考察人“/ kaocha

³³⁶ Jia 2003, S. 349.

³³⁷ Ebd.

ren“³³⁸ /“Inspektor“, bezeichnet wird. Er ist kreuz und quer durch die Provinzen Shaanxi, Gansu und Ningxia gereist, bevor er hierher an den Zhou Fluss kam. Jingous Freunde sind zunächst sehr reserviert. „Onkel Han“ hat nicht das geringste Verständnis für diese Art zu reisen: der „Fremde“ sei wohl nicht ganz richtig im Kopf. „Old Seven“ meint, der Fremde sehe verdächtig nach einem „Kader“ aus. Und möglicherweise ist diese Deutung nicht ganz von der Hand zu weisen: ein Kader mit der Aufgabe, „Volkes Stimme“ zu erkunden und die Akzeptanz der Reformpolitik an der Basis zu ergründen...?

Oder doch eher ein Schriftsteller? Etwa des Autors „alter ego“? In jedem Fall aber ist er die Stimme der Vernunft, vertritt er die sachliche Analyse in dieser politisch, wirtschaftlich und persönlich so turbulenten Zeit.

Der Fremde zieht Jingou und dessen Freunde nicht nur durch seine ausserordentliche Trinkfestigkeit, sondern auch durch seine Eloquenz und Analysefähigkeit in den Bann - auch wenn sie ihm bei Letzteren kaum folgen können.

Ähnlich wie Jingou ist der Fremde der Meinung, dass die neue Reformpolitik in die richtige Richtung zeige, auch wenn ihre Umsetzung nicht einfach sein werde. Er analysiert die jüngere chinesische Geschichte: eine Geschichte des Feudalismus, der China in der Welt isoliert habe und auch nach 1949 noch in mancher Hinsicht vorhanden gewesen sei. Nun seien die Chinesen wie aus einem Winterschlaf erwacht - die neuen Entwicklungen, das neue Denken aber habe sie wie eine riesige Welle überrollt, noch unsicherer gemacht und anfälliger für Verführungen.

Nach seiner langen Geschichte als unterentwickeltes Land gebe es für China nach wie vor riesige Einkommens-, Wohlstands- und Kommunikationsgefälle. Nach Ereignissen wie der Kulturrevolution führe dies zu gravierenden Veränderungen im sozialen Verhalten: die Menschen seien beunruhigt, verlören ihr Gefühl für öffentliche Moral und Disziplin, akzeptierten schneller Gewalt. Das einzigartige psychologische Merkmal, das die gegenwärtige Gesellschaft präge, sei das Bewusstsein des historischen Moments:

„In the 1950s, the country was in a state of euphoria owing to our victory in the war, and the ‘feature’ was positive and eminently capable of propelling us forward. But our race is beset by an inherent failing, that of invariably transforming normal enthusiasm into abnormal stimulation, and of turning our confidence into irrational fanaticism. The mistakes of 1957, the setbacks of 1958, and the ten years of the Cultural Revolution are prime examples for that. Now that we’ve opened our eyes and taken a hard look at the world, we can see that we’ve fallen behind at least a century, but this awakened realization holds no psychological advantage for us, for our baseless national self-adulation has turned into a deep-seated national inferiority complex. So we’ve grown

³³⁸ Jia 2003, S. 305.

restless and confused, unable to decide what to do. [...] We trust nothing, we doubt everything, and everybody fights to display his own subjective consciousness, placing the emphasis on his own personal interests. Nothing seems right, nothing gives a sense of comfort and in a flash what was once an unfounded idealism is transformed into nearsighted utilitarianism. [...] The devaluation of a people results in the celebration and nurturing of self-worth by individuals. But there's a critical point in the pursuit of individuality that, if passed in chasing a sense of self-worth founded on a collective inferiority complex, is the gateway to a complete loss of the very sense of self-worth sought.”³³⁹

Bildung und Erziehung, so der Fremde, seien überaus wichtig bei der Entwicklung des richtigen sozialen Bewusstseins: „... we should work on developing the Chinese people's most precious quality, which is their tenacious spirit.”³⁴⁰

Nach einem Abend angeregter Diskussionen ist der Fremde so plötzlich wieder verschwunden, wie er gekommen ist.

2.3.1.2 Die „mittlere Ebene“ – Die „Handlanger“

2.3.1.2.1 Cai Da'an/蔡大安 und Tian Yishen/田一申

Diese beiden - wobei Tian Yishen selbst „entferntes“ Mitglied des Tian-Clans ist - sind die unmittelbaren Befehlsempfänger bzw. Handlanger des Tian-Clans, insbesondere Tian Zhongzhengs.

³³⁹ Jia 2003, S. 358: „In den 1950er Jahren befand sich das Land nach dem Sieg in einer euphorischen Stimmung. Dieses Gefühl war positiv und katapultierte uns nach vorn. Aber: unser Volk hat die angeborene Schwäche, nämlich normalen, gewöhnlichen Enthusiasmus unweigerlich in unnormale, ungewöhnliche Erregung und unser Vertrauen in irrationalen Fanatismus zu verwandeln. Beste Beispiele dafür sind die Fehler von 1957, die Rückschläge von 1958, der anhaltende Fanatismus von 1959 und dann die zehn Jahre der Kulturrevolution. Nachdem wir jetzt unsere Augen geöffnet und einen intensiven Blick auf die Welt geworfen haben, erkennen wir, dass wir mindestens um ein Jahrhundert zurückgefallen sind. Aber diese Erkenntnis bringt keinen psychologischen Vorteil für uns – im Gegenteil: unsere grundlose nationale Selbstverliebtheit hat sich in einen tiefsitzenden nationalen Minderwertigkeitskomplex verwandelt. Wir sind ruhelos und verwirrt - unfähig, eine Entscheidung über unseren künftigen Weg zu treffen.“ [...] „Wir vertrauen auf Nichts und Niemanden, ziehen alles in Zweifel. Jeder Einzelne kämpft darum, seine eigene subjektive Befindlichkeit auszudrücken und betont dabei nur seine eigenen, persönlichen Interessen. Nichts scheint richtig, nichts verspricht Trost und wie im Flug wird der einst unbegründete Idealismus in kurzsichtigen Utilitarismus verwandelt. [...] Die Abwertung eines Volkes führt zur Selbstbeweihräucherung und Steigerung des eigenen Wertes durch den Einzelnen. Aber in diesem Streben nach Individualität gibt es ein Problem: wenn dies auf der Basis eines kollektiven Minderwertigkeitskomplexes geschieht, ist es der Anfang vom Ende der Suche nach dem Wert des eigenen Selbst.“

³⁴⁰ Ebd., S. 359: „...Wir sollten daran arbeiten, die wertvollste Eigenschaft des chinesischen Volkes zu entwickeln, nämlich seine Beharrlichkeit.“

Von ihnen persönlich erfährt der Leser so gut wie nichts. Cai Da'an wird als der Kreditmanager der Kooperative eingeführt, Tian Yishen als entferntes Clan-Mitglied der Tians und späterer Lagerverwalter der Schifffahrtsbrigade. Sie eint - bei tiefstem gegenseitigem Misstrauen - die Absicht, von der Nähe zum Parteisekretär persönlichen Profit zu ziehen.

Cai Da'an tritt in das Geschehen ein, als er Tian Zhongzheng von einer ihm drohenden Gefahr berichtet, nämlich wegen seiner privaten Affären und geschäftlichen Machenschaften vor das Partei-Disziplinar Komitee geladen zu werden. Cai Da'an ist auf seine Art „loyal“: er erfüllt seinen Auftrag als „Botschafter“ („messenger boy“³⁴¹) zwischen Tian Youshan, dem Bezirksparteisekretär und dessen Clan-Mitglied, seinem direkten Vorgesetzten, Tian Zhongzheng. Es weiss, was hinter den Kulissen geschieht und die Mächtigen wissen, dass er es weiss.

Tian Yishen ist ein Produktionsmanager in Diensten der Bezirksregierung, entfernter Verwandter von Tian Youshan und Tian Zhongzheng. Auch er weiss nur zu gut, wie man sich der Gunst der „Mächtigen“ versichert. Er ist es, der Tian Zhongzheng nicht nur Baumaterial für dessen illegalen Hausbau „organisiert“, sondern ihm auch die spätere Geliebte Cuicui zuführt.

Über beide, Cai Da'an und Tian Yishen, ihre Familien, ihre Persönlichkeit, ihr Aussehen, erfährt der Leser kaum etwas. Von Xiaoshui, Jingous Freundin, wird Cai Da'an als „unbedeutender Mensch“ („petty man“³⁴²) bezeichnet. Der Autor charakterisiert ihn als „despotisch“³⁴³, als er im Auftrag seines Vorgesetzten die Männer für die fatale Bärenjagd verpflichtet, die Fuyun das Leben kostet.

Wenn es darauf ankommt, ist Cai Da'an ganz die Stimme der Partei - d. h. seines Vorgesetzten. So z.B. als es darum geht, die neue Schifffahrtsbrigade unter die Leitung der Partei, also von Tian Zhongzheng, zu stellen:

„He's the party secretary, [...] so he's concerned about everything. He says that there's a tendency among the masses to get involved in a commodity economy, and as a leader it's his responsibility to stand with the masses!“³⁴⁴

Im Grunde seines Herzens jedoch ist er zutiefst missgünstig:

³⁴¹ Jia 2003, S. 397.

³⁴² Ebd., S. 104.

³⁴³ Ebd., S. 392.

³⁴⁴ Ebd., S. 57: „Er ist der Parteisekretär, [...] also kümmert er sich um alles. Er sagt, dass es im Volk eine Tendenz gibt, sich in einer Warenwirtschaft zu engagieren – und als ein Führer ist es seine Verantwortung, bei den Volksmassen zu sein!“

„He was momentarily envious when he heard how much the boatmen had been making, and he could have kicked himself for having neither a boat of his own nor the will to do a little hard work. But since Tian Zhongzheng had put him in charge of organizing the boatmen, his optimism was irrepressible.“³⁴⁵

Cai Da'an will bei dieser Aufgabe ganz sicher gehen und schlägt in der Neuorganisation der Schifffahrtsbrigade Jingou als Chef und sich selbst als Leiter des Einkaufs vor. Zu seiner bitteren Enttäuschung muss er hinnehmen, dass Tian Zhongzheng sein Clan-Mitglied Tian Yishen als dritte „Führungskraft“ mit einbringt, als Leiter des Lagerhauses, über das der gesamte Frachtverkehr abgewickelt werden soll... Seinem Chef gegenüber wagt Cai dagegen keinen Einspruch zu äussern. Jingou gegenüber aber zieht er über Tian Yishen her als einen „sneaky, conniving dog who had weaseled his way into Tian Zhongzheng's good graces.“³⁴⁶ und erzählt ihm auch gleich noch, wie Tian Yishen seinem Chef die Geliebte Cuicui zugeführt habe.

Dass Tian Zhongzheng sie, Cai Da'an und Tian Yishen, getreu dem Motto „divide et impera“ gegeneinander ausspielt und benutzt, merken beide nicht.³⁴⁷

Cai Da'an ist derjenige, der Jingou für das Volontariat bei den Zhou-City-Nachrichten vorschlagen will („... I'll do the fighting for you!“³⁴⁸). Sein Konkurrent Tian Yishen dagegen möchte den Bruder von Tian Zhongzhengs Geliebter Cuicui vorschlagen, als „Dank“ dafür, dass Cuicui einer Abtreibung zustimmt...³⁴⁹

Cai Da'an ist ebenfalls Teil der Bemühungen der Tians, Jingou auch privat an den Clan zu binden, sich ihm zu verpflichten, indem er Yingying heiratet. Es ist Cai, der als Heiratsvermittler bei Jingous verdutztem und dann überaus geschmeicheltem Vater auftaucht. Er weiss nur zu gut um Jingous Gefühle für Xiaoshui und appelliert an ihn:

„Use your head. With Yingying your future happiness is assured; without her, your problems have just begun.“³⁵⁰

Zusammen mit seinem Konkurrenten Tian Yishen befolgt er wenig später Tian Zhongzhengs Befehl, das Fluss-Transportgeschäft der nicht zur Schifffahrtsbrigade gehörenden Fuyun und Lei Dakong zu ruinieren: Sie zahlen den Bauern aus dem

³⁴⁵ Ebd.: „Er war ziemlich neidisch, als er hörte, wieviel Geld die Bootsleute machten. Und er hätte sich selbst ohrfeigen können, dass er weder ein Boot hatte noch den Willen, ein wenig harte Arbeit zu verrichten. Aber jetzt, da Tian Zhongzheng ihn damit beauftragt hatte, die Bootsleute neu zu organisieren, war sein Optimismus nicht mehr zu bremsen.“

³⁴⁶ Jia 2003, S. 59: „.....kriecherischen, hinterhältigen Hund, der sich in Tian Zhongzhengs Gunst eingeschlichen habe.“

³⁴⁷ Vgl. Kap. II.2.3.1.1.2 Der Tian-Clan/Tian Zhongzheng.

³⁴⁸ Jia 2003, S. 103.

³⁴⁹ Vgl. Ebd., S. 82ff.

³⁵⁰ Ebd., S. 142: „Benutz' doch Deinen Verstand. Mit Yingying ist Dir eine glückliche Zukunft sicher; ohne sie haben Deine Probleme gerade erst begonnen.“

Hinterland das dreifache für illegal geschlagenes Holz statt ihnen, wie verabredet, Wanderstöcke abzukaufen. So machen es Lei Dakong und Fuyun. Der Deal wird publik, Jingou interveniert für seine Freunde. Bezirksparteisekretär Tian Youshan muss sein Clan-Mitglied Tian Zhongzheng verwarnen und zusehen, wie dieser mit einer empfindlichen Geldbuße belegt wird. Darüber hinaus steigt der Unmut unter den Bootsleuten über seine Handlanger Cai Da'an und Tian Yishen:

„We talk about what we earn for the shipping brigade, and that's true enough, but how much of that trickles down to us? Why does Tian Yishen need all those purchasing agents and all those women? Cai Da'an is the credit manager as well as a brigade commander - a cadre on the national payroll getting two salaries and strutting around like a cock on the walk. He's even raising a wolfhound! One of these days I'll throttle that mutt and we all eat dogmeat! [...] What gets my goat is that we do all the work while Tian Zhongzheng and his group take all the credit. Someone in town said that if we're going to have a strong township government, Tian Zhongzheng's the only one we can count on. They say he's providing a model by organizing the peasants and improving their lives. It looks like he's on his way up. Motherfucker, what difference does it make to us who's on his way up and who's on his way down?“³⁵¹

Beide, Cai Da'an und Tian Yishen handeln wieder zusammen, als es darum geht, den „Schuldigen“ für die „Zeh-Attacke“ auf Tian Zhongzheng zu bestrafen bzw. zu verhaften. Zusammen mit einem Polizisten überrumpeln sie Lei Dakong. Tian Yishen schlägt den Gefesselten bewusstlos, der sich gerade verteidigen will. Er ist es auch, der von einem armen Bauern eine Aussage gegen Lei Dakong erpresst, indem er jenem dafür die lange ersehnte Baugenehmigung für sein Häuschen verspricht...

Doch beide - Cai Da'an und Tian Yishen - können auch anders: auf Geheiss seines Vorgesetzten schickt Tian Zhongzheng die beiden mit zwei Flaschen Wein zu Jingous Vater, um dort für „gutes Wetter“ zu sorgen. Immerhin war es ja sein Sohn, der erneut seine Arbeit und Reputation als Reporter für Lei Dakong und gegen die Tians eingebracht hatte. Sie erscheinen später sogar bei Dakong und entschuldigen sich:

³⁵¹ Jia 2003, S. 295: „Wir reden darüber, was wir für die Schiffsbrigade verdienen können - aber wieviel davon kommt bei uns unten an? Wozu braucht Tian Yishen all' diese Verkaufsleute und all' diese Frauen? Cai Da'an ist sowohl Kreditmanager als auch Brigade-Kommandeur - ein Kader auf der nationalen Gehaltsliste, der zwei Gehälter bekommt und umherstolzisiert wie ein Hahn im Korb. Er hat sogar einen Schäferhund! Eines Tages bring' ich diesen Köter um und wir essen alle Hundefleisch! [...] Was mich wahnsinnig macht, ist, dass wir alle die Arbeit machen und Tian Zhongzheng und seine Leute den Lohn dafür einstreichen. In der Stadt sagen sie, dass wir, wenn wir eine starke Gemeinderegierung haben wollen, nur auf Tian Zhongzheng zählen können. Sie sagen, er sei beispielhaft in der Organisation der Bauern und der Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Es sieht ganz danach aus, dass er auf dem Weg „nach oben“ sei. Scheisskerl! Welchen Unterschied macht es für uns, wer auf dem Weg „nach Oben“ oder „nach Unten“ ist?

„Dakong, we had to do it; we were forced. Now that everything's worked out, we're here to apologize. Secretary Tian sent us to tell you that if you have any problems with your raft, just let him know. There's plenty of business for the river shipping brigade these days, and he's giving you the consignment of a load of alpine rush.“³⁵²

Darüber kann Dakong nur lachen, denn längst hat er Grösseres vor....

Cai Da'an und Tian Yishen sind nach wie vor die Befehlsempfänger von Tian Zhongzheng und somit angehalten, ein wachsames Auge auf insbesondere zwei Mitglieder der Schifffahrts-Brigade zu haben, die für ihre Selbstständigkeit, ihren Erfolg, ihre Beliebtheit unter den anderen Schiffern und ihre persönliche Verbindung zum Reporter Jingou bekannt sind: auf Fuyun und Laoqi/ 老七/ „Old Seven“. Dem muss aus der Sicht der Beiden bzw. der Drei ein Riegel vorgeschoben werden und so wird die nächste Intrige eingefädelt:

Cai Da'an macht den widerstrebenden Fuyun zu seinem „Einkäufer“. Es ist ein Job, in dem der ehrliche, aber langsame und einfältige Fuyun scheitern *muss*³⁵³. Dessen Entlassung bringt dann die Schiffer endgültig gegen Cai Da'an, Tian Yisheng und Tian Zhongzheng auf. Tian scheint Cai Da'an zunächst für den vorhersehbaren Flop mit Fuyun bestrafen zu wollen. Doch insgeheim „arbeiten“ Tian und Cai weiter daran, einen Keil zwischen die aufmüpfigen Schiffer zu treiben.³⁵⁴

Der „despotische“ Cai Da'an ist es dann auch, der den einfältigen Fuyun zur Jagd-Expedition für das geplante grosse Festmahl verpflichtet - sehr wohl wissend, dass dieser nicht mit einem Gewehr umgehen kann...

Als Cai Da'an nach Fuyuns tragischem Tod von den anderen Jägern zur Rechenschaft gezogen wird, inszeniert er als „untröstlich Trauernder“ eine überzeugende Szene - um dann sofort wieder, dem Befehl von Tian Youshan und Tian Zhongzheng folgend, Schweigegelder an die Zeugen des Vorfalls und die Familie Fuyuns zu verteilen.³⁵⁵

Tian Yishen hatte übrigens von seinem Clan-Chef Tian Zhongzheng den leichteren Part zugeteilt bekommen: er sollte mit seinen Leuten unten am Fluss für das Festmahl Schildkröten und Fische fangen...

³⁵² Ebd., S. 317: „Dakong, wir mussten das tun; wir wurden gezwungen. Jetzt, da alles geklärt ist, sind wir hier, um uns zu entschuldigen. Sekretär Tian hat uns geschickt um Dir zu sagen, dass Du Dich jeder Zeit an ihn wenden kannst, solltest Du Probleme mit Deinem Floß haben. Da ist jetzt so viel zu tun bei der Fluss-Schifffahrtsbrigade - und er überlässt Euch die Sendung einer Ladung Binsen.“
s.a. Kap. II. 2.3.3.1 Lei Dakong.

³⁵³ Vgl. Jia 2003, S. 365-367.

³⁵⁴ Vgl. Ebd., S. 381.

³⁵⁵ Vgl. Ebd., S. 395-397.

Doch es kommt noch zu einem letzten Treffen zwischen diesen beiden Rivalen um Tian Zhongzhengs Gunst: auf dessen letzter Party (feiert er etwa den Tod Dakongs oder die Verhaftung Jingous?) kommt es zunächst zu einer verbalen und danach zu einer physischen Abrechnung zwischen ihnen. Tian Zhongzheng kann die verbale gegenseitige Beschimpfung noch beenden, nicht aber deren Folge. Es ist zu vermuten, dass Cai Da'an von Tian Yishen zusammengeschlagen wird - und der dann noch das Hoftor seines Clan-Chefs mit den Exkrementen seines „Opfers“ beschmiert.³⁵⁶

Von Tian Yishen erfährt der Leser nichts weiter, ausser einer kurzen Aussage seines früheren Kollegen und Konkurrenten Cai Da'an, dass er nach der Degradierung Tian Zhongzhengs an dessen Come-back arbeite - „That's nothing but a pipe dream!“³⁵⁷ Und offenbar versuche er hinter den Kulissen bereits, eine Genehmigung für den Personentransport für Jingou und dessen neues, motorisiertes Boot zu hintertreiben.

Cai Da'an gibt sich Xiaoshui gegenüber leutselig und reumütig: es sei alles Tian Yishens Werk - er wolle sich davon lösen und in Jingous Geschäft einsteigen. Folgendes solle sie ihm mitteilen:

„I was a fool before, and I lost sight of who was good and who was bad. If he'll take me on, I can bring a lot of people with me, and together we'll spell the end of the Crossroads Township River Shipping Brigade. There'll be a clean break between the Gong and the Tian clans, on one side, and those of us who have neither power nor authority, on the other. Once we get things going, no one will ever look down on us again. Tell him that Cai Da'an has no desire to command anything, that he'll do whatever he's told, whatever Golden Dog wants him to do!“³⁵⁸

Ob es dazu kommt, bleibt in der Geschichte offen. Aber es ist eher unwahrscheinlich. Zu sehr hat er es sich mit Jingou und seinen Freunden verdorben, so dass „Onkel Hans“ erste Reaktion darauf für alle sprechen könnte:

„Cai Da'an is a son of a bitch who'll eat the flesh of anything that passes by. Tell Golden Dog that we'll take in anybody who wants to join us – anybody but Cai Da'an!“³⁵⁹

³⁵⁶ Vgl. Ebd., S. 468-469.

³⁵⁷ Jia 2003, S. 499: „Das ist bloß ein Wunschtraum!“

³⁵⁸ Ebd., S. 500: „Ich war ein Dummkopf und nicht mehr imstande Gut und Böse zu unterscheiden. Wenn er [Jingou, Anm. der Verf.] mich aufnimmt, kann ich noch 'ne Menge Leute mitbringen und zusammen läuten wir das Ende der Fluss-Schiffahrtsbrigade ein. Da wird es einen klaren Bruch geben zwischen den Gong und Tian Clans auf der einen Seite und denen von uns, die weder Macht noch Autorität haben auf der anderen. Aber wenn das Ding erst mal läuft, wird keiner jemals wieder auf uns runterschauen. Sag' ihm [Jingou], dass Cai Da'an nicht vorhat, irgendwie den Ton anzugeben. Er wird alles tun, was ihm gesagt wird, alles, was Jingou von ihm will!“

³⁵⁹ Ebd.: „Cai Da'an ist ein Hurensohn, der alles nimmt, was er kriegen kann! Sag' Jingou, dass wir jeden nehmen, der zu uns kommen möchte – jeden, ausser Cai Da'an!“

2.3.1.2.2 Kommandant Xu's Sohn/ Xu Wenbao/ 许文宝

Soviel steht fest: Kommandant Xu's (Adoptiv-)Sohn gehört offenbar zu jenen Kindern höherer Kader, ohne die in China nichts läuft und ohne deren Einfluss nichts zu erreichen ist. So sieht es Shihua, Jingous Geliebte während seiner Zeit bei der Zeitung in der Stadt Zhou.³⁶⁰ Es sind junge, bzw. jüngere Leute mit besten Beziehungen. Und wenn sie schon keine Aussicht auf eine Parteikarriere haben, so sind sie doch durch Herkunft und Beziehungen bestens präpariert, ein finanzielles Vermögen zu machen – und dieses dann zu verschwenden: „Money ran throuh their fingers like water.“³⁶¹

Als Xiaoshui sich auf Bitten des verurteilten Jingou an Shihua wendet, weiss diese sofort, dass es nur einen Weg gibt...

Sie sucht Xu Wenbao/ 许文宝 auf, den Adoptivsohn des legendären Kommandanten Xu. Die beiden sind seit langem lose befreundet. Xu Wenbao, geschmeichelt, dass die attraktive Shihua sich gerade an ihn wendet, läuft umgehend zu seinem Vater, der ihn zunächst abweist. Dann überzeugt er seine Mutter, beim Kommandanten ein gutes Wort einzulegen und so kann Shihua bei diesem selbst vorsprechen. Nach kurzem Studium der Akten verspricht er, umgehend tätig zu werden und sich für eine Klärung der Vorkommnisse am Zhou-Fluss und für die Freilassung Jingous einzusetzen. Was er auch tut.

Shihua muss dafür einen hohen Preis zahlen: Xu Wenbao zwingt sie, mit ihm zu schlafen – ansonsten würde er die ganze Sache platzen lassen....

2.3.1.3 Die „untere Ebene“ - Die „Ausführenden“:

Der Polizeichef, die Polizisten, die Gefängniswärter, das Sicherheitspersonal

2.3.1.3.1 Der Polizeichef

Das Bild spricht für sich: der Polizeichef wird von Lei Dakongs Freunden, die um Aufklärung seiner Verhaftung und um seine Haftentlassung bei Bezirksparteichef Tian Youshan vorsprechen wollen, in dessen Privathaus, sozusagen in „trauter Runde“, zusammen mit Tian Zhongzheng angetroffen. Der Polizeichef hält sich zunächst zurück. Doch als er mit den Vorwürfen um die Verhaftung Lei Dakongs konfrontiert wird, beschuldigt er Xiaoshui, hier nach dem Angriff auf einen hohen Beamten auch noch in

³⁶⁰ Jia 2003, S. 421.

³⁶¹ Ebd., S. 421.

ungerechtfertigter Weise eine Szene machen zu wollen, statt auf seine Reaktion zu warten. Xiaoshui kontert, Dakong und Fuyun hätten nur aus Selbstverteidigung auf den Vergewaltigungsversuch Tian Zhongzhengs gehandelt:

„...every time my husband goes to the police station with an appeal, the chief here refuses to see him, and I'll bet he hasn't even read the appeal. Have you read the new testimony from the eyewitnesses? A bad man does evil things, for which he's protected by the authorities: is that the law of the Communist party? I took our case to the newspaper because it was the only avenue open.“³⁶²

Es ist auch der Polizei-Chef persönlich, der zusammen mit Tian Youshan die Namen des Tian-Clans aus Lei Dakongs belastender Aussage tilgt. Und damit erweckt das Dokument den Anschein, als ob ausschliesslich die Mitglieder des Gong-Clans für dessen Schmiergelder empfänglich gewesen seien. Und dabei ist sich der oberste Polizei-Repräsentant keinerlei Schuld bewusst, so sein Kommentar, als er Dakongs Verhör-Akte mit den zahlreichen Enthüllungen über Schmiergeld-Empfänger in höchsten Positionen liest:

„This is where the class struggle turns to mischief. One kick by an accused criminal and the whole applecart is upset as he attempts to make laughing-stock of us Communist party members!“³⁶³

Ein in der Tat selbstbewusster „Diener“ des Volkes ist das, den Lei Dakong zusammen mit Bezirks-Partei-Chef Tian Youshan und 20 weiteren Personen als Haupt-Empfänger der Schmiergeld-Zahlungen genannt hat...

2.3.1.3.2 Die Polizisten/ Die Gefängniswärter

Wir sind bereits im zweiten Teil der Handlung, als die Polizei in Erscheinung tritt: es geht um die Verhaftung Lei Dakongs, der sich zusammen mit Fuyun an Kreispartei-Chef Tian Zhongzheng „gerächt“ hat - als Reaktion auf die versuchte Vergewaltigung Xiaoshuis. Die Polizisten legen Lei Dakong Handschellen an und nennen den Grund für die Verhaftung:

³⁶² Jia 2003, S. 309: „...jedes Mal, wenn mein Mann [d.i.: Fuyun; Anm. d. Verf.] auf die Wache kommt, weigert sich dieser Chef hier, ihn zu empfangen und ich wette, er hat nicht einmal unsere Eingabe gelesen. Haben Sie die neuen Aussagen der Augenzeugen gelesen? Ein schlechter Mensch tut etwas Böses, wofür er noch von der Behörde geschützt wird: ist dies das Gesetz der Kommunistischen Partei? Deshalb bin ich mit unserem Fall auch an die Zeitung herangetreten, weil dies der einzig noch offene Weg war.“

³⁶³ Ebd., S. 448: „Hier wird der Klassenkampf zum Unglück. Ein Tritt durch einen angeklagten Verbrecher und schon stürzt die ganze Karre um, während der einfach versucht, uns Mitglieder der Kommunistischen Partei lächerlich zu machen!“

„For trying to wreck the reforms by physically attacking a cadre in the forefront of the reform movement!“³⁶⁴

Also ein zunächst nicht zu bemängelndes Verfahren. Es sind die „Handlanger“ dieses Kaders, nämlich Cai Da'an und Tian Yishen, die die Polizei auf die Spur Dakongs bringen und sie sind es auch, nicht die „Staatsmacht“, die den gefesselten Lei Dakong k.o. schlagen.

Etwas anders verhält sich die „Staatsmacht“ gegenüber einem Mitbürger von geringerem „Standing“, aus unterem sozialen Status: dem in jeder Hinsicht simplen Fuyun gegenüber kehrt man die volle Macht der Staatsgewalt heraus. Untere Chargen auf dem Polizeirevier, auf dem Fuyun sich nach Lei Dakong erkundigt, schüchtern ihn ein, bedrohen ihn verbal, erniedrigen und beschimpfen ihn als Rowdy, Schurken, asoziales Element und setzen ihn schliesslich mit Gewalt vor die Tür.³⁶⁵

Einer einflussreichen Person gegenüber, wie dem bekannten Reporter Jingou, wagt sich die Polizei so nicht zu verhalten...Der Polizist an der Rezeption (eine „untere Charge“) wagt erst gar nicht, so mit Jingou umzugehen und sagt ohne Umschweife, wo dieser den Polizeichef antreffen könne, im Hause des Bezirks-Parteichefs Tian Youshan nämlich, bei einem guten Essen, zusammen mit Tian Zhongzheng...³⁶⁶

In den Gefängnissen selbst - davon kann man ausgehen - wird gegenüber den Häftlingen auch Gewalt angewandt. Die Gewaltakte jedoch beschreibt der Autor nicht selbst, sondern lässt davon durch einen Protagonisten berichten. So zeigt Lei Dakong den Freunden nach seiner ersten Verhaftung die Narben der Schläge auf seinem Rücken.³⁶⁷

Bei seiner zweiten Verhaftung allerdings, nach der Aufdeckung seiner illegalen Geschäfte, sieht das Bild schon anders aus. Auch Jingou, der kurz nach Dakong verhaftet wird, da er angeblich Bestechungsgelder von Dakong angenommen habe, lernt den verlängerten Arm der Staatsmacht kennen: beide werden im Gefängnis misshandelt. Dakong, der seine Befrager unablässig beschimpft und sich wild gebärdet, wird zunächst an einen Pfahl gebunden. Und, als seine Beschuldigungen und Beschimpfungen des Gefängnispersonals kein Ende nehmen, wird er über Nacht noch gefesselt und geknebelt.³⁶⁸

Jingou, der sich seinen Befragern gegenüber zwar ruhig verhält, es aber entschieden ablehnt, eine „Schuld“ einzugestehen, wie ihm „nahegelegt“ wird, wird als „widerspenstig“ bezeichnet: er erhält einen solchen Tritt in den Unterleib, dass er fast acht

³⁶⁴ Jia 2003, S. 297: „Wegen des Versuchs, die Reformen zu ruinieren - und zwar durch eine körperliche Attacke auf einen Kader an der Spitze der Reform-Bewegung!“

³⁶⁵ Vgl. Ebd., S. 301.

³⁶⁶ Vgl. Ebd., S. 305.

³⁶⁷ Ebd., S. 313.

³⁶⁸ Vgl. Ebd., S. 453.

Stunden lang ohnmächtig ist.³⁶⁹ Dass er misshandelt wird, können seine Freunde auch aus den Fragen des Gefängnispersonals ableiten: „How come he is always sick? Why does he have such problems with his ribs?“³⁷⁰

Es ist anzunehmen, dass Lei Dakong letztlich von „gekauftem“ Gefängnispersonal bzw. Mithäftlingen im Auftrag des Gong-Clans getötet wird.

Nur durch einen Zufall finden Xiaoshui, Onkel Han und Jingous Vater einen alten Bekannten wieder, dessen Cousin zum Aufseher im Gefängnis befördert wurde. (Auch auf dieser Ebene „derer ganz unten“ lässt sich manches nur über „Beziehungen“ bewerkstelligen.) Dieser Cousin verspricht den Angehörigen, Jingou auch Extra-Portionen zukommen zu lassen und ihn vor allem vor seinen Mitgefangenen zu schützen, die jeden Neuling erst einmal zusammenschlagen, sein Essen stehlen und ihm einen Platz zum Schlafen verweigern. Aber er macht auch klar, dass dies „kleine Freundschaftsdienste“ sind und kein Hinweis auf den Ausgang des Verfahrens: „But a ruling on his guilt or innocence is in other hands.“³⁷¹

Dieser „Cousin“, zwar vorsichtig und eingeschüchtert, verrät aber Xiaoshui nicht, die sich unter einem Vorwand in den Gefängnishof eingeschmuggelt hat, um wenigstens aus der Ferne einen Blick auf ihren Jingou werfen zu können.

2.3.1.3.3 Das Sicherheitspersonal

Einige andere Fälle verdeutlichen auch den Umgang weiterer „Sicherheitsorgane“ der Staatsmacht mit dem „gemeinen Volk“ - so z. B. das Verhalten des Sicherheitspersonals bei der Feier zur Denkmals-Einweihung von Tian VI.:

So werden Händler, die sich an einem solch‘ publikumsträchtigen Tag natürlich auch ein gutes Geschäft erhoffen, mit dem Argument vertrieben, ihre Geschäftslizenz würde ansonsten einbehalten und sie könnten die Angelegenheit ja auf der Polizeistation weiter diskutieren...³⁷² Das gleiche Argument hören Geschäftsinhaber, deren Fassaden ohne Rücksicht auf etwaige Schäden für die hohen Besucher „schön-getüncht“ werden. Ihren

³⁶⁹ Vgl. Jia 2003, S. 453.

³⁷⁰ Ebd., S. 449: „Wieso ist er eigentlich immer krank? Warum hat er solche Probleme mit seinen Rippen?“

³⁷¹ Ebd., S. 451: „Aber die Entscheidung über seine Schuld oder seine Unschuld liegt in anderen Händen.“

³⁷² Vgl. Ebd., S. 402.

Zorn: „A few VIPs come to town, and the whole place is turned upside down!“³⁷³ müssen sie mit sich selbst ausmachen...

Jingou, der Reporter, beobachtet Leute des Sicherheitsdienstes, die einen alten Mann gewaltsam vom Platz wegzerren wollen. Es stellt sich heraus, dass dieser Alte, Jiang Laizi/ 蒋来子, der frühere Pferdeknecht eben dieses legendären Tian VI. war und revolutionärer Weggefährte auch von Kommandant Xu.

Als das Pferd getötet wurde, hatte auch Laizi keine Aufgabe mehr. Er musste zurück aufs Land und weiterhin als armer Bauer arbeiten. Und während in den folgenden Jahren alle Guerilla-Kämpfer zu Beamten wurden oder doch zumindest eine staatliche Rente zugesprochen bekamen, ist Laizi immer noch armer Bauer:

„But he didn't mind, since he was illiterate and not qualified for a job requiring an education.“³⁷⁴

Doch als ihn mehrere Schicksalsschläge in Folge treffen - sein Sohn verunglückt, seine Frau wird bettlägerig - drängen ihn Nachbarn, um staatliche Hilfe nachzusuchen. Schliesslich habe er im Befreiungskrieg sein Leben für andere riskiert und Verdienste vorzuweisen. Aber seine Eingaben werden sowohl von der Regierung als auch vom Bezirksparteikomitee ignoriert. Jetzt verspricht er sich in einem letzten Versuch Hilfe von seinem einstigen Weggefährten, von Kommandant Xu. Doch die Wachen wollen ihn nicht auf das Festgelände lassen. Der alte Mann protestiert mit sich überschlagender Stimme:

„I fought in the revolution. If I'd died along with Commander Tian's horse, I'd be a martyr today too...[...] But because I'm alive, you'll have nothing to do with me. My name isn't Tian and it isn't Gong, but I was a groom for the Communist party! All I'm asking for is Commander Xu to remember me, not for him to promote me to an official rank. I think I deserve something.“³⁷⁵

Jingou verhilft dem alten Mann zu einem Treffen mit Kommandant Xu, der ihn schliesslich auch erkennt. Und für alle Umstehenden - auch die örtlichen Parteihonoratioren – hörbar die Verdienste der alten Revolutionskämpfer lobt: „You have to admire their spirit. But we must take care of them if we're to be true to our national conscience.“³⁷⁶

³⁷³ Jia 2003, S. 398: „Ein paar VIPs kommen in die Stadt und hier steht kein Stein mehr auf dem anderen!“

³⁷⁴ Ebd., S. 405: „Aber es machte ihm nichts aus, denn er war Analphabet und nicht qualifiziert für einen Job, der eine Ausbildung erfordert hätte.“

³⁷⁵ Ebd.: „Ich habe in der Revolution gekämpft! Wenn ich zusammen mit Kommandant Tians Pferd gestorben wäre, dann wäre ich heute auch ein Märtyrer...[...] Aber weil ich noch lebe, wollt ihr nichts mit mir zu tun haben. Mein Name ist weder Tian noch Gong, aber ich war Stallbursche für die Kommunistische Partei! Alles, worum ich bitte, ist nur, dass Kommandant Xu sich an mich erinnert, und nicht, dass er mich zum Beamten befördert. Ich glaube, ich verdiene etwas.“

³⁷⁶ Ebd., S. 408: „Wir müssen ihren Einsatz und Mut bewundern. Aber wir müssen auch für sie sorgen, wenn

Beschämt muss Bezirkspartei sekretär Tian Youshan dem Wunsch des Kommandanten folgen, den alten Mann im Gasthaus der Partei übernachten und beköstigen zu lassen. Doch kaum sind keine Zeugen mehr dabei, weist er die Wache an, dem alten Mann beim Eintreffen vor dem Gasthaus zu eröffnen, dass dieses besetzt sei, er nach Hause zurückkehren und auf eine Nachricht des Bezirkskomitees nach eingehender Prüfung seines Anliegens warten solle....

Der alte Mann ist als Bittsteller nicht allein: eine Menge von Leuten kommt an allen drei Tagen der Feierlichkeiten vor die Tore des Partei-Hauptquartiers. Sie werden von Mitarbeitern der Partei vertröstet und mit beschwichtigenden Lügen wieder nach Hause geschickt.³⁷⁷

Nur *Eine* lässt sich nicht abweisen: eine Frau von ca. 46 Jahren - ungepflegt und schmutzig. Sie rüttelt mit aller Kraft am Tor der Parteizentrale und schreit ihre Klage heraus, dass es jedermann im Umkreis hören kann. Sie ist keine Unbekannte: sie schreit ihre Beschwerde schon so lange in die Welt, dass manche sie für verrückt halten. Sie will Kommandant Xu oder Kommissar Gong sehen, doch Tian Youshan lässt sie gewaltsam 20km aus der Stadt wegfahren. Am selben Abend ist sie wieder da. Ihre Beschwerde ist auf ein weisses Tuch geschrieben, das sie hochhält: sie will ihren Ehemann posthum rehabilitiert sehen, der sich während der Kulturrevolution wegen der falschen Anschuldigung, korrupt zu sein, das Leben genommen hat. Schliesslich lässt Tian sie verhaften: Welchen Eindruck mache denn eine solche Demonstration auf die hier versammelten Parteirepräsentanten aus der ganzen Provinz, die dies auch noch alles nach Hause berichten würden...?!³⁷⁸

Die demonstrierende Frau wird erst wieder freigelassen, nachdem Kommandant Xu und seine Entourage die Stadt verlassen haben. Sie demonstriert noch drei weitere Tage, bevor sie „verschwindet“...³⁷⁹

Wie unerreichbar die „da oben“ von denen „ganz unten“ sind, erhellt noch ein weiterer Zwischenfall dieser Art. Als Jingou in einer triumphierenden Prozession seiner Freunde das Gefängnis verlassen kann, kommt ein alter Mann auf ihn zu: er möchte von Jingou wissen, welcher „ehrenhafte, aufrechte Beamte auf Provinzebene“³⁸⁰ ihn denn freigesprochen habe. An diesen würde er sich auch gern mit seinem Anliegen wenden: Vor fünf Jahren habe seine Frau gerade ihr Schwein füttern wollen, als der Kreispartei chef (i.e. Tian Zhongzheng, Anm. d. Verf.), der in der Gegend auf der Jagd war, irrtümlich auf das Tier schoss. Die so

wir unserem nationalen Gewissen verpflichtet bleiben wollen.“

³⁷⁷ Vgl. Jia 2003, S. 410.

³⁷⁸ Ebd.

³⁷⁹ Ebd.

³⁸⁰ Ebd., S.479.

erschreckte Frau fiel über die Felsenklippe, brach sich das Rückgrat und ist seither gelähmt. Die Eingaben des alten Mannes wurden bisher vom Büro des Parteisekretärs mit der Verneinung jeglicher Verantwortung für den Unfall abgelehnt. Jingou verspricht dem alten Mann, sich selbst um diesen Fall zu kümmern, nimmt ihm aber - selbst desillusioniert - zu hohe Erwartungen:

„The only place you'll find an ‚honest, upright official‘ these days is on the stage...“³⁸¹

2.3.2 Die Regierten I / Die „Bauern“ / Die Guten/ Die kleinen Leute:

2.3.2.1 Jingou

Die Hauptperson dieses Romans ist ein junger Mann mit Namen Jingou/金狗/„Goldhund“. (Ein Teil seiner Vita wurde bereits im Kapitel 2.2/ Inhalt/ Handlungsablauf dargestellt.)

Jingou ist in den 1950er Jahren „auf einmal da“.³⁸² Bereits mit sechzehn ist er ein versierter Flößer, ein richtiger „Wasserdrachen“³⁸³, wie die Menschen ihn nennen.

Was den Job auf dem Fluss anbelangt, so ist er erblich vorbelastet: ein Vorfahre, Tianhu / 天虎 aus Baishizhai, hatte das Kommando über die Flößer-Gilde am Ende der Qing Dynastie, wurde aber nach einem Disput mit dem örtlichen Vertreter des Kaiserhofs zum Tode verurteilt. Danach war es keinem seiner Nachfahren mehr gestattet, als Flößer zu arbeiten. Auch die Umstände von Jingous Geburt sind seltsam, scheinen mit einem Fluch belastet: Seine Mutter, die am Ufer des Flusses Reis wäscht, wird in die Tiefe gezogen und Nachbarn, die zur Hilfe eilen, finden nur noch das neugeborene Baby in dem Reiskorb.

Sein Vater, ein einfacher Anstreicher/ 画匠 /huajiang, hält ihn für besessen und will ihn ins Kloster geben. Der treue Freund der Familie, Han Wenju/ 韩文举, jedoch entdeckt auf der Brust des Kindes ein Muttermal und ist überzeugt, dass es die Reinkarnation des als heilig verehrten Vogels der Region ist, des gefiederten „Wachhunds der Berge“/kanshan gou/ 看山狗. Daher gilt der Junge als gefeit gegen alles Böse und so besteht keine

³⁸¹ Jia 2003, S. 479: „Der einzige Platz, an dem Du einen ‚ehrenhaften, aufrechten Beamten‘ in dieser Zeit finden wirst, ist auf der Bühne...“

³⁸² Ebd., S. 8.

³⁸³ Ebd..

Notwendigkeit, ihn dem Kloster zu übergeben. Han Wenju schlägt vor, der Name des Kindes solle den Bestandteil „gou/ 狗“, also Hund, enthalten. Nach Konsultation der Familien-Genealogie wird festgestellt, dass der Junge der „Gold“-Generation angehört – und damit steht sein Name fest: Jingou / Goldhund/ Golden Dog.

Obwohl der Junge lieber seine Zeit am und im Wasser verbringen möchte, zieht sein Vater ihn heran, ihm beim Malen bzw. Anstreichen von Häusern und Ahnentempeln zu helfen. Er entfremdet sich von seinem Vater, wendet sich mehr und mehr Han Wenju zu, der ihn das Trinken lehrt, und verbringt viel Zeit mit dessen reizender Nichte Xiaoshui/ 小水/„Kleines Wasser(mädchen)“/ Water Girl.

Im zweiten Jahr der Kulturrevolution - also 1968 - erreichen brutale Kampfhandlungen auch dieses abgelegene Tal des Zhou Flusses. Jingous verängstigter Vater schliesst sich und seinen Sohn im Haus ein. Er will nicht in Schwierigkeiten geraten, will keine Position beziehen und so entspannt sich ein bezeichnender Dialog zwischen Vater und Sohn:

„People are all taking sides in the struggle, but we don't want to take a position.”

[...] “Chairman Mao said, ‘Not taking the correct political position is the same as not havin a soul.’ Whom am I supposed to believe?”

“Believe me. I'm your father.”

„Does that mean I shouldn't believe Chairman Mao?”

Pale with anxiety, his father [...] gave him such severe whipping that he didn't dare say another word.³⁸⁴

Diese „Lehre“ seines Vaters ist dem Sohn keine wirkliche Lehre: denn er **wird** später Stellung beziehen, wird seine Meinung offen sagen: je nach Zweck und Anlass mal mehr, mal weniger laut und deutlich oder diplomatisch verpackt...

Ein weiteres Ereignis in dieser Zeit wird für sein späteres Leben wichtig werden: Jingou rettet einem Angehörigen des herrschenden Tian - Clans/田家 das Leben. Jingou und sein Vater werden Zeugen eines Vorfalls, eines versuchten Mordes: es sind vermutlich Rotgardisten, die einen schweren „Sack“ in den Fluss werfen. Jingou taucht nach dem Sack, schleppt ihn ans rettende Ufer - darin ist der spätere Parteisekretär des Bezirks, Tian

³⁸⁴ Jia 2003, S. 11: “Die Menschen ergreifen alle Partei in diesem Kampf, aber wir wollen keine Position beziehen...” [...] „Der Vorsitzende Mao sagt, ‘Wenn man nicht die korrekte politische Position bezieht, ist es dasselbe, als hätte man keine Seele.’ Wem soll ich jetzt glauben?” „Glaube mir, ich bin Dein Vater.” „Heisst das, ich soll nicht an den Vorsitzenden Mao glauben?” Kreideweiss vor Angst gab ihm sein Vater eine solche Tracht Prügel, dass er kein Wort mehr zu sagen wagte.“

Zhongzheng... Die Frau des Geretteten will den beiden, Vater und Sohn, Geld zum Dank geben - doch sie lehnen ab.

Sehr früh bereits verliebt sich Jingou in das Waisenmädchen Xiaoshui, das bei Han Wenju, ihrem Onkel, lebt. Doch bevor beide endgültig zueinander finden, wird noch viel Wasser den Zhou-Fluss hinunter fließen, wird Xiaoshui zweimal zur Witwe werden und Jingou - trotz seines immer noch jungen Alters - bereits auf ein bewegtes berufliches und privates Leben zurückblicken können. Ebenso bewusst, wie er seine Heimat einst verliess, wird er sich auch wieder für diese entscheiden.

Nach insgesamt fünf Jahren Militärdienst wird durch die Demobilisierung Jingous Hoffnung auf eine militärische Karriere zunichte gemacht.

Es dürfte um 1977/1978 sein, als er wieder in seine Heimat am Zhou Fluss zurückkehrt. Eine „Heimat“, die kaum wiederzuerkennen ist, deren Infrastruktur sich völlig verändert hat: der Fluss als Hauptverkehrsader hat - auch sichtbar - an Bedeutung verloren. Das Tal ist durch den Bau von Schnellstraßen an beiden Ufern schmaler geworden. Der Schiffsverkehr ist praktisch zum Erliegen gekommen – zum einen durch die Zunahme des Auto- bzw. Schwerlastverkehrs, zum anderen durch den gesunkenen Wasserspiegel.

Das einzige Boot, das bei Xianyouchuan noch auf dem Fluss regelmässig unterwegs ist, ist Onkels Hans Fähre, die beide Ufer verbindet.

Zunächst genießt Jingou sein neues Leben, hängt mit anderen Jugendlichen herum, hat einfach Spass. Sein Vater jedoch, der kleine, schwächliche und zunehmend alternde Anstreicher, macht sich Sorgen um die Zukunft seines Sohnes - vor allem darum, dass er noch immer unverheiratet ist.

Doch dann kommt eine Wende: Während im Zuge der neuen Wirtschaftspolitik sich die ältere Generation auf das ihnen zugeteilte Land zurückzieht und genügsam als Selbstversorger lebt, in Erinnerung an die „Turbulenzen“ der letzten Dekaden jetzt mit ihrem kargen aber stabilen Leben zufrieden ist, zieht es die Jüngeren wieder auf den Fluss, locken sie Risiko und Wagnis der Flussschifffahrt.

Und es ist Jingou, der allen voran diese alte - eigentlich überholte, doch ökologisch zukunftsweisende - Tradition mit Klein- und Kleinstbooten, flinken Sportbooten und Flößen wiederbelebt.

Er geht seinen Weg. Und er weigert sich, für den neuen Parteisekretär „Fron“-Dienste zu leisten, wie die meisten anderen es tun, um sich der Gunst Tian Zhongzhengs sozusagen in

vorausschauendem Gehorsam zu versichern... Jingous Verhalten hat sich seit der Rettung von Tian Zhongzheng aus dem Fluss während der Kulturrevolution nicht verändert:

„When Golden Dog saw Tian Zhongzheng, if he had anything to say, he said it; if not, he just passed him by. He neither looked down on him nor put him on a pedestal, preferring to take the self-respecting, independent course.“³⁸⁵

Dieser Weg, so schildert es der Autor detailliert und in vielen Episoden, ist ein schwieriger und gerät häufig zum Drahtseilakt. Jingou erkennt früh, dass er es allein nicht mit dem herrschenden Tian-Clan aufnehmen kann. Er lernt, Kompromisse zu machen, diese geschickt einzufädeln, um letztlich auch selbst davon zu profitieren. So zum Beispiel, als es darum geht, einen der beiden Ausbildungsplätze für Nachwuchsreporter bei der Zeitung in Zhou City zu ergattern, für die eigentlich Tian Zhongzheng das Vorschlagsrecht beansprucht.

Letztlich wird aber nur Jingou allein von der Zeitung akzeptiert. Er merkt zu spät, dass seine Kapitulation vor den weiblichen Reizen von Tian Zhongzhengs Stieftochter Yingying und die daraus resultierende Verlobung mit ihr, die „Quittung“ des Tian-Clans und der zunächst erfolgreiche Versuch sind, ihn gleichwohl „an die Kette“ zu legen. Das Verhältnis zu seiner eigentlichen Liebe Xiaoshui ist zerrüttet und Jingou begibt sich zur Reporter-Ausbildung nach Zhou City, entflieht so erst einmal dem Chaos der heimatlichen und persönlichen Turbulenzen.

Bei der Zeitung selbst arbeitet er sich von „ganz unten“ hoch in die Reportage-Abteilung. Dabei macht es ihn zunächst immer wieder sprachlos zu erkennen, über welchen Einfluss und welche Macht die Presse verfügt. So gibt es z.B. eine nie abbreisende Flut von Einladungen an die Reporter: zum Essen, zu Trinkgelagen etc... Es gibt Geschenke und Bestechungen ohne Ende. Selbst ein aufrechter Reporter kann sich diesen „Aufmerksamkeiten“ nicht immer entziehen, will er seinen Informanten oder einen Hilfesuchenden nicht ganz verprellen.

Jingou kann es nicht fassen und stellt sich und seinem Reporterkollegen die Frage:

„How could a good and proper society like ours let things get out of hand like this? *I used to think that Crossroads Township was bad and that White Rock Stockade was bad, but now I see that Zhou City's no better!*“³⁸⁶

³⁸⁵ Jia 2003, S. 15: „Immer, wenn Jingou Tian Zhongzheng sah: wenn er etwas zu sagen hatte, sagte er es; wenn nicht, ging er bloß an ihm vorbei. Er schaute nicht auf ihn herab, noch blickte er - wie andere - bewundernd zu ihm auf. Voller Selbstachtung bevorzugte er den eigenen unabhängigen Weg.

³⁸⁶ Ebd., S.179: „Wie konnten in einer guten und ordentlichen Gesellschaft wie der chinesischen die Dinge so aus der Hand gleiten? *Ich dachte immer, Liangchazhen ist schlimm und Baishizhai ist schlimm - aber jetzt sehe ich, dass Zhou keinen Deut besser ist!*“

Sein Kollege bescheinigt ihm, ziemlich naiv zu sein:

“Society - what is it? It's what you're looking at! We reporters have no official rank, but officials are afraid of us. We could use our status to get a little something for ourselves - but we don't, because of our conscience. All we can hope is that we'll get a chance to use our position to do something for the people once in a while.”³⁸⁷

Jingou ist in der Welt der Tatsachen angekommen. Er erkennt, weshalb Reporter so hoch geschätzt werden und Dinge für die Menschen bewegen könnten: sie erscheinen den Menschen fast wie übermenschliche Wesen, die alles auf den Kopf stellen können.³⁸⁸

Er versucht, möglichst viel von den versierten Reporterkollegen zu lernen. Dann meldet er sich freiwillig, als für einen Bericht über eine der ärmsten und abgelegensten Regionen ein Reporter gesucht wird. Niemand will die Aufgabe. Doch erneut sieht Jingou hier instinktiv seine Chance, sieht auch Möglichkeiten, den Menschen in seiner Heimat zu helfen, wenn er über die Fortschritte in selbst so abgelegenen Regionen des Landes berichtet. (Und ausserdem kann er dabei den ständigen und lästigen Briefen von Yingying aus dem Weg gehen und versuchen, Xiaoshui zu vergessen...)

Die ersten Eindrücke in seinem neuen „Einsatzgebiet“ jedoch sind höchst widersprüchlich: als Reporter wird er geradezu unterwürfig empfangen. Die überaus devoten Mitarbeiter des über alle Maßen beschäftigten Parteisekretärs behandeln ihn äusserst zuvorkommend, in der Annahme, er wolle ausschliesslich über den Parteisekretär berichten - „... und darüber, wie die Leute unter seiner Führung zu Wohlstand gelangt sind. Das schreiben sie doch alle.“³⁸⁹

Doch auf seinen Gängen durch die Stadt bemerkt er schnell die Diskrepanz zwischen positiver Parteipropaganda und rauer Realität, sieht Szenen schrecklicher Armut und Entwürdigung. Auf einer Reise durch die verschiedenen Bezirke stellt ihm der Parteisekretär vor allem erfolgreiche Unternehmer und deren Anhang vor. Trotz aller Bemühungen kann er aber auch nicht ganz verhindern, dass Jingou die heftigen Beschwerden und Proteste von Menschen mitbekommt - ganz gleich, in welches Dorf oder welche Kleinstadt sie auch kommen. Der Parteisekretär hat eine probate Erklärung:

“The damage done by the Gang of Four was severe, and their pernicious

³⁸⁷ Jia 2003, S. 179: „Gesellschaft – was ist das? Es ist das, was Du siehst! Wir Reporter haben keinen offiziellen Dienstgrad, aber die Offiziellen fürchten uns. Wir könnten unseren Status benutzen, um ein bisschen 'was für uns selbst zu erreichen - aber das tun wir nicht: wir haben ja ein Gewissen. Alles, was wir tun können, ist die Chance zu haben, ab und zu unsere Position für die Menschen zu nutzen.“

³⁸⁸ Ebd., S. 179: “Their lives were filled with the humor of “living ghosts turnig the world upside down.”

³⁸⁹ Ebd., S. 210: “...and how the people have grown wealthy under his leadership. That's what they all write.”

influence still exists in society.[...] One party secretary after another has been unable to keep his position. The masses all say that Dongyang County consumes party secretaries. The people are professional malcontents. All they do is complain!”³⁹⁰

Jingou klinkt sich unter einem Vorwand aus dieser Besichtigungstour zusammen mit dem Parteisekretär aus. Er recherchiert selbst, beschafft sich vertrauliches Material über die Situation in diesem rückständigen und bitterarmen Bezirk, dessen Menschen in der Mehrzahl in schrecklicher Armut und weit unter dem Existenzminimum leben.

Und es sind Menschen, die in Angst leben, wie sein alter Kumpel aus Armee-Tagen, Shihu / 石虎 / „Stone Tiger“/Stein-Tiger. Der führt ihn herum, besorgt ihm Material. Obgleich er einer der von Armut und Hunger Betroffenen ist, warnt er Jingou, seine Recherchen zu veröffentlichen - auch aus Angst, als Informant erkannt zu werden:

“The party secretary is the power in this county; he’s our Mao Zedong! I don’t think you ought to write what you’re planning. I showed you around so you and others like you could know what was really going on here. But don’t write about that in your story. After all, Dongyang is a socialist county, and it’s not right to expose its dark side!”³⁹¹

Jingou zweifelt an seinem Vorhaben. Je länger er darüber nachdenkt, umso mehr steigern sich seine Verwirrung, seine Trauer, ja, seine Wut. Er entscheidet, nach Zhou-City zurückzufahren und, wenn er „grünes Licht“ dafür bekommt, die Reportage zu schreiben.

Doch eine Nachricht seiner „Verlobten“ Yingying, aus der er ersieht, dass seine grosse Liebe Xiaoshui nun verheiratet und deren Grossvater, der pockennarbige Schmied, verstorben sei, beendet seine Zweifel. Er fühlt geradezu eine Verpflichtung diesen beiden ehrlichen Menschen gegenüber, den Artikel schreiben zu **müssen**:

“...the pockfaced blacksmith and Water Girl had met their fates because of him, and it was they who had pushed him to become a spokesman for the common

³⁹⁰ Jia 2003, S. 212: „Der Schaden, den die Vierer-Bande angerichtet hat, ist groß, und ihr schädlicher Einfluss existiert in der Gesellschaft nach wie vor. [...] Kein Parteisekretär kann sich hier halten! Dieser Bezirk Dongyang absorbiert geradezu Parteisekretäre. Die Leute hier sind ganz einfach professionell unzufrieden!

Alles, was sie tun, ist sich zu beschweren!“

³⁹¹ Ebd., S. 217: „Der Parteisekretär hier ist **die** Macht in diesem Bezirk! Er ist unser Mao Zedong! Ich denke, Du solltest das nicht scheiben, was Du planst! Ich habe Dich hier herum geführt, damit Du - und mit Dir andere - wissen, was hier wirklich läuft! Aber: berichte nicht darüber in Deiner Reportage. Immerhin ist Dongyang ein sozialistischer Bezirk - und es ist nicht richtig, seine dunkle Seite ans Licht zu zerren!”

people. He was a reporter now, a man with a voice, and it was time to let it be heard!”³⁹²

Sein Artikel trägt den Titel: „Don’t Forget The Mountain Areas Where Peasants Still Live a Marginal Existence,“ [...] “An Investigative Report on Dongyang County.”³⁹³

Doch der Chefredakteur der „Zhou City Nachrichten“ weist den Artikel zurück. Er werde ihn nicht publizieren: schliesslich sei die Zeitung ein Organ der Partei, ja, die Stimme der Partei! Und das sei nicht zu vergleichen mit einer privaten Zeitung in Hongkong, die alles publizieren könne, was sie möchte und was ihren privaten Interessen diene. Er werde diesen Vorfall nicht öffentlich machen, also werde Jingou auch nichts passieren - er hätte eben nicht so einen Jung-Reporter dorthin schicken sollen:

„We must adopt a correct attitude toward the status of economic reforms in agricultural villages, drawing attention to their intrinsic nature and main trends. Stories have been circulating recently that there must be changes in government policy, which shows there are people in society who are opposed to reforms. Is the author aware of this?”³⁹⁴

Jingou - solchermaßen abgefertigt, aber keineswegs entmutigt - vernichtet das Manuskript jedoch nicht, sondern schickt es an die Volkszeitung nach Peking.

Die Veröffentlichung seiner Reportage in einer Spezial-Ausgabe der „Volkszeitung“ schlägt ein wie eine Bombe, hat sofortige Reaktionen des ZK und der führenden Politiker zur Folge (s.a. Kap. II.2.3.1.1: Die Regierenden/ Die „ganz oben“)). Jingous Reputation steigt: er wird zum „Helden der Region“³⁹⁵ - ein berühmter Reporter, der Herausragendes geleistet hat:

„Der Sohn des kleinen Malers ist erwachsen geworden!“³⁹⁶ - lässt sich Gong Baoshan vernehmen. Und diese Worte aus dem Mund des Kommissars sind für Jingou fast so etwas wie ein „Ritterschlag“.

³⁹² Jia 2013, S. 219: „...er war verantwortlich für ihr Schicksal und sie waren es, die ihn dazu gedrängt hatten, eine Stimme für die einfachen Leute zu werden. Er war jetzt ein Reporter - ein Mann, der eine Stimme hat! Und es war jetzt an der Zeit, dieser Stimme Gehör zu verschaffen!“

³⁹³ Ebd., s. 219: „Vergesst nicht die Berg-Regionen, in denen Bauern am Rande der Gesellschaft leben. Eine Investigative Reportage“

³⁹⁴ Ebd., S. 222: „Wir müssen über den Zustand der Reformen in den Dörfern auf dem Land eine korrekte Haltung einnehmen, auf ihren wesentlichen Inhalt und die Haupt-Richtung aufmerksam machen. Vor kurzem machten Geschichten die Runde, dass es Änderungen in der Regierungspolitik geben müsse – das zeigt doch, dass es in der Gesellschaft Leute gibt, die gegen die Reformen sind. Ist sich der Autor dessen bewusst?“

³⁹⁵ Ebd., S. 239.

³⁹⁶ Ebd.,: “Well, it looks like the son of the short painter has grown up!”

Er erkennt aber sehr schnell, dass der neue Ruhm auch gravierende Nachteile hat: Kollegen sprechen mit ihm nicht mehr so offen und ernsthaft wie früher. Und mehr noch: er kann nicht mehr unbefangen und unerkant recherchieren. Wohin er auch immer kommt: seine Gesprächspartner lassen ihn nicht aus den Augen, bewirten und verwöhnen ihn - ein unsichtbarer Schatten scheint sich über ihn gelegt zu haben, ihn zu fesseln... Was er hört, sind nur noch Gemeinplätze und leeres Geschwätz.

Hinzu kommen private Probleme: Seine neue Geliebte, die Frau eines älteren Kollegen, macht sich über seine einfache Herkunft lustig, seine Verlobte Yingying desavouiert ihn bei seinem Chef. Er will sich von beiden trennen, reinen Tisch machen, auch beruflich. Er bittet um seine Versetzung als ständiger Korrespondent in seine Heimat, in das Zeitungsbüro von Baishizhai.

Sein alter Vater, der nicht verstehen kann, weshalb sein Sohn sich nicht „ins gemachte Nest“ des Parteisekretärs begeben will, warnt ihn vor der Rache der Tians.

Und die lässt nicht lange auf sich warten. Jingous alte Freunde Lei Dakong und Fuyun haben herausgefunden, dass Tian Zhongzhengs Schifffahrts-Brigade mit unlauteren Praktiken ihr Geschäft massiv beeinträchtigt. Jingou hilft auf seine Weise. Er recherchiert, und sucht dann mit einer druckfertigen Reportage Tian Zhongzhengs Verwandten und Vorgesetzten, Bezirksparteichef Tian Youshan, auf. Dieser erkennt die Brisanz des Berichtes sofort und „faltet“ seinen Untergebenen zusammen, der überdies eine saftige Strafe zahlen muss und zunächst einmal einige Zeit von der Bildfläche verschwindet. Der Bezirksparteichef wiederum gibt Jingou zu verstehen, dass die Veröffentlichung dieser Reportage für ihn äusserst unangelegen käme... Dieser geht darauf ein und verbrennt den Artikel vor Tian Youshans Augen...

Doch neuer Ärger ist bereits vorprogrammiert: der frustrierte Tian Zhongzheng taucht wieder auf und will sich rächen. Zunächst versucht er, sich an Xiaoshui heranzumachen, dann sogar, sie zu vergewaltigen. Fuyun und Lei Dakong stellen ihn und bestrafen den Parteisekretär auf ihre Art. Dakong landet dafür im Gefängnis und erneut ist Jingou gefragt, seinem Freund zu helfen.

Der Reporter Jingou jedoch wird nach diesen turbulenten Ereignissen nachdenklich, zweifelt an sich selbst, an seiner moralischen Verpflichtung als Journalist.

Er muss sich eingestehen, dass beide Fälle - die Aufklärung des Holzskandals und die „Befreiung“ Dakongs aus dem Gefängnis - für einen untadelig-unbestechlichen Journalisten eine Niederlage sind:

„He'd violated his own code of ethics by writing positive stories about the industrial and commercial management bureau, by saying exactly the things he knew Tian Youshan loved to hear, by browbeating and intimidating the police chief, and by threatening to take his case to the prefectural government, to bring pressure on Tian Youshan. All his complex scheming had been at cost to his self-esteem. He wanted desperately to do something important, but he couldn't deny that he'd become a sly fox; to the son of a peasant, turning out that way seemed to fly in the face to everything that was decent.“³⁹⁷

Doch: das Hin-und-her-gerissen-werden zwischen den Aufgaben und Pflichten eines Reporters und der Sorge um die Freunde, die sich allein nicht gegen die Mächtigen, die „da oben“, wehren können, geht für Jingou weiter. Zumal er sieht, dass er durch sein Ansehen und seinen Beruf Dinge für seine Freunde bewirken kann, die diese allein niemals schaffen könnten.

So besorgt er als nächstes seinem alten Kumpel Lei Dakong eine Geschäftslizenz. Das bedauert er jedoch schnell wieder, als er merkt, dass dieser sich zunehmend in windige und unsaubere Geschäfte verwickelt. Er warnt ihn wiederholte Male: „Kompromittiere Deine Menschlichkeit nicht für Reichtum!“ oder „Mensch, Du gerätst kopfüber in Treibsand!“³⁹⁸

Er warnt auch seine Freunde Fuyun und Xiaoshui davor, sich weiter geschäftlich an Lei Dakong zu binden.

Er recherchiert über Lei Dakongs Geschäftspartner, und als er in dessen Firma „Manager Yang“, den Schwiegersohn ausgerechnet von Kommissar Gong Baoshan kennenlernt, überkommt ihn nackte Angst - um Dakong, aber letztlich auch um sich selbst. Er versucht, Dakong davon zu überzeugen, sich von diesen „Kontakten“ zu trennen: seine Rechnung, sich mit den Gongs gegen die verhassten Tians zu verbinden, werde nicht aufgehen.

Zu spät: Dakong räumt ein, dass die Firma von Gong Baoshans Schwiegersohn, die „Zhou City-Shenzhen Joint Venture“ zwar etwas „anrühig“, er aber mit ihr bereits verbunden sei ... Jingou wird mit einem Schlag klar: sollte er seinen Bericht über diese Firma und ihre „Geschäfte“ veröffentlichen, würde der daraus resultierende Skandal Lei Dakong mit vernichten.

³⁹⁷ Jia 2003, S. 316: „Er hatte seine ethischen Grundsätze verletzt, indem er positive Artikel über das Industrie-und Handels-Büro schrieb; indem er wissentlich genau das sagte, was Tian Youshan gern hörte; indem er den Polizeichef einschüchterte; indem er Druck auf Tian Youshan ausübte mit der Drohung, diesen Vorgang vor dessen übergeordnete Dienststelle zu bringen. Diese komplexen, intrigenreichen Planspiele gingen zu Lasten seiner Selbstachtung. Er wollte ja verzweifelt etwas Wichtiges tun, aber er konnte jetzt beim besten Willen nicht abstreiten, dass er ein verschlagener Fuchs geworden war. Als Sohn eines ehrlichen Bauern so zu werden, war wahrlich ein Schlag ins Gesicht für jeglichen Anstand.“

³⁹⁸ Ebd., S. 323; S. 336. (s. a. Kap.II.2.3.3.1 Lei Dakong)

Er, dessen berühmte erste Reportage einst zum Sturz des Parteisekretärs des Bezirks Dongyang führte, erkennt, dass ein „Aufdecken“ und Publizieren dieses fragwürdigen und verwobenen Geflechts von Beziehungen und Interessen, von einflussreichen Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Politik, von der Bezirksebene bis hinauf zum ZK der Partei in Peking, ein Kampf in einer anderen Liga ist.

Jingou ist an seine Grenzen geraten und verwirrt - umso mehr, als er erkennen muss, dass die Tentakel dieses „Netzwerks“ weiter reichen als zunächst angenommen. Selbst bei einem spontanen, aber ergebnislosen Versöhnungsbesuch bei seiner Ex-Geliebten Shi Hua trifft er auf die Ausläufer dieses Systems...

In dieser verfahrenen Situation bringt ihm die Begegnung mit „dem Fremden/dem „Inspektor“ (s.a. Kap. 2.3.1.1.5 Der „Fremde“ /Die „Lichtgestalt“) sowohl Ermutigung als auch Selbstbestätigung. Endlich kann er sich mit jemandem „auf Augenhöhe“ unterhalten, kann trotz aller Defizite an Ausbildung, Wissen und Kultur, über die Dinge diskutieren, die ihn bewegen.

Jingou begleitet den „Inspektor“ durch die Region, will lernen, studiert, wie dieser den Kontakt mit Menschen und Gesprächssituationen angeht, nachhakt, Menschen zum Erzählen bringt...

Tief beeindruckt, verfasst er anschliessend einen Brief an die jungen, gleichaltrigen Reporterkollegen der Zhou City Nachrichten und der Lokal-Büros, in dem er einen organisatorischen Zusammenschluss und Informationsaustausch anregt. Er schreibt ebenfalls eine Reportage über das Geschäftsgebaren Lei Dakongs, die er seinen jungen Kollegen für den internen Gebrauch zukommen lässt und sie um ihre Meinung dazu fragt. Der Schlüsselsatz darin:

„Speculation by illicit businesses has driven up prices in the marketplace. Petticoat influences within party and government institutions have increased bureaucracy. The problems are a direct threat to society, to reforms, and to national stability. The incompatibility between the people's highly developed subjective consciousness and their cultural disadvantages has created the pervasive mood of turbulence China is witnessing today.“³⁹⁹

Seine Initiative fällt auf fruchtbaren Boden. Die jungen Reporter gründen die „Studienvereinigung Junger Reporter“ – allein: diese hat kein Geld. Ihre Zeitungsmutter

³⁹⁹ Jia 2003, S. 361: „Spekulation durch verbotene Geschäftspraktiken hat die Preise nach oben getrieben; in Partei und Regierung ist die Bürokratie angewachsen. Diese Probleme sind eine unmittelbare Gefahr für die Gesellschaft, für die gegenwärtigen Reformen und die Stabilität der Nation. Die Unvereinbarkeit zwischen dem bereits hochentwickelten persönlichen Bewusstsein der Menschen und ihrer kulturellen Benachteiligung hat diese alles durchdringende Stimmung von „Turbulenz“, von Verwirrung und Aufruhr geschaffen, die China heute erlebt.“

findet die Idee gut – hat aber ebenfalls kein Geld und schlägt vor, Förderer unter den örtlichen Unternehmern zu finden. Lei Dakong spendet spontan 10.000 Yuan, muss aber hinnehmen, dass Jingou eine erhoffte Gegenleistung dafür – nämlich eine Reportage über seine Firma – ablehnt.

Jingous Job erweist sich als zunehmend problematisch: Es ist eine Gratwanderung zwischen seinen ethischen Grundsätzen, seinem Selbstverständnis einerseits und der Erwartungshaltung seiner Vorgesetzten und „Partner“ andererseits. Er erlebt, dass Leute, v.a. einflussreiche Kader, sich zurückziehen, wenn sie feststellen, dass er nicht für sie bzw. in ihrem Sinne Bericht erstatten will. Und er wird überdies von seiner Zeitung ermahnt, mal wieder eine „gute Gelegenheit“ verpasst zu haben: könnte es sein, dass er zu sehr mit den „dunklen“, d.h. „negativen“ Seiten der Gesellschaft beschäftigt sei...?

Er wird mutlos und als die „Studienvereinigung Junger Reporter“ ihm zur Hilfe kommen will und seinen kritischen Grundsatz-Artikel über die gesellschaftlichen Probleme der Zeitung, den „Zhou Tagesnachrichten“, schickt, wird dieser abgelehnt als „... not conforming to the requirements of social progress.“⁴⁰⁰

Als es um die Berichterstattung über die Feierlichkeiten um die Einweihung des Denkmals für den Revolutionshelden Tian VI. geht, kommt Jingou nicht umhin, Tian Youshan zu versprechen, sein Bestes zu geben, zusammen mit den Kollegen der anderen Medienbüros und der lokalen Rundfunkstation.

Doch die Nachricht vom plötzlichen Tod seines Kumpels Fuyun und die unerklärlichen Umstände dieses Todes rufen ihn als Helfer für seine Freunde und unbestechlichen Reporter erneut auf den Plan. Er droht Tian Zhongzhengs „Lakaien“ Cai Da'an:

„You don't give a damn about the people. All you're interested in is toadying to your superiors. Don't you feel any shame at all? When you eat those bear paws at the banquet, your mouth shining from the grease, won't it occur to you that you might as well eating Fuyun? [...] Okay, messenger boy. You can run back and tell Tian Zhongzheng and Tian Youshan that we won't let go until this matter is taken care of properly!“⁴⁰¹

Die Turbulenzen nähern sich dem Höhepunkt: Jingou schreibt seine Reportage über die Ereignisse: über das Denkmal, über die Vertuschung der Kosten, die Gesamtkosten der Feierlichkeiten und letztlich auch über die Umstände von Fuyuns Tod. Er informiert die

⁴⁰⁰ Jia 2003, S. 380: „...nicht im Einklang stehend mit den Bedürfnissen des sozialen Fortschritts.“

⁴⁰¹ Ebd., S. 397: „Das Volk kümmert Dich doch einen Dreck! Du bist doch nur daran interessiert, vor Deinen Chefs zu kriechen! Schämst Du Dich denn gar nicht? Als Du beim Bankett diese Bärenatzen gegessen hast und das Fett Dir nur so vom Munde triefte – ist Dir da gar nicht die Idee gekommen, dass Du damit genauso gut Fuyun verschlingst?“ [...] „Okay, Botenjunge, lauf zurück zu Tian Zhongzheng und Tian Youshan und sag ihnen, dass wir nicht ruhen werden, bis die ganze Angelegenheit genauestens geklärt ist!“

Vereinigung der Jungen Reporter über die Vorgänge, um sie auf kommende Ereignisse „aufmerksam“ zu machen. Er ist schlau genug, die eigentliche Reportage nicht an seine Zeitung zu schicken. Er weiss, dass sie dort niemals gedruckt und ihm ansonsten nur Ärger einbringen würde. Er schickt die Reportage an Kommissar Gong Baoshan.

Dieser wiederum schickt Jingous Bericht, versehen mit einer Darlegung seiner eigenen Eindrücke und Erfahrungen, an das Provinz-Parteikomitee.

Die Antwort: Das Denkmal für den Revolutionshelden Tian VI. sei nicht zu beanstanden. Wohl aber sei das Verhalten des Bezirksparteikomitees - allen voran natürlich das von Tian Youshan e.a. - in keiner Weise mit der Parteidisziplin zu vereinbaren. Ein Untersuchungsausschuss wird eingesetzt. Dieser bestätigt letztlich Jingous Darstellung.

In der Folge erhält Tian Youshan eine ernste Verwarnung, Tian Zhongzheng wird nicht nur verwarnet, sondern zum Verwaltungschef von Liangchazhen degradiert (s.a. Kap. II.2.3.1.1.2: Der Tian-Clan: Die „Korrupten“).

Diese Entwicklung ist das Thema in der Region am Zhou Fluss. Jingou, der „Wächter“, wird zum Helden - und, in Anlehnung an seinen Namen, als „Wachhund“ über die Bürokraten gefeiert. Ein wahrer „Hype“ entsteht und die „Legende“ gewoben, eigentlich sei er gar kein normaler Sterblicher, sondern die Reinkarnation des (heiligen) Vogels der Region, des „Berg-Wachhundes“ / 看山狗 / “mountain watchdog“. ⁴⁰² Geschäftemacher wittern sofort ihre Chance, um mit den skurrilsten Devotionalien Geld zu machen, selbst mit eingefangenen Vögeln, die in der Gefangenschaft kläglich verenden.

Doch auch die „Gegenseite“ ruht nicht: ganz gleich, was Jingou von nun an schreibt - es ruft einen wahren Proteststurm herauf. Drohungen werden unter Benutzung seines Namens an Organisationen und Einzelpersonen geschrieben, sodann an das Parteikomitee und seine Zeitung weitergeleitet - sozusagen als „Beweis“ für sein, wie es heißt, unverantwortliches Handeln und den Missbrauch seiner Position als Reporter. Sein Chefredakteur bietet ihm eine Versetzung in die Zentrale nach Zhou Stadt oder in eine andere Region der Provinz an, doch Jingou lehnt ab. Er ahnt, wer die Drahtzieher sind...

Dann überstürzen sich die Ereignisse: zunächst wird Lei Dakong verhaftet, kurze Zeit später Jingou selbst. Letzteres ist eine Nachricht, die in der ganzen Region erneut wie eine Bombe einschlägt.

⁴⁰² Vgl. Jia 2003. S. 418.

Die Anklage gegen Jingou lautet, er habe von Dakong 12.000 Yuan an Bestechungsgeldern angenommen.⁴⁰³ Jingou stellt klar, er habe sich gegen einen Schuldschein 2000 Yuan von Lei Dakong geliehen (und damit Xiaoshui und Fuyun eine wirtschaftliche Starthilfe gegeben), die restlichen 10.000 Yuan habe er als Spende an die Studienvereinigung Junger Reporter weitergeleitet.⁴⁰⁴

Seine Freunde Han Wenju und Xiaoshui sowie sein alter Vater können nicht wissen, dass der Polizeichef beste Beziehungen zum Tian-Clan unterhält und sie deshalb auf der Polizeistation herablassend behandelt und zurückgewiesen werden. Sie ahnen aber, dass Jingou in der Haft misshandelt wird.

Weder Xiaoshuis rührender Protest vor dem Gefängnis, noch die Intervention von Jingous jungen Reporterkollegen, noch Xiaoshuis Petition an Gong Baoshan (der sich „bedeckt“ hält, um sich und seinen Clan zu schützen), kann etwas bewirken.

Jingou, der befürchtet, dass auch sein Einspruch gegen das Urteil (sieben Jahre Haft) abgelehnt werden wird, lässt Xiaoshui eine Notiz zuspielen: sie solle sich an Shi Hua wenden, und diese solle versuchen, eine Untersuchung seines Falles zu bewirken. Shi Hua erfüllt trotz ihrer Enttäuschung über Jingou dessen verzweifelte Bitte und handelt dabei nach einer erfolgreichen, von Jingou früher verachteten Devise: „...nothing could be accomplished in China without the involvement of the children of high-ranking cadres.“⁴⁰⁵

Sie wendet sich an einen alten Freund, den Adoptivsohn von Kommandant Xu, der wiederum das Notwendige in die Wege leitet. (Dass auch dieser „Freundschafts-Dienst“ seinen „nächtlichen Preis“ hat, muss Shi Hua bitter zur Kenntnis nehmen...)

Eine Untersuchungskommission der Provinz-Parteikomitees und der Rechts-Institutionen auf Provinzebene spricht Jingou von allen Anschuldigungen frei. Diesmal trifft die gerechte Strafe den Gong-Clan: Gong Baoshan erhält eine ernste Abmahnung durch die Partei und wird als Kommissar entlassen, sein Schwiegersohn des Mordes an Lei Dakong angeklagt und verurteilt. (s.a. Kap. II. 2.3.1.1.1 Der Gong-Clan: Die „Korrupten“).

Kaum entlassen, sinnt Jingou darauf, die anderen Schuldigen der gerechten Strafe zuzuführen. Haupt-Beweis wird dabei jenes kleine Notizbuch Dakongs sein („mein kleines

⁴⁰³ Jia 2003, Vgl. S. 440.

⁴⁰⁴ Vgl. Ebd., S. 449.

⁴⁰⁵ Ebd., S. 421: „... in China läuft nichts ohne die Kinder hoher Funktionäre.“

Päckchen Dynamit“), in dem er fein säuberlich die Empfänger seiner Schmiergeldzahlungen vermerkt und Xiaoshui anvertraut hatte:

„That notebook will guarantee that the good times are over for them.[...] I'll fix it so that none of them can escape. They won't get away with breaking the law, then turning around and attacking their former coconspirators.[...] I don't care if it's the Gong's or the Tian's , [...] or the Zhang's or the Li's. Anyone who abuses his power and position by feathering his own nest and who oppresses the people in the bargain is going to answer to me, whatever I must do!“⁴⁰⁶

Jingou geht mit den Angaben aus Dakongs Notizbuch zum Büro für Öffentliche Sicherheit in Zhou Stadt. Für die Untersucher eröffnet sich eine wahre „Goldmine“. Letztlich wird auch Tian Youshan des Amtes enthoben. Und die beiden bisher verfeindeten Clans finden sich plötzlich in trauter Eintracht wieder, als es darum geht, Rache an Jingou zu üben... Erneut wird eine wahre Schlammschlacht gegen den Reporter entfacht und Jingou letztlich ins Archiv „versetzt“. Er bittet nach kurzer Zeit um „unbezahlten Urlaub“, antwortet nicht mehr auf Aufforderungen, seinen Dienst wieder aufzunehmen. Damit ist sein „Dienstverhältnis“ mit den „Zhou Tagesnachrichten“ beendet. Sein Name wird aus den Annalen der Zeitung gestrichen.

Ein Jahr später: zusammen mit zwei jungen Männern, Meihua Lu/ 梅花鹿/ Gefleckter Hirsch/ „Spotted Deer“ (wegen seines pockennarbigen Gesichts) und Yinshi/ 银狮 / Silber-Löwe/ „Silver Lion“ (völlig ergraut schon im Alter von 27 Jahren) hat Jingou ein neues, kleines Schifffahrtsunternehmen auf dem Zhou Fluss gestartet. Die beiden hatten gezielt nach dem berühmten Reporter gesucht. Sie wollen etwas Sinnvolles machen, nachdem sie dreimal durch die Hochschul-Eingangsexamen gefallen sind und alle Jobs, die sie anfangen, zu nichts führten. Sie lassen nicht locker in ihrem Werben um Jingou – der aber lehnt ihr Angebot ab, auf die herkömmliche Art „Blutsbrüderschaft“ zu schliessen. Er will als Gleicher unter Gleichen arbeiten, seine Begründung klingt fast wie ein Vermächtnis (auch des Autors? Anm. d. Verf.):

„I'm also a man going nowhere [...] After knocking around on the Zhou River for years, I marched off to Zhou City with grandiose ambitions. It all seems

⁴⁰⁶ Jia 2003, S.481: „Dieses Notizbuch wird dafür sorgen, dass die rosigen Zeiten für sie [gemeint ist hier der Tian Clan. Anm. D. Verf.] vorbei sind.“ [...] „Ich werde so vorgehen, dass keiner von ihnen entweichen kann. Die werden nicht damit davon kommen, erst das Gesetz zu brechen, sich dann ,rumzudrehen und ihre früheren Mit-Verschwörer anzugreifen.“[...] „Es ist mir gleich, ob es die Gongs oder die Tians sind, [...] oder die Zhangs oder die Lis. Jeder, der seine Macht missbraucht, um sein eigenes Nest gut auszustupfen und die Menschen unterdrückt, mit denen er Geschäfte macht - der wird mir persönlich Rede und Antwort stehen müssen, was immer mich das auch kostet!“

pretty juvenile now. I decided to leave the newspaper and come back to the Zhou River since the months I spent in prison awakened in me the awareness that bureaucracy isn't going to be rooted out through a few campaigns or some editorials in the newspaper. It will disappear only when the people are well enough off economically to become more developed culturally.

Economic betterment runs hand in hand with cultural progress, and only when the people reach a certain level will the foundation that bureaucratism requires collapse.

For this, I believe we must retain the current political structure in its basics. It will help improve the means of production. At the same time we must work to reform the political structure where changes can increase production and advance cultural development.

Since we've joined forces, our first move to reject pie-in-the-sky schemes and instead to apply our skills to work on the river. If we do our job well, we can help the people on the Zhou River move ahead economically and culturally."⁴⁰⁷

Seine Freunde sind so begeistert von ihm, dass sie ihn am liebsten für ein politisches Amt vorschlagen würden. Doch Jingou wehrt vehement ab:

„Under present conditions, anybody who sets out to be a decent, competent cadre will never get a thing done. We must learn a lesson from Dakong and always remember that the economic reforms in China today have nothing in common with the revolutionary battles of the past. It's immature and out of keeping with the times to chase the grandeur of tragedy. Knowledge and action are desperately needed now."⁴⁰⁸

⁴⁰⁷ Jia 2003, S. 493-494: Jia 2003, S. 493-494: „Ich bin auch ein Mann, der nirgendwo hingehört. Nachdem ich hier am Zhou Fluss einige Jahre „herumgehangen“ habe, bin ich mit grandiosen Vorstellungen nach Zhou City aufgebrochen. Zurückblickend betrachtet, wirkt das jetzt ziemlich unreif. Ich habe mich entschlossen, die Zeitung zu verlassen und an den Fluss zurückzukommen, weil die Monate im Gefängnis in mir das Bewusstsein dafür geweckt haben, dass die Bürokratie in China nicht durch ein paar Kampagnen oder Leitartikel ausgemerzt werden kann. Sie wird nur verschwinden, wenn es den Menschen wirtschaftlich gut genug geht, um sich auch kulturell und politisch weiter zu entwickeln. Wirtschaftlicher Fortschritt geht Hand in Hand mit kulturellem Fortschritt, und nur, wenn die Menschen ein bestimmtes Mass davon erreicht haben, wird das für die Bürokratie notwendige Fundament zusammenbrechen. Dafür müssen wir die gegenwärtige politische Situation im Wesentlichen beibehalten. Sie wird zur Steigerung der Wirtschaftsleistung beitragen. Zur gleichen Zeit müssen wir an der Reform politischer Strukturen arbeiten - mit dem Ziel, die Produktion anzukurbeln und die kulturelle Entwicklung voranzubringen. Indem wir uns jetzt zusammengetan haben, muss unser erstes Ziel sein, keinen Wunschvorstellungen nachzuhängen und unsere Fähigkeiten bei der Arbeit auf dem Fluss, hier und jetzt, unter Beweis zu stellen. Wenn wir unseren Job gut machen, dann können wir den Menschen am Zhou Fluss helfen, wirtschaftlich und politisch Fortschritte zu machen.“

⁴⁰⁸ Ebd., S. 494: „„Unter den gegenwärtigen Umständen wird Jeder scheitern, der mit dem Ziel antritt, ein anständiger, kompetenter Kader zu sein. Wir müssen die Lektion von Dakong lernen und uns immer daran erinnern, dass die heutigen wirtschaftlichen Reformen in China nichts mit den Revolutionskämpfen der Vergangenheit zu tun haben. Es ist unreif und nicht zeitgemäss, der Grösse einer Tragödie nachzujagen. Wissen und Tatkraft sind jetzt über alle Maßen gefragt.“

Jingou ermutigt seine Freunde auch, jede sich nur bietende Möglichkeit zur Weiterbildung zu nutzen. Zunächst aber machen die Drei das Geschäft auf dem Zhou Fluss: mit einem einzigen Boot transportieren sie mehr Güter als alle anderen, studieren mehr Bücher, reisen zu mehr Orten und schaffen einfach in jeder Hinsicht mehr.

Der Leser erfährt zum Schluss, dass Jingou flussabwärts gefahren ist (nach Zhou City? ...) und sich möglicherweise nach einem Motorboot umschaute. Seine beiden Freunde folgen ihm und wollen ihn ausfindig machen.

Eine letzte Erwähnung findet er in jenem Traum von Xiaoshui: er und seine Freunde kommen in einem Motorboot zurück. Jingou sei, so sein Freund, inzwischen zum „Bezirkschef“ gewählt worden, und sie appellieren an ihn, nicht so zu werden, wie z.B. die Tians oder die Gongs. Auch die wären mal gute Leute gewesen, bevor sie zu „Offiziellen“ wurden und Macht bekamen. In diesem Traum fallen Jingou und seine Freunde beim ersten Ausflug mit dem neuen Boot über Bord und ertrinken. Xiaoshui überlebt als Einzige.

Aufgewühlt durch diesen Traum läuft sie zu einem Wahrsager, der ihre Ängste ausräumen will und ihr versichert, dass er unter dem Schutz der „Drei Ältesten“ steht: „Er könnte eines Tages etwas wirklich Grosses bewirken.“ (s. Kap. II. 2.2 Inhalt/ Handlungsablauf)

2.3.2.2 Han Wenju, „Onkel Han“/ 韩文举, 韩伯伯 (Uncle Han); Jingous Vater, der alte Anstreicher; Lao Qi Han / 老七汉 / „Alter Sieben“ („Old Seven“); Fujun / 福运 /; Xiaoshui / 小水 / „Kleines Wasser“ („Water Girl“)

Sie repräsentieren allesamt nicht das Potential für „Revolten“ oder gar Revolutionen: das Verhalten der „Regierten“, der einfachen Leute aus dem Volk, die hier im Folgenden kurz porträtiert werden sollen, ist angepasst, ja, sehr friedlich. Die Reformpolitik unter Deng Xiaoping seit Ende 1978 zeigt Wirkung. Die Bauern können ihr eigenes Land bewirtschaften, die Ernten sind gut. Die Situation ist so friedlich und die Menschen so zufrieden wie schon lange nicht mehr.⁴⁰⁹

⁴⁰⁹ Vgl. Jia 2003, S. 17.

Die Menschen hier gehen darüber hinaus offenbar jedem Streit mit der „Obrigkeit“ aus dem Weg - die Ereignisse der (insbesondere jüngsten) Vergangenheit waren ihnen Lehre genug... Als nun einige der nicht mehr benötigten früheren Kommune-Gebäude zum halben Preis verkauft werden sollen, machen sich die Menschen hier in Xianyouchuan Hoffnungen. Sie bewerben sich voller Ungeduld um den Erwerb dieser Häuser. Doch als sie hören, dass Tian Zhongzheng (zu dieser Zeit noch der stellvertretende Kreis-Parteisekretär) die Häuser haben will, geben sie „klein bei“, stecken enttäuscht zurück - selbst als bekannt wird, dass der Parteisekretär nicht einmal bezahlt, sondern Schuldscheine hinterlegt (s.a. 2.3.1.1.2 Der Tian-Clan: Die „Korrupten“).

Neben vereinzelt „Grummeln“ und ein paar deutlicher geäußerten Beschwerden halten alle still - bis auf einen: Lei Dakong. Dessen „aufmüpfiges“ Verhalten wird für ihn selbst leider nicht gut enden.⁴¹⁰

2.3.2.2.1 Han Wenju/ „Han Bobo“/ 韩文举 /韩 伯伯/ „Onkel Han“/ „Uncle Han“

Zu Beginn der Haupt-Handlung (Anfang der 1980er Jahre) ist Han Wenju, meist „Onkel Han“ genannt, der letzte noch verbliebene Fährmann auf dem Zhou-Fluss in Xianyouchuan. Meist döst er - sturzbetrunken - auf seinem Floß vor sich hin. Es hat sich alles sehr verändert, seit die Menschen Land zugeteilt bekommen haben. Das Leben spielt sich jetzt auf den Feldern ab, auf dem Fluss ist kaum noch etwas los.

Han Wenju ist der Onkel von Xiaoshui. Noch als kleines Kind kam sie nach dem frühen Tod ihrer Eltern zu ihm. Nun ist sie es, die ihn seit langem versorgt.

Ogleich er ein ziemlich flottes und freches Mundwerk hat, eine „messerscharfe Zunge“⁴¹¹, insbesondere gegenüber Frauen, ist Han Wenju eigentlich ein schwermütiger, verdriesslicher, schüchterner Mann. Und er ist dazu noch über alle Maßen abergläubisch. Er ist ein überzeugter Junggeselle und begnadeter Säufer vor dem Herrn. Nach eigener Aussage ist er „über 70“⁴¹². Und er verfügt, im Vergleich zu den Menschen in seinem unmittelbaren Freundeskreis, doch über ein überdurchschnittliches Maß an Bildung:

⁴¹⁰ Vgl. Kap. II. 2.3.3.1 Lei Dakong .

⁴¹¹ Jia 2003, S. 255.

⁴¹² Ebd., S. 435.

„The Han's are a humble family, and I've spent some time in school. Unfortunately, that kept me from joining the guerillas, and that's why I've spent my live running a ferryboat. It may be a profession to look down on, but as the ancients said, even kings and noblemen are at the mercy of bridges and ferrymen.“⁴¹³

Sehr früh schliesst er Freundschaft mit dem Abt des Bujinggang-Klosters, der in ihm den durchaus gebildeten Mann erkennt. Der Abt ist ein weiser, belesener Mann. Die Einschätzung und Einordnung weltlicher, sprich: politischer Entwicklungen, ist jedoch nicht so ganz seine Stärke. Dafür kennt er die buddhistischen Schriften auswendig und lehrt Han Wenju die Kunst des Weissagens aus dem Buch der 64 Orakel-Diagramme/ Liushisi guajin qian ke/ 六十四卦金钱课. Damit unterhält und erstaunt dieser dann seine Fahrgäste, insbesondere die weiblichen.

Man könnte Han Wenju als den geborenen Verlierer bezeichnen, er hat einfach kein Glück. Das Leben, das Schicksal habe es einfach nicht gut mit ihm gemeint - darüber sinnt er oft nach:

„Life's impossible to figure out, ... [...] In school I was in the same class as Tian the Seventh. What did he learn there? He failed every test ...[...] So he left home, took up a gun, and joined the guerillas and we all laughed about how he'd never make anything of himself. But now, I operate a ferryboat while he...“⁴¹⁴

Oder:

*„In all my years no one's ever come to celebrate my birthday. Tian's only in his fifties, but he has a birthday party every year, with seven or eight tables of guests. An official's life is a bowl of cherries!“*⁴¹⁵

Onkel Han ist nicht nur abergläubisch sondern auch extrem vorsichtig. Niemals würde er sich mit einem von „denen da oben“ anlegen oder ihnen gar die Stirn bieten:

„All his life Uncle Han's been reviling officials behind their back, but to their face he's the soul of deference.“⁴¹⁶

⁴¹³ Jia 2003, S. 435: „Die Hans sind eine arme, bescheidene Familie und ich bin einige Zeit zur Schule gegangen. Das hat mich leider davon abgehalten, mich den Guerillas anzuschliessen. Und deshalb habe ich mein Leben damit verbracht, eine Fähre zu betreiben. Das mag ein Beruf sein, auf den man herabschaut, doch wie die Alten schon sagten: Selbst das Leben von Königen und Edlen ist der Gnade oder Ungnade von Brücken und Fährleuten preisgegeben.“

⁴¹⁴ Ebd., S. 24: Das Leben zu verstehen ist unmöglich. In der Schule war ich in derselben Klasse wie Tian VII. Was hat der da gelernt? Er ist durch jede Prüfung gefallen... [...] Dann ist er von zuhause weggegangen, hat eine Waffe genommen und sich den Guerillas angeschlossen, und wir alle haben uns darüber kaputtgelacht, wie der nie etwas zustande brachte. Und jetzt, ich betreibe nur eine Fähre, während er...“

⁴¹⁵ Ebd., S. 259: „In all' den Jahren ist nie jemand gekommen, meinen Geburtstag zu feiern. Der Tian ist erst in seinen Fünfzigern, aber jedes Jahr hat er eine Geburtstagsparty. [...] Das Leben eines Offiziellen ist ein Wunschkonzert!“

⁴¹⁶ Ebd., S. 315: „Sein ganzes Leben lang hat Onkel Han die Offiziellen hinter deren Rücken schlecht gemacht, aber von Angesicht zu Angesicht ist er ihnen gegenüber die Ehrerbietung in Person.“

- so bringen es selbst enge Freunde wie Lei Dakong auf den Punkt.

Dabei hat Han Wenju durchaus den „Durchblick“, kann Situationen einschätzen und analysieren - hier zum Beispiel seinem Freund, dem Abt, gegenüber:

“I’ve seen pictures of the Central Committee in the newspaper, and their faces radiate the spirit of an orderly world. We’ll not see war and chaos again as long as I live! [...] What bothers me is that even though there’s nothing particularly wrong with current government policy, the mood of the people couldn’t be worse. Our leaders are going to have to come up with something to turn that around! [...] The rich get richer, and the poor get poorer. Tian Zhongzheng talks about helping the people get rich, and the shipping brigade has done well. But Fuyun takes out his raft, and either there’s no cargo to bring back or when he brings some back, he can’t sell it. That Cai Da’an is burying us alive. The taxes are exorbitant, and everyone has his hand out. [...] The Tian family says their power is nearly exhausted, but their authority remains, and meanwhile they’re getting rich. Do you know how much Tian Zhongzheng’s taken out of the shipping brigade? Just look at the new tiles on his roof and you’ll see: his house looks like your monastery! Look at the history of promotions in his family. Nearly every one of them has an official position in White Rock Stockade.”⁴¹⁷

Han Wenju ist ein guter Redner, die Leute hören seine Geschichten gern und nennen ihn - wenn er wie hier - mal wieder wortreich die nationale Lage analysiert, einen „Hinterzimmer-Politiker“.⁴¹⁸

Im Grunde seines Herzens jedoch ist er ein furchtsamer Mensch, er fügt sich Konventionen, Sitten und Gebräuchen:

Unerwartet verstirbt der erste Ehemann seiner Nichte Xiaoshui noch in der Hochzeitsnacht, vermutlich an den Folgen eines Schlaganfalls. Als dessen Familie ihren Zorn an der angeblich „verhexten“ Braut auslässt, ist Han Wenju es, der andere Freunde und selbst ihren Großvater, wenn auch unter Tränen, daran hindert, ihr zu helfen: Xiaoshui sei jetzt Mitglied der anderen Familie, und man würde sie so der Lächerlichkeit preisgeben...

⁴¹⁷ Jia 2003, S. 257-258: „Ich habe Fotos der ZK-Mitglieder in der Zeitung gesehen und ihre Gesichter strahlen den Geist einer geordneten Welt aus. Wir werden - solange ich lebe - nicht wieder Krieg und Chaos erleben! [...] Was mich stört, ist, dass, obwohl nichts wirklich falsch ist an der gegenwärtigen Regierungspolitik, die Stimmung unter den Menschen nicht schlechter sein könnte. Unsere Führer müssen sich irgendetwas einfallen lassen, um das zu ändern! [...] Die Reichen werden reicher, die Armen werden ärmer. Tian Zhongzheng redet davon, den Menschen zu helfen, reich zu werden und die Schifffahrtsbrigade floriert. Aber: wenn Fuyun seine Flöße zu Wasser lässt, gibt es keine Ladung. Und entweder bringt er auch keine Ladung mit zurück oder diese ist nicht zu verkaufen. Dieser Cai Da’an beerdigt uns bei lebendigem Leibe. Die Steuern sind exorbitant und jeder hält die Hand auf. [...] Der Tian-Clan behauptet, seine Macht sei fast erschöpft, aber seine Autorität ist nach wie vor ungebrochen, und seine Mitglieder werden reich und reicher. Weisst Du, wieviel Tian Zhongzheng von den Einkünften der Schifffahrtsbrigade für sich abgezweigt hat? Schau‘ Dir seine neuen Dachpfannen an, und Du weißt Bescheid: sein Haus ist so chic wie Dein Kloster! Schau‘ Dir die Liste der Beförderungen in seiner Familie an: fast jeder hat eine offizielle Position in Baishizhai.“

⁴¹⁸ Ebd., S. 67.

Später besorgt er seiner mittellosen Nichte über Tian Zhongzheng dann einen Job – als Hilfskraft in der Küche der örtlichen Kantine. Xiaoshui belauscht aber eines Tages zufällig Tian und dessen Schwägerin „in flagranti“. Die Schwägerin sollte eigentlich Tians todkranke Frau pflegen... Xiaoshui möchte danach den Job nicht mehr ausüben, aber Han Wenju rät ihr dringend davon ab. Tian Zhongzheng könnte sonst Verdacht schöpfen und ihnen Schwierigkeiten machen: „Just pretend nothing happened and you and I can keep on living our lives the way we want to!“⁴¹⁹

Und dann ist er es selbst, der die Geschichte ausplappert, wie immer in sturzbetrunkener Zustand. Das geschieht zwar nur im Kreis seiner Freunde, aber darunter ist der ehrgeizige Lei Dakong, der den Parteisekretär hasst wie kaum einen Zweiten. Es dauert auch nicht lange und die Geschichte von Tian Zhongzhengs Verfehlung ist in aller Munde. Nun ruft Han Wenju selbst seine Nichte Xiaoshui aus der Umgebung Tians zurück, zu sehr fürchtet er dessen Rache. Zunächst jedoch geschieht nichts. Der ängstliche Han Wenju will (vorausseilend) Terrain wieder gut machen, zumal Tian Zhongzheng mit der Hilfe seines Clan-Chefs Tian Youshan zum Bezirksparteichef befördert wurde. Han Wenju rät sogar all‘ seinen Freunden, darunter Jingou und Lei Dakong, doch bei dessen Hausbau mitzuhelfen, unentgeltlich, versteht sich: „Ai, you might as well bow your head when the time comes.“⁴²⁰

Nach dem Motto „Man kann nie wissen!“ will er den Ereignissen stets voraus sein und so für sich ein gewisses Maß an Vorhersehbarkeit und Sicherheit erreichen. Er macht sich Sorgen um einen möglichen Wechsel in der Regierungspolitik („There’s talk that the land’s going to be taken back and that, once that happens, the farmers will work as a collective again.“⁴²¹ Und über alle möglichen Kanäle - auch über Tian Zhongzheng selbst - versucht er, etwas herauszufinden, bis ihn schliesslich dessen „Handlanger“ Tian Yishen zur Räson bringt:

„Did you start a rumor that there’s going to be a change in government policy? [...] Does that mean that you’re dissatisfied with current policy? Are you trying to stir people up? [...] If this had happened a few years ago, you’d be up the creek by now.“⁴²²

⁴¹⁹ Jia 2003, S. 34: „Tu‘ so, als ob nichts passiert wäre. Du und ich können dann so weiterleben, wie wir wollen.“

⁴²⁰ Ebd., S. 44: „... Du kannst Dich auch ebenso gut mal verbeugen, wenn’s die Umstände erfordern.“

⁴²¹ Ebd., S. 68: „Man redet darüber, dass das Land den Bauern wieder weggenommen werden soll. Und wenn das geschieht, werden die Bauern wieder in der Kollektive arbeiten!“

⁴²² Ebd., S. 78: „Hast Du die Gerüchte gestreut, es werde einen Wechsel in der Regierungspolitik geben? [...] Heißt das, Du bist unzufrieden mit der gegenwärtigen Politik? Versuchst Du, die Leute aufzuwiegeln? [...] Wenn das schon vor ein paar Jahren passiert wäre, dann wärest Du jetzt ganz schön in der Klemme.“

Über alles, was im Dorf und in der Gegend passiert, ist Han stets gut informiert und er weiß, Informationen richtig zu gewichten. Er ahnt instinktiv, weshalb Yingying nicht zur Reporterin taugt. Und dem einfältigen Fuyun erklärt er, weshalb sich Tian Zhongzhengs Schwägerin ausgerechnet an ihn heranzumachen versuchte...

Seine Lebensphilosophie offenbart er in folgenden Worten:

„...people fated to live lives of power and property should be left alone to live them, and people like us, who are born to poverty, should be left alone to live

their lives of poverty. [...] Officials don't have any love for the people, but without the people, who would need them?“⁴²³

Das erklärt auch, weshalb er im Umgang mit der „Obrigkeit“ eher den Kopf senkt. Er geht lieber einem Streit aus dem Weg, um ein ruhiges Leben führen und gegebenenfalls so von denen „da oben“ profitieren zu können.

Wie Jingous Vater ist auch er über alle Maßen entsetzt, als er von dessen Bruch der Verlobung mit Yingying erfährt. Für ihn ist es unfassbar, dass jemand, der Karriere machen will, nicht in den Clan der Tians einheiratet! Nach einigem Nachdenken kann er dem Schritt Jingous wiederum durchaus Positives für sich und andere abgewinnen. Denn: bei einem Bündnis zwischen Parteisekretär und Pressevertreter wäre es durchaus schwieriger geworden, hier noch laut und deutlich seine Meinung äussern zu können. Aber so: mit Jingou, mit den Tians und mit den Gongs - also, mit drei „Mächten“, die sich die Waage halten, ist es fast wie zu Zeiten der Drei Reiche. Es könnte sehr chaotisch werden oder sich auch beruhigen...⁴²⁴ Auf jeden Fall aber schmälert die Entscheidung eines Freundes wie Jingou, sich nicht mit den Tians zu verbandeln, nachhaltig seinen Respekt für die Tians...

Der turbulente Verlauf der Ereignisse, insbesondere die Verhaftung Jingous, lässt auch den mittlerweile älter gewordenen Han Wenju nicht unberührt:

„Life's more confusing all the time. You're a hero one minute and a bastard the next. I don't know what's going on anymore.“⁴²⁵

Und er hadert mit dem Schicksal, das ihnen nur Unglück gebracht habe: Menschen, denen das Schicksal vorherbestimmt habe, als Herrscher zu regieren, säßen fest auf ihrem Thron.

⁴²³ Jia 2003, S. 194: „...Menschen, denen es vorherbestimmt ist, ein Leben in Reichtum und Macht zu führen, sollten dies tun; und Leute wie wir, die in die Armut hineingeboren werden, sollte man ihr Leben in Armut leben lassen. [...] Die Offiziellen, die da oben, lieben das Volk nicht - aber ohne das Volk? Wer würde sie brauchen?“

⁴²⁴ Vgl. Ebd., S. 256.

⁴²⁵ Ebd., S. 452: „Das Leben wird immer verwirrender. Gerade bist Du noch ein Held und in der nächsten Minute schon ein Bastard. Ich verstehe nicht mehr, was hier vorgeht.“

Diejenigen aber, denen das Schicksal nicht gnädig sei, könnten den Palast zwar erobern, aber der Thron würde ihnen immer noch verweigert.⁴²⁶

Aber, auch Han Wenju hat seine Würde. Oder soll man sagen: nun erst recht? Er mietet ein Pferd, um Jingou mit „grossem Bahnhof“ bei seiner Entlassung am Gefängnistor abzuholen. Er schreibt - in altem, elegantem Stil – eine bewegende Trauerrede für Lei Dakong. Und den jungen Schiffen, die ihn, den alten Säufer, neckend herausfordern, ruft er zu:

„But remember this, youngster, you can only make so much money in this world. You suffer without it, but even when it comes along, remember, you can't take it with you. [...] If you get into trouble, you suffer the consequences; if you do good, you reap the benefits. I let my sleeves flap gently in the breeze, and my heart's a void. That'll help me live longer. These days the wind blows the strands of our existence until you can't find a single end, and the only thing you see on people's faces is melancholy. Slow down, and the end will appear; rush ahead, and your freedom is gone!“⁴²⁷

2.3.2.2.2 Jingous Vater, der alte Anstreicher/ 金狗的老爹/ Jingou de laodie

Er ist die personifizierte Ängstlichkeit - Jingous Vater, der alte, schwächliche Anstreicher/ huajiang/ 画匠. Er ist kein besonders Guter seines Fachs, aber eine Aura der Ernsthaftigkeit haftet seinen Werken durchaus an.⁴²⁸ Seit er einmal von einem Gerüst fiel, hinkt er. Zu den Offiziellen, insbesondere zu den Tians, hält er deutlich Distanz. In der Vergangenheit gab es einmal Streit um ein privates Stück Land, den Tian Zhongzheng zugunsten seines eigenen Clans entschieden hatte...⁴²⁹

Eigentlich wollte er seinen Sohn nach den seltsamen Umständen von dessen Geburt, bei der die Mutter auf unerklärliche Weise ertrinkt, auch gar nicht bei sich behalten. Er hielt ihn für „besessen“, wollte ihn in das Kloster abgeben. Er meinte, das Kind/ dieses „Wesen“ werde Zeit seines Lebens für sein sündhaftes Entstehen büßen müssen...

⁴²⁶ Ebd..

⁴²⁷ Ebd., S.489: “He, Du junger Bursche da, denk‘ dran, Du kannst auf dieser Welt nur einmal so viel Geld machen. Ohne das Geld wirst Du leiden, aber selbst, wenn Du es hast, denk‘ dran: Du kannst es nicht mitnehmen. [...] Wenn Du in Schwierigkeiten gerätst, wirst Du die Konsequenzen spüren; wenn Du Gutes tust, wirst Du die Vorteile davon ernten. Ich für meinen Teil strecke die Arme in den Wind und mein Herz ist leer. Das wird mir helfen, länger zu leben. In diesen Zeiten weht der Wind die einzelnen Fasern unserer Existenz so durch, dass wir weder Anfang noch Ende finden. Und das Einzige, was Du in den Gesichtern der Menschen lesen kannst, ist Melancholie. Macht langsamer, und Ihr werdet einen Sinn finden; rast weiter so nach vorn, und Eure Freiheit ist verloren!“

⁴²⁸ Vgl.Ebd., S. 17.

⁴²⁹ Vgl.Ebd., S. 13.

Es ist Han Wenju, der Jingou sozusagen „für das Leben rettet“: er entdeckt auf der Brust des Babys ein Muttermal, das einem seiner Male sehr ähnlich sieht. Han besteht darauf, dass das Baby die Inkarnation des „mountain watchdog“/kanshan gou/看山狗 sei - also des als heilig verehrten Vogels dieser Bergregion. Und damit sei das Kind gegen alles Böse gefeit und es bestünde kein Grund, es in das Kloster abzugeben.

Jingous Vater ist ein Zwerg von einem Mann, und mit fortschreitendem Alter scheint er immer weiter zu „schrumpfen“. Er ist ein freundlicher und ehrlicher Mensch, der seinen Sohn sehr streng erzieht. Er möchte nicht, dass Jingou mit den Bootsleuten um Han Wenju zu engen Kontakt pflegt, kann es aber letztlich nicht verhindern. Er ist auch ängstlich darauf bedacht, ja nirgendwo „anzuecken“, insbesondere in den gefährlichen Zeiten der Kulturrevolution:

„People are all taking sides in the struggle, but we don't want to take a position.“⁴³⁰

Er verschließt Türen und Fenster, als marodierende Banden auch durch dieses abgelegene Flusstal ziehen. Als der heranwachsende Jingou seinen verängstigten Vater fragt, wem er denn nun glauben solle: seinem Vater, dem kleinen Anstreicher, oder doch eher dem Grossen Vorsitzenden Mao, gibt ihm sein Vater eine solche Tracht Prügel, dass er nie wieder zu fragen wagt.⁴³¹

Er ist auch strikt dagegen, dass sein Sohn nach der „grossen Tasche“ taucht, die „Soldaten“ (Rotgardisten?) in den Fluss geworfen haben: „Let's not get involved. He's dead.“⁴³²

In jener „Tasche“ ist - wie berichtet - Tian Zhongzheng, dem der junge Jingou so das Leben rettet.

Die Zeit geht über das Zhou-Tal hinweg, die Reformen beginnen. Jingou wird im Zuge der Demobilisation ohne jegliche Berufschancen aus der Armee entlassen. Sein Vater, als gläubiger Buddhist, wünscht sich für ihn nichts sehnlicher als eine gute Heirat und einen Beruf, der ihn ernährt.

Um die persönliche Zukunft Jingous macht er sich nämlich große Sorgen: Jingou ist der einzige junge Mann dieses Alters im Dorf, ja in der gesamten Gegend (!), der immer noch unverheiratet ist. Der Spott der Leute im Dorf darüber tut ihm weh. Er würde alles tun, um seinem Sohn zu helfen.

⁴³⁰ Jia 2003, S. 11: „Alle Leute ergreifen Partei in den Kämpfen, aber wir wollen keine Position beziehen.“

⁴³¹ Vgl. Ebd.; s.a. Kap. II. 2.3.2.1 Jingou .

⁴³² Ebd., S. 13: „Komm‘, lass‘ uns da nicht mit ,reingezogen werden! Der ist tot!“

Und so gerät er schier aus dem Häuschen vor Freude, als er hört, sein Sohn könne Reporter bei der Zeitung werden. Noch grösser ist seine Freude, als sich für Jingou die Möglichkeit eröffnet, in den Tian-Clan einzuheiraten. Der alte Anstreicher fühlt sich über alle Maßen geehrt und geschmeichelt, als Tians „Handlanger“ Cai Da'an als Heiratsvermittler auftaucht und so hilft er „tatkräftig“ mit, seinen Sohn in die „Verführungsfalle“ zu manövrieren. Er ist fasziniert aber zu blind für das eigentliche Geschehen und merkt gar nicht, dass seinem Sohn „ein in Watte verpackter Keulenschlag“ verpasst wurde und er an die Kette der Tians gelegt werden soll...⁴³³

Er setzt auch später alles daran, den bevorstehenden Bruch der Verlobung seines Sohnes mit Yingying zu verhindern. Doch seine Versuche, sich mit den Tians auszusöhnen, scheitern bekanntlich.

Als ihm Jingou die Hintergründe seiner Entscheidung erläutert, beginnt er, ihn zu verstehen. Er befürchtet aber, dass die Tians Rache üben werden. So warnt er seinen Sohn und ermahnt ihn, auf der Hut zu sein...⁴³⁴ Nach dessen Verhaftung ist er sogar bereit, noch einmal zu Tian Zhongzheng zu gehen und um dessen Hilfe zu bitten. Xiaoshui lehnt das kategorisch ab: „Asking Tian Zhongzheng to help is like the chicken inviting the weasel in.“⁴³⁵

Auch über den in die Jahre gekommenen Anstreicher geht dann schliesslich die Zeit hinweg. Es ist wenig, ja eigentlich gar nichts mehr, was er noch tun kann.

Als die politischen Wogen, die „Turbulenzen“ am Zhou-Fluss sich geglättet haben, hofft auch er für sich und seinen Sohn auf ruhigere Zeiten. Auf keinen Fall sollte Jingou in die Politik gehen, wie es einige seiner Freunde wollen: „Now that the country allows for the democratic election of leaders at every level, we're going to nominate him for county head!“⁴³⁶ Das schreckt den alten Anstreicher mehr als alles andere: Alles, was er sich für seinen Sohn wünscht, ist ein friedliches Leben am Fluss.⁴³⁷

⁴³³ Vgl. Jia 2003, S.143.

⁴³⁴ Vgl. Ebd., S. 254; s. a. Kap. II. 2.3.2.1 Jingou.

⁴³⁵ Ebd., S. 450: „Tian Zhongzheng um Hilfe zu bitten, das ist ja wie das Hühnchen, das das Wiesel zu sich einlädt.“

⁴³⁶ Ebd., S. 496: „Jetzt, da die Regierung demokratische Wahlen von Führern auf jeder Ebene erlaubt, werden wir ihn als Kandidaten für den Bezirkschef nominieren!“

⁴³⁷ Vgl. Ebd..

2.3.2.2.3 Lao Qi Han

Die meisten der Menschen hier verhalten sich so wie Lao Qi Han / 老 七 汉/ „Alter Sieben“ („Old Seven“):

„... but though he was angry, he merely sighed over his powerlessness and went to the ferry landing with a bottle of wine to share with Han Wenju.“⁴³⁸

Lao Qi ist unter den Bootsleuten und Freunden Jingous seit jeher eine „verlässliche Größe“. Ein Senior, der älteste unter den Schiffern und Bootsleuten, aber geistig jung geblieben.⁴³⁹

Er ist einer der Floß-Schiffer der ersten Stunde, unter seinen Kumpeln sehr beliebt, gilt aber auch als Eigenbrötler, als eine „... of the rivers strangest denizens.“⁴⁴⁰

In seiner Jugend konnte er leicht pro Mahlzeit ein Kilo Reis „verputzen“, erwies sich als überaus trinkfest, hatte nie einen Unfall. Er ist der „knallharte Typ“ schlechthin und darüber hinaus auch wirklich mutig. Er ist es, der aufsteht und Tian Zhongzheng und seinem Handlanger Tian Yishen die Stirn bietet. Er hat sich mit zehn anderen Floßfahrern verbündet und stellt die beiden vor die Wahl: entweder darf der glücklose und an seinem Experiment mit Dakong gescheiterte Fuyun wieder mitarbeiten - oder: sie alle würden die Brigade verlassen.⁴⁴¹

Die Tians müssen sich dem zähneknirschend fügen. Und so wird Fuyun auf dem gemeinsamen Floß Lao Qi's „Juniorpartner“. Beide sind ein gutes Team, verstehen sich blendend (bis auf gelegentliche Stressmomente, ausgelöst durch Lao Qis Aberglauben und praktizierte Schlangenverehrung...). Beide sind zusammen äusserst erfolgreich, was wiederum die nächste Intrige der Tians initiiert: sie werben Fuyun als „Verkaufsmanager“ ab, perfide vorausahnend, dass dieser unbeholfene Mensch hier scheitern **muss** und auch **wird**.

Lao Qi Han erweist sich Freunden gegenüber als äusserst grosszügig. So gibt er der hochschwangeren Xiaoshui fast sein gesamtes, selbstverdientes Geld:

„I have food to eat and wine to drink. What do I need more for? To buy myself a coffin? You should be putting some of that aside, Water Girl: There'll come a time when you'll need it.“⁴⁴²

⁴³⁸ Jia 2003, S. 35: „... und obwohl er wütend war, seufzte er nur ob seiner Machtlosigkeit und ging mit einer Flasche Wein zum Anlegeplatz der Fähre, um sich mit Han Wenju zu betrinken.“

⁴³⁹ Vgl. Ebd., S. 48.

⁴⁴⁰ Ebd.S. 363: „... der merkwürdigsten Gestalten am Fluss.“

⁴⁴¹ Vgl. Ebd., S. 332.

⁴⁴² Ebd., S. 364: „Ich hab' genug zu essen und auch Wein zu trinken. Wozu brauche ich mehr? Um mir selbst einen Sarg zu kaufen? Du solltest Dir davon etwas beiseite legen, Xioashui. Es wird eine Zeit kommen, in der Du das brauchen wirst.“

Ahnt er, was kommen wird? Zumindest beweist Lao Qi Menschenkenntnis, eine gute Einschätzung der jeweiligen Situation und kluge Voraussicht und -planung.

Er ist es, der Lei Dakong bereits zu einem frühen Zeitpunkt auf den Kopf zusagt, dass er für eine (Partei-)Karriere nicht taugt, weil er nämlich zu deutlich seine Meinung sage, darüber hinaus keinerlei Führungsqualitäten habe. Und ohnehin: „An official position is a strange thing. Anybody, no matter how decent he is, changes as soon as he’s got it.”⁴⁴³

Und als Lao Qi miterleben muss, wie der simple Fuyun Opfer einer erneuten Intrige der Tians geworden ist, lässt er nichts unversucht, die Situation aufzuklären. Aber er hat keine Chance. In der „Gemeinde-Lage“ um die Gerüchte, Tian Youshan werde stellvertretender Bezirksvorsitzender und damit Vertreter von Gong Baoshan aus dem rivalisierenden Clan, den anschließenden Grabenkämpfen der Tian-Clique um die beste Ausgangsposition für neuerliche Karrieresprünge, werden weitere Keile zwischen die Mitglieder der Schiffahrtsbrigade getrieben - insbesondere von Tian Zhongzheng und Cai Da’an.

Lao Qi ist über alle Maßen desillusioniert über den Lauf der Dinge. Er verlässt unter dem Vorwand seines hohen Alters die Brigade endgültig. Er kehrt in seine Heimat in den Bergen zurück und verdient fortan das Nötigste für sein ohnehin bescheidenes Leben, indem er Kleinholz und Gras („dragon-beard grass“) in großen Mengen schneidet und verkauft.⁴⁴⁴

Auf einem seiner „Gras-Transporte“ den Berg hinunter wird er Zeuge der trauernden und weinenden Xiaoshui am Grabe Fuyuns. Ihre Wehen haben bereits eingesetzt, und Lao Qi kann gerade noch rechtzeitig Hilfe herbei holen.

Lao Qi, das bleibt festzuhalten, ist in diesem Geschehen einer der wenigen Verlässlichen, „Aufrechten“. Aber leider (damit) auch prädestiniert, ein Opfer des korrupten Systems zu werden: er gibt auf, resigniert, zieht sich ins Privatleben zurück, „erleichtert“ den Korrupten und Mitläufern ihr Spiel.

2.3.2.2.4 Fuyun / 福运

Fuyun ist ein Mann Mitte 30, seine Eltern starben in seiner Kindheit. Niemand hat sich je so recht um ihn gekümmert. Er ist ein einfältiger Tropf, etwas verwahrlost, groß, stark und

⁴⁴³ Jia 2003, S. 296: „Eine offizielle Position ist eine merkwürdige Angelegenheit. Jeder - ganz gleich wie anständig er ist - verändert sich, sobald er eine solche Funktion innehat.“

⁴⁴⁴ Ebd., S. 381 und 487.

hässlich. Er ist ein gutmütiger Mensch, den seine Freunde zu schätzen wissen. Er ist stets hilfsbereit, aber auch leicht auszutricksen.

Er gehört mit zu der Gruppe um Jingou und Han Wenju, nimmt an deren allgemeinen „Besäufnissen“ teil, allerdings meist als Beobachter. Denn er ist es dann, der die Sturzbetrunkenen alle bis zum Sonnenaufgang sicher wieder nach Hause bringt.

Fuyun ist ein geduldiger Mensch, der sich nie beschwert und sein bescheidenes Leben als „underdog“ akzeptiert hat. Er hat einen einfachen, aber sicheren Begriff von „Gerechtigkeit“ und lässt schon mal seine Fäuste sprechen, so zum Beispiel gegen Jingou, der auf Yingyings Verführungskünste hereingefallen ist und seiner Meinung nach damit Xiaoshui erniedrigt hat.

Frauen gegenüber ist er eher zurückhaltend-hilflos: er rennt davon, als Tian Zhongzhengs „Zukünftige“ sich an ihn heranzumachen versucht - anstatt hier, wie Han Wenju es sieht - die einmalige Chance zu nutzen und mit ihr zusammen dem Parteisekretär eins auszuwischen⁴⁴⁵.

Auch Xiaoshui muss ihm später ihren Heiratsantrag bei vollem „Körpereinsatz“ förmlich aufdrängen. Auch wenn beide zusammen glücklich zu werden scheinen und ein Baby unterwegs ist, ahnt Fuyun immer, wer eigentlich Xiaoshuis wirklich große Liebe ist ...

Auf Xiaoshuis Vorschlag nimmt er den bis dato noch glücklosen Lei Dakong als zweiten Floßfahrer auf. Die beiden sind ein perfektes Team, machen gutes Geld, sehr zum Ärger der offiziellen Flussschiffahrtsgesellschaft unter der Leitung der Tians. Mit irregulären Geschäften tricksen Tian Zhongzheng, seine Handlanger Cai Da'an und Tian Yishen die beiden aus und treiben sie fast in den Bankrott.

Sie bitten ihren Freund Jingou um Hilfe, der wiederum durch Druck auf den Clan-Chef Tian Youshan ein Ende dieser rechtswidrigen und geschäftsschädigenden Aktivitäten herbeiführt. Es wird eine empfindliche Geldstrafe für die Schiffahrtsgesellschaft einerseits verhängt. Und andererseits ist das Ganze ein erheblicher Gesichtsverlust für Tian Zhongzheng. Einige seiner Bootsleute wechseln sogar über zu Fuyun und Lei Dakong.

Als die beiden dann auch noch Tian Zhongzheng überraschen, wie er Xiaoshui vergewaltigen will, schlägt Fuyun den Parteisekretär zu Boden und Dakong schneidet ihm einen Zeh ab. Nach der brutalen Verhaftung Lei Dakongs erweist sich Fuyun als völlig hilflos. Er sucht Hilfe bei Jingou, der ihn anweist, tagtäglich in der Polizeistation nach Lei Dakong zu fragen. Doch auch hier, in direkter Konfrontation mit der Polizei, macht Fuyun keine gute Figur. Er ist überaus ängstlich und lässt sich einschüchtern. Schließlich wird er,

⁴⁴⁵ Vgl. Jia 2003, S.84-85.

als er nicht nachlässt in seinen Bemühungen, Genaueres über den Verbleib von Lei Dakong zu erfahren, erniedrigt und mit Gewalt vor die Tür gesetzt.

Wenig später, Lei Dakong ist wieder auf freiem Fuß und wirtschaftlich auf dem Weg „nach oben“, bietet er Fuyun einen Job an. Dieser greift mit Freuden zu, haben doch die gemeinsamen Erfahrungen der Vergangenheit Lei Dakong für ihn vertrauenswürdig gemacht und darüber hinaus ist dessen „Goldgräber-Stimmung“ einfach ansteckend. Kaum in Baishizhai angekommen, zerhackt Fuyun sein Floß - die eigentliche Basis seiner bisherigen wirtschaftlichen Existenz - und verkauft das Holz. Doch Jingous heftige Warnungen und schliesslich Lei Dakongs Verhalten selbst öffnen ihm die Augen, bringen ihn zur Vernunft: er lehnt Lei Dakongs Angebot ab.

Nun aber braucht er wieder ein Floß, um als Transport-Schiffer arbeiten zu können. Doch: soll er allein gegen die Schifffahrts-Gesellschaft des allmächtigen Kreisparteisekretärs Tian Zhongzheng und dessen Helfer antreten? Das wäre zum einen finanziell wenig aussichtsreich und zum anderen ein Affront gegen die Tians. Er befolgt Onkel Hans Rat - nach dem Motto: „... a minor official nearby is a greater threat than a high official far away...“⁴⁴⁶ - und akzeptiert, was nicht zu ändern ist. Er wird wieder Mitglied der Schifffahrtsgesellschaft. Zumal sich andere „alte Fahrensleute“, wie Laoqi/Alter Sieben und zehn weitere Schiffer für ihn stark machen: sie drohen, die Gesellschaft zu verlassen, falls Fuyun nicht akzeptiert werde.

Laoqi und Fuyun sind ein unschlagbares Team auf dem Fluss. Sie verdienen gut, sehr zum Missfallen Tian Zhongzhengs und seiner beiden Handlanger. Diese drei haben nichts vergessen... Und so fädeln sie geschickt die nächste Intrige ein, an deren Ende Fuyun erneut als Verlierer dasteht.

Er soll Cais Einkaufs-Agent werden - sehr zum Missfallen der anderen Bootsleute. Aber Fuyun wagt nicht abzulehnen, obwohl auch er insgeheim weiß, dass er über keinerlei kaufmännische Qualitäten verfügt. Und er merkt wieder einmal viel zu spät, dass er einer Intrige aufgesessen ist. Er kann nichts gegen seine Entlassung unternehmen, und zurück als Schiffer auf den Fluss kann er nun auch nicht mehr.

Nun startet er zusammen mit seiner Frau Xiaoshui eine kleine Schweinezucht. Sie haben gehört, dass sich Schweinefleisch zurzeit außerordentlich gut verkaufe. Aber auch hier ist ihnen kein Glück beschieden: als sie ihre Schweine verkaufen wollen, gibt es mittlerweile ein Überangebot an Schweinefleisch. Vor der Einkaufsstation spielen sich Szenen ab, wie sie uns später noch in Mo Yans „Knoblauchrevolte“ wiederbegegnen werden. Hier wie auch

⁴⁴⁶ Jia 2003, S. 332: „... ein niedriger Beamter in der Nähe ist gefährlicher als ein hoher in der Ferne...“

dort die gleiche Geschichte, die gleichen Folgen staatlichen Miss-Managements: die Bauern werden ermutigt, Güter zu produzieren, für die es keine Nachfrage, keine Absatzchancen mehr gibt: die Lagerhäuser sind hier wie dort voll ...⁴⁴⁷

Auf die Vorhaltung des Lagerhaus-Bediensteten:

„Either none of you people raise pigs or all of you do! It’s monkey see, monkey do, with you mountain folk! Do you suppose we can buy all the pigs brought to White Rock Stockade, just to let the meat rot?“⁴⁴⁸

antwortet Fuyun, wie immer mit unterdrückter Wut: “The goddamned government’s playing games with the people!”⁴⁴⁹

Endlich gibt es dann für ihn und Xiaoshui, kurz vor der Geburt ihres Kindes, einen wirtschaftlichen Hoffnungsschimmer: die (Wieder-) Eröffnung einer Schmiede, die einst Xiaoshuis Großvater betrieb und in der beide bereits arbeiteten.

Doch die Tians haben Fuyun nicht vergessen. Als es darum geht, für das große Festmahl zur Denkmal-Einweihung für Tian VI. „Delikatessen“ aus der Umgebung zusammen zu bringen, wird Cai Da’an mit der Bildung eines Jäger-Teams beauftragt, das u.a. einen Schwarzbären erlegen soll.

Der ‚despotische‘ Cai Da’an verpflichtet auch Fuyun, obgleich dieser nicht mit einer Waffe umgehen kann, dies auch deutlich sagt und sich nur höchst widerstrebend anschliesst. Cai Da’an teilt ihm mit, er solle nur den „Pack-Esel“ für das Team spielen und verhöhnt ihn dafür auch noch:

„The quick-witted live by their brains; the slow-witted live by their brawn. [...] You don’t think that communism means simply that you can stay home and eat Water Girl’s spicy noodles three times a day, do you?“⁴⁵⁰

Die Begegnung mit dem Bären in den Bergen endet für den unbewaffneten Fuyun tödlich.

⁴⁴⁷ Vgl. Jia 2003, S. 368; s.a. Mo Yan, Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009, S. 316ff.

⁴⁴⁸ Jia 2003, S. 368: “Entweder züchtet keiner oder alle züchten auf einmal Schweine! So ist das mit euch Leuten hier in den Bergen! Meint Ihr, wir könnten alle Schweine aufkaufen, die hier nach Baishizhai gebracht werden, um dann das Fleisch hier verrotten zu lassen?“

⁴⁴⁹ Ebd.: “Die gottverdammte Regierung spielt doch nur mit den Menschen!“

Vgl. Mo Yan 2009, “Die Knoblauchrevolte”: “Erst wollt ihr, dass wir Knoblauch pflanzen, und dann wollt ihr ihn nicht haben. Das ist Betrug.“

⁴⁵⁰ Ebd., S. 393: ”Die Schlaunen verdienen, in dem sie ihr Gehirn benutzen, die Dummen, indem sie ihre Muskeln gebrauchen. [...] Du glaubst doch nicht etwa, Kommunismus bestünde nur darin, zuhause zu bleiben und dreimal täglich Xiaoshuis köstliche Nudeln zu essen - oder?“

2.3.2.2.5 Xiaoshui / 小水/ „Kleines Wasser/ Water Girl

Sie ist **die** weibliche Protagonistin dieser Geschichte – eine junge Frau, die trotz ihres schweren Schicksals ihren Lebensmut nicht verliert. Sie ist realistisch, mutig, tatkräftig, rechtschaffen, „patent“ und steht mit beiden Beinen fest verwurzelt im Leben. Damit schildert sie der Autor als weiblichen „Kontrast“ zu den beiden anderen Frauen, die in der Handlung und im Leben des Protagonisten Jingou eine grössere Rolle spielen: die verschlagene Yingying aus seinem Heimatdorf und das Möchte-gern-„Society-Girl“ Shihua aus Zhou-Stadt.

Seit frühester Kindheit, seit dem frühen Tod ihrer Eltern, lebt Xiaoshui bei ihrem Onkel Han Wenju, dem notorischen Säufer, den sie auch versorgt: bereits im Alter von nur sieben Jahren kletterte sie auf einen Küchenstuhl und fabrizierte die besten Nudeln im ganzen Umkreis. Und in Jingou hat sie einen verlässlichen Freund - bis zu dessen Einberufungsbefehl.

Sie weiß, dass sie auf sich allein gestellt ist und sich letztlich nur auf sich selbst verlassen kann: „So she grew up fast, like a horse that knows how to pull a cart without being trained.“⁴⁵¹

Sie wächst zu einer sehr hübschen jungen Frau heran, in die Jingou sich sofort verliebt, als er vom Militärdienst zurückkommt. Alle - und allen voran sein Vater - machen sich Sorgen um ihn, dass er in seinem Alter noch nicht „die Frau für's Leben“ gefunden hat. Da tritt „sie“ wieder in sein Leben: Xiaoshui. Der Autor beschreibt seine Wahrnehmung - angesichts seines sonst eher sachlichen Stils - geradezu romantisch, ja fast „kitschig“:

„The sun was shining on her face, and for Golden Dog the real sun ceased to exist, replaced by the sun that was her face, a sun with a nose and a pair of eyes that drew people toward it.“⁴⁵²

Spätestens hier ist klar, dass die beiden füreinander bestimmt sind - auch wenn es wegen vieler „Turbulenzen“ bis zum Ende der Geschichte dauern wird, dass sie endgültig zueinander finden.

⁴⁵¹ Jia 2003, S. 21: „Sie wurde sehr schnell erwachsen, wie ein Pferd, das weiß, wie man die Karre zieht - ohne je dafür trainiert worden zu sein.“

⁴⁵² Ebd., S.18: „Die Sonne schien auf ihr Gesicht, und für Jingou hörte die wirkliche Sonne auf zu existieren. Die Sonne, das war stattdessen ihr Gesicht, mit einer Nase und einem Augenpaar, das Menschen magisch anzog.“

Für ihn, Jingou, ist es ziemlich schnell klar. Xiaoshui braucht etwas länger, sich die Liebe zu ihm einzugestehen und nennt ihn lange Zeit noch wie früher „Onkel“: Jingous Vater wurde eher zufällig Pate von Xiaoshuis Vater, und einer komplizierten Tradition zufolge erwartete man von ihr, dass sie Jingou so ansprach.

Xiaoshui stellt an ihre potentiellen Ehe-Kandidaten hohe moralische Ansprüche. Einen ersten Bewerber, einen jungen Mann aus dem Gong-Clan, lehnt sie ab, er sei zu frivol.

Die Hochzeit mit einem jungen Mann aus einem Nachbarort wird zu einem traumatischen Erlebnis. Der junge Mann erleidet noch während der Feierlichkeiten einen Schlaganfall, fällt ins Koma und verstirbt wenig später. Nach Ansicht seiner Familie muss der Grund dafür bei der „verhexten“ Braut liegen. Xiaoshui muss erniedrigende exorzistische Prozeduren über sich ergehen lassen.

Wieder zurück zu Hause, bei Onkel Han, bekommt sie auf Vermittlung von Tian Zhongzheng eine Beschäftigung in der Kantine der Kommune. Doch die Folgen ihrer Beobachtung, dass ausgerechnet dieser Tian seine todkranke Frau mit ihrer sie pflegenden Schwester betrügt, lassen sie diesen Job wieder aufgeben. Sie geht nun nach Baishizhai, in die Schmiede ihres Großvaters und versieht dort letztlich einen „Knochenjob“. Doch auch den schafft sie.

Und schließlich kommt es, wie lang‘ erwartet: Jingou und sie gestehen einander ihre Liebe. Doch Xiaoshui handelt nun einmal nach ihren eigenen moralischen Prinzipien. Zu eindeutige Annäherungsversuche Jingous weist sie entschieden zurück: „Only after the match was made and a ceremony completed could she give herself to a man. She was a moral girl.“⁴⁵³

Zusammen mit den gemeinsamen Freunden unterstützt sie tatkräftig Jingous Wunsch, das Angebot einer Journalisten-Ausbildung bei der Zhou Tageszeitung anzunehmen und Reporter zu werden. Als er sich diese Chance fast um ein Haar selbst verdirbt (weil er Tian Zhongzheng wegen dessen widerlichen Verhaltens Frauen gegenüber die Meinung sagt), ist es Xiaoshui, die ihn wegen dieser Offenheit und Unbeugsamkeit gegenüber der Obrigkeit in ihren Gedanken bewundert: „He was a real man!“ Sich selbst sieht sie eher in der traditionellen Rolle: „*I’m just a woman and I don’t have your kind of ambitions to drive me. All I can do is look after your needs.*“⁴⁵⁴

Ihr Plan, ihre frühere Schulkollegin Yingying, die Stieftochter Tian Zhongzhengs um Vermittlung und Schadensbegrenzung zu bitten, funktioniert. Xiaoshui entgeht nicht, wie

⁴⁵³ Jia 2003, S. 94: „Erst wenn der Ehevertrag geschlossen und die Hochzeitszeremonie vollendet war, konnte sie sich einem Mann hingeben. Sie war ein anständiges Mädchen.“

⁴⁵⁴ Ebd., S.133: „Er ist ein richtiger Mann! [...]“ *“Ich bin bloß eine Frau und habe nicht so einen Ehrgeiz, der mich vorantreibt, wie Du. Alles, was ich tun kann, ist für Dich zu sorgen.“*

sehr Yingying mit Jingou flirtet. Als er ihr gesteht, dass Yingying ihn verführt hat, trennt sie sich von ihm. Sie möchte seinen zukünftigen Plänen nicht im Wege stehen.

Sie wird krank vor Kummer. Fuyun, der treue und einfältige Freund, kümmert sich rührend um sie. Er bittet den Abt, dem sie zufällig begegnen, um eine Weissagung für Xiaoshuis Schicksal. Alles sei in Ordnung mit Xiaoshui, meint dieser und betrachtet intensiv ein Muttermal mitten auf ihrem Nasenrücken: wenn es bloß ein bisschen seitlicher oder tiefer wäre... Aber so sei es ein Zeichen von Schwäche: „She'll have better luck than most people, but a perfect contentment will just elude her.“⁴⁵⁵

Diese Worte des Abtes beruhigen sie. Xiaoshui will ihr Schicksal annehmen wie es ist. Sie ist sogar in der Lage, der listigen und verschlagenen Yingying zu sagen, dass sie keinen Groll gegen sie hege. Diese dankt es ihr jedoch überhaupt nicht. Es folgt eine weitere Intrige Yingyings, in deren Folge Xiaoshuis Großvater einen Herzinfarkt erleidet.

Nach einer sehr emotionalen Andacht im Kloster über die „natürliche“ Rolle der Frau, ihren Lebenszyklus als Liebende und Leben-Schenkende, fällt sie Fuyun in die Arme. Der einfältige Tropf kann kaum fassen, wie und was ihm geschieht, doch Xiaoshui ist sich ganz sicher: Es wird ihr nicht noch einmal passieren, dass sie einen Mann „verliert“, weil ihr der Mut dazu fehlte, sich zu ihrer Liebe zu bekennen - wie damals, in jener Nacht am Fluss, indem sie sich Jingou als „anständiges Mädchen“ verweigerte... Sie bereut diese ihre damalige Schwäche und Ängstlichkeit zutiefst: sie war es, die Jingou verloren hatte - nicht er hatte sie im Stich gelassen!⁴⁵⁶

Trotz allen Zorns auf Yingying entwickelt die offenbar sehr geduldige Xiaoshui ein gewisses Verständnis für das Verhalten ihrer „Kontrahentin“, analysiert deren Verhalten, seine Ursachen und Wirkungen in für ein Bauernmädchen erstaunlich-sachlicher und fast schon psychoanalytischer Weise. Und so versucht sie auch immer wieder, den Kontakt, die Begegnungen mit Yingying so zu gestalten, dass ein „Wiedersehen auf Augenhöhe“ möglich ist. Immerhin ist diese ja auch noch die „Tochter“ des Parteisekretärs... Dies bemerkt der Autor *expressis verbis* so nicht, aber lässt es Onkel Han andeuten. Der kann Xiaoshuis frisch angetrauten Ehemann Fuyun gerade noch daran hindern, Yingying von der Hochzeitsfeier zu verweisen - mit dem Hinweis, schliesslich habe ihre Anwesenheit ihm ein gewisses Ansehen gebracht...

⁴⁵⁵ Jia 2003, S.186: „Sie wird mehr Glück erfahren als die meisten Menschen, aber sie wird es nicht festhalten können.“

⁴⁵⁶ Ebd., S. 201-202; s.a. S. 190-191.

Auch im zweiten Teil der Handlung schildert der Autor Xiaoshui durchweg als starke Persönlichkeit. Ihre Familie, ihre Freunde, können sich auf sie verlassen, sie weiß immer einen Weg, gibt - trotz aller Schicksalsschläge - nie auf.

Sie lebt mit ihrem Ehemann Fuyun nach wie vor in „kleinen“, wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen. Fuyun hat sich mit Dakong zusammengetan. Die beiden betreiben ein „privates“, florierendes Transportgeschäft per Floß auf dem Zhou Fluss. Das weckt bekanntlich bald den Neid der Tians, die es ihnen - allerdings mit illegalen Methoden - gleich tun wollen. Sie werden ertappt und bestraft.

Tian Zhongzheng stellt anschließend Xiaoshui nach – ist es aus Rache oder weil sie ihn an seine verstorbene Geliebte Cuicui erinnert? Fuyun und Dakong ertappen ihn „in flagranti“ und schneiden ihm einen Zeh ab, zur „Erinnerung“ an eine „versuchte Straftat“. Dakong wandert dafür ins Gefängnis, und alle Versuche seiner Freunde, ihn freizubekommen, prallen an der scheinbar undurchdringlichen „Mauer von Tian Clan plus Gefängnis-Offizielle plus Polizeichef“ ab. Bis sich Xiaoshui an den Freund und Reporter Jingou wendet. Sie ertappen Parteichef Tian Zhongzheng, den Bezirkspartei- und Clan-Chef Tian Youshan sowie den Polizeidirektor bei einem luxuriösen Abendessen...

Xiaoshui lässt sich in dem anschließenden Wortgefecht nicht „unterkriegen“. Sie weiß um ihr Recht, behauptet sich - auch verbal - auf beeindruckende Weise und lässt sich von dem einmal eingeschlagenen, richtigen Weg von keinem noch so hoch gestellten Parteikader abbringen:

Secretary Tian, [...] ... I'm a middle-school graduate, so I know the functions of a newspaper. I first went to the police station with my complaint, but the chief wouldn't see me, and I went to the Zhou City newspaper only because there was nothing else I could do.”⁴⁵⁷

Und sie ist später zu Recht stolz auf sich:

„Once I found my pluck, my mouth just took over! That police chief tried to buffalo me, but I wasn't going to give him an inch in front of those people.“⁴⁵⁸

Dakong wird freigelassen, aber die Situation für Xiaoshui und Fuyun bleibt schwierig:

In der Hoffnung auf bessere Zeiten und mit Dakong als Geschäftspartner hatte Fuyun einst sein Floß aufgegeben und das Holz verkauft. Doch dieser Traum ist nun ausgeträumt,

⁴⁵⁷ Jia 2003, S. 310: „Sekretär Tian, [...] ...ich habe die Mittelschule abgeschlossen, und mir ist die Funktion einer Zeitung bekannt. Ich bin mit meiner Beschwerde zunächst zur Polizei-Station gegangen, aber der Chef wollte mich nicht empfangen. Und zur Zeitung bin ich dann nur gegangen, weil es keinen anderen Weg mehr gab.“

⁴⁵⁸ Ebd., S. 311: „Als ich erst den Mut gefasst hatte, hat mein Mund die Arbeit dann von ganz allein gemacht! Dieser Polizeichef hat ja versucht, mich so hinterhältig anzugehen, aber dem habe ich's gezeigt.“

Fuyun muss wieder Geld verdienen, und Xiaoshui ist schwanger. Dank der Fürsprache alter Freunde wie Laoqi Han und anderen kann er wieder bei der Schifffahrtsbrigade der Tians arbeiten.

Xiaoshui ist damit eigentlich nicht einverstanden, zu sehr fürchtet sie die Rache der Tians. Doch sie hält sich zurück, lebt in ständiger Angst um Fuyun und auch um Dakong. Und sie behält recht: der erneute Erfolg ihres Mannes, der mit Laoqi Han ein Team bildet, weckt wieder den Neid der Tians: sie tricksen Xiaoshuis Ehemann aus, indem sie ihm eine Aufgabe zuteilen, an der er scheitern *muss* und letztlich erneut seinen Job verliert (s.a. Kap. II. 2.3.2.2.4 Fuyun).

Wieder stehen Xiaoshui, inzwischen hochschwanger, und Fuyun vor dem Nichts. Doch dann haben sie eine Idee. Den beiden ist nicht entgangen, dass die Preise für Schweinefleisch in der letzten Zeit stark gestiegen sind. Also machen die beiden eine kleine Schweinezucht auf. Doch hier scheitern sie, wie im Kapitel „Fuyun“ beschrieben (s.o.), erneut.

Und wieder sind Xiaoshui und Fuyun am Boden zerstört, und wieder mal ist es „Onkel Han“, der ihnen hilft: er erinnert Xiaoshui an die alte Schmiede ihres Großvaters...

Zupackend und initiativ wie immer, treibt die hochschwangere Xiaoshui den Ausbau einer neuen Schmiede voran. Einige Freunde schenken ihr das wenige Geld, das sie haben, um sie zu unterstützen, so Laoqi Han. Er bewundert ihre Selbstachtung, ihren Willen und nie versiegenden Mut, aus ihrem Schicksal das Beste zu machen - und das, „obwohl sie eine Frau ist“...⁴⁵⁹ Jingou leiht sich von Dakong, der inzwischen zu einem erfolgreichen Geschäftsmann mutiert ist, 2000 Yuan, die er Xiaoshui und Fuyun als Starthilfe gibt.

Die Schmiede wird ein voller Erfolg und wird *der* soziale Treffpunkt in Liangchazhen/ 两岔镇. Sie liegt an der Hauptstraße, und der gesamte Verkehr von der Provinzhauptstadt nach Baishizhai muss daran vorbei. Über ihre eigentliche Arbeit in der Schmiede hinaus wird Xiaoshui als „Geschäftsfrau“, werden ihre Kontakt- und Kommunikationsfreudigkeit überaus geschätzt. Ein Handzeichen von ihr - und der Überlandbus hält an der Schmiede, als wäre sie eine offizielle Haltstelle.

In diese nun endlich für die beiden so positive und hoffnungsvolle Entwicklung platzt die Nachricht vom Tode Fuyuns. Xiaoshuis Ehemann ist Opfer einer sorgfältig eingefädelten Intrige der Tians geworden und auf der Bärenjagd getötet worden.

⁴⁵⁹ Vgl. Jia 2003, S.370.

Xiaoshui ist bei aller Trauer außer sich vor Zorn über den „billigen Versuch“ der Tians, sich mit 200 Yuan „Schmerzensgeld“, die sie ihr über ihren ‚Boten‘ Cai Da’an übergeben lassen wollen, aus der Affäre zu ziehen. Sie wirft ihn aus dem Haus.

Und auch der höchste Repräsentant des Gong-Clans, Kommissar Gong Baoshan, zeigt beim Kondolenzbesuch, dass die Partei für solche elementaren Notsituationen schlecht gerüstet ist: er habe mal gerade 100 Yuan „dabei“, sagt er zu Xiaoshui - aber wenn sie etwas brauche, solle sie ihm doch einfach schreiben... Zuvor hatte er bereits Jingou gegenüber angedeutet, dass er durchaus Chancen sehe, Fuyun posthum zum Märtyrer zu erklären. Die Voraussetzung sei natürlich, dass sein Fall die notwendigen Kriterien erfülle und überhaupt könne darüber nur das Bezirkspartei-Komitee entscheiden: „That way, Water Girl and the unborn baby won't have to worry about getting by.“⁴⁶⁰ Ob aus diesen Versprechungen Tatsachen folgen, bleibt allerdings unklar.

Doch zunächst einmal muss Xiaoshui die Schmiede aufgeben. Jingou besorgt ihr einen für ihren Zustand adäquaten Job in Dakongs Firma. Sie kennt Dakong und dessen „Geschäftspraktiken“ ja aus nächster Nähe und hat (trotz aller Freundschaft) Bedenken. Doch, was bleibt ihr letztlich anderes übrig, als ihn anzunehmen? Denn schließlich muss sie ihren Lebensunterhalt verdienen. Bald muss sie auch für ihr Kind sorgen, für Onkel Han ohnehin und dann hat sie noch die Kosten für Fuyuns Beerdigung zurückzuzahlen...

Sie merkt ziemlich schnell, dass es in Dakongs Firma nicht so ganz mit rechten Dingen zugeht...

Kurz darauf bringt sie ihren Sohn zur Welt und wird von ihren Freunden, Onkel Han, Laoqi Han, Dakong und natürlich auch von Jingou, betreut, verwöhnt und gefeiert.

Als Jingou ihr dann einen Heiratsantrag macht, lehnt sie ab. Sie vermutet, er handle aus Mitleid und leidet dann selbst unter dieser ihrer Entscheidung. Viel Zeit bleibt den beiden an dieser Stelle nicht, sich endlich zu ihren Gefühlen für einander zu bekennen: die Ereignisse um sie herum werden zu wahren „Turbulenzen“:

Zunächst wird Dakong wegen illegaler Geschäftspraktiken verhaftet, dann Jingou wegen des Verdachts, er habe sich von Dakong bestechen lassen.

Es ist vor allem Xiaoshui, die sich für die Freilassung, zumindest aber zunächst für bessere Haftbedingungen für Jingou einsetzt und die Freunde alarmiert.

⁴⁶⁰ Vgl. Jia 2003, S. 399: „Damit bräuchte sich Xiaoshui mit dem ungeborenen Kind keine Sorgen mehr um ihr Auskommen zu machen.“

In ihrem mutigen Kampf zeigt sie Einfallsreichtum, Engagement und Ausdauer. Über private Kontakte erfährt sie von seinen brutalen Haftbedingungen, kann ihn sogar - aus einiger Distanz - zu Gesicht bekommen. Später verbringt sie Tage und Nächte vor dem Gefängnis und singt laut die Lieder der Schiffsleute vom Zhou-Fluss.

Schnell werden die Leute auf sie aufmerksam, spenden sogar Geld - was sie aber nicht annimmt.

Auch ein junger Reporter wird auf sie aufmerksam. Er ist zufällig ein Mitglied der von Jingou gegründeten „Organisation Junger Reporter“. Diese hatte bereits an ihren gemeinsamen Chefredakteur appelliert, sich bei den Behörden für Jingous Freilassung einzusetzen - allerdings ohne Erfolg. Nach Rücksprache mit Xiaoshui und damit versehen mit noch mehr und detaillierten Informationen schicken sie eine akribisch aufgelistete Darstellung der Ereignisse und der Arbeit Jingous an die Behörden, an die Polizei und das Gericht. Doch Nichts geschieht.

Xiaoshui selbst schreibt an „die Verantwortlichen“, die Behörden in Zhou-Stadt und dann noch zweimal an den „untadeligen und unbestechlichen“⁴⁶¹ Kommissar Gong Baoshan. Auch hier ist die Antwort „derer da oben“ an „die da unten“ deutlich: sie schweigen. Die Inhaber der Macht verweigern jegliche Kommunikation, jegliche Erklärung, jegliche Antwort.

Stattdessen macht eine weitere schreckliche Nachricht die Runde, die Xiaoshuis Angst um den inhaftierten Jingou noch steigert: die Nachricht vom Tode Dakongs. Die offizielle Version ist, er habe im Gefängnis Selbstmord begangen. Doch für Xiaoshui steht sofort fest: „This is a case of murder. [...] They killed him to shut him up!“⁴⁶²

Sie setzt sich dafür ein, dass Dakongs Leichnam nicht im Gefängnis „entsorgt“ bzw. einer „Weiterverwendung“ zugeführt wird, sondern von seinen Freunden abgeholt und beerdigt wird. Die Informationen ihrer Kontaktperson im Gefängnis legen den Verdacht nahe, dass der Gong-Clan, bzw. Gong Baoshans Schwiegersohn, für den Tod Dakongs verantwortlich ist.

Dann trifft auch noch die Nachricht ein, dass Jingou zu sieben Jahren Haftstrafe verurteilt wurde. Xiaoshui bereut zutiefst, sich in Briefen an Gong Baoshan für Jingous Freilassung eingesetzt zu haben, ihm auch noch genauestens dessen Vorgehensweise und dessen Recherchen schildernd...

⁴⁶¹ Vgl. Jia 2003, S.458: „A Bright Mirror Hangs High“; s.a. Jia, chines. Ausgabe, S. 401: „明 镜 高 悬“/ Ming jing gao xuan. Mit dieser Anrede spielt die Protagonistin auf die vermeintliche Untadeligkeit des Adressaten an. Anm.d.Verf.

⁴⁶² Ebd.: „Das war Mord. [...] Sie haben ihn umgebracht, um ihn zum Schweigen zu bringen!“

Dann erhält sie eine Mitteilung von Jingou, die dieser aus dem Gefängnis schmuggeln konnte: sie solle sich an eine gewisse Shihua in Zhou Stadt wenden. Diese solle sich dann für eine Untersuchung seines Falles und seines Urteils einsetzen.

Nicht wissend oder auch nur ahnend, was Shihua einmal für Jingou bedeutete, kommt Xiaoshui dieser Bitte sofort nach. Und so führt letztlich Shihuas selbstloser „Einsatz“ zur Freilassung Jingous...

Es kommt dann endlich, wie es kommen muss: Jingou und Xiaoshui finden zueinander und werden ein Paar. Bessere, ruhigere und glücklichere Zeiten am Zhou-Fluss, wo sich so vieles geändert hat, scheinen für die beiden anzubrechen. Jingou hat sich mit zwei weiteren jungen Männern zusammengetan, und zu Dritt betreiben sie erfolgreich ein Boot-Transport-Unternehmen auf dem Zhou Fluss. Sie sind so erfolgreich, dass sie in ein Motorboot investieren wollen. Und darüber hinaus wollen einige der Freunde sogar, dass Jingou für ein politisches Amt kandidieren solle. Während sein übervorsichtiger alter Vater strikt dagegen ist, weil er den Neid der anderen Schiffer fürchtet, bzw. den „langen Arm“ der Tians oder der Gongs, findet die optimistische und stets zukunftsorientierte Xiaoshui beide Ideen „großartig“ und „wundervoll“.⁴⁶³

Das Ende des Romans lässt einige Fragen offen. Eines Abends, Xiaoshui sitzt allein am Fluss - Jingou und seine Freunde sind nach Zhou Stadt gefahren, um sich ein Motorboot anzusehen - nickt sie ein und hat einen Traum:

Einer der Freunde Jingous tritt an sie heran, um ihr die freudige Nachricht zu überbringen, dass Jingou zum Bezirkschef gewählt worden sei. Direkt darauf angesprochen, versucht sich Jingou einer klaren Antwort zu entziehen. Xiaoshui versucht, zustimmend auf ihn einzureden, doch Jingou springt aufs Boot und lädt die anderen ein, mitzufahren. In rasender Fahrt geht es flussabwärts, das Boot kentert, alle fallen ins Wasser. Xiaoshui überlebt als einzige - die anderen tauchen nicht mehr auf.

Xiaoshui wird wach, weiß nicht, ob sie geträumt hat oder nicht. In Panik läuft sie zum Kloster, um den Abt zu sprechen. Sie hofft, dass er ihr eine positive Deutung ihres Traums vermitteln kann. Doch der Abt ist nicht da, und ein Mönch schickt sie weiter zu einem Wahrsager. Dessen Urteil ist letztlich positiv: die „drei Ältesten“ würden ihren Jingou beschützen und eines Tages würde er wirklich Bedeutsames schaffen... Auf dem Heimweg jedoch erlebt sie die ersten Vorzeichen eines Hochwassers - es ist wie fünf Jahre zuvor, als Jingou nach Zhou Stadt ging und alle Turbulenzen ihren Anfang nahmen. Und neue kündigen sich an...

⁴⁶³ Jia 2003, S. 497-498.

2.3.3 Die Regierten II/ Die Schwachen/ Die Mitläufer / Die Unfähigen und Verführten/ die Profiteure

2.3.3.1 Lei Dakong/ 雷 大空

Die Geschichte Lei Dakongs könnte stellvertretend für Jene in der Reform- und Öffnungspolitik stehen, die sehen, wie andere scheinbar mühelos das große Geld machen, an Ansehen und Einfluss gewinnen. Das will er auch erreichen. Ja, er ist überzeugt, dass es auch ihm zusteht.

Lei Dakong ist 35 Jahre alt und stammt aus Xianyouchuan/ 仙游川/ Stream of Wandering Spirits. Er ist ein langjähriger Freund, Weggenosse und Kumpel von Jingou, Xiaoshui und Onkel Han. Seine Freunde können auf ihn zählen. Er ist verlässlich und stets hilfsbereit. Aber: ebenso plötzlich kann sein Verhalten „umschlagen“, kann er die Kontrolle über sich verlieren und unberechenbar werden. Xiaoshui versucht, ihn zu verstehen: „...Dakong had a wild streak because of being orphaned. That [...] combined with his cultural disadvantages, made it hard for him to control himself.“⁴⁶⁴

Der Leser erhält, wie bei allen anderen Protagonisten auch, nur wenige und allenfalls kurze Informationen über seine Person, sein Aussehen und seine Gedanken - außer, dass er viel herumgekommen ist und viel gesehen hat, eine schnelle Auffassungsgabe besitzt⁴⁶⁵ und kleine Augen hat.⁴⁶⁶

Er ist der Erste und Einzige, der gegen den gerade zum Gemeindedirektor beförderten Tian Zhongzheng eine offizielle Klage einreicht. Er will nicht wie alle anderen kuschen und klein begeben, als es um die Möglichkeit geht, nach der Abschaffung der Volkskommunen eines ihrer Häuser zu erwerben. Er will nicht tatenlos zusehen, wie Tian Zhongzheng alle Mitbewerber ausbootet und sich selbst bereichert. Er will nicht wie diese Dorfbewohner werden, die zähneknirschend und tatenlos zusehen (weil man es sich ja nicht mit dem Parteichef verderben will) und auch noch ohne Lohn auf dessen Baustelle arbeiten ...

Lei Dakong reicht, schäumend vor Wut, eine offizielle Klage gegen Tian Zhongzheng bei der Gemeindeverwaltung ein. Das wiederum ist ein „gefundenes Fressen“ für den örtlichen Parteichef und den bisherigen Kommune-Direktor: nun endlich haben sie etwas gegen Tian Zhongzheng in der Hand!

⁴⁶⁴ Jia 2003, S. 333: „Dakong hatte einen Anflug von Wildheit, weil er ein Waisenkind war. Dies [...] zusammen mit seinen kulturellen Benachteiligungen, machte es schwierig für ihn, sich zu beherrschen.“

⁴⁶⁵ Ebd., S. 91.

⁴⁶⁶ Ebd., S. 93.

Doch, wie wir wissen, werden eben gerade diese beiden durch die Intrige von Tian Youshan ihrer Ämter enthoben und ausgerechnet durch Tian Zhongzheng ersetzt... Höchste Zeit für Lei Dakong, zunächst einmal unterzutauchen:

„I brought charges against Tian Zhongzheng, and what happened? He got promoted. I was so depressed I decided to go out and drift for a while. After all, with no parents and no wife and kids, I can take my meals where I want, so why should I stay there and put up with his abuse?“⁴⁶⁷

Jingou begegnet ihm, als er - incognito - in einem der Bergdörfer als „fliegender Händler“ (wirkungsloses) Rattengift zu verkaufen versucht:

„These days [...] people cheat me, and I cheat them. Who doesn't live that way? We common folk cheat a few coppers out of one another, but what about the officials? [...] If they stink up one office, they're transferred to another, still officials. When one of them moves up the ladder, he takes his seven brothers-in-law and eight sisters-in-law with him! Do you think the Tian and the Gong clans are any different?“⁴⁶⁸

Nach diesen Erfahrungen mit den Mächtigen hat Lei Dakong nur ein Ziel: er will auch „nach Oben“ - nach „ganz Oben“:

„The reason I took up selling rat poison, [...] was that I didn't want to be a boatman. Tian Zhongzheng made his running dogs, Tian Yishen and Cai Da'an, leaders of the river shipping brigade. Well, I'm up to here with them. Besides, if I do anything, it'll be something big, not knocking myself out on the river for a few bowls of rice!“⁴⁶⁹

Auf seinen Reisen hat er gesehen, wie Leute das „schnelle Geld“ machen. Doch sein Problem ist: Er hat kein „Startkapital“, und der Kreditmanager der Co-op, Cai Da'an will ihm keins geben. Also versucht er, Jingou zu einem gemeinsamen „Geschäft“ zu bewegen. Der jedoch winkt ab und warnt Lei Dakong:

⁴⁶⁷ Jia 2003, S.90-91: „Ich habe Tian Zhongzheng angezeigt, und was ist passiert? Er wurde befördert. Ich war so niedergeschlagen, dass ich mich entschieden habe, wegzugehen und mich erst mal ,ne Weile treiben zu lassen. Ich habe weder Eltern, noch eine Frau, noch Kinder, so kann ich doch schliesslich leben wo ich will. Also, warum sollte ich hierbleiben und mir diese Missachtung gefallen lassen?“

⁴⁶⁸ Ebd., S. 91: „Heutzutage betrügen Leute mich, und ich betrüge sie. Wer macht das nicht so? Wir einfachen Leute betrügen einander um ein bisschen Kleingeld, aber wie machen's die Beamten? Wenn sie's in einem Amt versaut haben, werden sie versetzt und sind immer noch Beamte. Wenn einer auf der Karriere-Leiter nach oben steigt, nimmt er sieben seiner Schwäger und acht Schwägerinnen mit! Glaubst Du, dass der Tian- und der Gong-Clan da anders sind?“

⁴⁶⁹ Ebd., S. 91-92: „Der Grund, weshalb ich mit dem Verkauf von Rattengift angefangen habe,[...] war, dass ich kein Schiffer werden wollte. Tian Zhongzheng hat seine Handlanger, Tian Yishen und Cai Da'an, zu den Chefs der Flussschiffahrtsgesellschaft gemacht. Die beiden stehen mir bis hier. Überhaupt, wenn ich ,was mache, wird das ,was Großes sein - ich mach' mich doch nicht kaputt hier auf dem Fluss für ein paar Schüsseln Reis!“

„It's a dirty, low-class business, so don't get involved, like some nasty fly. Nothing good will come out of it.“⁴⁷⁰

Wie zu erwarten, scheitert Dakongs erster Versuch, mit wenig Geld in zweifelhaften Geschäften ein Vermögen zu machen: er landet im Gefängnis, verliert seinen ganzen „Verdienst“, kommt abgerissen und ohne einen Yuan in der Tasche nach Hause, wird zum Gespött der Leute.

Seine alten Kumpel, Jingou, Xiaoshui und Onkel Han fangen ihn auf, besorgen ihm einen Job als Bootsfahrer, zusammen mit Fuyun. Die Tatsache, dass Tian Zhongzheng und seine Handlanger Cai Da'an und Tian Yishen sie beide mit unlauteren Geschäften ihrer Schifffahrtsgesellschaft ausbooten und betrügen, erzürnt Dakong aufs Neue. Als Dakong von Tian Zhongzhengs „Annäherungsversuchen“ bei Xiaoshui erfährt, sieht er die Chance, dem verhassten Parteichef eine Lektion zu erteilen: „You mustn't go easy on people like that, since all they understand is toughness.“⁴⁷¹

Und so bestraft er den Parteisekretär, der in flagranti in Xiaoshuis Haus „erwischt“ wird, indem er ihm einen Zeh abschneidet. Eigentlich sollte es ein Finger sein, aber - da hat sogar jemand wie Dakong ein Einsehen: es macht sich nicht gut für einen Parteisekretär in der Öffentlichkeit, mit nur vier Fingern an einer Hand ...

Dakongs Stolz und Freude währen nicht lang. Er wird verhaftet und von Tian Yishen brutal zusammengeschlagen: “For trying to wreck the reforms by physically attacking a cadre in the forefront of the reform movement!”⁴⁷²

Dank des Einsatzes seiner Freunde - allen voran Jingou, der wiederum Selbst-Zweifel hegt, ob ein solcher Freundschaftsdienst noch mit seinem Berufsethos als Reporter zu vereinbaren ist - kommt Dakong frei. Im Gefängnis, wo er auch misshandelt wurde, hat er von einem Zellengenossen einen „wertvollen Rat“ bekommen ... Er will nun nicht mehr als Bootsmann arbeiten, will sich rächen an denen, die ihm Unrecht getan haben, besonders an Tian Zhongzheng und seiner „River Shipping Brigade“:

„I'm going into business. The only way a powerless man like me can keep from being knocked around is to make a fistful of money. [...] ...I've decided to strike out in a big way. [...]...if I can get my hands on some capital, I'm sure I can outdo the Tians financially. Then we'll see what happens. [...] Money talks.

⁴⁷⁰ Jia 2003, S. 98: „Das ist ein schmutziges, niedriges Geschäft, also, lass' Dich da nicht ,reinziehen wie ,ne lästige Fliege. Dabei wird nichts Gutes ,rauskommen.“

⁴⁷¹ Ebd., S. 288: „Du musst mit solchen Leuten nicht zimperlich umgehen, denn was sie eigentlich verstehen, ist nur Härte.“

⁴⁷² Ebd., S. 297: „Für den Versuch, die Reformen zunichte zu machen, indem Du einen Kader an der Spitze der Reformbewegung physisch attackiert hast!“

[...] I'm going to show all those people who've made life tough for me what I'm really made of!"⁴⁷³

Sein Freund Jingou besorgt ihm eine Geschäftslizenz, Dakong selbst besorgt sich das „Startkapital“ auf eine Weise, die seine Freunde sprachlos macht und ein Licht auf das „Gold“- bzw. Geld- Fieber jener Zeit wirft:

7 Yuan hat er bei der Entlassung aus dem Gefängnis bekommen. Damit erhält er bei der dörflichen Kredit-Kooperative 70 Yuan. Mit diesen 70 Yuan erhält er beim Gemeinde-Kredit-Manager Cai Da'an 700 Yuan. Beim Bezirk erhält er damit einen Kredit von 7000 Yuan und damit wiederum bei der Kreditstelle der Provinz 70 000 Yuan...

Damit eröffnen er und sein damaliger Zellengenosse Liu Zhuangzhuang/刘状状 ihr erstes Geschäft, die „Baishizhai chengxiang maoyi lianhe gongsi“/ „White Rock Stockade City and Country United Trade Company“/ 白石寨城乡贸易联合公司. Sie handeln mit Allem und Allen und, wie Dakong vorhersagte, „...rivers of money flowed in.“⁴⁷⁴

Es folgt - eingebettet in die Rahmenhandlung, auf den nächsten 60 Seiten - die Geschichte eines atemberaubenden Aufstiegs und eines plötzlichen, bitteren, ja tödlichen Absturzes.

Dakong klopft nicht nur flotte Sprüche. Der Emporkömmling aus ärmsten ländlichen Verhältnissen mausert sich zum modischen Manager, „...dressed to kill, [...] ...Western suit and sunglasses, looked very urbane. [...] ‘I have to dress like this. Saddles make the horse, but clothes make the man. People don't trust businessmen who look like beggars.’“⁴⁷⁵

Ständig wird er in den teuersten Restaurants gesehen, den Orten, an denen die Neureichen ihre Geschäfte abschließen.

Dakong schreckt bald auch vor übelsten Spekulationsgeschäften nicht mehr zurück. Jingou wird unfreiwillig Zeuge eines solchen: Dakong zeigt interessierten Geschäftsleuten aus Lanzhou eine Ladung Stahl, die auf dem Hof des städtischen Bauamtes liegt - sozusagen als „Appetithappen“ für das nun abzuschliessende Geschäft in der Höhe von 280 000 Yuan. Vertraglich vereinbart wird: zum einen für Lei Dakong eine Strafe von 25% der Summe für

⁴⁷³ Jia 2003, S. 317-319: „Ich werde Geschäftsmann. Die einzige Möglichkeit, nicht pausenlos herumgestoßen zu werden, ist für einen machtlosen Mann wie mich, selbst richtig Geld zu machen. [...] Ich habe entschieden, in großem Stil loszuschlagen. [...] Wenn ich einiges an Kapital in die Hände kriege, werde ich - da bin ich sicher - die Tians finanziell ausstechen. Und dann werden wir sehen, was passiert. [...] Geld regiert die Welt. Und ich werde all' den Leuten, die mir das Leben schwer gemacht haben, zeigen, aus welchem Holz ich wirklich geschnitzt bin!“

⁴⁷⁴ Ebd., S. 320: „...das Geld floss in Strömen herein.“

⁴⁷⁵ Ebd., S. 320: „...todschick, [...] westlicher Anzug und Sonnenbrille, sehr städtisch aussehend.[...],Ich muss so gekleidet sein. Ein Pferd wird nach seinem Sattel beurteilt, aber der Mensch nach seiner Kleidung. Leute haben kein Vertrauen zu Geschäftsleuten, die wie Bettler aussehen.“

den Fall einer zu späten Lieferung des Stahls nach Lanzhou. Zum anderen für den Vertragspartner 20 % Strafe im Falle einer zu späten Zahlung der vereinbarten Summe. Ausserdem hat der Verkäufer (Dakong) in diesem Fall dann das Recht, von der Lieferung zurückzutreten.

Dakong fliegt sofort nach Lanzhou und trifft „Freunde“ im dortigen Postamt sowie bei der Bank. Diese stellen sicher, dass das Geld in der vertraglich vereinbarten Frist den Adressaten, also Dakong, nicht erreichen wird. Dieser muss den Stahl - der ohnehin dem städtischen Bauamt gehörte - nun nicht mehr liefern und erhält obendrein noch 20% der Kaufsumme. Abzüglich der Kosten für Flug und „Freundschaftspflege“ verbleiben Dakong immerhin noch 48 000 Yuan als „Reingewinn“.

Jingou ist entsetzt. Erneut warnt und ermahnt er Dakong auf das Eindringlichste:

„Never compromise your humanity for riches. I don't need to impress on you that during every historical period, in all societies, economic crimes have been dealt with severely. That's doubly true for a socialist society like ours!“⁴⁷⁶

Er wünscht sich, niemals Dakong beim Start seines Geschäfts behilflich gewesen zu sein: “This wasn't the Lei Dakong of old. How could he have changed so fast? Was this what being in jail had done to him?“⁴⁷⁷

Umso mehr, als Dakong ihm ein Notizbuch zeigt, in dem er akribisch und minutiös alle von ihm gezahlten Bestechungsgelder und deren Empfänger vermerkt hat:

„This is what society taught me. [...] Each layer of the bureaucracy has its lord in charge, someone who trades his authority for cash. Some of them demanded gifts, and if I hadn't come across, I'd been out of luck. Current policy is like a yam. If you know the person, the yam is baked and soft; if you don't it's raw and hard. How do you soften people up? With cash, that's how.“⁴⁷⁸

Das Notizbuch betrachtet er als seine “Rückversicherung”:

„This is my little cache of dynamite. By wrapping my legs around theirs, I'll take them with me when it goes off.“⁴⁷⁹

⁴⁷⁶ Jia 2003, S. 323: „Setz' niemals Deine Menschlichkeit für Reichtümer auf's Spiel. Ich muss Dir nicht klarmachen, dass zu jeder Zeit der Geschichte, in allen Gesellschaften, Wirtschaftsverbrechen schwer bestraft wurden. Und das trifft erst recht auf eine sozialistische Gesellschaft wie die unsere zu!“

⁴⁷⁷ Ebd.: „Das war nicht der alte Lei Dakong. Wie konnte er sich nur so schnell geändert haben? War dies seine Zeit im Gefängnis, die ihm das angetan hatte?“

⁴⁷⁸ Ebd.: „Das ist das, was die Gesellschaft mich gelehrt hat. [...] Jede Ebene der Bürokratie hat ihren verantwortlichen Gebieter, jemanden, der Autorität gegen Cash/Geld eintauscht. Manche verlangen Geschenke, und wenn ich damit nicht ,rübergekommen wäre, hätte ich Pech gehabt. Die gegenwärtige Politik ist wie eine Yam/Süßkartoffel. Wenn Du die Person kennst, ist die Yam gar und weich; wenn nicht, ist sie roh und hart. Wie kriegst Du jemanden weich? Mit Geld, so ist das.“

⁴⁷⁹ Ebd., S. 324: „Das ist mein kleines Päckchen Dynamit. Indem ich meine Beine um die ihren wickle, nehm' ich sie mit, wenn's hoch geht.“

Lei Dakong zeigt sich unbeeindruckt von Jingous Warnungen - auch wenn er, sturzbetrunk, über helle Momente der Selbstwahrnehmung verfügt: „I know I’m constantly on the razor’s edge, and I could lose my footing any time. But, for me, so what, since I don’t have a wife or children? I’d go down with no regrets.“⁴⁸⁰

Sein Kumpel Jingou ist bei aller Freundschaft ihm gegenüber gespalten, gewarnt und fassungslos: “When you’re with us, you’re a human being, but as soon as you are back in the office, you turn into a demon.“⁴⁸¹

Und tatsächlich steht Dakongs Schicksal bereits auf des Messers Schneide. Als Jingou dessen neuen „Geschäftspartner“, Manager Yang, kennenlernt und noch dazu erfährt, dass dieser der Schwiegersohn des „allmächtigen“ Provinzparteičhefs Gong Baoshan ist, spürt er die grosse Gefahr - nicht nur für sich, sondern in erster Linie für Lei Dakong. Erneut warnt er ihn eindringlich vor den Folgen seiner Geschäftspolitik und vor solchen „geschäftlichen Verbindungen“ mit dem Gong-Clan, der in einer „höheren Liga“ spielt:

“You think that with the Gong family on your side you can stand up to the Tian family. It’s a fine-sounding theory, but what’s really going to happen? [...] You’ll wind up being an accomplice without being a beneficiary. [...] ...you’re racing headlong into quicksand.“⁴⁸²

Jingou recherchiert über die Firma, bei der Gong Baoshans Schwiegersohn tätig ist, die „Zhou-Shen Limited Company“. Das Ergebnis seiner Untersuchungen bestärkt seine Bedenken und Befürchtungen. Ein gefährliches Macht-Einfluss-Interessen- Geflecht tut sich auf:

Manager Yang, Gong Baoshans Schwiegersohn, ist ursprünglich Mitglied der Provinz-Regierung. Er ist beurlaubt, um in der Firma eines Managers zu arbeiten, der wiederum der Sohn eines gewissen hohen Kaders des Provinz-Parteikomitees ist... So kommt er nach Zhou City, eröffnet eine eigene Firma und knüpft Kontakte zu einer Firma in Shenzhen, die wiederum Kontakte zum ZK der Partei in Beijing hat...

Jingou erkennt, wie schwer, ja, geradezu unmöglich, es für ihn als Reporter sein würde, dieses Macht-Interessen-Geflecht publizistisch aufzuarbeiten, ja gar publik zu machen... Einem aber würde das auf jeden Fall den Rest geben: Lei Dakong.

⁴⁸⁰ Jia 2003, S. 328: „Ich weiß, dass ich ständig auf des Messers Schneide stehe und dass ich jederzeit meinen Halt verlieren könnte. Aber, für mich - was soll’s, da ich keine Familie habe? Ich bereue nichts, wenn ich untergehe.“

⁴⁸¹ Ebd., S. 338: „Wenn Du mit uns zusammen bist, bist Du ein Mensch. Aber sobald Du ins Büro zurückkommst, wirst Du zu einem Dämon.“

⁴⁸² Ebd., S. 336: “ Du glaubst, mit den Gongs auf Deiner Seite bist Du dem Tian Clan gewachsen. Die Theorie hört sich gut an, aber was wird dann wirklich passieren? [...] Du wirst als Komplize enden ohne Nutznießer gewesen zu sein. [...] ... Du rast kopfüber in Treibsand.“

Als sie sich nach einiger Zeit wiedersehen, hat sich Dakong in den Kopf gesetzt, „in die Politik zu gehen“, Direktor des Baishizhai Handelsbüros zu werden. Und um dieses Ziel zu erreichen, spendet er grosszügig, ganz im Sinne des Gong-Clans.

Der Tian Clan wiederum - nicht ahnend, wie sehr er bereits zur Marionette des Gong-Clans geworden ist - geht, zunächst zähneknirschend, dazu über, den einstigen „Sünder“ und jetzigen Millionär Lei Dakong zu hofieren und zu fördern. Das eigene Clan-Interesse steht dabei natürlich im Vordergrund. Das erkennt letztlich auch dieser:

„But now things have gone too far, with Tian Youshan riding on my back to get a political promotion... [...] Damn it, I've become their pawn! What was my goal in setting up this business? [...] To undermine those officials, of course! I never dreamed they'd co-opt my success to make themselves look good and to climb even higher up the official ladder.“⁴⁸³

Von nun an trachtet er einzig und allein danach, den Tians Schaden zuzufügen: so zum Beispiel, indem er deren „River Shipping Brigade“ aushebelt, oder sie bei jeder sich bietenden Gelegenheit demütigt. Er verliert dabei Augenmaß und Selbstkontrolle.

Die Nachricht von Dakongs plötzlicher Verhaftung trifft seine Freunde wie ein Schlag. Sein Geschäft wird geschlossen. Als Grund gibt die Polizei an:

„...the owners had falsified claims of reform activities and had damaged the socialist economy by engaging in corrupt business practices. The specific charge was selling useless pine seedlings to Xi'an, costing the buyers several million yuan and inflicting serious damage on the national afforestation plan.“⁴⁸⁴

Gleichgültig, ob die Kiefernsetzlinge nun alle „artgerecht“ behandelt und gepflanzt wurden - diejenigen jedenfalls, die in einer Baumschule herangezogen werden sollten, erweisen sich als mit Mehltau infiziert und wertlos. Die Käufer reichen Klage ein und „... the days of high flying were over for Dakong.“⁴⁸⁵

Bei seinen Verhören zeigt sich Dakong sehr kooperativ, ja geradezu erleichtert - als habe er dies alles kommen sehen. Er legt ein volles Geständnis ab, gibt präzise Erinnerungen preis,

⁴⁸³ Jia 2003, S. 382: „Also, jetzt sind sie zu weit gegangen - mit Tian Youshan, der durch mich/meine Arbeit eine politische Beförderung erhält. Verdammt, ich bin von den Tians nur benutzt worden. Was war mein Ziel, als ich diese Firma gründete? [...] Natürlich um diesen Beamten das Wasser abzugraben! Ich hätte mir nie träumen lassen, dass die an meinem Erfolg teilhaben, um selbst eine gute Figur zu machen und auf der Erfolgsleiter noch höher zu steigen.“

⁴⁸⁴ Ebd., S. 446: „Die Eigentümer haben gefälschte Forderungen für Reformaktivitäten. Sie haben der sozialistischen Wirtschaft Schaden zugefügt, indem sie sich korrupter Geschäftspraktiken bedient haben. Die eigentliche Anzeige bezieht sich auf den Verkauf unbrauchbarer Kiefernsetzlinge nach Xi'an. Diese haben die Käufer mehrere Millionen Yuan gekostet und dem nationalen Aufforstungsplan schweren Schaden zugefügt.“

⁴⁸⁵ Ebd., S. 447: „... die Tage des ‚Höhenflugs‘ waren für Lei Dakong vorüber.“

einschliesslich der Namen von ca. 20 Kadern. Darunter auch die Namen Tian Youshan und des Polizeichefs.

Zusammen mit Tian Youshan studiert dieser die Verhörakte. Sodann übernimmt er persönlich das weitere Verhör - mit zielgerichteten Fragen über die Beteiligung des Tian-Clans an Dakongs Geschäften. Anschliessend gehen der Polizeichef und Tian Youshan akribisch diese Aussagen durch und streichen die Namen der Mitglieder des Tian-Clans. Übrig bleiben die Namen der Gongs....

„Almost immediately, people began talking about how Lei Dakong's tremendous successes had been possible only through the patronage of the Gong clan, nearly all of whom had taken bribes from him before conceding him advantages.“⁴⁸⁶

Und ebenso plötzlich wie die Nachricht von Dakongs Verhaftung, kommt dann auch die Nachricht von seinem Tod. Das regionale Büro für Öffentliche Sicherheit hatte ihn zum Gerichtsverfahren nach Zhou City überstellt. Danach sollte er in das Gefängnis nach Baishizhai zurückgebracht werden. Doch in der ersten Nacht im Gefängnis von Zhou City, so wird es seinen Freunden berichtet, habe er Selbstmord begangen. Er habe sich mit einer Rasierklinge die Kehle durchgeschnitten. Doch die Freunde glauben das nicht: „This is a case of murder, [...] They killed him to shut him up!“⁴⁸⁷

Einer der Freunde, Onkel Han, bringt es - wie meist - auf den Punkt:

“Was he a man who'd kill himself? In the old days, he'd have taken to the woods to become a bandit chief or joined the resistance and become a guerilla leader. [...] Ai, what sort of government policy is this? First they tell us to go into business and make lots of money, then they can't arrest people fast enough for the money they've made. If that's what they want, then why all that rigmarole in the first place? [...] ... I think this was in the cards for us all along. Crossroads Township belongs to the Tian family, and Zhou City belongs to the Gongs. To them we're nothing but so much straw. [...] Let them have their power, if that's what they want! We just have to avoid offending them and stay out of their way.“⁴⁸⁸

⁴⁸⁶ Jia 2003, S. 448: “Fast augenblicklich begannen die Menschen darüber zu reden, wie Lei Dakongs riesige Erfolge möglich geworden waren, nämlich nur durch die Patronage des Gong Clans, von denen fast alle Bestechungsgelder angenommen hatten, bevor sie ihm Vorteile gewährten.“

⁴⁸⁷ Ebd., S. 458: “Das war Mord. [...] Die haben ihn umgebracht, um ihn zum Schweigen zu bringen!“

⁴⁸⁸ Ebd., S. 464-465: „War er ein Mann, der sich selbst töten würde? In den alten Zeiten hätte man gesagt, er wäre in die Wälder gegangen, um ein Banditen-Chef zu werden. Oder er hätte sich dem Widerstand angeschlossen und wäre Guerilla-Führer geworden. [...] Meine Güte, was ist das bloß für eine Regierungspolitik? Erst erzählen sie uns, wir sollen Geschäfte machen und viel Geld verdienen. Und dann können sie die Leute nicht schnell genug verhaften für das Geld, das sie verdient haben. Wenn's das ist, was sie wollen, warum dann erst das ganze Geschwätz? [...] ...ich glaube, das ist uns allen vorherbestimmt. Liangchazhen gehört der Familie Tian, und Zhou Stadt gehört den Gongs. Für die bedeuten wir doch alle nichts. [...] Lass' sie ihre Macht haben, wenn's das ist, was sie wollen! Wir sollten nur vermeiden, sie zu ärgern und sollten ihnen aus dem Weg gehen.“

Eine Untersuchungskommission, die über Jingou und Shi Hua letztlich durch Intervention von Kommandant Xu ins Leben gerufen wird, wird später herausfinden, dass die gegen Dakong erhobenen Vorwürfe und auch seine Verhaftung rechtens waren. Aber: sie stellt auch fest, dass es sich bei seinem Tod um Mord handelt und der Verantwortliche dafür Gong Baoshans Schwiegersohn ist. Er wird verhaftet, sein Schwiegervater von der Partei verwarnt und des Amtes enthoben.

Dakong sei ein „Opfer seiner Zeit“ gewesen, heißt es in der Trauerrede seiner Freunde,

„...like the moth unafraid of the flames, heroic yet impetuous and simple, you sought, lamentably, quick success and instant fortune, and because of your singlemindedness marched straight into the quicksand.“⁴⁸⁹

2.3.3.2 Die Journalisten/ das Redaktionsteam

In der Redaktion der „Zhou Cheng Ribao“/ „州城日报/ der “Zhou Tageszeitung”, in der Jingou zuerst landet, findet er eine bunt zusammengewürfelte Mannschaft vor. Der Praktikant Jingou registriert für sich, dass er überhaupt der Einzige zu sein scheint, dem der Leiter/ zhuren/ 主任/ etwas zu sagen hat. Alle anderen „entziehen“ sich seinem Einfluss, seiner Zuständigkeit und dienstlichen Autorität durch ihren sozialen „Hintergrund“, ihre Verbindungen nach außen. Und zu diesen „Verbindungen“ hinzu kommt noch der Einfluss, den andere Stellen (Partei, Verwaltung, hochrangige Kader) wiederum auf die Zeitung ausüben. Zu erwähnen sind hier:

- Der „junge Mann in Jeans“. Er ist der Schwiegersohn des Chefs des städtischen Organisationsbüros und liefert sich mit seinem „Chef“ bereits beim allergeringsten Anlass hitzige Diskussionen.⁴⁹⁰
- Die hübsche junge Frau. Sie ist die Tochter des Bezirkskommissars für Kultur und lässt keine Gelegenheit aus, ihren Chef ständig und für alle hörbar „Onkel“ zu nennen.

⁴⁸⁹ Jia 2003, S. 485: “...wie eine Motte, die das Feuer nicht fürchtet, mutig aber impulsiv und naiv, hast Du bedauerlicherweise den schnellen Erfolg und das augenblickliche Glück gesucht und wegen Deiner Aufrichtigkeit bist Du geradewegs ins Unglück gelaufen.“

⁴⁹⁰ Vgl. Ebd., S.173.

- Der „alte Gong“. Er kam ungefähr zur gleichen Zeit zur Zeitung wie sein Vorgesetzter. Aus seiner Verachtung für ihn - beruflich wie menschlich - macht er keinen Hehl: gleich nach seiner Ankunft hier in der Stadt in den Fünfziger Jahren habe er sich eine junge Studentin „geangelt“ und seine Frau daheim im Dorf vergessen...
- Die Assistentin, eine Witwe Ende Dreißig. Sie wurde beobachtet, als sie eines Nachts sehr spät aus dem Büro des Chefs kam: Sie habe ihm noch einen Bericht bringen müssen...
- Der 60jährige Redakteur, der heimlich die Post seiner Kollegen liest. Er ist ein traumatisierter Mensch. Er war Absolvent einer der besten Colleges im Land, konnte 1957 gerade noch dem Schicksal entgehen, als „Rechtsabweichler“ abgestempelt zu werden. Doch seine heftigen, unklugen Kommentare brachten ihm den Ruf ein, Diener „gewisser Elemente“ zu sein. Von da an äußerte er nur noch selten seine Meinung. Wenn er auf Redaktionskonferenzen etwas sagen sollte, zog er ein wohlvorbereitetes Statement aus der Tasche, das jedesmal mit dem Slogan endete „Schreitet voran, haltet das Rote Banner hoch!“⁴⁹¹ Seine viel jüngere Frau betrügt ihn öffentlich mit dem stellvertretenden Chefredakteur. Und dieser wiederum führt den älteren Kollegen vor den Anderen wegen der angeblich schlechten Qualität seiner Artikel vor...

In der Reportage-Redaktion, in die Jingou nach drei Monaten endlich versetzt wird, geht es hoch her. Der Redaktionsbetrieb ist über alle Maßen lebendig. Die Reporter sind ständig unterwegs, und es erscheinen unglaublich viele Menschen, die etwas von ihnen wollen. Diese kommen meist mit größeren Geschenken, zumindest aber mit Einladungen jeder Art. Jingou erfährt die Macht der Presse, ihren Einfluss und auch ihre Beeinflussbarkeit. Der angehende junge Reporter ist angewidert und fasziniert zugleich (s.a. Kap. II. 2.3.2.1 Jingou).

Wie es Reportern ergehen kann, wenn sie wirklich Skandalöses aufdecken, wenn sie gegen den „mainstream“ schwimmen bzw. über die erlaubte, tolerierte und von Trägern der Macht „abgesteckte“ Grenze dessen gehen, was veröffentlicht werden kann/darf/soll - das alles erlebt Jingou dann am eigenen Leib.

Seine Reportage ist sozialer und politischer Sprengstoff, die Veröffentlichung undenkbar für das System. Das hat Jingous linientreuer Chefredakteur in vorausseilendem Gehorsam sofort erkannt. Der junge Reporter hat nicht nur die entsetzlichen wirtschaftlichen und sozialen Missstände im Bezirk Dongyang dargelegt, sondern auch die dafür

⁴⁹¹ Jia 2003, S. 177: „Forge ahead with a red banner held high!“/Chines. Ausgabe, S. 152: “高举 红旗 向前 进.”

Verantwortlichen öffentlich benannt: die dortige Parteiführung. Diese brühte sich damit, dass einige Leute zu Wohlstand, ja zu Reichtum gelangt sind und verstecke eine ungeheure soziale Katastrophe - und damit auch ihre eigene Unfähigkeit, diese zu beheben! - vor der Öffentlichkeit.

Jingous Chefredakteur weigert sich, das Ergebnis seiner Recherche zu veröffentlichen und belehrt den jungen Reporter über die Rolle der Presse, die ein Parteiorgan, die Stimme der Partei sei und eine korrekte Haltung zum Stand der jeweiligen Wirtschaftsreformen in den Bauerndörfern einnehmen müsse.⁴⁹²

Es ist in diesem Zusammenhang davon auszugehen, dass diesem Chefredakteur der Terminus „Reportage-Literatur“ oder auch „baogao wenxue/ 报告文学 nichts bedeuten dürfte, ebensowenig die Devise eines der berühmtesten Reportagejournalisten und Reporters Chinas zu seiner Zeit, Liu Binyan: „Guanyu ‚xie yin’an mian‘ he ‚ganyu shenghuo‘“/“关于‘写阴暗面’和‘干预生活’“/“Über die dunklen Seiten schreiben“ und ‚sich im Leben engagieren“, veröffentlicht bereits im März 1979 in der „Shanghai wenxue“/上海文学.⁴⁹³

Auch im weiteren Verlauf der Geschichte verhält sich der Chefredakteur der Zhou Tageszeitung systemkonform.

Wenn es „die Partei“ bzw. wichtige ihrer Repräsentanten wünschen, kommt er dem nach: als Jingou sich weigert, einen Gefälligkeitsartikel über Lei Dakong zu schreiben - diesen dank der neuen Wirtschaftspolitik der Partei so überaus erfolgreichen Geschäftsmann (!)...- lässt Bezirksparteichef Tian Youshan den Chef des Bezirkspropagandabüros einen solchen Artikel verfassen. Dieser erscheint umgehend als „Aufmacher“ auf der ersten Seite der Zhou Tageszeitung... und Jinguo wird abgemahnt.⁴⁹⁴

Die Intervention von Vertretern der „Organisation Junger Reporter“, doch über die Verhaftung Jingous und die Anklage gegen ihn zu berichten, zumindest aber als Vorgesetzter Jingous beim Büro für öffentliche Sicherheit in Baishizhai zu intervenieren, bescheidet der Chefredakteur erwartungsgemäß abschlägig: Jingou müsse sich schon etwas zu Schulden kommen lassen haben, sonst wäre er ja nicht verhaftet worden...⁴⁹⁵

Ob und inwieweit die Zeitung über den Ausgang, die Aufklärung des Skandals, die schmutzigen Geschäfte der Gongs und der Tians und Jingous Freispruch berichtet, erwähnt der Autor nicht.

⁴⁹² Vgl. Jia 2003, S.221-222.; s.a. Kap. II. 2.3.2.1 Jingou).

⁴⁹³ Vgl. Blank, Carolin; Christa Gescher: Gesellschaftskritik in der Volksrepublik China: Der Journalist und Schriftsteller Liu Binyan. Brockmeyer, Bochum 19991, S. 385.

⁴⁹⁴ Vgl. Jia 2003, S. 380.

⁴⁹⁵ Ebd., S. 457.

Nur soviel: nach dem Machtverlust und der Bestrafung der Gongs wie der Tians kämpfen beide Clans nicht nur weiter miteinander, sondern haben als „Schuldigen“ an ihrer „Misere“ den Reporter Jingou ausgemacht. Sie „bombardieren“ seinen Arbeitgeber, die Zhou Tageszeitung und den Chefredakteur, geradezu mit Briefen und organisieren eine wahre Schmutzkampagne per Telefon. Mit Erfolg.

Der Chefredakteur kapituliert: man könne schließlich diese Flut an öffentlichen Reaktionen nicht ignorieren. Und auch, wenn vieles daran übertrieben scheine, habe man entschieden, Jingou ins Archiv zu versetzen, aus Bewunderung für und Sorge um ihn...

Kollegen raten Jingou, gegen die Zeitung vorzugehen, doch Jingou winkt ab.

Eine schriftliche Initiative der von ihm einst gegründeten „Organisation Junger Reporter“ an das Bezirkspropagandabüro wird von diesem abschlägig beschieden: diese Entscheidung (Jingou ins Archiv zu versetzen), falle allein in den Zuständigkeitsbereich des Arbeitgebers.

Die rechtliche Grundlage für Jingous (zunächst genehmigten) Antrag auf unbegrenzte und unbezahlte Freistellung wird zwei Wochen später aufgehoben. Er habe die Wahl, so teilt ihm sein Arbeitgeber mit, entweder zu seiner Arbeit ins Archiv zurückzukehren, oder seine Beschäftigung als beendet zu betrachten. Als Jingou weder antwortet noch zurückkehrt, wird sein Name aus der Mitarbeiterliste gestrichen.

2.3.3.3 Shihu/„Stein-Tiger“, der alte Armeekumpel

Der junge Mann, den Jingou bei seinen Recherchen im Bezirk Dongyang zu seiner Freude zufällig wieder trifft, ist Shihu/ 石虎/ Stein-Tiger/ „Stone Tiger“. Er ist ein alter Kumpel aus seiner Zeit bei der Armee, ein aufrechter Kerl. Wie Jingou wurde er im Zuge der Demobilisierung entlassen. Shihu arbeitet mittlerweile als Angestellter bei einer Gemeinde im Bezirk Dongyang.

Er nimmt Jingou als Gast bei sich auf und bewirtet ihn großzügig, zeigt ihm, was der Reporter sehen möchte: die Situation auf dem Land - die unglaubliche Armut der Menschen. Es ist nicht das, worüber „sie alle schreiben“, wie es ein Mitarbeiter des Parteisekretärs von Dongyang formulierte⁴⁹⁶: eine Eloge auf den Parteisekretär und dessen begnadete Führung, die die Menschen zu Wohlstand und Reichtum gelangen lassen. Dass solche Berichte lokaler Reporter ausgesprochen unglaubwürdig waren, hatte sich bis zur höchsten

⁴⁹⁶ Jia 2003, S. 210.

Parteebene nach Zhou herumgesprochen, ja selbst bis zu Jingous Vorgesetzten, die ihren eigenen Lokalreportern nicht mehr trauten.

Was Jingou sieht und durch den mit der Gegend und seinen Menschen vertrauten Freund Shihu erfährt, erschüttert ihn zutiefst: bitterste Armut, Menschen, die in unwürdigen Verhältnissen kaum noch von der Hand in den Mund leben können, in alten Kleiderfetzen herumlaufen und zutiefst verzweifelt-resigniert-aggressiv reagieren:

“Instead of trying to solve the problems, the county committee kept them hidden from their superiors and boasted of how it was leading the people along the road to wealth. This situation, with people at one level painting a false picture for those at the next, had grown pernicious. Meanwhile, the peasants were left to struggle to keep their heads above water in a sea of poverty.”⁴⁹⁷

Und wie Jingou dann bemerkt, ist selbst die Familie seines Gastgebers Shihu, die ihn tagelang königlich bewirtet hat, von dieser Situation betroffen: Während Jingou ein köstliches Mahl serviert wird, gibt Shihu Magenschmerzen vor, um seine Portion nicht essen zu müssen. Die teilen dann seine hungrigen Kinder in der Küche unter sich auf...

Shihu bekommt es mit der Angst zu tun, als er den Entwurf für Jingous Artikel liest: „Die“ wüssten doch ganz genau, wer Jingou im Bezirk Dongyang herum geführt habe und bei wem der Reporter gewohnt habe... Das würde ihn persönlich in ziemliche Schwierigkeiten bringen. Zu seiner Angst vor dem allmächtigen Parteisekretär („...er ist unser Mao Zedong!“) kommen noch jene system-immanenten und das System stabilisierenden Faktoren wie Kritik-Unfähigkeit, Sich-Wegducken, Angepasst-Sein: „Dongyang ist immerhin noch ein sozialistischer Bezirk, und es ist nicht richtig, seine dunkle Seite zu zeigen!“⁴⁹⁸

Jingou beruhigt Shihu, der ihn unter Tränen um Verständnis bittet: er werde ihn in seiner Reportage mit keinem Wort erwähnen.

Später wird sein Artikel mit dem Titel „Vergesst sie nicht, die Berg-Regionen, in denen Bauern am Rande des Existenzminimums leben! Eine investigative Reportage über den Bezirk Dongyang.“, von der eigenen Zeitung abgelehnt, aber in einer limitierten Sonderausgabe der Peking Volkszeitung erscheinend, bekanntlich für einen politischen Eklat sorgen.

⁴⁹⁷ Jia 2003, S. 216: „Anstatt die Probleme hier zu lösen, versteckt die örtliche Parteiverwaltung sie vor ihren Vorgesetzten und prahlt mit der Ansage, die Menschen hier zu Wohlstand und Reichtum zu führen. Dieses Vorgehen, in dem Verantwortliche auf einer Ebene ein falsches Bild für die nächsthöhere Ebene zeichnen, hatte ein verderbliches, ja böses Maß angenommen. In der Zwischenzeit ließ man die Bauern allein, in ihrem Kampf, die Köpfe über Wasser zu halten - in einem Meer der Armut.“

⁴⁹⁸ Ebd., S. 217.

s.a. Kap.II. 2.3.2.1 Jingou.

3. Mo Yan:

Analyse: „Tiantang suantai zhi ge“ / 天堂蒜薹之歌/ Die Knoblauchrevolte

3.1 Die politische Ausgangslage: Die „freie Marktwirtschaft“ auf dem Lande und ihre Folgen/ Die Hölle im Bezirk „Paradies“

Der Roman „Tiantang suantai zhi ge“ / 天堂蒜薹之歌 / Die Knoblauchrevolte - oder wörtlich übersetzt: „Lieder/Balladen über den Knoblauch im Kreis Paradies“ - basiert auf einer wahren Begebenheit in Mo Yans Heimatprovinz Shandong. Eine Begebenheit, die ihn so ärgerte, dass er die literarische Verarbeitung in nur einem Monat niederschrieb⁴⁹⁹:

„Wenn jemand die Absicht hätte, sich durch seine Arbeit in die Politik einzumischen, in der Illusion, mit der Literatur die Übel der Gesellschaft zu heilen, so würde er wahrscheinlich zu einer ziemlich lächerlichen Person werden. Aber genau unter solchen Umständen habe ich gleichwohl dieses eilig verfaßte Stück über die ungerechte Behandlung der Bauern geschrieben.“⁵⁰⁰

Es ist die Geschichte eines weiteren unrühmlichen Beispiels staatlich gelenkter Wirtschaftspolitik, die wieder einmal die Untersten auf der sozialen Skala trifft: die ohnehin schon verarmten Bauern (über ihre Lage, über ihre ungerechten und hohen Steuerbelastungen wurde bereits im Kapitel 1.1.2 berichtet):

Die Regierung des Kreises Cangshan - so der Ort des wirklichen Geschehens im Sommer 1987 - hatte die Bauern angewiesen, so viel Knoblauch wie möglich anzubauen. Die Freude darüber und das Vertrauen in die Verantwortlichen ist zunächst groß. Die Bauern rechnen sich anhand der drastisch steigenden Gemüse-Preise (um 17,9 Prozent im 1. Halbjahr 1987!⁵⁰¹) gerade in den schnell wachsenden Städten an der Ostküste schon mal einen, wenn auch bescheidenen, Gewinn aus.

Doch sie haben die Rechnung ohne die Kreisregierung, die „Offiziellen“ gemacht. Letztere versagen beim „Marketing“ der Ernte, beim Verkauf und Vertrieb, sei es aus Unerfahrenheit mit den immer noch neuen Regeln der Marktwirtschaft, sei es aus schlichter Unfähigkeit

⁴⁹⁹ Vgl. Kubin, Wolfgang: Die chinesische Literatur im 20. Jahrhundert. Teil III: Chinesische Literatur nach 1949: Staat, Individuum und Region, Walter deGruyter, Berlin 2005, S. 384.

⁵⁰⁰ Mo Yan: Die Knoblauchrevolte/ Nachwort der chinesischen Ausgabe/ Tiantang suantai zhi ge /Dai houji/天堂蒜薹之歌/ 代后记/Shanghai Wenyi chubanshe 2009.

⁵⁰¹ The Garlic War. In: International Affairs. Economic and Political Weekly, Vol. 22, No. 39, September 26, 1987, S. 1633.

oder wegen der Beteiligung an (durchaus bekannten und verbreiteten) Praktiken korrupter Selbstbereicherung....⁵⁰²

Hilflos müssen die Bauern mit ansehen, wie ihre mühsam erarbeitete Ernte verrottet, Preise abstürzen und Gewinne wieder einmal reines Wunschdenken bleiben.

Und dann passiert es an einem heißen Markttag in Cangshan: ein wütender Bauer und seine Frau gelangen in den Hof des Sitzes der Kreisregierung, verlangen den Kreisvorsitzenden zu sprechen. Doch dieser bleibt „unsichtbar“, die Bauern werden mit Ausreden seiner Untergebenen abgespeist. Und so ist es nur noch eine Frage von wenigen Augenblicken, bis die Lage ausser Kontrolle gerät: Hunderte Bauern stürmen den Sitz der Kreisverwaltung, toben ihren Frust aus und hinterlassen eine Spur der Verwüstung. Viele werden verhaftet und bestraft.

Doch: dieser „Cangshan Knoblauch-Zwischenfall war nicht der Einzige: ähnliche Proteste fanden offenbar in jenem Sommer 1987 in der ganzen Provinz Shandong statt - es fand ein wahrer „Knoblauch-Krieg“ statt⁵⁰³.

3.2 Vorbemerkung zu den Roman Ausgaben

In seiner literarischen Aufarbeitung des Geschehens schildert der Schriftsteller Mo Yan einen Bauern-Aufstand, eine „Knoblauchrevolte“ in seinem Roman, dem „Lied von den Knoblauchsprossen“/, „...蒜薹之歌“, den „Garlic Ballads“ im „Kreis Paradies“/ tiantang/ 天堂.

Wie bereits in Kapitel I.3 (Vorgehensweise) dargestellt, liegen für die Analyse in dieser Arbeit drei bzw. vier Ausgaben dieses Romans vor:

- a) eine chinesische aus dem Jahre 2009
- b) die englische Übersetzung von Howard Goldblatt aus dem Jahre 2012 (bzw. 1995)
- c) die deutsche Übersetzung von Andreas Donath aus den Jahren 1997 (Rowohlt, Hamburg) und 2009 (Unionsverlag Zürich).

Die markantesten Unterschiede:

Zu a): Die chinesische Ausgabe von 2009 beginnt mit einer sechsseitigen Ausführung (des Autors?) unter dem Titel „Hanwei changpian xiaoshuo de zunyan ... Yidai congshu xuyan“/

⁵⁰² Li Lianjiang, O'Brien, Kevin J.: Protest Leadership in Rural China. The China Quarterly, No. 193 (March 2008), S. 4.

⁵⁰³ The Garlic War. In: International Affairs. Economic and Political Weekly, Vol. 22, No. 39, September 26, 1987, S. 1633.

捍卫 长篇 小说的 尊严 ...一代丛书序言/ „Zur Verteidigung der Würde (Unverletzlichkeit) langer Romane ... Ein Vowort für eine Reihe von Büchern“, die mit dem Inhalt des Romans nicht in direktem Zusammenhang steht.

Es folgen 21 Kapitel. Das 21. Kapitel mit der Darstellung der „Knoblauchrevolte“ in einer fiktiven, reportage-artigen Darstellung einer lokalen Zeitung, der Qunzhong ribao/ 群众日报, erschien zum erstenmal in der Neuauflage des Romans 2004⁵⁰⁴. Ausserdem findet sich ein (neues) Nachwort des Autors, „Daihouji“/ 代后记, dessen Übersetzung durch die Autorin im Anhang beigelegt ist.

In den ersten drei chinesischen Ausgaben (1988, Taiwan 1989, 1993) hatte Mo Yan im Nachwort darauf hingewiesen, dass das Buch reine Fiktion sei. Sollte es bedauerlicherweise gleichwohl Ähnlichkeiten zu einem gewissen Vorfall im wirklichen Leben aufweisen, so sei dies rein zufällig. Und weiter: der Autor trage keine Verantwortung für die Gefühle und die Unversehrtheit derjenigen, die automatisch Schlussfolgerungen ziehen würden...⁵⁰⁵

Das liest sich im Schlusswort der Ausgabe von 2009 schon anders:

„Vor 19 Jahren spornte mich eine im wirklichen Leben entdeckte, explosive Sache/Angelegenheit an, meine derzeitige Arbeit an einem Roman über die Familie/die Sippe niederzulegen: (die Sache war:) etwa tausend Bauern hatten sich - weil sie in einer für sie lebenswichtigen Angelegenheit beeinträchtigt worden waren - spontan versammelt, die Kreisverwaltung belagert, deren Einrichtung demoliert. So war langsam die das ganze Land schockierende „Knoblauch- Angelegenheit“/ der „Knoblauch-Zwischenfall“ entstanden. Ich brauchte nur 35 Tage Zeit, um - von gerechtem Zorn ergriffen/erfüllt - diesen Roman zu schreiben. Für den Anfang des Buches in seiner/seinen ersten Ausgabe/n habe ich mal einen Teil eines Zitates von Stalin erfunden/erdichtet:

„Romanautoren versuchen immerzu, sich von der Politik zu distanzieren, aber der Roman selbst kreist um die Politik. Romanautoren beschäftigen sich so sehr mit dem „Menschenschicksal“, dass sie dazu neigen, ihr eigenes Schicksal aus den Augen zu verlieren. Darin liegt ihre Tragödie.“⁵⁰⁶

Dieses Stalin-Zitat wiederum, das eigentlich zu Beginn, noch vor der eigentlichen Handlung platziert ist, baut Mo Yan hier in das „Nachwort“ ein. Es fehlt an jener prominenten Stelle in den chinesischen Ausgaben von 1993 und 2009 gänzlich. In den

⁵⁰⁴ Vgl. Monschein 2013, S. 178: „...siehe auch die um ein Kapitel erweiterte Neuauflage: Mo Yan 莫言: Tiantang suantai zhi ge/天堂蒜薹之歌, Dangdai shijie chubanshe, Beijing 2004.“

⁵⁰⁵ Vgl. Chen 2014, S. 39.

⁵⁰⁶ Mo Yan: Tiantang suantai zhi ge/天堂蒜薹之歌 Shanghai Wenyi chubanshe 2009, S.329; s.a. Ders.: Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009. Vorbemerkung.

Ausgaben von 1988 und Taiwan 1989 war es zwar vorne plaziert, wird aber nicht Stalin, sondern einer „berühmten Person“ zugeschrieben.⁵⁰⁷

Zu b): Die englische Ausgabe/ Übersetzung von Howard Goldblatt vermerkt im Editorial: „This work was originally published in China in different form by Writers Publishing House, Beijing.“ Sechs Seiten vor dem eigentlichen Text ist eine Bemerkung/Widmung von Mo Yan zu lesen:

“Northeast Gaomi Township:
I was born there, I grew up there;
Even though there was plenty of misery,
These mournful ballads are for you.”⁵⁰⁸

Weitere zwei Seiten später folgt jenes Zitat:

“Novelists are forever trying to distance themselves
from politics, but the novel itself closes in on politics.
Novelists are so concerned with “man’s fate” that they
tend to lose sight of their own fate. Therein lies their
tragedy.

- Joseph Stalin”⁵⁰⁹

Es folgen 20 Kapitel. Kapitel 21 (obgleich es in einer Neuauflage der Übersetzung 2012 theoretisch hätte ergänzt werden können) und ein Nachwort fehlen gänzlich. Abschliessend gibt es eine Notiz von Howard Goldblatt:

„Translator’s Note

[...]

The Taiwan Hung-fan 1989 edition was used, while other versions were consulted. Parts of Chapter Nineteen and all of Chapter Twenty have been revised, in conjunction with the author.”⁵¹⁰

Abschließend erfolgen noch Hinweise zu den Handlungspersonen und zur Aussprache.

Zu c): Die deutsche Ausgabe/Übersetzung von Andreas Donath vermerkt im Editorial:

„Die Originalausgabe erschien 1988 in einer leicht anderen Fassung unter dem Titel *T’ien-t’ang suan t’ai chih ko* bei Writers Publishing House, Beijing.“⁵¹¹

⁵⁰⁷ Vgl. Chen 2014, S. 40.

⁵⁰⁸ Mo Yan: The Garlic Ballads. Translated from the Chinese by Howard Goldblatt. Arcade Publishing, New York, N.Y., 2012.

⁵⁰⁹ Ebd.

⁵¹⁰ Ebd.: Anmerkung des Übersetzers: Benutzt wurde die Taiwan Hung-fan Ausgabe von 1989, während andere Ausgaben konsultiert wurden. Teile von Kapitel Neunzehn und das gesamte Kapitel Zwanzig wurden in Zusammenarbeit mit dem Autor verändert.“

⁵¹¹ Mo Yan: Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009.

Dann folgt die Widmung des Autors:

„Gemeinde Nordost-Gaomi:
Dort bin ich geboren, dort bin ich aufgewachsen;
Und obwohl ich dort viel Elend erlebte,
Sind diese traurigen Balladen dir gewidmet.“⁵¹²

Auch hier zwei Seiten später jenes Zitat:

„Romanautoren versuchen immerzu, sich von der Politik zu distanzieren, aber der Roman selbst kreist um die Politik. Romanautoren beschäftigen sich so sehr mit dem „Menschenschicksal“, daß sie dazu neigen, ihr eigenes Schicksal aus den Augen zu verlieren. Darin liegt ihre Tragödie.

Josef Stalin“⁵¹³

Es folgen 20 Kapitel. Kapitel 21 fehlt hier ebenfalls - obwohl es in der Taschenbuchausgabe von 2009 theoretisch hätte ergänzt werden können. Auch ein Nachwort fehlt.

Und: im Kapitel 17 fehlt eine in die Handlung eingebettete längere Geschichte, eine komplizierte und tiefgründige „...Metapher über kaiserliche Willkür“⁵¹⁴

Im Einzelnen wird darauf noch in der Analyse einzugehen sein.

3.3 Inhalt/ Handlungsablauf

Zur eigentlichen Handlung:

Wir befinden uns im Kreis „Tiantang“/ „天堂“/ „Paradies“. Hier leben die Bauern seit Jahrhunderten mehr schlecht als recht vom Knoblauchanbau. Doch in diesem Sommer - so haben die Behörden in Aussicht gestellt - winkt endlich wirklicher Gewinn:

„Knoblauchstangen, knackig und frisch,
gehören zum Fleisch auf den Tisch.
Wer Knoblauch zum Verkauf anbaut,
hat neu bald Hemden, Haus und Braut.“⁵¹⁵

⁵¹² Mo Yan 2009.

⁵¹³ Ebd.

⁵¹⁴ Vgl. Monschein 2013, S. 168.

⁵¹⁵ Mo Yan: Die Knoblauchrevolte. Zürich 2009, S. 25.

So trägt es der blinde Balladensänger Zhang Kou/ 张扣 vor, dessen Zitate gleichsam den Handlungsrahmen/ „das Gerüst“/den „roten Faden“ dieser Geschichte abgeben. Es ist eine Geschichte, die dem Leser Einiges an Konzentration abverlangt: durch den ständigen Wechsel der Erzählperspektive, der zeitlichen Abfolge zwischen Gegenwärtigem und bereits Vergangenen, zwischen Vorschau und Rückblenden in der Handlung selbst sowie in der Wahrnehmung der Protagonisten und letztlich auch durch die stattliche Anzahl der handelnden bzw. präsenten Personen selbst:

„Mo Yan bebildert sein Trauma, er bebildert die vergangenen dreißig, fünfzig, hundert Jahre. Er läßt ein Personal auftreten, das einem schwindelig wird, es ist immer das große Tableau.“⁵¹⁶

Zum eigentlichen Thema:

Vertrauend auf die staatlichen Vorgaben in diesem Jahr (1987) haben die Bauern so viel Knoblauch wie noch nie angebaut: „... die Geschichte geht, dass der Frühlingswind durch das Dritte Plenum des ZK weht; die Menschen im Paradies sind nicht mehr arm.“⁵¹⁷

So singt es der blinde Sänger Zhang Kou:

„Zur Kommunistischen Partei haben die Leute Vertrauen.
Wer Knoblauch pflanzt, will auf den Kreisvorsteher
bauen.“⁵¹⁸

Und tatsächlich: die Knoblauch-Ernte fällt in diesem Jahr sehr reichlich aus. Doch die Bauern, die zum Verkauf ihrer Ernte in die Kreisstadt kommen, erleben eine böse Überraschung nach der anderen. Bereits auf dem Weg dorthin werden sie von der Bürokratie/den Behörden/ der Staatsmacht „geschröpft“: durch Kontrolleure und „Kassierer“ für „Straßenverkehrsgebühr“, „Börsensteuer“, „Umweltsteuer“, etc... Wer nicht bezahlt, oder (noch) nicht bezahlen kann, kauft sich mit der Abgabe von Knoblauchstengeln „frei“. Der Preis/die Gebühr in Naturalien beträgt mindestens das Dreifache der Barzahlung, versteht sich...

Endlich vor dem Kühlhaus der Kreisstadt angekommen, wird den Bauern mitgeteilt, dass man ihre Ware nicht mehr abnehmen kann: Die Kapazität des Kühlhauses sei erschöpft.

⁵¹⁶ Kubin, Wolfgang: Starke Bilder. Ein Gespräch mit dem Sinologen Wolfgang Kubin über den Literaturnobelpreisträger Mo Yan und seine Bedeutung für China. In: DIE ZEIT, No. 43/2012, S. 48.

⁵¹⁷ Mo Yan: Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009, S. 27.

s.a.: Ders.: Tiantang suantai zhi ge /天堂蒜薹之歌. Shanghai Wenyi chubanshe 2009, S. 16.

Vgl. Kap. II.1.1.2: Die Situation der Bauern.

⁵¹⁸ Mo Yan 2009, S. 102.

Mehrfach versuchen es die Bauern in den nächsten Tagen, ihre langsam „anrühige“ Ware auf offiziellem Weg zu verkaufen, und immer wieder werden sie abgewimmelt.

Der Ärger, die Ohnmacht und die Wut, die sich darüber bei ihnen aufgestaut haben, entladen sich in einem wahren Sturm der Entrüstung: die Bauern stürmen und demolieren die Kreisverwaltung, vor die sie eigentlich in noch friedlicher Absicht gezogen sind. Über 90 von ihnen werden verhaftet, 20 davon letztlich zur Strafe in Arbeitslagern verurteilt.

Der unfähige Parteisekretär des Kreises und der Kreisdirektor werden versetzt. Zunächst jedenfalls⁵¹⁹....

Eingebettet in diesen Erzählstrang sind die privaten Schicksale der Protagonisten - genau genommen sind diese jeweils auch noch Geschichten/Themen für sich. Im Rahmen dieser Arbeit werden sie dann auch zusammen mit der Vorstellung/der Charakterisierung der einzelnen Protagonisten jeweils näher untersucht. Parallel zum Hauptthema - eben jener „Knoblauchrevolte“ - verquickt der Autor (als ob das Geschehen nicht schon vielschichtig genug wäre) mit den Schicksalen seiner Protagonisten auch noch weitere Themen: Heiratspolitik, Rolle und Rechte der Frau, familiäre Gewalt, staatliche Willkür und Gewalt, Machtmissbrauch, Korruption, Bereicherung etc...

Im Einzelnen sind dies die handelnden Personen:

- Gao Yang/高 羊/ „Großes Schaf“, der einfache, gutgläubige Bauer. Eher konfliktscheu, wird er mit in die „Knoblauchrevolte“ hineingezogen;
- Gao Ma/ 高 马/ „Großes Pferd“, „groß und stark“, ein ehemaliger Soldat. Aus eher persönlichen Gründen wird er zum Kritiker des Systems und dann zu dessen Opfer.
- Fang Jinjü/ 方金 菊, Gao Mas grosse Liebe. Aber, ungeliebt und gedemütigt von ihren Eltern und Brüdern, wird sie gegen deren Willen die Verlobte Gao Mas. Für ihren Wunsch, ein selbstbestimmtes Leben zu führen, wird sie grausam bestraft und zerbricht daran.
- „Onkel Vier“ und „Tante Vier“/ Fang Sishu/ 方四 叔 und Fang Sishen/ 方 四 婶, Jinjus Eltern.

Zusammen mit den beiden Söhnen, 方 一 君/ Fang Yijün, dem gehbehinderten Älteren und dem Jüngeren, Fang Yixiang/方 一 相, einem unbedachten Hitzkopf,⁵²⁰ setzen sie alles daran, ihre Tochter „meistbietend“ zu verheiraten. Ein komplizierter, drei Familien

⁵¹⁹ Vgl. Duke, Past, Present and Future in Mo Yan's Fiction. In: Widmer, Ellen, Wang, David Der-wei (Eds.): From May Fourth to June Fourth. Fiction and Film in Twentieth-Century China. Harvard University Press, Cambridge, Mass 1993, S. 59.

⁵²⁰ Vgl. Mo Yan 2009, S. 46.

aneinander bindender Heiratsvertrag soll auch gleich mit dafür sorgen, dass Jinjus behinderter älterer Bruder „versorgt“ wird.

Und es gibt auch die „Guten“:

- den alten Dorfschullehrer Zhu, der Gao Ma zunächst vor den Verfolgern retten kann
- die Nachbarin, Frau Yü, die sich um Jinjus Bestattung kümmert
- den Nachbarn Gao Zhileng

Diesen „Privatpersonen“ stellt Mo Yan die „Repräsentanten der Staatsmacht/ der Polizei/der Partei/der lokalen Verwaltung“ gegenüber, u.a.:

- den Dorfvorsteher/cun zhuren Gao Jinjiao/ 村主任高金角, ein Mann, der nach oben buckelt und nach unten tritt,
- viele Polizisten, die namentlich nicht genannt werden,
- Gefängniswärter/-innen
- Parteisekretär Huang/ Huang shuji/黄书记
- Brigadeleiter Wang/ Wang Shengchan Duizhang/王生产队长 und sein Sohn Wang Tai /王泰
- Parteisekretär Wang /王书记, dessen Fahrer „Onkel Vier“ überfuhr,
- das Personal der Kreisverwaltung um den „unsichtbaren“ Kreisdirektor Zhong Weimin / 仲为民
- die „Menschen mit Sonnenbrillen, die von einer kleinen Seitengasse aus den Platz fotografierten“⁵²¹,
- den anonymen „Ermahner“ des blinden Sängers Zhang Kou.

Aber: es gibt unter ihnen auch einen positiven Helden: den jungen Verteidiger eines der Knoblauchbauern, seines Vaters.

Er ist Offizier der VBA. Durch sein Plädoyer rettet er den Ruf des Systems, der Partei, der Staatsmacht und möglicherweise auch diesen Roman vor einem Erscheinungsverbot.

Darüber hinaus verbleiben noch in einer Sonderrolle

- der blinde Balladen-Sänger Zhang Kou. Zitate seiner Balladen verleihen der komplex aufgebauten Handlung, erzählt aus unterschiedlichen Perspektiven und von unterschiedlichen Protagonisten, einen „Rahmen“, einen roten Faden.

- das „dattelbraune Fohlen“. Das Erscheinen dieses Vierbeiners ist gleichsam eine Allegorie auf das Leben, die Freude, die Zukunft. Sein Verschwinden bedeutet auch ihre...

⁵²¹ Mo Yan 2009, dt., S. 318.
s.a. Mo Yan 2009/chin. S. 248.

3.4 Die Charaktere

3.4.1 Die Regierenden/ Die Staatsmacht/ Die Kader /Die Polizei

Kreisparteisekretär	Ji Nancheng
Kreisdirektor	Zhong Weimin und sein „Personal“
Parteisekretär Huang Der Sicherheitsdirektor	
Parteisekretär Wang Jiaxiu (dessen Fahrer die Schuld am Tod von „Onkel Vier trägt)	

3.4.1.2 Die „mittlere Ebene“/ Die „dörflichen Honoratioren“

Dorfvorsteher Gao Jinjiao	Zivilassistent Yang	Brigadeführer Wang und sein Sohn Wang Tai
---------------------------	---------------------	---

3.4.1.3 Die „untere Ebene“/Die „Ausführenden“

Die Polizisten	Die Gefängniswärter	Das Personal der Kreisverwaltung
----------------	---------------------	-------------------------------------

Vorbemerkung

Die Machtverhältnisse, die unterschiedliche Interessenlage zwischen den Akteuren, zwischen „denen da unten“ und „denen ganz oben“, werden sehr früh in der Handlung klargestellt. Auf die Feststellung eines Bauern:

„Ohne uns Knoblauchbauern könntet ihr großen Herren euch am Nordwestwind satt essen. Wir sind es, die die Steuern zahlen, um euch zu ernähren, wir machen es möglich, daß ihr Schnaps trinkt und Fleisch frëßt und euch den Kopf zerbricht, wie ihr immer noch mehr herauspreßt aus der Bevölkerung.“⁵²²

antwortet „Assistent Yang“ von der Gemeindeverwaltung:

⁵²² Mo Yan 2009, dt. S. 90; chines. S. 60.

„Deine Kritik an der Kommunistischen Partei ist ziemlich seltsam. Ihr ernährt uns, sagst du? Ein Furz. Wir sind Beamte des Staates. Wenn ich den ganzen Tag im Schatten eines Baumes liege und den Ameisen zuschaue, wie sie auf den Baum kriechen, beziehe ich trotzdem mein volles Gehalt und keinen Fen weniger. Und wenn alle eure Knoblauchstengel zu Mus verfaulen, mein Gehalt bekomme ich immer noch.“⁵²³

Diejenigen, die die „Staatsmacht“ ausmachen, lassen sich anhand von Mo Yans Schilderung in drei Gruppen bzw. ihrer Machtfülle/-befugnis nach, in drei Ebenen aufteilen:

Die „ganz oben“: die wirklich Einflussreichen von Staat und Partei

- Die „Unsichtbaren“: Kreisparteisekretär Ji Nancheng/级 南城; Kreisdirektor Zhong Weimin /仲 为民, dessen Stellvertreter sowie deren „gutgekleidete Mitarbeiter“, die dem Geschehen vor der Kreisdirektion teilnahmslos zuschauen;
- Parteisekretär Huang/Huang shuji/ 黄书记 und dessen Sicherheitsdirektor/Zhibao zhuren/ 治保 主任, die Gao Yang verhören und foltern, um das Grab der Mutter zu erfahren;
- Parteisekretär Wang / 王 书记 (dessen Fahrer Zhang 张 司机 /“Xiao Zhang“ die Schuld am Tod von „Onkel Vier“ trägt);
- Eine besondere Rolle/Position nimmt hier der „junge Verteidiger“ ein, Sohn eines Teilnehmers der Knoblauchrevolte, Angehöriger der VBA und selbst Jurist.

Die mittlere Ebene: Sie sind die einfachen Vertreter der dörflichen Administration, des Kreises, der Partei. Es sind diejenigen, die es in den Augen der einfachen Bauern „zu etwas gebracht haben“, aber eigentlich zu ihnen gehören: „...some peasants are more equal than others.“⁵²⁴

Zu ihnen zählen

- Dorfvorsteher Gao Jinjiao/ cun zhuren/ 村主任高金角
- „Zivilassistent Yang“/ Yang zhuli / 杨助理 /“Onkel Acht“
- Brigadeführer Wang /Wang Shengchan Duizhang/ 王生产队长 und sein Sohn Wang Tai /王 泰

Die untere Ebene: Sie sind praktisch die gelenkten, die „ausführenden Organe“, z.B. Polizisten mit „magerem Lohn.“⁵²⁵ Sie sind es, die auf brutalem Wege Verhaftungen vornehmen, Gefangene ins Gefängnis oder zu Verhören transportieren, Versammlungen auflösen, ohne Vorwarnung Menschen zusammenknüpfeln. Zu ihnen zählen auch das

⁵²³ Mo Yan 2009, dt.S. 90; chines. S. 60.

⁵²⁴ Duke 1993, S. 43.

⁵²⁵ Mo Yan 2009, dt., S. 37.

Gefängnispersonal, die Wärterinnen und Wärter (es gibt positive Ausnahmen), die Herren „mit den Sonnenbrillen in den Seitenstraßen“, und auch die, die keine Ahnung haben (wollen), so der Gefängnisdirektor und die Ärztin. Sie geben jede/r für sich Stoff für die Analyse des Spannungsfeldes von Unterdrückung/ Abhängigkeit/ niederen Instinkten/ Folgsamkeit. Aber in der Analyse des Machtverhältnisses zwischen „oben“ und „unten“, zwischen Regierenden und Regierten sind sie zwar willfähige Werkzeuge der Ersteren, gehören aber zur „unteren Ebene“.

3.4.1.1 Die „ganz oben“ - Die Staatsmacht/Die Kader

3.4.1.1.1 Die „Unsichtbaren“: Kreisparteisekretär Ji Nancheng; Kreisdirektor Zhong Weimin und sein „Personal“

38 Jahre nach Gründung der VR China, dem hoffnungsvollen Start in eine neue Gesellschaft mit „neuen Menschen“, mit einem neuen gleichberechtigten Miteinander von Arbeitern und Bauern und ihren Interessenvertretern, ist von diesen Idealen wenig bis nichts übrig geblieben. Es gibt sie nach wie vor: „die ganz unten“ und „die ganz oben“.

Die obersten Repräsentanten der Partei bzw. der Stadt- oder Provinzregierung sind hier praktisch nicht-existent: Das heißt: es *gibt* sie, aber der Autor lässt sie als „Agierende“, als präsenste Personen aus Fleisch und Blut nicht in Erscheinung treten, weder für die betroffenen Knoblauchbauern noch für den Leser.

Von der Existenz des Parteisekretärs Ji Nancheng/ 级 南城 erfährt man nur durch die Erwähnung seiner Versetzung (und späteren Rehabilitierung?... , s. u.).

Und von der Existenz des Kreisdirektors Zhong Weimin/ 仲 为民 erfährt der Leser zunächst durch den blinden Sänger Zhang Kou und den Bauern, die nach ihm rufen. Zum Personal Zhongs gehören u.a. Herr Pang, der stellvertretende Leiter des Büros der Kreisverwaltung sowie eine weitere Person, beides „Männer mittleren Alters, die Anzüge westlichen Schnitts trugen.“⁵²⁶ Als weitere Repräsentanten der Staatsmacht sehen die

⁵²⁶ Mo Yan 2009, dt., S. 320.

Bauern ein „paar gutgekleidete Verwaltungsbeamte“, sie „steckten den Kopf aus dem Fenster, um zu erkunden, was auf dem Platz vor sich ging.“⁵²⁷

Es ist Herr Pang, durch den die unsichtbaren Mächtigen von Partei und Verwaltung den verzweifelten Bauern, die ihre jährliche Ernte, ja ihre Lebensgrundlage verschwinden sehen, mitteilen lassen: Sie stifteten Unruhe, das sei verboten, und im Übrigen sei das Kühlhaus voll: „Nehmt eure Knoblauchstengel wieder mit und überlegt euch selber einen Ausweg. Wenn ihr sie verkaufen könnt, verkauft sie, wenn nicht, könnt ihr sie selber essen.“⁵²⁸

Weitere Rufe der Bauern: „Erst wollt ihr, daß wir Knoblauch pflanzen, und dann wollt ihr ihn nicht haben. Das ist Betrug,“ bescheidet Herr Pang mit dem Hinweis auf die Wichtigkeit und „Arbeitsüberlastung“ seines Chefs:

„Der Kreisdirektor hat wichtige Termine, er hat keine Zeit, herauszukommen. [...] Der Kreisdirektor ist ein Direktor für den ganzen Kreis. Er muß die wirklich wichtigen Dinge erledigen. Soll er sich hinstellen und eure Knoblauchstengel verkaufen?“⁵²⁹

Die Demonstranten lassen sich jedoch weder beeindrucken, (ausser Gao Yang) noch abschrecken:

„Der Kreisdirektor ist der Diener des Volkes. Es gibt keinen Grund für ihn, nicht mit dem Volk zu sprechen.“
„Wer zum Teufel hat ihn eigentlich gewählt? Ich weiß nicht einmal, ob er weiß oder schwarz ist. Wie kann ich ihn da gewählt haben?“⁵³⁰

Mit anderen Worten: der Vertreter des Volkes ist beim Volke unbekannt, niemand verbindet ein Gesicht mit ihm, eine wirkliche Person, einen Vertreter der eigenen Interessen. Und hat ihn möglicherweise nicht einmal gewählt...

Durch den blinden Sänger Zhang Kou läßt der Autor den Leser bereits drei Kapitel zuvor (Kap. 13) erfahren, wie es um die „Volksnähe“ des Volksvertreters Zhong Weimin bestellt ist:

„Kreisdirektor Zhong
erhöht die Mauer um sein Haus
und sichert sie oben mit Stacheldraht und Glas.
Und ist die Mauer noch so hoch,
des Volkes Stimme hörst Du doch.

⁵²⁷ Mo Yan 2009, S. 319.

⁵²⁸ Ebd., S. 321.

⁵²⁹ Ebd., S. 321.

⁵³⁰ Ebd., S. 322.

Du weißt, daß ihre Klage ohne Ende
Auch Stacheldraht noch überwände.“⁵³¹

Das zeigt, dass es offenbar schon früher deutlichen Unmut, ja Proteste des Volkes, der Bauern gegeben haben muss. Im nachfolgenden kurzen Kommentartext zu diesem Lied heißt es: Ein Teil der „Massen“ sei „...in das Finanzamt und das Vermessungsamt eingedrungen...“ und habe einige Beamte verprügelt, „... mit denen man seit langem unzufrieden war.“⁵³²

Und noch früher, bereits zu Beginn des zehnten Kapitels erfahren wir durch Zhang Kou, dass der Kreisdirektor lieber die Tür verriegelte und sich schlafen legte, statt mit den fast 1000 Leuten zu reden, die ihm eine Petition überreichen wollten.⁵³³

Es ist der junge Verteidiger (s.u.) eines der Teilnehmer der Knoblauchrevolte, der diese eklatanten Versäumnisse der örtlichen Repräsentanten von Staatsmacht und Partei öffentlich macht und thematisiert. Es sei letztlich deren persönliche Schuld und Unfähigkeit, die die Dinge soweit habe eskalieren und ansonsten friedfertige Bauern, ehemalige Helden der Revolution, habe „ausrasten“ lassen. Das mittlere bzw. untere Management wird dabei ausdrücklich ausgenommen: denn „trotz dringender telefonischer Bitten der Mitarbeiter der Kreisverwaltung“ habe sich Zhong Weimin geweigert, zu den Massen zu sprechen.⁵³⁴

Es hätte nicht soweit kommen müssen, so der junge Verteidiger, hätten die Verantwortlichen die Interessen des Staates wahrgenommen, dem sie dienen, und die Nöte des Volkes, das sie gewählt hat. Ein deutlicher Fall von Pflichtvergessenheit, ja: ein Amtsdelikt.

Und: gehe man von dem Grundsatz aus,

„...daß die Menschen vor dem Gesetz gleich sind, müßte dann nicht die Volksstaatsanwaltschaft des Kreises Paradies auch ein Verfahren gegen Zhong Weimin wegen Vernachlässigung der Amtspflichten einleiten?“⁵³⁵

Die beiden „unsichtbaren“ Vertreter der Macht, die bekanntlich vom Volke ausgehen sollte, der Parteisekretär des Kreises Ji Nancheng und Kreisdirektor Zhong Weimin, werden in andere Kreise versetzt. Die neuen Amtsinhaber halten zunächst einmal Pflichtvorträge auf der Kaderversammlung und schicken die Mitglieder des Kreisparteikomitees zu einem unentgeltlichen Arbeitseinsatz, um die Straßen vom mittlerweile zum Himmel stinkenden, vergammelnden Knoblauch zu reinigen.

⁵³¹ Mo Yan 2009, dt. S. 254.

⁵³² Ebd.,

⁵³³ Ebd., S. 198.

⁵³⁴ Ebd., S. 364.

⁵³⁵ Ebd.

Doch dies ist nicht das letzte Wort zur Karriere der beiden „strafversetzten“ Ji Nancheng und Zhong Weimin:

In einem letzten, dem „21. Kapitel“, das nicht in der deutschen Übersetzung von Andreas Donath/ Unionsverlag 2009 und auch nicht in der englischen Version von Howard Goldblatt 1995/ Arcade Publishing, N.Y. enthalten ist, schildert ein Erzähler in der 3. Person das weitere Geschehen. In einer Sammlung von Presse-Artikeln der „Qunzhong ribao“/ 群众日报 „Tageszeitung der Massen“ (die fiktive Namensgebung geschah möglicherweise in Anlehnung an die „Renmin Ribao“/ 人民日报) geht es offenbar um die Knoblauchrevolte im Kreis Paradies und deren Folgen, mit der Überschrift:

„Schlimmer Bürokratismus und Versäumnisse bei der Arbeit führten zu ernsten Konsequenzen. Die Hauptverantwortlichen für den Knoblauchzwischenfall erhalten eine ‚ernste Behandlung.‘“/ 严重官僚主义和工作失职酿成恶果. 天堂蒜薹事件主要责任者受到严肃处理.

Am Ende des Kapitels, in einem fiktiven kurzen Dialog eines Zeitungsmitarbeiters/des Autors (?) mit einer weiteren Person heißt es, dass die beiden hohen Parteifunktionäre ihre Fehler erkannt und die Richtlinien der Partei ernsthaft studiert hätten, und dass:

„...das Parteikomitee der Stadt Cangtian/ Blauer Himmel/ 苍天市 und die Regierung der Stadt die Angelegenheit geprüft hätten und das Provinzparteikomitee und die Provinzregierung bäten, folgendes mitzuteilen: Sie beabsichtigten, den Genossen Ji Nancheng zum stellvertretenden Parteisekretär des Kreises „Große Gebirgsstadt/yuechengxian/ 岳城县“ und gleichzeitig zum Vorsteher dieses Kreises zu ernennen; sie beabsichtigten (ferner), den Genossen Zhong Weimin zum stellvertretenden Parteisekretär des Drei-Flüsse-Kreises san-he-xian/ 三河县 und gleichzeitig zum stellvertretenden Vorsteher dieses Kreises zu ernennen.

Das ist aber noch aus der ‚Abteilung für unbestätigte Nachrichten‘/ ‚Gerüchteküche‘ - das muß jetzt nicht ‚rausposaunt werden.“

„Oh, die Nachrichten aus unserer ‚Gerüchteküche‘ sind fast immer zutreffend.“⁵³⁶

⁵³⁶ Mo Yan 2009, chin., S. 328.

s.a. Duke 1993, S. 59 u. 70: “The narrator’s final ironic report of ‘grapevine rumors’ is sadly predictive of what did in fact happen in the Chinese countryside over the course of the two years following the real ‘garlic riot’ upon which this novel is based.”

3.4.1.1.2 Parteisekretär Huang und dessen Sicherheitsdirektor, die Gao Yang verhören und foltern

Ihr Auftritt könnte die Vermutung nahelegen, sie seien gekommen, um einen bis an die Zähne bewaffneten Schwerstverbrecher festzunehmen. Tatsächlich jedoch sollen sie Gao Yang verhaften, den unscheinbaren und schwächtigen Knoblauchbauern:

„Der Sicherheitsdirektor und sieben Milizsoldaten kamen in seinen Hof gerannt. Sie hielten Gewehre vom Kaliber 38 in den Händen. [...] Nebeneinander aufgereiht, kamen sie näher wie eine furchteinflößende Mauer.“⁵³⁷

Sie bringen Gao Yang zum Verhör in das Büro der Produktionsbrigade. Dort wartet bereits Parteisekretär Huang: Gao Yang sei beobachtet worden, als er im Morgengrauen seine tote Mutter aus dem Dorf trug, um sie - verbotenerweise - auf einem Stück „herrenlosen Ödlands“⁵³⁸ zu begraben, anstatt - wie es jetzt Vorschrift ist - im Krematorium einäschern zu lassen. Das Ansinnen des Parteisekretärs: Gao Yang soll die Verstorbene - von der Partei zudem noch als „Grundbesitzerin“ eingestuft - wieder ausgraben und ins Krematorium bringen.

Gao Yang weigert sich und zwischen ihm und dem Parteisekretär kommt es zu folgendem Wortwechsel:

„Meine Mutter hat ihr ganzes Leben lang leiden müssen. Jetzt ist sie endlich tot und begraben. Die Quälerei muß ein Ende haben.“ [...]

„Gao Yang, du siehst die Dinge falsch. Deine Mutter hat vor der Befreiung von der Ausbeutung gelebt. Sie führte ein Leben in Reichtum und Glanz. Nach der Befreiung mußte sie zur Umerziehung unter Aufsicht der Massen arbeiten. Das war vollkommen in Ordnung. Nach dem Tode eingeäschert zu werden ist auch vollkommen in Ordnung. Wenn ich tot bin, werde ich auch verbrannt.“ [...]

„... meine Mutter hat mir erzählt, daß sie sich vor der Befreiung nicht mal Teigtaschen zum Essen gegönnt hat. Sie ist um vier Uhr morgens aufgestanden und erst nach Mitternacht ins Bett gekommen. Jedes kleine Geldstück wurde aufgehoben, um Ackerland zu kaufen.“ [...]

„Willst du das Urteil der Partei umstoßen? [...] Willst du behaupten, daß die kommunistische Bodenreform ein Fehler war?“⁵³⁹

⁵³⁷ Mo Yan 2009, dt., S. 227.

⁵³⁸ Ebd., S. 224.

⁵³⁹ Ebd., S. 229.

Zum Thema Bodenreform in den 'befreiten Gebieten'/ Nordost Shandong 1946/47 s.a. Spence 1999, S. 466-469 sowie S. 491-492.

Gao Yang bekommt einen Kolbenschlag auf den Kopf und wird ohnmächtig.

Und was nun folgt, ist eine Szene, die geradezu stereotyp ist für den Umgang der „Oberen“ und deren „ausführenden Organe“ (in diesem Fall der Milizsoldaten und Mitglieder der Volkskommune): der „Angeklagte“, Gao Yang, wird nicht nur angebrüllt, und geschlagen. Er wird auch von einer nächtlichen, eigens einberufenen Versammlung der Kommune-Mitglieder mit Parolen eingeschüchtert. Milizsoldaten und schliesslich der Sicherheitsdirektor foltern ihn brutal. Erst sein Versuch, Selbstmord zu begehen, beendet dieses unwürdige Schauspiel. Weitere Demütigungen aber folgen. Nicht nur an dieser Stelle, auch später - im Umgang des Gefängnispersonals mit den Inhaftierten oder der Häftlinge untereinander - überschreitet Mo Yans Darstellung von Grausamkeiten „permanent die Grenze des Erträglichen.“⁵⁴⁰

Schließlich vereitelt sintflutartiger Regen das Vorhaben der örtlichen Partei- und Verwaltungsoberen, Gao Yangs Mutter wieder auszugraben. Er selbst erhält eine Geldstrafe von 200 Yuan und wird freigelassen. Auf dem Heimweg spricht er zu sich selbst:

„Mutter, [...] Du bist jetzt besser gestellt als die armen Kleinbauern. Dein Sohn musste zwar Scheiße essen und Pisse trinken, aber in mir ist eine große Freude.“⁵⁴¹

Und später, im Gefängnis, träumt er:

„Mutter, du weißt noch gar nicht, vor acht Jahren sind die Grundbesitzer, reichen Bauern, Konterrevolutionäre, Schlechten Elemente und Rechtsabweichler alle rehabilitiert worden. Das Land ist an die Haushalte verpachtet.“⁵⁴²

3.4.1.1.3 Parteisekretär Wang (und dessen Fahrer „Kleiner Zhang“ die die Schuld am Tod von „Onkel Vier“ tragen)

Der Parteisekretär und sein Fahrer sitzen in jenem Auto, das eines Nachts auf der Landstraße „Onkel Vier“ und dessen Kuh tötet.

Die „Behandlung“ bzw. die Untersuchung dieses „Verkehrsunfalls“ zeigt einmal mehr geradezu exemplarisch die Machtlosigkeit der Bauern auf der einen, und auf der anderen Seite den Missbrauch der Macht durch jene, die auch nur ein wenig davon ausüben können.

⁵⁴⁰ Huang, Weiping: „Heldentum, Gewalt und das Magische in Mo Yans Werk“. In: Monschein, Ylva (Hrsg.): Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013, S. 57.

⁵⁴¹ Mo Yan 2009, S. 236.

⁵⁴² Ebd., S. 237.

Eine Praxis, die sich mit ansteigender Tendenz parallel zum Umfang der Machtbefugnis der jeweiligen Person entwickelt.

Der Sachverhalt: auf dem Heimweg von einem erneut erfolglosen Versuch, endlich ihre Knoblauchstengel zu verkaufen (das örtliche Kühlhaus nimmt keine Ware mehr an...), werden Gao Yang und Onkel Vier Opfer eines „Verkehrsunfalls“. Mo Yan schildert das Geschehen in gewohnt drastischer Sprache:

„Die Scheinwerfer machten sie fast blind. Ein schwarzes Ungetüm mit weitgeöffneten Augen sprang sie an, eine Schreckgestalt, die selbst Leoparden in die Flucht geschlagen hätte. Was nun kam, hatte etwas von einem Traum und etwas von Scheißen und Pissen zugleich.“⁵⁴³

Onkel Vier und seine Kuh sind auf der Stelle tot. Gao Yang und sein Esel kommen mit dem Schrecken davon - er wird die Gesichter der Insassen des Wagens nicht vergessen: „...das lächelnde eines Dicken und das verzerrte, zähnebleckende eines Hageren. Er und der Esel lagen auf der Nase des Autos, die warme Luft ausatmete.“⁵⁴⁴

Er kann die beiden identifizieren, zumal sie noch einmal zur Unglücksstelle zurückgelaufen kommen. Es sind Wang Jiaxiu, Parteisekretär (des Dorfes? - das wird nicht eindeutig spezifiziert) und sein Fahrer (und Schwager) „kleiner Zhang“. Dessen Schnapsfahne ist deutlich wahrzunehmen.

Bereits jetzt zeichnet sich ab, welchen Verlauf die „Schadensregulierung“ nehmen wird. Der Parteisekretär beruhigt seinen Fahrer:

„Kleiner Zhang, hab keine Angst. Du kannst dich auf mich verlassen.[...] Alles ist nicht so schlimm. Es sind Bauern aus unserer Gemeinde. Die Sache ist leicht in Ordnung zu bringen. Wir geben der Familie einfach etwas Geld.“⁵⁴⁵

Doch zunächst will sich die Familie von Onkel Vier nicht so einfach abspeisen lassen. Zumal herauskommt, dass der Unfallwagen keine Zulassung und der Fahrer keinen gültigen Führerschein hatten.

Als die Söhne von Onkel Vier den Leichnam ihres Vaters in stummem Protest in den Hof der Gemeindeverwaltung tragen, entdecken sie dort den (immer noch blutverschmierten) Unfall-Wagen. Er ist voll beladen mit Knoblauchstengeln - ein Hinweis auf vermutete etwaige Privatgeschäfte des Parteisekretärs? Nachdem sich, wie bereits geschildert, von der

⁵⁴³ Mo Yan 2009, S. 292.

⁵⁴⁴ Ebd., S. 292.

⁵⁴⁵ Ebd., S. 299.

Gemeindeverwaltung stundenlang niemand blicken lässt, erscheint schließlich Zivilassistent Yang. Dieser erstickt den bäuerlichen Protest im Keim. Mit einer Mischung aus unverhohlenen Drohungen und Bestechungsversuchen bringt er die zunächst noch eine angemessene Entschädigung fordernden Bauernsöhne zum Schweigen:

„Ihr habt die Leiche in die Gemeindeverwaltung gebracht und Tausende von Menschen angelockt. Das stört die Arbeit der Gemeindeverwaltung. [...] Die Regierungsarbeit zu behindern ist ein Verbrechen. Eigentlich wärest du im Recht, aber wenn du dich so aufführst, bist du nicht mehr im Recht. [...] ...ihr gefährdet auch eure eigene Zukunft. [...] ... der Parteisekretär ist eine Persönlichkeit. Durch seine Hände wandern täglich Riesenbeträge. Wenn ihr ihm Schwierigkeiten erspart, wird er euch bestimmt nicht zu kurz kommen lassen. [...] Parteisekretär Wang hat überall im Kreis Beziehungen.“⁵⁴⁶

Würden die Söhne von Onkel Vier jedoch des Parteisekretärs Fahrer vor Gericht bringen, so wäre dieser innerhalb von zwei Monaten wieder frei und könnte weiter Auto fahren:

„Aber ihr hättet Parteisekretär Wang verärgert und wärt bei ihm schlecht angeschrieben. [...] Doch wenn ihr keine Anzeige erstattet, nach Hause geht und in Ruhe den Toten bestattet, dann werden alle sagen, ihr seid anständige Kerle.“ [...] ⁵⁴⁷ „Vorhin erst hat Parteisekretär Wang zu mir gesagt, er verspricht euch, daß es nicht euer Schaden sein soll, wenn ihr damit einverstanden seid, die Sache privat zu bereinigen.“⁵⁴⁸

Die Söhne und die Witwe von Onkel Vier verlassen mit dem Leichnam unverrichteter Dinge das Gelände der Kreisverwaltung, verfolgt von den spöttischen Mienen des Zivilassistenten und der Angestellten, die plötzlich wie aus dem Boden gewachsen erschienen sind...

Der „Schadensersatz“ für das Unfallopfer und seine Kuh beläuft sich auf 3600 Yuan, wie Dorfvorsteher Gao Jinjiao als „Nachlassvollstrecker“ wenig später mitteilen wird.⁵⁴⁹

⁵⁴⁶ Mo Yan 2009, S. 303-305.

⁵⁴⁷ Ebd., S.305.

⁵⁴⁸ Ebd.

⁵⁴⁹ Ebd.

3.4.1.1.4 „Lichtgestalt“ und „edler Ritter/ Retter“: der „junge Verteidiger“, Sohn eines Teilnehmers der Knoblauchrevolte, Angehöriger der Partei und VBA /年轻军官)

Er gehört nicht zu „denen ganz oben“, zu denen, die wirklich das Sagen haben, wie Parteisekretäre, Zivilassistent, Kreisdirektor oder Sicherheitsdirektor. Die Darstellung dieser Personen, ihres Handelns und Denkens ist sehr negativ und von bitterem Realismus geprägt: Zynismus, Selbstgefälligkeit, Geltungssucht und Amts- bzw. Machtmissbrauch, scheinen Eigenschaften zu sein, die sich in der Riege der „Funktionsträger“ von oben nach unten fortschreibt, ja selbst die Goldfische im Becken eines Büros der Kreisverwaltung, die von den Bauern gestürmt wird, „sahen alle überfressen aus.“⁵⁵⁰

Es kann also nicht wundern, dass „die da unten“ fast allen Glauben an eine neue, bessere Zukunft im Zeichen des Kommunismus verloren haben.

In diesem Moment, als die geschundenen, enttäuschten und wütenden Bauern als Angeklagte vor Gericht zitiert werden und alles verloren glauben, erscheint quasi als „Lichtgestalt“ der Sohn und Verteidiger eines der Angeklagten. Zuvor hatte ihn der Autor bereits geschickt in die Handlung eingebracht: Als Gao Yang und Onkel Vier nach einem weiteren vergeblichen Versuch, ihre Knoblauchstengel zu verkaufen, des Nachts an einer Bewässerungsstation eines Maisfeldes anhalten, „erscheint“ er: „Die Maisblätter teilten sich raschelnd, und ein großer Mann mit einem Spaten auf der Schulter trat ins Licht.“⁵⁵¹

Er gibt den erschöpften Bauern zu trinken und lässt sich von Gao Yang ausführlich über die Tumulte an den Kühlhäusern informieren - denn auch sein Vater sei dorthin gegangen... Gao Yang fällt das gepflegte Äußere und die korrekte Aussprache des jungen Mannes auf, der sich bescheiden als Soldat zu erkennen gibt: „Das sind die einfachsten Menschen.“⁵⁵²

Kurz darauf sehen sich alle Beteiligten wieder - vor Gericht. Der junge Mann ist der Sohn eines der Angeklagten und stellt sich vor:

„Ich bin Dozent im Range eines Divisionskommandeurs am Seminar für Marxismus-Leninismus der Artillerie-Akademie der Volksbefreiungsarmee. In Übereinstimmung mit Paragraph sechsundzwanzig [...] habe ich das Recht, meinen Vater, den Angeklagten Zheng Changnian, zu verteidigen.“⁵⁵³

⁵⁵⁰ Mo Yan 2009, S. 323.

⁵⁵¹ Ebd., S. 286.

⁵⁵² Ebd., S. 288.

⁵⁵³ Ebd., S. 358.

Minutiös legt er, manchmal etwas stotternd und einige Worte undeutlich aussprechend, aber „voller Ausdruck und Überzeugungskraft“⁵⁵⁴ die Fehler des Systems offen:

„In dem Dorf, in dem mein Vater wohnt, muß man für jeden Morgen, den man mit Knoblauch bepflanzen will, neun Komma acht Yüan Landwirtschaftssteuer bezahlen, dazu zwanzig Yüan Gemeindeabgabe, dreißig Yüan an die Dorfverwaltung und Steuern für den Aufbau der Kreisstadt von fünf Yüan pro Kopf. Beim Verkauf der Knoblauchstengel fallen für die Bauern zusätzlich noch Marktverwaltungssteuer, Eichungsabgabe, Straßenverkehrsgebühr und Umweltsteuer an. Dazu kommen noch alle möglichen Bußgelder. Die Bauern haben für diese Art von Belastungen einen besonderen Ausdruck geprägt: Sie sagen: Die fliegende Wildgans wird gerupft.“⁵⁵⁵

Hinzu kämen, so der junge Anwalt, noch eine ganze Reihe versteckter Preiserhöhungen, zum Beispiel für chemischen Dünger, Schädlingsbekämpfungsmittel und andere landwirtschaftliche Produktionsmittel. Dadurch sei der eigentliche Gewinn für die Bauern immer weiter geschrumpft. Sein Fazit:

„Seit Beginn dieses Jahres haben sich alle diese Erscheinungen, die im Widerspruch zur offiziellen Politik stehen, so verschlimmert, daß die Lage unerträglich geworden ist.“⁵⁵⁶

Er kritisiert die mittlere und obere Ebene von Partei und Verwaltung in aller Deutlichkeit. Sie habe eindeutig gegen die Interessen der Bauern gehandelt:

„Sie hat auf der Basis persönlicher Beziehungen als erstes die Knoblauchstengel der auf Kreis- und Gemeindeebene tätigen Kader bevorzugt angekauft. Die Massen, die über keine persönlichen Beziehungen verfügten, waren Tag und Nacht erfolglos unterwegs. Das brachte den Volkszorn zum Kochen.“⁵⁵⁷

Als eigentliche Ursache des Geschehens, der „Knoblauchrevolte“, bezeichnet er die „konfuse Politik der Kreisverwaltung.“⁵⁵⁸ Und er kritisiert die Aufblähung des Beamtenapparates, die voll zu Lasten der Bauern gegangen sei: Was vorher 10 Beamte gemacht hätten, läge nun in den Händen von 100, bezahlt letztlich durch die von den Bauern zu leistenden Abgaben!

Und: seit der Verpachtung privaten Ackerlandes an die Bauern in der Folge des 3. Plenums, müssten sich die Kader nicht mehr um die Produktion kümmern. Sie hätten

⁵⁵⁴ Mo Yan 2009, S. 359.

⁵⁵⁵ Ebd., S. 359-360.

⁵⁵⁶ Ebd., S. 360.

⁵⁵⁷ Ebd.

⁵⁵⁸ Ebd.

„...Zeit, jeden Tag ausgiebig zu essen und zu trinken, aber die Kosten für diese Gelage brauchen sie nicht aus der eigenen Tasche zu bezahlen. Um es überspitzt zu sagen: Diese Beamten sind feudalistische Parasiten am Leibe des Sozialismus. Deshalb finde ich, daß der Ruf des Angeklagten Gao Ma: <Nieder mit den korrupten Beamten! Nieder mit der Bürokratie!> einen Fortschritt in der Bewußtseinsbildung der Bauern darstellt und nicht das Verbrechen der konterrevolutionären Hetze.“⁵⁵⁹

Nur mühsam kann sich der Richter angesichts des Lärms und des Beifalls im Saal Gehör verschaffen. Auf den Zwischenruf aus den Reihen der Angeklagten: „Die Kommunistische Partei hat sich verändert! [...] Die Partei ist nicht mehr, was sie früher war.“⁵⁶⁰ gibt es erschrockene Gesichter bei den Richtern, die nun mit aller Macht versuchen, den jungen Anwalt einzuschüchtern. Dieser kann sich jedoch dank der Unterstützung des Saalpublikums behaupten, wird zwar blass - „ein banger Ausdruck erschien auf seinem Gesicht“⁵⁶¹ -, wohl, weil ihm die Tragweite seiner Worte und der möglichen Konsequenzen für ihn selbst bewusst werden. Doch er lässt sich nicht beirren und bringt sein Anliegen auf den Punkt:

„...der Knoblauchzwischenfall ist ein Alarmsignal für unsere Partei. Denn wenn eine Partei und eine Regierung nicht für die Interessen des Volkes eintreten, dann ist das Volk berechtigt, sie zu stürzen.“⁵⁶²

Seinen Menzius⁵⁶³ hat der junge Anwalt wohl gelesen - oder ist er das *alter ego* des Autors? Seine Ausführungen sind - auch wenn atemlose Stille im Gerichtssaal herrscht - kein Aufruf zum Umsturz, ganz im Gegenteil. Der junge Anwalt weiß sehr wohl zu differenzieren. Er übt Kritik an der örtlichen Regierung und den Parteikadern, stellt aber niemals das System als solches infrage:

„In Wirklichkeit ist die Kommunistische Partei eine große und korrekte Partei, die mit ganzem Herzen dem Volk dient, und durch die jüngste Konsolidierung ist sie noch leistungsfähiger geworden. Die meisten Parteimitglieder und Kader im Kreis Paradies sind in Ordnung. Aber ein einziges Körnchen Mäusekot kann einen ganzen Topf mit Reisbrei verderben.“⁵⁶⁴

⁵⁵⁹ Mo Yan 2009, S. 362.

⁵⁶⁰ Ebd.

⁵⁶¹ Ebd., S. 363.

⁵⁶² Ebd.

⁵⁶³ Vgl. Mengzi VII B,14: „Das Volk ist am wichtigsten, die Götter des Landes und Kornes kommen in zweiter Linie, und der Fürst ist am unwichtigsten. [...] Wenn der Landesfürst die Altäre des Landes und Kornes in Gefahr bringt, so wird er abgesetzt und ein anderer für ihn eingesetzt“. In: Die Lehren des Konfuzius. Die vier konfuzianischen Bücher. Übersetzt und erläutert von Richard Wilhelm. Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2008. S. S. 1087.

⁵⁶⁴ Mo Yan 2009, S.363-364.
s.a. Huang 2013, S.58

Und er ist in seiner Kritik auch in gewissem Maße „ausgewogen“:

„Die Massen verhalten sich auch nicht immer gerecht. Sie haben ihre Unzufriedenheit mit gewissen Beamten an den Beamten insgesamt ausgelassen.“⁵⁶⁵

Namentlich kritisiert der junge Anwalt den Kreisdirektor, Zhong Weimin. Er wirft ihm vor, die Interessen des Staates nicht wahrgenommen zu haben. Gegen ihn müsse die Staatsanwaltschaft des Kreises Paradies eigentlich ein Verfahren wegen Vernachlässigung der Amtspflichten einleiten.

3.4.1.2 Die mittlere Ebene - Die „dörflichen Honoratioren“

Als Repräsentanten der Staatsmacht sind sie direkter Ansprechpartner für die Bauern, die einfachen Leute, die Regierten. Dies sind die Leiter bzw. die Vorgesetzten des Dorfes, der Gemeinde und der Arbeitsbrigade: Dorfvorsteher Gao Jinjiao/ Gao Jinjiao cun zhuren/ 村主任高金角, „Zivilassistent Yang“ von der Gemeindeverwaltung/ Yang minzheng zhuli / 扬民政助理/“Onkel Acht“, und Brigadeführer Wang/ Wang Shengchan Duizhang/ 王生产队长 sowie sein Sohn Wang Tai / 王泰.

Sie alle müssen, anders als z.B. die Polizisten, sich nicht die „Hände schmutzig machen“ und sind auch nicht so ganz fern und unerreichbar wie „die ganz oben“, wie der Kreisdirektor oder der Parteisekretär.

Im Idealfall - rein theoretisch, natürlich – könnten sie die Interessenvertreter der Bauern sein, oder, als Vertreter von Staat und Partei, deren Anlaufstelle oder Gesprächspartner. Es könnte eine Begegnung auf Augenhöhe sein - doch weit gefehlt:

Auch hier bemüht der Autor wieder gängige Clichées, zeichnet diese Personen als willfährige Organe der Staatsmacht, feige und korrupt, brutal, stets den eigenen Vorteil witternd. Unter ihnen gibt es niemanden „von Format“, weder menschlich noch professionell.

⁵⁶⁵ Mo Yan 2009, S. 364.

3.4.1.2.1 Dorfvorsteher Gao Jinjiao/ cun zhuren/ 村主任高金角

Er tritt bereits ganz zu Beginn des Romans in Erscheinung. Er ist derjenige, der den von der „Knoblauchrevolte“ noch ziemlich erschöpften und unglücklichen Bauern Gao Yang aus dem Haus lockt und ihn direkt in die Arme der Polizisten laufen lässt, die den Wehr- und Ahnungslosen auf brutale Weise festnehmen.

Der Dorfvorsteher fühlt sich nicht wohl in seiner Rolle, ist aber konfliktscheu und angepasst. Nach der Verhaftung Gao Yangs lehnte er ...

„...an einem Baum und sah aus wie ein kleines Kind, das eine Ausrede sucht. Mechanisch stieß er immer wieder mit dem Rücken gegen den Baum. Seine Gesichtsmuskeln zuckten. [...] Auf dem kahlen Schädel des Dorfvorstehers bildeten sich große Schweißperlen, Er zeigte einen Mund voll gelber Zähne, als wolle er jeden Moment weglaufen oder losheulen.“⁵⁶⁶

Kaum hat der Leser ein wenig Mitgefühl mit ihm entwickelt - denn schließlich handelt der arme Teufel ja auch nur auf Anweisung - verrät dieser schon ohne zu zögern den nächsten zu Verhaftenden, Gao Ma. Dann „verdrückt“ er sich ganz schnell: „Genossen, für mich gibt es hier nichts mehr zu tun. Ich gehe.“⁵⁶⁷

Und er will auf keinen Fall irgendeine Verantwortung übernehmen, so z. B. auf den Verhafteten Gao Yang aufpassen, während die Polizisten nach Gao Ma suchen. Die wiederum nennen den Dorfvorsteher „dieses alte Waschweib“⁵⁶⁸

Eher widerwillig nimmt er die Pflichten eines Dorfvorstehers wahr, drückt sich, wo er nur kann.

Er scheint ein Onkel des Bauern Gao Ma zu sein, der ihn wegschickt, als er „angeschlichen“⁵⁶⁹ kommt, um sein Beileid zu Jinjüs Tod auszudrücken. Er erscheint aber „sogar“⁵⁷⁰, als der Leichnam von Onkel Vier nach Hause gebracht wird. Da will er aber die Umstände von dessen Tod herunterspielen und plädiert für eine schnelle Beerdigung und schnellen Verkauf des getöteten Rinds.

Er will nicht wahrhaben, dass der Verursacher des tödlichen Autounfalls der Parteisekretär Wang Jiaxiu bzw. dessen Fahrer ist. Als ihm Gao Mas Nachbar in die Parade fährt - er hat keinerlei Angst vor Honoratioren (schließlich ist sein Onkel Vizechef der Personalabteilung des Stadtparteikomitees...) - und auf lückenlose Aufklärung pocht, gibt der Dorfvorsteher klein bei:

⁵⁶⁶ Mo Yan 2009, S. 13.

⁵⁶⁷ Ebd., S. 17.

⁵⁶⁸ Ebd., S. 59.

⁵⁶⁹ Ebd., S. 261.

⁵⁷⁰ Ebd., S. 296.

„Macht was ihr wollt, [...] Unter zwei Bedingungen. Die Leiche muß verbrannt werden und für den Verkauf des Rindfleisches bekommt das Dorfkomitee 10 Yüan Verwaltungsgebühr.“⁵⁷¹

Nur äußerst widerwillig nimmt der Dorfvorsteher auch die Vollstreckung des Nachlasses von Onkel Vier vor:

„Ich wäre lieber Militäradministrator als Nachlaßvollstrecker. [...] Wer hat mir das eingebrockt? Aber ein Beamter, der nichts für die Bevölkerung tut, sollte lieber nach Hause gehen und Süßkartoffeln verkaufen. Wenn ihr also etwas vorzubringen habt, dann sagt es gleich. Spätere Einwände können nicht berücksichtigt werden.“⁵⁷²

Mit der Regelung des Nachlasses von Onkel Vier, bei der Jinjü als Tochter selbstverständlich benachteiligt wird, endet die Rolle von Dorfvorsteher Gao Jinjao in diesem Roman.

3.4.1.2.2 „Zivilassistent Yang“/ Yang minzheng zhuli /扬 民政 助理/“Onkel Acht“

Der Zivilassistent der Gemeindeverwaltung, Yang, tritt in Erscheinung, als Bauer Gao Ma - grün und blau geprügelt von Jinjüs Brüdern - ihn um rechtlichen Beistand ersuchen will. Er berichtet ihm, dass Jinjüs Vater, Fang Yünqiu / 方 云秋, auch „Onkel Vier“ genannt, gegen das Ehegesetz verstoße: er wolle nämlich seine Tochter gegen deren Willen mit dem dazu noch wesentlich älteren Liu Shengli/刘 胜利 verheiraten. Und als sich seine Tochter weigerte, habe er ihr mit der Pfeife auf den Kopf geschlagen und sie verletzt.

Der offenbar angetrunkene Yang will jedoch nichts davon hören und schickt Gao Ma weg - nicht ohne ihm noch unverhohlen zu drohen:

„‘Die Brüder Fang sind Schlappschwänze.’ Aus dem Lächeln des Zivilassistenten wurde eine Teufelsfratze, die böse zischte: ‘Wenn ich es wäre, ich hätte dir die Hundebeine gebrochen und dich den ganzen Weg nach Hause kriechen lassen.’“⁵⁷³

Bevor der Zivilassistent ihm die Türe vor der Nase zuknallt, bemerkt Gao Ma noch, dass er einen Besucher hat: einen Mann

⁵⁷¹ Mo Yan 2009, S. 299.

⁵⁷² Ebd., S. 311.

⁵⁷³ Ebd., S. 50.

„...mittleren Alters mit gekrümmtem Rücken [...]. Sein Gesicht war weiß, die Lippen violett, als hätte er gerade eine schwere Krankheit überstanden.[...] ,Onkel Acht, ich habe gehört, daß es bei der Familie Fang Ärger gibt.““⁵⁷⁴

Gao Ma sieht noch, dass der Besucher dem Zivilassistenten eine Flasche Branntwein und eine Fischkonserve zusteckt...

Es ist nicht ganz abwegig, in ihm Jinjüs ausgeguckten Ehepartner zu vermuten.

Was Gao Ma nicht weiß, ist die Tatsache, dass der Zivilassistent und die Familie Fang durchaus freundschaftliche Beziehungen zueinander pflegen, ja irgendwie miteinander verwandt sind...

In diesem ersten Auftritt offenbart sich die ganze Widersprüchlichkeit und Doppelzüngigkeit von Zivilassistent Yang: er hat es sich in seinem Aufgabengebiet gut und bequem eingerichtet. Er kann dem Alkohol zusprechen, wann immer er es will. Er bekommt Geschenke von Leuten, die sich etwas von ihm erhoffen. Und die, mit denen er nichts zu tun haben will, die unbequem sind oder es werden könnten, versucht er wegzuscheuchen wie lästige Fliegen.

Der nächste Auftritt des Zivilassistenten ist beim „Krisengespräch“ über die Verheiratspläne im Hofe der Familie Fang: mit „Fingerknobeln und kräftigen Zurufen“ [wurde] „den scharfen Getränken zugesprochen...[...] Es ging hoch her; Assistent Yang hatte die lauteste Stimme.“⁵⁷⁵

Die Darstellung des Zivilassistenten hinterlässt einen ambivalenten Eindruck. Kaum hat sich der Leser eine negative Meinung über ihn gebildet, muss er sie auch schon wieder revidieren - teilweise zumindest. Statt sich mit den Initiatoren der arrangierten Mehrfach-Hochzeit gänzlich zu verbrüdern, erklärt der Zivilassistent ihnen plötzlich und eindringlich, dass sie ihren Töchtern die Zustimmung zu diesen Eheschließungen nicht einfach „einprügeln“ dürfen:

„Menschen schlagen ist gegen das Gesetz. Deine Tochter ist ein Mensch. Eine Tochter schlagen heißt einen Menschen schlagen. Die eigene Tochter verprügeln ist ein Verbrechen. Wer gegen das Gesetz verstößt, wird zur Rechenschaft gezogen, ohne Ansehen der Person. Macht euch da nur nichts vor.“⁵⁷⁶

Doch kaum haben sich die erregten Gemüter wieder beruhigt und sind die Gläser neu gefüllt, gibt sich Assistent Yang schon wieder jovial und „hilfsbereit“: er habe Gao Ma, der Anzeige erstatten wollte, „abgewimmelt“ und gibt den gewaltbereiten Brüdern Fang auch den „praktischen“ Tipp...:

⁵⁷⁴ Mo Yan 2009, S. 50.

⁵⁷⁵ Ebd., S. 87.

⁵⁷⁶ Ebd., S. 90.

„Es heißt ja bei Verwandten muß man ein Auge zudrücken. [...] Mach deinem Bruder klar, daß ihr in Zukunft keinen Menschen mehr verletzen dürft. [...] Wenn ihr schon zuschlagen müßt, dann schlägt auf den Hintern, auf das weiche Fleisch, aber nicht auf den Kopf.“⁵⁷⁷

Gleichwohl warnt er die Brüder Fang vor Gao Ma.

Den anderen versammelten Familienvätern gegenüber zeigt er sich durchaus „zugänglich“, was eine mögliche „Korrektur“ von Meldepapieren der zukünftigen Bräute anbelangt, damit sie (bereits) das korrekte Heiratsalter erreichen...

Er ist ein Mann, mit dem man reden kann. Dieses Bild erweckt er gern von sich selbst. Und er lässt keinen Zweifel daran, dass die andere Seite sich dafür auch erkenntlich zeigen sollte. „Bescheiden“ weist er auf die Grenzen seines Einflusses hin, auf die Gemeindegrenzen, was seinem Selbstbewusstsein allerdings keinen Abbruch tut: „Auch mit der größten Hand kann man nicht den ganzen Himmel bedecken.“⁵⁷⁸

Ein weiterer (und letzter) Auftritt dieses stellvertretenden Chefs der Gemeindeverwaltung schildert ihn erneut äußerst zwiespältig: Zusammen mit Jinjüs Brüdern holt er das geflüchtete Liebespaar Jinjü und Gao Ma am Fernbusbahnhof des benachbarten Landkreises ein. Als die fünf sich gegenüberstehen, ruft ihm im Wartesaal „ein nicht mehr junger Mann“, im Kaderanzug und betrunken, mit weitausholender Armbewegung zu: „Stalin!“⁵⁷⁹

Auf dem Heimweg ermutigt Yang die beiden Brüder Jinjüs, Gao Ma brutal zu verprügeln, hält den Jüngeren und stärker Zuschlagenden aber nach einiger Zeit zurück, um ihm Vorwürfe zu machen und den Lebensretter zu spielen:

„Du bist ein bössartiger Idiot. Du solltest ihm eine Lehre erteilen. Das ist dein gutes Recht. Aber du hast ihn fast totgeschlagen.“⁵⁸⁰

Wenn Gao Ma jetzt sterben würde, so droht er den beiden Brüdern, müssten sie ins Gefängnis. Doch dankenswerterweise gelingt es ihm, unter Einsatz einer „lebensrettenden Weißen Medizin aus Yünnan, die ich nur mit viel Mühe [...] bekommen habe“⁵⁸¹, Gao Ma ins Leben zurück zu holen. Dieser demonstrative Versuch, die beiden Brüder Fang vor Schlimmerem zu bewahren, lässt diese nur noch tiefer in die Schuld des Zivilassistenten geraten. Gleichwohl belässt er es bei verbalem Protest, als die Brüder den Bewusstlosen auch noch ausrauben: „Das würde ich lieber lassen.“⁵⁸²

⁵⁷⁷ Mo Yan 2009, S. 91.

⁵⁷⁸ Ebd., S. 92.

⁵⁷⁹ Ebd., S. 169.

⁵⁸⁰ Ebd., S. 173.

⁵⁸¹ Ebd., S. 175-176.

⁵⁸² Ebd., S. 177.

Noch ein weiteres Mal erscheint er in der Handlung: im Gefängnis erinnert sich Tante Vier an die „Heimkehr“ ihres tödlich verunglückten Mannes. Ihre beiden Söhne, der Nachbar Gao Zhileng und auch Gao Ma tragen den Toten zur Gemeindeverwaltung, um Gerechtigkeit einzufordern, eine Entschädigung zu bekommen, oder einfach nur zu sehen, „wie Wang shuli [der Parteisekretär, Anm. d. Verf.] sich aus der Klemme zieht.“⁵⁸³

Zur Erinnerung: es war der Dienstwagen von Parteisekretär Wang mit dessen Fahrer am Steuer, der Onkel Vier überfuhr. Dieser Wagen steht - vorn noch immer mit Blut beschmiert, aber voll beladen mit Knoblauchstengeln - nun im Hof der Gemeindeverwaltung.

Dort will man die kleine Abordnung mit dem Toten zunächst nicht hereinlassen, dann lässt sich stundenlang kein Mensch blicken.

Bis zum Mittag warten die Angehörigen mit dem Toten im Hof, unter sengender Sonne. Dann kommt endlich ein Beamter: Zivilassistent Yang. Tante Vier erinnert sich an ihn als „unseren Rettungstern“, und so ganz nebenbei erfährt der Leser, dass insbesondere der jüngere Sohn des Toten für Yangs privaten Hausbau gearbeitet habe „wie ein Knecht“⁵⁸⁴.

Doch sie werden alle bitter enttäuscht: nicht der Parteisekretär sei an dem Unfall schuld. Sein Fahrer saß am Steuer und werde dafür vor Gericht gestellt, so belehrt Zivilassistent Yang die Angehörigen.

Er geht noch weiter, schüchtert sie ein: mit ihrer „Demonstration“ störten sie letztlich die Regierungsarbeit. Und das sei ein Verbrechen! Weiterhin rät er ihnen, den Toten wieder mitzunehmen und stellt ihnen in Aussicht, für eine schnelle Beisetzung zu sorgen: „Ich kenne den Leiter des Krematoriums...“⁵⁸⁵

Und: Wenn sie solchermaßen dem Parteisekretär Schwierigkeiten ersparen würden, würde der sich ihnen gegenüber bestimmt erkenntlich zeigen. Eine Anzeige dagegen brächte ihnen nichts: der Fahrer würde verurteilt, aber innerhalb von zwei Monaten würde er wieder freikommen und weiter fahren. Aber die Folgen für sie, die Familie Fang, wären viel gravierender, hätte sie doch einen Parteisekretär verärgert...

Als daraufhin die Familie Fang mit dem Toten unverrichteter Dinge wieder abzieht,

„...drehte Tante Vier sich um und blickte zurück. Wie aus dem Boden gewachsen, erschien eine große Zahl von Amtspersonen im Hof. Sie standen in Grüppchen herum und trugen belustigte Mienen zur Schau. Assistent Yang stand mitten unter ihnen und zeigte den gleichen Gesichtsausdruck wie die anderen.“⁵⁸⁶

⁵⁸³ Mo Yan 2009, S. 299.

⁵⁸⁴ Ebd., S. 302.

⁵⁸⁵ Ebd., S.304.

⁵⁸⁶ Ebd., S. 306.

3.4.1.2.3 Brigadeführer Wang/ Wang Shengchan Duizhang /王 生产队长 und sein Sohn Wang Tai/ 王 泰

Es ist zwei Tage vor der eigentlichen „Knoblauchrevolte“, als Bauer Gao Yang einen ehemaligen Klassenkameraden wiedertrifft: Wang Tai. Gao Yang war wieder und wieder in die Kreisstadt gefahren, um seine restlichen 50 Bündel Knoblauchsprossen endlich los zu werden. Er will sie gerade an die Genossenschaft eines Nachbar-Kreises verkaufen, als „ein Trupp grau uniformierter Männer“⁵⁸⁷ herbei eilt, angeführt von einem gewissen Wang Tai, den Gao Yang nur zu gut kennt. Es ist ein ehemaliger Mitschüler. Dieser aber beachtet Gao Yang überhaupt nicht - obgleich der ihn freundlich grüßt und mehrfach versucht, seine Aufmerksamkeit zu erlangen. Er übersieht ihn absichtlich und spielt sich ansonsten als Herr des Geschehens auf, verbietet den Vertretern der Nachbargemeinden, „seinen“ Knoblauch aufzukaufen: „Solange mein Kühlhaus nicht voll ist, [...] schleppt mir niemand auch nur einen einzigen Knoblauchstengel aus dem Kreis Paradies ab.“⁵⁸⁸

Das Schicksal nimmt seinen Lauf: zwei Tage später versucht Gao Yang erneut, seinen Knoblauch zu verkaufen. Doch nun heißt es plötzlich: nichts geht mehr, das Kühlhaus ist voll. Die „Knoblauchrevolte“ der frustrierten Bauern beginnt.

27 Jahre zuvor hatte eben jener Wang Tai schon einmal Gao Yangs Leben eine unerwartete Wendung gegeben:

Er war einer seiner Mitschüler, „der älteste und größte Schüler der Klasse“⁵⁸⁹, sie kennen sich:

„Gao Yang und Wang Tai kamen aus der gleichen Produktionsbrigade. Wang Tais Vater war der Leiter der Produktionsbrigade, während Gao Yangs Vater, ein ehemaliger Grundbesitzer, als schlechtes Element galt, das unter Aufsicht armer Kleinbauern arbeiten musste.“⁵⁹⁰

In einer Unterrichtspause führt Wang Tai das große Wort auf der Jungen-Toilette, animiert seine Mitschüler zu einer Art Wett-Pinkeln. Dabei werden Mädchen auf der benachbarten Toilette „getroffen“. Und ausgerechnet der eigentlich Schuldige und Anstifter, Wang Tai, beschuldigt seinen Klassenkameraden Gao Yang, die Mitschüler und ihn zu dieser Tat animiert zu haben. Der Vorfall hat Konsequenzen: Gao Yang wird von der Schule verwiesen.

⁵⁸⁷ Mo Yan 2009, S. 317.

⁵⁸⁸ Ebd.

⁵⁸⁹ Ebd., S. 142.

⁵⁹⁰ Ebd., S. 143.

Gao Yang und sein gebeugter, am Stock gehender Vater mit durchlöcherter Strohhut, haben keine Chance gegen Wang Tai und dessen Vater, „... ein großer Mensch, der mit nacktem Oberkörper und nackten Beinen herumliefe, eine Riesenmasse roten Fleisches.“⁵⁹¹ Das heisst: Gao Yang war von vornherein der Verlierer - er, der Sohn eines ehemaligen Grundbesitzers: „Bei einer solchen Herkunft hatte man selbst bei größter Begabung keine Zukunft.“⁵⁹² Und die Vorverurteilung des Schuldirektors bestätigt es: „Wenn der Vater ein Held ist, ist der Sohn auch ein anständiger Mensch, und wenn der Vater ein Reaktionär ist, dann wird aus dem Sohn auch nichts Rechtes.“⁵⁹³ Über Wang Tai, „...der nach der Knoblauchschwemme stellvertretender Leiter der Absatzgenossenschaft“⁵⁹⁴ wird, sagt der blinde Sänger Zhang Kou später:

„Seit jeher kennt man streitsüchtige Affen,
feindselige Köter und undankbare Menschen.
Wang Tai, du hast die Hacke weggelegt
und übst jetzt Tyrannei und Quertreiberei...“⁵⁹⁵

3.4.1.2.4 Die untere Ebene - Die „Ausführenden“: Die Polizisten/ Die Gefängniswärter

Die Begegnung mit diesen „Befehlsempfängern“ der Staatsmacht ist für die Regierten in jedem Fall überraschend und von äußerst brutaler Natur. Dies zeigt gleich zu Beginn des Romans die Schilderung der Verhaftung von Gao Yang. Der schwächliche Knoblauchbauer ahnt nichts Böses, als der Dorfvorsteher ihn zu einem „wichtigen“ Gespräch aus dem Haus lockt. Er ahnt nicht, dass dies nur eine Finte ist, um ihn leichter verhaften zu können. Ohne eine Chance sich verteidigen zu können, wird er sofort mehrfach mit einem elektrischen Schlagstock attackiert, geht in die Knie:

„Als er aufblickte, sah er verschwommen zwei Polizisten. [...] Es waren hochgewachsene Männer in weißen Jacken und grünen Hosen mit roten Streifen an den Beinnähten. Er hatte ihre Hüften und Knie in Augenhöhe vor

⁵⁹¹ Mo Yan 2009, S. 149.

⁵⁹² Ebd., S. 143.

⁵⁹³ Ebd., S. 145.

⁵⁹⁴ Ebd., S. 152.

⁵⁹⁵ Ebd.

sich. Die grünen Oberschenkel waren voll heller Spritzer und die weißen Jackenschöße hatten schwarze Flecken. An breiten braunen Kunstledergürteln hingen Pistolen und schwarze Knüppel. Die Koppelschlösser glänzten metallisch. Er hob den Kopf und blickte in zwei kalte, ausdruckslose Gesichter.“⁵⁹⁶

So schildert der Autor die erste „Begegnung“ eines einfachen Bauern mit diesen beiden Vertretern der Staatsmacht: sie machen den Eindruck eher einfältiger, aber brutaler „Werkzeuge“ und Stimmen ihrer „Herren“ („Als du die Kreisverwaltung demoliert hast, warst du nicht so zimperlich.“⁵⁹⁷). Was diese ein wenig „menschlich“ erscheinen lässt, ist ihr - bei aller Brutalität - eher tolpatschiges Vorgehen beim Versuch der Verhaftung des zweiten Protagonisten Gao Ma und die Tatsache, dass einer von ihnen stottert.

Nachdem sie den wehrlosen und nichts ahnenden Bauern Gao Yang überrumpelt, eingeschüchtert und reaktionsunfähig gemacht haben, teilen die beiden Polizisten ihm den Grund für seine Verhaftung mit:

„Du warst am Mittag des 28. Mai dieses Jahres als Rädelsführer an der Verwüstung der Kreisverwaltung beteiligt. [...] Uns wird keiner entkommen.“⁵⁹⁸

Die Verhaftung des anderen Bauern, Gao Ma, misslingt an dieser Stelle. Gao Yang warnt ihn, und er kann noch entkommen - verfolgt von den beiden Polizisten, die drohen, auf ihn zu schießen, es aber dann doch nicht tun. Zeitweise scheinen sie sogar Mitleid mit ihrem Gefangenen zu empfinden: Wenn dieser sich - angesichts seiner hilflosen und blinden kleinen Tochter, die er zurücklassen muss - verzweifelt zu befreien versucht: „Gao...Gao Yang, sei brav, mach keine Dummheiten.“⁵⁹⁹ Doch sie lassen keinen Zweifel daran, dass sie den ihnen erteilten Befehl durchführen werden: „Vorwärts marsch, mach keine Schwierigkeiten.“⁶⁰⁰

Die Eindrücke, die der Leser durch die unterschiedlichen Schilderungen der Polizisten erhält, variieren stark, sind ein wahres Kontrastprogramm. Mal ist die Schilderung ihres Verhaltens gezeichnet von einer unfreiwilligen Komik, wie etwa beim (vergeblichen) Versuch, Gao Ma festzunehmen. Da erinnern diese Vertreter der Staatsmacht fast an dumme Dorftrottel. Dann wiederum gibt es fast entspannte, launig-derbe Dialoge zwischen den Verhafteten und dem Gefängnispersonal. Aber es sind Situationen, die ebenso plötzlich und unberechenbar in äußerste Gewaltausübung umschlagen können. Die folgenden Szenen mögen exemplarisch für viele andere stehen:

⁵⁹⁶ Mo Yan 2009, S. 11.

⁵⁹⁷ Ebd., S. 12.

⁵⁹⁸ Ebd., S. 13.

⁵⁹⁹ Ebd., S. 59.

⁶⁰⁰ Ebd., S. 60.

In der Wachstube des ländlichen Polizeireviers finden sich die verhafteten Teilnehmer der „Knoblauchrevolte“ wieder. Sie treffen dort auf eher zurückhaltende, ältere Polizisten, den „alten Zheng“ oder den „schnurrbärtigen Zhu“. „Zwei gutaussehende junge Polizisten saßen auf einer Bank und rauchten“⁶⁰¹ - und nicht weit von ihnen hockte ein

„...junger Mann mit einem Pferdegesicht [...], die Arme in Handschellen. Der junge Mann sah mitgenommen aus. Sein linkes Auge war bis auf einen Spalt geschwollen. Die Umgebung des Auges war grün und blau.“⁶⁰²

Er ist der „Draufgänger“, der - so erinnert sich Bauer Gao Yang - das Telefon des Kreisvorstehers kaputtgeschlagen hatte.⁶⁰³ Die Polizisten wissen um ihre Machtstellung und lassen sie die Verhafteten ohne Wenn und Aber spüren. Alte Bekanntschaften, langjährige dörfliche Vertrautheiten zählen nicht. Das bekommt auch Gao Yang zu spüren, der angesichts des alten Zhu wieder Hoffnung schöpft, bald zu seiner Frau, dem Neugeborenen und der blinden Tochter zurückkehren zu können: „Und wenn deine Mutter gestern entbunden hätte, es ginge nicht. Das Gesetz ist unerbittlich.“⁶⁰⁴

Unter den Polizisten ist eine hübsche junge Frau, die zusammen mit einem Kollegen eine alte Frau - Tante Vier - verhaftet hat und sie ins Zimmer stößt. Die Polizistin trägt spitze, dunkelrote Schuhe mit hohen Absätzen. Vor den neugierigen Blicken der männlichen Verhafteten setzt sie eine Sonnenbrille auf, die ihre Augen verdeckt: „Sie gab der alten Frau einen Tritt und sagte: ‚Genug geweint, hinterfotzige alte Konterrevolutionärin.‘“⁶⁰⁵

Während sie Vorbereitungen für ihre Mittagspause treffen und Essen aus einem nahe gelegenen Restaurant für sich bestellen, überlegen die Polizisten, wo sie die Verhafteten solange „verstauen“ könnten. Sie kommen zu dem Schluss, sie draußen an die Bäume zu fesseln: „...da haben sie wenigstens Schatten.“⁶⁰⁶

Widerspruch wird nicht geduldet: der alte Zheng „lächelte kalt [...] nahm “seinen Elektroschlagstock vom Gürtel, liess ihn in der Hand tanzen und sagte:

„Ich habe nicht die Absicht, dich totzuschlagen. Aber wenn du dich weigerst, meinen Befehlen zu gehorchen, wenn du Widerstand leistest und krakeelst, dann habe ich das Recht, Zwangsmaßnahmen gegen dich zu ergreifen.“⁶⁰⁷

⁶⁰¹ Mo Yan 2009, S. 61.

⁶⁰² Ebd., S. 61.

⁶⁰³ Ebd.

⁶⁰⁴ Ebd., S. 61.

⁶⁰⁵ Ebd., S. 63.

⁶⁰⁶ Ebd., S. 65.

⁶⁰⁷ Ebd., S. 65.

Die Gefangenen werden bis zur Asphaltstraße geschleppt, die zur Kreisverwaltung führt. Dort werden sie mit den Rücken an die Bäume gestellt, ihre Arme werden nach hinten „gerissen“, um den Baum herumgeführt und dann wieder mit Handschellen gefesselt. Während die Polizisten wieder zu ihrer Mittagspause ins Gebäude zurückgehen und dort ihr Bier trinken, verharren die Gefangenen nicht lange so in aufrechter Haltung. Nach einer Weile sinken sie in sich zusammen, „...bis sie auf dem Boden saßen, die Arme schmerzhaft nach hinten verdreht.“⁶⁰⁸

Bald sind die Gefangenen der brennenden Sonne ausgesetzt, werden ohnmächtig, müssen sich übergeben. Die Polizistin - Anni Sung - kommt zurück,

„...um nach dem Rechten zu sehen. Sie nahm die Mütze ab und ordnete ihr volles schwarzes Haar. Sie hatte immer noch die Sonnenbrille auf der Nase, und ihre Lippen glänzten feucht. [...] Als sie das Erbrochene sah, presste sie sich das Taschentuch vor den Mund und fragte mit gedämpfter Stimme: ‘Alles in Ordnung?’“⁶⁰⁹

Die Polizistin holt die beiden anderen, älteren Kollegen Zhu und Zheng, und zusammen verteilen sie aus einem Eimer und leeren Bierflaschen Wasser an und über die Gefangenen. Während der pferdegesichtige junge Mann insbesondere die Polizistin immer wieder mit zotigen Bemerkungen herauszufordern versucht (was ihm schließlich gelingt), kommt bei Bauer Gao Yang angesichts der auch äusserlich schwer ramponierten Tante Vier eine traumatische Erinnerung hoch:

„Seine kahlköpfige Mutter war ursprünglich eine rüstige Frau mit schönem weißem Haar gewesen. Aber dann kam die Kulturrevolution, und von ihrem lebhaften Geist blieb so wenig übrig wie von ihrem schönen weißen Haar, das ihr die armen Kleinbauern des Dorfes vollständig ausrissen. Das war ein im Grunde unabwendbares Unglück, denn ihr Mann war Grundbesitzer gewesen, und wem sollte man die Haare ausreißen, wenn nicht ihr? [...] Gao Yang ...hörte seine weißhaarige alte Mutter wimmern wie ein Kind.“⁶¹⁰

Während der schwächliche Bauer sich auch hier unterwürfig bemüht, bloß nicht aufzufallen und Haltung zu bewahren, sich immer einredet, ja nicht zu weinen, gleichwohl vor Angst zittert, wie „ein Schwein, das rasiert wird“⁶¹¹, ist er dankbar für jeden Tropfen Wasser:

„Die Bewässerung seines Schädels war für ihn das größte Glückserlebnis, das ihm je widerfahren war. Er betrachtete den schönen Mund der Polizistin mit Dankbarkeit.“⁶¹²

⁶⁰⁸ Mo Yan 2009, S. 67.

⁶⁰⁹ Ebd., S. 68.

⁶¹⁰ Ebd., S. 70-71.

⁶¹¹ Ebd.

⁶¹² Ebd., S. 72.

Während die Polizistin Tante Vier noch mit falscher Liebenswürdigkeit behandelt, Gao Yang nach zwei Wassergüssen nicht weiter beachtet, rastet sie bei dem „pferdegesichtigen“ jungen Mann vollends aus, in einer exzessiven Demonstration instinktlosen Machtgefühls: Dessen Reaktion, er empfinde das Wasser „schön kühl und angenehm“ - vorgetragen mit „kaltem Lächeln“ - empfindet sie offenbar als Beleidigung. Sie schüttet Kelle um Kelle Wasser über dem Wehrlosen aus, schließlich den ganzen Eimer:

„Aber auch damit hatte sie ihrem Ärger noch nicht genug Luft verschafft. Sie schlug dem jungen Mann mehrmals den Eimer auf den Kopf, als ob sie die letzten Wassertropfen herausschütteln wollte. Dann warf sie den Eimer weg und stemmte die Arme in die Hüften. Ihr Busen wogte, ihr Atem ging schwer.“⁶¹³

Der so Maltratierte muss sich massiv übergeben: „Ein Schwall schmutziger Flüssigkeit schoß hervor und klatschte der Polizistin, die nicht ausweichen konnte, mitten auf die Brust.“⁶¹⁴

Der alte Zheng beendet diese unwürdige Szene: „Hör auf, kleine Sung. Zeit zum Essen. Nach dem Essen machen wir Meldung.“⁶¹⁵

Überaus grob und mit großer Brutalität werden die Gefangenen in ein Polizeifahrzeug „verladen“. Vorher mussten sie noch mit ansehen, wie der „pferdegesichtige“ junge Mann von einem vorbeifahrenden Lastwagen tödlich verletzt wird. Immerhin eilt der junge, stotternde Polizist herbei und wickelt den grausam zugerichteten Kopf des Toten in seine Uniformjacke. Eine spontane Geste, die zumindest von ein wenig Pietät zeugt. Auf ihrer Fahrt in das provisorische Untersuchungsgefängnis des Kreissicherheitsamtes machen alle Fußgänger, Radfahrer, Fahrzeuge dem gellend heulenden Polizeiwagen Platz, was den einfältigen Gao Yang fast mit Stolz erfüllt: „Bist du jemals so schnell Auto gefahren? fragte er sich. Nein, du bist noch nie so schnell gefahren!“⁶¹⁶

Gao Yang wird in eine Zelle gestoßen, in der bereits mehrere Häftlinge unter menschenunwürdigen Umständen „leben“. Die Beschreibung der Haftbedingungen, der Umgang der Häftlinge untereinander, ihre Machtkämpfe, sind zum großen Teil von kaum zu übertreffender, ekelerregender Deutlichkeit und nur schwer wiederzugeben.⁶¹⁷

Für den Bauern Gao Yang ist es ja bereits die zweite Verhaftung seines Lebens. Schon einmal war er wegen der illegalen Beerdigung seiner Mutter - angeblich eine

⁶¹³ Ebd., S. 72-73.

⁶¹⁴ Ebd.

⁶¹⁵ Ebd.

⁶¹⁶ Ebd., S. 105.

⁶¹⁷ Mo Yan 2009, S. 125-141.

„Großgrundbesitzerin“ - festgenommen und brutal gefoltert worden. (s. Kap. II. 3.4.1.1.3). Sieben Milizsoldaten, darunter sein „Bruder“ Anping, kamen damals unter dem Kommando des Sicherheitschefs auf seinen Hof gerannt, überrumpelten ihn, nahmen ihn mit Gewalt fest, traten und schlugen ihn. Am persönlichen Schicksal Gao Yangs sind sie, die „Linientreuen“ in Diensten der Sicherheitschefs und des Parteichefs, nicht interessiert: „Vorwärts, los, Kerl.“ [...] „Auch eine häßliche Braut muß sich den Schwiegereltern stellen.“ [...] „Es hat keinen Zweck, daß du mir das erzählst...“ [...] „Du willst das Urteil der Partei umstoßen.“⁶¹⁸ Die „unteren“, ausführenden Vertreter der Staatsmacht verstehen sich oder werden zumindest geschildert als Personen, die ein korrektes Verhalten ihrer Vorgesetzten als gegeben betrachten. Sie selbst stellen die Rechtmäßigkeit der „Strafverfolgung“ und die „Schuld“ der zu Verhaftenden nicht infrage. Angesichts dieser Schilderungen grenzt es fast schon an Satire, wenn, bei der ärztlichen Untersuchung Gao Yangs im Gefängnis, der Direktor die anderen Zelleninsassen fragt:

„Sag‘ mal, [...] wie seid ihr hier untergebracht?“
 „Ganz ausgezeichnet“, sagte der junge Häftling. „Es ist kühl und angenehm wie im Paradies. Nur von den verdammten Läusen gibt es zuviele.“
 „Höre ich Läuse?“
 „Nein, wir haben keine sprechenden Läuse.“
 „Direktor, könnte man nicht in Ausübung des revolutionären Humanismus etwas gegen die Läuse unternehmen?“
 „Der Vorschlag ist sehr vernünftig“, sagte der Direktor. „Die Sanitätsstation könnte ein Entlausungsmittel bereitstellen.“
 „Wir sind hier nur zu dritt. Bei so vielen Zellen fehlt uns einfach die Zeit, uns auch noch um die Entlausung zu kümmern.“⁶¹⁹

Doch bei allem Grauen, das die Schilderung der Haftbedingungen und des Verhaltens der „ausführenden Organe“ vermittelt, werden durchaus auch menschliche, mitfühlende Seiten vermittelt:

So scheint es im Frauentrakt des Gefängnisses bei aller Ruppigkeit doch etwas menschlicher zuzugehen. Tante Vier wird freundlich-nachsichtig behandelt: auch der Ton der - oft viel jüngeren Gefängniswärterinnen - ist ein anderer, eher nachsichtig-belehrend:

„Solange du hier bist, mußt du dich korrekt verhalten. Was du getan hast, mußt du alles rückhaltlos bekennen. Wer geständig ist, wird milde behandelt, wer leugnet, wird streng bestraft. Wenn das Essen kommt, mußt du essen.“ [...] „Du darfst nicht weinen“, [...] „und du darfst nicht Fräulein zu mir sagen. Nenn mich Aufseherin oder Beamtin, wie das alle tun.“⁶²⁰

⁶¹⁸ Ebd., S. 230.

⁶¹⁹ Mo Yan 2009, S. 241-242.

⁶²⁰ Ebd., S. 179-181.

Und später, im Arbeitslager, ist es eine Aufseherin, die Tante Vier bei einem versuchten Selbstmord rettet und sich für sie um eine „Haftverschonung aus Krankheitsgründen“, eine vorzeitige Entlassung, verwendet.⁶²¹

Auch andere „ausführende“ Organe der Staatsgewalt demonstrieren durchaus nicht nur archaisches Machtgehabe, sondern zeigen menschliches Mitgefühl mit den Verhafteten: dies erlebt so auch Gao Yang, als er während seines Gefängnisaufenthaltes erkrankt. Oder auch während seines Transports zum Gericht, als sich sein entzündeter Fuß weiter verschlimmert. Einer der begleitenden Polizisten pflückt eine Pflanze, zerkaut sie und streicht die Masse auf die Entzündung: „Ein altes Hausmittel“, [...] „In knapp drei Tagen ist die Wunde zugeheilt.“⁶²²

3.4.2 Die Regierten I/ Die Bauern /Die Guten/ Die kleinen Leute:

3.4.2.1 Gao Yang/ 高羊

Mit der Verhaftung des Knoblauchbauern Gao Yang/ 高羊 beginnt der Roman. Gao Yang wird beschuldigt, an der Erstürmung und Demolierung des Gebäudes der Kreisverwaltung maßgeblich mitbeteiligt gewesen zu sein.

Als Nachbar der Fangs und Gao Mas im Dorf „Hohe Spur“/ Gaotuan xiang /高滩乡/ teilt er das Schicksal der armen Bauern. In seiner Kindheit und Jugend hat er bereits schwere Zeiten (u.a. die Kollektivierung, die Kulturrevolution und das schwere Schicksal seiner Eltern) erlebt. Ganz instinktiv weiß er als einer von „denen ganz unten“, dass man sich mit „denen da oben“, also der Staatsmacht, besser nicht anlegt - in welcher Form und Person auch immer sie einem entgentreten mag.

Wie alle Bauern im Kreis Paradies hofft er nach dem 3. Plenum auf bessere Zeiten und auf eine gute Knoblauchernte. Sein sehnlichster Traum ist es, einmal mit der Eisenbahn zu fahren.⁶²³

⁶²¹ Mo Yan 2009, S. 378-379.

⁶²² Ebd., S. 350.

⁶²³ Vgl. Ebd., S. 272.

Er ist zur Zeit des Geschehens 41 Jahre alt (geboren also 1946), sein karges Leben ist ihm anzusehen: „Sein magerer Körper hing in den Armen der Polizisten wie das Pendel einer Standuhr“.⁶²⁴

Er hat eine kleine Familie: seine Frau hat von Geburt an eine Behinderung an einem Arm, die ihr die Mithilfe bei der Feldarbeit erschwert. Seine achtjährige Tochter Xinghua/ 杏花 ist blind, und gerade hat seine Frau den langersehnten Sohn geboren. Und obgleich die Familie mit jedem Fen rechnen muss, blickt er sehr zuversichtlich in die Zukunft:

„Man darf nicht unzufrieden sein. [...] Denk nur, wie es vor ein paar Jahren war. Damals konnten wir uns nie satt essen. Seit zwei Jahren haben wir jeden Tag Mehlspeisen. Unseren Vorfahren ist es niemals so gut gegangen“⁶²⁵

Und seine Frau fügt hinzu:

„Der alte Deng ist jetzt seit zehn Jahren an der Macht“, [...] „mögen ihn die Götter noch viele Jahre schützen. Ein großer Mann. Er hat ein langes Leben verdient.“⁶²⁶

Das Schicksal hat Gao Yang - als Sohn vermeintlicher „Grundbesitzer“ stigmatisiert - gelehrt, sich irgendwie „durchzulavieren“. Keine Auffälligkeiten, sich nicht hervortun, aber trotz aller Widrigkeiten dennoch versuchen, den eigenen Weg zu gehen:

„Wir Bauern“ [...] „können uns nicht mit den besser gestellten Leuten vergleichen. Nicht jedes Leben ist lebenswert, nicht jeder Besitz ist erstrebenswert [...] Das Leben ist schwer, aber wir sind gesund“. [...] „Als meine Mutter starb, habe ich mich immer so getröstet: Man muß sich zwingen, zufrieden zu sein. Man muß sein Unglück auf sich nehmen. Wenn alle nur das Gute wollen, zu wem kriecht dann das Schlechte? [...] Als der Herr im Himmel den Menschen erschuf, hat er verschiedene Rohmaterialien benutzt. Aus hochwertigem Material hat er Beamte und Minister, aus durchschnittlichem Arbeiter und aus dem mit der geringsten Qualität die Bauern gemacht. Menschen wie wir sind aus Resten erschaffen worden, da ist es schon ein großes Glück für uns, daß wir überhaupt als Menschen auf dieser Welt leben können.“⁶²⁷

Er hat gelernt, sich nichts anmerken zu lassen. Die brutale Verhaftung in der Gegenwart seiner blinden Tochter lässt ihn vor Hilflosigkeit weinen, aber er redet sich ein: „Tränen

⁶²⁴ Mo Yan 2009, S.12.

⁶²⁵ Ebd., S. 108.

⁶²⁶ Ebd., S. 108-109; s.a. Mo Yan 2009, chin. S. 79.

⁶²⁷ Ebd., S. 269;

s.a. Mo Yan chin.:S. 211.

sind bloß Tränen. Ich weine nicht.“⁶²⁸ Und lachen darf er auch nicht, es könnte falsch verstanden werden. Am besten: keine Regung zeigen, das sichert das Überleben.

Bilder aus seiner Kindheit und Jugend holen ihn vor allem in den schlaflosen Gefängnisnächten immer wieder ein: so, als sein Vater - als „Reaktionär“ bezeichnet und zur Arbeit unter Aufsicht armer Kleinbauern gezwungen - ihn nach einer Intrige von der Schule nehmen muss. Auch die Erinnerung daran, wie er seine Mutter beerdigte: Sie wurde als ehemalige „Grundbesitzerin“ beschimpft und starb offenbar eines gewaltsamen Todes. Er hat kein Geld, sie wie vorgeschrieben ins Krematorium zu bringen. Auf dem Dorffriedhof, neben den armen Kleinbauern, die sie möglicherweise noch als Geister heimsuchen würden, will er sie auch nicht beerdigen. Also bringt er die Tote nächtens zu einem Stück Ödland. Dort bereitet er ihr, geomantische Regeln einhaltend, ein rührendes Begräbnis:⁶²⁹

„Gao Yang is a model of honesty, filial piety, and friendship and he also shows exemplary courage in defying the 1960s Party leadership in order to bury his mother“⁶³⁰

Er wird verraten, verhaftet, verhört und schwer gefoltert (s. Kap. II. 3.4.1.1.2). Sein Selbstmordversuch kann gerade noch verhindert werden. Seine Versuche, das tägliche, armselige Leben seiner Mutter zu schildern, sie posthum zu „rehabilitieren“, werden als Versuch gewertet, die Kommunistische Partei infrage zu stellen (s.o.: „Willst Du das Urteil der Partei umstoßen?“...).

Schließlich steigt ein „Gefühl unmäßigen Zorns“ in ihm auf „...und er schrie aus vollem Halse: [...] ,Ich, Gao Yang habe in meinem ganzen Leben nie etwas Schlechtes getan. Ihr habt keinen Grund, mich zu hassen. Warum quält ihr mich so?““⁶³¹ Der Sicherheitsdirektor schaut ihn fast mitfühlend an, teilt ihm aber dann entschieden mit:

„Das ist der Klassenkampf.“⁶³²

„Durchhalten“ wird von nun an Gao Yangs Lebensprinzip: „Er nahm sich vor, weiter die Zähne zusammenzubeißen. Nach allem, was er schon überstanden hatte, lohnte es sich kaum noch zu fliehen.“⁶³³

⁶²⁸ Mo Yan 2009, S. 17.

⁶²⁹ Ebd., S. 222ff..

⁶³⁰ Duke 1993, S. 54: „Gao Yang ist ein Vorbild an Redlichkeit, Kindes-Liebe und Freundschaft. Und er beweist ebenfalls beispielhaften Mut, indem er der Parteiführung in den 1960ern die Stirn bietet, um seine Mutter zu begraben.“

⁶³¹ Mo Yan 2009, S. 232.

⁶³² Ders., chin.: S. 181: „这就是阶级斗争.“

⁶³³ Mo Yan 2009, dt., S. 233.

Und selbst in solchen Situationen hat er hier - und auch später - immer noch ein gewisses Mitgefühl für die Soldaten und Polizisten, die ihn bewachen, dabei schlagen und treten: „...denn er war es, der sie in diese unbequeme Lage gebracht hatte.“⁶³⁴

Die demütigende Behandlung jedoch, die ihm und anderen Bauern beim Versuch, ihre Knoblauchernte in der Kreisstadt zu verkaufen, widerfährt, macht auch für ihn das Maß voll.

Schon auf dem Weg in die Stadt wird er - wie andere Bauern - von diversen Behördenvertretern „zur Kasse gebeten“: Strassenverkehrsgebühren, Börsen- und Umweltabgaben werden fällig. Wer - wie Gao Yang - kein Bargeld hat, wird hier schon einen Teil seiner Knoblauchstengel in „Naturalien“ los. Da das Kühlhaus voll ist und alle Bauern weggeschickt werden, versucht Gao Yang es in den nächsten Tagen immer wieder, die inzwischen „anrühige“ Ernte loszuwerden. Als dann noch der Versuch scheitert, den Knoblauch „frei“ zu verkaufen, ziehen die Bauern vor die Kreisverwaltung.

Gao Yang kann sich dem Geschehen nicht entziehen, sein Wagen ist zwischen denen der anderen Bauern eingekellt: er empfindet „...abwechselnd Trauer und Wut, und zuweilen auch eine unbestimmte große Angst. Er hatte das Gefühl, daß sich Unheil zusammenbraute“⁶³⁵

Zum einen wird er von der „fiebrigen Stimmung“ angesteckt, wirft die Arme hoch und schreit mit. Zum anderen ist er „beeindruckt“ von den Worten des Vizebürochefs, der der Menge mitteilt, der Kreisdirektor habe die wirklich wichtigen Dinge zu erledigen und könne nicht auch noch die Knoblauchstengel der Bauern verkaufen: „Gao Yang hätte sich am liebsten davongeschlichen, aber aus diesem Gedränge von Menschen und Fahrzeugen gab es kein Entkommen. Vor Aufregung war er dem Weinen nahe“⁶³⁶. Er wird von der Menge, die die Kreisverwaltung stürmt, mitgerissen.

Und trotz aller Unruhe und Angst erfüllt ihn plötzlich ein „Hochgefühl“. Die luxuriöse Ausstattung der Kreisverwaltung - „so prächtig wie ein Kaiserpalast“ - löst solchen Hass in ihm aus, dass er Blumentopf, Goldfischbecken und Fensterscheiben demoliert und erst bei dem Ausbruch des Feuers zusammen mit „Tante Vier“ das Weite sucht.

Es folgen schreckliche und demütigende Erfahrungen im Gefängnis, die ihn (und auch den Leser) erneut die Abgründe der menschlichen Psyche und Taten, die gesamte Bandbreite möglicher Abscheulichkeiten, Demütigungen und Brutalität drastisch fühlen lassen.

⁶³⁴ Mo Yan 2009, S. 232.

⁶³⁵ Ebd., S. 318ff..

⁶³⁶ Ebd., S. 321.

Beim Verhör gesteht Gao Yang, auf Knien hockend, seine Taten. Das Feuer aber - so sagt er wahrheitsgemäß - habe nicht er gelegt. Er nennt die wirkliche Täterin und wird später, mit über 20 anderen Beteiligten, zum Dienst in einem Arbeitslager verurteilt:

„Wenn das so weitergeht, dachte er, bin ich in einem Monat tot.
Alles, was er tat, war falsch.
Herr im Himmel, beschütze mich und laß mich wieder raus. Wenn ich draußen bin, werde ich mich über nichts beschweren, nicht schimpfen und niemanden schlagen, selbst wenn man mir auf den Kopf schießt.“⁶³⁷

3.4.2.2 Gao Ma/ 高 马

Der zweite männliche Protagonist neben Gao Yang ist sein bäuerlicher „Kollege“/ „Bruder“ und Leidensgenosse Gao Ma. Er soll zusammen mit Gao Yang verhaftet werden, doch der warnt ihn und Gao Ma kann zunächst entkommen. Ob und wenn ja, in welchem familiären Zusammenhang beide stehen, wird nicht gesagt. Sie reden einander jeweils mit „Bruder“ an.

Gao Ma ist schon äußerlich der Gegenentwurf zu Gao Yang: „sehr groß und stark“, mit einem schweren Körper.⁶³⁸ Und ein Hitzkopf obendrein, wie ein späterer Beamter im Strafvollzug bemerkt: „Er hat zu viel Temperament. Bei ihm weiß man nie, was passiert.“⁶³⁹

Bevor er wieder zu seinen bäuerlichen Wurzeln zurückkehrte, war Gao Ma Soldat. Es hat sich im Dorf herumgesprochen, dass er „in der Armee einen Fehler“⁶⁴⁰ gemacht habe. Offenbar hatte er im Dienst eine Affäre mit der Schwägerin des Kommandeurs. Das bestätigt Gao Ma seiner Freundin Jinjü auf deren insistierende Fragen. Drei Jahre zuvor hatte er sich an eben jene Schwägerin „herangemacht“ - es ging ihm „in Wirklichkeit nur darum, von der Position ihres Schwagers zu profitieren. Aber die Vergeltung folgte auf dem Fuße. Kurz darauf kam das Pech knüppeldick.“⁶⁴¹

⁶³⁷ Mo Yan 2009, S. 329.

⁶³⁸ Ebd., S. 81.

⁶³⁹ Ebd., S. 383.

⁶⁴⁰ Ebd., S. 34.

⁶⁴¹ Ebd., S. 39.

Erst später - während seiner Inhaftierung nach der Knoblauchrevolte - wird in der Rückblende eines Gesprächs mit der inzwischen verstorbenen Jinjü deutlich, was sich damals wohl abgespielt hat: Gao Ma wollte mit der Hilfe der Schwägerin des Regimentskommandeurs „...Offizier werden, obwohl ich das Pack haßte. Ich habe gemein gehandelt, und daß ich nicht befördert wurde, ist mir recht geschehen.“⁶⁴² Er beging den „Fehler“, seine Beförderung für eine bereits beschlossene Sache zu halten und beendete die Beziehung zu besagter Schwägerin. Ihr Schwager vernichtete daraufhin den Beförderungsbefehl. Nachträglich rechtfertigt er das Geschehene vor sich und Jinjü mit den Worten: „Wozu Offizier werden? Ein Offizier muß sein Gewissen verkaufen, und wer dazu nicht bereit ist, der taugt nicht zum Offizier.“⁶⁴³

Gao Ma geht in sein Heimatdorf zurück, bekommt zwei Morgen Land, wird erfolgreicher Knoblauchbauer, lernt Jinjü kennen und lieben. Doch die Liebe der beiden steht von Anfang an unter keinem guten Stern: Jinjü soll von ihrer Familie mit einem Anderen verheiratet werden:

Um ihrem älteren Bruder endlich zu einer Ehefrau zu verhelfen, soll die junge Jinjü ihrerseits an einen älteren und kranken Mann verheiratet, d.h. „weggetauscht“ werden, an Liu Shengli, 45 Jahre alt, „...mit chronischer Luftröhrenentzündung [...], ...kaum in der Lage, Wasser zu tragen, [...] ...Sargfutter“⁶⁴⁴... Ihr älterer Bruder, Fang Yijün, über 30 und schwer gehbehindert, soll Cao Wenling zur Frau bekommen, ein Schulmädchen, 17 Jahre alt, deren Meldepapiere man für die Heiratserlaubnis „ändern“ müsse, so der bei diesem Deal anwesende „hilfsbereite“ Zivilassistent Yang...

Die Basis dafür ist „ein drei Familien bindender Vertrag zwischen ihren Eltern, dem Großvater von Liu Shengli [ihrem „Zukünftigen“, Anm. d. Autorin] und den Eltern von Cao Wenling, ein Drei-Familien-Abkommen, das drei Männer und drei Frauen wie Heuschrecken zusammenband.“⁶⁴⁵

Gao Mas Versuch, Jinjüs Eltern von der Unrechtmäßigkeit ihres Tuns zu überzeugen, sie über das neue Ehegesetz zu informieren, endet in einer Schlägerei: Jinjüs Brüder verprügeln ihn brutal. Sein weiterer Versuch, sich bei der Gemeindeverwaltung, bei Zivilassistent Yang zu beschweren und für Jinjü Hilfe zu erbitten, schlägt fehl. Yang lässt ihn eiskalt abblitzen.⁶⁴⁶

⁶⁴² Mo Yan 2009, S. 332.

⁶⁴³ Ebd., S. 333.

⁶⁴⁴ Ebd., S. 41.

⁶⁴⁵ Ebd., S. 35.

⁶⁴⁶ Ebd., S. 49; S. 91.

s. a. auch Kap. 4.3.1: „Zivilassistent Yang“

Hilfe erhält er einzig von seiner Nachbarin, Yü Qinshui, die ihn gesundpflegt, zur Räson bringt, zu überlegtem Handeln rät und die einzige Stimme der Vernunft in diesem Chaos ist: "Schließlich leben wir in der neuen Gesellschaft. Es muß eine Möglichkeit geben, die Vernunft durchzusetzen."⁶⁴⁷

Gao Ma gibt nicht auf: als die Familie Jinjüs deren Hausarrest lockert, lässt er ihr über Frau Yü eine Nachricht zukommen, und die beiden fliehen zusammen. Sein Plan ist, in den Kreis Mulan, Provinz Heilongjiang zu fahren. Er hofft, dass ihm dort ein früherer Kamerad aus der Militärzeit und jetziger stellvertretender Kreisdirektor Arbeit beschaffen kann.

Doch ihr Traum zerplatzt: Schon am Fernbus-Bahnhof des benachbarten Kreises werden sie von Jinjüs Brüdern und Zivilassistent Yang eingeholt. Auf dem Weg nach Hause wird Gao Ma von Jinjüs Brüdern erneut brutal zusammengeschlagen. Selbst hier steht er noch zu seinem Wort, die von der Familie Fang geplante Verheiratung Jinjüs verstoße gegen das Ehegesetz, was die blinde Wut der Brüder Fang und den Hohn des Zivilassistenten nur noch steigert.

Erneut ist es die Nachbarin Yü, die Gao Ma gesund pflegt und ihm drei Tage später die Nachricht der Familie Fang überbringt: „Wenn du zehntausend Yüan aufbringst, kannst du Jinjü heiraten. Erst das Geld und dann die Ware.“⁶⁴⁸ Er ist überglücklich und hofft, diese Summe durch den Verkauf von Knoblauchstengeln in spätestens zwei Jahren aufzubringen. Was er nicht weiß, ist, dass Jinjüs Familie sie ebenfalls verprügelt hat und sie an Gao Ma festhält: Sie ist schwanger von ihm und somit „wertlos“ geworden für den Deal, den ihre Familie mit ihr plant. Die verschachtelte Erzählstruktur des Autors lässt diese Erinnerung Gao Ma erst später wieder bewusst werden: Auf der Flucht vor seiner Verhaftung will er noch mal zu seinem Haus. Er will Jinjü dort treffen und das vom ersten Knoblauchstengel-Verkauf dort versteckte Geld holen: „Im ganzen Dorf hatte niemand so viel Glück gehabt wie er.“⁶⁴⁹

Ungeachtet aller „Differenzen“ mit Jinjüs Familie beteiligt sich Gao Ma später noch daran, den vom Auto des Parteisekretärs überfahrenen Vater Jinjüs, „Onkel Vier“, zur Gemeindeverwaltung zu tragen, um Recht und Wiedergutmachung zu fordern. Jinjüs Mutter hat ihn schon fast akzeptiert: „Der kleine Schweinehund Gao Ma kam auch, und egal, was man sagt, er ist im Grunde eben doch unser Schwiegersohn.“⁶⁵⁰ Aber vom älteren Bruder Jinjüs wird er zurückgewiesen:

⁶⁴⁷ Mo Yan 2009, S. 55.

⁶⁴⁸ Ebd., S. 216.

⁶⁴⁹ Ebd., S. 219.

⁶⁵⁰ Ebd., S.300.

„‘Beeil dich, uns die zehntausend Yüan zu bringen. Dann kannst du mit Jinjü verschwinden. Ich möchte sie nicht als Schwester haben und dich nicht als Schwager.’ Gao Ma bekam einen roten Kopf und ging wortlos fort.“⁶⁵¹

Beim Sturm der Bauern auf die Kreisverwaltung am 28. Mai ist Gao Ma mit dabei:

„‘Nieder mit den korrupten Beamten! Nieder mit der Bürokratie!’ Das rief Gao Ma, der auf einen Ochsenkarren gesprungen war und die Fäuste schüttelte. Er ergriff ein Bündel Knoblauchstengel und schleuderte es in den Hof der Kreisverwaltung. ‘Den brauchen wir nicht mehr. Ein Geschenk für euch, ihr feinen Herren, ihr sollt ihn essen.’“⁶⁵²

Seiner Verhaftung am nächsten Tag entkommt er mit Mühe und Not. Zunächst warnt ihn sein Nachbar Gao Yang im letzten Moment, dann versteckt ihn Dorfschullehrer Zhu, selbst ein Opfer der Kulturrevolution und früher Mitglied der Guomindang.

In einem nächtlichen Alptraum auf seiner Flucht erscheint ihm Jinjü - um von ihm Abschied zu nehmen: „Sie drehte sich um und ging. Ihr rotes Kleid verwandelte sich in einen weißen Schatten.“⁶⁵³ Voll schlimmer Ahnungen schleicht er sich nachts in sein Haus und findet Jinjü tot auf. Sie hat sich erhängt.

In einer ersten Affekthandlung schlägt er mit einem Säbel alles, was ihm begegnet, kurz und klein: Sonnenblumen und Pappeln im Hof der Gemeindeverwaltung, die Papageien seines Nachbarn Gao Zhileng...

Als er zur Besinnung kommt, ist er wie gelähmt. Er übergibt seinem Nachbarn Yü sein erspartes Geld und bittet sie, die Beerdigung Jinjüs auszurichten. Ihre Brüder haben es abgelehnt, dieser Familien-Pflicht nachzukommen. Die Beerdigungsvorbereitungen und das eher absurde Treiben eines Provinzfernseh-Teams verfolgt er tatenlos-erstarrt.

Dann wird er verhaftet.

Die Vorwürfe und spätere Anklage gegen ihn lauten, er sei „...gewaltsam in die Kreisverwaltung eingedrungen“, habe „zwei Telefonapparate zerschlagen, Akten verbrannt und eine Sekretärin verletzt.“ Darüber hinaus habe er

„...vor diesen Gewalttaten noch reaktionäre Ansprachen gehalten, die aufwieglerisch wirkten. Es gibt Leute, die behaupten, daß du das Verbrechen der Konterrevolution und das Verbrechen der Störung der gesellschaftlichen Ordnung begangen hast und wegen beider Verbrechen verurteilt gehörst.“⁶⁵⁴

⁶⁵¹ Mo Yan 2009, S. 306.

⁶⁵² Ebd., S. 322, S. 334.

⁶⁵³ Ebd., S. 215.

⁶⁵⁴ Ebd., S. 334.

Als „Schwerverbrecher“ wird er in eine Einzelzelle gebracht. Kapitel 17 schildert seine Verhöre, aber auch seine Erinnerungen an frühere, bessere Zeiten.

Zunächst einmal verteidigt Gao Ma sein Verhalten während der „Knoblauchrevolte“ mit seinem Ärger über die ungerechte Behandlung der Bauern, und an diesem Dialog wird die Diskrepanz im Verhältnis „Bauern - Staatsmacht/ „Die da oben- wir ganz unten“ besonders deutlich:

„Ich hasse euch verfluchten Beamtenhunde. Das einzige, was ihr könnt, ist Leute schikanieren. Ich hasse euch.“

„Warum bist du dem Sozialismus so feindlich gesinnt?“ fragte der in der Mitte sitzende Polizist.

„Euch hasse ich, gegen den Sozialismus habe ich nichts.“

„Für dich ist der Sozialismus wohl nur ein Aushängeschild“, meinte der Polizist.

„Aber der Sozialismus ist eine Gesellschaftsform, die nicht abstrakt ist, sondern konkret. Sie manifestiert sich im Kollektiveigentum der Produktionsmittel und im Verteilungssystem.“

„Und in korrupten Beamten wie Euch, nicht wahr?“ sagte Gao Ma wütend. [...]

„Ich hasse euch, weil ihr korrupte Beamte seid, die unter dem Deckmantel der Kommunistischen Partei den Ruf des Kommunismus ruinieren. Ich hasse euch!“⁶⁵⁵

Gao Ma scheint nach dem Tod Jinjüs allen Lebensmut, allen Überlebenswillen verloren zu haben: „...ich bin alleinstehend, mir ist alles egal. Ihr könnt mich enthaupten, erschießen oder lebendig begraben, ganz wie ihr wollt.“⁶⁵⁶

Dies wiederholt er auch einem Rechtsanwalt gegenüber, der ihm freundlich gesinnt ist und ihn verteidigen will. Er sieht in Gao Mas unglücklicher Liebesgeschichte mit Jinjü einen wichtigen Grund zu Strafmilderung:

„...‘Junger Mann, du bist zu radikal. Die große Mehrheit der Funktionäre in Partei und Regierung ist in Ordnung.‘

„Alle Raben sind schwarz“, erwiderte Gao Ma.“⁶⁵⁷

Gao Ma wird später mit 20 anderen Bauern in ein Arbeitslager geschickt. Bei einem „Fluchtversuch“ wird er erschossen.

Dies ist im Wesentlichen der Handlungsablauf im Kapitel 17 der *deutschen* Fassung/Übersetzung.

In der *chinesischen* Fassung und in der *englischen* Übersetzung jedoch ist dieses Kapitel weitaus umfang- und facettenreicher:

⁶⁵⁵ Mo Yan 2009, S. 331-332.

⁶⁵⁶ Ebd.

⁶⁵⁷ Ebd., S. 334.

Der Leser erlebt hier einen Protagonisten Gao Ma, der nachts in seiner Einzelzelle, beim Anblick des Mondlichts durch sein vergittertes Fenster von Erinnerungen überwältigt wird. Er sieht sich wieder als Knoblauchbauer, dem sein Nachbar, der Alte Wang/Wang laotou/ 王老头 eine Geschichte erzählt. Und er warnt damit auch Gao Ma, da er Unheil für ihn heraufziehen sieht. Es ist eine komplizierte und komplex aufgebaute Geschichte aus dem alten, kaiserlichen China, ein „Volksmärchen“, eine Metapher über kaiserliche Willkür.⁶⁵⁸ „Diese Episode erscheint wie ein in die Handlung eingebetteter Fremdkörper, weshalb wohl die deutsche Übersetzung auf die Passage in Kapitel 17 verzichtet.“⁶⁵⁹

Es ist die Geschichte eines Jungen, der seinem Lehrer im Traum als der neue „Sohn des Himmels“ erscheint⁶⁶⁰. Inzwischen erwachsen geworden und trotz mancher Widrigkeiten seine kaiserlichen Merkmale behaltend, verbietet dieser den quakenden Fröschen in seiner Nähe bei Androhung der Todesstrafe das Quaken. Und bis auf den heutigen Tag, so der alte Knoblauchbauer Wang, würden die Frösche in der Zhang Jia Bucht/ 张家湾/Zhangjiawan nicht quaken.

Gao Ma kann die Geschichte von der „Allmacht“ des Herrschers nicht recht glauben, aber der Alte Wang überzeugt ihn mit einem Bezug zur Gegenwart:

“In such matters some speak, others obey,“[...] If you want an example closer to home, take our Secretary Wang. (i.e. Wang Jiaxiu / 王书记, Anm. d. Autorin) A township party secretary isn't even a rank-seven official, but the way he swaggers around, if he said he only had seven teeth, who would dare pry open his mouth to check it out?”
After a thoughtful pause, Gao Ma said, “You've got a point.”⁶⁶¹

Weitere Einzelheiten/ Interpretationsmöglichkeiten zu dieser eingebetteten Geschichte über die Willkür einer „angezählten“⁶⁶² Herrschaft in der Analyse, Kap. III.1.4.1.1/ Die „ganz oben“ - Die Staatsmacht/Die Kader.

⁶⁵⁸ Monschein, Ylva: Rebelliges Land. Mo Yans Roman zur „Knoblauchrevolte“ und seine lokalhistorischen Hintergründe. In: Monschein, Ylva (Hrsg.): Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013, S. 168.

⁶⁵⁹ Ebd..

⁶⁶⁰ Ebd. ; weitere Einzelheiten zur Interpretation bzw. zu der von Mo Yan benutzten Metapher dieses Traums („原来是南柯一梦“/ „...it was only a dream.“) in Kap. III./ Analyse.

⁶⁶¹ Mo Yan (engl.) 2012, S.244: „Bei solchen Sachen machen manche den Mund auf, andere gehorchen bloss. [...] Wenn Du ein Beispiel hier aus unserer Gegend brauchst, dann nimm‘ unseren Parteisekretär Wang. Ein Parteisekretär der Stadt/Gemeinde ist nicht mal ein Beamter 7. Grades - aber die Art, in der er hier ‘rumstolzisiert...Wenn der sagen würde, er hätte nur sieben Zähne - wer würde es wagen, seinen Mund aufzuklappen und nachzuprüfen?“

Nach einer nachdenklichen Pause sagt Gao Ma: „Da ist was Wahres ‘dran.“

Vgl. Mo Yan (chin.) 2009, S. 266.

⁶⁶² Vgl. Monschein 2013, S. 168: Die Autorin sieht in diesem Traum des Lehrers, aus dem dieser verschreckt aufwacht, eine Chiffre, eine Metapher „...über die Vergänglichkeit kaiserlicher Herrschaft, die einem Traum gleichkommt: Nanke yimeng 南柯一梦 (Es war doch alles nur ein Traum, yuanlai shi

3.4.2.3 Fang Jinjü/方金菊

Auch hier verfährt der Autor ähnlich wie bei den anderen Protagonisten der Handlung: die Person der Jinjü erschließt sich erst langsam, wird in bruchstückhaften Vor- und Rückblenden (so zum Beispiel von Gao Ma oder ihrer Mutter) oder in einzelnen Passagen als Ich- Erzählerin erst greifbar.

Jinjü ist die einzige Tochter der Familie Fang. Nach dem Willen ihrer Eltern (und ihrer Brüder) soll sie Teil eines mehrere Familien umfassenden Heirats-„Geschäfts“ werden, das drei Männer und drei Frauen wie Heuschrecken zusammenbindet.“⁶⁶³ Damit ihr älterer und gehbehinderter Bruder, der selbst wohl nie eine Frau finden würde, endlich „verheiratet“ werden kann, soll sie im Gegenzug an einen älteren und kranken Mann („Sargfutter...“) vermittelt werden (s.a. Kap.II. 3.4.2.2 Gao Ma).

Jinjü dagegen ist mit ihren „bereits“ 20 Jahren ein Bild blühenden Lebens:

„Sie hat ein rundes Gesicht, so rund wie eine Sonnenblume, und ihre Haut ist so goldgelb wie die Blütenblätter einer Sonnenblume. Auch ihre Ohren haben dieses anmutige Goldgelb. Sie ist nicht groß, aber ihr Körper ist stark und gesund, wie bei einem jungen Kalb.“⁶⁶⁴

„Sie war keine ausgesprochene Schönheit.“[...] „Aber sie war auch nicht häßlich...“⁶⁶⁵

Anfangs, zu Beginn ihrer Beziehung zu Gao Ma, will sich Jinjü noch in ihr Schicksal ergeben. Doch er redet es ihr aus. Gestärkt durch seine Gegenwart, erklärt sie ihren Eltern und Brüdern, dass sie die von ihnen arrangierte Ehe nicht eingehen und stattdessen Gao Ma heiraten will. Gao Ma will zu Jinjüs Unterstützung ihre Familie über das neue Ehegesetz informieren, demzufolge allein die zukünftigen Partner entscheiden und es keiner anderen Seite erlaubt sei, „auf sie Zwang auszuüben oder sich in ihre Entscheidung einzumischen.“⁶⁶⁶

Doch dazu kommt er gar nicht mehr: er wird brutal zusammengeschlagen. Und auch Jinjü wird vom Vater misshandelt und erhält „Hausarrest“. Doch sie wehrt sich und sagt Eltern und Brüdern, vor allem dem ältesten deutlich ihre Meinung:

„...ihr seid Verbrecher!“[...] „Ich gehorche nicht, ich gehorche nicht. Ich lasse mich nicht verschachern, damit du eine Frau bekommst.“⁶⁶⁷

Nanke yimeng 原来是南柯一梦“).“ - eine Metapher, die weit in die klassische chinesische Literaturgeschichte zurückreicht.

⁶⁶³ Mo Yan 2009, S. 35.

⁶⁶⁴ Ebd., S. 26.

⁶⁶⁵ Ebd., S.30.

⁶⁶⁶ Mo Yan 2009, S. 45.

⁶⁶⁷ Ebd., S. 80.

Das ganz große Familiendrama bleibt an dieser Stelle zunächst aus, der Hausarrest und die Überwachung durch die Brüder werden gelockert. Der ältere Bruder entschuldigt sich gar bei ihr: „‘An allem bin nur ich schuld. [...] ‚Ich bin zu nichts gut.‘ [...] ...und weinte laut.“⁶⁶⁸

Doch Jinjü misstraut diesem „Frieden“ - bekommt sie doch sehr genau mit, dass weitere Verhandlungen zur Konkretisierung des Heirats-Deals und dessen Umsetzung im Hof des elterlichen Hauses ablaufen.

Über die „gute“ Nachbarin, Frau Yü, erhält sie eine Nachricht von Gao Ma. Er bittet sie darin, mit ihm zusammen wegzulaufen.

Doch ganz die brave, folgsame Tochter, hilft sie zunächst noch dem Vater und dem behinderten älteren Bruder bei der Maisernte, bevor sie mit Gao Ma flieht.

Ihre Brüder und Zivilassistent Yang jedoch verfolgen und finden die beiden.

Was nun folgt, gehört, neben den schrecklichen und zum Teil ekelerregenden Szenen aus dem Gefängnisalltag Gao Yangs, zu den brutalsten Szenen der Handlung. Von Zivilassistent Yang in geradezu perfider Weise herausgefordert („Ihr Brüder Fang seid mir zwei richtige Schlappschwänze.“[...] „Ihr dummen Ochsen laßt zu, daß eure eigene Schwester entführt wird. Wenn ich an eurer Stelle wäre...“⁶⁶⁹), schlagen die beiden Brüder den gefesselten Gao Ma unterwegs fast halbtot. Die hilflose Jinjü muss alles mit ansehen, bekommt selbst Tritte und Schläge ab, bittet ihre Brüder, allein sie zu „bestrafen“. Sie sei es gewesen, die weglaufen wollte und Gao Ma gebeten habe, mitzukommen.

Zuhause wird Jinjü dann zunächst von ihrem Vater und offenbar auch von ihrer Mutter weiter geschlagen („Mutter war ebenfalls vom Zuschlagen erschöpft“ [...] “... und wischte sich die Tränen ab.“⁶⁷⁰). Auf Befehl des Vaters schlagen dann die Brüder auf die gefesselte und halbnackte Jinjü ein und hängen sie an den Armen auf. Sie bleibt bei ihrer Meinung, will sich nicht bei den Eltern entschuldigen:

„Ihr könnt mich schlagen, bis ich tot bin, aber selbst wenn ihr mich totschlagt, gehöre ich immer noch Gao Ma. Ich habe mit ihm geschlafen, ich bekomme ein Kind von ihm.“⁶⁷¹

Daraufhin gibt der Vater auf und entscheidet, dass Gao Ma ihm 10 000 Yuan bringen soll, dann gehöre Jinjü ihm: „Erst das Geld und dann die Ware.“⁶⁷²

⁶⁶⁸ Mo Yan 2009, S. 83; Vgl.a. Kap.II. 3.4.3.1.2 Die Söhne der Familie Fang.

⁶⁶⁹ Ebd., S. 170.

⁶⁷⁰ Ebd., S.199.

⁶⁷¹ Ebd., S.202.

⁶⁷² Ebd.

Doch dazu kommt es nicht mehr. Nach der „Knoblauchrevolte“ ist ihr Partner Gao Ma auf der Flucht vor der Polizei. Jinjüs Vater stirbt bei jenem nächtlichen „Verkehrsunfall“ und ihre Mutter wird als aktive Teilnehmerin des Aufstandes der Knoblauchbauern ebenfalls verhaftet. Jinjü sieht keinen Ausweg mehr für sich. Während der einsetzenden Geburtswehen fragt sie ihr noch ungeborenes Kind:

„Mein Kind, dein Vater wird von der Polizei gejagt. Im Haus deines Vaters herrscht solche Not, daß dort nicht einmal Ratten leben können. Dein Großvater ist überfahren worden, deine Großmutter sitzt im Gefängnis, deine beiden Onkel gehen getrennte Wege, die Familie ist auseinandergerissen, niemand kann uns helfen. Kind, willst du immer noch rauskommen?“

In dieser für sie ausweglos erscheinenden Lage entscheidet sich Jinjü für den Tod - für sich und ihr ungeborenes Kind. Sie begeht Selbstmord.

3.4.2.4 Der blinde Sänger Zhang Kou 张扣

Der blinde Balladensänger Zhang Kou/ 张扣 ist die eigentliche „Stimme“ dieses Romans. Er ist derjenige, der die „Balladen vom Knoblauch im Kreis Paradies“ vorträgt: „Tiantang suantai zhi ge“/ 天堂蒜薹之歌.

Jedes der 20 Kapitel (deutsche und englische Fassung) beginnt mit einer Strophe/einem Zitat aus der „Ballade von den Knoblauchstengeln [...], und sein Lied wurde immer länger.“⁶⁷³ Zhang Kou begleitet sich bei diesen Gesängen selbst auf seiner alten Geige und ist meist mitten unter den Beteiligten, hautnah am Geschehen. Sind die Gesänge zunächst unverfänglich, werden sie später zunehmend kritischer und anklagender.

Die Bauern im Kreis Paradies schätzen Zhang Kou, laden ihn zu ihren Festen, in ihre Höfe ein. Und zu ihrer Freude hat er auch manch‘ anderes an „Lokalkolorit“ und bäuerlicher „Deftigkeit“ im Repertoire.

Er versteht die Bauern - und sie wiederum wissen, dass er Partei für sie ergreift, ihnen eine Stimme gibt:

„Die Geige Zhang Kous begann zu weinen, aber es war ein sanftes Weinen, das mit einer leichten, seidenweichen Berührung den Ärger von den Herzen der Menschen nahm, wie man den Staub von der Haut wischt.“⁶⁷⁴

⁶⁷³ Mo Yan 2009, S. 367.

⁶⁷⁴ Ebd., S. 27.

Persönliches erfährt der Leser erst zum Schluss von ihm: er ist 66 Jahre alt, mit dunklem, mageren Gesicht, „die hohen Backenknochen glänzen, als wären sie glasiert.“⁶⁷⁵ Er ist arm und „ersingt“ sich das bisschen Geld, das er für den Lebensunterhalt braucht. Er teilt seine Almosen mit noch Ärmeren - und hat genug erlebt: „Bald reicht es mir!“⁶⁷⁶

Bereits ab dem dritten Kapitel wird seine Stimme hörbar kritisch:

„Die Bauern wurden durch Knoblauch reich.
Das war den Wölfen und Tigern nicht gleich.
Steuereintreiber zogen in Scharen aus,
erpreßten Abgaben in jedem Haus.
Die braven Leute schrien wie verrückt,
so schlimm hat man sie unterdrückt.“⁶⁷⁷

Er „begleitet“ die Menschen nicht nur - sozusagen als „Moderator“ -, sondern ergreift auch aktiv Partei und ist mit seinen Kommentaren der eigentlichen Handlung immer ein paar Kapitel voraus. Der Autor lässt somit den Leser das zukünftige Geschehen erahnen.

Zhang Kou ist es auch, der die Bauern zum Sturm auf die Kreisverwaltung „anfeuert“:

Zum Beispiel so:

„Im Kreis Paradies gab es in alter Zeit
die tapfersten Helden weit und breit.
Doch heute muß man die Memmen verachten,
die ihren faulenden Knoblauch betrachten
und nichts als Gejammer zustande brachten.“⁶⁷⁸

oder so:

„Landbewohner, Hand in Hand,
erstürmt das Kreishaus, kühn wie nie.
Der Kreisdirektor ist kein Fixstern,
die Bauern sind kein Vieh.“⁶⁷⁹

Beim Sturm der Knoblauchbauern auf die Kreisverwaltung wird auch er festgenommen und lässt während des Verhörs keinen Zweifel daran, dass er nicht bereit ist zu schweigen:

Die hässlichen Vorfälle im Kreis Paradies
kann niemand unter den Teppich kehren,
denn die Volksmassen haben alles gesehen.“⁶⁸⁰

Daraufhin wird er schwer gefoltert, indem ihm ein Elektroschlagstock in den Mund gesteckt wird. Damit hat man ihn „als Blinden milde behandelt“⁶⁸¹ - gemeint ist hier der

⁶⁷⁵ Mo Yan 2009, S. 25.

⁶⁷⁶ Ebd., S. 372.

⁶⁷⁷ Ebd., S. 56.

⁶⁷⁸ Ebd., S. 206.

⁶⁷⁹ Ebd., S. 222.

⁶⁸⁰ Ebd., S. 345.

Vergleich mit den Misshandlungen der anderen Beteiligten, die zu Arbeitslager für einen nicht näher definierten Zeitraum verurteilt wurden.

Die Darstellung der Misshandlungen, denen er während der Untersuchungshaft ausgesetzt wird, zieht sich - episodenhaft und zeitversetzt - über insgesamt drei Kapitel:

1. Kapitel 16 (das den Beginn des Verhörs von Bauer Gao Yang und den eigentlichen Sturm der Bauern auf die Kreisverwaltung schildert) beginnt mit dem üblichen Vers-Gesang von Zhang Kou:

„Ihr könnt mich verhaften, wenn ihr wollt.
Ich habe mir das Strafgesetzbuch vorlesen lassen.
Ein blinder Täter ist mit Nachsicht zu behandeln.
Den Mund laß ich mir auch im Knast nicht verbieten.

Aus einer Ballade, die Zhang Kou sang, nachdem ihn ein Polizist zunächst zum Schweigen aufgefordert und ihm danach den elektrischen Schlagstock auf den Mund gedrückt hatte. Der Vorfall ereignete sich am 29. Mai.“⁶⁸²

Soweit die *deutsche* Übersetzung.

Auch in der *englischen* Version ist der Sachverhalt der Misshandlung identisch dargestellt („... after being touched on the mouth with a policeman’s electric prod.“⁶⁸³)

In der *chinesischen* Fassung droht ihm nach seinem Vers ein weiß-gekleideter Polizist mit den Worten, wenn er nicht den Mund halte, werde er diesen versiegeln: „俺用电封住你的嘴巴!“ 警察把电警棍戳在张扣嘴上.“ /“An yong dian fengzhu ni de zui ba!“ Jingcha ba dianjinggun chuo zai ZhangKou zui shang.“⁶⁸⁴. Chen übersetzt den letzten Satz (korrekt) wie folgt: „The policeman stabbed Zhang Kou’s mouth with the electric prod.“⁶⁸⁵, also: „Der Polizist stach/stieß den Elektro-Stab in Zhang Kous Mund.“

Das heißt, die chinesische Fassung schildert die Misshandlung von Zhang Kou in weitaus drastischerer Form als die englische und die deutsche. Thomas Chen zufolge war diese Schilderung in allen chinesischen Ausgaben seit 1988 zu finden. Warum also nicht in der deutschen (die er nicht untersucht hat) und in der englischen? Was die letztere anbelangt, kommt er zu dem Schluss: „Could the omission or rather the substitution be an editorial choice either by the translator, the editor, or the publisher?“⁶⁸⁶

⁶⁸¹ Mo Yan 2009, S. 367.

⁶⁸² Ebd., S. 314.

⁶⁸³ Mo Yan 2012, S. 221.

⁶⁸⁴ Mo Yan chin. 2009. S. 244.

⁶⁸⁵ Chen 2014, S. 42.

⁶⁸⁶ Chen 2014, S. 42.

2. Zu Beginn von Kapitel 19 singt Zhang Kou:

„Kreisdirektor, deine Hand ist groß,
aber den Himmel kann sie nicht zudecken.
Parteisekretär, deine Macht hat Gewicht,
aber Berge kann sie nicht versetzen.
Die häßlichen Vorfälle im Kreis Paradies
kann niemand unter den Teppich kehren,
denn die Volksmassen haben alles gesehen.

Aus einem Lied, das Zhang Kou sang, als er
verhört wurde.“⁶⁸⁷

Soweit die deutsche Fassung.

In der englischen Übersetzung ebenso wie im chinesischen Text (allerdings erst seit den Ausgaben von 1993!) springt nach den Worten Zhang Kous („...die Volksmassen haben alles gesehen.“) ein überaus wütender Polizist auf und prügelt auf den blinden Sänger ein, bis dieser blutüberströmt und Zähne verlierend zusammenbricht. Ein weiterer Anwesender/ „chief interrogator“, so Goldblatt⁶⁸⁸/yiwei zhengfu guanyuan/一位政府官员 - so das chinesische Original⁶⁸⁹ - mit anderen Worten: ein Regierungsbeamter, hindert den Polizisten an weiteren brutalen Übergriffen.

Im chinesischen Original gibt es diese Darstellung erst seit der Ausgabe von 1993, (theoretisch also hätte auch Donath davon Kenntnis haben können...), was Chen zu der Annahme veranlasst, dass diese Beschreibung von polizeilicher Willkür und Gewalt für die Ausgaben von 1988 und 1989 zu „sensibel“ gewesen sein könnte.⁶⁹⁰

Bemerkenswert sei auch, so Chen, dass dem brutalen Polizisten ausgerechnet von einem Regierungsbeamten Einhalt geboten worden sei.⁶⁹¹

Ein weiterer Anwesender bei dem Verhör von Zhang Kou verschliesst nach den Worten des blinden Sängers („...denn die Volksmassen haben alles gesehen...“) diesem den Mund mit einem „plastic gag“, so Goldblatt⁶⁹² - also einem Knebel aus Kunststoff. Im chinesischen Text heißt es: „...yong toumingde jiaozhi laolaode fengzhule ta zui ba...“/用透明的胶纸牢牢地封住了他嘴巴...⁶⁹³ Eine wörtlichere Übersetzung, so Chen, wäre gewesen: „...with transparent tape firmly sealed his mouth.“ und folgert daraus:

„Might Mo Yan be actually suggesting [...] that ‚censorship‘ is not always so obtrusive as a ‚plastic gag‘? Perhaps he is pointing out that censorship might not

⁶⁸⁷ Mo Yan 2009, S. 345.

⁶⁸⁸ Mo Yan 2012, S. 259.

⁶⁸⁹ Mo Yan 2009, S. 287.

⁶⁹⁰ Chen 2014, S. 43.

⁶⁹¹ Ebd., S.43.

⁶⁹² Mo Yan 2012, S. 259.

⁶⁹³ Mo Yan chin. 2009, 287.

always take the blatant violent forms of bans but that it might be more subtle and insidious in its operations, as barely noticeable as a transparent tape? These are nuances of meaning from *Garlic* U.S. 1995, where censorship is the thug who knocks books off bookshelves and kicks writers in the mouth.”⁶⁹⁴

Dies scheint - bei allem Respekt – nun doch eine etwas spezifisch amerikanische Überinterpretation der Rolle des Übersetzers zu sein. Zumal Goldblatt ja in einer abschließenden „Translator’s Note“ darauf hinweist, dass Teile von Kapitel 19 und das gesamte Kapitel 20 in Zusammenarbeit mit dem Autor revidiert bzw. geändert worden seien.⁶⁹⁵

3. Zhang Kou selbst stellt seine Version der Misshandlungen in Kapitel 20 dar. Es ist wenige Monate später, im Herbst nach der Knoblauchrevolte. Mehr als 20 Bauern, u.a. Gao Ma, wurden verurteilt und in Arbeitslager verschickt. Die Bauern vor Ort sind mittlerweile mit der Ernte beschäftigt. „Die Aufregung über die Knoblauchrevolte schlug keine Wellen mehr. [...] Nur Zhang Kou, den man als Blinden milde behandelt hatte, saß in der Seitengasse neben der Kreisverwaltung [...] und sein Lied wurde immer länger. [...]

„Die Leute haben den Bauch voller Grimm,
doch wer aus Wut den Mund auftut,
dem wird das Maul mit Elektroknüppeln gestopft.“⁶⁹⁶

Er erinnert sich vor den Menschen, die ihm immer noch begeistert zuhören, an die Misshandlungen während der Untersuchungshaft: „‘Stinkender Blinder‘, hatte er gesagt, ‚halt dein Maul.‘ Und dann hat er mir wirklich den funkensprühenden Elektroknüppel in den Mund gesteckt.“⁶⁹⁷

In der *englischen* Übersetzung wird diese Szene nicht als Zitat von Zhang Kou selbst geschildert, sondern durch den auktorialen Erzähler: „...Then the sparking prod touched his lips, and lightning hit him like a thousand needles.“⁶⁹⁸

In der *chinesischen* Ausgabe von 2009 ist es wiederum ein Zitat von Zhang Kou: „Ranhoubian ba bibizuo xiang de dianjinggun tongdao wode zuili./然后便把哗哗作响的电警棍 捅

⁶⁹⁴ Chen 2014, S.43-44: “Könnte Mo Yan wirklich darauf hinweisen, dass ‘Zensur’ nicht immer so aufdringlich/deutlich ist wie ein ‚Knebel aus Kunststoff‘? Vielleicht weist er daraufhin, dass Zensur nicht immer so offenkundig gewaltsame Formen wie Verbote annehmen muss, sondern dass sie viel subtiler und heimtückischer in ihrer Vorgehensweise sein kann, kaum zu bemerken wie ein transparentes Klebeband? Das sind Nuancen in der Aussage von *Garlic* U.S. 1985, wo Zensur der Schläger ist, der Bücher aus den Regalen stößt und Schriftstellern ins Gesicht tritt.“

⁶⁹⁵ Mo Yan 2012, S. 287.

⁶⁹⁶ Mo Yan 2009, S. 366-367.

⁶⁹⁷ Ebd., S. 366-367.

⁶⁹⁸ Mo Yan 2012, S. 274.

到我的嘴里.“⁶⁹⁹ Also wörtlich übersetzt: „Und dann steckte er mir den knisternden Elektrostab in meinen Mund.“

Ganz deutlich weicht hier allein die englische Übersetzung vom Original ab. Ist der Grund dafür möglicherweise die im Nachwort des Übersetzers erwähnte Zusammenarbeit zwischen Autor und Übersetzer?

Doch auch nach diesen Ereignissen ist Zhang Kou es, der gegen das Vergessen dieses „Vorfalls“, der „Knoblauchrevolte“, ansingt:

„Scheiße essen ist für mich kein Problem, aber den
Mund halten, das schaffe ich nicht. Was ich zu sagen
habe, das muß heraus. Ich, Zhang Kou, bin ein Freund
der Bauern“.⁷⁰⁰

Immer wieder gelingt es ihm, begeisterte Zuhörer um sich zu versammeln. Das Geld, das sie spenden, teilt er sich mit denen, die ihn nach der Gefängniszeit gepflegt haben, mit Dieben, Bettlern und Wahrsagern. Wiederholt werden die Menschenansammlungen um ihn herum von Polizisten aufgelöst: „Seine „Zuhörer verschwanden so spurlos wie Fische, die ins tiefe Wasser schwimmen.“⁷⁰¹ Zhang Kou erkennt in dem Polizisten, der ihn erneut einschüchtert, seinen Peiniger aus dem Verhör. Dieser warnt ihn, das Lied von den Knoblauchstengeln nicht mehr zu singen: „Sonst werden wir feststellen, wer mehr verträgt, dein Mund oder der Elektroschlagstock.“⁷⁰²

Doch selbst jetzt hört Zhang Kou nicht auf, geht weiter - die Ballade vom Knoblauch singend - durch die Kreisstadt. Wenige Tage später findet man ihn tot in einer Seitengasse:

„Er lag in einer Pfütze, den Mund mit Schlamm gefüllt,
und neben seinem Kopf fand man eine tote Katze, der der Kopf fehlte.“⁷⁰³

Mit dieser makabren Metapher darüber, wie jemandem „das Maul gestopft“ wird, endet die Darstellung des blinden Sängers. Die Annahme Chens, diese Szene sei erst seit den chinesischen Ausgaben von 2009 und in der englischen Übersetzung von Goldblatt 1995 zu finden und beweise damit, dass die zuvor entweder für den Autor oder den chinesischen Zensor zu „subversiv“ gewesen sei, kann nicht stimmen. Wie sonst käme sie dann in die deutsche Übersetzung von 1997?

⁶⁹⁹ Mo Yan chin. 2009, S. 303.

⁷⁰⁰ Mo Yan 2009, S. 368.

⁷⁰¹ Ebd., S. 370.

⁷⁰² Ebd., S. 372.

⁷⁰³ Mo Yan 2009, S. 373.

3.4.3 Die Regierten II/ Die Schwachen/ Die Mitläufer / Die Unfähigen und Ewig-Gestrigen

Es sind vor allem die männlichen Mitglieder der Familie Fang, die für das negative Bild eines rückständigen, patriarchalischen und gewalttätigen bäuerlichen China stehen.⁷⁰⁴

Die Mutter und „Frau des Hauses“, „Tante Vier“ genannt, ist eine schwache und verunsicherte Person, unfähig, sich von der ihr offenbar zeitlebens vermittelten „untergeordneten“ Rolle der Frau (sie hat noch eingebundene Füße...) in der chinesischen Gesellschaft zu befreien.

Die einzige Tochter, Jinjü, begehrt gegen diesen „Familienterror“ auf und bezahlt mit ihrem Leben dafür. (s.o., Kap. II. 3.4.2.3).

3.4.3.1 Patriarch und Despot - „Onkel Vier“ “/Fang Sishu /方四叔

Der Leser erfährt erst spät im Verlauf der Handlung Näheres zur Person von Fang Yünqiu/ 方云秋, meist „Onkel Vier“ genannt. Er ist ein notorischer Pfeifenraucher und galt wohl mal als ziemlicher „Schwerenöter“:

„In seiner Jugend war Onkel Vier ein hübscher Bursche gewesen, der in einer Amateur-Operntruppe mitspielte. Es hieß, daß er stürmische Liebschaften gehabt hatte, von denen eine mit dem Tod der Frau endete.“⁷⁰⁵

Er ist zur Zeit der Handlung (1986) 64 Jahre alt, ist also 1922 oder 1923 geboren. Ein hartes Leben in schweren Zeiten, als einfacher Bauer, hat ihn zu einem engstirnigen und verbitterten Familiendespoten gemacht. Er misstraut allem, kann sich an nichts erfreuen, erwartet nichts: „In diesem Leben sind wir nur Zuschauer aus weiter Ferne.“⁷⁰⁶

Sein erster „Auftritt“ in der Handlung ist sozusagen indirekt: Gao Ma erhält vom Vater seiner neuen Freundin Jinjü eine unverhohlene Drohung:

„In der Vergangenheit hat es zwischen unseren Häusern nie einen Streit gegeben, und auch in Zukunft muß Unrecht unterbleiben. Tue nichts Verwerfliches, das die Ehen anderer Leute gefährden könnte.“⁷⁰⁷

⁷⁰⁴ s.a. Huang 2013, S.57.

⁷⁰⁵ Mo Yan 2009, S.267.

⁷⁰⁶ Ebd., S. 271.

⁷⁰⁷ Mo Yan 2009, S. 43.

Umso direkter sind seine Anweisungen, als Gao Ma bei der Familie Fang erscheint, um sie über die Unrechtmässigkeit ihres geplanten, mehrere Familien umfassenden Ehe-„Geschäfts“ zu informieren:

„...Onkel Vier musterte Gao Ma mit kalten Augen...“⁷⁰⁸, und Gao Ma hatte noch nicht ausgesprochen, als Onkel Vier brüllend seine Söhne anweist: „Prügelt ihn mir fort, diesen Schweinehund, wir werden es ihm zeigen.“⁷⁰⁹

Gao Ma wird umgehend von den folgsamen Söhnen brutal zusammengeschlagen, und der Vater selbst verpasst Jinjü mit seiner glühend heißen Pfeife Schläge auf den Kopf.

„Onkel Vier“ und seine Söhne stehen stellvertretend für die Sorte dumpfer Machos, wie sie bei einem Treffen in seinem Hause anschliessend zusammenkommen, um die Einzelheiten des geplanten „Mehrfamilien-Heiratsdeals“ zu besprechen. Außer den Männern der betroffenen Familien ist auch Zivilassistent Yang anwesend. Ihre derben Sprüche lassen für die betroffenen Töchter der jeweiligen Familie Schlimmstes befürchten: Bauer Cao berichtet, dass seine Tochter plötzlich ebenfalls solche „Flausen“ im Kopf gehabt habe, wie Jinjü und habe „... so eine Szene gemacht, dass ihre Mutter und ich sie erst mal tüchtig durchprügeln mußten.“⁷¹⁰

Auf die Ermahnung von Zivilassistent Yang:

„...deine Tochter ist schon groß, du darfst sie nicht mehr durchprügeln, wie es dir paßt. Wir haben jetzt die neue Gesellschaft. Es ist gegen das Gesetz, wenn du deine Tochter schlägst...“

bekommt dieser zur Antwort:

„Ich scheiße auf das Gesetz“, [...] „...meine Tochter muss gehorchen, oder der Gehorsam wird ihr eingeprügelt. Wer will mich daran hindern?“⁷¹¹

Und nicht anders verfährt „Onkel Vier“: Nachdem seine Söhne und Assistent Yang das flüchtige Liebespaar Gao Ma und Jinjü aufgespürt und „zurücktransportiert“ haben (unterwegs haben die Söhne Gao Ma fast totgeschlagen), wird Jinjü bekanntlich zuhause von ihrem Vater brutalst verprügelt.

Als er „müde vom Prügeln“ ist, aber Jinjü immer noch mit Gao Ma weggehen will, weist er seine Söhne in „neuentbranntem Zorn“ an, weiterzumachen: „Hängt sie auf, hängt sie auf, ich werde die Hure schon kleinkriegen.“

Einwände und einen Vermittlungsversuch des älteren der beiden Söhne weist er zurück: „Wenn ich meine Tochter totschiessen will, dann schlage ich sie tot. Wer will mich daran

⁷⁰⁸ Mo Yan 2009, S. 47.

⁷⁰⁹ Ebd., S. 48.

⁷¹⁰ Ebd., S. 89.

⁷¹¹ Ebd.

hindern?“ Selbst seine Frau ist vor diesem Gewalttäter nicht sicher: als „Tante Vier“, am ganzen Körper zitternd, ihren Mann bittet, doch von der Tochter abzulassen, gibt er ihr eine schallende Ohrfeige und befiehlt ihr, doch das Hoftor zu schließen (die Nachbarn sollen ja möglichst nichts mitbekommen...).

Seinen beiden Söhnen erteilt er den Befehl, Jinjü auszuziehen, und sie - gefesselt an Armen und Beinen - daran rücklings aufzuhängen. Dem älteren Sohn, der erneut versucht, dem ganzen Horror ein Ende zu bereiten und anbietet, auf den Heiratsdeal zu verzichten (ein Handel, der ja hauptsächlich seinetwegen initiiert wurde), schlägt „Onkel Vier“ mit einem dicken Seil ausgerechnet vor das verkrüppelte Bein... Jinjü selbst traktiert er noch mit Schlägen seiner Ochsenpeitsche, bis sie schließlich ohnmächtig wird.

Erst als Jinjü wieder das Bewusstsein erlangt und ihren Eltern mitteilt, dass sie ein Kind von Gao Ma erwartet, hat die Gewaltorgie endlich ein Ende, lenkt „Onkel Vier“ ein:

„Ich gebe es auf. Sagt Gao Ma, er soll mir zehntausend Yüan bringen. Erst das Geld und dann die Ware.“⁷¹²

Eine Familie, die „ihre Tochter wie ein Stück Vieh verkauft“⁷¹³, so der Kommentar von Gao Mas Nachbarin, Frau Yü.

Sein eigenes Schicksal scheint „Onkel Vier“ vorauszuahnen:

„Dreiundsiebzig und vierundsechzig, das sind die Jahre, wo einen der Höllenfürst gern abberuft, wenn man sich nicht selbst auf den Weg macht. Ich bin mir ziemlich sicher, daß ich den neuen Weizen dieses Jahres nicht mehr kosten werde.“⁷¹⁴

Auch das zukünftige Schicksal seiner Familie sieht er sachlich-nüchtern-mitleidslos. Er hat mitbekommen, dass seine beiden Söhne getrennte Wege gehen wollen und auch der Grund dafür ist ihm klar:

„Ich bin nicht blind. Mir ist schon klar, daß der zweite fürchtet, der Große verdirbt ihm die Chance, eine Frau zu finden. Der Ältere hat erkannt, daß Jinjü fest entschlossen ist, mit Gao Ma zu gehen, und daß aus der geplanten dreifachen Hochzeit nichts wird. Deshalb bleibt ihm nichts übrig, als sein Leben als Junggeselle zu beschließen. Undankbare Brut,“ [...] „...wenn ich den Knoblauch verkauft habe, bauen wir noch drei Felder an, dann kann jeder seinen eigenen Weg gehen.“⁷¹⁵

⁷¹² Mo Yan 2009, S.199-202.

⁷¹³ Ebd., S. 216.

⁷¹⁴ Ebd., S.272.

⁷¹⁵ Ebd., S.193-194.

Das Schicksal seiner Tochter Jinjü ist ihm gleichgültig. Er weiß, dass Gao Mas Felder gut bestellt sind und er schon in diesem Jahr die Hälfte des „Verkaufspreises“ für Jinjü, also 5000 Yuan bekommen wird:

„...die andere Hälfte kann er uns nächstes Jahr bringen. Da kommt er noch gut weg, dieses Schwein. Aber ich kann nicht zulassen, daß in unserem Haus ein uneheliches Kind auf die Welt kommt.“⁷¹⁶

Die Einwände seiner Frau, ohne jegliches Kapital würde es schwierig für Jinjü und ihren Partner werden, wischt er weg:

„Hast Du etwa Mitleid mir ihr?“ [...] „Von mir aus soll sie verhungern.“⁷¹⁷

3.4.3.2 Die Söhne der Familie Fang: Fang Yijün/ 方一君 und Fang Yixiang/ 方一相.

Sie sind die Befehlsempfänger ihres despotischen Vaters, „Onkel Vier“: seine beiden Söhne Fang Yijün und Fang Yixiang. Und sie stehen ihm in Gewaltbereitschaft, Brutalität, Habgier, Menschen-, und hier vor allem: Frauenverachtung, in nichts nach.

Ob die beiden Brüder irgendeine Form von (Schul-)Bildung genossen haben, bleibt unklar. Ihrem Verhalten nach ist es eher unwahrscheinlich. Sie scheinen einzig und allein nach dem Motto „hier-gilt-die-Macht-des-Stärkeren“ ihrer ländlichen Umgebung sozialisiert worden zu sein. (Dem Alter des Älteren nach zu urteilen, müsste dies in den chaotischen 1950er und 1960er Jahren der Fall gewesen sein.) Vor allem aber sind sie auf ihren despotischen Vater fixiert. Dessen pessimistische Lebensphilosophie („In diesem Leben sind wir nur Zuschauer aus weiter Ferne.“⁷¹⁸), das harte Leben auf dem Land, der Kampf ums tägliche Überleben, hat auch sie zutiefst geprägt: Recht hat (und bekommt) allein der (physisch) Stärkere. Wirtschaftliche und finanzielle Vorteile hat ebenfalls nur der physisch Stärkere. Frauen gelten nichts, haben grundsätzlich keine Rechte: „Eine Frau, die aus dem Haus heiratet, ist wie vergossenes Wasser.“⁷¹⁹ Man kann sie, wie in diesem Roman zitiert, wie eine Ware verkaufen.

⁷¹⁶ Mo Yan 2009, S. 194.

⁷¹⁷ Ebd.

⁷¹⁸ Ebd., S. 271.

⁷¹⁹ Ebd., S. 263.

Gleichwohl gibt es zwischen beiden Brüdern auch signifikante Unterschiede: der Ältere, Fang Yijün, ist

„...Jinjüs hinkender Bruder, ein etwas über vierzigjähriger Mann, dessen Haare schon grau wurden. Sein ganzes Gesicht bestand aus Falten, das linke Bein war kurz und dünn, so daß sein Gang etwas Schaukelndes hatte.“⁷²⁰

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird er aus eigener Kraft niemals eine Frau finden. Er „blockiert“ damit auch alle Heiratschancen seines jüngeren Bruders.

Also betreibt seine Familie, allen voran der despotische Vater und die schwache, gefügige Mutter, „Tante Vier“, mit aller Macht seine Verheiratung. Es entsteht letztlich jener drei Familien umfassende Heirats-„Deal“, in den auch Jinjü eingebunden werden soll.⁷²¹

Während der ältere Bruder beim sich anschließenden häuslichen Streit die für ihn unverständlich „aufmüpfige“ Schwester mit Worten beruhigen und zum Einlenken bewegen will („Die erste Kindespflicht heißt, Vater und Mutter zu gehorchen.“⁷²²), schlägt der jüngere wütend weiter auf sie ein („Sie braucht noch mehr Schläge“ [...] „verwöhntes Ding.“ [...] „Schläge braucht sie.“).⁷²³

Die beiden Brüder wetteifern geradezu um die Anerkennung durch die Eltern – vor allem durch den Vater. Der Ältere spielt gern den etwas Bedächtigeren, Überlegteren (aber auch er kann zuschlagen!), während der Jüngere sofort seine Fäuste spielen lässt - dadurch erklärt sich auch so mancher Konflikt zwischen den Brüdern:

„Wie konntest Du sie nur schlagen. Solange Vater und Mutter am Leben sind, ist ihre Erziehung, egal was für Fehler sie macht, allein Sache von Vater und Mutter. Als Brüder können wir ihr nur gut zureden.“⁷²⁴

So die Ansicht des Älteren.

„Der zweite Bruder schnaubte verächtlich: „Bruder, was bist du doch für ein Heuchler. Für dich haben wir eine Frau ergattert, und jetzt spielst du den Großmütigen.““⁷²⁵

Der Ältere weiß sehr wohl um seine „Sonderrolle“, die ihn auch verzweifeln lässt:

„An allem bin nur ich schuld. Ich habe dieses lahme Bein, mit dem ich keine Frau zum Heiraten finde, außer im Tausch gegen die eigene Schwester...“[...] „Ich bin zu nichts gut.“⁷²⁶

⁷²⁰ MoYan 2009, S. 34-35.

⁷²¹ Vgl. Ebd., S. 45ff..

s.a. Kap. II. 3.4.2.3 Fang Jinjü.

⁷²² Ebd., S. 80.

⁷²³ Ebd., S. 80; S.82.

⁷²⁴ Ebd., S. 82.

⁷²⁵ Ebd.

⁷²⁶ Ebd., S.83.

(Ein Gefühl, eine Empfindung, die seine Schwester als Betroffene durchaus teilt: „Wie oft hatte sie [...] geträumt, dass sein verkrüppeltes Bein auf ihrer Brust stand und ihr die Luft abdrückte!“⁷²⁷)

Der Autor zeichnet ein durchaus differenziertes Bild des älteren Bruders: den Gehorsam den Eltern gegenüber, eine Grund-Empathie seiner Schwester Jinjü gegenüber, ein gewisses Verständnis für ihre Situation. Und auf der anderen Seite eine tiefe Traurigkeit wegen seiner „Minderwertigkeit“, eine emotionale Labilität, die auch schnell in Grausamkeit und Brutalität umschlagen kann. Ohne ihn wirklich in Worte fassen zu können, spürt seine Schwester seinen Zustand, seine Befindlichkeit:

„...hinter seinem Gesichtsausdruck lag etwas verborgen, das sie nur empfinden, aber nicht in Worte fassen konnte, etwas, das wie sein lahmes Bein war, voller Narben und verwachsen. Es war ein Unglück, das Mitleid auslöste. Es war aber auch etwas Häßliches, und seine Häßlichkeit löste Widerwillen aus. Das Gefühl, das sie für ihren Bruder empfand, war identisch mit dem Gefühl, das sie für sein lahmes Bein empfand, eine Mischung aus Mitleid und Widerwillen, Bedauern und Abscheu, Abscheu und Bedauern.“⁷²⁸

Der Ältere weiß instinktiv um seine Situation, seine „Minderwertigkeit“, seine Verletzlichkeit. Er schwankt zwischen Mitleid für sich selbst, Gehorsam gegenüber den Eltern, Seniorität und Solidarität gegenüber dem jüngeren Bruder und gleichzeitig ist er dessen Konkurrent im Kampf um die Gunst der Eltern.

Diesen, den Jüngeren, zeichnet der Autor durchweg als den physisch stärkeren, den brutal-primitiven Muskelprotz: „Er war ein erfahrener Kung-Fu-Kämpfer und trainierte jeden Abend auf dem Dreschplatz.“⁷²⁹ Ausserdem schuftete er „wie ein Knecht“⁷³⁰ für Zivilassistent Yang. Daraus erhoffte sich die Familie Fang insgeheim wohlwollende „Gegenleistungen“ Yangs - vergebens, wie der Lauf der Dinge zeigen wird.

Er ist es auch, der Gao Ma nach der Flucht mit Jinjü auf Geheiß Yangs im Jutefeld fast totschießt. Der Ältere würde es ihm an Brutalität ja gern gleichtun, aber sein körperliches Gebrechen hindert ihn daran. Von Zivilassistent Yang zur „Mäßigung“ gerufen („...ich habe euch nicht gesagt, daß ihr ihn tottreten sollt“,⁷³¹ „knickt“ der Ältere gleich ein: „Assistent Yang, ich habe ihn nicht getreten.“

Das schwierige Verhältnis der beiden Brüder wird an dieser Stelle besonders deutlich:

⁷²⁷ Mo Yan 2009, S. 93.

⁷²⁸ Ebd., S. 94.

⁷²⁹ Ebd., S. 171-172.

⁷³⁰ Ebd., S. 302.

⁷³¹ Ebd., S.173.

„Bruder, was sagst du da?“ Mit blutunterlaufenen Augen starrte ihn der jüngere Bruder an.
„Ich habe das doch nur getan, damit du eine Frau bekommst.“
„So habe ich es nicht gemeint.“⁷³²

Der ältere Bruder stiehlt (gegen den „Rat“ des Zivilassistenten) dem bewusstlosen Gao Ma alles Geld. Beide Brüder nehmen ihm (für sie unerschwingliche) „Wertgegenstände“ wie Kassettenrecorder und Armbanduhr ab und plündern sogar noch sein Haus. Und wieder will der Ältere den besseren Eindruck hinterlassen:

„Nummer zwei wollte seinen Kochtopf zertrümmern. Ich habe ihn davon abgehalten. Etwas müssen wir ihm noch lassen. Man darf die Sache nicht auf die Spitze treiben.“⁷³³

Er ist es auch, der bei der anschließenden brutalen Straf-Inszenierung gegen Jinjü auf dem Hof der Eltern zu vermitteln versucht: die Schwester bittet er zunächst, sich bei den Eltern zu entschuldigen. Als sie ablehnt und er ahnt, was kommen wird, bittet er den Vater, aufzuhören: „Vater, ich verzichte auf meine Heirat, nur bestraf sie nicht mehr.“⁷³⁴ Die einzige Antwort ist ein derber Schlag des Vaters mit einem Hanfseil gegen seine empfindlichste Stelle, sein verkrüppelte Bein...

Der jüngere Bruder „vollendet“ dann auf Befehl des Vaters die äußerst brutale Bestrafung der Tochter.

Wie unterschiedlich seine beiden Söhne sind, die ihm zunächst einmal aufs Wort gehorchen, ahnt bereits zu seinen Lebzeiten auch ihr Vater, „Onkel Vier“. Ihm ist klar, dass die beiden - „Undankbare Brut“⁷³⁵ - nach seinem Tod getrennte Wege gehen werden.

Die Nachricht vom Unfall-Tod des Vaters nehmen die beiden relativ gefasst auf, mit „beherrschter Miene“⁷³⁶. Beide wissen nicht, wie sie sich verhalten sollen, scheinen ziemlich hilflos. Dann beginnt der Ältere zu weinen. Der Jüngere weint nicht.

Erst ein Nachbar muss sie davon überzeugen, den gewaltsamen Tod des Vaters nicht einfach so hinzunehmen. Es sei schließlich der Wagen von Parteisekretär Wang gewesen, der Onkel Vier überfuhr. Und dieser Wagen sei gelenkt worden von dessen Schwager, der sturzbetrunken gewesen sei und obendrein nur einen Führerschein für Traktoren besäße: „Ihr Schlappschwänze“, [...] „Bringt Euren Vater in die Gemeindeverwaltung und wartet ab, wie Wang Jiaxiu sich aus der Klemme zieht.“⁷³⁷

⁷³² Mo Yan 2009, S. 173.

⁷³³ Ebd., S. 199.

⁷³⁴ Ebd., S. 200.

⁷³⁵ Ebd., S. 194; s. a. Kap. II. 3.4.3.1.1 „Onkel Vier“.

⁷³⁶ Ebd., S. 296.

⁷³⁷ Ebd., S. 299.

Gegen „die da oben“ sich erheben? Von diesen Rechenschaft verlangen? Die eigene Stimme hören lassen?

Eine ungewöhnliche Vorstellung für Menschen, die nur gewohnt sind, „nach unten“ auszuteilen, auf Wehrlose, Schwächere einzuschlagen - aber ansonsten „nach oben“ brav „zu buckeln“.

Insofern ist die sich anschließende Szene im Hof der Gemeindeverwaltung gleichsam eine Schlüsselszene für das zu analysierende „Verhältnis von Bauern und Staatsmacht“.

Die Brüder und die vielen sie begleitenden Bauern erheben nicht ihre Stimmen. Nein, sie warten in Gegenwart des Toten geduldig Stunde um Stunde im Hof der Gemeindeverwaltung, dass ein „Offizieller“ erscheint. Der Tag vergeht, doch kein einziger Beamter lässt sich blicken.

Schliesslich erscheint Zivilassistent Yang, von dem sie sich etwas erhoffen. Doch er verwickelt sie „von oben herab“ in ein Gespräch, das sie zu einem Geschäft „Geld gegen Schweigen“, bzw. Nichterstattung einer Anzeige bewegen soll. Hier ist es nun erstaunlicherweise der jüngere der beiden Brüder, der Protest anmeldet - und das für seine Verhältnisse recht eloquent:

„Parteisekretär Wang hat meinen Vater überfahren. Dafür müsste er sich zumindest entschuldigen. Mein Vater war arm und ohne Ansehen, aber er war auf jeden Fall ein Mensch. Wenn man einen Hund überfährt, pflegt man den Besitzer um Verzeihung zu bitten.“⁷³⁸

Er lässt auch nicht locker, als Yang die Verantwortung auf den Fahrer des Parteisekretärs abschieben will:

„Du kannst sagen, was du willst, Parteisekretär Wang ist verantwortlich. Er hat seinen Dienstwagen benutzt, um Knoblauchstengel zu verkaufen. Dabei hat er meinen Vater überfahren. Jetzt versteckt er sich und lässt sich nicht blicken. Das kann niemand auf der Welt rechtfertigen.“⁷³⁹

Als Zivilassistent Yang den beiden Brüdern „Störung der öffentlichen Ordnung“ bescheinigt und ihnen unverhohlen droht, sagt der Jüngere nichts mehr und der Ältere bittet kleinlaut um den Rat des Zivilassistenten: „Sag, Onkel Acht, was sollen wir machen?“⁷⁴⁰

Als der inzwischen ebenfalls eingetroffene Gao Ma den von Yang vorgeschlagenen Handel „Geld gegen Schweigen bzw. Nichterhebung einer Beschwerde“ moniert („Dreht sich denn

⁷³⁸ Mo Yan 2009, S. 302.

⁷³⁹ Ebd., S. 303.

⁷⁴⁰ Ebd., S. 304.

alles nur ums Geld?“⁷⁴¹), wird er von Zivilassistent Yang als der eigentliche Verursacher der ganzen Tragödie ausgemacht: „Anderer Leute Töchter verführen?“ [...] „Die Heiratspläne von drei Paaren ruinieren oder ganze Familien zugrunde richten?“⁷⁴²

Und - sicher ganz im Sinne des verstorbenen Vaters - macht der ältere Bruder den Bruch zwischen der Familie Fang einerseits sowie Gao Ma und seiner Schwester Jinjü andererseits endgültig:

„Gao Ma,“ [...] „wir haben genug von dir. Beeil dich, uns die zehntausend Yüan zu bringen. Dann kannst du mit Jinjü verschwinden. Ich möchte sie nicht als Schwester haben und dich nicht als Schwager.“⁷⁴³

Die Familie Fang muss - ohne bei der Gemeindeverwaltung etwas erreicht oder auch nur einen Verantwortlichen gesehen zu haben - den Heimweg antreten.

Die folgenden Szenen im Haus und Hof der Familie Fang sind ebenfalls mehr als befremdlich. Noch bevor der Vater pietätvoll zu Ruhe gebettet werden kann, muss die verunglückte Kuh „versorgt“ bzw. abgehäutet werden, damit das Fleisch (wegen der Hitze) schnell verkauft werden kann. Das mag man, die Situation armer Bauern bedenkend, noch verstehen.

Zur absoluten Groteske gerät dann die Verteilung des Erbes von „Onkel Vier“. „Tante Vier“ und ihre beiden Söhne stehen einander an Habgier und Gefühllosigkeit in nichts nach. (Jinjü bekommt als Tochter allenfalls ihre Hochzeitskosten von der Mutter erstattet sowie einen Bruchteil der Getreidevorräte.) Zum Schluss erinnert sich der ältere Sohn noch an einen besonderen „Schatz“ des Vaters: dessen wattierte Jacke. Erst erhebt die Mutter Anspruch darauf, dann der ältere der beiden Brüder. Und schließlich treibt es der Jüngere auf die Spitze: „Wenn wir schon aufteilen, müssen wir gerecht vorgehen. Keiner darf einen Vorteil haben, keiner darf zu kurz kommen.“⁷⁴⁴

Er zerteilt seines Vaters wattierte Jacke entlang der Mittellinie und wirft einen Teil dem Bruder zu: „Diese Hälfte gehört dir, die andere mir. Wir sind einander nichts schuldig.“⁷⁴⁵

Daraufhin erscheint Jinjü - die Groteske durchschauend und ihre Brüder verachtend - mit zwei abgetragenen Schuhen des Vaters:

„...und sagte freundlich: ‘Das sind die Schuhe unseres Vaters. Einer für dich und einer für dich.’ Damit warf sie jedem ihrer Brüder einen Schuh an den Kopf.“⁷⁴⁶

⁷⁴¹ Mo Yan 2009, S. 305.

⁷⁴² Ebd.

⁷⁴³ Ebd., S. 306.

⁷⁴⁴ Ebd., S. 313.

⁷⁴⁵ Ebd.

Nach Jinjüs Selbstmord erscheinen beide Brüder noch einmal - allerdings getrennt - auf dem Hof Gao Mas. Der jüngere kommt zuerst. „Aschgrau im Gesicht“, zieht er sich im Anblick des wütenden und zu Allem fähigen Gao Ma „angstvoll“ zurück, nicht ohne zuvor noch eine schwache Drohung auszustoßen: „Ich werde dich beim Kreis anzeigen. Du hast meine Schwester auf dem Gewissen.“⁷⁴⁷

Dann erscheint der ältere Bruder:

„Er hinkte noch schlimmer als sonst. Sein Haar war ergraut, die Augen blickten trübe. Er wirkte wie ein alter Mann.“[...] „Im Zimmer schlug er mit beiden Händen auf die Kante des Ofenbetts und schrie: ‚Schwester, was für ein schreckliches Schicksal, du hättest nicht sterben dürfen!‘“⁷⁴⁸

Nachbarn führen ihn hinaus, trösten ihn und weisen ihn auf seine Pflicht hin, als ältester Bruder die Beerdigung für Jinjü ausrichten zu müssen:

„Als er das hörte, verging ihm das Weinen. Er wischte sich die Nase und sagte: ‘Eine Frau, die aus dem Haus heiratet, ist wie vergossenes Wasser. Sie ist schon lange kein Mitglied unserer Familie mehr. Mit ihrer Beerdigung habe ich nichts zu schaffen.’ Weinend hinkte er davon.“⁷⁴⁹

Den Gipfel ihrer Geldgier, ihrer Menschenverachtung und Pietätlosigkeit stellt das Verhalten der Brüder ganz zum Schluss der Handlung dar. Sie lassen sich vom skrupellosen Zivilassistenten Yang dazu überreden, die sterblichen Überreste ihrer Schwester zu exhumieren und für eine sogenannte „unterirdische Hochzeit“ mit einem verstorbenen Mitglied der Familie Cao freizugeben...(Die Ironie des Schicksals: dieser Cao Wen war ursprünglich auch in jenem „Heirats-Geschäft“ vorgesehen und beging - wie Jinjü – Selbstmord.) Beider Leichen werden nun in einem Sarg „vereint“ und die Familie Cao feiert das „Ereignis“ mit großem Pomp. Die Brüder Fang erhalten für diesen „Handel“ 800 Yuan, die sie untereinander aufteilen.

Als Gao Ma dies im Arbeitslager erfährt (Jinjü war seine „Frau“, sie trug ihr ungeborenes Kind in sich), läuft er in den sicheren Tod. „Tante Vier“, Jinjüs Mutter, begeht Selbstmord.

⁷⁴⁶ Ebd.

⁷⁴⁷ Mo Yan 2009, S. 262.

⁷⁴⁸ Ebd.

⁷⁴⁹ Ebd., S. 263.

3.4.3.3 Die schwache Frau des Hauses Fang: „Tante Vier“/Fang Sishen /方四婶

„Tante Vier“/ Fang Sishen/ 方四婶, ist zunächst hin- und hergerissen zwischen der Loyalität, der Ergebenheit, ja auch der Abhängigkeit gegenüber ihrem Ehemann, Fang Yünqiu, meist „Onkel Vier“ genannt und später ihren Söhnen gegenüber einerseits, und dem Mitgefühl für ihre Tochter Jinjü andererseits. Zu spät erkennt sie ihre Fehler und Irrtümer. Letztlich begeht sie aus Scham über das Verhalten ihrer Söhne Selbstmord.

Als loyale Ehefrau und Mutter ihrer Söhne, vertritt Tante Vier“ nicht nur deren Ablehnung von Jinjüs Heirat mit Gao Ma, sondern ist ihrer eigenen Tochter gegenüber gewalttätig. Der Lauf der Dinge aber, der Tod ihres Mannes, die Gleichgültigkeit des Dorfvorstehers und der lokalen Behörden, was die Aufklärung der Umstände seines Todes anbelangt und die kaum noch zu überbietende Herzlosigkeit, ja Brutalität ihrer Söhne bei der Verteilung des Erbes, bewirken bei ihr, wenn auch spät, eine Läuterung. Diese wird noch verstärkt durch die späteren Umstände ihrer Haft. Als Teilnehmerin der „Knoblauchrevolte“ wird „Tante Vier“ später auch zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.

Ihr Verhalten in dieser Ausnahmesituation scheint zunächst nicht eindeutig auszumachen: gibt sie sich aus Berechnung einen leidenden Anschein, stellt sie sich gut mit den Wärterinnen? Doch, ihr Mitgefühl auch mit jüngeren Mit-Inhaftierten scheint echt, ihr eigenes Leiden authentisch. Sie wird letztlich krank und versucht, sich das Leben zu nehmen. Eine mitfühlende Wärterin setzt sich für ihre vorzeitige Entlassung aus gesundheitlichen Gründen ein.

Der Autor schildert „Tante Vier“ zunächst als eine Frau, die voll im Einklang mit ihrer „konservativen“ (ein Ausdruck, der in diesem Zusammenhang eher beschönigend ist), männlich-macho-brutal geprägten Familie zu sein scheint. Und „konservativ“ ist wohl auch ihr Familienhintergrund: sie hat immer noch (1986/1987!!!) eingebundene Füße.

Sie lässt von Anbeginn keinen Zweifel daran, dass sie den Wunsch ihrer Tochter, Gao Ma zu heiraten, für „völlig ausgeschlossen“⁷⁵⁰ hält: sie werde Gift nehmen, falls Jinjü sich nicht der arrangierten Heirat füge - so lautet ihre Drohung von Anfang an.

⁷⁵⁰ Mo Yan 2009, S. 47.

Sie behandelt Gao Ma, der die Familie aufsucht, um sie über die Unrechtmäßigkeit ihres Handelns einerseits und seinen Wunsch, ihre Tochter Jinjü zu heiraten andererseits zu informieren, zunächst sehr freundlich. Dann jedoch beteiligt sie sich an der plötzlich offen ausbrechenden Gewalt ihrer Söhne und ihres Mannes dem Gast gegenüber und attackiert Jinjü mit dem Nudelholz: „Du hast es verdient,[...] ein so unanständiges Ding wie dich müsste man eigentlich totschiagen.“

Es ist ein harter Bruch: als „Tante Vier“ das nächste Mal in der Handlung erscheint.

Sie ist jetzt selbst in einer misslichen Lage: als Mitbeteiligte und -beschuldigte an der „Knoblauchrevolte“ ist sie verhaftet worden. Wie andere Beteiligte auch, wird sie unter menschenunwürdigen Bedingungen in einem Gefängnishof festgehalten. Sie bietet ein erbarmungswürdiges Bild: eine Gestalt aus Haut und Knochen, spindeldürr, mit schütterem Haar und abgewetzter, schmutziger Kleidung.

Ihre inzwischen hochschwangere Tochter Jinjü besucht sie, bringt ihr etwas zu essen. Sie leckt ihre Stirn, „wie eine Hündin ihre Jungen leckt“⁷⁵¹ (ihre Hände sind gefesselt) und bittet sie um Vergebung:

„Jinjü, mein armes Kind, ich hätte dich nicht schlagen dürfen, ich mache dir keine Vorschriften mehr. Gehe zu Gao Ma und werde glücklich mit ihm.“⁷⁵²

Erst später, in einer weiteren Rückblende des Geschehens, wird geschildert, wie sehr sie das gewalttätige Vorgehen ihres Mannes und ihrer Söhne Jinjü gegenüber eigentlich verabscheut hat. Gleichwohl hat sie - selbst während der brutalen Bestrafung der Tochter - den Befehlen ihres Mannes gehorcht.⁷⁵³ Auch über dessen Tod hinaus steht sie loyal zu ihm („mein Alterchen“/lao touzi/ 老头子) und sucht später (in der Beteiligung an der „Knoblauchrevolte“) - Rache für ihn und die ungeklärten bzw. von Partei und Verwaltung vertuschten Umstände seines Todes:

Zur Überraschung selbst von Gao Ma tobte „Tante Vier“ durch das Gebäude der Kreisverwaltung, wo sie „wie besessen“⁷⁵⁴ und unter Tränen „Gebt mir mein Alterchen zurück!“⁷⁵⁵ schreiend, Vorhänge, Bilder, Kalligraphien, Akten zerstörte und anzündete. Und schließlich zu Boden sank: „Alterchen, ich habe dich gerächt.“⁷⁵⁶

⁷⁵¹

⁷⁵² Mo Yan 2009, S. 77.

⁷⁵³ Ebd., S. 199-202.

⁷⁵⁴ Ebd., S. 324.

⁷⁵⁵ Ebd., S. 324-325.

⁷⁵⁶ Ebd.

Im Gefängnis dann, wiederum anderen „Mächten“ ausgeliefert, gibt sich „Tante Vier“ mal widerspenstig, mal mitleidheischend und verzweifelt sowie verständnisvoll anderen weiblichen Inhaftierten gegenüber. In der Erinnerung an ihre eigene Tochter und deren Schicksal wird sie von Albträumen und Gewissensbissen geplagt. Schließlich versucht sie, Selbstmord zu begehen, um ihrem „Alterchen“ nachfolgen zu können. Doch sie wird gerettet und eine verständnisvolle junge Aufseherin setzt sich für sie ein. Sie erhält Haftverschonung und kann nach Hause zurückkehren.

Später, ganz zum Ende der Handlung, wird Gao Ma im Arbeitslager von Gao Yang erfahren, dass seine „Fast“- Schwiegermutter „Tante Vier“ dann doch noch Selbstmord verübt hat: als Reaktion auf die Nachricht der Exhumierung und des „Verkaufs“ der sterblichen Überreste ihrer Tochter Jinjü für eine „unterirdische Hochzeit“ durch ihre skrupellosen Söhne.⁷⁵⁷

⁷⁵⁷ Mo Yan 2009, S. 381-382.

III. Analyse:

Jia Pingwa und Mo Yan - „kritische“ Intellektuelle?

Die Verarbeitung eines neuen Kapitels im Verhältnis zwischen Staatsmacht und Bauern? Einordnung und Vergleich

1.1 Vorbemerkung

In beiden hier zu untersuchenden Romanen stellen zwei namhafte Schriftsteller Ereignisse im ländlichen China Mitte der 1980er Jahre dar: unterschiedliche Situationen, unterschiedliche Charaktere, in unterschiedlichen Sichtweisen. Ihr gemeinsamer Nenner: die Folgen der Öffnungs- und Modernisierungspolitik Deng Xiaopings und seiner Nachfolger auf die Menschen Chinas und ihren Lebensraum zu zeigen. Es sind die Auswirkungen einer für uns unvorstellbaren wirtschaftlichen und sozialen Umwälzung auf verunsicherte, in Armut lebende Menschen in rückständigen Regionen. Es ist ein turbulentes Kapitel über „Chinas langen Marsch in die Gegenwart“, ⁷⁵⁸ mit Morgenluft witternden Glücksrittern, meist überforderten lokalen Kadern, umsichgreifender Korruption und explodierender Gewalt.

In der Entstehungszeit beider Romane ist der Zenit dieser ersten Modernisierungswelle bereits überschritten. Es mehren sich die Stimmen derer, die eine „fünfte Modernisierung“, nämlich die Demokratie, fordern. Die Aufbruchstimmung - besonders unter den Intellektuellen - ist einer abwartenden Ernüchterung gewichen. Es ist vier Jahre nach der von Deng, bzw. den „Hardlinern“ im Hintergrund, verordneten „Kampagne gegen die geistige Verschmutzung“ und zwei Jahre vor der blutigen Niederschlagung der Protestbewegung auf dem Tiananmen-Platz. Dennoch gibt es noch relativ große Freiräume für Intellektuelle und Schriftsteller.

In der sich hier anschliessenden Analyse soll versucht werden, Antworten auf folgende Frage zu geben:

- Wie nehmen die beiden unterschiedlichen Schriftsteller diese pulsierende, schwierige Zeit wahr?
- Wie zeichnen sie, die beide erklärtermaßen ihre schriftstellerischen Wurzeln, ihre

⁷⁵⁸ Baron, Ulrich: Vom Quäken der toten Seelen. In: Süddeutsche Zeitung, 1. März 2013.
<http://www.sueddeutsche.de/kultur/2.220/> , zugegriffen am 20.8. 2014.

Identität und Inspiration im ländlichen China sehen, diese Umbruchsituation? Wie porträtieren sie die Menschen, das Verhältnis zwischen den Mächtigen und den Machtlosen?

- Welche politische und gesellschaftliche Stellung beziehen sie dabei bzw. welche Stellung wollen oder können sie dabei einnehmen?
- Wie ist die Rezeption, das Selbstverständnis der eigenen Rolle als Schriftsteller? Welche Aufgabe sehen sie in ihrer Arbeit bzw. welche Botschaft haben sie?

Als Ausgangssituation ist festzuhalten:

Die Verfasserin dieser Arbeit hält es für müßig, an dieser Stelle die Diskussion über Regierungs- bzw. Regimetreue oder -ferne als Maßstab für literarische Qualität aufzunehmen und weiterzuführen. Allerdings wird dieser Vorsatz vor allem im Falle Mo Yans nicht ganz einzuhalten sein.

Daher sei an dieser Stelle ein kurzer Exkurs in die zum Teil erbittert geführte Diskussion über das Thema „Staatsferne“ oder „Regimetreue“ dieser Schriftsteller als Maßstab für die literarische Qualität ihrer Werke erlaubt (ausführlicher wurde dieser Aspekt bereits in Kap. II.1.4.5 „Der Schriftsteller Mo Yan - Kritiker oder Sprachrohr des Systems?“ behandelt):

Beide, Jia Pingwa und Mo Yan leben, arbeiten und publizieren **in** China. Beide wissen um die ihnen gesetzten Grenzen. Sie wissen, dass sie diese Grenzen nicht überschreiten können, wollen sie weiter **in** China literarisch arbeiten. Beide stellen - bei all' ihrer Kritik - das System der Volksrepublik China nicht grundsätzlich in Frage. Sind sie damit „Staatsdichter“? So die Kritik ihres chinesischen Mitbürgers, des Künstlers Ai Weiwei, an Mo Yan. Er bemängelte weiterhin, Mo Yan verteidige „dieses böartige System“, sei abgehoben von der Wirklichkeit dieses Landes und als Intellektueller nicht geeignet, China zu repräsentieren.⁷⁵⁹

Und die deutsch-rumänische Nobelpreisträgerin Herta Müller - um eine westliche Stimme zu erwähnen - nannte den Nobelpreis für Mo Yan eine „Katastrophe“ und warf ihm

⁷⁵⁹ „Chinas Literaturnobelpreisträger in der Kritik“. In: Süddeutsche Zeitung, 7. 12. 2012, <http://www.sueddeutsche.de/kultur/2.220/chinas-literaturnobelpreisträger-in-der-kritik>, zugegriffen am 20.8. 2014.
s.a. Mo Yan 2013, S. 125.

„unkritische Anpassung an die Machthaber in Peking“⁷⁶⁰ vor.

In der Tat ist Mo Yans Verhalten nicht immer geeignet, seine westlichen Kritiker vom Gegenteil zu überzeugen: so, wenn er etwa am Vorabend der Nobelpreisverleihung die Zensur in China mit lästigen, aber unumgänglichen Sicherheitskontrollen an Flughäfen vergleicht.⁷⁶¹

Oder wie etwa im Jahre 2009 auf der Frankfurter Buchmesse, als er mit der offiziellen chinesischen Delegation zusammen aus Protest gegen die Teilnahme Bei Lings und Dai Qings den Saal verliess.

Doch es gibt von qualifizierter Seite auch Verständnis und hohe Wertschätzung für ihn: Der deutsche Schriftsteller Martin Walser bezeichnet Mo Yan als „über jeden Zweifel erhaben“⁷⁶² und der Sinologe Tilman Spengler sieht in Mo Yan jemanden, der sich aus „...dezidierten politischen Sachen weitestgehend“ heraushält:

„Nicht vollkommen, er hat ja selber schon Erfahrung mit der Zensur gemacht bei einer seiner Geschichten, die er veröffentlicht hat...“ [...] „...das waren die ‚Knoblauchballaden‘“. [...] „Und da hat ihm die Partei schon mal das eine oder andere Mal die Folterwerkzeuge gezeigt.“ [...] „Ich würde einfach sagen, er ist ein Romancier, der sehr genau hinschaut, wie sich die Dinge tatsächlich in bestimmten Bereichen der Gesellschaft bewegen. Er ist nicht jemand, der aufruft zum Kampf gegen die Partei. Sie haben kein Wort von ihm gehört eben zum Fall Liu Xiaobo...“ [...] „...Sie haben auch nach Tiananmen...“ [...] „...ihn auch nicht irgendwie auf der Seite der Dissidenten gefunden. Aber ihn deswegen“ [...] „...so zu einem dressierten Äffchen der Staatspropaganda zu machen, das ist törichtes Zeug.“⁷⁶³

Und der Sinologe Wolfgang Kubin, der ansonsten Mo Yan als Literaten und seine literarische Qualität scharf kritisiert (s.u.), sieht in ihm nicht den „Staatsdichter“:

„Nein, überhaupt nicht.“ [...] „Er ist kein Parteigänger, er ist auf seine Weise ein kritischer Autor, vielleicht nicht wie Enzensberger und Grass in ihren besten Zeiten. Die Kritik, die Ai Weiwei an ihm übt, finde ich überzogen. Man muss Mo Yan hoch anrechnen, dass er gleich nach der Preisverkündung öffentlich sagte, er hoffe auf die Freilassung Liu Xiaobos. Er weiß genau, dass viele ihm das übel nehmen. In den neunziger Jahren hatte er immer Schwierigkeiten mit den Behörden, 1991 stand er sogar unter Hausarrest. Nur dass er sich dabei nie in eine dissidentische Tradition einreichte.“⁷⁶⁴

⁷⁶⁰ Vgl. Süddeutsche Zeitung v. 7.12.2012.

⁷⁶¹ Vgl. Ebd.

⁷⁶² Der Spiegel 9/2013, S. 125.

⁷⁶³ Spengler, Tilman: Mo Yan ist „in erster Linie Literat“. Ein Interview. In: DeutschlandradioKultur am 12.10.2012. <http://www.deutschlandradiokultur.de/>, zugegriffen am 20.8.2014.

⁷⁶⁴ Kubin, Wolfgang: Starke Bilder. Ein Gespräch mit dem Sinologen Wolfgang Kubin über den Nobelpreisträger Mo Yan und seine Bedeutung für China. In: DIE ZEIT, No. 43, 18. Oktober 2012, S. 48.

Soviel dazu in aller Kürze. Eine Antwort auf die Fragen zur Freiheit als Voraussetzung für literarisches Schaffen, als Gradmesser für literarische Qualität, zur „Unabhängigkeit“ der Schriftsteller auf der Basis westlich-demokratischer Wertvorstellungen, kann hier nicht abschließend gefunden werden. Sie wäre m. E. überdies dem Werk von Jia Pingwa und Mo Yan nicht angemessen.

1.2 Die (politische) Sichtweise/das Selbstverständnis der Autoren

<u>Jia Pingwa</u>	<u>Mo Yan</u>
Die politische Entwicklung ist das Rahmenthema. Der Autor ordnet die Handlung ein in die Folgen der Öffnungspolitik für die Menschen auf dem Land, bzw. am „Zhou-Fluss“. Er weist immer wieder - sozusagen als Quellgrund - auf die jüngste Geschichte Chinas hin, so z. B. auf die Kultur-Revolution, mehr noch auf den Widerstand und den Befreiungskrieg in den 1930/1940er Jahren. Insgesamt ist es eine epische Darstellung, die in ihrer „Gesamtaussage“ sehr kritisch ist.	Die Folgen der Öffnungspolitik, die Abkehr von der verordneten Kommune-Wirtschaft, die „freie Marktwirtschaft“ und die Unfähigkeit, sich darin zurechtzu finden, sind das unmittelbare Thema. Der Autor lässt den blinden Sänger Zhang Kou als „Meinungskatalysator“ jeweils zum Beginn eines Kapitels deutlich kritische, auf die gegenwärtige Politik bezogene Aussagen machen.

1.2.1 Jia Pingwa

Jia Pingwa definiert sich selbst als „Bauer“ (s.a. „Wo shi nongmin“ / 我是农民 / „Ich bin ein Bauer.“⁷⁶⁵) und als Bürger seiner Heimat Shangzhou in der Provinz Shaanxi - als „Shangzhouren“ / 商州人 (s.a. Kap. II.1.3: Jia Pingwa: Leben und Werk).

⁷⁶⁵ Jia Pingwa: „Wo shi nongmin“ / 我是农民 / „Ich bin ein Bauer.“ Anhui wenyi chubanshe, 2010/ 安徽文艺出版社, 2010.

Und er versteht sich als Stimme seiner Heimat, der Region Shangzhou im südlichen Shaanxi:

„He deliberately seeks connections with local, historical and cultural figures significant in China’s national history and restages their presence in reconfigurations of Shaanxi’s cultural significance within the national context. Claiming to be a country man, Jia Pingwa has been determined that his articulation of ‘Chineseness’ should be based on his native place, which in turn substantiates his assertion that the native cultural space is the ‘authentic’ China. Shaanxi’s local popular culture and the local practice of traditional Chinese high culture are indispensable elements in Jia’s configuration of a cultural China through local narratives”⁷⁶⁶

Und darüber hinaus arbeitet der Autor in und mit dieser ästhetischen Imagination von Shangzhou:

“Shangzhou is both real and imaginary as a native place to which the writer constantly returns physically and mentally for artistic inspiration”⁷⁶⁷

Shangzhou, die Berge, die Menschen dort - das ist seine Heimat. Seine Schilderungen, seine Landschaftsbeschreibungen sind fast poetischer Art, so z.B. in den insgesamt drei Fortschreibungen seiner „Aufzeichnungen aus Shangzhou“: / „Erste Aufzeichnungen aus Shangzhou“ / 商洲初录 / Shangzhou chulu; „Weitere Aufzeichnungen aus Shangzhou“ / 商洲又录 / Shangzhou youlu; „Noch mehr Aufzeichnungen aus Shangzhou“ / 商洲再录 / Shangzhou zailu.⁷⁶⁸

Auch zu Beginn von „Turbulenzen“ schildert er die Landschaft, die Berge, die Vegetation und die Tiere geradezu liebevoll - poetisch.

Die Identifizierung mit seiner Heimatprovinz Shaanxi, der Hügellandschaft von Shangzhou und seinen Menschen (v.a. der Bauern, den Hauptbetroffenen der neuen Wirtschaftspolitik) ist für Jia Pingwa nicht nur ein persönliches, sondern auch ein (sozial-)politisches, historisches - ja: nationales Anliegen:

⁷⁶⁶ Wang 2006, S. 23: „Er sucht ganz bewusst nach Verbindungen zu lokalen, historischen und kulturellen Charakteren, die in Chinas Geschichte eine bedeutende Rolle gespielt haben und er vergegenwärtigt sie wieder in neuen Gestaltungen der kulturellen Bedeutung Shaanxis in einem nationalen Kontext. Indem er für sich beansprucht, ein Mann vom Lande/ ein Bauer zu sein, ist Jia entschlossen, dass seine Darstellung des „Chinesisch-Seins“ in seiner Heimat verwurzelt ist. Und das wiederum bekräftigt seine These, dass die kulturelle Heimat das wirkliche China ist. Die lokale Kultur Shaanxis, und die lokalen Bräuche der traditionellen chinesischen Hochkultur sind unverzichtbare Elemente in Jias Gestaltung der chinesischen Kultur durch lokale Narrative.“

⁷⁶⁷ Ebd., S. 25: „Shangzhou als Geburtsort ist beides: Realität und Imagination. Ein Ort, an den der Schriftsteller immer wieder zum Zwecke der künstlerischen Inspiration zurückkehrt, sei es in der Realität oder in seiner Vorstellung.“

⁷⁶⁸ Vgl. Wang 2006, S. 252-253.

„Shangzhou is highly symbolic in my writing. I tend to use Shangzhou as a brand-name for the countryside. [...] When peasants from Shangzhou come to the city, they stay at the bottom of society and linger on the margins of the city. They are the marginalized group and the city's subordinate community. Writers are all limited one way or another but this is the group that I'm most familiar with. [...] A writer's thinking cannot be independent of his environment“⁷⁶⁹

Seine Biographin Wang Yiyang sieht Jia Pingwa nicht einfach nur als „Heimat“-Literaten, und schon gar nicht als einen, der diese eher unverfängliche Thematik (wie viele seiner Zeitgenossen) lediglich als eine Art „Widerstand“ gegen die Indoktrinierungsversuche der KPCh-Ideologen entdeckt habe. Sie sieht ihn als Jemanden, der damit eine tiefe innere Mission verfolge.⁷⁷⁰

Diese Mission, so Wang, gehe darüber hinaus, lediglich das lokale „Flair“ der Heimatprovinz zu zeichnen,

„...but to convey a vision of China projected from the authors's native Shaanxi. Jia Pingwa's rural Shaanxi is by implication all of rural China, for Shaanxi and its capital Xi'an are part of the birthplace of the Chinese myth of the yellow earth plateau.“⁷⁷¹

Jia Pingwa hat zu Beginn der 1980er Jahre diese Gegend und die Menschen dort intensiv bereist, beobachtet und erforscht. Er fand Anregungen für spätere Werke, so über die „Aufzeichnungen aus Shangzhou“ hinaus offenbar auch für „Fuzao“/„Turbulenzen“:

„Als die Sonne in der Schlucht stand, tauchte auf dem rauschenden Strom ein Floß auf. Die Flößer waren einsame Leute, aber sie lebten im Einklang mit der Natur und fast ohne Kleider. Mit Bambusstangen quer in der Hand überwandten sie reißende Stromschnellen und gefährliche Sandbänke. [...] Flußabwärts war das Wasser ruhiger und kräuselte sich zu kleinen Wellen, weil der Bergwind mit einer sanften Brise darüberstrich. Jetzt lagen die Flößer auf dem Rücken und summten Volksweisen vor sich hin. Ich erschrak über die Leidenschaft, die in mir intellektuellem Wicht aufstieg, ich wunderte mich über meine Gefühle beim Anblick dieser unbeschreiblich schönen Landschaft.“⁷⁷²

⁷⁶⁹ Jia Pingwa. In: Wang 2006, S.228: „Shangzhou ist in meinen Werken von hohem Symbolwert. Ich neige dazu, Shangzhou quasi als Markennamen für das ländliche China zu verwenden. [...] Wenn Bauern aus Shangzhou in die Stadt kommen, bleiben sie ganz unten in der gesellschaftlichen Rangfolge und hängen in den Randbezirken der Städte herum. Sie sind die Randgruppe und die untergeordnete Gemeinschaft der Stadt. Schriftsteller haben alle hier oder da ihre Grenzen - aber mit dieser Gruppe kenn' ich mich am besten aus. Die Denkweise, die Gedanken eines Schriftstellers können von seiner Umgebung nicht unabhängig sein.“

⁷⁷⁰ Ebd., S. 21.

⁷⁷¹ Ebd., S. 23: „...sondern ein Bild, eine Vision Chinas, projiziert aus dem Blickwinkel der Heimat Shaanxi, zu übermitteln. Jia Pingwas ländliches Shaanxi steht selbstverständlich für das gesamte ländliche China. Shaanxi und seine Hauptstadt Xi'an sind nämlich die Wiege der chinesischen Kultur (wörtl. übers.: ...,des Mythos vom Gelbe-Erde-Plateau).“

⁷⁷² Jia Pingwa: Das Leben wandelt sich. Auch in den Bergen von Shangzhou. In: Martin Helmut (Hrsg.): Bittere Träume. Selbstdarstellungen chinesischer Schriftsteller. Bonn, Bouvier 1993, S. 108.

Der Leser sieht bei solchen Schilderungen „Jingou“, „Onkel Han“ oder „Laoqi“ fast leibhaftig vor sich:

„Das Leben auf einem Floß war wirklich aufregend! Die Flößer haben mir viel davon erzählt, ihre Zufriedenheit drücken sie durch lautes Lachen aus, und ihrem Ärger machen sie mit groben Flüchen Luft. [...] Hielten wir am Ufer des Flusses an, kauften wir Schnaps, und ich war immer vollkommen berauscht, wenn er zur Neige ging.“⁷⁷³

Und auch die neue Zeit, die neue Entwicklung im Zuge der Modernisierungspolitik begegnet dem Schriftsteller:

„Der neue Lebensstil hat in dem abgelegenen Grenzgebiet ein Fenster in die Seele der Menschen, insbesondere der Jugendlichen geöffnet. [...] Deshalb fühlen sie sich von allem Neuen angezogen, mit den Neuerungen tauchen neue Fehler auf, aber unerschütterlich laufen sie dem Fortschritt hinterher. In ihnen formt sich ein neues Bewusstsein, sie wollen von der Welt hinter den Bergen wissen, sie verstehen lernen und sich selbst darin erproben. Natürlich kann das sehr schwer und gefährlich sein, denn sie könnten untergehen...“⁷⁷⁴

Diesen Prozess - das Aufeinandertreffen von Moderne, Jugend, Neugier, Aufbruch, „Turbo-Kapitalismus“ einerseits und Rückständigkeit, Tradition, Parteiklüngel, Machtgier, Intrige und Korruption andererseits - verarbeitet Jia Pingwa literarisch in diesem seinem zweiten grossen Roman: „Fuzao“/Turbulenzen/Turbulence. Er schildert (politisch) erwachende Menschen/ Bauern, tumbe Mitläufer, Glücksritter, resignierende Traditionalisten, und eine (überwiegend) gnadenlos-egoistische, unfähige, korrupte Politik und Verwaltung.

Zu den aus dieser „Gemengelage“ unvermeidbar entstehenden Konflikten sagt der Autor im Interview mit Wang Yiyang:

„Social problems provoke criticism on social policy and politicians and concerned intellectuals should find solutions. Why should ordinary people get the blame? People should query the quality of the politicians.“⁷⁷⁵

Aber der Schriftsteller weiss auch, wo (in China) Grenzen gesetzt sind:

„Don't forget that political criticism through literary works can only go so far in China. Writers are not allowed to touch on many issues. Take writing against corruption, for instance. The earliest anti-corruption works could portrait their villains only up to the level of a county head. Later on they could go up to the provincial level. However, no provincial Party secretary has been the object of

⁷⁷³ Jia 1993, S.108.

⁷⁷⁴ Ebd., S. 109.

⁷⁷⁵ Wang 2006, S. 222: „Soziale Probleme provozieren Kritik an der Sozialpolitik. Und Politiker sowie interessierte Intellektuelle sollten Lösungen [dafür] finden. Warum sollten die einfachen Bauern dafür die Schuld zugewiesen bekommen? Die Leute sollten die Qualität der Politiker hinterfragen.“

criticism - it is not possible to portray the person in charge at that level as being corrupt. To write in the cause of anti-corruption is, strictly speaking, to make a political comment. Works with such themes may not be better than others, nor probe human nature deeper. However, there are political limits. To date, the highest corrupt official in literary works is the city mayor or the provincial governor. Nobody has had a go at a provincial Party secretary, who is the true Party representative. This is China's reality."⁷⁷⁶

Dabei seien durchaus auch Fortschritte zu sehen:

„One must acknowledge that China has made much progress. [...] China is far more open than before, and the understanding of democracy is sinking in. Democracy is a trend, a tide and a force that nobody can resist. However, there are still many problems. We can only play the game within limits."⁷⁷⁷

Wie hat er, der Schriftsteller, die Diskussionen in Kollegenkreisen über das Thema „Schriftsteller und Parteirichtlinien“ erlebt, die endlosen Debatten und zahllosen Treffen, v.a. in den 1980er Jahren, zumal er ja durchaus - wenn auch etwas später - „Erfahrungen“ mit der Zensur wegen seines Werkes „Feidu“ sammelte? Jia Pingwa räumt ein, dass er solche Treffen umging, nur zu einem, und auch das nur wegen der attraktiven Örtlichkeit (Dunhuang!), reiste:

„I am perhaps a person with an independent mind. I have been frequently criticized by the authorities. The official documents had me on the list for criticism in the campaign against liberalism and in the campaign against spiritual pollution. Later on, with the banning of *Defunct Capital*, I have been someone the authorities don't like very much, and yet they cannot do much to me. It's like someone holding a baby. Just when he is enjoying holding it, the baby pisses and wets the person's clothes."⁷⁷⁸

⁷⁷⁶ Wang 2006, S. 223: „Es sollte nicht vergessen werden, dass in China politische Kritik in literarischen Werken nicht zu weit gehen kann [darf]. Schriftsteller dürfen viele Themen gar nicht anrühren, zum Beispiel schreiben gegen die Korruption. Die frühesten Anti-Korruptions-Artikel konnten ihre Schurken nur bis zur Ebene des Landkreises benennen. Später konnten sie bis zur Provinz-Ebene hinauf gehen. Aber: kein Partei-Sekretär einer Provinz war jemals Objekt der Kritik - es ist einfach nicht möglich, einen Verantwortungsträger auf dieser Ebene als korrupt zu schildern. In Sachen Anti-Korruption zu schreiben, kommt, streng genommen, einem politischen Kommentar gleich. Werke mit solchen Themen mögen weder besser als andere sein, noch gar die menschliche Natur tiefer ergründen. Aber: es gibt politische Grenzen. Bis zum heutigen Tag ist der höchste korrupte Beamte in einem literarischen Werk ein Bürgermeister oder ein Provinzgouverneur. Niemand hat jemals einen Partei-Sekretär, einen wahren Repräsentanten der Partei, runtergeputzt.“

⁷⁷⁷ Ebd., S. 223: „Man muss anerkennen, dass China viele Fortschritte gemacht hat. [...] China ist viel offener als früher und das Verständnis von Demokratie dringt tiefer. Demokratie ist ein Trend, eine Strömung, eine Macht, der niemand widerstehen kann. Es gibt jedoch noch viele Probleme. Wir können das Spiel nur innerhalb der [oder: gewisser] Grenzen spielen.“

⁷⁷⁸ Ebd., S. 239: „Ich bin vielleicht ein Mensch mit einer unabhängigen Meinung. Ich bin von den Behörden häufig kritisiert worden. Offiziell war ich auf der Kritik-Liste in den Kampagnen gegen Liberalisierung und geistige Verschmutzung. Später dann, mit dem Verbot von Feidu/ Verrottete Hauptstadt, war ich jemand, den die Behörden nicht gerade mochten, jedoch nichts gegen ihn unternehmen konnten. Es ist, als wenn jemand ein Baby in den Armen hält: Gerade wenn man es richtig genießt, pinkelt das Baby und nässt einem die Kleidung ein.“

Seine Aufgabe, seine Rolle als Schriftsteller, seine Verantwortung sieht er nicht darin, seine Leser lediglich zu unterhalten - nein: Ein Schriftsteller müsse auch zur Aufklärung seiner Leser beitragen, die positiven Dinge sehen, aber auch jene, die nicht so wundervoll seien. Hier müsse man von der westlichen Literatur lernen. Man solle ihren Stil und ihren „Geschmack“ nicht kopieren, aber: viele westliche Romane seien sehr reich an „innerer Aussage“, innerer Meinung - und danach solle man auch hierzulande suchen.⁷⁷⁹

Ist es diese „innere Aussage“, die er auch mit seinem hier zu analysierenden Roman „Turbulenzen“ treffen will?

Jia Pingwa beschreibt darin die Aufbruchstimmung, die er damals in den 1980er Jahren selbst hatte, die er bei den Menschen auf dem Land sah und fühlte:

„I was very excited and felt hopeful for our country. This should not be interpreted as implying that I was co-operating with the government. Yet I was genuinely happy at the time because we were the beneficiaries of the reforms, and I saw how the peasants were also excited and how hard they worked on their land. However, all that excitement lasted only for the initial years when land was given to the peasants. Now, if you visit the country, you won't be able to see anything like that anymore.“⁷⁸⁰

Man fühlt sich erinnert an die Beschreibung des sozialen Wandels der Gegend am Zhou-Fluss am Ende von „Turbulenzen“: Viele sind - resigniert - weggegangen, Neue gekommen, um ihr schnelles Geld und Glück zu machen, niemand vertraut mehr dem Nachbarn, „...die Ruhe war dahin.“⁷⁸¹

Die guten alten Zeiten - vergangen und vorbei? Ist es übertriebene Wehmut, so zu denken? Gefühlsduselei eines „Heimat“- Literaten?

Jia Pingwa sieht darin eine logische und in diesem wirtschaftlichen und sozialen Wandel keine rückläufige Entwicklung, sondern „Fortschritt“: „... our country is trying to find a better way.“⁷⁸²

Und dieser „bessere Weg“, das muss er jedoch umgehend einräumen, geht (hauptsächlich) zu Lasten der Bauern, zu Lasten des ländlichen und ursprünglichen Chinas. Und das ist gerade jenes China, das literarisch zu dokumentieren er als seine Aufgabe empfindet. Auch die Bauern sähen, so Jia Pingwa, dass der „bessere Weg“, eine bessere wirtschaftliche und

⁷⁷⁹ Wang 2006, S. 228.

⁷⁸⁰ Ebd., S. 230: „Ich war sehr aufgeregt und voller Hoffnung für unser Land. Da soll jetzt nicht 'reininterpretiert werden, dass ich mit der Regierung kooperiert hätte. Ja: ich war einfach wirklich glücklich zu jener Zeit, weil wir die Nutzniesser der Reformen waren. Und ich beobachtete, wie aufgeregt auch die Bauern waren und wie schwer sie auf ihren Feldern arbeiteten. Diese ganze Erregung hielt aber nur die ersten Jahre an, nachdem das Land an die Bauern übergeben worden war. Wenn Sie jetzt aufs Land gehen, sehen Sie davon gar nichts mehr.“

⁷⁸¹ Jia 2003, S. 488.

⁷⁸² Wang 2006, S. 230: „... unser Land versucht, einen besseren Weg zu finden.“

soziale Zukunft, eher in den grossen Städten des Ostens als in ihrer angestammten Heimat auf dem Land zu finden sei. Und so „verschwinden“ sie einfach vom Lande. Er konzidiert, dass die politische Entwicklung, der wirtschaftliche Fortschritt gerade für seine Klientel - die Bauern - am schmerzhaftesten sei:

„...their life is sheer misery. [...] The countryside is still at the same stage the cities were in when they were opening up. It is chaotic, lawless and only the fittest survive. The capable and clever ones are all doing well, but the less capable are not so lucky. People in the country can be so unimaginably poor that they cannot afford to buy salt.“⁷⁸³

Jia beschreibt einen Teufelskreis: diejenigen, die in die Städte gehen (und dort lebten schon 80% der Bevölkerung zum Zeitpunkt dieses Interviews 2004!), also die Wanderarbeiter, finden dort keinen gesellschaftlichen Anschluss. Sie haben keine Grundlage für einen wirklichen Neustart. Verdienen sie kein Geld oder - schlimmer noch - werden sie um ihren Lohn geprellt, können sie das nirgendwo rechtlich verbindlich einklagen. Würden sie aber auf dem Land bleiben, würden sie gar kein Einkommen haben. Die Getreidepreise sinken immer weiter, während die Ausgaben für chemische Dünger, Samen und Pestizide stetig weiter steigen. Und ausserdem würden die Bauern mit immer mehr und höheren Steuern sowie anderen Abgaben belegt.⁷⁸⁴ „Aber ich erwarte, dass sich die Situation in ein oder zwei Generationen verbessern wird“, so Jia.⁷⁸⁵ Woher der Schriftsteller seinen Optimismus nimmt, bleibt sein Geheimnis...

Zunächst einmal bedeutet der Weggang so vieler Menschen aus ihrer angestammten Heimat nicht nur einen bevölkerungspolitischen, sondern auch einen tiefgreifenden sozio-kulturellen Wandel:

„My point is that if traditional cultures disappear, the native place will go too. So will the notion of the native land.“⁷⁸⁶ Längst sei das Konzept (san nong) der kommunistischen Partei überholt und vergessen, das noch in den 1960 Jahren die Bauern unter der Parole „In der Landwirtschaft von Dazhai lernen“ sozusagen an die heimatliche Scholle verpflichtete.

⁷⁸³ Wang 2006, S. 230: „... ihr Leben ist das reine Elend. Auf dem Land ist man noch auf der gleichen Stufe wie in den Städten vor der Öffnung. Es ist chaotisch, gesetzlos, und nur die Stärksten überleben. Den Fähigen und Klugen geht es ganz gut, aber die weniger Fähigen haben nicht soviel Glück. Leute auf dem Land können so unvorstellbar arm sein, dass sie es sich nicht einmal leisten können, Salz zu kaufen.“

⁷⁸⁴ S. a. Monschein, Ylva: Ein Land – zwei Welten. Ein Nachwort“. In: Chen Guidi & Wu Chuntao: Zur Lage der Chinesischen Bauern. Eine Reportage. Aus dem Chinesischen von Hans Peter Hoffmann. Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2006, 542.

⁷⁸⁵ Wang 2006, S.230: „But I expect things will be better in one or two generations' time.“

⁷⁸⁶ Ebd., S. 229: „Mein Punkt ist: wenn die traditionellen Kulturen verschwinden, wird die Heimat auch verschwinden. Und damit auch der Begriff „Heimat“.

Und auch jene Modernisierung der Landwirtschaftspolitik, die er noch in „Turbulenzen“ so eindringlich beschreibt. Der Auf- und Ausbau der Städte, der industriellen und wirtschaftlichen Zentren, hat nun Vorrang. Verglichen mit der damaligen Stimmung des „Aufbruchs“ auch auf dem Land (s.o.), ist die gegenwärtige Situation schon ein herber Kontrast. Er hat es am eigenen Leib erfahren, so bei Besuchen auf dem Land: Selbst in der Großfamilie kenne man sich nicht mehr, und wundere sich, was der „Fremde“ hier wohl zu suchen habe... Oder, wie er es bei der Beerdigung eines Onkels erlebt hat: Es gab nicht einmal mehr genug junge starke Männer im Dorf und den benachbarten Ortschaften, die einen Sarg tragen konnten: „The strong labourers of the villages have all gone to the city. Peasants are disappearing from the land“.⁷⁸⁷

Für Leute wie ihn, so Jia, die schon lange in der Stadt leben, mache es wenig Sinn „zurück“ zu kehren. Selbst wenn man es täte - man könnte dort nicht lange bleiben: man sei diesen Lebensstil nicht mehr gewohnt und habe keine gemeinsame Basis mehr für ein Gespräch: „So, the native place has become purely a longing.“⁷⁸⁸

Jia Pingwas Darstellung, seine Identifizierung als Bauer, als „Mann vom Lande“, zeichnet in einer verständnisvollen, oft gar liebevollen Weise „sein China“, mit allen Brüchen, Schwächen und auch Stärken. Das ist für ihn das wirkliche, authentische und leider verschwindende China (s.a. Kap. II.1.3: Jia Pingwa - Leben und Werk und die dort geschilderte Auseinandersetzung mit der jungen städtischen Schriftsteller-Generation). Jia Pingwa, so Wangs Argumentation, verbinde als Schriftsteller das „Lokal-Kolorit“, die „Heimat-Literatur“ mit der Tätigkeit der traditionellen Ästhetik der „literati“:

„In his presentation, the local Shaanxi popular culture and the centralist literati high culture constitute the multilayered dimensions of a complete and accomplished civilization that is highly indicative of what he sees as ‘Chinese’ and as the ‘essence’ of Chinese cultural traditions.“⁷⁸⁹

⁷⁸⁷ Wang 2006, S. 230: „Die kräftigen Arbeiter aus den Dörfern sind alle in die Städte gegangen. Die Bauern verschwinden vom Land.“

⁷⁸⁸ Ebd., S. 232: „Also, die ‚Heimat‘ ist ein reiner Wunschtraum geworden.“

⁷⁸⁹ Ebd., S. 23: „Die lokale, volkstümliche Kultur Shaanxis und die zentralistische Hochkultur der Literati machen in seiner Darstellung die vielschichtigen Dimensionen einer vollständig erreichten Zivilisation aus. Und das ist so überaus bezeichnend für das, was er unter „Chinesisch“ und als Kern der kulturellen Tradition Chinas versteht.“

1.2.2 Mo Yan

Mo Yan sieht sich selbst als „Geschichtenerzähler“. In der traditionellen Nobel-Vorlesung, drei Tage vor der Verleihung des höchsten Literatur-Preises, nahm er in Stockholm Stellung zu den Vorwürfen, er sei ein der chinesischen Regierung treu ergebener und wenig kritischer Schriftsteller:

„Anfangs hielt ich mich selbst für den Grund dieser Debatten, bis mir allmählich klar wurde, daß der Gegenstand der Debatte jemand war, der mit mir so gut wie nichts zu tun hatte. Ich fühle mich wie ein Theaterbesucher, der dem Treiben auf der Bühne zusieht. Ich sehe, wie ein Preisträger mit Blumen überhäuft, aber auch mit Steinen beworfen und mit Dreckwasser überschüttet wird. Ich habe Angst, er könne zusammenbrechen, aber er steht lächelnd aus dem Haufen von Blumen und Steinen auf, wischt sich das Schmutzwasser ab, steht gelassen da und sagt zum Publikum:

Für einen Schriftsteller ist der beste Weg sich zu äußern das Schreiben. Alles, was ich zu sagen habe, steht in meinen Werken. Worte sind Schall und Rauch; was schwarz auf weiß geschrieben steht, läßt sich dagegen niemals ausradieren.“ [...] „Kein Schriftsteller der Welt wird von allen Lesern gemocht. Das gilt in der heutigen Zeit noch mehr als früher.“⁷⁹⁰

Wenige Monate später antwortet der Schriftsteller in einem Interview des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“ auf die Frage, warum er den Kontakt zur Öffentlichkeit, insbesondere zu Journalisten, scheue:

„Weil es mir schwerfällt, politische Stellungnahmen abzugeben. Ich bin ein schneller Schreiber, aber ein gründlicher Denker. Immer wenn ich öffentlich spreche, frage ich mich nachher, ob ich mich klar ausgedrückt habe. Dabei sind meine politischen Meinungen sehr klar. Sie sind in meinen Büchern nachzulesen“⁷⁹¹

Auf die Frage, weshalb er seine neue Auszeichnung nicht nutze, um sich zum Beispiel für Oppositionelle wie den inhaftierten Nobelpreisträger Liu Xiaobo einzusetzen, verweist Mo Yan darauf, dass er öffentlich seine Hoffnung auf eine schnelle Freilassung Lius geäußert habe. Dennoch werde er ständig erneut gedrängt:

„Mich erinnern diese Rituale der Wiederholung an die Kulturrevolution. Ich rede, wenn ich es will. Und wenn ich es nicht will, dann wird mich auch kein Messer an der Kehle dazu bringen.“⁷⁹²

⁷⁹⁰ Mo Yan: Die Geschichtenerzähler. Nobelvorlesung, 7. Dezember 2012. Aus dem Chinesischen übersetzt von Karin Betz. In: http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/2012/yan-lecture_ty.html. Zugriffen am 20.8.2014.

⁷⁹¹ Mo Yan: „Ich bin schuldig“. In: Der Spiegel, 9/2013, S. 125.

⁷⁹² Ebd., S. 127.

In seiner Nobelvortrag, einer „lange vorbereiteten, eloquenten und dennoch versteckt listig in Chinas Wunden bohrenden“⁷⁹³ Rede, erwähnt er ein Erlebnis aus seiner Schulzeit: Während der Kulturrevolution hätten die Schüler seiner Klasse „pflichtgemäß“ beim Besuch der Ausstellung „Leid unseres Volkes“ geweint. Nur einer nicht. Das führte dazu, so Mo Yan, dass dieser von den anderen Schülern beim Lehrer verraten wurde. Mo Yan gesteht, dass er mit zu den Verrätern gehörte. Es sei ein Verhalten gewesen, für das er sich noch heute zutiefst schäme:

„Dieser Vorfall hat mir eines begreiflich gemacht: Wenn alle weinen, dann sollte es einen geben, der nicht weint. Und wenn das Geheule zudem nur zur Schau gestellt ist, dann ist es umso wichtiger, daß sich einer dem Weinen verweigert.“⁷⁹⁴

Diese Aussage, so der Korrespondent der „Welt“, Johnny Erling, habe in Chinas Internet zu Diskussionen darüber geführt, „ob Mo Yan sich damit nicht doch mit Liu Xiaobo solidarisiert habe:

„Zumindest sprach er sich für die Notwendigkeit und Berechtigung von Widersprüchen aus. Das Beispiel ist aber auch sein indirektes Eingeständnis, wie unfrei und unmündig Bürger in China sind, weil sie ihre Kritik im System nur in Form von Anspielungen vorbringen können“[...] „Mo Yan verrät zwischen den Zeilen, dass er dank seiner Mutter im Geist universaler moralischer Werte aufwuchs, und das in einem Land, wo Klassenhass und Klassenkampf die herrschende Doktrin waren. Kein Wunder, dass sich die offizielle Pekinger Berichterstattung über Mo Yans Stockholmer Nobelpreis-Debüt zurückhält. Die „Volkszeitung“ etwa erwähnte [...] die Rede nicht einmal.“⁷⁹⁵

Der hier analysierte Roman Mo Yans, „Die Knoblauchrevolte“, dürfte neben seinem jüngsten Werk „Frösche“ (2013) das Werk mit der deutlichsten politischen Aussage, der deutlichsten Kritik sein. Michael S. Duke charakterisiert Mo Yans Schilderungen des bäuerlichen Chinas als „Beschreibungen einer geradezu alptraumhaften Welt“.⁷⁹⁶ Der Schriftsteller, der das bäuerliche Leben und auch die Politik der Partei gegenüber den Bauern als „Insider“ kennt, greife damit zurück auf die Sichtweise der Schriftsteller des 4. Mai. Diese beschreibe die Bauern als Opfer eines ungerechten sozialen Systems, über das sie keinerlei Kontrolle haben:

⁷⁹³ Erling, Johnny: Wie Mo Yan listig in Chinas Wunden bohrte. In: Die Welt, 10.12.2012. <http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article111923068/>, zugegriffen am 28.9. 2014.

⁷⁹⁴ Mo Yan 2012.

⁷⁹⁵ Erling, Johnny, 10.12. 2012.

⁷⁹⁶ Vgl. Duke, Michael S.: Past, Present and Future in Mo Yan's Fiction. In: Widmer, Ellen, Wang, David Der-wei (Eds.): From May Fourth to June Fourth. Fiction and Film in Twentieth-Century China. Harvard University Press, Cambridge, Mass 1993, S. 43-70, S. 48.

„Mo Yan deliberately challenged the Maoist mythology of Zhao Shuli, Zhou Libo, Li Zhun, Hao Ran, and other post-1949 writers of rural fiction who followed the twists and turns of Party policy and attempted to conform to the 'worker-peasant-soldier fiction' guidelines of Mao Zedong's 'Yan'an Talks on Literature and Art'." [...] „Rather than depicting the Maoist peasants dutifully struggling to build socialism, a major theme of 1949-through-1977 fiction, Mo Yan's works hark back to the May Fourth writers' vision of the peasants as victims of an unequal social system over which they have no control.“⁷⁹⁷

Der Schriftsteller selbst ordnet die Yan'an- Rede Maos heute so ein:

„Diese Rede ist heute ein historisches Dokument, das vernünftige Elemente, aber auch Fehler enthielt. Als ich und meine Generation anfangen zu schreiben, haben wir die engen Grenzen, die man uns setzte, Stück für Stück ausgedehnt und überschritten. Wer ein Gewissen hat und meine Texte aus jener Zeit liest, kann mich nicht unkritisch nennen.“⁷⁹⁸

Wegen seiner Beteiligung an der Abschrift jener Mao-Rede von 1942 in Yan'an über die Rolle von Kunst und Literatur in der zukünftigen kommunistischen Gesellschaft, zog Mo Yan sich heftige Kritik auch von chinesischen Intellektuellen und insbesondere von Regime-Gegnern zu. Zur Erinnerung: zum 70. Jahrestag jener Rede, mit der Mao auch dem letzten Zweifler die Illusion nahm, wohin der zukünftige Weg führen würde und deutlich machte, dass Literatur und Kunst vor allem im Dienste der Revolution zu stehen hätten - einer Revolution, für deren gesellschaftliche Ausgestaltung er allein, Mao, die Richtlinien vorgab. Damit hatte er eine ideologische Zwangsjacke geschaffen, aus der es über 40 Jahre lang kein Entkommen gab.

Der Verlag der Autoren, der dem staatlichen Schriftstellerverband untersteht, hatte zu jenem Jahrestag eine besonders prachtvolle Neu-Ausgabe jener Rede in Buchform geplant und über 100 Autoren gebeten, diese Rede - in Passagen unterteilt – handschriftlich zu kopieren. Und fast alle Angesprochenen machten mit: der mittlerweile sehr betagte Wang

⁷⁹⁷ Duke 1993, S.48: “Mo Yan stellte ganz bewußt die maoistische Mythologie von Zhao Shuli, Zhou Libo, Li Zhun und anderer Schriftsteller ländlicher Fiktion infrage, die allen Drehungen und Wendungen der Parteipolitik gefolgt waren und die Richtlinien für die „Arbeiter-, Bauern- und Soldaten- Literatur“ von Mao Zedongs Reden über Literatur und Kunst von Yan'an zu befolgen versuchten. [...] Statt die maoistischen Bauern pflichtbewusst für den Aufbau des Sozialismus kämpfend darzustellen, gehen Mo Yans Werke zurück auf die Tradition der 4.-Mai-Schriftsteller, die die Bauern sahen als Opfer eines ungerechten Systems, über das sie keinerlei Kontrolle hatten.“

⁷⁹⁸ MoYan 2013, S. 127.

Zu seiner Beteiligung an einem Buch, das Maos Rede auch 70 Jahre danach durch eine handschriftliche Wiedergabe noch „feiert“, erklärt er an gleicher Stelle, er habe eine ausgewählte Passage vorgelegt bekommen: „Ich war eitel genug, das zu tun. Ich wollte mit meiner Kalligraphie angeben.“

Meng, selbst Feng Jikai und Zhang Jie, Jia Pingwa und auch Mo Yan. Jeder erhielt eine „Aufwandsentschädigung“ von 1000 Yuan (damals ca. 120.- Euro).⁷⁹⁹

Angesprochen auf seine Beteiligung an dem auch in der literarischen Szene Chinas nicht unumstrittenen Projekt, sagt Mo Yan:

„Offen gesagt, war das die Geschäftsidee eines Verlegers, eines alten Freundes von mir. Er hatte bereits über hundert Autoren gewonnen und ging nun während einer Konferenz mit einem Buch und einem Stift herum und bat auch mich, einen Absatz aus der Rede abzuschreiben. Ich fragte: ‚Was soll ich schreiben?‘ Er sagte: ‚Hier, ich habe das hier ausgewählt.‘ Ich war eitel genug, das zu tun. Ich wollte mit meiner Kalligrafie angeben.“⁸⁰⁰

Mo Yan selbst betont, dass er sich als „...Schriftsteller der Menschen empfinde, nicht als Schriftsteller der Partei. Ich verabscheue korrupte Beamte.“⁸⁰¹

In seiner Nobel-Vorlesung beschreibt er die Aufgabe eines Schriftstellers aus seiner Sicht:

„Ein Schriftsteller ist Teil der Gesellschaft; selbstverständlich hat er seinen eigenen Standpunkt und seine eigene Meinung, doch ein Erzähler muss beim Schreiben den Standpunkt der Allgemeinheit einnehmen und lässt damit alle Menschen an seinem Werk mitschreiben. Einzig auf diese Weise kann sich Literatur einem Thema widmen, aber gleichzeitig darüber hinausgehen, kann politisch sein, dabei aber auch über die Politik hinausgehen.“⁸⁰²

Er hatte die Rolle, das Selbstverständnis eines Schriftstellers einige Jahre zuvor schon einmal deutlicher umschrieben:

„Schriftsteller sind die Ärzte der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, ihre Krankheiten zu finden, auch die der Regierung“.⁸⁰³

⁷⁹⁹ Erling, Johnny: Kulturpolitik in China: Schreib Deine Entmündigung ab, Genosse Autor! In: Welt online, 9. September 2012.

<http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article106390775/>, zugegriffen am 9.9.2012.

⁸⁰⁰ Mo Yan: „Ich bin schuldig“. In: Der Spiegel, 9/2013, S. 127.

⁸⁰¹ Mo Yan 2013, S. 126.

⁸⁰² Mo Yan 2012.

⁸⁰³ Mo Yan im Interview mit Bernhard Bartsch: „Chinas Wahrheit ist nicht elegant“. In: Frankfurter Rundschau vom 11.7.2009, S. 34. <http://faz-archiv-approved.faz.net/intranet/biblionet>, zugegriffen am 29.3.2015.

1.3 Die Rezeption der Öffnungspolitik bei Jia Pingwa und Mo Yan

Die neue Wirtschafts- und Öffnungspolitik wird von beiden Schriftstellern nicht infrage gestellt. Im Focus unterschiedlich stark akzentuierter Kritik steht allenfalls die Erwartungshaltung derer „ganz unten“ (sie oszilliert zwischen Enttäuschung, Verunsicherung und Goldrausch-Mentalität) und die Unfähigkeit der „Oberen“, diese Politik zum Wohl aller umzusetzen. Letztere haben eher den eigenen persönlichen, politischen und finanziellen Gewinn im Auge. Die daraus resultierenden Konflikte und Verwerfungen werden von beiden Autoren unterschiedlich stark dargestellt - in der Schilderung des Geschehens, der Bilder und nicht zuletzt der Sprache (s.u.).

Gemeinsam ist beiden Romanen, dass die „ganz unten“ von vornherein chancenlos und eindeutig die Verlierer sind. Sie sind ergeben in ihr Schicksal und bereits zufrieden, wenn es ihnen auch nur ein klein wenig besser geht. So freut sich in Mo Yans Beschreibung der schwächliche Knoblauchbauer Gao Yang darüber, dass man sich jetzt jeden Tag sattessen könne, jeden Tag Mehlspeisen habe. Niemals sei es den Vorfahren so gut gegangen. Man müsse zufrieden sein.⁸⁰⁴ Und bei Jia Pingwa leben die Menschen „so friedlich und zufrieden wie seit Jahrhunderten nicht mehr“⁸⁰⁵, nachdem sie im Zuge der neuen Landwirtschaftspolitik ihr eigenes Stück Land bewirtschaften können. Sie legen sich deshalb z. B. auch nicht mit dem neuen Parteichef an, der sich die früheren Kommune-Gebäude „unter den Nagel“ reißt: indem sie „kooperieren“, rechnen sie sich mehr Chancen aus.

Die „ganz oben“ - auch dies ist eine *Gemeinsamkeit*, die Karriere-orientierten und meist korrupten Kader werden zwar verwarnt, manchmal auch bestraft. Doch letztlich sitzen sie am längeren Hebel.

Mo Yan deutet in seinem „21. Kapitel“ einer späteren Ausgabe der „Knoblauchrevolte“ an, dass die „bestraften“, d.h. an andere Orte versetzten Kader, nach einiger Zeit wieder befördert werden und ihre Strafen obsolet sind. Bei Jia Pingwa werden die korrupten Kader zwar bestraft, der Ämter enthoben - aber es bleibt offen, wie deren Nachfolger agieren. Viel Hoffnung machen da auch die Worte des Protagonisten Jingou nicht, der es ablehnt, sich noch einmal politisch zu engagieren:

„Unter den gegenwärtigen Umständen wird Jeder scheitern, der mit dem Ziel antritt, ein anständiger, kompetenter Kader zu sein.“⁸⁰⁶

⁸⁰⁴ Vgl. Mo Yan 2009, S. 108.

⁸⁰⁵ Vgl. Jia 2003, S.17.

⁸⁰⁶ Jia 2003, S. 494: „Under present conditions anybody who sets out to be a decent, competent cadre will

Mo Yan läßt seinen Protagonisten auf der untersten Stufe der Gesellschaft als letzten (Aus-)Weg Resignation, Unterwerfung, Selbstmord, tödlichen Unfall oder Mord.

Bei Jia Pingwa ist das Geschehen vielschichtiger: durch den weniger plakativen, weniger drastischen, eher episch erzählten Handlungsstrom ist der Eindruck differenzierter, wenn auch in der Summe nicht weniger dramatisch.

Auch wenn beide Autoren die soziale und politische Situation als Folge der neuen Wirtschaftspolitik nicht expressis verbis und in Gänze kritisieren, so ist ihre Kritik am *lokalen* System, an der Umsetzung dieser Politik vor Ort, an der Unfähigkeit und Menschenverachtung der Kader bis in höchste Ränge hinauf, mehr als deutlich - ja, für chinesische Verhältnisse beachtlich! Soweit der Verfasserin bekannt, hat Mo Yan in späteren Werken, so z.B. in seinem jüngsten Roman „Frösche“⁸⁰⁷ oder seinen unlängst veröffentlichten Erinnerungen „Wie das Blatt sich wendet“⁸⁰⁸ nie wieder so explizit kritisch geschrieben. Seine Kritik ist eine subtilere geworden, zum Teil sarkastisch-humoristisch, in Bilder verpackt, er selbst ein Meister „des Nebenhererzählens“.⁸⁰⁹

1.4 Unterschiede/Ähnlichkeiten/Gemeinsamkeiten in der Schilderung der Staatsmacht

1.4.1. bei Jia Pingwa/ „Turbulenzen“

1.4.1.1 Die „ganz oben“ - Die Staatsmacht/Die Kader

Die Mächtigen der Clans:

- | | |
|---|-------------------|
| - Gong Baoshan | - Tian Youshan |
| - Gong Baoshans
Schwiegersohn/
Geschäftsführer Yang | - Tian Zhongzheng |

Der Parteisekretär des Kreises Dongyang

never get a thing done.” s.a. Kap. II.2.3.2.1 Jingou.

⁸⁰⁷ Mo Yan: Frösche. Roman. Aus dem Chinesischen von Martina Hasse. Carl Hanser Verlag 2013.

⁸⁰⁸ Mo Yan: Wie das Blatt sich wendet. Eine Erzählung aus meinem Leben. Aus dem Chinesischen von Martina Hasse. Carl Hanser Verlag, München 2014.

⁸⁰⁹ Baron 2013.

Die Einführung der „Mächtigen“ in dieser Handlung geschieht eher beiläufig. Der Autor schildert zunächst - fast poetisch - die Landschaft am Zhou-Fluss, ihre Schönheit, aber auch die Kehrseite des Lebens in dieser scheinbaren Idylle: die Armut ihrer Bewohner. Seit Generationen haben nur zwei Familien von insgesamt zehn von der geomantisch eigentlich Glück und Reichtum verheißenden Gegend profitiert. Und dies sind die Großfamilien oder „Clans“ der Gongs und der Tians. Die Gongs waren seit jeher Jäger, die Tians seit Generationen Flößer. Gemeinsam ist ihnen, dass man über sie sagt, sie seien zu Wohlstand, Macht und Einfluss gekommen, indem sie andere schier „ausbluteten“.⁸¹⁰

Beide Clans teilen seit Jahrzehnten die Macht untereinander auf. Beide Clans stellen die ranghöchsten Kader und beide Familien beobachten - um nicht zu sagen: belauern - einander, wenn es um politischen Einfluss, Posten, Pöstchen, und v.a. um Geld geht.

Der Autor wirft zunächst einen Blick zurück in die Geschichte des Bürgerkriegs. Anfangs gehen die beiden Clans unterschiedliche Wege. Tian VI., jener „Legendäre“, zu dessen Ehren das Denkmal errichtet werden soll, wird von Guomindang-Truppen entführt. Er kann fliehen und kehrt drei Jahre später wieder zurück, als „Verbindungsoffizier“ im Auftrag der Kommunisten, die sich in Shaanxi (Yan'an?!) formiert haben. Er versucht, die „Guerilla“-Truppe um Gong Baoshan und besonders ihn persönlich zum Mitstreiter zu gewinnen. Das misslingt zunächst. Gong Baoshan befürchtet, seine Unabhängigkeit zu verlieren. Erst drei Jahre später schließen sie sich dann doch zusammen. Und hier werden bereits die Einfluss-„Pfründe“ verteilt: eine gemeinsame Truppe wird von Tian VI. geführt, seine Stellvertreter werden Tian VII. und Gong Baoshan.

Nach der „Befreiung“ wird weiterhin eifersüchtig darauf geachtet, dass das Machtverhältnis zwischen beiden Clans gut austariert bleibt. (Tian VI. ist während des Bürgerkrieges getötet worden.) Nunmehr wird Tian VII. der Chef des Militärbüros von Baishizhai, Gong Baoshan der dortige Parteichef. Doch dann ereilt 1952 die Tians ein herber Rückschlag in ihren Bestrebungen um noch mehr Macht und Einfluss: Tian VII. stirbt plötzlich und damit auch die Hoffnung für seinen Clan, den Posten eines Polit-Kommissars im Militärbezirk von Zhou-Stadt zu besetzen. „Alles“, was sie vorweisen können - im Kampf mit den immer

⁸¹⁰ Jia 2003. S. 6.

mächtiger werdenden Gongs, von denen jeder eine „Position“ innehat - ist die Stellung des Parteisekretärs des Bezirks Baishizhai (Tian Youshan) und den Posten des stellvertretenden Kommune-Direktors und späteren Parteisekretärs der Gemeinde Liangchazhen (Tian Zhongzheng). Daraus erklärt sich der erbitterte Machtkampf, in dem keiner dem anderen nachgibt.

Die Mächtigen der Clans

Der Gong-Clan:

Wie auch den Ranghöchsten des Tian-Clans, schildert der Autor sein Pendant bei den Gongs, Gong Baoshan, zunächst sachlich, ja fast positiv. Wüsste man nicht, ahnte man nicht den Ausgang der Geschichte und seine Beteiligung an Machtmissbrauch, Intrige, Korruption, ja Mord - man könnte ihn als einen sympathischen Amtsträger bezeichnen.

Der junge Gong Baoshan ist ein mutiger Kämpfer während des Bürgerkriegs, ein junger Mann mit „stolzer kriegesischer Haltung“, ein „fähiger und unbezwinglicher Strategie.“⁸¹¹ Als er in personam wieder in den Handlungsverlauf eintritt (das ist relativ spät, im Vergleich zu den stets an ihren Karrieren feilenden Tians), sind ca. 40 Jahre vergangen. Und aus dem einst stolzen Krieger ist ein „schmächtiger alter Mann mit freundlicher Ausstrahlung geworden.“⁸¹²

Dieser hier geschilderte oberste Repräsentant der Partei, der „Kopf“ des mächtigen Gong Clans, bleibt auf eine seltsame (aber so typische!) Art „unfassbar“: der Leser erfährt nichts über seine Zuständigkeiten, sein Tagesgeschäft. Er hält - vom ZK veranlasst - begeisternde Reden über zukünftige Projekte, ausgelöst durch den Artikel des jungen Journalisten Jingou über die Armut auf dem Lande. (Die Frage ist müßig: warum war ihm die Sachlage bisher verborgen?) Er „reagiert“, ist ein „Mitläufer“, der die Gunst der Stunde nutzt: Er macht sich die neuen Partei-Richtlinien zur Bekämpfung dieser Armut quasi zu Eigen, trägt sie so voller Begeisterung vor, als hätte er sie selbst erarbeitet.

⁸¹¹ Vgl. Jia 2003, S.7.

⁸¹² Vgl. Ebd., s. 237; s.a. Kap. II.2.3.1.1.1: Der Gong-Clan.

Gleichzeitig weiß er auch sofort, wer bei Fehlentwicklungen die alleinige Schuld trägt. Die „Senior-Kader“, also die in den „oberen Rängen“, sind selbstredend feine Leute: „... Es sind die Leute darunter, die der Partei einen schlechten Ruf gegeben haben!“⁸¹³

Während seines Beileidsbesuchs bei Xiaoshui findet er zwar bewegende Worte (...sollte sie etwas brauchen, könne sie sich jederzeit an ihn wenden...), lässt sich aber ein Hintertürchen offen: „Und wenn ich es nicht selber schaffe, [...] dann ist da ja immer noch das Provinz-Partei-Komitee.“⁸¹⁴

Die Art und Weise, wie er den für den Skandal um Fuyuns Tod und die Denkmal-Einweihung letztlich verantwortlichen Kreisparteisekretär Tian Zhongzheng (inhaltlich zu Recht!) „zusammenfaltet“, ist aber eher als eine Abrechnung mit dem konkurrierenden Clan zu werten, als mit der Unfähigkeit dieses lokalen Amtsträgers.

Was allerdings am schwersten wiegt: dieser einst stolze Krieger und nun so sympathisch-freundlich auftretende ältere Herr ist korrumpierbar. Und hat seinen ebenfalls korrupten Schwiegersohn nicht im Griff (so er es denn wollte...), wie Lei Dakongs Aufzeichnungen, „das kleine Päckchen Dynamit“, (zu spät) beweisen werden.

Ein Fazit:

Der hier dargestellte höchste Repräsentant der Staatsmacht - Gong Baoshan - scheint zunächst einmal mehr mit seiner Selbstdarstellung, seiner Aussenwirkung, dem eigenen und dem Machterhalt seines Clans beschäftigt zu sein, als mit der konkreten Wahrnehmung seiner Amtspflichten zugunsten derer „ganz unten“.

Gong Baoshan bleibt schwer einzuschätzen. Versucht man es dennoch, gibt es nach Meinung der Autorin zwei Möglichkeiten:

1.) Er weiß von allem, ist ein Meister der Täuschung, verfolgt hinter der Maske des jovialen und verdienten Altmeisters der Revolution eiskalt das Ziel des eigenen und des Machterhalts seiner Familie.

Oder aber, 2.) die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen - auch in der eigenen Familie -, ist ihm längst entglitten. Er ist ein zwar verdienter, aber mittlerweile zahnlos gewordener Partei - („Papier“-)Tiger. Er und sein Clan sind überdies schlechte Verlierer, was sich an der anschließenden Schlammschlacht gegen den Reporter Jingou zeigt.

Es ist insgesamt kein positives Bild des höchsten Partei-Kaders und damit - über die Repräsentanten hinaus - der PARTEI!

⁸¹³ Vgl. Jia 2003, S. 413.

⁸¹⁴ Ebd., S. 413: “And if I can’t do it by myself,”[...] “there’s always the provincial party committee.”

Auch das Porträt von Bezirksparteichef Tian Youshan ist zunächst positiv. Das ranghöchste Mitglied des Tian-Clans erscheint als „Saubermann“, als unbestechliche Amtsperson und gegen „Versuchungen“ selbst aus seinem eigenen Clan gefeit. Als sein Neffe Tian Zhongzheng wegen der „Acquisition“ der ehemaligen Kommune-Gebäude für eigene, private Zwecke in Bedrängnis gerät und um Rückendeckung durch seinen Clan-Chef ersucht, erteilt dieser ihm eine donnernde (publikumsträchtige!) Abfuhr. Das hindert ihn nicht daran, eben diesen Neffen wenig später zum Parteichef von Liangchazhen zu befördern bzw. befördern zu lassen...

Damit ist zunächst dafür gesorgt, dass kein Mitglied der Familie Gong etwa diesen Posten bekommt. So handelt er auch in einem späteren Fall, der die illegalen Geschäfte der Schifffahrts-Brigade unter der Leitung seines Neffen betrifft. Zwar „faltet“ er ihn intern „zusammen“, sorgt dafür, dass dies auch publik wird - aber er zeigt auch Verständnis und Lob für ihn: Tian Zhongzheng sei ein „Pionier“, könne etwas bewegen, Widerstände überwinden und habe „ein tiefes Gefühl für die Ideologie“. Denn schließlich liefen die Reformen doch hervorragend - und warum wohl? Die Antwort auf diese selbstgestellte rhetorische Frage ist an Hybris kaum zu übertreffen, wenn er konzidiert, das „...chinesische Volk sei schon okay.“⁸¹⁵ Die Reformen seien notwendig, also würden sie sich zusammenreißen. „Aber: der Schlüssel zum Erfolg, der liegt bei den Kadern.“⁸¹⁶ Das sah bekanntlich Gong Baoshan ähnlich...

Tian Youshan weiß um seine Macht, die er zielstrebig und mit allen Mitteln weiter ausbauen will. Er weiß instinktiv, dass er es sich mit einem mittlerweile anerkannten Journalisten wie Jingou nicht verderben darf und weist seinen in dieser Hinsicht eher unbedarften Neffen mehrfach daraufhin. Er zeigt sich durchaus „kooperationsbereit“, wenn es um die Beilegung von (seines Neffen privaten oder geschäftlichen) Konflikten geht. Nichts Negatives soll schließlich über seinen Clan publiziert werden. Er erwartet aber auch „Gegenleistungen.“ Als der Journalist Jingou es ablehnt, eine PR-Geschichte über den neuen, erfolgreichen „selfmade-man“ und Millionär des Bezirks (i.e. Lei Dakong, bei dem ihm längst Zweifel gekommen sind...) zu schreiben, beauftragt Tian Youshan kurzerhand seine Propaganda-Abteilung. Deren Bericht wird dann auch brav von Jingous Zeitung abgedruckt (zu dessen Ärger und Abmahnung). Man darf annehmen, dass Lei Dakong eine

⁸¹⁵ Jia 2003, S. 280.

⁸¹⁶ Ebd.

„Gegenleistung“ dafür an Tian Youshan erbrachte und diese in seinem Notizbuch, seinem „Päckchen Dynamit“ dokumentierte...

Tian Youshan feilt unablässig an seiner Karriere, bringt selbst Gerüchte (zur Verunsicherung der Gongs) in Umlauf, er würde in Kürze zum Stellvertreter von Gong Baoshan berufen.

Jegliches Maß an Empathie und Anstand scheint ihm abhandengekommen zu sein:

Bei der Feier zur Denkmal-Einweihung für seinen legendären Ahnen Tian VI. lässt er entgegen den Anweisungen von Kommandant Xu dessen alten Pferdeknecht „wegschaffen“ - ebenso eine ältere Frau, die öffentlich laut für die Rehabilitierung ihres verstorbenen Mannes protestiert. Dieser war während der Kulturrevolution fälschlicherweise der Korruption bezichtigt worden und hatte Selbstmord begangen. Die Frau wird vorübergehend inhaftiert. Als sie nach der Abreise der hohen Fest-Teilnehmer weiter protestiert, ist sie eines Tages „verschwunden“.⁸¹⁷

Tian Youshan weist seine und die Handlanger seines Neffen an, in jedem Fall die Umstände von Fuyuns Tod zu vertuschen, „koste“ es, was es wolle. Trotz mehrfacher Versuche ist er dann auf Nachfragen von Jingou nicht mehr zu sprechen, als es um die Veröffentlichung von dessen Reportage über die Kosten des Festaktes und die Umstände von Fuyuns Tod geht. Gong Baoshan nimmt den Bericht dagegen äußerst interessiert und dankend entgegen...

In der Folge wird Tian Youshan bekanntlich zunächst verwarnt. Später wird er (aufgrund der erdrückenden Beweise im Zuge der Ermittlungen von Lei Dakongs Tod) auch seines Amtes enthoben. Er war es ja, der zusammen mit dem korrupten Polizeichef die Namen der Tians aus Lei Dakongs Verhörprotokollen streichen liess, bis nur noch die der Gongs übrig blieben - mit bekanntlich fatalen Folgen.

Ein Fazit:

Erneut zeichnet der Autor das Bild eines hohen Amtsträgers der Kommunistischen Partei, der in keiner Weise den an ihn persönlich und an das Amt gestellten politischen und moralischen Anforderungen gerecht wird.

⁸¹⁷ Jia 2003, S. 410.

Tian Zhongzheng

Eine Steigerung von Unfähigkeit und Amtsverfehlung scheint nach diesen beiden hohen Repräsentanten von Staat und Partei kaum möglich - doch der Autor stellt sie in der Person von Tian Zhongzheng, des Neffen von Tian Youshan, vor.

Kreisparteichef Tian Zhongzheng scheint jeglicher Anspruch an eine korrekte Amtsführung, jegliches Gefühl auch für ein Mindestmaß an menschlichem Anstand abzugehen.

Dabei lässt sein „Auftauchen“ in dieser Handlung - im wahrsten Sinne des Wortes - die Hoffnung aufkeimen, er sei dem Schicksal und den einfachen Menschen in seiner Heimat zu ewigem Dank verpflichtet. Denn schließlich waren es ja Jingou und sein Vater, die ihn halbtot aus dem Fluss fischten, ihn durch ihr Schweigen schützten, bis die wilden Zeiten der Kulturrevolution vorbei waren.

Doch mitnichten: dieser hohe Amtsträger ist eine Fehlbesetzung in jeder Hinsicht. Er ist die Personifizierung des Lebensmottos der Tians, das sein jüngster Neffe bereits in der Schule verkündet: „Ich hab‘ nicht vor, irgendwas zu studieren - wie mein Onkel werde ich der Boss von Euch allen!“⁸¹⁸

Tian Zhongzheng hat eigentlich gar keine Zeit, sich seinen Amtspflichten zu widmen (über die Ausübung seines Amtes wird nichts bekannt). Sein umfangreiches Privatleben lässt ihm ohnehin kaum Zeit dazu: Er betrügt seine sterbenskranke Frau noch zu ihren Lebzeiten mit seiner Schwägerin, hintergeht diese dann mit einer Geliebten, die er zu einer Abtreibung zwingt. Sie stirbt an den Folgen. Mehrfach versucht er, sich an Xiaoshui heranzumachen, sie zu vergewaltigen. Er brüstet sich damit, dass ihm in seiner Gemeinde keine Frau widerstehen könne. Er bereichert sich, nutzt Menschen aus, strickt widerwärtige Intrigen und stürzt Menschen ins Unglück. Letztlich scheut er auch vor Beihilfe zum Mord nicht zurück - das eigentliche „Geschäft“ lässt er dann seine ihm ergebenen und von ihm abhängigen Handlanger ausführen....

Er beklagt seine Arbeitsüberlastung, er könne sich zurzeit überhaupt nur vorrangig um die „Familienplanung“ kümmern:

„Letzten Monat haben wir vier Traktorladungen voll Frauen zum Krankenhaus in die Stadt zur Abtreibung gebracht. Das zeigt doch, dass wir was tun!“⁸¹⁹

Dieser Ausspruch zeigt ein Ausmaß von Menschenverachtung, das den Leser schaudern lässt.

⁸¹⁸ Vgl. Jia 2003, S. 121: „I’m not going to study anything, [...] Like my uncle, I’m going to be in charge of the rest of you!”; Vgl. A. Kap. II. 2.3.1.1.2 Der Tian-Clan/田家: Die „Korrupten“.

⁸¹⁹ Jia 2003, S. 56: Last month we hauled four tractorloads of women to the hospital in town for abortions. That shows we’re doing something!”

In der sachlichen, fast dokumentarischen Darstellung dieser Unfähigkeit, dieses Bösen in seiner erschreckenden Banalität, gelingt dem Autor eine eindringliche Kritik an den herrschenden Verhältnissen, an der Partei und ihren Verantwortlichen, die hier nicht einschreiten. Dieser Kader ist eine Schande für die Kommunistische Partei.

Hier trifft Fiktion (zufällig?) auf Fakten:

Die Sinologin Ylva Monschein zitiert in diesem Zusammenhang Cao Jinqing vom Shanghaier Forschungsinstitut für Soziale Entwicklung. Dessen Bewertung mag abschließend für die Clans der Gongs und der Tians u.ä. stehen. Cao, so Monschein, habe in der Provinz Henan beobachtet,

„...dass das ländliche China der Wirtschaftsreformen in traditionelle Muster zurückfiel.

Das Wiederaufleben mächtiger Sippen sei unübersehbar, ebenso ein verstärktes Auftreten sogenannter Dorftyrannen, in der Regel dort, wo nur ein Familienname vorherrscht. Der in einem Ort dominante Name gibt in der Politik den Ton an, stellt den Parteisekretär, die Führungselite und andere Schlüsselposten. Obwohl der Große Sprung zehn Prozent der Bevölkerung im südlichen Henan das Leben gekostet hatte, habe das Volk noch immer einen „Heidenrespekt“ vor Autoritäten.“⁸²⁰

Eine Anmerkung: Professor Caos Dokumentation über seine Recherchen im südlichen Henan 1996 stand bald darauf auf dem Index.⁸²¹

Der Parteisekretär des Kreises Dongyang

Der Parteisekretär des Kreises Dongyang befindet sich unter den bereits Genannten in „bester Gesellschaft“: seine Macht missbrauchend, arrogant, selbstverliebt und unfähig, die wirklichen Probleme in seinem Einflussbereich, dem ärmsten aller Bezirke, anzupacken und zu lösen. Er ist stets hochbeschäftigt, obwohl keiner so recht weiß, was er eigentlich tut. Auf seinem Schreibtisch türmen sich die Berge unerledigter Akten, während er selbst von einer Konferenz zum nächsten Arbeitssessen eilt... Er schätzt die sozialistischen sprücheklopfenden Manager aufstrebender Firmen und verachtet die in Lumpen gekleideten,

⁸²⁰ Monschein, Ylva: „Ein Land - zwei Welten. Ein Nachwort“. In: Chen Guidi & Wu Chuntao: Zur Lage der Chinesischen Bauern. Eine Reportage. Aus dem Chinesischen von Hans Peter Hoffmann. Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2006, S. 552.

⁸²¹ Ebd.,
s.a.; Cao Jinqing: China along the Yellow River: Reflections on Rural Society. RutledgeCurzon, New York 2005.

protestierenden Armen als „chronisch Unzufriedene“. Er ist ein Vertreter seiner „Klasse“, der selbst beim jungen, noch unerfahrenen Reporter Jingou spontane Übelkeit bewirkt...

Wir erfahren erst im späteren Verlauf der Handlung, dass er entlassen wurde - als Folge von Jingous Recherchen und Berichten.⁸²²

Ein Fazit: selbst wenn der Autor hier ein wenig „zu dick aufgetragen“ haben sollte, was das Klischee des unfähigen und korrupten Beamten anbelangt: auch dieser Kader ist eine Schande für die Partei.

1.4.1.2

Die Ausnahmen: Kommandant Xu	Der „Fremde“/ „Der Landvermesser“
---------------------------------	-----------------------------------

Zwei Personen sind es, die der Autor - sozusagen zur Rettung von Ansehen und Würde der Staatsmacht, der Partei und zur Vermeidung weiteren Image-Schadens - positiv zeichnet: Kommandant Xu und den „Fremden“, den „Landvermesser“.

Kommandant Xu:

Der verdiente Held des Bürgerkrieges wird sympathisch, ja fast liebevoll geschildert: Ein Mann der ersten (sozialistischen) Stunde, ein wahrer Parteisoldat, ein verehrter und ehrenhafter Repräsentant des Volkes. Offen bleibt in seiner Darstellung sein Verhältnis zur sozialistischen *Gegenwart*. Ohne dass der Autor es *expressis verbis* erwähnt, scheint dieser Repräsentant der Staatsmacht dem gegenwärtigen Geschehen schon etwas „entrückter“ gegenüberzustehen bzw. dieses wahrzunehmen... So zum Beispiel die Schilderung des Festaktes zur Denkmal-Einweihung: Kommandant Xu schleckt voller Genuss die Bärenatzen, ohne Hintergedanken und ohne ihren „Erwerb“ zu hinterfragen. Er genießt, ja, er schwelgt geradezu in der ihm entgegengebrachten Ehrerbietung und bekommt gar nicht mit, wie seine Anweisungen von „niedrigeren Chargen“ wie Tian Youshan konterkariert werden. Und manchmal gewinnt man den Eindruck, dass

⁸²² Jia 2003, S. 306.

Kommandant Xu von den „Niederungen“ der gegenwärtigen Tagespolitik eigentlich auch gar nichts wissen möchte...

Doch: als es darauf ankommt, „Flagge“ gegen Jingous Verfolger zu zeigen und ihn aus der Haft zu befreien, ist der alte Held wieder voll präsent und kampfesmutig. Weiß er, ahnt er, welch‘ Geistes Kind sein Adoptiv-Sohn ist? Welch‘ hohen Preis Shihua für seine Interventionen an diesen zahlen muss? Welche Privilegien die Kinder hoher Kader für sich reklamieren? Wohl eher nicht. Oder vielleicht will er es auch gar nicht wissen...

Der Fremde/ Der „Landvermesser“

Eine weitere Figur auf dieser Ebene der höchsten Macht-Repräsentanten ist (möglicherweise) der geheimnisvolle Fremde, „一个人“ oder auch „考察人“ genannt. Ein „surveyor“, wie es im englischen Text heißt - also ein „Inspektor“, oder wie Jingous Kumpel bauernschlau-intuitiv meinen, ein höherer Partei-Kader auf Erkundungstour? Der Fremde fasziniert Jingou und die anderen mit seiner Fähigkeit, historische und sozialpolitische Zusammenhänge der jüngsten chinesischen Geschichte zu analysieren und die gegenwärtigen Herausforderungen der Modernisierungspolitik zu formulieren.

Der Autor lässt den Fremden in aller Kürze und Prägnanz die chinesische nationale Befindlichkeit und deren Ursachen erklären, die Gründe für die nationale Konfusion und weitverbreitete Enttäuschung trotz verbesserter wirtschaftlicher Rahmenbedingungen (unfähige Politiker! Korruption!). Er erklärt die politischen Fehler Maos (ohne diesen beim Namen zu nennen...). Er begrüßt die neue Öffnungspolitik, appelliert an die Bürger, durchzuhalten und aufkeimendem Egoismus und Utilitarismus ein neues Selbstbewusstsein und eine der wertvollsten Eigenschaften des chinesischen Volkes entgegenzusetzen: Beharrlichkeit.

Seine Worte sind in Sprache und Diktion herausragend, unterscheiden sich zumindest auffällig von der ansonsten eher bäuerlich-umgangssprachlichen Darstellung des Geschehens.

(Die Qualität des Dialoges zwischen ihm, seinen Freunden und „dem Fremden“ lässt den Eindruck aufkommen, hier könne es sich um die „Stimme“ des Autors handeln. Anm. der Verfasserin.)

Solche Reisenden wie er seien „... entweder Gelehrte oder Schriftsteller“⁸²³ - lässt der Autor seinen Protagonisten Jingou sagen. Ist der Fremde das „alter ego“ des Autors? Jia Pingwa unterwegs, für seine Trilogie der „Berichte aus Shangzhou“ recherchierend? Eine deutliche politische Botschaft ist der Auftritt dieses „Fremden“ allemal.

1.4.1.3 Die „mittlere Ebene“ – Die „Handlanger“

Der Tian-Clan :	Die Ausnahme:
Tian Yishen Cai Da'an	Kommandant Xus Sohn

Tian Yishen und Cai Da'an

Beide verfügen nicht wirklich über politischen Einfluss. Ihre Nähe zu Tian Zhongzheng jedoch und ihre Bereitschaft, für ihn häufig die „Drecksarbeiten“ zu erledigen, lässt sie gleichwohl zu wichtigen Handlungsträgern werden.

Und beide wissen um ihre Macht, sich „denen da unten“ als verlängerten Arm und Stimme des Parteisekretärs zu präsentieren. Sie nutzen diese Macht schamlos aus. Sie sind die „Leute für's Grobe“, die Zuträger und „Kettenhunde“, die „Kofferträger“ und Intriganten, die Wichtigtuer und stets Zu-kurz-Gekommenen“. Damit sind sie keine „typisch chinesische“ Erscheinung. Phänomene wie sie gibt es in allen Herrschaftssystemen weltweit: Menschen, die durch die Nähe zur Macht, zu den Mächtigen, korrumpiert und korrumpierbar werden: beeinflussbar, käuflich, erpressbar, überheblich, intrigant und vor allem gefährlich. Sie buckeln nach oben und treten nach unten. Im hier vorliegenden Fall sind sie Teil des „Systems Tian Zhongzheng“.

Sie erwarten beide Vorteile, finanzieller wie wirtschaftlicher Art, von ihrer Nähe zur und ihrer Ergebenheit gegenüber der Macht. Sie sind Kumpel und Konkurrenten zugleich und beobachten einander geradezu eifersüchtig. Dass sie von Tian Zhongzheng schamlos benutzt und ausgenutzt werden, wird beiden erst relativ spät klar.

⁸²³ Jia 2003, S. 349: „They are either scholars or writers.“

Sie befahlen sich gegenseitig und merken nicht, dass sie ganz kleine Schraubchen in einem System sind, das unter dem Vorwand des Dienstes für ein kommunistisches Ideal sich der Korruption, Vetternwirtschaft und Selbstbereicherung verschrieben hat.

Cai Da'an und Tian Yisheng können - wenn sie vom „System Tian“ profitieren wollen, „denen da oben“, sprich: zuallererst Tian Zhongzheng, nur nach dem Munde reden und seine Direktiven befolgen. Als solche Handlanger zeichnet sie der Autor. Dies mag nun keine besonders spezifische chinesische Verhaltensweise gegenüber Vorgesetzten sein, aber sie ist gleichwohl typisch und stabilisierend für dieses korrupte System, das der Autor beschreibt.

Die Ausnahme: Kommandant Xu's Sohn

Kommandant Xus (Adoptiv-) Sohn bildet insofern eine „Ausnahme“ in diesem System von Abhängigkeiten und Korruption, als er darin nicht „Funktionsträger“ ist.

Er hat den „Vorzug“, bzw. das „Privileg“, ein Familienmitglied, das „Kind eines hohen Kaders“ zu sein: 高干子弟/gaogan zidi.

Diese sind offenbar in China eine ganz besondere Spezies: Erkennend, dass sie keine Chance haben, selbst eine politische Karriere zu starten und in „offiziellen Kreisen“ zu Macht und Einfluss zu gelangen, setzen sie jetzt alle Kraft daran, Geld zu machen: „Sie waren bereit, alles zu tun und alle Mittel einzusetzen, um zu bekommen, was sie wollten. Geld floss wie Wasser durch ihre Finger.“⁸²⁴ Aber auch hier macht der Autor gleich wieder eine Einschränkung: „Aber einige von ihnen waren auch sehr kompetent, hatten alles im Griff, waren extrem clever und intelligent.“⁸²⁵

Es ist Shihua, die frühere Geliebte Jingous, die ihm brieflich mitteilt, dass sie und ihre Freundinnen regelmässige Kontakte zu den Kindern hoher und höchster Kader des Provinz-Parteikomitees und der Regierung pflegen - aus Karrieregründen: „Ihrer Meinung nach konnte man in China nichts ohne die Hilfe von Kindern hoher Kader erreichen.“⁸²⁶

Der Autor weist hier bereits auf einen Sachverhalt hin, dessen eigentliche Tragweite im Westen erst in den letzten Jahren so richtig bekannt wurde: auf die Rolle der „Prinzlinge“:

⁸²⁴ Jia 2003, S. 421: „They were willing to try anything and use any means to get what they wanted. Money ran through their fingers like water.“

⁸²⁵ Ebd.: „But there were also several who were very competent, who were always on top of things, and who were extremely clever and intelligent.“

⁸²⁶ Ebd.: „It was her opinion that nothing could be accomplished in China without the involvement of the children of high-ranking cadres.“

„Denn wer zum Clan eines hohen Funktionärs gehört, kommt schneller an profitable Regierungsverträge oder hohe Posten. Die Prinzlinge, sagt der ehemalige Studentenführer und Dissident Wang Dan, gehören deshalb ‚zu den reichsten Menschen in China‘ [...] In der Branche der privaten Vermögensverwaltung sind so viele Prinzlinge aktiv, dass Geldhäuser ohne Verbindungen nach oben kaum Chancen haben, sich zu etablieren, berichten Fachleute.“⁸²⁷

Worauf heute Firmen aus dem In-und Ausland bauen, wissen im hier vorliegenden Fall bereits 25 Jahre zuvor Menschen wie Shihua, deren Freundinnen, Manager Yang oder Lei Dakong: es geht „...nicht nur um Insider-Wissen über Vorgänge in den oberen Etagen der Pekinger Macht,“ um „Ausschreibungen und bevorstehende Börsengänge, sondern sie versprechen sich auch Verbindungen und Kontakte, die den Geschäften dienen.“⁸²⁸

Jia Pingwas Darstellung von 1987 ist damit noch heute aktuell und brisant. Er übt allerdings keine explizite Kritik, lässt aber durch die Art seiner Darstellung den Leser die (zutreffenden) Schlussfolgerungen ziehen.

Der „Prinzling“ Xu Wenbao, zunächst als eher tolpatschiger „Einfaltspinsel“ von Shihuas Freunden beschrieben, der einst ihre Freundschaft durch eine Goldkette als Geschenk erwerben wollte, ist - bei aller Einfältigkeit - ein raffinierter und widerwärtiger Mensch. Er weiß, dass sein Adoptiv-Vater ihm nur aus Mitleid für das traurige Schicksal seines leiblichen Vaters den Wunsch erfüllt, sich für Jingou einzusetzen. Und er lässt Shihua einen hohen Preis für diese „Gefälligkeit“ bezahlen...

1.4.1.4 Die „untere Ebene“

Die „Ausführenden“:

Der Polizeichef

Die Polizisten

Die Gefängniswärter

Das Sicherheitspersonal

⁸²⁷ Lorenz, Andreas: „Chinas KP-Sprösslinge: Die Prinzlinge sahen Milliarden ab.“ In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/china-kinder-hoher-partiefunktionaere-stellen-die-meisten-milliardaere/> 24.April 2012. Aufgerufen am 2.9.2015.

s.a.: Barboza, David: „Billions in Hidden Riches for Family of Chinese Leader“. In: <http://www.nytimes.com/2012/10/26/business/global/family-of-wen-jiabao-holds-a-hidden-fortune> . Aufgerufen am 2.9.2015

⁸²⁸ Lorenz 2012.

Brutale Gewaltszenen wie bei Mo Yan kommen auf dieser Ebene nicht vor. Doch das Verhalten der uniformierten Vertreter der Staatsmacht ist auch hier typisch: nach oben buckeln und nach unten treten. Es gibt brutale, aber auch leise, nicht minder bittere Momente der Erniedrigung. Auch hier ist es das bekannte „top-down“-Schema, stinkt der Fisch vom Kopfe her: bereits der Polizei-Chef ist korrupt, ist im Dienste derer, die die Macht haben. In diesem Fall ist es der (noch) mächtige Tian-Clan, zu dem er beste Beziehungen pflegt.

Im Gegensatz zu Mo Yans „Knoblauchrevolte“ tritt bei Jia Pingwa die Staatsmacht in der Gestalt von Polizei und Sicherheitspersonal relativ spät und weniger spektakulär in Erscheinung - sehen wir einmal von jener Schilderung ganz zu Beginn der Handlung ab, in der marodierende Banden/ „Rote Garden“ im zweiten Jahr der Kulturrevolution (also 1968) die Gegend am Zhou-Fluss auch durch ihre Gräueltaten unsicher machen.

Die dem Polizeichef Untergebenen, die Polizisten, die Gefängniswärter und das Sicherheitspersonal werden „erwartungsgemäß“ geschildert: von mindestens ruppig bis schlimmstenfalls brutal - mit wenigen Ausnahmen. Es sind häufig auch Menschen mit geringem Selbstwertgefühl, selbst eingeschüchtert und unterdrückt. Einige von ihnen versuchen dann, sich selbst wieder mit Anwendung von Gewalt gegenüber noch Schwächeren zu bestätigen. Das dürfte sicherlich kein ausschließlich chinesisches Phänomen sein...

Die schweren Misshandlungen von Lei Dakong und Jingou während des Gefängnisaufenthaltes, und schliesslich die Ermordung Dakongs, sind dabei nur die eklatantesten Vorfälle.

Aber auch diese werden nicht so ausführlich und direkt brutal geschildert, wie es bei Mo Yan geschieht. Es ist eine eher sachliche, kurze Schilderung dessen, was bereits geschah.

Üble Tricks, wie sie letztlich dem alten Laizi widerfahren, oder das Verschwinden der Frau, die um die Rehabilitierung ihres in der Kulturrevolution verstorbenen Mannes kämpft oder der vergebliche Kampf jenes Mannes um eine Rente für seine gelähmte Frau (Folge eines Sturzes bei Tian Zhongzhengs Jagd), zeigen über die Sachlichkeit der Schilderungen hinaus die Perfidität des Systems, der Macht.

1.4.2 bei Mo Yan/ „Die Knoblauchrevolte“

1.4.2.1 Die „ganz oben“ - Die Staatsmacht/Die Kader

- Kreisparteisekretär Ji Nancheng
- Kreisdirektor Zhong Weimin und sein „Personal“
- Parteisekretär Huang
- Der Sicherheitsdirektor
- Parteisekretär Wang (dessen Fahrer die Schuld am Tod von „Onkel Vier“ trägt)

Die Ausnahme: Der junge Verteidiger

Vorbemerkung

Mo Yan zeichnet das Spannungsverhältnis zwischen „denen da oben“ und „denen ganz unten“ in drastischer Weise, in einer Art verbaler Schwarz-Weiß-Malerei. Die Mächtigen, das sind die Mitglieder der lokalen Partei-Organisation und der Verwaltung (vom Dorfvorsteher bis hin zum Kreisdirektor).

Ihr Selbstverständnis steht dem absolutistischen Verhalten lokaler Machthaber in vor-revolutionärer bzw. der Kaiserzeit in nichts nach: weder in ihrem Macht- oder Imponiergehabe, noch in ihren Worten und Taten. Jener bereits zuvor zitierte Dialog zwischen „Assistent“ Yang und einem Bauern ist besonders bezeichnend - auf die Feststellung eines Bauern, dass er und seine Kollegen es sind, die denen „da oben“ ein angenehmes Leben ermöglichen, antwortet Zivilassistent Yang mit kaum zu übertreffender Verachtung:

„Ihr ernährt uns, sagst du? Ein Furz. Wir sind Beamte des Staates. Wenn ich den ganzen Tag im Schatten eines Baumes liege und den Ameisen zuschaue, wie sie auf den Baum kriechen, beziehe ich trotzdem mein volles Gehalt und keinen Fen weniger. Und wenn alle eure Knoblauchstengel zu Mus verfaulen, mein Gehalt bekomme ich immer noch.“⁸²⁹

Mit nur einer einzigen Ausnahme (i.e. die Person des jungen Anwalts/Verteidigers) sind alle Repräsentanten der Staatsmacht, ganz gleich auf welcher Hierarchie-Ebene, Gegner und Unterdrücker der einfachen Leute, der Bauern. Mo Yan verherrlicht dabei die Bauern nicht, er zeichnet ihr hartes Leben und ihr Ausgeliefert-Sein. Seine Schilderungen sind

⁸²⁹ Mo Yan 2009, S. 90;
s.a. Kap.II.3.4.1.1 Die Charaktere - die „ganz oben“.

offen, schonungslos und nicht selten brutal. Seine Kritik an den Kadern geht nur bis zur Kreis-Ebene (Kreisdirektor Zhong Weimin und Kreispartei sekretär Ji Nancheng), nicht darüber hinaus. Aber als lokale Machtträger sind sie quasi omnipotent. Und das zeigen sie auch:

- als die gerade genannten Chefs von Partei und Verwaltung durch Nichtachtung und Desinteresse am Schicksal des Kreises und seiner Menschen;
- als Partei sekretär und „Sicherheitsdirektor“ durch keinen Widerspruch duldende Rechthaberei, kritiklose Umsetzung von Parteidirektiven und Brutalität;
- als Vorgesetzte der dörflichen „Honoratioren“ („Zivilassistent“ Yang, Brigadeführer Wang und Dorfvorsteher Gao Jinjiao) ist ihr Verhalten „beispielhaft“ für Machtmissbrauch, Intrigen, Feigheit, Verrat und Gewalt;
- als Vorgesetzte der „ausführende Organe“ (Polizisten und Gefängniswärter) ermöglichen sie Machtmissbrauch, Gewalt und Brutalität.

Die ranghöchsten Repräsentanten der Macht, Kreisdirektor Zhong Weimin und Kreispartei chef Ji Nancheng, bleiben „unsichtbar“, greifen in keiner Weise in das eskalierende Geschehen ein, sie „schotten“ sich im wahrsten Sinne des Wortes „ab“.⁸³⁰ Nur von seinem stellvertretenden Büroleiter erfahren die aufgebrachten Bauern, dass der Kreisdirektor die „wirklich wichtigen Dinge“ erledigen muss: „Soll er sich hinstellen und eure Knoblauchstengel verkaufen?“⁸³¹

Mit anderen Worten: selbst diese brisante und aufgeheizte öffentliche Situation wird von den Verantwortlichen nicht erkannt, die Bauern und ihre lebenswichtigen Anliegen nicht ernstgenommen. Die Botschaft des Autors ist (wie sie auch der junge Verteidiger formuliert), dass die ranghöchsten Repräsentanten der lokalen Partei- und Verwaltungsebene die Interessen der Menschen nicht vertreten, ja, sie nicht einmal wahrnehmen.

Wie bittere Ironie mutet Mo Yans Hinweis im später hinzugefügten „21. Kapitel“ an, dass eben genau jene zwei korrupten und strafversetzten Kader bereits wieder auf dem Rückweg „nach oben“, in verantwortungsvollen Positionen seien.⁸³²

⁸³⁰ Mo Yan 2009, S. 364.

⁸³¹ Ebd., S. 321.

⁸³² Vgl. Kap. 4.3.1.2: Die „ganz oben – Die Staatsmacht/Die Kader.

Gleichwohl, folgt man Ylva Monschein, ist ihre Herrschaft längst nicht so unangefochten, wie sie vielleicht einst war. Jene vom Autor benutzte Metapher des Traums (s. Kap. II.3.3.2.2/ Gao Ma) habe neben der modernen Bedeutung von „Hirngespinnst“ einen ursprünglich radikaleren Sinn:

„Er hatte die Qualität einer sich erfüllenden Prophezeiung vom Ende einer Herrschaft und des Reiches. Gleichzeitig steht die Wendung – daran zeigt sich die allusorische Kunstfertigkeit des Autors – auch in Zusammenhang mit einem Homonym für die Region, in deren Einzugsbereich sich der Knoblauch-Vorfall ereignete, das Yimeng-Gebiet (Yimengshan/ 沂蒙山). Dieses einstige revolutionäre Rückzugsgebiet, wiederum, gilt als traditioneller Ort subversiver Kräfte.“⁸³³

Der Autor, so Monschein, stelle,

„...wenn auch unterschwellig und gefiltert, die Systemfrage. Das gelingt durch doppelte Verschlüsselung, die Verschachtelung eines Märchens in die Romanhandlung und in dieses wiederum die Einbettung eines Sprichwortes, eine uralte Chiffre für das Verfallsdatum von Dynastien, gleichzeitig symbolträchtiges Homonym für den Schauplatz des Geschehens.“⁸³⁴

Zu erwähnen sind noch als ebenfalls zur oberen Ebene gehörend, Parteisekretär Huang und der „Sicherheitsdirektor“ sowie Parteisekretär Wang:

Bauer Gao Yang wird zuhause von sieben Milizsoldaten und dem „Sicherheitsdirektor“ aufgespürt und festgenommen, Sie bringen ihn zu Parteisekretär Huang, in das Büro der Produktionsbrigade. Dort wird Gao Yang von verschiedenen Soldaten und auch persönlich vom „Sicherheitsdirektor“ misshandelt („Das ist der Klassenkampf!“⁸³⁵), auf das Brutalste gefoltert, erniedrigt und endlosen Versammlungen der Kommune ausgesetzt. Man will von ihm wissen, an welchem Ort er seine Mutter, angeblich eine frühere Großgrundbesitzerin, vorschriftswidrig beerdigt hat (statt die Tote ins Krematorium zu bringen).

Der Parteisekretär selbst verübt keine Tötlichkeiten, lässt aber keine Zweifel an der Richtigkeit der einmal (und damit in seinem Verständnis: für alle Zeiten) von der Partei getroffenen Entscheidungen aufkommen:

⁸³³ Monschein 2013, S. 168.

⁸³⁴ Ebd., S. 174.

⁸³⁵ Mo Yan 2009, S. 232.

„Anscheinend bist du klüger als die Kommunistische Partei.“[...] „Willst Du das Urteil der Partei umstoßen?“[...] „Willst du behaupten, daß die kommunistische Bodenreform ein Fehler war?“⁸³⁶

Zu Parteisekretär Wang: Dessen Fahrer Zhang verursacht nachts einen Unfall auf der Landstraße, bei dem „Onkel Vier“ und dessen Kuh - der ganze Besitz der Familie Fang - getötet werden. Der Wagen war nicht zugelassen, der Fahrer des Parteisekretärs betrunken. Der Parteisekretär sieht das (den Tod eines Menschen!) nicht so eng und tröstet den Fahrer:

„Alles ist nicht so schlimm. Es sind Bauern aus unserer Gemeinde. Die Sache ist leicht in Ordnung zu bringen. Wir geben der Familie einfach etwas Geld.“⁸³⁷

Vergeblich fordert die Familie Fang eine Entschädigung, trägt den Toten in den Hof der Gemeindeverwaltung, wartet dort einen ganzen Tag, um schließlich von Zivilassistent Yang - man darf annehmen: im Auftrag des unsichtbaren Parteisekretärs - „verladen“ zu werden: Der Parteisekretär sei in die Kreisstadt gefahren, „...um an einer dringlichen Sicherheitskonferenz teilzunehmen. Was ist wichtiger, die dringliche Sicherheitskonferenz oder die Angelegenheit deines Vaters?“⁸³⁸

Yang droht den Angehörigen: sollten sie auf einer Anzeige bestehen, wäre der Parteisekretär sehr verärgert und sie wären bei ihm „schlecht angeschrieben“. Und ausserdem habe der Parteisekretär überall im Kreis beste Beziehungen... wenn sie aber mit einer „privaten Regelung“ einverstanden seien, sollte es ihr Schaden nicht sein...

1.4.2.2

Die Ausnahme: Der „junge Verteidiger“

Der junge Offizier wird vom Autor als sehr sympathisch, hilfsbereit und korrekt in jeder Hinsicht dargestellt. (s. Kap. II. 3.4.1.1.4 „Lichtgestalt“ und „edler Ritter/Retter“: der „junge Verteidiger“).

⁸³⁶ Mo Yan 2009, S. 229.

⁸³⁷ Ebd.

⁸³⁸ Ebd., S. 303.

Er ist die langerwartete „Stimme der Vernunft“, ein Vertreter der neuen Öffnungs- und Demokratisierungspolitik, wie sie das auch von ihm zitierte 3. Plenum des 11. ZK beschlossen hatte.⁸³⁹ Er ist derjenige, der den Finger auf die Wunde legt, der deutlich die Gründe für die miserable Situation der Bauern benennt - die ja eigentlich durch das 3. Plenum verbessert werden sollte.

Er legt die Fehler des Systems schonungslos offen, schildert die übermäßigen Belastungen der Bauern durch Steuern und Abgaben - Dinge, die im „Widerspruch zur offiziellen Politik stehen“, spricht von „konfuser Verwaltung“, der unnötigen Aufblähung des Beamtenapparates, und letztlich davon, dass der „Knoblauchzwischenfall“ ein Alarmsignal für die Kommunistische Partei gewesen sei.

Im Falle eines solchen Machtmissbrauchs, so der junge Verteidiger (das *alter ego* des Autors und damit seine Botschaft), bei der Gerichtsverhandlung gegen die Knoblauchbauern, habe das Volk sogar das Recht, eine solche Partei und Regierung zu stürzen.⁸⁴⁰ Doch sofort erfolgt eine relativierende, system-konforme Aussage:

„In Wirklichkeit ist die Kommunistische Partei eine große und korrekte Partei, die mit ganzem Herzen dem Volke dient, und durch die jüngste Konsolidierung ist sie noch leistungsfähiger geworden. Die meisten Parteimitglieder und Kader im Kreis Paradies sind in Ordnung. Aber ein einziges Körnchen Mäusekot kann einen ganzen Topf mit Reisbrei verderben.“⁸⁴¹

Der junge Anwalt kritisiert Kreisdirektor Zhong Weimin, gegen den die Staatsanwaltschaft letztlich ein Verfahren wegen Verletzung von dessen Amtspflichten einleiten könnte, namentlich, Kreisparteisekretär Ji Nancheng erwähnt er jedoch nicht. Zufall oder Absicht? Selbstzensur?

Alles in allem bleibt festzuhalten, dass hier - trotz der demonstrierten Systemkonformität - in atemberaubend deutlicher Form politische Kritik geübt wird.

⁸³⁹ Mo Yan 2009, S. 359;
s.a. Spence 1999, S. 621ff.

⁸⁴⁰ Vgl. Mo Yan 2009, S. 363.

⁸⁴¹ Ebd., S.363-364.

1.4.2.3 Die „mittlere Ebene“ – Die „Handlanger“

Dorfvorsteher Gao Jinjiao	Zivilassistent Yang	Brigadeführer Wang und sein Sohn Wang Tai
---------------------------	---------------------	--

Dorfvorsteher Gao Jinjiao gehört zu denen, die ihrer Aufgabe nicht gewachsen sind. Er kann sich auf seinem Posten nur halten, weil er - einem bewährten Muster folgend - „nach oben buckelt und nach unten tritt“. So erlebt ihn der Leser gleich zu Beginn des Romans: er ist es, der Bauer Gao Yang unter falschem Vorwand aus dem Haus lockt, damit er - vor den Augen seiner Familie - verhaftet werden kann. Als der schwächliche Bauer dann abgeführt wird, lehnt der Dorfvorsteher an einem Baum „... und sah aus wie ein kleines Kind, das eine Ausrede sucht.“⁸⁴² Auch etwa aufkommende Skrupel hindern ihn nicht daran, nur wenige Minuten später gleich den nächsten der „Knoblauch-Revolutionäre“, nämlich Gao Ma zu verraten.

Der Dorfvorsteher, „dieses alte Waschweib“⁸⁴³ (wie ihn die Polizisten in seiner Abwesenheit nennen), drückt sich, wo er nur kann, vor jeder nur möglichen Verantwortung und zusätzlichen Arbeit („...kam angeschlichen.“⁸⁴⁴). Wird Kritik laut, so knickt er sofort ein („...läuft gebückt weg“⁸⁴⁵), oder gibt klein bei („Macht, was ihr wollt“⁸⁴⁶) - Hauptsache, das Dorfkomitee kommt finanziell auf seine Kosten.

Ein Fazit: Gao Jinjiao ist ein willfähriger Diener seiner Vorgesetzten.

Zivilassistent Yang wird als eine zwiespältige Person geschildert. Sein Verhalten ist sehr widersprüchlich: mal tritt er sachlich auf, in aufgeheizten Situationen kann er überraschend die Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit sein. Dann wiederum präsentiert er sich als ausgesprochen gemein und hinterhältig.

Er ist gut im Dorf „vernetzt“, mit der Familie Fang auf eine nicht näher definierte Weise verwandt. Die Menschen wissen um seine Machtstellung, wollen sich gut mit ihm stellen und erweisen ihm den ein oder anderen „Gefallen“, wie kostenfreie Bau- oder Reparaturarbeiten an seinem Haus. Der Zivilassistent lässt es sich gut ergehen, vermeidet Ärger mit seinen Vorgesetzten, indem er ihnen zum Beispiel seinerseits Ärger und Unannehmlichkeiten „erspart“. Seine Regelung der Umstände des Todes von Onkel Vier

⁸⁴² Mo Yan 2009, S.13.

⁸⁴³ Ebd., S. 59.

⁸⁴⁴ Ebd., S. 261.

⁸⁴⁵ Ebd.

⁸⁴⁶ Ebd., S. 299.

und der Entschädigungsansprüche der Familie ist nur ein beredtes Beispiel dafür. Er macht sich „nach oben“ keine Feinde und hält „die ganz unten“ durch sein Verhalten auf perfide Weise in Schach. Er droht, er lügt, er animiert von ihm Abhängige wie die Brüder Fang zu Straftaten, um ihnen gleich darauf wieder unverhohlen zu drohen. Die Trauer anderer Menschen findet er eher belustigend.

Ein Fazit: Zivilassistent Yang ist ein widerwärtiger, gleichwohl effizienter Handlanger korrupter Kader.

Brigadeführer Wang ist bzw. war Leiter der Produktions-Brigade (zu Bauer Gao Yangs Schulzeit). Er ist selbstredend systemkonform, ein massiger Typ, der allein schon durch seine Erscheinung („... eine Riesenmasse roten Fleisches“ mit einer „...Stimme wie ein Gong“⁸⁴⁷) keine Gegenrede duldet.

Sein hinterhältiger Sohn Wang Tai tritt ganz in seines Vaters Fußstapfen (wie Gao Yang bereits zu Schulzeiten bitter erkennen musste) und gebärdet sich vor den mittlerweile besorgten Knoblauchbauern als allmächtiger Entscheider. Er ist es, der ihnen auch die letzte Chance nimmt, ihren Knoblauch noch an eine Nachbar-Gemeinde verkaufen zu können:

„Solange mein Kühlhaus nicht voll ist, [...] schleppt mir niemand auch nur einen einzigen Knoblauchstengel aus dem Kreis Paradies ab.“⁸⁴⁸

Seinen ehemaligen Mitschüler, an dessen Verweis von der Schule letztlich er die Schuld trägt, würdigt er mit keinem Blick: als stellvertretender Leiter der Absatzgenossenschaft („...mein Kühlhaus“) und Befehlshaber über einen „...Trupp grau uniformierter Männer mit Schirmmützen“⁸⁴⁹ hat er es nun nicht mehr nötig, den Sohn eines „Reaktionärs“ mit feudalistischen Ansichten, eine „Kröte“ (so Wang Tais Vater über Gao Yangs alten Vater)⁸⁵⁰, wahrzunehmen...

1.4.2.3 Die „untere Ebene“

Die Polizisten	Die Gefängniswärter	Das Personal der Kreisverwaltung
----------------	---------------------	----------------------------------

Zur unteren Ebene der Staatsmacht zählen die Milizsoldaten, Polizisten und Gefängniswärter/innen.

⁸⁴⁷ Mo Yan 2009, S. 149.

⁸⁴⁸ Ebd., S. 317.

⁸⁴⁹ Ebd.

⁸⁵⁰ Ebd., S. 150.

Der Roman beginnt und endet mit einer Gewalt-Aktion der Staatsmacht gegenüber hilflosen und unbewaffneten Bauern. Zu Beginn ist es der nichtsahnende Bauer Gao Yang, der bei seiner Verhaftung (verraten vom zuschauenden Dorfvorsteher) zwei brutale Schläge auf den Hinterkopf erhält und mit dem Elektrostab traktiert wird. Am Ende des Romans wird der Bauer Gao Ma bei einem Fluchtversuch aus dem Arbeitslager erschossen.

Der Autor zeichnet diese Vertreter der Staatsgewalt durchweg als gewalttätig und brutal - mit nur ganz wenigen Ausnahmen. So demonstrieren gleich zu Beginn der Handlung die beiden Polizisten mit ihrem brachialen Verhalten gegenüber dem schwächtigen, ahnungslosen Bauern Gao Yang, wie hilflos der Einzelne der Staatsgewalt (im wahrsten Sinne des Wortes) ausgeliefert ist. Und gleichzeitig machen sie sich fast lächerlich: kommt ihre Jagd nach dem nächsten zu Verhaftenden, nach Gao Ma, angesichts ihrer physischen und taktischen Unfähigkeit fast schon einem Slapstick oder einer bitteren Parodie gleich. Ein Teufelskreis: denn die Wut darüber wird bei nächster Gelegenheit selbstredend am nächsten Opfer ausgelassen. Es zählt nicht, dass man sich in dieser dörflichen Umgebung seit Jahrzehnten kennt - Menschlichkeit und Verständnis sind nicht gefragt. Was zählt, ist die Erfüllung der Vorschrift (und des persönlichen Machtgefühls): „Das Gesetz ist unerbittlich.“⁸⁵¹

Und auch die weiblichen Polizisten stehen ihren männlichen Kollegen, was Grobheit, Brutalität und Verachtung anbelangt, in nichts nach.

Doch auch hier gibt es Ausnahmen: im Frauentrakt des Gefängnisses wird die ältere Tante Vier von den jüngeren Wärterinnen durchaus freundlicher, gar hilfsbereit, behandelt.

Und auch Bauer Gao Yang erfährt, als er im Gefängnis oder auf dem Weg zum Gericht gesundheitliche Probleme hat, unerwartet Hilfe von den Wärtern.

Alle diese Beweise menschlichen Verhaltens im unmenschlichen System geschehen innerhalb bestimmter Grenzen. Es sind die Grenzen, der minimale humane Spielraum, den das „System“ gerade noch zulässt – und diese sind eng gesteckt. Dies verdeutlicht insbesondere der Dialog zwischen einem Beamten der Lagerverwaltung und einigen Wachsoldaten des Lagers, in dem Gao Ma seine Strafe verbüßen muss:

„Die blöden Beamten im Kreis Paradies sind zu weit gegangen“, meinte die Wache. ‘Man kann nicht immer nur sagen, die Leute sind an allem schuld.’
‘Deshalb habe ich auch vorgeschlagen, seine Strafe herabzusetzen. Ich finde, man hätte ihn nicht so schwer bestrafen müssen.’

⁸⁵¹ Mo Yan 2009, S.61.

„Heutzutage ist das nun mal so“, meinte der Posten.“⁸⁵²

Dieses Mitgefühl, ja Verständnis für den Verurteilten, hindert diese Vertreter der Staatsmacht nur Augenblicke später nicht daran, Gao Ma bei einem „Fluchtversuch“ zu erschießen.

Ein Fazit: Die wirklichen Handgreiflichkeiten und Brutalitäten werden (mit Ausnahme des Sicherheitsdirektors) von Angehörigen dieser Bereiche begangen. (Die Vertreter der Partei, die Mächtigen selbst, machen sich die Hände nicht schmutzig - ist das die Botschaft?!)

1.5 Unterschiede/Ähnlichkeiten/Gemeinsamkeiten in der Schilderung der Bauern:

1.5.1 bei Jia Pingwa

Das Bild, das Jia Pingwa von den Bauern zeichnet, stellt diese als ganz und gar in ihr Schicksal Ergebene dar - zumindest die älteren unter ihnen.

Natürlich ist es ihnen nicht verborgen geblieben, dass es anderen weitaus besser geht - und das sind die Familien der Gongs und der Tians. Warum, so fragen sie sich, geht es von insgesamt zehn Familien in dieser Gegend nur diesen beiden so gut? Da sich die Erkenntnis, dass sie hier Sklavenarbeit für diese leisten, offenbar noch „verbietet“ bzw. in ihren sozialpolitischen Konsequenzen nicht zu Ende gedacht werden kann oder darf, muss der Aberglaube erhalten: Die Grundlage für den Reichtum dieser beiden Familien müsse, so glauben viele, die geomantisch günstige Lage von deren Ahnengräbern in den Shaman-Bergen sein... Doch, so sehr sie sich auch anstrengen, es den beiden Clans mit der Beerdigung ihrer eigenen Eltern gleich zu tun - es zeigt keine Wirkung. Da sie ihre Wut nicht an den Gongs und Tians auslassen „können“⁸⁵³, so der Autor, kriegen ihre Büffel auf den Feldern mit entsprechenden Flüchen und Hieben den Frust zu spüren.

Und genau an dieser Stelle führt der Autor seinen Haupt-Protagonisten Jingou ein: „五十年代, 这里便出了个小子金狗“/ „Then in the 1950s a fellow named Golden Dog

⁸⁵² Mo Yan 2009, S. 383.

⁸⁵³ Jia 2003, S.8.

appeared.“⁸⁵⁴/ „Und dann tauchte in den 1950er Jahren dieser junge Bursche namens Jingou auf.“

Diese Platzierung dürfte nicht zufällig sein. Allein die Kürze der Mitteilung in einer gesonderten Zeile signalisiert Wechsel, Änderung, Neues.

Jias Protagonist Jingou kehrt in den 1980er Jahren hier in seine Heimat zurück. Seine Militärausbildung musste er infolge einer Demobilisierungs-Order abbrechen.

Er sieht den Wandel, der hier im Zuge der neuen Wirtschaftspolitik stattgefunden hat: der Wasserstand des Zhou-Flusses ist gesunken, und außer Han Wenjus Boot gibt es kaum noch Flößer oder Schiffsleute auf dem Fluss. Später wird Jingou mit der Gründung eines neuen kleinen Floß-Transport-Unternehmens wieder „Leben“ auf den Fluss zurückbringen. In seinen Worten (gegenüber Tian Zhongzhengs künftiger Ehefrau) ist eine deutliche „Kampfansage“ zu sehen:

„Dann ist es wohl unser verdammter Fehler, dass wir nur eine Horde Bauern sind! [...] Tian VI. hat Euren Clan aufgebaut. Na gut, wir Bootsleute müssen uns jetzt aus dem Maul des Drachen ‘rausholen, was wir kriegen können - und das ist noch mehr Grund dafür, reich zu werden!“⁸⁵⁵

Doch nicht alles hat sich zum Schlechteren gewendet. Jingou muss auch einen deutlichen Stimmungswandel hin zum Positiven hier am Fluss zur Kenntnis nehmen:

Viele Menschen haben im Zuge der neuen Politik ihr eigenes Stück Land erhalten und das harte Leben auf dem Fluss aufgeben können. Dank einiger Jahre mit gutem Wetter haben sie auch gute Ernten eingefahren und so eine bisher nicht gekannte Sicherheit und Stabilität, ja „Lebensqualität“ erfahren. Eine Situation, wie es sie seit Jahrhunderten hier nicht gegeben hat. Vor allem die Älteren sind nach Jahrzehnten von Unruhe, Krieg, Gewalt und Unsicherheit mehr als zufrieden mit ihrem neuen Leben. Sie müssen nicht mehr wie die Sklaven für die Gongs und die Tians arbeiten, um schließlich dann doch ihre Ernten in deren Händen verschwinden zu sehen.⁸⁵⁶

Aber, aus Erfahrung klug geworden, sind sie mehr als vorsichtig. Sie halten ihre Enttäuschung und Wut zurück, als sie beim Bieten um die frei gewordenen Kommune-Häuser leer ausgehen. Sie rechnen sich größere Chancen aus, wenn sie dem frisch ernannten stellvertretenden Gemeinde-Chef den Vortritt lassen oder ertränken wie Han

⁸⁵⁴ Jia 2006, S. 7; Jia 2003, S. 8.

⁸⁵⁵ Jia 2003, S. 43: “Then it’s our damned fault we’re a bunch of peasants! [...] Tian the Sixth was the one who set your clan up. Well, we boatmen have to take out of the dragon’s mouth what we can get, and that’s all the more reason for us to become rich!”

⁸⁵⁶ Ebd., S.42.

Wenju und Laoqi ihren Ärger in Alkohol. (Alle - bis auf einen: Lei Dakong, der Tian Zhongzheng bekanntlich bei der Gemeinde anzeigt.) Sie vermeiden es dann, dem (scheinbar) wegen seiner Hausbau-Affäre in Ungnade gefallenen Tian Zhongzheng auch noch „eins draufzugeben“. Sie sehen zu und sind schon zufrieden, ihn „schwitzen zu sehen“.⁸⁵⁷ Dieses Verhalten erweist sich als klug, denn kurz darauf wird Tian Zhongzheng bekanntlich noch weiter befördert.

Doch Jingou ist in dieser Hinsicht aus anderem Holz geschnitzt. Ein gemächliches Leben, geruhsam die Felder zu bestellen, das ist seine Sache nicht. Zunächst gründet er mit ein paar Freunden einen lockeren Verbund von Floß-Schiffen. Ihre Geschäfte sind ungemein erfolgreich und fordern bekanntlich den Neid der örtlichen Honoratioren, allen voran der Tians, heraus. Über kurz reklamieren sie Jingous Idee einer „Schiffahrts-Brigade“ für sich. Jingou lässt sie gewähren und hat damit bessere Startchancen, seinen Wunschtraum zu verwirklichen, nämlich die Ausbildung zum Journalisten zu beginnen.

Auch in dieser neuen Tätigkeit lässt er sich weder von Parteisekretären noch von Vorgesetzten in seiner Zeitung einschüchtern. Er geht seinen Weg, folgt seinem Gewissen und erntet zunächst überwältigende öffentliche Zustimmung. Seine Reportage über den Bezirk Dongyang mischt die Partei gehörig auf, Jingou wird geachtet, aber auch gefürchtet. Er selbst erfährt aber dann auch die „Rache“ des korrupten Systems. Letztlich kann er sich nur durch die Hilfe von wirklichen, alten Freunden retten. Auch wenn politisch Konsequenzen gezogen wurden und die Schuldigen bestraft oder zumindest ihrer Ämter enthoben bzw. versetzt wurden - Jingou kann nicht weiter als Journalist arbeiten. Die Mitteilung, er könne wegen der „Turbulenzen“, die seine Tätigkeit verursacht habe, nicht mehr an seinen Arbeitsplatz in die Redaktion der Zhou City Nachrichten zurückkehren und sei ins Archiv „versetzt“ - aus Hochachtung vor seiner Leistung und zu seiner eigenen Sicherheit - verletzt ihn zutiefst, und er zieht sich ins Privatleben zurück. Er ist gescheitert. Sein Werdegang, sein Anspruch an sich selbst und auch an die Partei, an die er glaubt, seine Liebe zu seinem Heimatland China, seine Tätigkeit, seine investigative Arbeit, sein Verhalten und sein Vorgehen, **und** sein letzliches Scheitern - all‘ diese Faktoren wecken Erinnerungen an einen großen Reportage-Journalisten Chinas und dessen tragisches Schicksal: Liu Binyan/ 刘宾雁.

Hier kann, mit aller Vorsicht, nur die Rede sein von (zufälligen) „Ähnlichkeiten“, „Anspielungen“, frappierenden „Parallelen“. Ein „Vergleich“ dieser beiden Personen, der

⁸⁵⁷ Jia 2003, S. 42.

realen des Liu Binyan und der fiktiven von Jingou, lässt sich so nicht ziehen und ist von der Autorin auch nicht beabsichtigt.

So sind die Schicksalswege beider nicht vergleichbar: Liu Binyan war als junger Journalist der Renmin ribao 1956 für einen Bericht über die „Unregelmäßigkeiten“ beim Bau einer Yangzi-Brückenbaustelle zu über 20 Jahren Arbeitslager verurteilt worden. Die Reportage kostete den jungen, dreißigjährigen Familienvater seine Existenz, nicht aber den Glauben an ein China unter der Führung der Kommunistischen Partei. Als er - fast „Rentner“ - im Zuge von Deng Xiaopings Öffnungspolitik wieder frei ist und seine Parteimitgliedschaft zurückerhält, engagiert er sich ab 1979 für eine freie Berichterstattung, auch über die Schattenseiten des Systems. „Sich ins Leben einmischen“, „...über die dunklen Seiten berichten...“ - das ist nach wie vor seine Devise. Nur so könne China und seiner Entwicklung letztlich gedient werden.

In einer Phase nie zuvor gekannter Freiheit und Offenheit - v.a. für Schriftsteller - zu Beginn der 1980er Jahre, recherchiert und veröffentlicht Liu Binyan einen einzigartigen Fall von Korruption in seiner Heimatprovinz Heilongjiang: „Unter Menschen und Dämonen“⁸⁵⁸. Liu Binyan deklariert seine Arbeit als „Untersuchungsbericht“ und nicht als „literarisches Werk“.⁸⁵⁹

„Unter Menschen und Dämonen“ hat ein unglaubliches, positives Publikums-Echo auf der einen Seite, sorgt für politische Konsequenzen und bewirkt auf der anderen Seite einen Sturm der Entrüstung bei den lokalen Behörden in Heilongjiang. Der Provinzpartei sekretär wendet sich sogar an das ZK der KPCh, das nicht reagiert. „I regarded this silence as tacit approval.“⁸⁶⁰ fühlt sich Liu Binyan bestärkt.

Auch sein fiktiver Kollege Jingou deckt Missstände und Korruption auf - erntet positive Reaktionen der Bevölkerung und der Parteispitze sowie wahre Stürme der Entrüstung bei den Korrupten selbst.

Gemeinsam ist beiden Personen - der realen wie der fiktiven - ihre Einstellung zu ihrem Beruf, zu ihrer Arbeit und Arbeitsweise, ihre innere Überzeugung, die Ermutigung und der Rat an Kollegen:

⁸⁵⁸ Liu Binyan 刘 宾 雁: Ren yao zhi jian / 人妖之间 / Zwischen Menschen und Dämonen. In: Renmin wenxue / 人民文学 / Volksliteratur/1979/09, In: China Academic Journals [CAJ]. URL: <http://erf.sbb.spk-berlin.de>, (Zugegriffen am 28.2. 2009).

⁸⁵⁹ Wagner, Rudolf G.: Literatur und Politik in der Volksrepublik China. Suhrkamp, Frankfurt 1983, S.177-247, S. 182.

⁸⁶⁰ Wagner 1983, S. 182.

„If you write about a touchy topic, go about it boldly; if you are cowardly, don't even write. If you ponder beforehand, 'Ai, there might be trouble when it is published', then it is best to stop writing; don't torment yourself, and don't torment the topic. This cowardliness will certainly show up in your writing.“⁸⁶¹

So die Worte des realen Reporters Liu Binyan.

Sein fiktiver Kollege Jingou, der die Ablehnung seiner Reportage durch seinen ängstlichen und angepassten Chefredakteur nicht akzeptiert und den Bericht heimlich an die „Renmin ribao“/ 人民日报/ (Peking) „Volkszeitung“ zur Veröffentlichung schickt, hat schon früh seinen Kampfesmut gezeigt:

„China braucht dringend Reformen, und ohne die kriegen wir wirklich Probleme! [...] Um zu überleben, musst Du so ein Lakai werden wie Cai Da'an or Tian Yishen, oder wie mein Vater werden: wenn Dir jemand auf den Kopf schießt, putzt Du ihm noch den Hintern mit Deiner Nase ab. Du wirst mich nicht dabei erwischen, auf diese Art und Weise voran zu kommen! Man muss aufstehen und kämpfen!“⁸⁶²

Als Reporter setzt er diesen Mut in die Tat um, als er sich selbst Mut zuspricht:

„Er war jetzt ein Reporter, ein Mann mit einer Stimme, und es ist jetzt an der Zeit, dass diese gehört wird!“⁸⁶³

Ein Blick auf das Erscheinungsdatum von „Fuzao“ - das Jahr 1987 - mag manches verdeutlichen, manche Ähnlichkeit/ „Seelenverwandtschaft“ erklären.

Es ist anzunehmen, dass die politische Entwicklung in der ersten Hälfte der 1980er Jahre, als Jia Pingwa (und gleiches gilt auch für Mo Yan) seine ersten literarischen Gehversuche startete, ihm (ihnen beiden) nicht verborgen blieb:

Längst ist die Euphorie des Aufbruchs und der Liberalisierung von 1979 zerstoßen. Die innenpolitischen Zügel sind wieder angezogen worden, und Deng Xiaoping wird von den Hardlinern im ZK unter Druck gesetzt. Schon ab 1980 gibt es zunehmend Kritik an den Intellektuellen:

⁸⁶¹ Liu Binyan: „The texie – a Sharp Weapon“. In: Wenyibao, April 1956; zit.n. Wagner 1992, S. 285: „Wenn Du über ein sensibles Thema schreibst, geh' es kühn an; wenn Du feige bist, schreib' erst gar nicht. Wenn Du vorher grübelst „Oh je, das könnte für Ärger sorgen, wenn's veröffentlicht wird“ – dann ist es das Beste, mit dem Schreiben aufzuhören. Quäl' Dich nicht und quäl' auch nicht Dein Thema. Diese Feigheit wird aus Deinen Zeilen zu lesen sein.“

⁸⁶² Jia 2003, S. 132: „China is in urgent need of reforms, and without them we have serious problems! [...] To survive you have to be a running dog like Cai Da'an or Tian Yishen, or be like my father: when somebody shits on your head, you wipe his ass with your nose. You won't catch me getting ahead like that! You have to stand up and fight!“

⁸⁶³ Ebd. S. 219: „He was a reporter now, a man with a voice, and it was time to let it be heard!“

Ab 1981 dann müssen Zeitungen **vor** der Veröffentlichung eines kritischen Artikels die Genehmigung des für sie zuständigen Parteikomitees einholen⁸⁶⁴, gibt es Kampagnen gegen „bürgerliche Ideen“, gegen „geistige Verschmutzung“ (1983), gibt es eine neue „Ausrichtungskampagne“(1983-1987).

Ende 1984 macht ausgerechnet der „liberale“ Hu Yaobang (bereits stark unter dem Druck der „Hardliner“ im ZK stehend) deutlich, was *Schriftsteller dürfen* und *Journalisten nicht*: Journalisten seien das Sprachrohr der Partei: „Freedom of creative writing is not the same thing as freedom to publish.“ Und: „Journalism cannot enjoy the same kind of liberty as creative writing.“⁸⁶⁵

Im Herbst 1986 beginnen Studentendemonstrationen: mehr denn je wird die „Fünfte Modernisierung“, die Demokratisierung, eingefordert. Hu Yaobang selbst wird Mitte Januar 1987 seines Postens als Generalsekretär der KPCh enthoben und gedemütigt. Das politische Klima wird kälter: kurz darauf wird auch Liu Binyan (zum zweiten Mal) aus der Partei ausgeschlossen und auch z.B. Fang Lizhi, Astrophysiker, Professor und Fürsprecher der Demonstranten und einstiger Schützling Hus.⁸⁶⁶

Es ist eigentlich nicht vorstellbar - diese Bemerkung sei hier erlaubt -, dass Jia Pingwa und auch Mo Yan, die beide genau in dieser Zeit ihre ersten literarischen „Gehversuche“ unternehmen, von dieser Entwicklung nichts mitbekommen haben sollten... Umso erstaunlicher und „mutiger“ sind ihre Schilderungen der Vorgänge (Korruption, Amtsanmaßung, Amtsmissbrauch, Verbrechen etc.)

Ein Fazit:

Ebenso wie sein (zufälliger) Berufskollege im wirklichen Leben, Liu Binyan, sieht der „fiktive“ Reporter Jingou seine Aufgaben darin, sich „ins Leben einzumischen“, über dessen „dunkle Seiten“ zu berichten. („Guanyu ,xie yin'an mian' he ,ganyu shenghuo'“, „关于‘写阴暗面’和 ,干预生活’“, „Über die dunklen Seiten schreiben“ und „sich im Leben engagieren“, so der Titel eines Essays von Liu im März 1979 in der Shanghai wenxue/ 上

⁸⁶⁴ Vgl. Liu 1990, S. 156; s.a. Lee Yee 1988, In: Blank; Gescher 1991, S. 268-270.

⁸⁶⁵ Liu 1990, S. 192: Die schriftstellerische Freiheit ist nicht gleich der Freiheit zu publizieren [...] Journalisten können sich nicht der gleichen Freiheit wie Schriftsteller erfreuen.“

⁸⁶⁶ Vogelsang, Kai: Geschichte Chinas. Reclam, Stuttgart 2013. S. 580-617: Chinas zweite Moderne (1978 bis heute). Weltgesellschaft und Nationalismus, S. 593ff.

海文学/„Literatur aus Shanghai“.⁸⁶⁷) Und der fiktive Reporter Jingou macht genau das, folgt *nicht* dem Appell seines Kumpels Stone Tiger: „...Dongyang ist ein sozialistischer Bezirk, und es ist nicht richtig, seine dunklen Seiten so bloßzustellen!“⁸⁶⁸

Jia Pingwa - als Schriftsteller und Autor von „Fiktion“, der einen Reporter „zeichnet“ - genießt dabei andere Freiheiten als ein wirklicher Reporter (s.o. Zitat Hu Yaobang...)

Was beiden - dem „fiktiven“ und dem „realen“ Reporter - gemeinsam ist: beide stellen niemals das System oder die Führungsrolle der Kommunistischen Partei infrage. Sie sehen bei ihrer Arbeit als loyale Aufgabe an, Missstände offen zu legen, damit sie korrigiert werden können (Jingou: „A newspaper is the voice of the party...“⁸⁶⁹). Und beide fordern die Möglichkeiten, über Unzulänglichkeiten offen und kritisch berichten zu können, eine Hoffnung, die Liu Binyan so formulierte:

„We must get to a point where criticism becomes a habit, and people must see it proved with their own eyes that criticism is indeed a motive force of socialist society [...] Otherwise it will be impossible to overcome the pervasive feelings of resignation that ‘nothing can be done about this kind of bureaucratism’.“⁸⁷⁰

Und sein fiktiver Kollege Jingou ist fast schon „realistischer“:

“I decided to leave the newspaper and come back to the Zhou River since the months I spent in prison awakened in me the awareness that bureaucracy in China isn’t going to be rooted out through a few campaigns or some editorials in the newspaper. It will disappear only when the people are well enough off economically to become more developed culturally.“⁸⁷¹

Beide scheitern an dieser Aufgabe.

⁸⁶⁷ Vgl Blank; Gescher 1991, S. 385.

⁸⁶⁸ Jia 2003, S.217: „...Dongyang is a socialist county, and it’s not right to expose it’s dark side!“

⁸⁶⁹ Jia 2003, S. 310.

⁸⁷⁰ Liu Binyan: “The texie - a Sharp Weapon”. In: Wenyibao, April 1956; zit.n. Wagner 1992, S. 238 : “Wir müssen an den Punkt kommen, dass Kritik zur Gewohnheit wird, und Leute müssen es mit eigenen Augen sehen, dass Kritik eine motivierende Kraft der sozialistischen Gesellschaft ist[...] Sonst wird es unmöglich werden, die lähmenden Gefühle der Resignation zu überkommen, dass nichts gegen diese Art von Bürokratismus getan werden kann.“

⁸⁷¹ Jia 2003, S. 493: „Ich habe mich entschlossen, die Zeitung zu verlassen und an den Fluss zurückzukommen, weil die Monate im Gefängnis in mir das Bewusstsein dafür geweckt haben, dass die Bürokratie in China nicht durch ein paar Kampagnen oder Leitartikel ausgemerzt werden kann. Sie wird nur verschwinden, wenn es den Menschen wirtschaftlich gut genug geht, um sich auch kulturell und politisch weiter zu entwickeln.“

1.5.2 bei Mo Yan

Der Autor schildert die Situation der Bauern in diesem Landkreis, der ironischerweise „Paradies“ heißt, authentisch und in beklemmender Intensität:

„It is one of the most imaginatively conceived and artistically accomplished narrative evocations of the complexity of peasant life ever written in twentieth-century Chinese fiction.“ [...] “Mo Yan, more systematically perhaps than any other twentieth-century Chinese writer on the subject, gets inside the Chinese peasants and induces us to feel their feelings and to understand their lives.”⁸⁷²

Die Bauern, die der Autor schildert, haben nicht nur keine Kontrolle über das Geschehen um sie herum. Sie haben bis auf wenige, so z.B. Gao Ma, das ihnen seit Jahrhunderten vermittelte Gefühl absoluter „Minderwertigkeit“ zutiefst verinnerlicht. Und das haben auch fast 40 Jahre Volksrepublik China nicht verändert:

„Als der Herr im Himmel den Menschen erschuf, hat er verschiedene Rohmaterialien benutzt. Aus hochwertigem Material hat er Beamte und Minister, aus durchschnittlichem Arbeiter und aus dem mit der geringsten Qualität die Bauern gemacht.“⁸⁷³

So Bauer Gao Yang. Er steht sicher für viele dieser Menschen, die mit den bescheidenen Verbesserungen ihrer Lage durch die neue Wirtschaftspolitik Deng Xiaopings sehr zufrieden sind: „Seit zwei Jahren haben wir jeden Tag Mehlspeisen. Unseren Vorfahren ist es niemals so gut gegangen“⁸⁷⁴

Und auch für die ausführenden Organe der Staatsmacht ist vollstes Verständnis, ja so etwas wie Ehrfurcht und Selbsterniedrigung vorhanden:

„Die Beamten müssen sich mit allen möglichen Problemen herumschlagen. Aber wir Bauern kennen nur eins: arbeiten, essen und schlafen. Weil wir unser Gehirn nicht anstrengen müssen, leben wir lange“. [...] “Beamte haben es auch nicht einfach. Wenn sie einen Fehler machen, geht es ihnen schlechter als einem Bauern.“⁸⁷⁵

⁸⁷² Duke 1993, S. 52: “Das ist eine der höchst einfallsreich und künstlerisch ausgeführten erzählerischen Beschwörungen der Vielfalt bäuerlichen Lebens in China, die jemals in der Erzählliteratur des 20. Jahrhunderts geschrieben wurde. [...] Systematischer als vielleicht irgendein anderer chinesischer Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, versetzt sich Mo Yan in die chinesischen Bauern hinein und bringt uns dazu, ihre Gefühle nachzuvollziehen und ihr Leben zu verstehen.“

⁸⁷³ Mo Yan 2009, S. 269.

⁸⁷⁴ Mo Yan 2009, S. 108-109.

⁸⁷⁵ Ebd., S. 109.

Auch wenn der rechtschaffene, aber eher einfältige Gao Yang im späteren Verlauf der Ereignisse vom hochkochenden Volkszorn über die unfähige Verwaltung mitgerissen und an der „Knoblauchrevolte“ teilnehmen wird, steht er mit dieser Ansicht sicher nicht allein:

„...he is as frightened of cadres, government officials, or police as any peasant in traditional times would have been. Bitter experience as a landlord's son has taught him to be self-effacing and to always do what he is told. Mo Yan's realism rises to the level of the grotesque in the depiction of Gao Yang when Gao is forced to drink his own urine during the 1960's and once again in jail in 1987. At the end of his interrogation, he is a beaten man.“⁸⁷⁶

Dabei hat Bauer Gao Yang durchaus Mut bewiesen - und das nicht nur während der „Knoblauchrevolte“:

Er hat seine Mutter entgegen den Parteidirektiven begraben; selbst schon in Handschellen, hat er seinen Nachbarn Gao Ma vor der anrückenden Polizei gewarnt. Doch nach einem Monat der Erniedrigung, Folter und Qualen im Gefängnis ist er am Ende:

„Herr im Himmel, beschütze mich und laß mich wieder raus. Wenn ich draußen bin, werde ich mich über nichts beschweren, nicht schimpfen und niemanden schlagen, selbst wenn man mir auf den Kopf schießt.“⁸⁷⁷

Gao Yang, eine schwächliche Figur, stigmatisiert durch einen „negativen“ Familienhintergrund, Mann einer behinderten Frau, Vater einer blinden Tochter. All' diese Faktoren erschweren noch das Leben eines Menschen, der stellvertretend stehen mag für jene „ganz unten“, denen ein Leben in ärmlichsten Verhältnissen beschieden ist, ohne Perspektive, ausgeliefert einem System, dem sie machtlos gegenüber stehen:

„That system is seen to be controlled by a corrupt rural elite now made up of peasant or ex-peasant cadres who continue to practice traditional rural corruption and cruelty despite their membership in a Communist Party officially dedicated to improving the peasants lives. They either refuse to implement the central government's reform policies, which have been contributing to the enrichment of the peasants since 1979, or they step in at strategic points to squeeze the peasants out of the profits of their labor.“⁸⁷⁸

⁸⁷⁶ Duke 1993, S. 54: „... er hat Angst vor Kadern, Regierungsbeamten und der Polizei - genauso, wie es die Bauern in der alten Zeit hatten. Bittere Erfahrungen als Sohn eines Grundbesitzers haben ihn gelehrt, sich zurückzuhalten und immer das zu tun, was man ihm sagte. Mo Yans Realismus erreicht die Ebene des Grotesken, als dieser gezwungen wird, seinen eigenen Urin zu trinken, so geschehen in den 1960er Jahren und dann erneut 1987 im Gefängnis. Am Ende des Verhörs ist er ein geschlagener Mann.“

⁸⁷⁷ Mo Yan 2009, S.329.

⁸⁷⁸ Duke 1993, S. 54: „Dieses System scheint kontrolliert zu werden von einer korrupten ländlichen Elite, die jetzt aus Kadern besteht, die Bauern sind oder es waren. Sie machen weiter mit der Art und Weise traditioneller Korruption und Grausamkeit, obwohl sie als Mitglieder der Kommunistischen Partei sich der Verbesserung des Lebens der Bauern verpflichtet haben. Entweder weigern sie sich, die Reformpolitik der Zentralregierung umzusetzen, die seit 1979 dazu beigetragen hat, die Lage der Bauern zu verbessern. Oder,

Doch Mo Yan, so Duke, gehe noch einen Schritt weiter als frühere Autoren wie Mao Dun oder Wu Zuxiang und andere in der Folge der 4.-Mai-Bewegung: er sei nicht nur besorgt über das Schicksal von Chinas verarmten, aber wirtschaftlich sich verbessernden Bauern. Er zeige sich darüber hinaus kritischer im Hinblick auf die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Übel so typisch für das Hinterland, die chinesische Provinz.⁸⁷⁹

Und: Mo Yan schildert „die Bauern“ nicht als eine homogene Masse, das bäuerliche Leben nicht als eine von „Aussen“ (von der Partei...?) bestimmte, eintönige und gleichförmige Veranstaltung. Mit den Bauern Gao Ma und Gao Yang, so unterschiedlich sie auch sein mögen, zeichnet der Autor **eine** Facette bäuerlichen und privaten Lebens in China. Es ist eine überwiegend positive Darstellung der Familien, ihres Umgangs miteinander, ihren Zusammenhalt. Auch ihre Nachbarfamilien Yü und Gao Zhileng, der Papageienzüchter, werden als freundlich, menschlich-mitfühlend und hilfsbereit geschildert.

Eine **andere** Facette, das Bild eines rückständigen, patriarchalischen und gewalttätigen bäuerlichen Lebens zeichnet Mo Yan mit der Familie Fang - vor allem in der Darstellung ihrer männlichen Mitglieder.

2. Eine (literatur-) politische Einordnung:

2.1 Jia Pingwa und Mo Yan als literarische Chronisten chinesischer Geschichte - Heimatliteratur, Wurzelsuche oder Neorealismus?

Eines ist den beiden Autoren der hier analysierten Werke gemeinsam: ihre Themen handeln von der Identitätssuche der Menschen im ländlichen Raum Chinas, dem Kampf ihrer Protagonisten um das tägliche Überleben in einem politischen und sozialen System, das sich - wieder einmal - schnell und grundlegend verändert. Beide Autoren beschreiben Lebenssituationen ihrer „Heimat“ und die Herausforderungen für die dort lebenden Menschen. Sie sind damit durchaus in der Tradition der xiangtu wenxue/乡土文学, jener

sie gehen an strategischen Punkten dazwischen, um aus den Bauern die Profite ihrer Arbeit herauszuquetschen.“

⁸⁷⁹ Vgl. Duke 1993, S. 54.

ersten „...Strömung der modernen chinesischen Literatur, die sich in den 1920er Jahren realistisch dem Leben in ländlichen Gegenden zuwandte.“⁸⁸⁰

Und letztlich auch in der Tradition eines Lu Xun/ 鲁迅 sowie seines der Erneuerung der chinesischen Literatur verpflichteten jüngeren Bruders Zhou Zuoren/ 周作人 - und des Weiteren: eines Shen Congwen/ 沈从文 und einer Ling Shuhua/ 凌叔华. Sie alle schildern in ihren Werken vor allem die Lebensbedingungen der Menschen aus einem bäuerlichen Umfeld ...

„... in ihren von der modernen Entwicklung nach der Revolution 1911 abgekoppelten Heimatdörfern; sie kritisieren die Rückständigkeit und den desolaten Zustand der Dörfer, deren patriarchalisches Feudalsystem dem Eindringen moderner Ideen und Produktionsweisen Widerstand entgegenzusetzen suchte.“⁸⁸¹

Später, in den 1930er Jahren, sind es vor allem Mao Dun/ 矛盾 oder Sha Ting/ 沙汀, die das Elend der Bauern bzw. das der unteren Schichten thematisieren. Schriftsteller wie Ding Ling/ 丁玲 (in ihren späteren Werken) oder Zhou Libo/ 周立波 thematisieren vor allem die Umstände der Bodenreform im Sinne der neuen Machthaber.

Zhao Shuli/ 赵树理, der als Begründer der Shanyaodan pai/ 山药蛋派 /“Kartoffelliteraturschule“ gilt, nimmt in den 1940er und 1950er Jahren eine besondere Rolle ein. Er gilt fast ein Vierteljahrhundert als „model peasant writer“ /nongmin zuojia/ 农民作家⁸⁸² und wird überhäuft mit allem, was der maoistische Literaturbetrieb an verbalen Ehren zu vergeben hat: „Vater der modernen chinesischen Dorfgeschichte“, „Meister des sozialistischen Realismus“, „Förderer der Bauern als Hauptkraft der Revolution“. Der Sohn armer Bauern, so die offizielle Partei-Lesart, hat geradezu modellhaft - als einer der Ersten Mao Zedongs in Yan'an postulierte Literatur-Prinzipien in Wort und Schrift umgesetzt. Doch Zweifel, Fragen und leise Kritik liessen ihn zu einem frühen Opfer der Kulturrevolution werden.

Die Autoren, die nach der auch intellektuell desaströsen Zeit zwischen 1956 bis 1976 zu schreiben und zu publizieren beginnen, finden ein anderes, ein verändertes ländliches China vor. Sie müssen sich in einem völlig neuen politischen und sozialen Koordinatensystem zurechtfinden. Zwar beginnt die Erstarrung und das Gefühl eines Isoliertseins von den

⁸⁸⁰ Müller, Eva; Xiangtu wenxue. In: Klöpsch, Volker; Eva Müller (Hrsg.): Lexikon der Chinesischen Literatur. C.H. Beck, München 2004, S. 343.

⁸⁸¹ Klöpsch; Müller 2004, S.343.

⁸⁸² Feuerwerker, Yi-tsi Mei: Ideology, Power, Text. Self-Representation and the Peasant Other in Modern Chinese Literature. Stanford University Press, Stanford, Cal. 1998, S. 102.

eigenen geistigen und kulturellen Wurzeln nach der Zeit der Kulturrevolution langsam zu weichen. Aber: der plötzliche Aufbruch in eine moderne Zeit und das durch die „...abrupte Öffnung nach außen irritierte Identitätsgefühl vieler Chinesen“⁸⁸³ führt zu einer verstärkten Hinwendung zur eigenen Tradition.

Zu denen, die jetzt auf die literarische Bühne treten, gehören auch: Jia Pingwa und Mo Yan. Der von ihnen beschriebene gesellschaftliche Alltag hat sich verändert, die Zeit der „Landreformpropaganda“⁸⁸⁴ ist vorbei. Die Protagonisten und deren tägliche Probleme sind andere geworden. Es ist nicht mehr in simplifizierenden Kategorien zu denken und zu schreiben wie zu Beginn oder in den ersten Jahren der Volksrepublik. Es sind nicht mehr die „Guten“, die Kommunisten, die KP und die Arbeiter und Bauern, die das hehre Ziel vom Aufbau des Sozialismus vor Augen habend, gegen die „Schlechten“, die Unbelehrbaren, die Bourgeoisie und den imperialistischen Klassenfeind kämpfen.⁸⁸⁵ Nein, der Feind sitzt mittlerweile in den eigenen Reihen:

„The mass of peasants are still for the most part on the bottom of the social hierarchy, sharing an egalitarianism of backwardness, poverty and ignorance; but, in the fashion of Orwell's *Animal Farm*, some peasants are more equal than others. Some peasants are rural Communist Party cadres; they support and are supported by the county, provincial, and national Party apparatus. Together, these two groups constitute a *tequan jieji* (lit. "a class with special powers") that has been oppressing the mass of the peasants ever since the Great Leap Forward. [...] In a terrible historical irony, which could hardly have been anticipated by either humanistic or Marxist May Fourth writers, the party and the ideology they believed would liberate the peasants have only managed to subject them to another cruel master.“⁸⁸⁶

In dieser Phase der wiederbelebten Kultur- und Literaturszene (ab Ende der 1970er Jahre bis zum nächsten „Einschnitt“ im Jahr 1989) beginnen Jia Pingwa und Mo Yan zu publizieren. Wie bereits dargestellt, stammen beide aus dem ländlichen China, dessen

⁸⁸³ Schmidt-Glintzer, Helwig: Die Geschichte der chinesischen Literatur. Die 3000jährige Entwicklung der poetischen, erzählenden und philosophisch-religiösen Literatur Chinas von den Anfängen bis zur Gegenwart. Scherz Verlag, Bern, München, Wien 1990, S. 573.

⁸⁸⁴ Vgl. Schmidt-Glintzer 1990, S. 563.

⁸⁸⁵ Wagner, Rudolf G.: Literatur und Politik in der Volksrepublik China. Suhrkamp, Frankfurt 1983, S.15.

⁸⁸⁶ Duke 1993, S. 48-49: „Die Masse der Bauern befindet sich größtenteils immer noch am unteren Ende der sozialen Hierarchie. Sie sind sich gleich, was Rückständigkeit, Armut und Unwissenheit anbelangt. Aber, ganz nach Orwells „Farm der Tiere“ sind einige Bauern gleicher als andere. Einige Bauern sind Kader der Kommunistischen Partei auf dem Land. Sie unterstützen und werden ihrerseits unterstützt durch den Kreis-, Provinz- und den nationalen Parteiapparat. Zusammen aber bilden diese beiden Gruppen eine *tequan jieji* (eine „Klasse mit besonderer Macht“), die die Masse der Bauern schon seit dem „Großen Sprung nach vorn“ unterdrückt. [...] In einer schrecklichen Ironie der Geschichte, die weder von humanistischen noch von Schriftstellern des 4. Mai vorausgeahnt werden konnte, haben einzig und allein die Partei und die Ideologie, von denen sie annahmen, sie würden die Bauern befreien, es geschafft, sie einem weiteren grausamen Herrscher unterzuordnen.“

Menschen und Geschichte und tiefgreifende Veränderungen ganz aktuell zu ihren Themen werden. Beide schildern diesen ländlichen Hintergrund. Bei Mo Yan geschieht das eher sachlich-beiläufig, als „Bühnenbild“ oder Kulisse für die handelnden Personen, die ihr tägliches Leben mit all‘ seinen Problemen zu meistern versuchen; bei Jia Pingwa dagegen eher liebevoll, fast poetisch („A writer’s thinking cannot be independent of his environment.“⁸⁸⁷). Er ist es auch, der u.a. in seinen Shangzhou-Reportagen die Suche nach dieser Heimat thematisiert, die ein Teil seiner Identität ist („Wo shi nongmin“/我是农民/ „Ich bin ein Bauer.“⁸⁸⁸), eine Heimat, die mehr und mehr verloren geht: “Peasants are disappearing from the land“.⁸⁸⁹ oder “.... the native place has become purely a longing.“⁸⁹⁰ Beide arbeiten zu einer Zeit, Mitte der 80er Jahre, in der „die Grenzen der Dorfprosa zu Regionalliteratur und der „Literatur der Wurzelsuche“ (xungen wenxue) zu zerfließen“⁸⁹¹ beginnen.

Auch wenn es generell schwierig ist, einen Schriftsteller und sein Werk einer bestimmten Kategorie, einem bestimmten Genre zuzuordnen, so treffen auf Jia Pingwa und Mo Yan die Charakteristika beider Strömungen/Schulen/Richtungen zu, die der xiangtu wenxue/乡土文学/Heimatliteratur und der xungen wenxue/寻根文学/ Literatur der Wurzelsuche.

Und: möglicherweise einer dritten Strömung: der „neorealistischen Erzählung“. Diese ist einzuordnen

„...zwischen die Traditionen des traditionellen Realismus auf der einen und die verschiedenen Experimente der ‚Literatur der neuen Strömung‘ (*xinchao xiaoshuo* 新潮小说) auf der anderen Seite. Sie steht damit im Kontext der Umwälzungen der achtziger Jahre, die das Ende der ‚hundertprozentig realistischen Ära der chinesischen Erzählung‘ gebracht und zu einer Koexistenz verschiedener literarischer Formen und ästhetischer Prinzipien geführt haben.“⁸⁹²

Unbestritten sind auch die Charakterisierungen/ die „Schnittmengen“, einerseits der „Literatur der Wurzelsuche“, und andererseits der „neorealistischen Erzählung“/ der „Literatur der neuen Strömung“, die auf beide Schriftsteller zutreffen.

Unbestritten ist ebenfalls die Wahl der jeweiligen Orte der Handlung, der Protagonisten und ihres Lebensumfeldes:

⁸⁸⁷ Jia Pingwa. In: Wang 2006, S.228.

⁸⁸⁸ s.a. Jia Pingwa: Wo shi nongmin / 我是农民/ „Ich bin ein Bauer.“ Anhui wenyi chubanshe, 2010/ 安徽文艺出版社, 2010.

⁸⁸⁹ Vgl. Ebd.

⁸⁹⁰ Ebd., S. 232.

⁸⁹¹ Klöpsch; Müller 2004, S. 344.

⁸⁹² Sturm, Thomas: Zwischen den Diskursen: Die chinesische neorealistische Erzählung. In: Oriens Extremus, Vol. 40, No. 1(1997), S.103.

„Konkret wird die objektive Darstellung der Lebenswirklichkeit einfacher Menschen als Hauptziel neorealistischen Erzählens genannt. Der Blick richtet sich dabei auf die grundlegendsten Dinge des Lebens, auf ‚Brennholz, Reis, Öl, Salz‘, auf ‚Kleidung, Nahrung, Wohnung, Fortbewegung‘, mit denen der ‚Alltag‘ untrennbar verbunden ist. Dabei geht es nicht um die Enthüllung transzendierender oder symbolischer Bedeutungen, sondern um die ‚konkrete Existenz‘ im Sinne ‚perzipierter, erlebter existenzieller Erfahrung phänomenologischer Wirklichkeit.“⁸⁹³

Seiner Biographin Yiyan Wang zufolge, zähle Jia Pingwa ohne Zweifel zu den Vertretern der xiangtu-Literatur („nativist literature), werde aber auch zu den Schriftstellern gerechnet, die als erste die Literatur der Wurzelsuche initiiert hätten.⁸⁹⁴

„An outstanding feature of Jia Pingwa’s writing is his conscious and deliberate cultivation of the link of his narratives, his native place and Chinese cultural traditions.[...] Jia Pingwa’s quest for a Shangzhou identity has not been a deliberate action against the CCP ideology of class struggle, as those of many other root-searching writers have been, especially in the 1980s [...]. He genuinely believes in the cultural relevance of his native place to Chinese nationhood and regards it as his mission to reassert Shangzhou’s place on the cultural map of China. [...] Above all, Jia Pingwa began his quest from within himself while others were engaged in cultivating a ‘naturalist’ approach for the purpose of resisting the CCP’s dominant ideologies in their writings.”⁸⁹⁵

Die chinesische Literaturszene wandelte sich nach dem Ende der Kulturrevolution und noch einmal seit Mitte der 1980er Jahre grundlegend. Das Jahr 1985 gelte, so Thomas Sturm, gar als „...‘Wendepunkt der modernen chinesischen Literatur‘“, mit dem (stark vereinfacht dargestellt) eine „neue Strömung [...] endgültig zum Durchbruch gelangte.“⁸⁹⁶ Die Nachwirkungen von Maos Yan’an Rede von 1942, die die Literatur für die Durchsetzung einer bestimmten Politik instrumentalisierte, sind verblasst. Das intellektuelle und literarische Brachland der Zeit der Kulturrevolution beginnt, wieder Leben hervorzubringen. Literarisch werden „Wunden“ verarbeitet, ohne allerdings die Ursachen zu erforschen. „Modernistische Tendenzen“ zeichnen sich ab, Diskussionen um Themen wie

⁸⁹³ Sturm 1997, S. 120.

⁸⁹⁴ Vgl. Wang 2006, S. 22.

⁸⁹⁵ Wang 2006, S. 20-21: „Ein herausragendes Feature in Jia Pingwas Schreiben ist die bewusste und absichtliche Pflege der Verbindungen seiner Erzählstränge, seiner Heimat und der kulturellen Traditionen Chinas. [...] Jia Pingwas Suche nach einer Identität Shangzhous war keine bewusste Aktion gegen die Klassenkampf-Ideologie der chinesischen KP, wie dies bei manch’ anderen Schriftstellern der Wurzelsuche der Fall war, besonders in den 1980er Jahren. [...] Er glaubt aufrichtig an die kulturelle Bedeutung seiner Heimat für die chinesische Nation und betrachtet es als seine Mission, Shangzhous Platz auf der kulturellen Landkarte Chinas wieder Geltung zu verschaffen. [...] Vor allem: Jia Pingwa begann diese Suche in sich selbst, während andere sich in der Kultivierung einer naturalistischen Methode/Herangehensweise engagierten, mit dem Ziel, sich der dominanten KP-Ideologie zu erwehren.“

⁸⁹⁶ Sturm 1997, S.104-105.

„...Überwindung der ideologischen Isolation und Beginn eines internationalen literarischen Dialogs, Entdeckung des literarischen Modernismus als erzählerische Alternative, Erschließung der Innenwelt als literarischen Stoff und Eintreten für Pluralismus in der Literatur.“⁸⁹⁷

Doch angesichts eines atemberaubenden ökonomischen Wandels verlieren nicht nur Intellektuelle ihre Orientierung:

„Literatur kann und muss keine gesamtgesellschaftlichen Hoffnungen mehr artikulieren. Diese Situation bildet das Umfeld für die formalen und inhaltlichen Neuerungen alternativer Diskurse.“⁸⁹⁸ [...] „Eingeleitet wurde die neue Strömung durch die vom lateinamerikanischen Magischen Realismus beeinflussten sprachlichen und formalen Experimente der „Bewegung der Suche nach den Wurzeln“ (*xungen yundong* 寻根运动). [...] Die Werke von Mo Yan 莫言, Can Xue 残雪, Shi Tiesheng 史铁生 gelten als ‚Klassiker der neuen Strömung‘, die das Entwicklungsstadium der früheren Experimente überwunden haben und sich bereits durch eine Art künstlerischer Reife auszeichnen.“⁸⁹⁹

2.2 Sprache, gesellschaftliche/politische Identität und literarische Qualität - die Komplexität einer Beurteilung aus westlicher Perspektive

Bei der Einordnung der sprachlichen Qualität, der gesellschaftlichen, möglicherweise sogar der politischen Aussage, gehen die Meinungen jedoch zum Teil erheblich auseinander. Insbesondere trifft dies auf Mo Yan zu. Ein Grund dafür dürfte die Tatsache sein, dass seine Werke in weitaus umfangreicherem Maße als Übersetzungen in westlichen Sprachen vorliegen. Jia Pingwa dagegen ist weitgehend unbekannt. Seine Werke erschließen sich - vor allem wegen ihrer regionalen sprachlichen Besonderheiten - selbst der chinesischen Sprache halbwegs mächtigen westlichen Lesern nur schwerlich. Dies mag ein Nachteil sein - doch vielleicht ist es auch ein Vorteil, zumindest was die Person des Autors und die Diskussion über seinen (gesellschafts-) politischen Standpunkt anbelangt?

Es ist, dies sei nur am Rande bemerkt, zumindest auffällig, in welchem Ausmaß Mo Yans „Regimetreue“ thematisiert wird - im Gegensatz zu der Jia Pingwas. Letzterer ist ebenfalls ein Schriftsteller, der für sich entschieden hat, in China zu leben, zu schreiben und publiziert zu werden. Und der keinen Hehl daraus macht, dass das (politische) Spiel nur

⁸⁹⁷ Sturm 1997, S. 109.

⁸⁹⁸ Ebd., S. 111.

⁸⁹⁹ Ebd., S. 112-113.

innerhalb bestimmter Grenzen gespielt werden kann.⁹⁰⁰ Und der auch kein Nobelpreisträger ist. Dazu später mehr.

Wolfgang Kubin charakterisiert den „Erfolgsschriftsteller“ Mo Yan als jemanden, „...der in allen Lagern zuhause ist und sein jeweiliges Handwerk versteht. Mo Yan, als Parteimitglied und Angehöriger der Volksbefreiungsarmee, bedient nicht nur den Markt, sondern auch die Staatsideologie.“⁹⁰¹

Aber auch Kubin räumt ein: „Mo Yan steht *mutatis mutandis* in der Nachfolge der modernen chinesischen Literatur vor 1949, besonders von Shen Congwen und Lu Xun.“⁹⁰²

Er mache überdies Anleihen bei der Tradition und der (post)modernen Erzählkunst des Westens, bei William Faulkner und García Márquez und bediene sich darüber hinaus der Technik der „Wiedererzählung“, des *chongxie*/重写.

Letztere ist

„...ein Charakteristikum der Avantgarde und des Neorealismus. Man erzählt gegen den Strich eine Geschichte neu und widersetzt sich damit der bisher verordneten Sicht der Revolutionsgeschichte. Insofern sind schon die frühen Erzählungen von Mo Yan [...] von dem Verfahren gekennzeichnet, Staatsschriftsteller wie Zhao Shuli oder Hao Ran mit ihren Bildern vom guten, progressiven Bauern auf den Kopf zu stellen und das Land als einen Alptraum zu entwerfen.“⁹⁰³ [...] Kot, Urin und Blähungen scheinen den chinesischen Bauern auszumachen.“⁹⁰⁴

Ganz anders, nämlich ausgesprochen, ja teilweise sogar überschwenglich positiv, beurteilt Michael S. Duke den Schriftsteller Mo Yan und den Roman „Die Knoblauchrevolte“ als: „...a mature work of art that is stylistically impressive, emotionally powerful, and intellectually engaging.“⁹⁰⁵

Duke sieht Mo Yan, der sowohl das harte Leben der Bauern einerseits und die Behandlung der Bauern durch die Repräsentanten der Staatsmacht andererseits von der Pike auf (kennen)gelernt hat, durchaus in der Tradition der frühen *xiangtu*-Schriftsteller der 1920er Jahre:

„Rather than depicting the Maoist peasants dutifully struggling to build socialism, a major theme of the 1949-through-1977 fiction, Mo Yan’s works

⁹⁰⁰ Jia Pingwa, in Wang, Yiyan 2006, S. 223: „Don’t forget that political criticism through literary works can only go so far in China. Writers are not allowed to touch on many issues. [...] This is China’s reality.“

⁹⁰¹ Kubin 2005, S. 382.

⁹⁰² Ebd., S. 388.

⁹⁰³ Ebd., S. 383.

⁹⁰⁴ Ebd., S. 388.

⁹⁰⁵ Duke 1993, S. 52: „...ein ausgereiftes Kunstwerk, stilistisch beeindruckend, emotional stark und intellektuell einnehmend.“

hark back to the May Fourth writers' vision of the peasants as victims of an unequal system over which they have no control."⁹⁰⁶

Und eben gegen jene Darstellung des bäuerlichen Lebens, wie es in der chinesischen Literatur zwischen 1949 und 1977 dargestellt wurde bzw. dargestellt werden musste, wende sich Mo Yan:

„His Chinese countryside is a nightmarish world of ignorance, poverty, cruelty, bitterly hard work, suffering, sadness, misery, and broken dreams, the bleakness of which is only infrequently and temporarily relieved by very small doses of simple human kindness, friendship, and love."⁹⁰⁷

Mo Yans Sprache, sein erzählerischer Ton/ Sprachklang („narrative tone"⁹⁰⁸), sei in den meisten seiner Geschichten die bzw. der einer beherrschten Wut, eines beherrschten Zorns („controlled anger"⁹⁰⁹), „...befitting an environment in which irrational violence may break out at any time and engulf his protagonists in tragic misfortune or death."⁹¹⁰

Eine weitere Fortschreibung jenes in der Tradition des 4. Mai geschilderten ländlichen (und auch sogar urbanen) China sei, dass jeder Versuch von Bauern, in der sozialen Hierarchie aufzusteigen, zu einem tragischen Scheitern verurteilt sei.⁹¹¹

Mo Yans „albtraumhafte Vision des ländlichen China“, so Duke, beziehe sich vor allem „... on the barbaric cruelty of rural elites – rural Communist Party cadres who have taken the place of the defeated and departed gentry of the past."⁹¹²

Ganz anders ist die Sicht seiner Kollegin Anna Sun. In ihrem Aufsatz „The Diseased Language of Mo Yan“⁹¹³ geht sie mit Mo Yans Sprache und Stil hart ins Gericht. Seine (politische) Haltung bewertet sie dabei durchaus sachlich:

⁹⁰⁶ Duke 1993, S. 48: „Statt die Bauern der Mao-Zeit zu schildern in ihrem pflichtbewussten Kampf den Sozialismus aufzubauen - ein Hauptthema in der Literatur zwischen 1949 und 1977 -, gehen Mo Yans Werke zurück auf die Schilderung der 4.-Mai-Schriftsteller, die die Bauern als Opfer eines ungleichen Systems sahen, über das sie keinerlei Kontrolle hatten.“

⁹⁰⁷ Ebd., S. 49: „Sein ländliches China ist eine albtraumhafte Welt aus Ignoranz, Armut, Grausamkeit, bitter-harter Arbeit, Leid, Trauer, Elend und zerstörten Träumen. Deren Trostlosigkeit wird nur ganz selten und nur für kurze Zeit gemildert durch ganz kleine Gaben menschlicher Freundlichkeit, Freundschaft und Liebe.“

⁹⁰⁸ Ebd.

⁹⁰⁹ Ebd.

⁹¹⁰ Ebd., „...passend zu einer Umgebung in der sinnlose Gewalt jeden Moment ausbrechen kann und die Betroffenen in tragisches Unglück oder den Tod stürzen kann.“

⁹¹¹ Duke 1993, S. 50: „Another major continuity with May Fourth depictions of rural (or even urban) China is that whenever the peasants try to rise in the social hierarchy, the result is tragic failure.“

⁹¹² Ebd., S. 51: „...auf die barbarische Grausamkeit der ländlichen Eliten - auf ländliche Kader der Kommunistischen Partei, die an die Stelle der besiegten und verstorbenen ländlichen Oberschicht vergangener Zeiten getreten sind.“

⁹¹³ Sun, Anna: The Diseased Language of Mo Yan. In: Kenyon Review Online. <http://www.kenyonreview.org/kr-online-issue/2012-fall/selections/anna-sun-656342/>,
zugegriffen am 21.4.2013.

„Politically, Mo Yan is clearly a writer with a strong social conscience, although he has not been a dissident; he is unafraid to satirize contemporary Chinese reality in his novels, and he is wryly conscious of the game of political negotiation he has to play with the state, sometimes setting his stinging stories not in the socialist China but in the pre-revolutionary past.“⁹¹⁴

Umso vehementer kritisiert sie dagegen seine Sprache, seinen Stil:

„Open any page, and one is treated to a jumble of words that juxtaposes rural vernacular, clichéd socialist rhetoric, and literary affectation. It is broken, profane, appalling, and artificial: it is shockingly banal. The language of Mo Yan is repetitive, predictable, coarse, and mostly devoid of aesthetic value. The English translations of Mo Yan’s novels, especially by the excellent Howard Goldblatt, are in fact superior to the original in their aesthetic unity and sureness. [...]

Mo Yan’s language is striking indeed, but it is striking because it is diseased. The disease is caused by the conscious renunciation of China’s cultural past at the founding of the People’s Republic of China in 1949. Mo Yan’s writing is in fact a product of the aesthetic ideologies of Socialist China.“⁹¹⁵

Bedauerlicherweise liefert Sun keine konkreten Beweise, keine Beispiele, die ihre Kritik im Einzelnen nachvollziehbar machen würden.⁹¹⁶ Wenn sie bedauert, dass Mo Yans Sprache ohne jegliche Verbindung („disconnected“) zur langen Geschichte und literarischen Tradition Chinas sei, die zurückgehe bis zu den Zeiten des „Buches der Lieder“ und zu dem Schluss kommt: „Mo Yan’s writing bears little or no resemblance to the rich and complex language that grows out of this illustrious tradition.“ - dann liegen die Gründe dafür nur zu sehr auf der Hand. Nämlich - und das muss auch Anna Sun zugeben: Als „Kind der Revolution“, geboren 1955, aufgewachsen auf dem Land in Zeiten bitterster Armut, seine (literarische) Zukunft erst mit dem Eintritt in die PLA erfahrend, so hatte er doch zunächst keine Ahnung von dieser Tradition, keinen Zugang zu ihr. Allenfalls zur „Literatur“ jener 17 Jahre (1949-1966) des „sozialistischen Realismus“, die die Helden der

⁹¹⁴ Sun 2012, S.1: „In politischer Hinsicht ist Mo Yan ganz eindeutig ein Schriftsteller mit einem starken politischen Bewusstsein, obgleich er kein Dissident war. Er hat keine Angst, in seinen Romanen die chinesische Gegenwart satirisch darzustellen. Und er ist sich auch mit trockenem Humor des Spiels der Verhandlungen mit dem chinesischen Staat bewusst, indem er manchmal seine „heißen“ Geschichten nicht im sozialistischen China, sondern in der vorrevolutionären Vergangenheit spielen lässt.“

⁹¹⁵ Ebd.: „Man schlägt irgendeine Seite auf, und erhält sofort ein Durcheinander von Worten, das nebeneinander stellt: ländlich-mundartliche, sozialistische Klischee-Rhetorik und literarische Affektiertheit. Es ist gebrochen, profan, erschreckend und künstlich: es ist entsetzlich banal. Die Sprache Mo Yans ist eine der ständigen Wiederholung, vorhersagbar, derb und meist frei von ästhetischem Wert. Die englischen Übersetzungen von Mo Yans Romanen, meist von dem exzellenten Howard Goldblatt, sind in der Tat dem Original in ihrer ästhetischen Einheit und Sicherheit überlegen.[...] Die Sprache Mo Yans ist in der Tat verblüffend – aber nur, weil sie ‚krank‘ ist. Die Krankheit ist verursacht durch die bewusste Verleugnung der Vergangenheit Chinas seit der Gründung der Volksrepublik China im Jahr 1949. Mo Yans Schreiben ist in der Tat ein Produkt der ästhetischen Ideologien des sozialistischen China.“

⁹¹⁶ s.a. Laughlin, Charles: What Mo Yan’s Detractors Get Wrong. In: *Chinafile.com*, Dec.11, 2012. <http://www.chinafile.com/what-mo-yan's-detractors-get-wrong>, zugegriffen am 20.8.2014.

revolutionären Umgestaltung des Landes, der Land- und Bodenreform und bewegende Liebesgeschichten thematisierte. Es waren Produkte einer „Literatur“, für deren Funktion im revolutionären Prozess Mao 1942 in Yan'an seine Vorgaben formuliert hatte.

Mo Yan - als „Kind der Revolution“ - habe dieses Erbe quasi verinnerlicht: „The kind of writing Mao endorsed in his speech had been Mo Yan's education in literature.“⁹¹⁷ Und so, argumentiert Sun, könne man Mo Yans Beteiligung an der Handschriften-Aktion zum Yan'an Jubiläum möglicherweise nicht nur als Beweis seiner politischen Verpflichtung gegenüber der Kommunistischen Partei werten, sondern als echte Bindung.

Und auch, wenn Mo Yan das gegenwärtige soziale und politische Regime und die Übel der Korruption kompromisslos kritisiere, sei seine Sprache eine, die die Kulturrevolution überlebt habe - eine Phase, in der der Staat bewusst den radikalen Bruch mit Chinas literarischer Vergangenheit verfolgte:

„Mo Yan's prose is an example of a prevailing disease that has been plaguing writers who came of age in what can be called the era of „Mao-ti“, a particular language and sensibility of writing promoted by Mao in the beginning of the revolution.“⁹¹⁸

Wie sehr dieses Erbe auch andere (jüngere) Schriftsteller verfolge, sehe man an Yu Hua/ 余華, Su Tong/ 蘇童, und selbst an einem, der China längst verlassen hat: an Ma Jian/ 馬建:

„This is perhaps the ultimate tragedy of the fate of contemporary Chinese writers: too many of them can no longer speak truth to power in a language free of the scars of the revolution itself.“⁹¹⁹

Doch es gebe, so Sun weiter, durchaus auch zeitgenössische Schriftsteller, die darum bemüht seien, ihre Sprache von „Mao-ti“ frei zu halten oder zu bekommen und damit wieder an die reiche literarische Vergangenheit Chinas anzuknüpfen. Viele von ihnen seien auch inspiriert von meisterlichen Schriftstellern des frühen 20. Jahrhunderts, wie Shen Congwen, Wang Zengqi, Qian Zongshu. Als Beispiele dafür nennt Sun die Schriftstellerinnen Wang Anyi/ 王安憶 und Chen Danyan/ 陳丹燕. Und:

⁹¹⁷ Sun 2012, S.2.

⁹¹⁸ Ebd., S.3: „Mo Yans Prosa ist ein Beispiel für eine weitverbreitete Krankheit, unter der Schriftsteller leiden, die in der Zeit des ‚Mao-ti‘ heranwuchsen – eine besondere, von Mao zu Beginn der Revolution beförderte, Sprache und ein besonderes Schreib-Gefühl.“

⁹¹⁹ Ebd., S. 3: „Dies ist letztlich die Schicksals-Tragödie der zeitgenössischen chinesischen Schriftsteller. Viele von ihnen können den Mächtigen nicht in einer Sprache, die frei ist von den Verwundungen der Revolution, die Meinung sagen.“

Anm. d. Verf.: zum Thema Zerstörung sowie Mißbrauch einer Sprache und ihrer erneuten „Reinigung“ s.a. Bieg 1986, S.399-400.

„There are also writers such as A Cheng/阿城, Jia Pingwa/贾平凹 and Wang Shuo/王朔 [in seinen früheren Werken, Anm. der Verfasserin] who pay close attention to the everyday colloquial speech of ordinary people. [...] They are reflexive artists who have strenuously fought the slavish use of a diseased language, either developing something new through a dialogue with tradition, or making use of Mao-ti in a poignantly ironical matter.“⁹²⁰

Soweit die Bewertungen zu Mo Yan.

Wie bereits zu Beginn des Kapitels angedeutet, finden die Werke von Jia Pingwa ein solches Maß von (auch konträrer) Aufmerksamkeit, Be- und Verurteilung nicht. Jia Pingwa ist im Westen relativ unbekannt - er ist wegen seiner sprachlichen Eigenheiten schwer zu lesen/ zu verstehen, selbst für ein halbwegs des Chinesischen mächtigen Publikums. Nur wenige seiner Werke sind übersetzt.⁹²¹ Als ein Beispiel für seine weitgehende Unbekanntheit sei erwähnt, dass ihm kein eigenes Kapitel im deutschen „Lexikon der chinesischen Literatur“⁹²² gewidmet ist. In den Benutzerhinweisen heisst es:

„Die Auswahl der behandelten Autoren hängt nicht allein von ihrem literarischen Rang, sondern auch von der Verfügbarkeit ihres Werkes in deutscher sowie vielleicht noch englischer oder französischer Übersetzung ab. Es erschien den Herausgebern wenig sinnvoll, Schriftsteller vorzustellen, die bisher nicht oder kaum in westliche Sprachen übertragen wurden. Die Beschäftigung mit solchen Autoren muß zunächst den sinologischen Spezialisten vorbehalten bleiben.“⁹²³

Nur wenige seiner Werke sind im Westen bekannt (weil übersetzt): „Turbulence“/ „Fuzao“, „Ruined City“/„Feidu“ und jetzt, 2017, „Happy“/„Gaoxing“. Über die Gründe dafür wurde bereits im Kapitel II.1.3/„Jia Pingwa – Leben und Werk“ berichtet: sein sehr schwierig zu übersetzendes Chinesisch, sein „Zurückgezogen-Sein“ in Shaanxi und die mangelnde Vernetzung mit (internationalen) Verlegern. Aber es sind auch seine Themen aus dem ländlichen China, die zwar im Lande selbst geschätzt werden, im Westen aber eher uninteressant und Leser-bzw. Käufer-abschreckend wirken:

⁹²⁰ Sun 2012, S.3: „Es gibt auch Schriftsteller wie A Cheng, Jia Pingwa und Wang Shuo [...], die sehr genau auf die Alltags-Sprache der einfachen Leute achten. [...] Sie sind reflexiv arbeitende Schriftsteller, die unermüdlich gegen den sklavischen Gebrauch dieser „kranken“ Sprache gekämpft haben - entweder, indem sie im Dialog mit der Tradition etwas Neues entwickelt haben, oder indem sie Mao-ti in ausgewiesen ironischer Weise benutzt haben.“

⁹²¹ s.a. Kapitel II.1.3 Jia Pingwa, Leben und Werk.

⁹²² Klöpsch, Volker; Eva Müller (Hrsg.): Lexikon der Chinesischen Literatur. C.H. Beck, München 2004.

⁹²³ Klöpsch; Müller 2004, S. 15.

„...when people hear the description of a Jia novel, they immediately think ‚300-page brick of peasant misery‘ and run the other way.“⁹²⁴

Und aus dieser eher marginären Präsenz auf dem westlichen Literatur-Markt resultieren dann konsequenterweise mangelndes Interesse und mangelnde Bereitschaft zur Kritik an der Person Jia Pingwa und seinen Werken.

Möglicherweise ist noch bekannt, dass sein Roman „Feidu“ in China 17 Jahre lang verboten war und ihm Auslandsreisen untersagt waren. Immerhin ist seit dem Erscheinen von „Feidu“, 1997 zunächst in französischer und 2016 von Howard Goldblatt in englischer Übersetzung, das literarische Interesse an ihm und die Zahl der Rezensionen auch im Westen gestiegen. Doch weder sind seine Person, seine Äußerungen (soweit bekannt), noch die Aussagen seiner Werke (selbst in versteckter Form) jemals einer solchen Bewertung und Kritik unterzogen worden, wie es bei Mo Yan der Fall war (und ist).

Die Anzahl der Rezensionen von Jia Pingwas „Fuzao“/„Turbulence“, hält sich in Grenzen. Die profundeste stammt von David Der-wei Wang, der Jia sofort attestiert, dass dieser Roman nicht zu seinen besten Werken zähle:

„With its lengthy plots, formulaic characters, and tendentious political messages, the novel is an odd product for a writer who had been known for his economy of style and refinement of symbolism.“⁹²⁵

Jia liefere zwar – in der Tradition von Shen Congwen – idyllische Beschreibungen des Lebens auf dem Lande und seiner Menschen, zeige das Aufeinanderprallen alter und neuer Wertvorstellungen und die melancholische Wahrnehmung der zeitlichen Vergänglichkeit. Auch die Wahl eines Symbols wie des Zhou Flusses, erinnere an Themen von Shen Congwen in dessen Werken „Die Grenzstadt“ oder „Langer Fluss“. Und die beiden Protagonisten, Jingou und Xioashui, zeigen Ähnlichkeiten mit den Helden von Shen Congwen.

Doch dann, so Wang, vermische Jia diese lyrische Erzählweise mit zwei anderen Diskursen der Heimatliteratur: der Bauernliteratur, wie sie, in der Folge von Maos Postulat 1942, vor allem Zhao Shuli geschrieben habe. Das Ergebnis sei eine

⁹²⁴ Abrahamsen, Eric: Comments. In: Humes, Bruce: Jia Pingwa: Popularity in China Contrasts with Low Profile in Translation, 12.1. 2015.
<https://paper-republic.org/brucehumes/jia-pingwa-popularity-in-china-contrasts-with-low-profile-in-translation>. Zugriffen am 20.12.2017.

⁹²⁵ Wang, David Der-wei: Turbulence by Jia Pingwa and Howard Goldblatt. In: Modern Chinese Literature, Vol. 6, No. 1/2, (Spring/Fall 1992), S. 247-250, S. 247: „Mit länglichen Handlungsabschnitten, schablonenhaften Charakteren und tendenziösen politischen Botschaften ist dieser Roman ein merkwürdiges Produkt eines Schriftstellers, der für seinen sparsamen Stil und die Kultiviertheit seines Symbolismus bekannt ist.“

„... story overloaded with melodramatic plotting and bombastic party rhetoric. As a result, his narrative is a strange mixture of understatement and exaggeration, catering simultaneously to a taste for lyrical distance and a yearning for resolute commitment.“⁹²⁶

Und noch ein dritter Diskurs sei erkennbar: der Einfluss der “Literatur der Wurzelsuche”, mit deren Hauptvertretern Jia ohnehin nicht eng verbunden gewesen sei.

Jia habe, so Wang, „Fuzao“/“Turbulence“ mit der Intention geschrieben, mit Traditionen zu brechen - mit genau jenen, die einst seine Vorstellungskraft nährten: „His combination of Shen Congwen’s lyricism and Maoist moralism shows his attempt to negate them both by radically juxtaposing them.“⁹²⁷

Wang zufolge würden selbst die „dunklen Aspekte“ des bäuerlichen Lebens, die Jia schildere, Lu Xuns oder Mao Duns harten Realismus der 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts in ihrer psychologischen und ideologischen Analyse übertreffen. Der Protagonist Jingou sei ein Charakter von zweidimensionaler Qualität: „...his political predicaments and sexual frustrations are so neatly intertwined as to insinuate some of the most powerful political criticism in the novel.“⁹²⁸

Einem Teil des Fazits von Wang wäre durchaus zuzustimmen: “Juggling with these three nativist discourses - lyrical native-soil fiction, Maoist peasant fiction, and the ‘search-for-roots’ fiction - Jia Pingwa from time to time loses his balance.“⁹²⁹

Wang verweist abschließend auf Jias Aussage, die er über die Periode des Entstehens von „Fuzao“/“Turbulence“ machte - einer Periode der andauernden Ungewissheit, wiederholt Neufassungen schreibend, unsicher, ob er die richtigen Worte und den richtigen Stil finden würde. Das Ergebnis, so Wang, sei „...a novel of competing voices, of many monologues and little dialogism.“ Die Schlussfolgerung daraus erscheint dennoch zu gewagt:

“But perhaps this is where the novel’s merit paradoxically lies: to project a breakdown in the yearning for an ideal society by displaying the contradictions in the formulae for an ideal novel. *Turbulence* emphatically betrays the edgy, volatile ethos of the late eighties, which culminated in the violence at Tian’anmen in 1989.“⁹³⁰

⁹²⁶ Wang 1992, S. 248: “...eine mit melodramatischen Handlungen und bombastischer Parteirhetorik überladene Geschichte. Sein Narrativ ist im Ergebnis eine seltsame Mischung aus Understatement und Übertreibung, sorgt gleichzeitig für einen Hauch lyrischer Distanz und sehnt sich nach einer klaren Aussage.“

⁹²⁷ Wang 1992, S. 249.

⁹²⁸ Ebd.

⁹²⁹ Ebd.

⁹³⁰ Ebd.: “Aber paradoxerweise liegt darin vielleicht das Verdienst des Romans: einen Zusammenbruch in der Sehnsucht nach der idealen Gesellschaft zu projizieren, indem man die Widersprüche in der Formel/ der Rezeptur für einen idealen Roman offenlegt. „Turbulence“ verrät eindringlich das gereizte, explosive Ethos der 80er Jahre, das in der Gewalt auf dem Tian’anmen-Platz 1989 seinen Höhepunkt fand.“

Ein ausdrücklicher Dank geht in dieser Rezension an den Übersetzer Howard Goldblatt, der auch redaktionell das Original bearbeitet habe, um es weniger mühsam und leichter lesbar zu machen.

Noch eine weitere Rezension sei hier erwähnt. K.C. Leung ist der Meinung, dass durch den Kommentar des eher künstlich/“aufgesetzt“ platzierten Landvermessers Jia sich alle Mühe gebe, um zu zeigen, dass letztlich alle Probleme (Turbulenzen) auf die Kulturrevolution zurückzuführen seien: vor allem das Verhalten der Menschen, die nach ‚größeren Umwälzungen‘ ihre soziale und moralische Orientierung verloren haben:

„This is an earthy story told in the idiom of the traditional Chinese tale, with the usual trappings of chronological sequence and old narrative technique [...]. There's quite a bit of sarcasm hurled at the Communist Party here ('That man's a cadre, and cadres and peasants are different animals!'), but what redeems the work from the political censor is presumably the author's implied trust in the goodness of the Communist Revolution. After all, even the fortune-teller has to turn to the Three Elders (Mao Zedong, Zhou Enlai, and Zhu De) for advice.“⁹³¹

IV. Fazit

Mit Jia Pingwa/ “Turbulence“ und Mo Yan/ “Die Knoblauchrevolte“ wurden hier zwei chinesische Schriftsteller und deren Werke vorgestellt, die viele Gemeinsamkeiten aufweisen. Ihre Romane sind nahezu gleichzeitig erschienen, ihre Verfasser fast gleichaltrig und in einer Zeit immenser politischer und sozialer Umbrüche in China aufgewachsen. Beide schildern hier in einzigartiger Weise Szenen des bäuerlichen Lebens in China - eine soziale Wirklichkeit, die ihnen beiden durch ihre Herkunft und Heimat bestens bekannt und vertraut ist. Sie schreiben und veröffentlichen dies zu einer Zeit, in der chinesische Schriftsteller einen relativ großen politischen Freiraum nutzen konnten. Es ist die Zeit der Öffnungspolitik, die Zeit vor dem 4. Juni 1989.⁹³²

⁹³¹ Leung, K.C., San Jose State University: Reviewed Work: Turbulence by Jia Pingwa and Howard Goldblatt. In: World Literature Today, Vol. 67, No.1 (Winter 1993), S. 233: “Dies ist eine bodenständige Geschichte im Idiom einer traditionellen chinesischen Erzählung, mit dem gewohnten Drum und Dran chronologischer Sequenzen und alter Erzähltechnik [...]. Es gibt eine ganze Menge Sarkasmus, abgefeuert in Richtung der Kommunistischen Partei [„Dieser Mann ist ein Kader, und Kader und Bauern sind unterschiedliche Lebewesen.“], aber was das Werk vor dem politischen Zensor rettet, ist wahrscheinlich das implizierte Vertrauen in das Gute der Kommunistischen Revolution. Schließlich muß sogar der Wahrsager die Drei Ältesten (Mao Zedong, Zhou Enlai und Zhu De) um Rat fragen.“

⁹³² Duke, Michael S.: Thoughts on Politics and Critical Paradigms in Modern Chinese Literature Studies. In: Modern China, Vol. 19, No. 1, Symposium: Ideology and Theory in the Study of Modern Chinese

Jia Pingwa und Mo Yan schildern sie auch als eine Zeit der Identitätssuche - um damit die zentralen Fragestellungen dieser Arbeit zu beantworten. Sie zeichnen Menschen auf der Suche nach ihrer Identität in einem Land, das gerade von grundlegendem Wandel betroffen ist und seine Identität zu verlieren droht. Sie schildern das „Zuhause“, das Lebensumfeld dieser Menschen in einer realistischen und rauen Darstellung von „Heimat“. Vor allem aber üben sie literarische Sozialkritik in bemerkenswerter Deutlichkeit.

1. Jia Pingwa und Mo Yan - literarische Zeitzeugen eines Chinas im Umbruch

Ihre Darstellung der Konflikte zwischen „denen ganz oben“ und „denen da unten“ lässt an Deutlichkeit kaum etwas vermissen. In der Schilderung derer „ganz unten“ und ihrer Charaktere, Verhaltensweisen und gesellschaftspolitischen Einstellungen ohnehin nicht. Und was die „ganz oben“ anbelangt, so machen die Autoren jeweils auf ihre Weise deutlich, wie hoch die für sie gesetzte (Zensur-) Messlatte gelegt ist. Entweder handelt es sich, wie bei Mo Yan, um die „Unsichtbaren“ (aber durchaus namhaft Bekannten, den Kreisparteisekretär Ji Nancheng und den Kreisdirektor Zhong Weimin). Oder sie sind bei Jia Pingwa die stets überfordert erscheinenden aber zutiefst korrupten Gong Baoshan (Alt-Revolutionär und Kommissar) und Tian Youshan (Kreisparteisekretär/ 县委书记/xianwei shuji). Jia Pingwa fasste es in deutliche Worte:

„...no provincial Party secretary has been the object of criticism – it is not possible to portray the person in charge at that level as being corrupt. [...] This is China’s reality.”⁹³³

Als weitere Antwort bleibt festzuhalten, dass beide Autoren vor dem Hintergrund einer gigantischen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Umwälzung in China deren Auswirkungen auf die Betroffenen mit erstaunlicher Offenheit und Kritik schildern.

Auch wenn beide die neue Wirtschaftspolitik nicht infrage stellen, so machen sie doch auf ihre Weise deutlich, wer die Gewinner sind - und wer die Verlierer...

Letztere sind durchweg „die ganz unten“, die Bauern. Sie bleiben arm, sie scheitern, sie geben auf oder sie kommen gar zu Tode, wie letztlich die Protagonisten Gao Ma und Jingou.

Literature. Paradigmatic Issues in Chinese Studies, II (Jan., 1993), S. 65: “From 1979 to June 1989, Chinese writers enjoyed the longest period of comparative freedom from the destructive influence of politics since 1937, but at this writing (March 1992), PRC literature has once again been subjected to hard-line authoritarian political restraints.”

⁹³³ Jia Pingwa, in: Wang 2005, S. 223: “Kein Parteisekretär einer Provinz war jemals Objekt solcher Kritik – es ist nicht möglich, einen Verantwortlichen auf dieser Ebene als korrupt zu porträtieren. [...] Das ist Chinas Realität.“

Und selbst „Volkes Stimme“, der Balladen-Sänger Zhang Kou, wird „mundtot“ gemacht, tot (ermordet?!) aufgefunden. Deutlicher kann Kritik an Vorgängen „im System“ von Schriftstellern, die in eben diesem „System“ leben und arbeiten, kaum sein.

Auch im post-revolutionären China, das ist die Botschaft, erfahren die Bauern ein Schicksal, das seit Jahrhunderten für sie gilt, auch wenn sie dereinst im traditionellen China gleich hinter den Literaten/Beamten in der sozialen Hierarchie rangierten und bei den neuen Herrschern der Volksrepublik als eine revolutionäre Klasse galten: sie sind und bleiben „ganz unten“, sie sind stets die Verlierer.

Und zu den „Gewinnern“ zählen immer die, die im Besitz der Macht sind oder zumindest einen Zugang zu den Mächtigen haben. Zwar werden sowohl in der „Knoblauchrevolte“ als auch in „Fuzao“/„Turbulence“ die korrupten und verbrecherischen Mächtigen ihrer Ämter enthoben und/oder verurteilt. Aber die Autoren lassen eine (realistische) Möglichkeit offen. Bei Mo Yan gibt es in einem (nicht in jeder Ausgabe verfügbaren) „21. Kapitel“ den Hinweis auf die neuesten (stets zutreffenden) Nachrichten aus der politischen Gerüchteküche, denen zufolge die beiden degradierten hohen Parteikader (Ji Nancheng und Zhong Weimin) demnächst an anderer Stelle wieder in hohe Ämter kommen sollen...

Jia Pingwa schildert es etwas vager und subtiler: Gong Baoshan und Tian Youshan sind zwar entmachtet, aber Tian Zhongzheng ist auf einen Verwaltungsposten in einen anderen Bezirk versetzt worden. Und mit der Zeit nimmt die Zahl der jungen Mitglieder der Familien Gong und Tian, die nach Einfluss streben, am Zhou-Fluss wieder zu... Der neue Parteisekretär weiß nur zu genau, „...that even a powerful dragon is at the mercy of the snake in the grass.../ „...dass auch ein mächtiger Drache auf die Gnade der Schlange im Gras angewiesen ist...“⁹³⁴ Und Jingou schliesslich lehnt die Kandidatur und Wahl in ein politisches Amt mit der Begründung ab, „Under present conditions, anybody who sets out to be a decent, competent cadre will never get anything done“⁹³⁵ / „Unter den gegenwärtigen Bedingungen wird keiner, der antritt, ein anständiger und kompetenter Kader zu sein, jemals Erfolg haben.“

Ein resignierend - deutliches - kritisches Signal. Nur 15, 20 Jahre sind vergangen seit jenen „revolutionären“ Zeiten, in denen auch die Bauern, die Landbevölkerung voller Enthusiasmus mithalfen, den Sozialismus aufzubauen... Zumindest haben Jia Pingwas und Mo Yans Vorgänger in der entsprechenden Literatur sie so gezeichnet.

⁹³⁴ Jia 2003, S. 491.

⁹³⁵ Ebd., S.494.

Doch Jia Pingwa und Mo Yan treffen auch Vorsorge, (im eigenen Land) nicht „missverstanden“ zu werden. Beide stehen der neuen Wirtschafts- und auch der Öffnungspolitik positiv gegenüber, sehen die Fortschritte für die betroffenen Menschen. Ihre Kritik ist keine Pauschal-Kritik am Regierungssystem, an **der** Kommunistischen Partei. Bei Mo Yan macht es der „junge Offizier“, wie bereits erwähnt, deutlich:

„In Wirklichkeit ist die Kommunistische Partei eine große und korrekte Partei, die mit ganzem Herzen dem Volk dient, und durch die jüngste Konsolidierung ist sie noch leistungsfähiger geworden. Die meisten Parteimitglieder und Kader im Kreis Paradies sind in Ordnung. Aber ein einziges Körnchen Mäusekot kann einen ganzen Topf mit Reisbrei verderben.“⁹³⁶

Bei Jia Pingwa sorgt zum einen ein unvermutet auftauchender „Landvermesser“ für die korrekte Sichtweise bzw. eine neue, subtilere Botschaft: die „Turbulenzen“ der letzten Jahrzehnte haben die Menschen in jeder Hinsicht verunsichert, ein kollektiver Minderwertigkeitskomplex sei die Folge. Aus diesem Tief, dieser Sackgasse heraus führe letztlich nur ein neues Maß an Bildung für das Volk und ein Appell an die wertvollste Charaktereigenschaft des chinesischen Volkes, die Hartnäckigkeit.⁹³⁷

Und zum anderen die Erwähnung der „Drei Ältesten“/ the „Three Elders“ ganz zum Schluss⁹³⁸. Von Xiaoshui um ein Zeichen für ihren Partner Jingou gebeten, befragt der Wahrsager jene „Drei“: „The Three Elders are the great spirits of our age“/ „三老是当今大神“/“Sanlao shi dangjin dashen“⁹³⁹/ „Die Drei Ältesten sind die großen Weisen unserer Zeit“. Xiaoshui blickt auf die Bilder von Mao Zedong, Zhou Enlai und Zhu De. Ein westlicher Leser könnte sich an dieser Stelle des Eindrucks nicht erwehren, aus diesen Zeilen spreche ein gewisser Sarkasmus...

2. Welche Aussage, welche Bedeutung kommt diesen Romanen heute noch zu?

Diese Frage stellt sich nicht nur für den chinesischen, sondern insbesondere für den westlichen Markt, auf dem diese beiden Autoren (und Jia Pingwa erheblich mühsamer) sich eine Leserschaft erst erarbeiten mussten.

⁹³⁶ Mo Yan 2009, S. 363-364.

⁹³⁷ Vgl. Jia 2003, S. 358-359.

⁹³⁸ Ebd., S. 506.

⁹³⁹ Jia 2008, S. 443.

Als eine Antwort bleibt festzuhalten: beide Romane sind einzigartige Zeitzeugnisse. Das zeichnet sie neben ihrem literarischen Wert aus. Sie sind literarische Dokumente eines wirtschaftlichen und sozialen Wandels in China, der sich in der emotional neutralen Sprache zum Beispiel so liest:

„Aufgrund neuer Schwerpunkte der Wirtschaftspolitik verlagerte sich das Wirtschaftswachstum, das in den ländlichen Gebieten Chinas begonnen hatte, zunehmend in die Städte, wo die größte industrielle Umwälzung der Weltgeschichte ihren Lauf nahm. Auf dem Land hingegen stagnierte bereits Ende der 1980er Jahre das Wirtschaftswachstum.“⁹⁴⁰

Die unmittelbar Betroffenen empfinden diesen Prozess ganz anders, sie sind zutiefst verunsichert, wie Jia Pingwa es am Ende von „Fuzao“/ „Turbulence“ beschreibt: „Social morality deteriorated, relationships among people became strained, the quiet was shattered.“⁹⁴¹

Seine eigenen Erfahrungen dieser Veränderungen in China - eines China, das es heute so nicht mehr gibt, das zunehmend verschwindet - hat Jia in einem Interview bereits im Jahre 2004 formuliert:

„...The strong labourers of the villages have all gone to the city. Peasants are disappearing from the land. [...] Even if we go back, we cannot stay long. We are not used to the lifestyle there any more and there isn't anybody to talk to or to have a good conversation with. So, the native place has become purely a longing.“⁹⁴²

Auch wenn aus diesen Worten von Jia Pingwa als eines betroffenen Zeitzeugen eine nostalgische Resignation, eine Sehnsucht nach einer für immer verlorenen Heimat spricht - es war in der Geschichte ja nie anders: gering geachtet und Spielball der Mächtigen waren Chinas Bauern stets.⁹⁴³

Dennoch wäre es (nach Meinung der Autorin) falsch und voreilig gehandelt und geurteilt, wollte man die „Bauern-“ bzw. die sog. „Heimat-“Literatur damit als beendet betrachten. Jia Pingwa und Mo Yan haben *einen* Abschnitt dieser Geschichte Chinas literarisch begleitet, und das in *beeindruckender* Weise. Die weitere Entwicklung bietet Themen genug: die soziale Ungleichheit zwischen Stadt und Land, die eklatanten Einkommensunterschiede, Fragen nach der Sicherstellung der Ernährung dieses riesigen

⁹⁴⁰ Voss, Tobias: Neue Perspektiven für Chinas Bauern. Der schwache Teil der Gesellschaft. Beiblatt Nr.8 zur Broschüre „Sustainable Agriculture in China“, Hrsg.: Stiftung Asienhaus, Köln, 2015.

⁹⁴¹ Jia 2003, S. 488: „Die sozialen Wertvorstellungen verkamen, die Beziehungen zwischen den Menschen wurden angespannt, die Ruhe war zerstört.“

⁹⁴² Jia Pingwa. In: Wang 2006, S.230-232, s.a. Kap. III, 1.2.1 Die (politische) Sichtweise der Autoren - Jia Pingwa.

⁹⁴³ Christiansen 2003, S. 70.

Landes (wie kann ein Land mit 10 Prozent der weltweiten agrarischen Nutzfläche 20 Prozent der Weltbevölkerung ernähren?), Fragen des Umweltschutzes, der Überdüngung und des „Landhungers“ in Übersee bieten noch Themen genug.

Doch die Realität ist eine andere: Auch wenn beide bis heute ihre Verwurzelung in das ländliche China betonen, so haben sie doch auch erkannt (und daraus ihre thematischen Konsequenzen gezogen), dass andere, urbane Themen das Interesse der (vor allem jüngeren) Leser auf sich ziehen. Nicht zuletzt sprechen ja auch ihre Positionierungen auf den Verkaufs- und Einkommenslisten chinesischer Autoren eine deutliche Sprache.

3. Jia Pingwa und Mo Yan in westlicher Rezeption

In seiner Studie „A Dissonance of Discourses: Literary Theory, Ideology, and Translation in Mo Yan and Chinese Literary Studies“⁹⁴⁴ macht Lucas Klein den Versuch, die unterschiedlichen Bewertungen und Theorien v.a. US-amerikanischer Sinologen zu Mo Yans Werk einzuordnen. In Kleins Studie geht es letztlich darum, die Kriterien für eine dem Autor gerecht werdende Rezeption zu finden und um die Bereitschaft, diese Kriterien auch selbst immer wieder kritisch zu hinterfragen.⁹⁴⁵

Klein nimmt Bezug auf einen umfangreichen Diskurs, ja, wahre „theory wars“ of Chinese literary studies⁹⁴⁶, die in erster Linie von Perry Link und Charles Laughlin geführt wurden. Links Kritik eines „West-Zentrismus“ (xifang zhongxin zhuyi/西方中心主义) bei der Wahrnehmung und Beurteilung eines Schriftstellers aus einem anderen Kulturkreis, einer anderen Sprache, einem anderen politischen System, zielt dabei nicht nur auf Laughlin oder Anna Sun ab: „It is widespread (albeit often unintended and unnoticed) in academe and in

⁹⁴⁴ Klein, Lucas: A Dissonance of Discourses: Literary Theory, Ideology, and Translation in Mo Yan and Chinese Literary Studies. In: <http://muse.jhu.edu/journals/clj/summary/v053/53.1.klein.html>, zugegriffen am 5.4.2016.

⁹⁴⁵ Link, Perry: Does This Writer Deserve the Prize? In: *Chinafile.com*, Dec.6,2012, <http://www.chinafile.com/library/nyrb-china-and-archive/does-writer-deserve-prize>, zugegriffen am 20.8.2014.

s.a. Laughlin, Charles: What Mo Yan's Detractors Get Wrong. In: *Chinafile.com*, Dec.11, 2012, <http://www.chinafile.com/what-mo-yan's-detractors-get-wrong>, zugegriffen am 20.8.2014.

Beide liefern sich mit ihren Schriften einen akademischen Diskurs zu den Themen: Mo Yans literarische Sprache bzw. Sprachqualität, seinen Stellenwert innerhalb der chinesischen Literatur und Literatur-Geschichte, die (politischen) Erwartungen an und (Vor-) Verurteilungen über ihn, einen chinesischen Schriftsteller, der für sich entschieden hat, *innerhalb* der Volksrepublik China zu arbeiten.

Beide, Link wie Laughlin, nehmen Bezug auf die Äußerungen ihrer Kollegin Anna Sun zu Mo Yans „diseased language“, zu seiner „kranken/verdorbenen Sprache“ - einer „Krankheit“, die ihren Ursprung in Äußerungen Mao Zedongs in Yan'an 1942 habe.

⁹⁴⁶ Klein 2016, S. 171.

liberal political opinion in the West.“⁹⁴⁷ / „Dieser ist weitverbreitet (obgleich oft unbeabsichtigt und unbemerkt) in der akademischen und liberalen politischen Meinung im Westen.“

An einer Stelle seines leidenschaftlichen Diskurses mit seinem Kollegen Charles Laughlin über Mo Yan fragt der amerikanische Sinologe Perry Link: „Why do we put him in a Western bag?“⁹⁴⁸ - „Warum packen wir ihn (Mo Yan) stets in die westliche Tüte?“

Der deutsche Schriftsteller Eugen Ruge fasst es noch drastischer: Der Nobelpreis für Mo Yan sei ein Literaturpreis, kein Preis für Systemkritik. Mo Yan erzähle nicht nur gut, sondern sei auch, soweit er es beurteilen könne, von schonungsloser Wahrhaftigkeit:

„Während ich in China immer aufs Neue höre, dass Eltern und Großeltern sich nicht mehr über die Jahre der kommunistischen Diktatur äußern wollen, redet Mo Yan darüber. Nur, dass er seine haarsträubenden Geschichten nicht kommentiert, sondern einfach erzählt. Dass er es nicht nötig hat, einen Aufkleber anzubringen: Hallo, das ist kritisch! Ist ein chinesischer Schriftsteller verpflichtet, den Abtritt der Kommunistischen Partei zu fordern? Und: Sind ausgerechnet die Länder, die China noch vor sechzig oder siebzig Jahren behandelt haben wie einen Kuchen, aus dem man sich seinen Teil herausschneiden kann, die nicht davor zurückschrecken, Chinesen aus kolonialen Interessen zu foltern und zu ermorden, bis die Kommunisten sie aus dem Land warfen – sind gerade diese Länder besonders berufen und befugt, über das heutige China zu urteilen?“⁹⁴⁹

Beispiele für negative politische Beurteilungen Mo Yans, also eines Schriftstellers, der in China lebt und arbeitet und seine Meinung zu politischen Fragen auf seine ganz spezielle Art und Weise äußert (oder auch nicht), sind im Rahmen dieser Arbeit aufgezeigt worden – darunter befinden sich auch seine Landsleute Ai Weiwei und Liao Yiwu. Deren Aussage ist zunächst einmal zu registrieren.

Unter den westlichen Sinologen sind die Meinungen geteilt, nehmen wir Kubin, Link, Laughlin, Anna Sun und Michael Duke.

Kann man bei den oben Genannten davon ausgehen, dass eine (gute) Kenntnis der chinesischen Sprache vorliegt, so ist dies in vielen anderen Fällen sicher nicht gegeben, so z.B. bei Herta Müller oder Salman Rushdie. Deren Aussagen werden von der Presse weitergegeben und schaffen so auch mit ein Bild, eine „Rezeption“ des Autors Mo Yan.

⁹⁴⁷ Link 2012, Politics and the Chinese Language.

⁹⁴⁸ Link, Perry: „Politics and the Chinese Language: What Mo Yan’s Defenders Get Wrong.“ In: *Chinafile.com*, Dec. 24.2012, <http://www.chinafile.com/politics-and-chinese-language>, zugegriffen am 20.8. 2014.

⁹⁴⁹ Ruge, Eugen: Annäherung. Notizen aus 14 Ländern. rowohlt ebook. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2015.

Und wie leicht hier ein falsches Bild durch eine falsche Übersetzung entstehen kann, mag als nur ein Beispiel jener „Medien-Hype“ um Mo Yans angeblichen „Vergleich“ von Zensur verdeutlichen, die so notwendig sei wie Flughafen-Kontrollen (s. Kap. II.1.4.4.).

Lucas Klein zitiert Salman Rushdie, der sich wie viele andere über die vermeintlich von Mo Yan getätigte Gleichsetzung von Zensur mit notwendigen Flughafen-Kontrollen erregte und Mo Yan „a patsy of the régime“⁹⁵⁰, also eine Marionette des (chinesischen) Regimes nannte. Klein weist zugleich auf die Ironie des Schicksals hin - denn letztlich war es ja auch eine missglückte Übersetzung der „Satanischen Verse“ ins Arabische, die Rushdie die Fatwa einbrachte...

Solche krassen Übersetzungsfehler raten zu besonderer Aufmerksamkeit, was das Verständnis und die Bewertung fremdsprachiger Literatur anbelangt.

Doch, wie kann der Leser sicher sein, einen Text fremdsprachlicher Konvenienz richtig/korrekt präsentiert zu bekommen? Ist nicht jede Übersetzung, um mit Kubin zu sprechen, nicht nur nicht eine neue sprachliche Fassung des Originals, sondern ein neues Werk? Und - bedeutsamer noch - spielt die Kenntnis des Autors, seines Herkunftslandes, seiner eigenen (politischen) Lebensumstände und Entscheidungen, nicht auch eine Rolle in der Wahrnehmung und Bewertung seines Werkes?

Was die beiden hier analysierten Werke von Jia Pingwa und Mo Yan betrifft, so treffen ihre Übersetzungen Inhalt, Ton und Aussage des Originals. Die (allerdings signifikanten) „Weglassungen“ in der Präsentation der einzelnen Ausgaben und einiger Sachverhalte bei Mo Yans „Knoblauchrevolte“ wurden im Rahmen dieser Arbeit angesprochen. Ansonsten sind der Autorin allenfalls geringe, nicht den Sinn ver- bzw. entstellende Änderungen von einzelnen Passagen, Sätzen, Worten bekannt. Die „Kernaussage“ des Autors, der jeweils vorliegende Text, erreicht damit den Leser, auch den des Chinesischen nicht mächtigen.

Die Kenntnis aller Aussagen des Autors in Vor- und Nachwort etc. allerdings vermittelt ein umfassenderes literaturpolitisches Bild.

Von zentraler Bedeutung für eine Schriftstellern wie Jia Pingwa und Mo Yan gerechte Rezeption ist und bleibt daher die Kenntnis der Sprache und damit vielleicht sogar, so ein Vorschlag von Lucas Klein, die Möglichkeit des „translational reading“:

“...a translational reading may approach a text - both before and after it has been translated - as a kind of translation, through which not only can the reader

⁹⁵⁰ Klein 2016, S. 173.

access its source and target cultures, but through which source and target cultures can access each other, as well. [...] Around such moments of literature in the world as provided by the Nobel Prize, a translational methodology becomes all the more possible and necessary.”⁹⁵¹

Dieses Vorgehen wird - außer für ein akademisches Publikum - Wunschdenken bleiben.

Das Wissen um die Verantwortung für die Wirkung ihrer Übersetzung dürfte eine besondere Herausforderung für Übersetzer wie Howard Goldblatt sein und bleiben. Die zu Beginn und in einzelnen Kapiteln dieser Arbeit gestellten Fragen und Anmerkungen zu ihren Übersetzungen ändern letztlich aber nichts an einer korrekten Wiedergabe der zentralen Aussage der Autoren. Howard Goldblatt und sein (inzwischen verstorbener) deutscher Kollege Andreas Donath haben mit ihren Übersetzungen von „天堂 蒜薹之歌“ und „浮躁“ auch Chinas moderner Literatur zu internationaler Geltung verholfen:

„Yes, the relationship between author and translator, while mutually rewarding, can be uneasy and fragile, but in the end it is the relationship that makes world literature possible.“⁹⁵² (Howard Goldblatt)

⁹⁵¹ Klein 2016, S. 191: „... ein ‘translational reading’ könnte sich, sowohl vor wie auch nach der Übersetzung, dem Text als eine Art Übersetzung nähern. Dadurch könnte nicht nur der Leser Zugang zur Ursprungs- wie zur „Ziel“-Kultur haben, sondern auch die beiden Kulturen selbst Zugang zueinander finden. [...] In solchen Momenten der Literatur in der Welt, wie sie durch den Nobel-Preis geschaffen werden, wird die ‘translationale’ Methodologie immer wahrscheinlicher und notwendiger.“

⁹⁵² Goldblatt, Howard: A Mutually Rewarding yet Uneasy and Sometimes Fragile Relationship between Author and Translator. In: Duran, Angelica, Huang, Yuhua (Editors): Mo Yan in Context. Nobel Laureate and Global Storyteller, Purdue University Press, 2014, S. 34: „Ja, die Beziehung zwischen Autor und Übersetzer, obgleich für beide lohnenswert, kann unbequem und zerbrechlich sein. Aber schließlich ist es diese Beziehung, die Weltliteratur erst möglich macht.“

V. Verzeichnis der Eigennamen/Umschrift/Übersetzungen

1. Jia Pingwa:

浮躁 / Fuzao / Turbulenzen / (Turbulence)⁹⁵³

1.1 Personen:

Cai Da'an	/蔡大安
Gong Baoshan	/巩宝山
Gong Jia	/巩家 / Gong Clan/ Familie Gong
Han Wenju/ Onkel Han	/韩文举/韩伯伯
Jiang Laizi	/蒋来子
Jingou	/金狗 / Golden Dog
Shihu	/石虎 / Stone Tiger
Tian Jia	/田家 / Tian Clan / Familie Tian
Tianjia laoliu	/田家老六 / Tian VI.
Tianjia laoqi	/田家老七/ Tian VII.
Tian Yishen	/田一申
Tian Youshan	/田有善
Tian Zhongzheng	/田中正
Xiaoshui	/小水 / Water Girl

1.2 Orte:

Baishizhai	/白石寨 /Weiße-Felsen-Einfriedung (White Rock Stockade)
Bujing gang sita	/不静岗寺塔 / Bujing gang sita / Mönchskloster am Ruhelosen Hügel (Restless Hill Monastery)
Liangchazhen	/两岔镇 / Kreuzungs-Gemeinde/ Crossroads Township
Shang Zhou Cheng	/商洲城 / Zhou / Zhou - Stadt (Zhou City)
Wuling	/巫岭 / Schamanen-Berge (Shaman mountains)
Xianyouchuan	/仙游川 / Fluss der wandelnden Gottheiten/Geister (Stream of Wandering Spirits)
Zhou He	/洲河 / Zhou Fluss
Zijinguan	/紫荆关 / Zijing guan / Purpurdistel-Pass (Purple Thistle Pass)

⁹⁵³ In Klammern die Übersetzung der Namen und Orte durch den englischen Übersetzer Howard Goldblatt. Anm. der Verfasserin.
s.a.: Jia Pingwa; Turbulence. Translated by Howard Goldblatt. Grove Press, New York, N.Y. 2003.

2. Mo Yan:

„Tiantang suantai zhi ge“ / 天堂蒜薹之歌 / Die Knoblauchrevolte

2.1 Personen

Parteisekretär Huang	/黄书记	und:
dessen Sicherheitsdirektor	/治保主任	, die Gao Yang verhören und foltern
Fang Jinjü	/方金菊	/ Tochter der Familie Fang, Gao Mas große Liebe
Fang Sishu	/方四叔	/ „Onkel Vier“, Jinjüs Vater
Fang Sishen	/方四婶	/ „Tante Vier“, Jinjüs Mutter
Fang Yijün	/方一君	/ der ältere Sohn der Familie Fang
Fang Yixiang	/方一相	/ der jüngere Sohn der Familie Fang
Gao Jinjao/ cun zhuren	/高金角	/ 村主任/ Dorfvorsteher Gao Jinjao
Gao Ma	/高马	
Gao Yang	/高羊	
Ji Nancheng	/级南城	/ Kreis-Parteisekretär
Parteisekretär Wang Jiaxu	/王书记	
Sein Fahrer/“Xiao Zhang“	/张司机/小张	
Brigadeführer Wang	/王生产队长/ Wang Shengchan	Duizhang und:
sein Sohn Wang Tai	/王泰	
Yang zhuli	/杨助理	/ „Zivilassistent Yang“/“Onkel Acht“
Zhang Kou	/张扣	/ der Balladensänger
Zhong Weimin	/仲为民	/ Kreisdirektor

2.2 Orte

Gaotuan xiang /Gaotung	/高滩乡/ das Dorf Hohe Spur
Tiantang Xian	/天堂县/ der Kreis Paradies

1. **Jia Pingwa: Tianqi / 贾平凹: 天气**

Ausgewählte Übersetzungen

- 1.1 Unsere Literatur braucht dringend eine Position, die die chinesische Kultur beinhaltet/
Women de wenxue xuyao you zhongguo wenhua de lichang/我们的文学需要有中国文化的立场

„Seit einem Jahrhundert gibt es ununterbrochen heftige/radikale Veränderungen in China. Die Gesellschaft verändert ununterbrochen ihre Gestalt – Schritt für Schritt in Richtung eines (nationalen) Wiedererwachens. Infolge dieser Veränderungen wird die chinesische Literatur in dieser Zeit durcheinander gerüttelt. Die Menschen einiger Generationen passen sich an, probieren aus - bis heute.

Die heutige chinesische Literatur ist lebendig und prachtvoll. Wir freuen uns über ihren Erfolg. Aber: wenn man sich nach allen Seiten umschaute und den Blick schweifen lässt, (merkt man) dass es in unserer Literatur noch einen großen Mangel gibt. Damit kann sie nicht fest im Kreis der Weltliteratur bestehen, (und darüber hinaus) ist die Gesellschaft, sind viele Leser im Inland damit auch nicht zufrieden.

Auf lautes und langes Pfeifen bekommt man kein Echo vom Berg und aus dem Tal, und nur durch Heben des Kopfes sieht man weder das weite Meer noch den Himmel. Wir müssen uns einer Selbstprüfung unterziehen.

Diese Selbstprüfung kann nur jetzt gemacht werden, diese Kraft haben wir bestimmt, nachdem uns das bewusst geworden ist. Man sollte es folgendermaßen sagen: die Geschichte hat uns diese Aufgabe gegeben. Das ist die Mission der heutigen Schriftsteller. Der Zeitpunkt ist gekommen, an dem unsere Literatur das Image unserer Nation repräsentiert.

Dem Anschein nach sagen wir immer, dass das, was dem Volk gehört, auch der Welt gehört - aber das ist nur ein Schlagwort, das nur an die Wand, nicht aber ins Herz geschrieben wurde. Das ist wie viele Sachen in China: was gemacht wird, wird nicht gesagt, und was gesagt wird, wird nicht gemacht.

Man kann sagen, dass wir aus unserem Herzen/ aus unserem Innersten heraus das Schreiben/ die Schriftstellerei nicht mit (dem nötigen) Stolz auf die chinesische Literatur betrieben haben. Wenn gefragt wird, was ist der Inhalt des „Nationalen“, so kann ich das mindestens von meiner Seite aus nicht deutlich/eindeutig erklären - wahrscheinlich können das viele Menschen nicht.

Noch mal gefragt: wie viele Menschen haben die für die chinesische Kultur stehenden, berühmten Bücher/Klassiker gelesen, ja mehr noch: studiert? Mindestens das entzieht sich mir, entzieht sich wahrscheinlich vielen Menschen.

Wir beschweren uns oft (darüber), dass Ausländer unsere Literatur nicht so gut kennen wie wir die ausländische Literatur kennen. Aber wie sehr kennen wir unser eigenes kulturelles Gut?

Wir halten nicht an unserer Position der chinesischen Kultur fest, in unserem Blut gibt es keine chinesische Philosophie und Ästhetik, obwohl wir die chinesische Sprache benutzen. Wir sind zufrieden, mit uns Selbstgespräche zu führen oder betrachten die anderen von der Position ihrer Kultur aus.

Jetzt ist unsere Literatur da angekommen, dass sie nicht nur für Chinesen geschrieben ist, sie ist dort angekommen, dass sie sowohl für die Chinesen als auch für die gesamte Menschheit geschrieben ist.

Der Grund dafür, dass die Position und der Gesichtspunkt der chinesischen Kultur seit langem in unserem Schreiben fehlt, liegt darin begründet, dass es bei uns viele Schwierigkeiten gibt/gab. Wir erlebten sowohl interne als auch externe Schwierigkeiten. Wir sind schwächer als andere, aber versuchen unser Bestes, um den schlimmen Zustand zu ändern. Wenn wir aufwachen/erwachen und die Zeit brauchen, um aufzustehen, müssen wir darüber zwangsläufig sprechen.

Um aufmerksame Zuhörer zu bekommen, sprechen wir über unser Unglück und über unsere hässliche Seite.

Daher, weil wir uns an dieses Herz-Ausschütten gewöhnt haben, hat sich auch die Aussenwelt daran gewöhnt, uns zu suchen und unsere Klagegewohnheiten anzuhören. Wir müssen über unser Leid und Elend sprechen, um die Volksmassen aufzuwecken, um die Aufmerksamkeit und die Hilfe der Aussenwelt anzuziehen. Aber, das ist so, als ob man die Quelle verkauft, um reich zu werden. Das kann langfristig nicht Reichtum und Würde sichern.

Wenn die Klage nicht auf der Position der chinesischen Kultur basiert, können wir alles in allem/ schließlich die Eigenständigkeit unseres Erzählsystems nicht vollenden.

Zuletzt/schließlich werden wir uns selbst verlieren.

Jetzt aber, da wir der ganzen Welt gegenüberstehen, müssen wir ein Produkt erschaffen, das seine Basis auf der Einzigartigkeit des chinesischen Kulturstandpunktes hat. Dieses Produkt soll nicht nur mit den Bedürfnissen Chinas übereinstimmen, sondern mit denen der gesamten Menschheit.

Das heißt also auch, dass wir für die künftige Entwicklung der gesamten Menschheit einige unserer Erfahrungen und Gedanken/Ideen anbieten.

Obwohl dieses Produkt noch nicht groß ist, und selbst wenn es nur eine Taschenlampe ist – aber: diese Taschenlampe ist chinesisch. Sie ist einzigartig in der Welt – sie ist kein Feuerzeug, das andere benutzen. Wir sprechen noch gern und viel über das Kiefernöl-Fest, oder sprechen wir nur mitleidig davon, dass wir noch das Kiefern-Öl benutzen oder nur das Feuerzeug der anderen zusammenbauen.

Ich erkläre es noch einmal: ich habe nicht die Fähigkeit, rational zu analysieren. Ich finde nur, dass wir unsere Denklogik vollständig ändern sollten. Das ist: unsere Literatur sollte der ganzen Menschheit und nicht nur in China präsentiert werden. Bei der Begegnung mit der gesamten Menschheit sollten wir die Position der chinesischen Kultur beziehen und unsere Erfahrungen und geistigen Ideale aus unseren Lebensbedingungen heraus zur Verfügung stellen - damit wir auf der Bühne der Weltliteratur das Bild unseres Landes präsentieren.

Diese Arbeit wird wahrscheinlich sehr schwer sein. Aber wenn man jetzt anfängt, kann man, nach den Bemühungen von ein, zwei Autoren-Generationen wahrscheinlich im Kreis der Weltliteratur stehen, zu einem Teil der Weltliteratur werden.

Deshalb sollten wir die originäre Literatur schützen, die die Position der chinesischen Kultur einnimmt.⁹⁵⁴

⁹⁵⁴ Jia Pingwa: Tianqi/ 天气 / Zuojia chubanshe/ 作家出版社, Beijing/北京, 2011, S. 247-249.

1.2 Über die Literatur der heutigen Gesellschaft – ein Vortrag in Xianyang/ 面对当下社会的文学 - 在咸阳的报告/ Miandui dang xia shehui de wenxue – zai Xianyang de baogao/ Über die Literatur der heutigen Gesellschaft – ein Vortrag in Xianyang

Fazit:

„Gegenwärtig sprechen wir über vier Probleme:

Erstens, wir zeitgenössischen Schriftsteller leben in einem Zustand der Verwirrung, wir sind oft ratlos, was wir schreiben sollen.

In den literarischen Zirkeln gibt es zurzeit eine große Vielfalt an schriftstellerischen Tätigkeiten. Es ist die Erfahrung einer gewöhnlichen Schriftstellerei. Unsere Erfahrung muss sich ausdehnen/erweitern – kleine Gefühle, kleine Kreise können möglicherweise noch mehr vom Leben verdecken.

Die Literatur dieses Zeitalters sollte ein breites Spektrum umfassen, sollte reichhaltig und nicht ärmlich/armselig sein.

Zweitens, der Geist dieses Zeitalters sollte umfassend sein, ja mehr noch: wie im Urzustand chaotisch-unschuldig, unser Blick weit. Er sollte von sich überzeugt sein und an Liebe, Wärme, Licht glauben. Er braucht keine extreme Position zu beziehen, nur das Rabenschwarze und Abscheuliche (be-)schreibend.

Es ist erforderlich, die Wärme aus der Kälte, die Sanftheit aus der Härte, die Hoffnung aus der Verzweiflung zu (be-)schreiben. Der Körper versinkt im Schlamm, in der Hoffnung, die Lotosblume zu haben. Er versinkt in der Hölle, in der Hoffnung auf den Himmel.

Der Mensch lebt nicht nur in der Materie, das Leben braucht einen Sinn.

Gott ist immer und ewig in der Mitte des Himmels, in der Mitte des Nebels, mitten im Fluss, mitten in der Erde, uns erleuchtend. Die Menschheit lebt und bringt Generation nach Generation hervor. Chinesen führen möglicherweise kein leichtes Leben, genauso wie die Menschen im Westen

Zu jeder Zeit in der Existenz der Menschheit gehören schwierige Situationen der Materie und des Geistes mit dazu, aber das Wichtigste ist, die Schwierigkeiten zu durchbrechen.

Drittens, gegenwärtig gibt es einen literarischen Stil, der unsere muttersprachliche Literatur zerfrisst. Er spricht keine seriöse, anständige Sprache, er quatscht, ist satirisch, macht Gags aus dem Stegreif.

Wenn dies alles so ist, dann wird die Nation nicht zu einer großen Nation. Eine solche Literatur wird keine Zukunft haben.

Viertens, wir müssen lernen, über die Ethik zu schreiben, über die Schönheit menschlicher Gefühle. In dieser Hinsicht ist unser Schreiben noch nicht gut, noch nicht voll entwickelt. Dafür brauchen wir Aufmerksamkeit für unser Land, unser Volk, das Schicksal, das Leben. Aber umso mehr sollten wir uns darum bemühen, über das zu schreiben, was über das Land, das Volk, das Schicksal hinausgeht, auch wenn wir es nicht sofort schaffen können. Der Blick erweitert sich für den Kosmos, die menschlichen Gefühle sowie das Bewusstsein gründlich untersuchend.

Ich wiederhole es noch einmal: ich bin kein Analytiker, der die Situation von allen Seiten betrachtet. Aber als ein Schriftsteller, der einen Teil der Fragen sieht und darüber nachdenkt, lasse ich (Sie) das nur wissen und bemühe mich, Fehler aufzuzeigen.“⁹⁵⁵

⁹⁵⁵ Jia Pingwa 2011, S.254-255.

2. Jia Pingwa /贾平凹: 我是农民/„Ich bin ein Bauer“ /Wo shi nongmin
Ausgewählte Übersetzungen⁹⁵⁶

Vorbemerkung:

Das Buch schildert im Wesentlichen seine Jugenderinnerungen, die Zeit in der Grund- und Mittelschule. Jia Pingwa (*21.Februar 1952) musste im Alter von 15 Jahren nach eineinhalb Jahren die Unterstufe der Mittelschule verlassen – also 1967 und nach Hause, „auf’s Land“ zurückkehren. (Anm.: Schulsystem normalerweise: Grundschule 5 oder 6 Jahre, d.h. im Falle von Jia Pingwa also bis 1965/66. Dann drei Jahre Unterstufe der Mittelstufe: 1966 bis 1969, gefolgt von drei Jahren Oberstufe der Mittelschule).

„Selbstvorstellung“/ Zibao jiamen/自报家门/ Seite 001

„Jia Pingwa, männlich, aus dem Dorf Dihua, Bezirk Danfeng, Provinz Shaanxi 陕西省, geboren am 21.2.1952, im Jahr des Drachen, Größe 1,65, Gewicht 62 Kilo, 1975 Abschluss des Studiums an der Xibei Daxue, [...] und in der Flughafen-Sicherheitskontrolle bin ich (No.) 610103520221121.“

„Das Leben in der Unterstufe der Mittelschule“/Chuzhong shenghuo/ 初中生活
Seite 015-016

„Ich bin Absolvent der Mittelschule im Jahr 1967, zu dieser Zeit war ich 14 Jahre alt. Aus dem dünnen Hals schoss ein grosser Kopf in die Höhe und auf dem Kopf wuchs eine Handvoll Haare, die in die Höhe ragten. Ich konnte andere Menschen nicht schlagen, gewöhnlich wurde ich von anderen geschlagen, während sie mich an diesem Haarbüschel festhielten. Aber ich konnte heulen – die Dorfbewohner sagten, ich sei Liu Bei.

[...]

⁹⁵⁶ Jia Pingwa /贾平凹: 我是农民/„Ich bin ein Bauer“/ Wo shi nongmin. Anhui wenyi chubanshe / 安徽文艺出版社, 2010. In [Klammern] Anmerkungen der Verfasserin/Übersetzerin.

Doch, als wir aus der Tür der Schule traten, sahen wir, dass es unter den Schülern der Klasse einige gab, die da ein Erinnerungsfoto machten - ein neidisches Gefühl überkam uns. Die Schüler wohnen in Shangzhen. Unter ihnen Kinder von Kadern, gut gekleidet, das Haar gescheitelt, sie fuhren mit dem Fahrrad, den Pingpong-Schläger lässig unter dem Hosenträger festgeklemmt.

Die aus Dihua gekommenen Schüler waren alle Kinder von Bauern oder Kinder von „parteiischen“ Kadern.

Nachdem sie einmal in die Schule gekommen waren, wurden sie [nach ihrer sozialen Herkunft] in Gruppen aufgeteilt.

Dieses Phänomen [Einteilung nach sozialen Standards] es gab es früher, es gibt es heute. Die Natur des Menschen ist nun mal so. Das Wissen bestimmt die Qualität des Menschen, das Geld kann den Stand des Menschen erhöhen.

Die Schüler aus den Städten und Gemeinden und die Kinder vom Land sind von der Intelligenz her kaum unterschiedlich.

Die Kinder aus der Stadt oder den Gemeinden stellen ihre Klugheit zur Schau, sind natürlich und ungezwungen, nicht knauserig und flink, weil sie ein breit gefächertes Wissen haben.

Die Kinder vom Land aber - weil sie aus armseligen Verhältnissen stammen und sich wegen ihrer Armut minderwertig fühlen - sind zurückhaltend, mutlos und das löst bei ihnen starken Neid aus.

Die armen Menschen machen sich viele Gedanken, sie sind sensibel und gleichzeitig dickköpfig. Hasserfüllt gegen Menschen mit Geld, hasserfüllt gegen die Stadt. Das ist genau das Erbe, dass die Generation unseres Vaters an uns weitergegeben hat und was uns auch veranlasst hat, von Kind auf diese Mentalität zu haben.

Als ich nicht mehr Bauer war und seit 20 Jahren in der Stadt Xi'an wohnte, zählte ich zur „mittleren Bourgeoisie“. Aber mein bäuerlicher Charakter ist [immer noch] nicht völlig verschwunden. Tief im Herzen habe ich ganz, ganz deutlich Abscheu verspürt, aber im Benehmen und Handeln agiere ich unbewusst wie ein Bauer.

Die Umgebung verändert das Bewusstsein. Als ich Gefäße für eingelegtes Gemüse aus der Han-Zeit sammelte, waren auf einem riesigen Topf zwei Zeichen geschrieben: da guan/ 大观 / „, prächtiger Anblick“. [...] Als ich in Xi'an wohnte, hatte ich oft Kontakt zu Leuten aus unterschiedlichen Gegenden. So zum Beispiel ist die Denkweise der Menschen aus Beijing, Shanghai oder Xi'an nicht gleich. Die Denkweise von Menschen aus der Stadt

Xi'an und aus dem Bezirk ist nicht gleich, das Denken von Menschen aus dem Bezirk und derer vom Land ist nicht gleich.

Selbstverständlich gibt es auch eine Sorte Mensch, die - obwohl sie sich vom Bauern zum Stadtmenschen gewandelt haben - noch „städtischer“ sind als die Städter selbst.

Einer meiner Kommilitonen, der vom Land gekommen ist, hat, nachdem er zum Stadtmenschen geworden war, beschlossen, nicht in seine alte Heimat zurückzukehren. Menschen von dort hat er nicht eingeladen, bei ihm zu essen und zu wohnen. Wenn diese Leute gegangen waren, benutzte er sofort ein Duftspray für das Sofa.

Er wurde immer anspruchsvoller, bis er im Alter von 40 Jahren einen Waschzwang entwickelte. Selbst wenn er irgendein Gemüse gekauft hatte, musste es mit einem speziellen Waschmittel für Gemüse gewaschen werden. Bis einmal – als er Gemüse nicht mit diesem Mittel gewaschen hatte, die ganze Familie Durchfall bekam.“ [...]

Zurück aufs Land /Hui xiang/ 回乡

Seite 18 - 23

„Nachdem ich nach Dihua zurückgekehrt war, wurde ich im wahrsten Sinne des Wortes zum „Bauern“. Ich lebte zwar unter den Bauern, war aber auch ein Jugendlicher mit guter Schulbildung.

Doch, als ich mich zum Schriftsteller entwickelte und die Literatur der gebildeten Jugend noch eine ziemlich lange Zeit populär war, habe ich dennoch niemals auch nur ein einziges Wort für ein Werk der Literatur dieser gebildeten Jugendlichen geschrieben.

In der Vorstellung der meisten Leute sind jene gut ausgebildeten jungen Leute aus der Stadt, die Kinder, die ein gutes Leben in der Stadt haben – diejenigen, die plötzlich mit großem Getöse aufs Land ziehen, um Bauern zu werden.

Meine Familie aber ist wirklich vom Land, sie ist nicht [hierher] gekommen, um Bauern zu werden, sondern sie sind ursprünglich Bauern.

In der Presse gibt es einen Ausdruck: „Hund beißt Mann“ ist keine Nachricht – „Mann beißt Hund“ – das ist eine Nachricht!

Die aufs Land zurückkehrenden jungen Leute [wie ich] sind keine in Not geratenen Fürsten-/Beamtensöhne. Wir sind es, um die sich die Regierung nicht kümmert, um die sich die Volksmassen nicht kümmern, um die sich die Literatur nicht kümmert.

Ich habe viele Erzählungen über diese gut gebildeten jungen Leute gelesen, über diese Kinder der Stadt, die vertraute Bindungen, die Bequemlichkeit verloren haben. Auf dem Land angekommen, erfahren sie sehr viel Leid und Elend. Sie müssen fluchen, sie müssen ihr Herz ausschütten - und sie haben mich auch früher in tiefer Trauer Tränen vergießen lassen.

Aber, nachdem ich aufgehört hatte zu lesen, habe ich auch oft gedacht: wenn sie nicht aufs Land geschickt werden sollten – [warum] sollten wir dann aufs Land geschickt werden?

Es ist wie mit einer Porzellan-Kachel: einige sind am Herd [in der Küche] angebracht, andere an der Toilette. Wenn man die vom Herd an die Toilette gäbe, dann hört man die gequälten Schreie der Fliesen vom Herd. Wie kann man auch das Schluchzen derer an der Toilette hören?

[...]

Auch wenn die Stadt genau der Ort ist, an dem die Stärkeren die Schwächeren eliminieren: solange es in den Städten einen Teil von Leuten gibt, die aus den Toren hinaus aufs Land gehen, und ein Teil kompetenter Bauern das Land verlässt, um in die Städte zu gehen, [solange] bleibt die Stadt auf immer und ewig das Zentrum der Zivilisation - ganz im Einklang mit dem städtischen Charakter.

Heute, infolge der landesweiten Einführung der Marktwirtschaft, sind es die besonders großen Fabriken - die [nämlich], die in der großen Planwirtschaftsperiode errichtet wurden und die [jetzt] in der schwierigsten Situation sind.

Warum gehen gerade diese Fabriken kaputt/bankrott?

Einer der Gründe ist, dass diese großen Firmen außer der [eentlichen] Produktion [auch noch] Kindergärten, Grund- und Mittelschule, Berufsschule und eine Reihe von Dienstleistungen und Unterhaltungseinrichtungen bereitstellen.

Das Führungspersonal, die Kinder der Arbeiter und die nachfolgenden Generationen bleiben immer in einem eigenen, „geschlossenen“ System. Die Fabrik wird in der Tat zu einem riesigen Dorf. Wie könnten solche Fabriken die Fortschritte und „Zivilisation“ der gegenwärtigen Gesellschaft erfahren?

Wenn ich mich erinnere: wie sehr habe ich diese gebildeten jungen Leute/ zhishi qingnian/ 知识青年/, die aus der Stadt gekommen sind, beneidet!

Sie kamen mit „großem Getöse“, mit Trommeln und Gongs, Leute führten sie.

Sie erledigen im Dorf wichtige und oft leichte Arbeiten: sie sind zum Beispiel „Barfuß-Ärzte“, vertreten Lehrer, arbeiten als Traktorfahrer, als Mitglieder der Kultur-[Propaganda]-

Arbeitsgruppe. Sie verfügen über eine feststehende, mittelgroße Getreideration, sie können regelmäßig in die Stadt zurückkehren, können ein Radio mitnehmen, Bücher, eine Taschenlampe, Tigerbalsam und noch Kekse und Fruchtbonbons.

Sie tragen westliche Hosen, um den Hals hängt eine Atemschutzmaske. Sie haben Nylonstrümpfe (-socken) und Segeltuchhosen. Sie haben Einblick in vieles, sie sind auch sehr redegewandt. Sie wagen es, kleine illegale Gaunereien zu begehen, Hühner zu stehlen und Hunde zu ärgern. Sie wagen es, einen von uns zu umringen und ihn zu schlagen.

Und weiter: noch frustrierender ist es, dass sie die hübschen Mädchen im Dorf anziehen. Bei den Mädchen, von denen sie zuerst welche ausgewählt haben, sind wir dann an der Reihe, uns den Rest auszusuchen.

In der Gesellschaft gab es vor einigen Jahren einen Schlager [mit dem Titel] „Xiao Fang“/ 小芳 [ein Name]. Er enthüllte die Reue und Erinnerung solcher 知青 [kurz für: gebildete junge Leute/zhishi qingnian/ 知识青年], die nach Jahren in die Stadt zurückgekehrt sind, und die Mädchen vom Land sitzen gelassen [„weggeworfen“] haben.

Bei den in diesem Schlager enthaltenen [Worten] „Ich danke Dir für die Liebe, die Du mir entgegengebracht und mich in dieser Zeit begleitet hast“ verabscheute ich tief in meinem Herzen das Unmoralische der „kleinen weißen Maske“ [des Bösewichts, des Schürzenjägers].

Obwohl sie selbst zu den Unglücklichen dieser Zeit gehörten, sind sie gleichwohl aufs Land gekommen. Sie essen unseren Reis, unsere Gemüse und Hühner. Sie nehmen ungerechterweise unsere Liebe weg. Und sie bewirken, dass die ursprünglich [schon] vorhandene Ödnis des Dorfes immer öder wird.

Die Mädchen haben sie ausgewählt – und das, weil sie erkennen, dass diese jungen Leute schließlich Stadtmenschen sind, die letztlich doch eines Tages in die Stadt zurückkehren [werden].

Im Vergleich zum Haushund ist der Schäferhund von Geburt an schöner, robuster und wertvoller, das gilt auch für uns als Männer.

Also, nachdem Rekruten oder Soldaten, Kader und Arbeiter geworben wurden, sind die gut gebildeten jungen Leute aus der Stadt nach und nach alle wieder gegangen. Wir aus der Stadt zurückgekehrten jungen Leute sind nicht eifersüchtig und haben nichts Böses [gegen sie] unternommen – es ist eben so, dass sie es tun sollten [in die Stadt zurückkehren].

Das ist wie alles im gleichen Brennofen Gebrannte: Dachziegel jedoch werden auf dem Dach gebraucht, ein Ziegelstein kann [aber] nur für das Fundament eines Hauses gebraucht werden.

Aber: was uns unzufrieden macht [weil es unfair ist]: da ist einer mit einem Mund, als ob er ein Feuer entfachen könnte, ständig läuft seine Nase. Das ist einer, der sich vor anderen Menschen laust, einer, mit dem ich zusammen studiert habe, warum sollte der plötzlich zum geologischen Team gehören?

Wir Einheimischen waren voller Wut über diesen jungen Mann. Wir haben Pläne ausgeheckt, Briefe über ihn abgegeben, wir verbreiteten allerlei negative Gerüchte über ihn. Die Bauern sind eben so: im Umkreis von 7 oder 8 Li weiß jeder, wie in welchem Haus der Kosenamen des Großvaters lautet, auf den Wegen im Dorf erkennt jeder ein Huhn und weiß, von welcher Schwiegertochter welcher Familie dieses Huhn gemästet wird.

Was die Nachbarn rechts und links betrifft: wenn ihre Tage in Armut vergehen, dann verspotten wir ihre Unfähigkeit und hacken darauf herum. Wenn deren Reis-Mahlzeit verglichen mit der eigenen dickflüssiger ist, sind wir extrem neidisch und hassen sie vor Neid.

Unser Komplott gegen den Mann „mit dem Mund als wolle er ein Feuer entfachen“ ging daneben, weil wir schließlich erfuhren, dass seine Schwester und der für die Kommune verantwortliche Kader Blutsverwandte waren. Gegen einen Kader kann man nichts ausrichten.

Aber, die Persimonen-Bäume des Mannes „mit dem Mund als wolle er ein Feuer entfachen“ wurden von Leuten mit Messern kreisförmig abgeschält, so dass alle bald verwelkten und abstarben.

Danach kam häufiger einer ins Dorf, der Schweine kastrierte. Er fuhr auf einem Fahrrad. Am vorderen Teil des Rades hing ein Stück Eisendraht und daran angebunden ein Stück roter Stoff. Er hatte eine leichte Arbeit und ein üppiges Einkommen.

An jenem Tag war ich gerade auf dem Weg zu der Familie an der Landstraße, um ihn beim Kastrieren zu beobachten, als jener Kader der Kommune aus dem Haus des Mannes „mit dem Mund als wolle er ein Feuer entfachen“ kam. Dieser hatte ihn anscheinend zum Trinken eingeladen und der Kader hatte getrunken, bis er ein rotes Gesicht bekam. Er sagte: „Deine Mitschüler sind doch alle gegangen, um einen zu trinken. Warum bist Du nicht mitgegangen?“

Ich sagte: „Ich war beschäftigt.“ Er sah mich an, lachte mich aus, sagte aber: „Ich habe gehört, dass Du der Beste in Deiner Klasse bist. Willst Du Dein ganzes Leben wirklich im Dorf bleiben?“

Ich sagte: „Ich lerne, Schweine zu kastrieren.“ Ich wandte mich um und ging weg und sagte aus tiefstem Herzen zu mir selbst: „Wenn ich es gelernt habe, kastriere ich Dich zuerst!“ 20 Jahre später sitze ich am Schreibtisch und lese die Erzählung über die gebildeten jungen Leute, die 知青.

Meine Tochter hatte einige Tage früher als ich dieses Buch gelesen, sie war ganz tief bewegt. Sie fragte nach dem schweren Los dieser gebildeten jungen Leute, und ich antwortete: „Wenn man einen ganzen Tag hungrig ist und kein Restaurant findet, dann ist das eine Sache. Nach dem Essen aber nicht zu wissen, ob es [irgendwann] eine zweite Mahlzeit gibt, das ist eine andere Sache. Diese beiden Sachen [diese beiden Arten von Hunger] sind nicht gleich, mein Kind!“

Wir kehrten nach Hause zurück. Wir kehrten jeden Samstag nach Hause zurück, aber diesmal hatten wir uns in andere Menschen verwandelt. Wir hatten auch wieder keinen Sonnenkalender und keine Vorstellung von Wochentagen und deren Bedeutung; ich nahm aus der Beuteltasche des Mantels einen Füllfederhalter heraus – aus der Tinten-Flasche kam eine Fliege heraus.

Der Sohn der Familie Li im Dorf war zwei Tage nach seiner Hochzeit vor der Tür und sagte: „In einer Nacht wird aus einem netten Mädchen eine schöne Frau und aus dem Mann ein Ehemann.“ Wir sind wie dieser Sohn und auch wie seine Ehefrau.

Dieser Topf mit eingelegtem Gemüse, der schon längst durch die im Sauerkohl enthaltenen Salze seine äußere weiße Schicht verloren hat, symbolisiert meine Zeit in der Mittelstufe. Danach, als ich nach Hause kam, schnitt ich die Schnur durch und fügte die scharfen Nudeln der Mutter hinzu.

20 Jahre später liebte ich es, jedes Mal, wenn ich eine lange Erzählung schrieb, um den Hals eine Kette mit einem Jadestein zu tragen. Nach Vollendung des Werkes schenkte ich die Kette einem Menschen, den ich mochte.

Wieder später sammelte ich aus Leidenschaft: die meisten der Töpfe/Krüge darunter sind aus der Tang- oder der Han-Zeit. Die Großen sind so groß wie Steingut-Kübel, die Kleinen so klein wie eine Walnuss.

Während ich sie immer wieder bewundere, kommt mir sofort mein Topf für eingelegte Gemüse in den Sinn. Das war eine Zeit, in der kein Mensch ein Geschenk annehmen konnte. Dieser Sauerkraut-Topf mit den scharfen Nudeln ist verloren gegangen, ohne dass ich weiß, wie.

Als ich eine ziemlich lange Zeit, ich kann mich nicht ganz genau an die Vergangenheit erinnern, im belebten Zentrum der Stadt wohnte, wollte ich in die obere Schicht der Gesellschaft eintauchen. Ich musste all‘ meine Kräfte einsetzen, um meine Vergangenheit zu vergessen und zu verheimlichen. Und ich wollte aus mir einen angesehenen Stadtmenschen machen.

Nachdem meine Mutter in die Stadt zog und mit mir zusammen wohnte, erinnerte sie sich eines Tages plötzlich an diesen Sauerkohl-Topf und konnte schließlich auch nicht sagen, wo er hingekommen ist.

Ich dachte, an Leben oder Tod eines gewöhnlichen Sauerkrauttopfes, daran muss man sich nicht erinnern. Das soll so sein, lange, lange Tage und Monate vergehen ebenso. Alle Dinge dieser Welt kommen aus der Erde: die Bäume, die Fische, Insekten, Würmer und die Menschen. Letztlich gehören sie [alle] der Erde - wir sind alle nichts anderes als der Staub eines Traumbildes.

Wenn ich jetzt nicht ein Stadtmensch wäre, kein Schriftsteller, kein so angenehmes Leben hätte, nicht gewünscht hätte, dieses Buch zu schreiben - über diesen Sauerkraut-Topf würde ich nicht wieder sprechen. Denkt doch mal nach: wie viele Geschichten gibt es in der Welt, die an Mütter und Lehrer erinnern?

Um es ein bisschen genauer zu untersuchen: die Autoren [solcher Geschichten] sind allesamt Persönlichkeiten, die Erfolg und eine gute Position haben. Es ist also nicht so, dass Leute ihre Mütter und Lehrer nicht leidenschaftlich liebten, es sind nur solche Prominente, die in diesen Artikeln über den Wert und die Bedeutung von Müttern und Lehrern schreiben.

Meine Mutter erzählte - sie erinnerte sich gleichwohl an den Sauerkraut-Topf meines jüngeren Vetters väterlicherseits. Er war eine Klasse unter mir, in einem Jahr machte er zusammen mit mir den Abschluss. Sein Sauerkraut-Topf war ursprünglich aus Porzellan - er glich [aber] einem Kochtopf aus Ton.

Nach dem Abschluss hat er ihn zuhause benutzt, um [darin] langsam Heilkräuter auszukochen.

Dieser Heilkräuter-Topf wurde im Dorf ununterbrochen über viele Jahre hinweg gebraucht. Wenn eine Familie einen Kranken hatte, kam [von ihr] sofort jemand, um den Topf zu holen.

Man trinkt nur den Sud, die Kräuter wirft man weg, um so die Krankheit zu vertreiben.

Wenn die Krankheit geheilt war, wurde der Topf nicht zurückgegeben. Das war ein Tabu: man glaubte, mit der Rückgabe des Topfes gäbe man auch die Krankheit zurück. Wenn eine andere Familie dann wieder einen Kranken hatte, dann gab man diesen Topf an sie weiter.

Dieser Topf hat ungezählten Leuten im Dorf das Leben gerettet. Mein Topf hat niemals diese Leistung gebracht - er ist still und heimlich verschwunden!

[...]

Am Anfang der vielen Monate nach der Rückkehr ins Dorf waren wir Vögel, die aus dem Käfig entkommen sind: den ganzen Tag fröhlich. Am Morgen standen wir üblicherweise sehr spät auf, bis die Mutter die Bett-Decke hochhielt, sie benutzte den Kang-Besen und versohlte uns den Hintern: „Noch am Schlafen, wenn keine Schule ist? Möchtet ihr euch zu Tode schlafen?“

Ich stand auf, konnte mich immer noch nicht orientieren und die Augen noch nicht weit aufmachen. Ungekämmt und ungewaschen saß ich auf der Türschwelle des Mittelzimmers noch eine halbe Stunde auf der Treppe.

Manchmal stand ich außergewöhnlich früh auf, weil wir am Vorabend mit einigen Mitschülern vereinbart hatten, 3 Li zum Haus eines weiteren Mitschülers zu gehen. Vielleicht gab es in der Familie der älteren Cousine mütterlicherseits eine Hochzeits-oder Trauerfeier. Aus dem Familienclan wollen dann viele Leute kommen, um dort die getrockneten Khaki und Walnüsse essen zu können.

Mittags gingen wir zum Dan-Fluss, um im Wasser zu spielen. Wir kletterten auf einen sehr hohen Steindamm, von dem wir einen Kopfsprung ins Wasser machten. Oder wir streckten die Hand aus, um in den Ritzen der Steine des Dammes die Fische aufzuspüren.

Im Dan Fluss gab es bunte Fische - bunt und ausserordentlich schön. Aber, obwohl wir die Fische berührt haben, haben wir sie nicht gegessen.

Die Grosseltern haben nie Fisch gegessen, nie Garnelen, Reis-Aal oder Weichschildkröte. Wenn auch im Jahr 1960 eine Hungerperiode begann und die Blätter der Bäume vor und hinter dem Dorf das einzige Essen war, gingen sie nicht, um Fisch oder Weichschildkröte zu fangen und zu essen.

Ab und zu aßen wir im Topf gekochten Fisch. Wenn die Erwachsenen den Topf benutzen wollten, mussten sie ihn erst mit Pflanzenasche ausreiben, um den Geruch zu vertreiben.

Beim Fangen der Fische in den Ritzen zwischen den Steinen, konnte man sehr oft [auch] eine Schlange fangen. Diese Schlangen sind keine, die Menschen beißen können - wir

haben sie ganz einfach wieder ins Wasser zurückgeworfen. Sie konnten auf der Wasseroberfläche schräg schwimmen/schlängeln, in einer sehr schönen, eleganten Form.

Die Erwachsenen waren dagegen, dass wir mittags zum Ufer des Flusses gingen - denn gleich, ob mittags oder nachts: das ist die Zeit, in der das Gespenst auftaucht.

Im Dorf war es passiert, dass ein Mann mittags am Ufer des Flusses im Schilf-Gebüsch Gras schnitt und plötzlich sein Kopf in den sandigen Boden geriet. Als man ihn später fand, konnte man nur noch feststellen, dass er schon tot war.

In seinen Nasenlöchern, in den Ohren, im Mund, in den Augen war alles voller Sand.

Ich fürchte mich eigentlich nicht vor Geistern.

Wir rollten einen Fisch in ein Lotosblatt, bedeckten ihn mit schwarzem Schlamm. Das Brennholz, das wir auf dem Deich gefunden haben, zündeten wir an. Als der schwarze Schlamm ganz trocken gebrannt war, begannen wir, ihn mit beiden Händen auseinander zu brechen und das Fleisch des Fisches zu essen.

Als wir eine Hälfte gegessen und die andere weggeworfen hatten, dachten wir, das wäre nur Spass gewesen.

Als wir nach Hause zurückkehrten, sind wir artig durch die Tür hinein. Die Mutter fragte, wohin wir gegangen waren.

Wir antworteten, wir seien auf dem „Kuixing“ oben gewesen, hätten Schach gespielt und geschlafen.

Mutter streckte ihre Hand nach meiner Schulter aus, packte meinen Kopf und prüfte meine Haut. Sie wurde sofort zornig: “Das ist also auf dem Kuixing oben?? In welchem Jahr sterben im Fluss denn keine Menschen? [Und] Ihr geht einfach dahin, damit das Gespenst des plötzlichen Todes Eure Körper holt?”

Nachdem man im Wasser gespielt und sich gesonnt hat, gibt es weiße Streifen auf der Haut, wenn man mit der Hand darüber fährt.

Danach, wenn wir wieder vom Fluss kamen, mussten wir zuerst zur Quelle gehen, um den Körper zu reinigen - bevor wir uns trauten, nach Hause zu gehen. [Damit Mutter nichts merkt...]

Als der Sommer kam, gab es Hochwasser. Als ich klein war, kam das Wasser des Dan oft über den Deich und überflutete das ganze Dorf. Einmal, als das Wasser gekommen war, rannten die Menschen nach oben, auf ihre Häuser und sie sahen, wie die Wellen des Wassers mit einem Knall die Tür eindrückten, so als ob sie einen Papp-Deckel eindrückten - und dann zogen sie sich wieder zurück. Das Wasser zog sich aus der Mitte des Hauses

wieder zurück: Schränke, Koffer, Kisten, Maisknüppel, Steppdecken, Siebe - der reißende Fluss nahm alles nach und nach mit.

Obwohl diesmal die Flut des Dan Flusses nicht so hoch war, ertönten vom Damm herunter die dröhnenden Stimmen der Patrouille-Gänger. Alle Menschen im Dorf liefen, um den Damm schützen zu helfen, und letztlich lief das Wasser nicht über den Damm-Scheitel. Und sofort begannen die Menschen am Flussufer darum wettzueifern, das Brennholz heraus zu angeln. Im Treibholz waren Stämme von ganzen Bäumen und aufgetriebene Bäuche von Schweinen. Mutige Menschen stürzten sich ins Wasser, um nach dem Holz und den toten Schweinen zu schwimmen.

Ich traute mich nicht. Ich benutzte ein Seil, mit dem ich mich an einem Baum am Ufer festband, um Holzäste, Brennholz und Stangen heraus zu fischen.

Einmal, als Onkel Liu jedoch in der Abenddämmerung fischte, holte er einen Menschen, eine Frau hoch – er meinte es sei ein Schwein. Kaum hatte er es gepackt, entdeckte er, dass es ein Mensch war und schimpfte laut: „Du willst mich hereinziehen als Dein „Ersatz-Gespent“?“ Er liess los, ging aber und packte einen Holzklotz.

Aber die Frau drehte sich ein wenig um und sagte nur: „Rette mich...“ Onkel Liu merkte da erst, dass die Frau noch lebte, ging zu ihr und packte sie. Sie klammerte sich an Onkel Liu wie eine Klette. Onkel Liu wäre fast mit ihr ins Wasser gestürzt. Mit einer Faust schlug er sie bewusstlos und zog sie an den langen zerzausten Haaren ans Ufer.

Es war eine Frau von über 50 Jahren. Sie wurde ins Dorf getragen: er bückte sich und lud sie auf den Rücken eines Rindes. Das Rind wurde langsam zum großen Platz geführt. Die Frau auf seinem Rücken erbrach mit lautem Wehgeschrei Wasser.

Sie begann zu sprechen; sie sprach eine sehr grobe Sprache. Sie sagte, von ihrer Familie seien alle ertrunken und warf sich – einen Kotau machend – vor Onkel Liu nieder.

Diese Frau ist nicht mehr von Dihua weggegangen. Sie hat diesen alten Junggesellen geheiratet. An jedem Feiertag brachten der alte Junggeselle und sie Onkel Liu Eier.

Mir war das zu der Zeit unklar: warum hatte Onkel Liu sie nicht geheiratet? Onkel Lius Ehefrau war ein alter launischer Drache: [in einer Haltung] ähnlich wie eine Teekanne, die eine Hand in die Seite gestemmt, mit der anderen Hand auf ihn zeigend, beschimpfte sie ihn den ganzen Tag. Und Onkel Liu erduldete sogar seine Frau und gab diese dicke weiße Frau dem alten Junggesellen!

Nach einem großen Wolkenbruch, im Herbst gibt es immer häufiger diesen nicht enden wollenden Regen, brachen bei vielen Familien im Dorf nicht nur die Hofmauern ein. Es brachen auch die aufgeplatzten Verbindungen des morschen Dachvorsprungs fast ab, Schlamm, Ziegelsteine und Dachziegel stürzten herunter.

Die vor der Tür oder hinter dem Haus gegrabenen Toiletten füllten sich ganz mit Wasser und liefen auch über. Fast alle Schweineställe, für die man ganz große Steinstücke benutzt, werden nachlässig gemauert. Als Folge davon stürzten sie ein. Es war alles in Unordnung, „Chaos pur“ - die großen und kleinen Schweine rannten alle auf die Dorfwege.

Jedesmal, wenn es mehrere Tage in Strömen regnete, nahmen die Menschen ihren Kopf in die Arme; sie schliefen drei Tage und vier Nächte, der Kopf wurde fast schon platt vom Liegen.

Während es noch regnete, räumten sie schon das Reisstroh von ihren Türschwellen weg, indem sie mit den Strohsandalen darauf schlugen.

Wir konnten nicht schlafen. Zuerst besuchten wir Onkel Wulin, der auf seine Ehefrau schimpfte. Onkel Wulin beschimpfte seine Ehefrau, weil ihm das Essen nicht schmeckte. Mit seinem großen, langen und dünnen Körper konnte er sogar seine Füße umfassen. So sass er auf der Matte und schimpfte ohne Ende wie eine Frau. Mal machte er einen Schmollmund, mal nicht, Speichel spritzte zwischen den Zahnspalten heraus. Wir nannten Onkel Lin „das erste Schandmaul von Dihua“. Er schimpfte ironisch und ohne Gnade, seine Frau konnte nur noch weinen.

Später besuchten wir den Großen Onkel. Er übernachtete bei einem alten einsamen Mann mit einer Peitsche. Dieser alte Mann hatte in der Regensaison kein Brennholz mehr, er hat sogar Knochen von Schweinen, Rindern und Hunden gesammelt.

Natürlich wurden auch Menschenknochen als „Feuerholz“ benutzt. Der Gestank dieser Menschenknochen ging durch den ganzen Hof und brachte einen fast zum Kotzen.

In diesem Moment war An Ming bestimmt vor dem Hoftor und winkte uns zu. Er ist drei Jahre älter als ich und ursprünglich ein Mitschüler in der Grundschule. Aber dann hat er jedesmal die Prüfung nicht bestanden und lernte schon nicht mehr ab der 4. Klasse der Grundschule.

Er konnte alles, außer lernen. Er konnte nach oben und nach unten klettern, er konnte kämpfen, Schlüssel anfertigen und Schuhe reparieren. Er benutzte jetzt die Form von Holzplatten und machte stelzenartige Regenschuhe, mit denen er „klipp-klapp, klipp-klapp“ durchs Dorf lief. Wir gingen zu ihm, um zu lernen, wie man diese Holzschuhe macht.

Um zu lernen, wie man diese Holzschuhe macht, waren da noch die beiden aus der Stadt gekommenen „gebildeten Jugendlichen“/Zhiqing/ 知青/, die im Nachbardorf wohnten. Danach waren wir in seinem Zimmer und spielten Poker bis zum Anbruch der Nacht.

Einer der „Zhiqing“ hatte sich bereits in ein Mädchen aus dem Dorf verliebt. Er sagte: „Magst Du Huhn essen?“ Ich sagte: „Natürlich mag ich Huhn essen!“. Er sagte: „Lass‘ uns heute Abend Huhn essen!“

Im Dorf klagten bereits viele Familien darüber, dass sie ein Huhn verloren hatten. Sie benutzten die Haut eines Huhns, um darin Sprengstoff einzuwickeln und sie an der „Ochsenkopf-Bergkette“ zu vergraben, um Füchse zu töten: denn die, die eigentlich die Hühner geklaut haben, sind die Füchse!

Als wir losgingen, um das Huhn zu stehlen, hatte ich Angst. [Aber] ich konnte mich da nicht zurückziehen, ich musste ihnen nachfolgen. Vor der Tür der Familie, bei der das Huhn geklaut werden sollte, musste ich Schmiere stehen.

Der „Zhiqing“ hatte eine Taschenlampe. Er beleuchtete mit ihrem Strahl den Baum vor dem Tor der Familie. Die Hühner, die auf dem Baum übernachteten, waren ganz still. An Min nagelte einen Stab auf eine Holzplatte und stieß langsam dahin vor, wo die Hühner waren. Die Hühner gingen ganz bequem auf die Holzplatte. Nacheinander klauten wir drei Hühner. Dieser „Zhiqing“ verbarg eines an seiner Brust und ging, um es aus Ehrfurcht seiner künftigen Schwiegermutter zu schenken. Die beiden anderen nahm er mit nach Hause. Eines versteckte er, eines schlachtete er - ich konnte davon die Flügel essen.

Am Samstag kehrte Vater von der 10 Li entfernten Grundschule in Liangling zurück. Wenn er nach Hause zurückgekehrt war, verbrachte er sehr viel Zeit auf seiner eigenen Landparzelle.

Er liebte es, scharfen Chili zu essen. Auf seiner Landparzelle pflanzte er reichlich Chili an. Er liebte es zu rauchen, und er bepflanzte auch ein rechteckiges Stück Ackerland mit Tabakpflänzchen.

Oder, wenn es um das Ziehen des Mühlsteins ging - ich hatte große Angst davor. Oft war es abends, dass drei bis vier „Sheng“ [Maßgefäß für Getreide; 1 Sheng = 3 bis 4 Liter] auf den unteren Mühlstein gekippt wurden. Dafür braucht man dann drei bis vier Stunden.

Meine Mutter war am Fenster der Tanten [und] sagte leise: „Zweite Tante, dritte Tante, wenn Du mir hilfst, die Mühle zu ziehen, dann arbeite ich [auch] etwas für Dich“. Die zweite Tante hatte Zeit und kam manchmal. Manchmal konnte sie wegen anderer Sachen nicht kommen.

Wir drei, Mutter und Kinder, zogen schwer an der Mühle. Sie ging im Kreis, mein Bruder und ich klammerten uns an den Stab und nickten [immer wieder] ein.

Sobald der Vater nach Hause kam, hatten wir [neue] Kraft, die Mühle zu ziehen, dann war das viel einfacher. Wir zogen den halben Abend bis Mitternacht, trotzdem haben wir es nicht zu Ende geschafft. Mein Bruder und ich waren wütend, wir waren beleidigt und zogen nicht weiter.

Die Mutter wollte uns beschimpfen, wir seien faul, tagsüber wollten wir nur draußen spielen und wollten nicht nach Hause kommen, die Schweine nicht füttern, kein Futter für sie suchen und auch kein Brennholz: „Denkst Du, dass Du noch ein Kind bist? Dass Ihr noch Schüler seid? Ihr habt die Schule abgeschlossen, Ihr seid jetzt Bauern! Ihr seid keine blutigen Anfänger mehr!“ Als meine Mutter so schimpfte, sagte mein Vater kein Wort. Er saß auf dem Mühlenweg und rauchte. Meine Mutter schimpfte weiter. Ich war etwas genervt und warf den Mühl-Stab auf den Boden - der sprang wieder auf, warf die daneben gestellte Kehrrichtschaufel mit Weizenkleie um.

Ich war verärgert und erschreckt und nahm die Beine in die Hand.

Vaters Temperament war cholerisch. Auf „Strafsitzungen“ rüffelte er meinen Bruder und mich sehr scharf. Ich war sehr in Sorge, dass er wütend wurde. Ohne Pause rannte ich zum Kanal neben dem Dorf. Dennoch empfand ich Reue. Obwohl ich nicht absichtlich die Kehrschaufel umgeworfen hatte, hatte ich doch die Weizenkleie von der Kehrschaufel auf dem ganzen Boden verstreut. Ich konnte mir kaum vorstellen, wie traurig Mutter war.

Ich wusste, dass ich einen Fehler gemacht hatte; an diesem Abend traute ich mich nicht, nach Hause zu gehen.

Das Wasser des Kanals floss plätschernd, in einem Haus schrie eine Katze wie ein kleines Kind.

Ich dachte, nach Hause zu gehen, bedeutete bestimmt eine Tracht Prügel. Wenn Vater und Mutter [mich] suchen kommen, würde ich mich verstecken, indem ich hinter die Khaki-Bäume gehen würde.

Aber, als ich den Kopf hob, stand mein Vater direkt vor mir. Er hob nicht die Hand, um zu schlagen, und er schimpfte auch nicht. Er sagte ruhig: "Wenn man nicht mehr in die Schule geht, passiert eben so was, ah?" Er sah mich fest an.

Im Mondlicht war der Blick meines Vaters so schwermütig! Ich werde auf ewig diesen Blick meines Vaters nicht vergessen.

Er hatte eigentlich so viele Hoffnungen in mich gesetzt. Er hatte nur gesagt, ich kann die Unterstufe der Mittelschule beenden, dann auf die Oberschule gehen und danach in die Provinzhauptstadt auf die Universität, um eine Persönlichkeit zu werden, die den Glanz der Familie Jia zum Leuchten bringt.

Aber jetzt habe ich die Mittelschule verlassen [müssen], ohne den Abschluss der Unterstufe zu haben. Und ich sollte nun das ganze Leben in einem kleinen Bergdorf verbringen... Schwere Schicksalsschläge machten ihn so niedergeschlagen und hilflos!"

[...]

Erinnerungen an die „Kulturrevolution“/ Ji yi – „wen ge“/ 记忆 - „文革“

S. 47 – 67

Vorbemerkung:

Jia Pingwa schildert den Kampf zwischen den Roten Garden und „besseren“/gebildeteren Berufsständen. Er beschreibt die Auseinandersetzungen zwischen verschiedenen Partei-Gruppierungen- und -kommissionen, die einander nachspionieren und sich bekämpfen. Er beschreibt Versammlungen/Veranstaltungen zur Gehirnwäsche, die Demütigungen von Anti-Mao Leuten, das Schicksal von Nachbarn und Kampfhandlungen.

Jia Pingwa's Vater war in einer Theatergruppe und kam deshalb unter Druck.

Besonders unterdrückt wurden diejenigen, die etwas Land besaßen. Es kommt zu Engpässen in der Nahrungsmittel-Versorgung. Bilder wurden verbrannt, Kunstwerke, Bücher – kurz, Dinge, die den „Überbau des Kapitalismus“ repräsentierten.

Es ist eine sehr sprunghafte, zum Teil sehr drastische Darstellung.

„Damals ging die Kulturrevolution immer noch weiter. Unter der Diktatur des Proletariats bleibt der Geist der Revolution immer noch im Blut aller Menschen. Jede Revolution ist das „Fest“ junger Menschen. Wenn die Revolution nicht einen selbst betrifft, ist man immer begeistert. Jagen kann die Leute verrückt machen, eine Revolution kann die Leute auch verrückt machen. Als ich dieses niederschreibe, merke ich, dass ich alt geworden bin. In der Revolution, in der wir uns befunden haben, ist es egal, wie viele unterschiedliche Gründe es dafür gibt. Die Verantwortung sollten wir alle tragen, wir alle haben gesündigt. Jeden Tag Unruhe, Hyperaktivität, enthusiastische Unachtsamkeit in Leben und Tod. Es gibt Leute, die denken, dies ist der Sinn des Lebens. Manche finden, dass es unterschiedliche Leben gibt: wie Arbeitsbienen, Kampfbienen, Königinnen.

Ich habe schon einmal auf dem „Schlachtfeld“ gesehen, wie ein Kollege von mir gegen viele Steine und Holzstücke, die gegen ihn geworfen wurden, weiter nach vorn marschiert ist. Er wurde vom Gegenüber geschlagen und zu Fall gebracht, viele traten mit den Füßen gegen seinen Kopf. Sein Blut, rot wie Regenwürmer, strömte aus ihm heraus. Er krabbelte weiter und stand auf, biss einem anderen einen Finger ab. Er kaute zwar auf dem Finger herum, bekam aber gleich einen Schlag auf den Hinterkopf. Er stürzte zu Boden und bewegte sich nicht mehr. Beim Aufräumen des Schlachtfeldes [sah man], dass der rechte Augapfel ausgetreten war, er hing wie eine Traube an einem Faden. In seinem Mund befand sich immer noch der nicht fertig gekaute Finger. Er wurde zum „Revolutions-Märtyrer“ dieser Gruppe. An der Tür seines Hauses hing ein Schild mit der Aufschrift „Revolutions-Märtyrer“. Später wurde das Schild für immer weggenommen - er war kein Märtyrer mehr, keiner erinnerte sich an ihn.

Als ich noch in der Mittelschule war, war ich Mitglied einer solchen Rebellengruppe [造反队/zao fan dui]. Wenn man in der damaligen Zeit nicht Mitglied einer solchen Gruppe war und auch, wenn andere nicht darüber sprechen, wird man sich selbst immer dafür schämen.

Unsere Gruppe hieß: „Kämpft mit dem Bajonett bis aufs Blut!“/cidao jianhong/ 刺刀见红. Das war ein schrecklicher Name. In Wirklichkeit können wir uns gegenüber anderen Menschen nur mit dem Wort verteidigen. Jeder von uns ist klein, und bei der Verteidigung gegenüber anderen Menschen müssen wir hochspringen, damit es imposant wirkt. Meine Lippen sind dick und mein Mund ist ungeschickt. Aber die Rebellen ließen mich

teilnehmen, weil mein Chinesisch gut war, und ich jeden Tag für die Rebellen Notizen und eine Zeitung schreiben konnte. Ich bewunderte die Zeitung der Rebellengruppe einer anderen Klasse „Sturm und Donner entfesseln“/ feng lei ji/ 风雷激/. In dieser Zeitung gab es mehrere neue Sätze und Wörter, z.B. „Die Gedanken von Sima Zhao kennt jeder“, „manche kann man ertragen, manche kann man überhaupt nicht ertragen“. [Anm.: Sima Zhao/司马昭/211-265, General und Politiker] Manches war verständlich, anderes nicht. Man wusste nicht, von woher auf einmal so viele schöne Sätze kamen. In der Schule diskutierte man von morgens bis abends. Später mischten sich zwei große Gruppen der Gesellschaft mit ein. Die Führer der beiden Schüler-Rebellen-Gruppen waren jeweils Mitglieder dieser beiden großen Organisationen geworden. Als Unterorganisation „Kämpft mit dem Bajonett bis aufs Blut!“ der Lin-Wei-Organisation/ Lin wei hui/临委会 hatte man langsam nichts mehr zu tun, und meine Notizen wurden auch gestohlen.

[...]

Füchse sind wegen ihres schönen Fells Beute der Jäger – Menschen wegen ihres offenen Mundes Beute des Todes.

[...]

Leute, die nur einen Kratzer auf einem der üblichen „wan sui.../万岁...“ - Spruchbänder gemacht haben, werden „gegrillt“..

[...]

Strenge Bestrafungen denjenigen, die leugnen – milde Strafen für die Geständigen.“

3. Mo Yan: Die Knoblauchrevolte/ Nachwort der chinesischen Ausgabe/ 代后记/

Tiantang suantai zhi ge /天堂蒜薹之歌.⁹⁵⁷

Vor 19 Jahren spornte mich eine brisante Nachricht, die mich in meinem Alltag erreichte, an, meine damalige Arbeit an einem Roman über die Familie niederzulegen: und zwar die Nachricht, dass etwa tausend Bauern sich – weil sie in einer für sie lebenswichtigen Angelegenheit beeinträchtigt worden waren – spontan versammelt hatten, die Kreisverwaltung belagert, deren Einrichtung demoliert hatten. So war langsam der das ganze Land schockierende „Knoblauch-Zwischenfall“ entstanden.

Ich brauchte nur 35 Tage Zeit, um – von gerechtem Zorn erfüllt – diesen Roman zu schreiben. Für den Anfang des Buches in seiner ersten Ausgabe habe ich mal einen Teil eines Zitates von Stalin erfunden/erdichtet:

„Romanautoren versuchen immerzu, sich von der Politik zu distanzieren, aber der Roman selbst kreist um die Politik. Romanautoren beschäftigen sich so sehr mit dem „Menschenschicksal“, dass sie dazu neigen, ihr eigenes Schicksal aus den Augen zu verlieren. Darin liegt ihre Tragödie.“⁹⁵⁸

Nach der Veröffentlichung des Romans haben mich viele Leute gefragt: Dieses Zitat – wann, zu welcher Zeit und an welchem Ort hat Stalin das gesagt? Wie kann es sein, dass man Stalins Gesammelte Werke durchsucht – und es dennoch nicht findet?

Meine Antwort ist: diese Aussage Stalins gibt es nur in meinem Traum. Er hat mir das wörtlich gesagt, mir seine Pfeife auf meine Stirn gedrückt. Dieser Satz wurde nicht in seine Werke aufgenommen, deshalb finden Sie ihn dort nicht – das ist jedoch eine billige Ausrede, aber es ist auch eine Ausflucht. Aber ich möchte glauben: Stalin hätte das gesagt, jedoch hat er das nicht geschafft.

Schon seit langer Zeit müht sich die Literatur im sozialistischen Lager in den Strudeln der Politik ab. Um der Gefahr politischer Verfolgung aus dem Weg zu gehen, singen einige

⁹⁵⁷ Mo Yan: Die Knoblauchrevolte/ Tiantang suantai zhi ge /天堂蒜薹之歌. Shanghai Wenyi chubanshe 2009, S. 329 -331.

⁹⁵⁸ Vgl. Mo Yan: Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009.

Schriftsteller das Loblied auf das Regime, andere ziehen sich in das stille Kämmerlein zurück und schreiben klammheimlich ihr „Meister und Margarita“.

Mit Beginn der 80er Jahre konnte die Literatur endlich die schweren Fesseln der Politik abwerfen und gewann einen relativ unabhängigen Status. Aber, vielleicht aufgrund der schwerwiegenden Schrecken der Geschichte und des Widerwillens, trauten sich die damals jungen Schriftsteller nicht, in unbedeutender Distanz das reale Leben widerzuspiegeln, sondern ihren Blickwinkel auf die entfernte Vergangenheit auszustrecken – um möglichst weit den historischen Hintergrund der Werke zu unterschlagen. Jeder kam sich im Wesentlichen so vor, als ob er auf einem zarten und dünnen Hals nur mit Mühe den Lorbeerkranz eines „Ingenieurs der Seele der Menschheit“ trug, auf dünnen und ausgemergelten Schultern nur mit Mühe die schwere Bürde eines „Sprachrohrs für die Volksmassen“ auf sich nehmen konnte. Schreiben/Verfassen ist eine individuelle Arbeit, ist ein Ausschütten der im Innersten des Schriftstellers vorhandenen Qual -- solche Erkenntnis gewann die Zustimmung der meisten zeitgenössischen Schriftsteller.

Wenn jemand die Absicht hätte, sich durch seine Arbeit in die Politik einzumischen, mit der Illusion, anhand der Literatur/der literarischen Werke die Übel der Gesellschaft zu heilen, würde er wahrscheinlich zu einer ziemlich lächerlichen Person werden. Aber das ist genau unter diesen Umständen [Aber genau unter solchen Umständen habe ich gleichwohl dieses eilig...], dass ich gleichwohl dieses eilig verfasste Schriftstück über die ungerechte Behandlung der Bauern geschrieben habe.

Tatsächlich hatte ich nicht damit gerechnet, die Sprache der Bauern ersetzen/sprechen zu wollen, weil ich ja im Innersten selber Bauer bin. Im wirklichen Leben die Knoblauch-Angelegenheit zu entdecken, das war nichts anderes als ein Zünder, der eine lang‘ zurückgehaltene Leidenschaft direkt in meinem Herzen explodieren ließ. Ich bin nicht, wie das Gerücht lautet, um zu untersuchen und um zu recherchieren - heimlich in den Landkreis gefahren, wo man die Knoblauch-Angelegenheit entdeckt hatte. Die Grundlage meines Stoffs war eine örtliche Zeitung, die [eher] flüchtig über diese Sache berichtet hatte. Aber, als ich meinen Bleistift zückte, übertrafen sich in meiner Vorstellung/ vor meinem inneren Auge die Dorfältesten und ihre Angehörigen gegenseitig darin, eine ihnen angemessene Rolle in dieser Angelegenheit zu spielen/ darzubieten.

Auch wenn die Worte gleichwohl nur abgedroschene Phrasen waren – ich schrieb immer über mir bekannte Menschen, über vertraute Umstände. Der im Buch tragisch zu Tode Kommende ist der im Städtchen unter die Räder des Autos von einem kleinen Beamten

geratene „Onkel Vier“, also hatte ich *meinen* „Onkel Vier“ als Prototypen. Gerade weil die Menschen und die Umgebung vertraut waren, war es machbar, dass dieser Roman sich nicht in eine aktuelle Berichterstattung verwandelte. Sofort nach der Niederschrift des Buches habe ich bekanntgegeben, dass ich nicht für die Gesundheit derer, die in meinem Roman eine Rolle spielen, verantwortlich bin. Jetzt möchte ich nochmal erklären: die Ereignisse in diesem Roman – sie sind lediglich „die Nägel für die Aufhängung der Romanfiguren“ d.h.: die Vorlage für die Gestaltung der einzelnen Personen. Seit dieser Sache sind viele Jahre vergangen, diese Knoblauch-Geschichte ist bereits völlig veraltet/vergessen, aber die Romanfiguren haben noch etwas „seidene Lebens-Energie“.

Als ich gerade den Weg der Literatur beschritt [Als ich gerade dabei war, Schriftsteller zu werden], habe ich öfters Freunden und Journalisten vorausgesagt, dass ich bald plane, etwas zu schreiben; aber: „Die Knoblauchrevolte“ hat mich verstehen lassen (hat mich gelehrt), das Schreiben/ das Verfassen [der Akt des Schreibens] geschieht/ist für den Verfasser oft ganz unwillkürlich. Wenn er dabei ist, sich ein Ziel zu setzen [ein Projekt aufzubauen], kann es oft einen Weg nehmen, der diesem Ziel völlig entgegengesetzt ist. Das kann man verstehen als berufliche Tragödie, aber es kann auch als Schicksal gesehen/betrachtet werden. Natürlich gibt es einige Schriftsteller mit eisernem Willen, die genügend die aufgepeitschten Gefühle besiegen können, die nicht zur Seite schauen, wenn sie auf ein [einmal] festgelegtes Ziel zugehen – aber leider: das bringe ich nicht zustande/ das kann ich nicht. Ich lasse mich freiwillig von jeglicher Versuchung inspirieren, um mein Abenteuer auf unbekannten und gefährlichen Wegen weiterzuführen.

Im neuen Jahrhundert gibt es hoffentlich nicht wieder eine solche Geschichte/einen solchen Vorfall, die/der mich anregt, ein solches Buch zu schreiben.

I. Primärliteratur:1. **Jia Pingwa 贾平凹****Jia Pingwa:**

Backflow River. Übersetzt von Nicky Harman. Paper Republic 2016, online.

<https://paper-republic.org/works/dao-liu-he/> zugegriffen am 15.11. 2016.

Ders.:

Das Leben wandelt sich. Auch in den Bergen von Shangzhou. In: Martin Helmut (Hrsg.): Bittere Träume. Selbstdarstellungen chinesischer Schriftsteller. Bonn, Bouvier 1993, S. 105 -110.

Ders.:

Fuzao / 浮躁. Renmin wenxue chubanshe/人民文学出版社, Beijing 2008.

Ders.:

Rückkehr auf's Land. Übers.: Gänsbauer, Monika. In: HOL 36, München 2004.

Ders.:

Ruined City/ Feidu/ 废都. Translated by Howard Goldblatt. Chinese Literature Today Book .The University of Oklahoma 2016.

Ders.:

Tianqi/ 天气 / Zuojia chubanshe/ 作家出版社, Beijing/北京, 2011.

Ders.:

Turbulence. Translated by Howard Goldblatt. Grove Press, New York, N.Y. 2003.

Ders:

Wo shi nongmin /我是农民/ „Ich bin ein Bauer.“ Anhui wenyi chubanshe/ 安徽文艺出版社, 2010.

2. **Mo Yan 莫言**

Mo Yan: Bian/ 变. In: 师傅 越来越 幽默/Shifu yuelaiyue youmo. Shanghai Wenyi chubanshe 2012, S. 365 - 405.

Ders.:

Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Rowohlt Verlag, Reinbek bei Hamburg 1997.

Ders.:

Die Knoblauchrevolte. Aus dem Chinesischen von Andreas Donath. Unionsverlag, Zürich 2009.

Ders.:

Die Geschichtenerzähler. Nobelvorlesung, 7. Dezember 2012. In:
http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/2012/yan-lecture_ty.html.
Zugegriffen am 20.8.2014.

Ders.:

Mo Yan: „Ich bin schuldig“. In: Der Spiegel, 9/2013, S. 124-128.

Ders.:

Six Lives in Search of a Character. The 2009 Newman Prize Lecture. Norman, Oklahoma, 2009. In: Sze, Arthur (Hrsg.): Chinese Writers on Writing. Trinity University Press, San Antonio, Texas, 2010, S. 228 - 230.

Ders.:

The Garlic Ballads. Translated from the Chinese by Howard Goldblatt. Arcade Publishing, New York, N.Y., 2012.

Ders.:

Tiantang suantai zhi ge /天堂蒜薹之歌 Shanghai Wenyi chubanshe/上海文艺出版社, 2009.

Ders.:

Wie das Blatt sich wendet. Eine Erzählung aus meinem Leben. Aus dem Chinesischen von Martina Hasse. Carl Hanser Verlag, München 2014.

II. Sekundärliteratur:

Abrahamsen, Eric:

Comments. In: Humes, Bruce: Jia Pingwa: Popularity in China Contrasts with Low Profile in Translation, 12.1. 2015.

<https://paper-republic.org/brucehumes/jia-pingwa-popularity-in-china-contrasts-with-low-profile-in-translation>. Zugegriffen am 20.12.2017.

Ders.:

What is Paper Republic? In: Global Literature in Libraries Initiative,
<https://paper-republic.org/ericabrahamsen/glli-1-what-is-paper-republic/>, zugegriffen am 20.1. 2018.

Anderson, Porter:

Global Literature in Libraries Initiative: Bridging the Translation-Reader-Gap. In: Publishing Perspectives, March 1, 2017.

<https://publishingperspectives.com/2017/03/global-literature-in-libraries-initiative/>, zugegriffen am 20.1. 2018.

Aubert, Claude:

China Along the Yellow River: Reflections on Rural Society. Book Review. In: China Perspectives, No. 66, (July-August 2006, S. 60-62.

Barboza, David: „Billions in Hidden Riches for Family of Chinese Leader”. In:

<http://www.nytimes.com/2012/10/26/business/global/family-of-wen-jiabao-holds-a-hidden-fortune> /Aufgerufen am 2.9.2015

Baron, Ulrich: Vom Quäken der toten Seelen. In: Süddeutsche Zeitung, 1. März 2013.

<http://www.sueddeutsche.de/kultur/2.220/> , Zugriffen am 20.8. 2014.

Bauer, Wolfgang:

China und die Hoffnung auf Glück. Paradiese, Utopien, Idealvorstellungen. Carl Hanser Verlag, München, 1971.

Berninghausen, John:

The Central Contradiction in Mao Dun's Earliest Fiction. In: Goldman, Merle (Ed.): Modern Chinese Literature in the May Fourth Era. Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1977, S.233-259.

Bieg, Lutz:

Deutsche Literatur nach 1945, chinesische Literatur nach 1977 – ein Vergleich. In: Zeitschrift für Kulturaustausch, No. 3, 1986, S.399-403.

Ders.:

Grausame Heimat voller Gewalt: China im Blick des chinesischen Schriftstellers Mo Yan (geb. 1956). In: Reiter, Florian C.(Hrsg.): Das Reich der Mitte – in Mitte: Studien Berliner Sinologen (Asien und Afrika Studien der Humboldt Universität zu Berlin, Band 27. Harrassowitz Verlag, Wiesbaden 2006, S. 31-46.

Ders.:

Rural and Urban Values as Mirrored in Contemporary Chinese Literature: Some Preliminary Remarks. In: Scharping, Thomas (Hrsg.): Floating Population and Migration in China. The Impact of Economic Reforms. Institut für Asienkunde, Hamburg 1997, S. 315-328.

Blank, Carolin; Christa Gescher: Gesellschaftskritik in der Volksrepublik China: Der Journalist und Schriftsteller Liu Binyan. Brockmeyer, Bochum 1991.

Bray, Francesca:

Agriculture. In: Needham, Joseph (Hrsg.): Science and Civilisation in China. Vol. VI, Part II. Caves Books, Ltd., Taipei, Taiwan, Republic of China. 1985.

Breslin, Shaun:

Vier Modernisierungen. In: **Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.):** Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 812 - 814.

Cao Jinqing:

China along the Yellow River: Reflections on Rural Society. RutledgeCurzon, New York 2005.

Chen Feng:

in: Liu Zhihua: Awards don't get Chinese authors noticed. China Daily USA, http://usa.chinadaily.com.cn/epaper/2014-10/29/content_18821941.htm, zugegriffen am 16.1.2017.

Chen Guidi & Wu Chuntao:

Zur Lage der Chinesischen Bauern. Eine Reportage. Aus dem Chinesischen von Hans Peter Hoffmann. Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2006.

Chen, Thomas:

The Censorship of Mo Yan's 天堂蒜薹之歌 (The Garlic Ballads). In: Duran, Angelica; Huang, Yuhua (Hrsg.): Mo Yan in Context. Nobel Laureate and Global Storyteller. Purdue University Press, West Lafayette, Indiana 2014, S. 37-49.

Chinese Short Stories:

http://www.chinese-shortstories.com/auteurs_de_a_z_Jia_Pingwa.htm.

Christiansen, Flemming:

Bauern. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 70-71.

Deng Xiaoping:

Congratulatory Message to the Fourth Congress of Chinese Writers and Artists. In: Goldblatt, Howard, Ed.: Chinese Literature for the 1980s. The Fourth Congress of Writers & Artists. Edited with an introduction by Howard Goldblatt. M.E. Sharpe Inc., Armonk, N.Y. 1982.

Duke, Michael S.

Blooming and Contending. Chinese Literature in the Post-Mao Era. Studies in Chinese Literature and Society. Indiana University Press, Bloomington, 1985.

Ders.:

Past, Present and Future in Mo Yan's Fiction. In: Widmer, Ellen, Wang, David Der-wei (Eds.): From May Fourth to June Fourth. Fiction and Film in Twentieth-Century China. Harvard University Press, Cambridge, Mass 1993, S. 43-70.

Ders.:

Thoughts on Politics and Critical Paradigms in Modern Chinese Literature Studies. In: Modern China, Vol. 19, No. 1, Symposium: Ideology and Theory in the Study of Modern Chinese Literature. Paradigmatic Issues in Chinese Studies, II (Jan., 1993), S. 41-70.

Ders.:

Walking toward the World: A Turning Point in Contemporary Chinese Fiction. In: World Literature Today, Vol. No. 3, Contemporary Chinese Literature (Summer 1991), S. 389-394, <http://www.jstor.org>, zugegriffen am 25.7. 2011.

Eberhard, Wolfram:

Lexikon chinesischer Symbole. Die Bildsprache der Chinesen. Diederichs Gelbe Reihe, Hugendubel, Kreuzlingen/ München, 2001.

Erling, Johnny: Wie Mo Yan listig in Chinas Wunden bohrte. In: Die Welt, 10.12.2012.
<http://www.welt.de/kultur/literarischewelt/article111923068/>, Zugriffen am 28.9. 2014.

Fei, Xiaotong:

From the Soil: The Foundations of Chinese Society. A Translation of Fei Xiaotong's Xiangtu Zhongguo, with an introduction and epilogue by Gary G. Hamilton and Wang Zheng, University of California Press, Berkeley, Cal. 1992.

Feuerwerker, Yi-tsi Mei:

Ideology, Power, Text. Self-Representation and the Peasant Other in Modern Chinese Literature. Stanford University Press, Stanford, Cal. 1998.

Ders.:

The Changing Relationship Between Literature and Life: Aspects of the Writer's Role in Ding Ling. In: Goldman, Merle (Ed.): Modern Chinese Literature in the May Fourth Era. Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1977, S.281ff.

Fewsmith, Joseph:

Dilemmas of Reform in China. Political Conflict and Economic Debate. M.E. Sharpe, Armonk N.Y. 1994.

Gernet, Jacques:

Die chinesische Welt. suhrkamp taschenbuch, Insel Verlag, Frankfurt am Main, 1997.

Goldblatt, Howard:

Wang Yiyang, Narrating China..., In: China Review International, Vol. 13, No. 2 (FALL 2006), S. 517-520. Published by: University of Hawai'i Press.
<http://www.jstor.org/stable/23732749>, zugegriffen am 2.8.2016.

Ders.:

A Mutually Rewarding yet Uneasy and Sometimes Fragile Relationship between Author and Translator. In: Duran, Angelica, Huang, Yuhua (Editors): Mo Yan in Context. Nobel Laureate and Global Storyteller, Purdue University Press, 2014, S. 34.

Goldman, Merle:

Dissident Intellectuals in the People's Republic of China. In: Falkenheim, Victor C.: Citizens and Groups in Contemporary China. The University of Michigan, Ann Arbor 1987, S.159-187.

Dies.:

Politically-Engaged Intellectuals in the 1990s. In: The China Quarterly, No.159, Special Issue: The People's Republic of China after 50 Years. Sept. 1999, S.700 - 711.

Dies.:

The Intellectuals in the Deng Xiaoping Era. In: Rosenbaum, Arthur Lewis (Hrsg.): State and Society in China. The Consequences of Reform. Westview Press, Boulder 1992, S. 193-223.

Dies.:

The Zigs and Zags in the Treatment of Intellectuals. In: The China Quarterly, December 1985, S. 709 – 715.

Goodman, David:

Power and Policy. In: Ders; Lockett, Martin; Segal, Gerald: The China Challenge. Routledge & Kegan Paul, London, 1987, S. 5-34.

Han Ruixiang:

Lu Xun-Literaturpreisträger: Die Aufnahme der chinesischen Literatur in Deutschland ist sehr beschränkt. In: <http://german.china.org.cn/culture/txt/2014-09/02/content>. Zugriffen am 27.9.2016.

Harman, Nicky:

Biggest barrier isn't language. In: China Daily v. 23.5.2015.
<http://www.chinadaily.com.cn/beijing/2015-05/23/content>

Hendrichke, Hans:

Das Publikationswesen nach 1977. In: Martin, Helmut (Hrsg.): Cologne-Workshop 1984 on Contemporary Chinese Literature. Kölner Workshop 1984. Chinesische Gegenwartsliteratur. Deutsche Welle, Köln 1986

Huang, Weiping:

Heldentum, Gewalt und das Magische in Mo Yans Werk. In: Monschein, Ylva (Hrsg.): Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013, S. 47-63.

Jia, Mei: Rich list shows China's book market trends.

In: http://usa.chinadaily.com.cn/culture/2016-03/23/content_24036653.htm, zugegriffen am 16.1. 2017.

Kautz, Ulrich:

„Einfach nur übersetzen geht nicht.“ Ein Gespräch mit dem Sinologen Ulrich Kautz über die Schwierigkeiten der chinesischen Sprache und die Besonderheiten chinesischer Literatur. In: Cicero. Magazin für politische Kultur. <http://www.cicero.de/kultur/einfach-nur-uebersetzen-geht-nicht/44850>, zugegriffen am 16.4.2018.

Kelliher, Daniel:

Peasant Power in China: The Era of Rural Reform, 1979 – 1989. Yale University Press, New Haven 1992.

Klein, Lucas:

A Dissonance of Discourses: Literary Theory, Ideology, and Translation in Mo Yan and Chinese Literary Studies. In:
<http://muse.jhu.edu/journals/cls/summary/v053/53.1.klein.html> zugegriffen am 5.4.2016.

Klöpsch, Volker; Eva Müller (Hrsg.):

Lexikon der Chinesischen Literatur. C.H. Beck, München 2004.

Kubin, Wolfgang:

A Commonwealth of Chinese Literature, or What Should Belong to the History of Chinese Literature in Modern Times?" In: ORIENTIERUNGEN. Zeitschrift zur Kultur Asiens. Themenheft 2011, S.123.

Ders., (Hrsg):

Die chinesische Literatur im 20. Jahrhundert. Teil III: Chinesische Literatur nach 1949: Staat, Individuum und Region, Walter deGruyter, Berlin 2005, S. 251 – 408.

Ders., (Hrsg):

Hundert Blumen. Moderne Chinesische Erzählungen. Zweiter Band, 1949-1979, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main, 1980, S. 246.

Ders.:

The Importance of Misunderstanding: Reconsidering the Encounter between East and West. In:

Monumenta Serica, Vol. 53 (2005), S. 258. <http://www.jstor.org/stable/40727462>. Zugriffen am 30.7.2016.

Ders.:

Starke Bilder. Ein Gespräch mit dem Sinologen Wolfgang Kubin über den Literaturnobelpreisträger Mo Yan und seine Bedeutung für China. In: DIE ZEIT, No. 43/2012, S. 48.

Kung, James; Cai, Yongshun; Sun Xiulin:

Rural Cadres and Governance in China: Incentive, Institution and Accountability. In: The China Journal, No. 62, July 2009, S. 61 - 77, <http://www.jstor.org>, zugegriffen am 25.7. 2011.

Li, Xiande:

Rethinking the Peasant Burden: Evidence from a Chinese Village. In: Ho, Peter; Eyferth, Jacob; Vermeer, Eduard B. (Hrsg.): Rural Development in Transitional China. The New Agriculture. Cass., London 2004, S. 45 - 74.

Laughlin, Charles:

The New Translators and Contemporary Chinese Literature in English: A Review of the Journals "Chinese Literature Today, Pathlight" and "Chutzpah!/Peregrine". In: Chinese Literature: Essays, Articles, Reviews, Vol. 35, December 2013, S. 209-214.

Lingenfelter, Andrea:

Howard Goldblatt on How the Navy Saved His Life and Why Literary Translations Matters. In: <http://fulltilt.ncu.edu.tw/Content>. Zugriffen am 21.4.2013.

Link, Perry:

Does This Writer Deserve the Prize? In: *Chinafile.com*, Dec.6 2012, <http://www.chinafile.com/library/nyrb-china-and-archive/does-writer-deserve-prize>, zugegriffen am 20.8.2014.

Ders.:

Politics and the Chinese Language: What Mo Yan Defenders Get Wrong. In: *Chinafile.com*, Dec. 24.2012, <http://www.chinafile.com/politics-and-chinese-language>, zugegriffen am 20.8. 2014.

Liu Binyan:

China's Crisis, China's Hope. Essays from an Intellectual in Exile. Transl. by Howard Goldblatt. Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1990.

Liu Zhihua:

Awards don't get Chinese authors noticed. In: China Daily, USA, http://usa.chinadaily.com.cn/epaper/2014-10/29/content_18821941.htm, zugegriffen am 16.1.2017.

Lorenz, Andreas:“ Chinas KP-Sprösslinge: Die Prinzlinge sahen Milliarden ab.“ In:

<http://www.spiegel.de/politik/ausland/china-kinder-hoher-partiefunktionaere-stellen-die-meisten-milliardaere/> 24.April 2012. Aufgerufen am 2.9.2015.

Ma, Shu-Yun:

Clientelism, Foreign Attention, and Chinese Intellectual Autonomy: The Case of Fang Lizhi. In: Modern China, No. 24, 1998, S. 445-471, URL: <http://www.sagepublications.com>, (Zugegriffen am 27.6.2009).

Mao Dun:

Seidenraupen im Frühling. C.H. Beck, München 1987

Mao Zedong:

Reden bei der Aussprache in Yen'an über Literatur und Kunst. Mai 1942. In: Martin, Helmut (Hrsg.): Mao Zedong: Texte. Bd.III, Carl Hanser Verlag, München 1982, S.75 – 110.

Ders.:

Reden und Schriften. In: Martin, Helmut (Hrsg.): Hanser, München 1978- 1982.

McDougall, Bonnie S.; Louie, Kam:

The Literature of China in the Twentieth Century. Hurst & Company, London 1997.

McDougall, Bonnie S.:

Fictional Authors, Imaginary Audiences: Modern Chinese Literature in the Twentieth Century. The Chinese University Press, Hong Kong 2003.

Meissner, Werner:

Marxismus-Leninismus. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 479-482.

Menzius/ Mong Dsi/ 孟子:

In: Die Lehren des Konfuzius. Die vier konfuzianischen Bücher. Übersetzt und erläutert von Richard Wilhelm. Zweitausendeins, Frankfurt am Main, 2008. S.664-1111.

Mok, Ka-ho: Intellectuals and the State in Post - Mao China. Macmillan Press, Houndmills, 1998.

Perry, Elizabeth J.:

When Peasants Speak: Sources for the Study of Chinese Rebellions. In: Modern China, Vol. 6/No. 1 /Jan. 1980, S. 72 - 85.

Monschein, Ylva (Hrsg.):

Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013.

Dies.:

Rebellisches Land. Mo Yans Roman zur „Knoblauchrevolte“ und seine lokalhistorischen Hintergründe. In: Monschein, Ylva (Hrsg.): Chinas subversive Peripherie. Aufsätze zum Werk des Nobelpreisträgers Mo Yan. projekt verlag, Bochum/ Freiburg 2013, S. 162-181.

Moritz, Ralf:

Die Philosophie im alten China. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin 1990, S.196.

Pieper, Anke:

Literarischer Regionalismus in China. Entstehung, Themen und Funktionen. Projekt Verlag, Dortmund 1997.

Pohl, Karl-Heinz:

Intellektuelle. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 334-337.

Porter, Anna:

Let a hundred readers bloom: Chinese literature goes global. Chinese books arrive on the international scene – and accordingly lower their expectations. In: <http://www.macleans.ca/culture/books/> June 5, 2015. Zugriffen am 24.1. 2017.

Pye, Lucian W.:

The Mandarin and the Cadre.: China's Political Cultures. Michigan Monographs in Chinese Studies, Vol. 59, Ann Arbor, Michigan 1988.

Reiß, Katharina; Vermeer, Hans J.:

Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie. Niemeyer, Tübingen 1984.

Ruan Ming:

Deng Xiaoping. Chronicle of an Empire. Translated and edited by Nancy Liu, Peter Rand, and Lawrence R. Sullivan, Westview Press, Boulder 1994.

Ruge, Eugen:

Annäherung. Notizen aus 14 Ländern. rowohlt ebook. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 2015.

Sandschneider; Eberhard; Gottwald, Jörn C.:

Opposition. In: Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.): Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003, S. 547-549.

Schmidt-Glintzer, Helwig:

Die Geschichte der chinesischen Literatur. Die 3000jährige Entwicklung der poetischen, erzählenden und philosophisch-religiösen Literatur Chinas von den Anfängen bis zur Gegenwart. Scherz Verlag, Bern, München, Wien 1990.

Scrutton, Alistair:

Chinese Nobel winner dodges call for laureate's freedom. In:
<https://www.reuters.com/article/us-sweden-nobel-china/chinese-nobel-winner-dodges-call-for-laureates-freedom>, zugegriffen am 20.8. 2014.

Spence, Jonathan D.:

The Search for Modern China. W.W. Northon & Company, New York 1999.

Spengler, Tilman: Mo Yan ist „in erster Linie Literat“. Ein Interview. In:

DeutschlandradioKultur am 12.10.2012. <http://www.deutschlandradiokultur.de/>
Zugegriffen am 20.8.2014

Staiger, Brunhild; Stefan Friedrich; Hans-Wilm Schütte (Hrsg.):

Das Grosse China-Lexikon. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 2003.

Stember, Nick:

The Jia Pingwa Project: Sample Translations of Four Novels.

<http://www.nickstember.com/jia-pingwa-project-sample-translations> , 24.6. 2016.
Zugegriffen am 20.12.2017.

Stowe, John Edward:

The „Peasant“ Intellectual Jia Pingwa: An Historico-Literary Analysis of His Life and Early Works. University Microfilms International, Ann Arbor 2003.

Süddeutsche Zeitung:

Mo Yan fühlt sich mit Dreckwasser überschüttet. In: Süddeutsche Zeitung, 7. Dezember 2012. <http://www.sueddeutsche.de/kultur/vorlesung-von-literaturnobelpreistraeger-mo-yan-fuehlt-sich-mit-dreckwasser-überschuettet-1.1544829> , zugegriffen am 20.8. 2014.

Sun, Anna:

The Diseased Language of Mo Yan. In: Kenyon Review Online.

<http://www.kenyonreview.org/kr-online-issue/2012-fall/selections/anna-sun-656342/>,
zugegriffen am 21.4.2013.

Sze, Arthur (Hrsg.):

Chinese Writers on Writing. Trinity University Press, San Antonio, Texas, 2010.

Thogersen, Stig:

Return of the Chinese Peasant: Farmers and their Intellectual Advocates. In: Issues and Studies, No. 39/4, 2003, S. 230 – 239.

Tseng, Ho-jen:

Peasant, State and Democracy: The Chinese Case. In: Issues and Studies, No. 29/4, 1993, S. 34 – 50.

Vogelsang, Kai:

Geschichte Chinas. Reclam, Stuttgart 2013. S. 580-617: Chinas zweite Moderne (1978 bis heute). Weltgesellschaft und Nationalismus.

Wagner, Rudolf G.:

Literatur und Politik in der Volksrepublik China. Suhrkamp, Frankfurt 1983, S.177-247.

Ders.: (Hrsg.)

Inside a Service Trade. Studies in Contemporary Chinese Prose. Harvard University Press, Cambridge, Mass. 1992.

Wakeman, Frederic Jr.

Models of Historical Change: The Chinese State and Society, 1839 – 1989. In: Lieberthal, Kenneth; Kallgren, Joyce; MacFarquhar, Roderick; Wakeman, Frederic Jr. (Eds.): Perspectives on Modern China. Four Anniversaries, Sharpe, Armonk 1991, S. 68 – 102.

Ders.:

The Fall of Imperial China. Free Press, New York 1977.

Wang, David Der-wei:

Fictional Realism in Twentieth-Century China. Mao Dun, Lao She, Shen Congwen. Columbia University Press, New York 1992.

Ders.:

Imaginary Nostalgia: Shen Congwen, Song Zelai, Mo Yan, and Li Yongping. In: In: Widmer, Ellen, Wang, David Der-wei (Eds.): From May Fourth to June Fourth. Fiction and Film in Twentieth-Century China. Harvard University Press, Cambridge, Mass 1993, S. 107-132.

Ders.:

Afterword: Chinese Fiction for the Nineties. In: Wang, David-Der-wei, Tai, Jeanne (Eds.): Running Wild. New Chinese Writers. Columbia University Press, New York 1994, S. 238-258.

Ders.:

Turbulence by Jia Pingwa und Howard Goldblatt. In: Modern Chinese Literature, Vol. 6, No. 1/2, (Spring/Fall 1992), S. 247-250.

Wang, Yiyan:

Narrating China. Jia Pingwa and his fictional world. Routledge, New York, N.Y. 2006.

Wasserstrom, Jeffrey N., Perry, Elizabeth J. (Hrsg.):

Popular Protest and Political Culture in Modern China: Learning from 1989. Westview Press, Boulder 1991.

Weggel, Oscar:

Geschichte Chinas im 20. Jahrhundert. Alfred Kröner Verlag, Stuttgart 1989.

Wu, Ka-ming:

Monuments of Grief: Village Politics and Memory in Post-Socialist Rural China. In: Ethnology, Vol. 46/No. 1/Winter 2007, S. 41-55, JSTOR, <http://www.jstor.org/>, zugegriffen am 7.11. 2011.

Yeh, Catherine:

Root Literature of the 1980s: May Fourth as a Double Burden. In: Dolezelová-Velingerová, Milena; Král, Oldrich; Sanders, Graham (Hrsg.): The Appropriation of Cultural Capital. China's May Fourth Project. Harvard University Press, Cambridge, Ma., 2001, S. 229 – 256.

Zhao, Ziyang:

Prisoner of the State. The Secret Journal of Zhao Ziyang. Translated and Edited by Bao Pu, Renee Chiang and. Adi Ignatius. Foreword by Roderick MacFarquhar, Simon & Schuster, N.Y. 2009.

Zimmer, Thomas:

Die chinesische Gegenwartsliteratur – Tendenzen und Probleme. Zum Stand der Dinge. In: Orientierungen Themenheft, München 2009, S. 17 – 28.

Ders.:

Erwachen aus dem Koma? Eine literarische Bestimmung des heutigen Chinas. Tectum Verlag, Baden-Baden 2017.

III. Chinesische Literatur:**Jia Pingwa 贾平凹**

Wo shi nongmin / 我是农民/ „Ich bin ein Bauer“. Anhui wenyi chubanshe, 2010/ 安徽文艺出版社, 2010.

Li Xing 李星

Lun < nongyi chengji > zuojia de xinli shijie. Shaanxi zuojia lun zhi yi./ 论< 农裔城籍> 作家的心理世界 陕西作家论之一 / Über die innere Welt der urbanen Schriftsteller mit ländlichen Wurzeln. Ein Kommentar zu Schriftstellern aus Shaanxi. In: Dangdai zuojia pinglun / 当代作家评论/ „Kommentare zu zeitgenössischen Schriftstellern“ / No. 2, 1989, S. 112 -120. China Academic Journals [CAJ], <http://erf.sbb.spk-berlin.de/han/caj/eng.global.cnki.net/> , zugegriffen am 18.11.2011.

Liu Binyan 刘宾雁

Ren yao zhi jian / 人妖之间 / Zwischen Menschen und Dämonen. In: Renmin wenxue / 人民文学 / Volksliteratur/1979/09, In: China Academic Journals [CAJ]. URL: <http://erf.sbb.spk-berlin.de>, (Zugegriffen am 28.2. 2009).

Liu Huo 刘火

Jingou lun. Yi jian lun Jia Pingwa de chuangzuo xintai./金狗论 一兼论贾平凹的创作心态/ Über Jingou. Ein Kommentar zu Jia Pingwas Einstellung bei der Konzeption dieser Figur / In: Dangdai zuojia pinglun / 当代作家评论/ „Kommentare zu zeitgenössischen Schriftstellern“, No. 4, 1989, S. 67 – 77. China Academic Journals [CAJ], <http://erf.sbb.spk-berlin.de/han/caj/eng.global.cnki.net/> , zugegriffen am 18.11.2011.

Mao Dun 茅盾

Guanyu xiangtu wenxue / 关于乡土文学/ Über xiangtu-Literatur. In: Wenxue, 1.2.1936.

Ders.:

< Chuncan.> ,< Lin jia puzi > ji nongcun ticai de zuopin / < 春蚕>, < 林家铺子> 及农村题材的作品 回忆录(十四)/ „Seidenraupen im Frühling“, „Der Laden der Familie Lin“ - und andere Werke zum Thema des Landlebens.“ Memoiren (14). In: Xin wenxue shiliao / 新文学史料/ Neue Literaturgeschichte/1982/01, China Academic Journals [CAJ], <http://erf.sbb.spk-berlin.de/han/caj/eng.global.cnki.net/> , zugegriffen am 3.11.2011.

VIII. Tabellarischer Lebenslauf und Bildungsgang
Christa Kokotowski

Anhang 3

- 1965-1970 Studium an der Freien Universität Berlin/ Otto-Suhr Institut
Politische Wissenschaften/Aussenpolitik
- 1970 Abschluss als Diplom-Politologin
- 1970-1971 Fulbright-Stipendiatin in den USA/ Studium an der University of
Minnesota in Minneapolis: Graduate Studies/ International Relations
- 1971-2001 Deutsche Welle Köln
Arbeit als Journalistin (Redakteurin/Moderatorin)
- im Englischen Dienst der Asien-Redaktion
 - im Fernsehbereich,
 - im damaligen Hauptstadtstudio Bonn
 - Redakteurin/Moderatorin im Zeitfunk des Deutschen Programms
 - Leiterin der Redaktion Zeitfunk
 - stellvertr. Programmleiterin/Chefredakteurin
- 1977-1990 Freie Mitarbeiterin beim WDR-Hörfunk/ Moderation „Morgenmagazin“
- 2001-2003 Freie Tätigkeit in der journalistischen Ausbildung
- 2002 Immatrikulation an der Universität zu Köln/ Hauptfach
Moderne Sinologie
- 2010 WS 2009/2010 Abschluss als Magistra Artium
- 2018 Promotion im Fach China-Studien

Köln, 30.4.2019

